This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 038 756 540

Digitized by Google

Bd. April 1936

HARVARD LAW SCHOOL
LIBRARY

Received Mar. 11. 1912

2350

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE

Geschichte der Quellen und Literatur

des

Canonischen Rechts

von

Gratian bis auf die Gegenwart.

Von

Dr. Joh. Friedrich von Schulte.

Drei Bände.

Erster Band.

Einleitung. — Die Geschichte der Quellen und Literatur von Gratian bis auf Papst Gregor IX.

STUTTGART.
Verlag von Ferdinand Enke.
1875.

Digitized by Google

DIE

Geschichte der Quellen und Literatur

des

Canonischen Rechts

von

Gratian bis auf Papst Gregor IX.

Von

Dr. Joh. Friedrich von Schulte,
Geheimem Justizrath und Professor der Rechte in Bonn.

STUTTGART.
Verlag von Ferdinand Enke.
1875.

Digitized by Google

MAR 11 1912

Druck von Gebrüder Mäntler in Stuttgart.

Digitized by Google

Ueber die Grundsätze, welche bei der Bearbeitung massgebend waren, ist in der Einleitung ausführlich Rechenschaft gegeben worden. Eine Bemerkung möge an diesem Orte ihren Platz finden. Meine eignen Arbeiten, auf denen die gegenwärtige Darstellung ruht, sind zu einem grossen Theile in gegen zwanzig grösseren und kleineren Abhandlungen, die an der gehörigen Stelle angeführt werden, in den Jahren 1867 bis 1875 mit wenigen Ausnahmen in den ‚Sitzungsberichten' und ‚Denkschriften' der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien veröffentlicht worden. Hätte allenthalben die ausführliche Entwicklung auch für die in meinen früheren Schriften erörterten Schriftsteller und Werke gegeben werden sollen, so würde der Umfang des Buchs das Dreifache überschritten haben. Ausgehend jedoch von der gewiss richtigen Voraussetzung, dass derjenige Fachmann, welcher über einen einzelnen Punkt genauere Untersuchungen anstellen will, die Vorstudien ohnehin benutzen, der grosse Kreis der Leser hingegen keine durch Einzeluntersuchungen unterbrochene und den Charakter der Materialienansammlung tragende Darstellung verlangen werde, habe ich Einzeluntersuchungen überhaupt nur in jenen Fällen gegeben, wo dies entweder bisher durchaus nicht geschehen ist, oder wo ich von den Ansichten Anderer abweiche.

Meine Absicht ist nicht auf eine rein äusserliche Quellen- und Literaturgeschichte gerichtet, in welcher die äussere Gestalt der Quellen beschrieben, die Lebensbeschreibung der Schriftsteller, eine Aufzählung und äussere Beschreibung ihrer Werke geboten wird; es soll vielmehr zugleich der Entwicklungsgang der Rechtsbildung und Literatur geschildert werden. Um dies zu erreichen, stellte sich die Nothwendigkeit zahlreicher Mittheilungen aus den Schriften und das Eingehen auf den Geist und Charakter der Rechtsentwicklung heraus. Ich darf wohl die Hoffnung hegen, dass diese Beschaffenheit dem Buche zum Nutzen gereiche. Dem Bestreben, den Umfang möglichst einzuschränken, habe

Digitized by Google

ich dadurch zu entsprechen mich bemüht, dass sowohl die Belegstellen, als die literarischen Notizen, die Angaben über Handschriften, Drucke u. dgl. in der möglichsten Kürze in den Anmerkungen gegeben werden.

Das ganze Werk wird drei Bände umfassen. Von den zwei folgenden Bänden, deren jeder mehr als doppelt so gross wie der gegenwärtige sein wird, sind manche Partien bereits druckfertig; ihr Erscheinen darf ich mit Sicherheit für das Jahr 1878, beziehungsweise 1881 in Aussicht stellen, hoffentlich erscheinen sie früher. — Obwohl dieser Band nur einen kurzen Zeitraum umfasst, musste die Darstellung verhältnissmässig ausführlicher sein, weil es sich um die Zeit handelt, in welcher recht eigentlich die Ausbildung des canonischen Rechts vor sich ging. Der zweite Band wird die Zeit von 1234 bis 1563, der dritte die von 1563 bis zur Gegenwart behandeln; jeder der beiden wird gleichfalls als abgeschlossenes Werk erscheinen. Möge das Buch eine dem Aufwande an Zeit, Arbeit und Reisen, die seit fast zwanzig Jahren auf die Sammlung des Materiales verwendet wurden, einigermassen entsprechende Aufnahme finden! Das wird der beste Antrieb zur baldigen Vollendung desselben sein.

Bonn, den 8. März 1875.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Einleitung.

I. Kapitel.

§. 1. I. Uebersicht 1

II. Quellen der Literaturgeschichte.

§. 2. a. Sammlungen von Schriften 6
§. 3. b. Handschriften-Verzeichnisse 6
§. 4. c. Bücher-Verzeichnisse 11
§. 5. d. Sonstige Quellen 11

III. Schriftsteller.

§. 6. a. Schriften über die Literaturgeschichte des canonischen Rechts überhaupt 12
§. 7. b. Werke für einzelne Länder und Universitäten . . . 15
§. 8. c. Allgemeine biographische Werke 18

II. Kapitel.

§. 9. Grundsätze der Behandlung 19

III. Kapitel.

§. 10. Die canonistische Jurisprudenz vor Gratian 29

Erstes Buch.

Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts von Gratian bis auf Gregor IX. (1150—1234.)

I. Abtheilung. Die Rechtsquellen.

I. Kap. Die kirchlichen Quellen.

§. 11. Vorerinnerung 39
§. 12. A. Die Sammlungen vor Gratian 40

B. Das Dekret Gratian's.

§. 13. 1. Verfasser. Zeit der Abfassung. Titel. Eintheilung. Rubriken. Paragraphen 46
§. 14. 2. Die Dekrete, Canones und die Paleae 56
§. 15. 3. Citirart. Ansehen. Bearbeitung. Heutige Geltung. Ausgaben . 64

C. Die Sammlungen von Gratian bis auf Gregor IX.

§. 16. 1. Bis zur Compilatio prima 76
§. 17. 2. Die Compilatio prima des Bernhard von Pavia 78
§. 18. 3. Die Compilationen des Gilbertus, Alanus, Rainer, Bernardus, Compostellanus 82
§. 19. 4. Die Compilatio secunda, tertia, quarta, quinta 87

II. Kapitel. Die Quellen des weltlichen Rechts.

§. 20. A. Das Verhältniss des weltlichen zum kirchlichen Rechte . . 92
§ 21. B. Römisches Recht 103
§. 22. C. Langobardisches, Fränkisches Recht u. s. w. 107

II. Abtheilung. Die Literatur.

I. Kapitel. Die Schriftsteller und ihre Werke.

A. Die Dekretisten.

§. 23. Paucapalea 109
§. 24. Rolandus Bandinellus 114

Digitized by Google

Seite

§. 25. Omnibonus 119
§. 26. Rufinus 121
§. 27. Albertus. Gandulphus 130
§. 28. Stephan von Tournay 133
§. 29. Johannes Faventinus 137
§. 30. Simon de Bisiniano 140
§. 31. Sicardus 143
§. 32. Cardinalis 145
§. 33. Laborans 148
§. 34. Johannes Hispanus 149
§. 35. Melendus. Silvester. Urso. Anselmus. Butirus. D. Petrus Hispanus 151
§. 36. Bazianus 154
§. 37. Huguccio 156
§. 38. Benencasa Senensis 170
§. 39. Johannes Teutonicus 172

B. Die Dekretalisten.

§. 40. Bernardus Papiensis 175
§. 41. Richardus Anglicus 183
§. 42. Rodoicus Modici-Passus. Bertrandus. Laborans 186
§. 43. Gilbertus. Alanus. Johannes Galensis 187
§. 44. Bernardus Compostellanus antiquus. Laurentius Hispanus. Petrus Hispanus. Vincentius Hispanus 190
§. 45. Damasus Boemus. Paulus Ungarus 194
§. 46. Gratia 197
§. 47. Lanfrancus 198
§. 48. Tancred 199
§. 49. Jacobus de Albenga 205
§. 50. Petrus Blesensis junior 207
§. 51. Robertus Flamesburiensis 208
Zusatz 211

II. Kapitel. Die Methode.

§. 52. 1. In der Schule 212
§. 53. 2. In den Schriften 215

III. Kapitel. Uebersicht der Schriften.

§. 54. Vorerinnerung 220

A. Zum Dekrete.

§. 55. 1. Die Glosse 221
§. 56. 2. Summen. Kommentare. Excerpta u. s. w. 223

B. Zu den Dekretalen.

§. 57. 1. Die Glosse 228
§. 58. 2. Notabilia. Summen 229

C. Die Monographieen.

§. 59. 1. Einleitungen 230
§. 60. 2. Systematische Schriften. Traktate 231
§. 61. 3. Quaestionen. Casus. Casuistische Schriften 234
§. 62. 4. Römisch-rechtlich-canonistische Schriften 236

Anhang.

1. Johannes Andreä in Novella in decretales prooemium 240
2. Johannes Andreä, Additio ad Speculum Guil. Durantis in prooemio §. Porro 240
3. Tancred, Einleitung zur Compilatio III. 244
4. Vorrede der Summa Rufini 245
5. Zum Decretum abbreviatum des Omnibonus in P. I. 250
6. Vorrede der Summa des Stephanus von Tournay 251
Wortregister 258
Verzeichniss der Druckfehler 265

Digitized by Google

Einleitung.

Erstes Kapitel.

§. 1.

I. Uebersicht.

Wir müssen zuerst die Werke besprechen, aus denen die Kenntniss der Schriftsteller und ihrer Schriften zu entnehmen ist, sodann die Arbeiten über die Quellen des Rechts selbst. Da jedoch von Schriften der letzteren Art nur wenige Monographieen und Aufsätze existiren, in den allgemeineren Werken hingegen Quellen und Literatur verbunden werden, so darf sich dieses Kapitel auf die zu nennenden beschränken; die Schriften über die einzelnen Quellen und Schriftsteller bleiben der besonderen Darstellung vorbehalten. Es kommen demnach hier zwei Arten von Werken zur Besprechung: *Quellen der Literaturgeschichte* und *Schriftsteller über dieselbe.*

Zur ersten gehören die von den Canonisten hinterlassenen Schriften. Wir kennen ohne Zweifel mit wenigen Ausnahmen alle. Sie sind bald allgemein durch den Druck zugänglich gemacht worden, bald nur handschriftlich im Original oder in Abschriften vorhanden. Die meisten Werke aus der Zeit von 1150 bis ins 13. Jahrhundert sind nur handschriftlich erhalten, das Gedruckte ist im Verhältniss zu den handschriftlich vorhandenen Werken nicht gross. Wer folglich ein Urtheil über jene Literatur aus eigner Anschauung haben will, muss die erhaltenen Handschriften kennen. Aus diesem Grunde ist die Angabe der Werke, worin Kunde der betreffenden Handschriften gegeben wird, ebenso nöthig, als die Aufzählung der Sammlungen von Schriften; die gedruckten Ausgaben sind bei den einzelnen anzugeben oder doch nachzuweisen, wo sie zu finden sind. Vom 13. Jahrhundert ab sind wir für die meisten Werke in der Lage, Drucke zu benutzen. Da indessen,

Digitized by Google

abgesehen von ganz wenigen Werken, wissenschaftlich genügende Ausgaben der Schriften des 13. Jahrhunderts nicht existiren, ebenfalls manche Schriften aus ihm nur handschriftlich vorliegen, da weiter die handschriftliche Verbreitung vorzüglich ermöglicht, ein Urtheil über den Gebrauch und die Verbreitung einer Schrift zu fällen, so ist die Kenntniss der Handschriften von entscheidender Wichtigkeit.

Hinsichtlich der Schriftsteller über die Literaturgeschichte kann man eine dreifache Theilung machen: Schriften über die canonistische Literatur (und Quellen) im Allgemeinen, Schriften über die Schriftsteller einzelner Orte und Länder, allgemeine Werke, aus denen Notizen über Canonisten zu entnehmen sind. Bei den einzelnen Werken ist eine kurze Angabe ihres Werthes und der aus ihnen zu hoffenden Ausbeute am Platze.

In diesem Kapitel sind die für alle Perioden in Betracht kommenden Werke anzugeben; die Werke, welche nur einzelne Perioden behandeln, sollen gelegentlich derselben besprochen werden.

An diese Darstellung muss sich nothwendig eine Schilderung der äusseren Art der Darstellung des Rechts reihen. Da für diese im 12. und theilweise im 13. und 14. der Schwerpunkt in dem mündlichen Vortrage liegt, so ist eine Darstellung des Universitätswesens geboten. Jedoch ist schon an diesem Orte auf Eins aufmerksam zu machen. Für die Bearbeitung des Römischen Rechts bildet Bologna in der Zeit vom 12. bis ins Ende des 14. Jahrhunderts so sehr den Schwer- und Mittelpunkt der Bearbeitung, dass die ausserbolognesische Literatur, so bedeutend auch einzelne ihrer Leistungen sind, gegenüber der bolognesischen umfänglich in den Hintergrund tritt. Was das canonische Recht betrifft, so bildet zwar Bologna gleichfalls den Ausgangspunkt, behauptet auch bis in's Ende des 14. Jahrhunderts das Uebergewicht, aber neben ihm wird sofort auch anderwärts in Italien, in Frankreich und in Deutschland canonisches Recht wissenschaftlich bearbeitet. Diese Verschiedenheit erklärt sich leicht, wenn man beachtet, dass die allgemeine Reception des Dekrets schon aus dem Grunde bald erfolgen konnte, weil sein Rechtsstoff zum grössten Theile bereits durch die ihm zur Quelle dienenden Canonessammlungen zur allgemeinen Kenntniss und Geltung gelangt war. Hierzu kommt, dass das Dekret sehr bald in Rom in unbedingte Aufnahme kam und dadurch als gemeingültige Quelle erscheinen konnte. Für die Dekretalensammlungen trat dies in noch höherem Grade ein. Aus dieser Thatsache erklärt sich die Form der canonistischen Literatur, in der sofort der eigentliche Schwerpunkt nicht in der Glosse, sondern in verarbeitenden Schriften lag. Eine zweite Verschiedenheit von der romanistischen Literatur ruht hinwiederum auf analogem Grunde. Ehe die Aufnahme des römischen Rechts in Deutsch-

Digitized by Google

land als abgeschlossen angesehen werden konnte, waren seine Quellen und viele Schriften über dasselbe durch den Druck zugänglich; vorher gab es ausser Italien nur wenige Orte, wo es förmlich gelehrt wurde. Die Zahl der Handschriften der einzelnen Theile des Corpus iuris civilis ist daher im Vergleich zu der Anzahl von Handschriften des Decretum und der Dekretalensammlungen eine geringe. Hingegen wurden diese Quellen des canonischen Rechts früh überallhin verbreitet; sie konnten in keiner Diöcese entbehrt werden. Die blosse Glosse genügte theils überhaupt nicht, theils forderte sie einen Lehrer. So erklärt sich die frühe Abfassung und grosse Verbreitung von Schriften mit zusammenfassender Darstellung. Es ist durch diese Entwicklung gerechtfertigt, wenn die Darstellung nach den einzelnen Ländern von dem Augenblick an geschieden wird, wo der Schwerpunkt lediglich in der schriftstellerischen Thätigkeit liegt. Im 12., 13. und 14. Jahrhundert bilden die Universitäten den Mittelpunkt des eigentlichen Studiums. Italien besass in jenen Zeiten nicht blos die bahnbrechende von Bologna, sondern auch die meisten. So wichtig nun einzelne canonistische Werke sind, deren Entstehung in Frankreich und Deutschland zu suchen ist, behauptet doch Italien bis tief ins 15. Jahrhundert hinein den unbedingten Vorrang; dasselbe hat bis tief ins vorige bedeutende Leistungen aufzuweisen. Aber die Verfasser waren nicht immer Italiener; vielmehr hat Deutschland, England, Frankreich und Spanien eine Fülle geliefert. Vom 15. Jahrhundert an entwickelt sich in Frankreich und Spanien eine reiche Literatur; während aber die französische im 16. Jahrhundert einen hohen wissenschaftlichen Aufschwung nimmt, sinkt die spanische seit dem Ausgange des 16. Jahrhunderts immer tiefer. Desto höher hebt sich im Anschlusse an die historischen Studien seit dem 16. Jahrhundert die Literatur in Deutschland und kurze Zeit in den Niederlanden. Bilden einzelne Commentare von Deutschen aus dem 17. und 18. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag die Fundgrube der curialistischen Canonistik, so ist im Anschlusse an die kritische Richtung des vorigen Jahrhunderts, vor Allem aber zufolge der mit *Hugo* beginnenden historischen Schule, durch die Arbeiten von Katholiken und Protestanten das canonische Recht in Deutschland in der Art wissenschaftlich bearbeitet worden, dass die deutsche Literatur seit 50 Jahren die aller übrigen Länder in den Schatten stellt. Die geringsten Leistungen hat England aufzuweisen. —

Blicken wir auf die gesammte Literatur, so ergeben sich aus inneren Gesichtspunkten verschiedene *Perioden.* Zunächst lassen sich nach der Form und dem äusseren Charakter der Schriften drei Perioden unterscheiden: die *Periode der Glossatoren* von 1150 bis etwa 1350, der *Commentatoren* bis ins 18. Jahrhundert, der *systematischen Bearbeitung.*

Digitized by Google

Bei der Darstellung selbst darf diese Periodisirung sowohl wegen der Ungleichheit des Umfangs als auch deshalb nicht zu Grunde gelegt werden, weil sie zu allen Zeiten bedeutende Ausnahmen hat. Man kann weiter folgenderweise nach sachlichen Momenten scheiden: eine Periode der *Interpretation* (ihr gehört an die Literatur bis etwa um 1280); die *scholastische* Zeit, welche theilweise (bei Italienern, Spaniern, Franzosen und den deutschen Neuscholastikern, selbst solchen, die gleich Phillips der historischen Schule angehören), bis in die Gegenwart reicht; die *kritische* vom 16. Jahrhundert bis ins 19.; die *historische*. Weil aber in Werken aller Zeiten vielfach die gleiche Form herrscht, das Interpretiren auch bei den Scholastikern scheinbar vorkommt, eine scharfe Sonderung überhaupt nicht immer möglich ist, eignet sich auch diese Theilung nicht. Schliesst man sich der *Entwicklung des Rechts* selbst an, so kommt man zu den im Folgenden zur Grundlage der Abtheilung genommenen vier Perioden: von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis auf Gregor IX.; von diesem bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts; von da bis in das Ende des 18.; die Neuzeit.

Von 1150 bis 1234 liegt der Schwerpunkt der Literatur für die längste Zeit in der Glosse und in den Schriften über das Dekret. Letztere werden freilich seit dem Ausgange des 12. Jahrhunderts die Ausnahme, aber durch die Hereinziehung der Dekretalen in die Glosse des Dekrets, welche vor den 11. November 1215 fällt, sowie durch den Umstand, dass die Dekretalen kein einheitliches Ganze bildeten, vor Allem durch die unbedingte Präponderanz der Dekretisten darf man diese Periode als die *Periode der Dekretsliteratur* bezeichnen. Sie charakterisirt sich durch eine wenngleich häufig naive Originalität; in ihr ist recht eigentlich das canonische Recht zur Wissenschaft geworden; diese hat dasselbe an der Hand rein juristischer Sätze, und zwar fast ausschliesslich römischer, in seinen Einzelnheiten ausgebildet; diese Durchbildung machte den Päpsten die stattgehabte rein juristische Construction des Kirchenwesens bis ins Kleinste hinein möglich. Es ist bezeichnend, dass derjenige Papst, welcher vorzüglich dies Verdienst hat, Alexander III., zu den ältesten Schriftstellern über das Dekret gehört. Von seiner Zeit an musste das Dekret im Studium mit den Dekretalen den Platz theilen. Aber bis auf Innocenz III. berücksichtigte man die Dekretalen nur beim Studium des Dekrets, führte sie als Belege, als derogirend oder Neues setzend an. Auch nachdem die grosse Sammlung Bernhard's von Pavia gemacht war, hat Huguccio in seiner Summe nach Umfang und Werth eines der grössten Werke geliefert, welche die canonistische Literatur besitzt. Nunmehr wendet sich die Sache. Die Dekretalensammlungen mehren sich, der Papst Innocenz III. verkündigt die seinige geradezu als ein Gesetzbuch. Wir stehen in

Digitized by Google

der Zeit, wo die Staatsgewalt der Päpste vollständig abgeschlossen ist und die letzten Schritte geschahen, um die päpstliche Obergewalt zur centralen und unbeschränkten innerhalb der Kirche zu machen, um dann bald zur absoluten theoretischen und praktischen Unterwerfung des Kaiserthums, d. h. der Staaten unter den päpstlichen Willen, zu schreiten. Da an der Wende wird die Glosse des Dekrets von einem Deutschen für alle Folgezeit fixirt. Mit ihr hört eigentlich die Literatur des Dekrets auf; was später geschrieben wurde, besteht in Nachträgen, Zusätzen, Wiederholungen, Interpretation des Alten im neuen Geiste. Die Literatur der Dekretalen tritt an die Stelle. Bis diese aber von Gregor IX. eine einheitliche Fassung erhielten, geht wissenschaftlich die Dekretsliteratur fort. —

Schon hier ist der Ort, die Grundsätze für die äussere Anordnung des Stoffes anzugeben. Diese entnehme ich für die erste Periode ausschliesslich dem, was die Geschichte bietet. Danach kann weder ein bestimmter Ort, wie etwa für das römische Recht Bologna, als Mittelpunkt aufgestellt werden, noch lässt sich die Literatur um einzelne Personen gruppiren. Somit bleibt nur die Darstellung nach Materien oder die chronologische nach den Personen. Es soll kein blos biographisches Werk geliefert werden, sondern eine wirkliche Geschichte der Literatur. Aus diesem Grunde ist die Darstellung nach Materien nothwendig. Um aber die dadurch nöthigen Wiederholungen auf das geringste Mass herabzumindern und sowohl bezüglich der Schriftsteller, als bezüglich der Werke die Uebersichtlichkeit zu wahren, habe ich eine Trennung vorgenommen nach den beiden Abschnitten: Die *Literatur des Dekrets* und die *Dekretalenliteratur*. Innerhalb dieser Abschnitte muss aber nach den Arten der Werke von Neuem unterschieden werden. Das ist, während es für die heutige Zeit falsch wäre, für die ältere Zeit um so nöthiger, als sich ganz scharf ausgeprägte *Gruppen von Schriften* vorfinden, wie es im Geiste einer Zeit lag, wo einerseits die *Schule* im eigentlichsten Sinne zur Gleichförmigkeit führte, andrerseits in der geistigen Richtung, in dem gleichmässigen Denken und Forschen, endlich in der Art des Rechtsmateriales selbst die Methode gewissermassen gegeben war. Verschafft diese Art der Darstellung dem Leser auch äusserlich ein wirkliches *Bild der Literatur*, so werden die Biographieen wesentlich zum Verständniss beitragen, da die Bildung und soziale Stellung eines Schriftstellers offenbar für die Bedeutung seiner Werke massgebend sein kann. So wird hoffentlich einerseits eine möglichst genügende Bekanntschaft mit denjenigen Männern vermittelt, deren wir dankbar gedenken müssen, andrerseits ein Einblick in die wirkliche Gestaltung der Literatur gewonnen. — Für die folgenden Perioden wird die äussere Anordnung des Stoffes sich

Digitized by Google

verschieden gestalten. Die Begründung dessen und die Charakterisirung des Entwicklungsganges bleiben am besten der späteren Darstellung selbst vorbehalten.

II. Quellen der Literaturgeschichte.

§. 2.

a. Sammlungen von Schriften.

Eine grosse Zahl von monographischen Arbeiten liegt gedruckt nur in Sammelwerken vor oder ist doch nur durch solche allgemein zugänglich; die Aufzählung derjenigen, welche bis zum 17. Jahrhundert reichen, muss schon hier folgen:

Tractatus ex variis juris interpretibus collecti. Lugd. 1549 fol. 17 Voll. und ein Registerband.

Tractatus universi juris. Venet. apud Zilettum. 1584 fol. 18 Bde. in 25 Partes mit 4 Bdn. Register. Inhaltsangabe und alphabetisches Register der Schriften in *König*, Lehrb. d. jurist. Literatur, Halle 1785. S. 43—45, 653—710.

Repetitiones. Lugd. 1533 fol. 9 Bde. (der 9. Register).

Repetitiones. Venet. 1608 fol. 9 Bde. (der 9. Register).

Selectae Quaestiones juris variae. Colon. apud G. Calenium et hered. J. Quentelii. 1570 fol.

Quaestiones juris variae ac selectae. Lugd. 1572 fol.

Andere bei *v. Savigny*, Geschichte III. S. 3. Der grösste Theil der Traktate u. s. w. gehört dem römischen Rechte an; viele zugleich civilistische Schriften rühren von Canonisten her.

Die neueren zählt auf *mein* Lehrbuch des kathol. Kirchenrechts, 3. Aufl. S. 123 ff.

§. 3.

b. Handschriften-Verzeichnisse.

Vorab ist zu bemerken, dass die meisten Kataloge nicht von Fachmännern bearbeitet sind, vielfach rein äusserliche Beschreibungen enthalten und nur zur ungefähren Orientirung darüber dienen, ob eine Handschrift überhaupt Canonistisches enthalte, ausser wenn auf den ersten Blick aus ihr der Verfasser, der Titel der Schrift u. s. w. zu entnehmen ist. Die älteren Handschriftenkataloge sind meist unbrauchbar, weil die Bibliotheken nicht mehr existiren oder ihre Werke zerstreut sind. Beschreibungen von Werken, welche an und für sich erschöpfend wären, oder doch in irgend welchen Beziehungen Anhaltspunkte böten selbst

Digitized by Google

im Falle des Verlustes der betreffenden Bücher, sind selten geboten worden. Die canonistischen Handschriften befanden sich in früheren Zeiten durchweg in den Bibliotheken der Stifte, Klöster und Kirchen. Die noch bestehenden Klöster besitzen zum Theil noch herrliche Bibliotheken; manche sind freilich durch Brand, Plünderung u. s. w. zu Grunde gegangen. In Folge der Säcularisation wurden die Schätze vieler an einem Orte aufgehäuft. Diese grossen Bibliotheken sind für die Wissenschaft ein Glück und müssen für denjenigen als eine Wohlthat angesehen werden, der gleich mir weiss, welche Opfer an Zeit und Geld es kostet, auf den einzelnen Bibliotheken zu arbeiten. Eine Aufzählung der meisten älteren Kataloge ist aus den angeführten Gründen zwecklos.

Von allgemeineren Katalogen sind zu nennen:

Gust. Hänel, Catalogi librorum manuscriptorum, qui in Bibliothecis *Galliae, Helvetiae, Belgii, Britanniae* M., *Hispaniae, Lusitaniae* asservantur, nunc primum editi a D. G. H. Lipisiae 1830. 4.

Ein Werk grossen Verdienstes, weil es zuerst obgleich nur meist durch Wiedergabe der Bibliothekskataloge die Kenntniss der in den genannten Ländern existirenden Handschriften ermöglichte, über die Bibliotheken kurze Notizen giebt und die Literatur über sie anführt. Was die canonistischen Handschriften betrifft, so kann es durchweg nur zur ersten Orientirung benutzt werden, da Hänel sie regelmässig nicht selbst untersucht hat, die Angaben der Kataloge aber sehr oft falsch sind; ich führe daher nur dann Handschriften daraus an, wenn dies sicher geschehen kann und sie mir nicht selbst bekannt sind.

Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova. cet. aut. *Bern. de Montfaucon.* Paris 1739. 2 T. fol.

Enthält die Bibl. Roms, Neapels, Florenz und andere Italiens, eine spanische, englische, französische. Aus dem angeführten Grunde ist gerade dies Werk wenig mehr zu gebrauchen; auch sind die Beschreibungen als solche für wissenschaftliche Zwecke nicht genügend.

Im *Serapeum* von *Naumann* (1840—1869) stehen verschiedene Handschriftenverzeichnisse, welche jedoch für das canonische Recht wenig bieten; sie werden gelegentlich angeführt werden.

Im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde von *Pertz* sind verschiedene Kataloge, z. B. für die Stifte: *Admont* (VII. 162 von Muchar, X. 631 von Wattenbach), *Kremsmünster* (VI. 196), *Lilienfeld* (III. 565, VI. 185), *Seitenstetten* (VI. 194), *Vorau* (X. 626 von Wattenbach).

Deutsche Bibliotheks-Kataloge.

Die gedruckten auch in *Jul. Petzholdt* Adressbuch der Bibliotheken Deutschlands u. s. w., Dresden 1874 (neue Bearbeitung von dessen

Digitized by Google

Handbuch deutscher Bibliotheken, Halle 1853). Für das canonische Recht steht fast obenan die Bibliothek von *Bamberg:*

Heinr. Joach. Jäck, Vollständige Beschreibung der öff. Bibl. zu Bamberg. 1. Bd. Beschreib. v. mehr als 1000 z. Theil noch ungedruckt. Handschr. v. 8. bis 18. Jahrh. auf Pergam. u. s. w. Nürnb. 1831. 8.

Auf Bamberg folgt die *Münchener* Hof- und Staatsbibliothek:

Catalogus codicum latinorum Bibliothecae regiae Monacensis. Composuerunt *Car. Halm* et *Georg. Laubmann.* Monach. 1868 ff. Tom. I. P. 1. 2. 3 (auch Guil. Meyer).

Dann die *Wiener* Hofbibliothek:

Tabulae codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum ed. academia Caesarea Vindobonensis. Vol. 1—6. 1864—73. Vindob.

Reichhaltig sind ferner die Bibliotheken: der Universität von *Würzburg, Breslau, Halle, Heidelberg,* von denen keine gedruckten Kataloge existiren. Manches bietet die Universitätsbibliothek von *Erlangen:*

Joh. Conr. Jrmischer, Handschriften-Katalog der königl. Universitätsbibliothek zu Erlangen. Frankf. a. M. und Erlang. 1852.

Für die Literatur des 13. und der folg. Jahrh. auch *Königsberg:*

Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae et universitatis Regiomontanae. Fasc. I. Cod. ad iurisprudentiam pertinentes digessit et descripsit *Aem. Jul. Hugo Steffenhagen.* etc. Regiom. 1861. 4.

Für die *Leipziger* Universitätsbibliothek ist der Katalog von *Feller* Cat. Cod. Mss. bibl. Paulinae Lips. 1686. 12. der einzige gedruckte; er war für seine Zeit von Werth, entspricht aber unseren Anforderungen nicht mehr. Für die *Stadtbibliothek* siehe *Naumann* Catalogus libror. ms. cet. Grimae 1838.

Letztere hat nur einzelne canonistische MS., erstere ist sehr reich und hat, wie sich zeigen wird, Unica. —

Giessen:

J. V. Adrian Catalogus Codd. ms. bibl. academ. Gies. cet. Francof. 1840. 4. Bietet nur wenig.

Die *Prager* Bibliotheken, welche zum Theil reich sind, habe ich beschrieben in:

Schulte, Die canonistischen Handschriften der Bibl. 1. der k.k. Univ., 2. des böhm. Museums, 3. des Fürsten G. Lobkowitz, 4. des Metrop. Kapitels von St. Veit in Prag, Prag 1868. 4. 115 Seiten [Abhandl. der k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. VI. Folge II. Bd.].

von den niederösterr. Stiftsbibliotheken vier in *meiner* Abhandlung:

Die Rechtshandschriften der Stiftsbibl. von *Göttweig, Heiligenkreuz,*

Digitized by Google

Klosterneuburg, Schotten in Wien. Wien 1868 [LVII. Bd. der Sitz. Ber. d. hist. phil. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. S. 558—616.]

Die 1866 der Domkirche zu *Cöln* aus Darmstadt zurückgegebene Bibliothek, beschrieben in:

Catalogus codicum bibliothecae Eccl. Metropolitanae Coloniensis von *Hartzheim*

ist für die Literaturgeschichte seit dem Dekret von keiner Bedeutung.

Stift *St. Florian*:

Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian von *Albin Czerny*. Linz 1871.

In den Bibliotheken zu *Bamberg, Basel* (Univ.), *Berlin* (Staatsbibl.), *Cassel* (Landesbibl.), *Darmstadt* (Hofbibl.), *Erfurt* (Gymn.), *Frankfurt* a. M. (Stadtbibl.), *Freiburg* i. B. (Univ.), *Fulda* (Landesbibl.), *Göttingen* (Universität), *Gotha* (herzogl.), *Hildesheim* (Dom), *Leipzig* (Univ. und Stadt), *Magdeburg* (Domgymn.), *Mainz* (Stadtbibl.), *Wolfenbüttel* und den bereits angeführten österreichischen und noch anzuführenden aus Frankreich, sowie in verschiedenen anderen Kloster- und Privatbibliotheken habe ich an Ort und Stelle die Handschriften untersucht; für diese sind meine Anführungen unbedingt zuverlässig. Es ist im Hinblicke auf die Aufzählungen in diesem §. überhaupt unnöthig, auch dort, wo meine Kenntniss der Handschriften keine unmittelbare ist, im einzelnen Falle anzugeben, wo sich Notizen finden. Ich bemerke noch, dass ich aus vielen Bibliotheken die betreffenden Handschriften zum Gebrauche geliehen erhalten habe, auch von manchen, die ich nicht selbst sah, handschriftliche Kataloge besitze. Meine Angaben werden stets das sofortige Auffinden ermöglichen. Da ich jede nicht von mir selbst benutzte Handschrift mit * versehe, kann ich für die unbedingte Zuverlässigkeit hinsichtlich der also bezeichneten nicht einstehen.

Frankreich.

Catalogue général des *manuscrits* des bibliothèques publiques des départements cet. in 4.

T. I. Paris 1849, enthält die Kataloge der Bibliotheken des Seminars von *Autun,* von *Laon,* de la ville und de l'école de médecine von *Montpellier,* von *Albi.* T. II., Paris 1855, enthält den Katalog von *Troyes.* T. III., Paris 1861, umfasst die Bibliotheken von *Saint-Omer, Epinal, Saint-Dié, Saint-Mihiel, Schlettstadt;* T. IV. von *Arras, Avranches. Boulogne.*

Schulte, Iter gallicum. Wien 1868 [Sitz.-Ber. d. kaiserl. Akademie. LIX. Bd. S. 353—496]

beschreibt die canonist. Handschr. der Bibl. von Alençon, Angers, Avignon, Carpentras, Chartres, Grenoble, Lyon, Marseille, Montpellier

Digitized by Google

(Stadt u. Univ.), Nimes, Toulouse, Tours und von *Genf*. Ich habe durch diese Schrift die betreffende Partie des Cat. gén., des Hänel'schen Katalogs, sowie die von mir in dieser Schrift angeführten Spezialkataloge anderer Bibliotheken für das *canonische* Recht entbehrlich gemacht.

Clermont-Ferrand. Catalogue des livres imprimés et manuscrits de la bibl. de la ville de C.-F. (Puy-de-Dôme) mis en ordre par *R. Gonod.* Clermont-Ferrand 1839.

Douai. Notice de manuscrits concernant la législation du moyen-âge, par *M. Tailliar.* Douai 1847.

Orleans. Manuscrits de la bibl. d'Orléans ou Notices etc. par *A. Septier.* Orleans 1820.

Der Katalog der *Pariser* Bibliothek geht bisher auf die Rechtshandschriften nicht ein; die alten sind keine vollständige; auch sind die Nummern vielfach geändert.

Belgien.

Brüssel. Catalogue des manuscrits de la bibl. royale des ducs de Bourgogne. Brux. et Leipz. 1842. 3 voll. fol.

Gent. J. de Saint-Genois Catalogue des manuscrits de la bibl. de la ville et de l'université de Gand. 1849—52.

Italien.

Bibliotheca librorum manuscriptorum italica. Indices bibliothecarum Italiae etc. cong. *Frid. Blume.* Göttingae 1834. Nur zur ersten Orientirung geeignet.

Florenz. Catalogus Codicum latinorum Bibliothecae Medicae Laurentianae rec. illustr. ed. *Angel. Maria Bandinus.* Flor. 1774—78. 5 voll. fol. Die canonist. in I. u. II.

Jos. Valentinelli Bibl. manuscripta ad S. Maroi *Venetiarum.* Cod. ms. lat. T. 1—5. Venet. 1868—72 (nur 1. u. 2. für das Recht).

England.

Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae. Oxon. 1697. fol.

Henr. O. Coxe, Catalogi Codicum ms. bibl. *Bodleianae.* Oxon. 1868. P. II. (codd. lat.) Fasc. 1; P. III. 1854. Forts. von dess. Catal. codicum mss. qui in collegiis aulisque *Oxoniensibus* hodie adservantur. Oxon. 1852. 2 Bde. 4.

Die *Bibliotheca latina iuris canonici manuscripta* von *Friedr. Maassen,* Wien 1860 f. 3 Hefte bietet bisher nichts für unsere Zwecke.

Digitized by Google

§. 4.

c. Bücherverzeichnisse.

Von den älteren Werken sind lediglich zu nennen:

Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum MD. typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel accuratius recensentur. Opera *Ludovici Hain.* Stuttg. et Lut. Paris 1826—38. 4 Bde.

Das beste Werk für die Incunabeln, jedoch, wie sich mehrfach zeigen wird, für das canon. Recht nicht ganz vollständig.

Georg Wolfg. Panzer Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MD. post Maittarii Denisii... curas etc. Norimb. 1793—1803. 11 Bde. 4. Von demselben: Annalen der älteren deutschen Literatur u. s. w. bis 1520. Nürnb. 1788. Zusätze 1805. Zweiter Bd. (von 1520—1521) 1805. 3 Bde. 4.

Manuel du libraire et de l'amateur des livres, par Jacques-Charles *Brunet.* Par. 1842—44. 10 tom.

Dazu die Bibl. realis juridica *A. Mart. Lipenii.* Francof. 1679. fol. neu edirt zuletzt Leipz. 1757 fol. mit Zusätzen Verschiedener; Supplement von *A. F. Schott,* Lips. 1775 fol.; *R. C. de Senkenberg,* dasselbe 1789 fol.; *L. G. Madihn,* Vratisl. s. a. (1816) fol.

Die Bücherverzeichnisse von *Heinsius, Kaiser, Ersch, Hinrichs* u. s. w. brauchen als allgemein bekannt und zugänglich nicht näher angeführt zu werden.

§. 5.

d. Sonstige Quellen.

Dazu gehören: *Inschriften* besonders auf Grabmälern, *Medaillen* auf Gelehrte, *Bildnisse* u. dgl. m. Die Sammlungen solcher gibt *v. Savigny,* Gesch. III. S. 13 ff. Ein reiches Material für die Lebensgeschichte bieten die *Urkunden.* Da jedoch — das sogen. Calendarium archigymnasii Bononiensis ist eine Fälschung des Advokaten und Professors *Alessandro Machiavelli,* geb. 1693 † 1766 zu Bologna: *v. Savigny* III. S. 11 ff. — eine eigne Sammlung solcher für unseren Zweck nicht existirt, bedarf es keiner Aufzählung von Sammlungen; die benutzten sind an ihrer Stelle nachzuweisen.

Digitized by Google

III. Schriftsteller.

§. 6.

a. Schriften über die Literaturgeschichte des canonischen Rechts überhaupt.

Abgesehen von einzelnen Notizen finden sich im Mittelalter nur Versuche der Art. Diese sind bereits von *Savigny* gewürdigt worden, so dass es genügt, auf ihn zu verweisen und zu ergänzen. Die folgende Zusammenstellung ist chronologisch.

Johannes Andreä, geb. etwa 1270 † 1348 [vorläufig *mein* Lehrbuch 3. Aufl. S. 86 ff. Seine Biographie folgt im 2. Bande]. Er gibt in dem proemium der *Novella in decretales Greg. IX.* voce Novella §. *Demum contemporanei* eine Uebersicht der Schriftsteller, aus deren Werken *Bernardus Parmensis* den Apparat zu den Dekretalen gemacht habe, und fügt bei die mit Bernard gleichzeitigen und ihm folgenden: *meine* Beiträge z. Lit. d. Dekretal. S. 3 ff. Diese Mittheilungen hat er später in den *Additiones* zum *proemium* des *Speculum von Guil. Durantis,* wo die Canonisten aufgezählt werden, in einer doppelten Weise vervollständigt, indem er einmal Durantis corrigirt und ergänzt, sodann die Prozessualisten bis auf seine Zeit angiebt. Abgedr. im *Anhange,* auch bei *v. Savigny* III. S. 631 ff. (jedoch mit manchen Druckfehlern, von denen die Ausgaben wimmeln). Vgl. *dens.* III. S. 31 f. *meine* Lit. Gesch. d. Comp. ant. S. 18 ff.

Ausserdem finden sich unendlich zahlreiche Bemerkungen in seinen Werken vor über Schriften und deren Benutzung durch Andere. Diese planmässige Angabe der Literatur gestattet uns, Johannes Andreä als den *ersten* Literarhistoriker unseres Faches anzusehen. Obwohl seine Angaben nicht vollständig sind, wie sich öfter zeigen wird, bleiben sie von grossem Werthe, weil er durchweg aus eigner Kenntniss schöpft, seine Angaben mit Citaten aus der Glosse und durch Anführung der Anfangsworte einzelner Schriften belegt. Hierdurch ist es mehrfach gelungen, die Verfasser festzustellen.

Wilhelmus de Pastrengo (Veronensis), † wahrsch. zw. 1361 u. 1370 in dem Werke *de viribus illustribus,* in der Ausgabe betitelt De originibus rerum libellus authore Gulielmo Pastregico »Veronense«. Venet. 1547. 8. Siehe *v. Savigny* III. S. 32 ff.

Baldus de Ubaldis, † 1400, schrieb ein nicht mehr bekanntes oder verloren gegangenes Werk de commemoratione famosissimorum doctorum in utroque iure; *v. Savigny* III. S. 34 f.

Jo. Baptista de Gazalupis (Caccialupus Severinas, de Cacc. de s. Severino), hat im 5. Kapitel (documentum) seines *Modus studendi in*

Digitized by Google

utroque iure (verfasst 1467 von ihm als Professor zu Siena) ein Verzeichniss von Juristen bis zum J. 1462 gegeben. Ausgaben u. Inhalt bei *v. Savigny* III. S. 35 ff. *Stintzing*, Popul. Lit. S. 36 ff. Ich benutze die Ausg. hinter *Panzirolus*, Lips. 1721.

Aus ihm ist, wie *Savigny* III. S. 38 f. hervorhebt, excerpirt die *tractatio de iurisperitis* des *Catellianus Cotta*, welche, einem 1511 zuerst gedruckten Werke desselben entnommen, hinter der Ausgabe von Panzirolus Lips. 1721 abgedruckt ist.

Johannes Trithemius, † 1516, De scriptoribus ecclesiasticis. Für das canonische Recht, insbesondere die Zeit des 12. und 13. Jahrh., ist das Werk ziemlich werthlos, da dem Verfasser die meisten und bedeutendsten Werke nicht vorlagen und seine Notizen überhaupt so mager sind, dass sie kaum nützen. Drucke: Mainz 1494 ap. Petr. Fridbergium. f., Basel 1494 [Hain 15613], Parisiis 1497. 4. [Hain 15614]. Schriften über ihn bei *Potthast* Bibl. p. 552. *Supplem.* p. 116. Auch sein Werk *De viribus illustribus ordinis s. Benedicti* libri IV. (Col. 1575 u. in opp. Mog. 1605 fol. N. 2.) kommt in Betracht.

Thomas Diplovataccius, geb. 1468 † 1541. *De praestantia doctorum.* Erschöpfend *v. Savigny* III. S. 40 ff. Ich benutze die Savigny'sche (von ihm der Berliner Bibl. geschenkte) Abschrift; einzelne Biographieen sind bei *Sarti* abgedruckt.

Johann Fichard, geb. 1512 † 1581. Vitarum recentiorum Jureconsultorum periochae. *v. Savigny* III. S. 48 ff. Ich benutze die Ausgabe hinter Panzirolus.

Marcus Mantua Benavidius, geb. 1489 † 1582. Epitome virorum illustrium qui vel docuerunt in scholis jurisprudentiam vel de iure scripserunt. *v. Savigny* III. S. 51 f. Ich benutze die Ausgabe hinter Panzirolus.

Guido Panzirolus, geb. zu Reggio 1523 † zu Padua 1599. De claris legum interpretibus libri IV. Hierher gehört L. II. cap. I—XII. über die Verfassung der Universitäten, L. III. de juris pontificii interpretibus, L. II. soweit einzelne Civilisten auch für das canonische Recht Bedeutung haben, L. IV. das die Universitäten verzeichnet, dann die Juristen nach den Rubriken Principes, Monachi, Ordinis Praedicatorum, Episcopi, Cardinales, Pontifices maximi, Sancti zusammenstellt. Drucke: Venet. 1637, 1655, Lips. 1721. 4. Die groben Fehler des Originals und der Ausgaben hebt *v. Savigny* III. S. 54 ff. hervor. Immerhin behält das Buch für das canonische Recht seinen Werth, da, wie sich zeigen wird, mehrfach Panzirol trotz gegentheiliger bisheriger Annahme das Richtige hat; er ist die Hauptquelle für manche Spätere, z. B. Doujat, Mastricht, Glück u. A.

Gerh. von Mastricht, geb. zu Cöln 1639, zu Basel 1665 promovirt,

Digitized by Google

1669 Professor zu Duisburg, 1689 Syndicus zu Bremen, wo er 1721 starb. *Jugler* Beitr. I. Bd. 2 St. N. 26 S. 328 ff. Seine *Historia juris eccles. et pontificii seu De Ortu, Progressu, Incrementis, Collectionibus, Auctoritatibusque jur. eccl. et pont.* tractatio Duisburg. 1676, Amsterd. 1686 durch *Christian Thomasius* Hal. 1705, 1719, ist ohne besondere eigne Forschung, eine blosse Compilation, die sich, soweit die Literatur in Betracht kommt, auf blosse Namen beschränkt. Vgl. *Maassen* S. 41.

Jo. Doujat, geb. zu Toulouse 1609, daselbst Advokat 1637, 1651 Professor des canon. Rechts am Collège royal, nach 4 Jahren an der jurist. Fakultät zu Paris, † 1688. [Biographie am Ende von L. V. c. 9, die Jahrzahlen sind ergänzt in einigen Ausgaben, z. B. der von 1748]. Sein Werk *Praenotationum canonicarum* libri V. [Ausgaben: Paris 1687, 1697. 4., Venet. 1717 u. 1748. 4., Mitav. et Lips. durch A. F. Schott 1776—79, 2 T.] enthält im L. V. c. 1—9. die Geschichte der Canonisten, durchweg in magern Excerpten aus Panzirol, nur für die aus dem 16. und 17. Jahrhundert brauchbar.

Christ. Frid. Glück Praecognita uberiora universae jurisprudentiae ecclesiasticae positivae Germanorum. Hal. 1786. Dies offenbar nach dem Muster von Doujat gemachte Buch ist brauchbar durch Notizen und literarische Nachweise für die Zeit vom 16. Jahrhundert an; für das Mittelalter hat er lediglich Sarti, wo dieser nicht ausreichte, Panzirol benutzt.

Joh. Jac. Lang, Gesch. u. Institut. des kath. u. protest. Kirchenrechts. I. Th. (einziger) Tübing. 1827, enthält für die Literatur nichts als eine Aufzählung allbekannter Namen, für die Geschichte der Rechtsquellen blos Excerpte, die freilich für ihre Zeit nicht ohne alles Verdienst waren.

Ge. Phillips Kirchenrecht. 4. Bd. Regensb. 1851. Dieser Band gibt die Geschichte der Quellen und Literatur. Jene hat einzelne selbstständige Arbeiten, letztere kommt im Ganzen nicht über Allgemeines hinaus.

Von den übrigen Lehr- und Handbüchern des Kirchenrechts enthält nur *mein* Lehrbuch eine auf den kürzesten Raum gebrachte Literaturgeschichte, die jedoch die vollständigste ist, welche bisher existirte.

Friedrich Maassen, Gesch. der Quellen u. der Literatur des canon. Rechts im Abendlande bis zum Ausgange des Mittelalters. 1 Bd. Gratz 1870, umfasst nur die Zeit bis auf Pseudoisidor, kommt also nicht in Betracht.

Friedr. Carl von Savigny, Gesch. des Römischen Rechts im Mittelalter. 2. Ausg. Heidelb. 1834—1851, 7 Bde. Hier kommt in Betracht Bd. 3—7. Dieses Werk bietet für die Universitätsgeschichte des Mittelalters, soweit die Jurisprudenz in Betracht kommt, für die Methode

Digitized by Google

und die Hülfsmittel des Studiums das Beste. In ihm werden jene Canonisten, die zugleich civilistische Werke hinterlassen haben, zum Theil eingehend bearbeitet. Dadurch und wegen der Berührung der beiden Zweige des Rechtsstudiums ist es auch für unseren Zweck ein unentbehrliches Werk. Eine systematische oder irgend umfassende Darstellung des canonischen Rechts und seiner Literatur hat Savigny nicht beabsichtigt; es fehlte ihm auch die ausreichende Kenntniss von Handschriften. Neues liefert er nur für einzelne Werke von Canonisten. Der Schwerpunkt des Buchs liegt in den Biographieen, für die Schriften beschränkt es sich oft auf die Angabe der Titel und äusseren Gestalt.

§. 7.

b. Werke für einzelne Länder und Universitäten.

I. Italien überhaupt.

Girolamo Tiraboschi, Storia della letteratura Italiana. Modena 1772—82, 1787—94 u. ö. Von Bedeutung für die Zeit nach 1300.

G. Mazzuchelli, Gli scrittori d'Italia, Brescia 1753—63, 2 Voll. in 2 bez. 4 P. fol.

Bologna:

P. Maurus Sarti, Abt von S. Gregorio in Rom, geb. 1709 † 1760, arbeitete auf Veranlassung Benedicts XIV. ein Werk über die Lehrer zu Bologna, das bei seinem Tode unvollendet war; die Fortsetzung wurde von Clemens XIII. dem Abte *P. Maurus Fattorini,* geb. 1727 † 1789, übertragen. Dieser edirte es u. d. T.

De claris Archigymnasii Bononiensis Professoribus a Saeculo XI. usque ad Saeculum XIV. Tomi I. Pars I. Bononiae MDCCLXIX. ex typ. Laelii a Vulpe. Instituti Scientiarum typographi. Tomi I. P. II. ib. MDCCLXXII. fol. Vom 2. Bande sind nur 40 Seiten Text u. 54 Seiten Urkunden mit Biographieen von 9 Romanisten gedruckt.

Sarti gehören die Biographieen aller Canonisten an; die Urkunden hat *Fattorini* zugefügt. Ueber die Geschichte des Buchs, seinen Inhalt und Werth *v. Savigny* III. S. 62 ff.

Savigny sagt: »Man kann sagen, dass eine Geschichte der Glossatoren erst durch dieses Werk möglich geworden ist.« Wie richtig das ist, wird Jeder wahrnehmen, der Sarti benutzt und Studien über die Literatur jener Zeit gemacht hat. Ein Blick in Savigny's eignes Werk lehrt, dass es für die Biographie der bolognesischen Juristen bis zum 14. Jahrhundert im Grossen und Ganzen auf Sarti ruhet. Wenn von meiner Darstellung für die bolognesischen Juristen ein Gleiches gelten

Digitized by Google

wird, so findet dies seine Erklärung in dem Materiale, aus dem das Werk gemacht ist. Auf Benedicts XIV. Auftrag waren aus allen Römischen Archiven die sich auf Bologna beziehenden Urkunden abgeschrieben und gesammelt worden; ähnliche Unterstützung fand Sarti in anderen Städten. Man kann sagen, dass für das Leben der Glossatoren benutzt ist, was sich auffinden liess. Daraus erklärt sich, dass im Ganzen in biographischer Beziehung für die bolognesischen Juristen nur nachzutragen ist. Trotz dieses Werthes ist Sarti nicht frei von Fehlern, die Savigny bereits dargelegt hat. Ich muss für das canonische Recht offen aussprechen, dass man sich nur sehr selten auf Angaben desselben verlassen darf, welche sich auf die Schriften der Canonisten beziehen. Damit soll nicht gesagt sein, dass etwa der grösste Theil seiner Angaben falsch wäre. Solches ist an sich kaum möglich, weil das Meiste evident ist. Aber es finden sich so viele irrige Angaben, dass man unbedingt vorsichtig sein muss. Savigny selbst ist wiederholt durch Sarti irregeführt worden. Der Grund dieses Mangels ist darin gelegen, dass ihm theils sehr wenige Handschriften der Werke zu Gebote standen, theils dieselben von ihm kaum mehr als ganz äusserlich untersucht wurden. So hoch darum Sarti für die Lebensgeschichte der Bolognesen steht, so ungenügend ist er für den Zweck, der mir als die Hauptsache gilt.

Giovanni Fantuzzi, Notizie degli Scrittori Bolognesi. 1781—94. 9 voll. 4. (Savigny gibt *fol.* an; ich habe das der Wiener Univ. Bibl. gehörige Exemplar benutzt). Dies Werk ist für die Zeit vom 14. Jahrhundert an für Bologna gerade so werthvoll, wie das von Sarti für die ältere, auch die Hauptquelle von Savigny's Biographieen seit dieser Zeit.

Giov. Nicolò Pasquali Alidosi, ci Dottori Bolognesi di legge Canonica e civile. Bologna 1620. 4. Appendice Bol. 1623. 4.

Jo. Ant. Bumaldi (Montalbani) Minervalia Bonon. Civium anademata s. Bibl. Bonon., Bon. 1641. 12.

Pellegr. Ant. Orlandi, notizie degli scrittori Bolognesi .... Bol. 1714. 4.

Diese drei zuletzt genannten Schriften sind durch Sarti und Fantuzzi völlig überflüssig geworden.

Seraf. Mazzetti, Repertorio di tutti i Professori antichi e moderni della famosa università e del celebre istituto delle scienze di Bologna. Bol. 1847. Enthält ganz kurze biographische Notizen unter Verweisung auf Sarti, Fantuzzi, Savioli u. s. w.

Zu diesen Werken kommen die übrigen Schriften für die Geschichte Bologna's, insbesondere.

Car. Sigonii historiarum Bononiensium libri VI. (Opera ed. Argelati, Mediol. 1733 fol. T. III.).

Digitized by Google

Della historia di Bologna ... di *Cherubino Ghirardacci.* P. I. Bol. 1596 (bis 1320). P. II. ib. 1657 fol. (bis 1425.)

Lud. Vitt. Savioli, Annali Bolognesi. Bassano 1784—95. 4. 3 voll. in je 2 P. Vgl. *v. Savigny* III. S. 137 f.

Padua:

Die Werke über die Universität, Statuten u. s. w. bei *Savigny* III. §. 101.

Ant. Riccabonus, de gymnasio Patavino. Patav. 1598. 4. (Thesaurus Italiae T. VI. P. IV.)

Jac. Phil. Tomasini, gymnasium Patavinum, Utini 1654. 4.

Nic. Comneni Papadopoli, hist. gymn. Patavini, Venet. 1726. fol.

Jac. Facciolati, de gymn. Pat. syntagmata XII. Patavii 1752. 8. *Eiusd.* fasti gymnasii Pat. Pat. 1757. 4.

Franc. Maria Colle, geb. 1744 † 1815, Storia dello Studio di Padova. Pad. 1824, 25. 4 voll. 4. (ed. von Gius. Vedova.) Dieses Werk hat die früheren im Ganzen abgeschrieben und entbehrlich gemacht.

Keine der übrigen italienischen Städte hat für das canonische Recht eine Bedeutung, welche über einzelne Personen hinausgeht. Eine Aufzählung der bekannten Werke von Muratori u. s. w. ist unnöthig; man findet die vollständigste Angabe derselben in *Jul. Ficker,* Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. Innsbruck 1868—1874. Bd. I. S. 374 ff. III. S. 533.

Einzelnes bietet *Crémona* literata auct. *Franc. Arisio,* Parm. 1702. fol.

II. Frankreich.

Histoire literaire de France, in der alten Ausgabe von T. XIII. an.

Ed. Pasquier (1528—1615) Recherches de la France.

Caes. Egassii Bulaei, Historia universitatis Parisiensis. 6 voll. Par. 1665—73. fol. Bietet wenig.

Crevier, Histoire de l'université de Paris. 7 voll. Paris 1761. 12. Meist aus Bulaeus.

Eug. Dubarle, Hist. de l'univ. depuis son origine jusqu'à nos jours. Par. 1829. 2 T. — *v. Savigny* III. 338.

III. Spanien.

Nic. Antonii, Bibliotheca Hispana vetus. Rom. 1696. fol. ed. F. P. Bayer, Matriti 1788 fol. (von 1000—1500.)

Quellenwerke für andere Länder in

Aug. Potthast, Bibl. hist. medii aevi. Berlin 1862. Supplement das. 1868.

Digitized by Google

§. 8.

c. Allgemeine biographische Werke.

Melchior *Adamus*, Vitae Germanorum Jurisconsultorum et Politicorum cet. Heidelb. 1620. Frankf. a. M. 1705. fol. Im Ganzen unzuverlässig, für die Canonisten höchst ungenügend.

Biographie générale cet. par Firm. Didot (direction de M. Hoefer). Par. 46 voll.; Nouvelle biogr. gén. Par. 1862—66, 46 voll. Für das Mittelalter nur Excerpte.

Biographie universelle u. s. w. Par. 1811—28, 52 voll. von 1832. par M. Michaud. Supplement bis 1857, im Ganzen 84 voll. Neue Aufl. *Nouv. biogr. univ.* Par. 1852 ff.

Klement Alois *Bader*, Das gelehrte Baiern oder Lexicon aller Schriftsteller, welche Baiern im achtzehnten Jahrh. erzeugte oder ernährte. Nürnb. u. Sulzb. 1804 ff. 4 Bde.

Guil. Cave, Scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria etc. Col. Allobr. 1720. fol. mit 2 Append. von Henr. Wharton und Rob. Gerius.

J. Alb. Fabricius, Bibl. lat. mediae et infimae aetatis. Hamb. 1734—46, 6 vol. cum supplem. *Schoettgenii* ed. *Mansi*, Patav. 1754, 6 voll. 4.

F. X. Feller, Biographie univ. cet. Nouv. ed. par Weiss et Busson. Par. 1847—50, 8 voll.

Gessner, Bibliotheca universalis cet. Turigi 1545. fol.

G. C. Hamberger, Zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern u. s. w. Lemgo 1756—64, 4 Bde.

Ders. Kurze Nachrichten u. s. w. Lemgo 1766, 2 Bde.

Ders. Das gelehrte Teutschland u. s. w. fortges. v. *Ge. Meusel.* 4. Ausg. Lemgo 1783.

Jos. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis cet. Col. Aug. 1744. fol.

Christ. Gottlieb Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon u. s. w. Leipz. 1750 f. 4 Bde. 4. Forts. u. Ergänz. zu ... von J. Chr. *Adelung* das. 1784, 87, 2 Bde. 4. bis J., von H. W. *Rotermund*, Delmenhorst 1810, Bremen 1815—19. 4 Bde. bis R.

Joh. Friedr. Jugler (1714—1785), Beyträge zur jurist. Biographie. Leipz. 1773—80, 6 Bde.

G. Meusel, Lexicon der v. J. 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller. Leipz. 1802—16; 15 Bde.

Neues hist. biogr. literar. Handwörterbuch von *Sam. Baur*, Ulm 1807—16, 7 Bde.

Neuer Nekrolog der Deutschen, (Ilmenau, seit 1835 Weimar, 1824 bis 51) jährlich 2 Bde. (zuerst von *F. A. Schmidt.*)

Digitized by Google

Cas. Oudinus, Commentarius de scriptor. eccles. antiquis. cet. Francof. ad M. 1722, 3 T. fol.

Ant. Possewinus, Apparatus sacer cet. Col. Agripp. 1608, 2 T. fol.

Jac. Quétif et *Jac. Echard* Scriptores ord. Praedicatorum cet. Lut. Par. 1719, 21; 2 T. fol.

Roderich Stintzing, Gesch. der populären Literatur des römisch-canon. Rechts in Deutschl. am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. Leipz. 1867. Ein vortreffliches, zuverlässiges Werk.

Pierre Taisand, Les vies des plus célèbres Jurisconsultes. Par. 1737. 4.

Car. de Visch, Biblioth. scriptor. ord. Cisterc. Col. Agripp. 1656. 4.

Luc. Wadingus, Biblioth. scriptor. ord. Minorum. Rom. 1650. fol.

Chr. Weidlichen, Gesch. der jetztlebenden Rechtsgelehrten u. s. w. Merseb. 1748.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. des Kais. Oesterreich. Wien 1856 ff.

Zeitgenossen. Leipz. (Brockhaus) 1816—1841, 18 Bde in 3 Reihen.

Zweites Kapitel.

§. 9.

Grundsätze der Behandlung.

Die Hauptaufgabe für den eigentlich literarischen Theil bildet die Feststellung der *Verfasser* und der *Zeit der einzelnen Schriften,* sodann deren *Bedeutung für die Literatur* des Rechts. Diese wird erkannt aus dem Charakter der Werke, Art der Darstellung, den Quellen derselben, der Benutzung bei anderen, Lösung von Rechtsfragen, Aufstellung und Begründung neuer Ansichten u. dgl. m.

I. In manchen Schriften nennt sich der *Verfasser* selbst in der Vorrede oder im Laufe des Werkes. Weil jedoch oft in Handschriften die Vorreden fehlen, ist es nothwendig, sowohl deren als des Werkes Anfang, geeigneten Falls auch den Schluss mitzutheilen. Dies soll stets befolgt werden, wo es sich nicht um ganz bekannte Schriften handelt. Zugleich ist darauf zu achten, ob nicht der Verfasser andere von ihm gemachte Schriften anführt. So rechtfertigt sich öftere Mittheilung aus Vorreden u. s. w. von selbst. Häufiger noch fehlt der Name des Verfassers, oft ist er in Handschriften, besonders späteren, sowie in Drucken falsch angegeben. In solchen Fällen bleiben nur Combinationen möglich. Diese sind fest und zuverlässig, wenn gleichzeitige oder überhaupt zuverlässige Autoren ein Werk einer Person zuschreiben und dabei ent-

Digitized by Google

weder dessen Anfang genau angeben, oder Stellen daraus wörtlich anführen. Dies hat insbesondere *Johannes Andreä* mehrfach gethan, weshalb dessen Schriften, namentlich die Zusätze zum Speculum des Durantis und seine Einleitung zur Novella in Decretales von grosser Wichtigkeit sind. In vielen Fällen sind wir von diesen Hülfsmitteln gänzlich verlassen. Möglicherweise lässt sich der Verfasser alsdann noch aus dem Werke selbst, aus angeführten Thatsachen eruiren. Gelingt auch dies nicht, so bleibt nichts übrig, als das Werk nach der Zeit einzureihen. Wollte man die anonymen Schriften nicht berücksichtigen, so würde man für das canonische Recht einen sehr wichtigen Bestandtheil ignoriren müssen.

Für die Feststellung der Verfasser bildet ein sehr wichtiges Mittel die Kenntniss der *Siglen*. In den Glossen gebot der Raum die möglichste Beschränkung. So lange ein Autor in seinem Exemplare nur seine eignen Glossen beisetzte, hatte er nicht das Bedürfniss, sie zu bezeichnen. Ein solches lag vor, wenn er fremde aufnahm, sei es zur Wahrung des Seinigen, sei es zur Abwehr gegen den Vorwurf eines Plagiats. So bildete sich der Gebrauch, durch einzelne Buchstaben, einen oder zwei, am Anfange oder am Ende der Glossen den Verfasser zu bezeichnen. Bei der Abschrift behielt man diese Siglen bei. Auch haben die Studenten ihre Aufzeichnungen in der Vorlesung mit der Sigle des Lehrers bezeichnet. Wir finden daher im 12. und 13. Jahrhundert für eine Reihe von Autoren solche stehende Siglen. Man wendete sie aber bald nicht blos in den Glossen, sondern überhaupt auch in selbstständigen Schriften an; es giebt eine Menge von Handschriften, in denen der Verfasser im Eingange, in einer Ueberschrift, oder am Ende mit einer Sigle bezeichnet wird. Wegen des gleichen Namens entsteht oft eine Schwierigkeit der Auflösung. Diese muss überwunden werden. Ich habe in verschiedenen Abhandlungen die meisten Siglen festgestellt und werde davon an den betreffenden Orten Gebrauch machen. Die soeben erwähnte häufige Namensgleichheit hat ihren Grund in dem seltenen Vorkommen von Familiennamen. Wie *Muratori* ausführlich gezeigt hat, kommen noch im 12. und 13. Jahrhundert auch in Italien Familiennamen seltener vor. Man benennt die Personen mit dem Taufnamen, zu welchem man etwa das Vaterland, den Ort, wo Jemand geboren ist, ein Amt hat, den Namen des Vaters u. s. w. zusetzt, z. B. Johannes *Hispanus*, Joh. *Faventinus*, Joh. *Teutonicus*, Joh. *Andreae*, Simon *de Bisiniano*, Sicardus *Cremonensis*, Bernardus *Papiensis*, Bernardus *Parmensis*. Durch Auslassung der Beiwörter kann leicht ein Irrthum entstehen. Hierzu gesellt sich aber häufig noch die verschiedene Schreibweise. Lehrreiche Beispiele liefern die Siglen in der gedruckten Glosse zum Dekret.

Digitized by Google

II. Die *Entstehungszeit der Schriften* ist selbstredend von grösster Wichtigkeit. Sie werden sich in einzelnen Fällen aus einer unmittelbaren Angabe feststellen lassen. Während dies bei den sofort durch den Druck veröffentlichten Schriften aus der Angabe der Zeit und des Ortes in den weitaus meisten Fällen sich sofort ergibt, auch bei den Drucken ohne Ort (s. l.), ohne Zeit (s. a.), ohne Drucker (s. n. t.; zusammen *s. l. a.* et *n. t.* = *sine loco, anno* et *nomine typographi)* sich meistens vermittelst äusserer in verschiedenen Werken niedergelegter Kennzeichen feststellen lässt, ist eine Angabe dieser Art bei den Schriften des 12. Jahrhunderts Ausnahme, aber auch bei denen des 13. und 14. nicht die Regel. Wir sind also auf innere Momente angewiesen. Diese sind theils allgemeine, theils besondere für die Canonisten.

Zu jenen gehören erstens die *Jahreszahlen in Formeln, Urkunden, historischen Angaben.* Um diese mit Sicherheit zu Grunde zu legen, muss — da kaum bei einer Schrift des 12., 13., 14. Jahrhunderts mit Sicherheit festzustellen ist, ob eine erhaltene Handschrift das Autographon ist — zunächst eruirt werden, ob nicht ein Abschreiber, was öfter geschah, die Angabe auf seine Zeit umgeändert hat, ähnlich wie die Daten am Ende häufig sich auf die Abschrift beziehen, oder ob keine Schreibfehler vorliegen. Haben mehrere alte Handschriften dieselbe Jahreszahl, so kann daraus in etwa, vollends aber dann mit Bestimmtheit ein Schluss gemacht werden, wenn sich aus Abweichungen derselben ergibt, dass sie nicht von einander abgeschrieben wurden. Es ist dabei weiter zu beachten, ob die Formel etc. fingirt ist oder etwa eine ältere vorgekommene enthält, da im erstern Falle sich annehmen lässt, der Autor habe das Beispiel seiner Zeit entnommen. Diese Vorsicht angewendet, lässt sich sagen, dass das Werk nicht jünger sein kann, als das jüngste Jahr, und dass im Allgemeinen dieses jenes sei, in welchem das Buch gemacht, beziehungsweise an ihm gearbeitet wurde, weil selbstredend grössere Werke längere Zeit brauchten.

Viel sicherer ist zweitens das *Vorkommen von Citaten von Schriftstellern.* Es ist natürlich jede Schrift jünger, als eine darin angeführte. Somit bietet jedes derartige Citat eine relative Zeitbestimmung. Citirt ein Autor nur vereinzelt, so wird sich weiter nichts schliessen lassen; zeigt er aber eine wirkliche Literaturkenntniss, so darf man wohl annehmen, dass er die Werke bis auf seine Zeit benutze, mithin das seinige nicht viel jünger sei. Das Missliche aber bleibt auch hier, dass bisweilen die Zeit der angezogenen Schriften selbst nicht feststeht. So kommt es, dass wir bei manchen Werken die Zeit nur nach Decennien feststellen können.

Viel sicherer sind drittens *directe historische Angaben,* z. B. wenn der Autor sagt: »jetzt regiert Gregor IX.«, »das neulich abgehaltene

Digitized by Google

Concil vom Lateran«, oder etwa »im ersten Regierungsjahre des Papstes X.« u. dgl., weil hier jeder Zweifel entfällt.

Für unsere Wissenschaft besitzen wir noch bessere besondere Mittel. Diese sind die Citate von Quellen, sei es formellen oder materiellen. Es ist eine feststehende Thatsache, dass das Dekret Gratians im Laufe des 12. Jahrhunderts durch Aufnahme der Paleae in den Text der Handschriften in vielen Distinctionen und Quästionen eine verschiedene Anzahl von Kapiteln erhielt. Dadurch wurde es, weil die Handschriften abweichen und erst in den Ausgaben des 16. Jahrhunderts (§. 15) die Zahlen beigesetzt wurden, allmälig unmöglich, die Kapitel solcher Distinctionen und Quästionen mit Zahlen zu citiren, und bildete sich der ausschliessliche Gebrauch des *Citirens mit dem Anfangsworte.* Wenn nun eine Schrift stets oder öfter oder bisweilen und gerade für Distinctionen und Quästionen, welche Paleae haben, namentlich so, dass bei Mitzählung der Paleae das Citat auf eine solche fiele, mit Ziffern die Kapitel citirt, so ist daraus, weil die Paleae bis zur Glossa ordinaria nicht zum Texte gerechnet wurden, mit Gewissheit zu schliessen, dass sie relativ alt ist, d. h. sich der Entstehungszeit des Dekrets nähert. Aus dem Ende des 12. Jahrhunderts und der nächsten Zeit kommt ein Zifferncitat höchstens dann vor, wenn es nach dem Gesagten gänzlich unverfänglich, d. h. ein Beziehen auf eine Palea gar nicht möglich sein würde.

Noch viel sicherer werden wir aber zweitens geleitet durch die *Art der Dekretalencitate.* Die im Dekrete nicht enthaltenen Dekretalen citirte man bis auf die sehr kurze Zeit nach ihrer Veröffentlichung erfolgte Reception der Compilatio prima (Breviarium Extravagantium des Bernardus Papiensis) entweder mit dem Worte *decretalis,* dem Namen des Papstes und dem Anfange, z. B. »decretalis Alexandri III. *in litteris*« oder etwa »Eugenius tertius scribit sic *litteras dilectionis*«, am häufigsten schlechtweg »extravagans« mit dem Anfangsworte, wobei der Name des Papstes bald zugesetzt ist, bald fehlt, z. B. »*extr.* quotiens frater noster«, »ut ex quotam *extrava.* habetur Eugenii, quod incipit *Inhaerentes*«. Als bald nach 1179 Sammlungen der Extravaganten in Gebrauch kamen, setzte man die *Titel* zu, worin sie sich befanden [1]). Diese Methode wird stehend von der Compilatio prima an. Citirt nun ein Schriftsteller z. B. eine Dekretale nach einem Titel, der in der Compilatio I. fehlt, so ist dadurch bewiesen, dass er vor derselben schrieb, aber nach der Zeit, wo die betreffende Sammlung entstand. Wir können in solchen Fällen noch genauer vorgehen. Keine der vor die sogen. Appendix Concilii Lateranensis (§. 16) fallenden Sammlungen hat all-

[1]) Vgl. meinen 2. Beitrag zur Gesch. der Lit. des Dekrets S. 33 unten §. 16 ff.

Digitized by Google

gemeine Verbreitung oder Reception gefunden; es ist deshalb auch das Citiren nach Titeln vor der genannten als Gebrauch nicht nachzuweisen. Somit fällt mit ziemlicher Sicherheit im angenommenen Falle die Schrift in das Decennium von 1181—1191. Mit der Compilatio I wurde das Citiren nach Titeln die Regel. Sobald aber *mehrere* in Bologna recipirte Dekretalensammlungen existirten, wurde es allgemein Sitte, wofern nicht höchst vereinzelt Bernhard selbst angeführt wurde, dem Citat zuzusetzen ‚in libro I. II. III. IV. V.' oder ‚in I.' u. s. w. Im Momente, als Gregor's IX. Sammlung publizirt war, hörte diese Citirart völlig auf; *extra* wurde schlechtweg die Bezeichnung für diese Sammlung. Mit vollster Gewissheit lässt sich nun sagen: 1. Jedes Citat, z. B. ‚extra. I. de off. jud. del. *ex parte*', ‚X. II. de appell. *cum in ecclesia*', ‚de clerico aegrotante *tua* libri II.', ‚infra eodem titulo c. *uno* libri III.', ‚... *ex tuarum* l. I.' u. dgl. beweist mit Bestimmtheit, dass dem Verfasser bereits drei Compilationen vorlagen, weil die zweite jünger ist als die dritte, dass also das Citat nach 1210 fällt. 2. Wird l. IV. oder V. citirt, so ergibt sich aus der Entstehungszeit der Comp. quarta oder quinta von selbst das früheste Alter der Schrift. 3. Wird *X.* schlechthin *unter Beifügung eines Titels* citirt, so geht es entweder auf die Comp. I. oder auf Gregor's IX. Sammlung. Letztere fällt in's Jahr 1234; seit 1210, wo die Comp. III. und bald die II. gemacht wurde, hört für die Comp. I. die blosse Citirart mit X. auf, wie bereits gesagt wurde. Ist nun die citirte Dekretale nicht in der Comp. I. enthalten, so bleibt nur die Alternative: entweder ist sie in einer der zwischen die I. und III. fallenden, durch diese beiden antiquirten Sammlungen, oder in der Gregorianischen enthalten [2]). Man kann das Eine oder Andere sofort feststellen wegen des grossen Zeitraums zwischen beiden und aus anderen Gründen. Passt der Titel nur für *eine* Sammlung, so ist die Sache bereits dadurch klar. 4. Eine Umänderung von Citaten der Sammlung Gregors auf die älteren Compilationen hat das Mittelalter aus nahe liegenden Gründen nie vorgenommen. Werden also die älteren Sammlungen wirklich citirt, so fällt das Citat unbedingt vor 1234. Hingegen hat man nach 1234 häufig die Citate der älteren Glossen nach Gregors Sammlung umgeformt, das ‚X. I.', ‚l. I. II.' u. s. w. verändert in ein blosses *X.* = *extra.* Somit kann man aus der blossen Form dieses X. nicht schliessen, die Schrift falle nach 1234, wenn nicht andere Momente dafür sprechen.

Hiermit sind wir bei einem weiteren sehr wichtigen Hülfsmittel angelangt. Es giebt wenige Dekretalen seit Gratian, deren Urheber sich nicht genau feststellen liesse, weil meistens schon in den älteren Citaten

[2]) Vgl. meine Literaturgesch. der Comp. ant. S. 31 und unten §. 18.

Digitized by Google

der Papst angeführt wird, die Sammlungen ihn haben und er auch aus den Regesten u. s. w. bekannt ist. In dieser Hinsicht thut unendliche Dienste das Werk:

Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII. edidit Philippus *Jaffé*. Berol. MDCCCLI. 4. Fortsetzung: Reg. Pont. Rom. inde ab a. post Christum natum MCXCVIII. ad a. MCCCIV. edidit *Aug. Potthast*. Berol. 1873 ff. 4. Sie geht bis jetzt bis zum Jahre 1280. Da beide die einzelnen Excerpte fortlaufend numeriren, citirt man mit der Zahl.

Selbstverständlich ist eine Schrift jünger als die Zeit der citirten Dekretalen. Lässt sich das Alter dieser genau feststellen, so ist sie jünger als deren jüngste. In jedem Falle fällt sie frühestens in die Regierungszeit jenes Papstes, welcher der jüngste ist, von dem Dekretalen citirt werden. Es giebt eine Anzahl von durchgreifenden, das ältere Recht abändernden, ganz Neues setzenden Dekretalen, deren Zeit feststeht. Im Hinblicke auf die Zeit und die Art von deren Publikation (z. B. auf den lateranensischen Concilien von 1179 und 1215), sowie auf die stets rasch erfolgte allgemeine Bekanntschaft mit ihnen, insbesondere aber auf den Umstand, dass für die Zeit vor Gregor IX., welche allein Schwierigkeit bietet, der Schwerpunkt unserer Literatur in Bologna, jedenfalls in Italien liegt, endlich auf die Stellung der Schriftsteller, kann man mit Sicherheit annehmen, dass eine Schrift, welche in einer Materie eine epochemachende Dekretale nicht berücksichtigt, älter ist als letztere. Haben wir auf solche Art die Zeit einer Schrift genau bestimmt, so bietet das für andere, worin sie citirt wird, einen Anhalt.

III. Ein weiteres Moment von Bedeutung ist der *Entstehungsort der Schriften* und das *Vaterland der Schriftsteller*. Letzteres ist bei manchen aus einer directen Angabe zu entnehmen; in anderen Fällen wird man aus den Beispielen, den erwähnten Orten und Personen, der besonderen Bezugnahme auf lokale Verhältnisse u. s. w. Schlüsse ziehen können. Schwieriger ist die Bestimmung des Ortes der Entstehung. Kennen wir im einzelnen Falle das Leben des Autors genau, wissen wir z. B., dass er sich stets in Bologna aufhielt, oder ist das Alter der Schrift eruirt und die Zeit seines damaligen Aufenthaltes bekannt, so haben wir leichtes Spiel. Vereinzelt ist der Abfassungsort angegeben. Lässt diese Angabe keinen Zweifel, dass sie vom Autor herrühre, so liegt die Sache offen zu Tage. Ist sie von einem Dritten, etwa einem Abschreiber, zugeschrieben, oder giebt ein anderer Schriftsteller ihn an, so werden wir aus dem Alter der Handschrift, der Glaubwürdigkeit u. s. w. schliessen, wobei gewiss im Allgemeinen daran zu halten ist,

Digitized by Google

dass solche concrete Angaben nicht leicht erdichtet sind. Es bleibt uns auch bisweilen die Möglichkeit, aus rein lokalen Beziehungen, die nur für einen einzelnen Ort verständlich und sachlich am Platze sind, den Entstehungsort zu combiniren, weil sich annehmen lässt, ein Autor komme nur durch den Einfluss der Verhältnisse seines Aufenthaltsortes auf den Gedanken, solche Dinge anzuführen. Will man dies nicht zugeben, so muss man annehmen, er habe etwa absichtlich auf eine falsche Spur lenken wollen. Das hätte bei den Schriften, die uns angehen, keinen Sinn, weil wir es nicht mit ähnlichen Werken als den pseudoisidorischen Dekretalen zu thun haben, noch weniger mit Schriften, deren Abfassung hätte gefahrbringend sein können. Ich muss aber beisetzen, dass allerdings seit dem 15. Jahrhundert in einzelnen Fällen solche Rücksichten massgebend waren.

Wenn hier auf diese Punkte ausführlich eingegangen wurde, findet dies seine Rechtfertigung darin, dass sie theilweise überhaupt, auch bei Savigny trifft dies zu, nicht ausführlich behandelt werden, theilweise — soweit die Literatur des canonischen Rechts in Frage kommt — bisher nie im Zusammenhange erörtert worden sind. Allerdings wird Jeder, der sich mit unserem Gegenstande quellenmässig befasst, wenn er überhaupt historische Schule hat, diese Momente selbst eruiren können. Es dürfte aber in der Natur der Sache liegen, dass ein Werk, wie das meinige, damit bekannt machen muss. Dies wird zur Nothwendigkeit, wenn man erwägt, dass für die canonistische Literatur des Mittelalters seit *Sarti* eigentlich bisher — abgesehen von Einzelnheiten und den Erörterungen Savigny's — ausser *Maassen* und mir Niemand wirklich selbstständige grössere Studien veröffentlicht hat. Alle übrigen Canonisten haben sich für die Literatur — denn die zufällige Bezugnahme auf die eine oder andere Handschrift ist kaum zu rechnen — lediglich auf die Drucke beschränkt. Es ist aber die Literatur des 12. Jahrhunderts fast ganz, von der des 13. Jahrhunderts ein grosser Theil nur handschriftlich bekannt.

IV. Dies führt mich auf den letzten äusseren Punkt. Um die Literatur ganz zu kennen, muss eine *Vollständigkeit der* existirenden *Schriften,* der *Handschriften* und *Ausgaben* angestrebt werden.

Was die nur handschriftlich erhaltenen Werke betrifft, so darf ich sagen, dass von allen, welche irgendwo angeführt werden, soweit das 12. und 13. Jahrhundert in Betracht kommt — die aus dem 14. und 15. sind grösstentheils gedruckt, die ungedruckten über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaufreichenden für die Entwicklung des Rechts ohne Bedeutung, — nicht ein Dutzend mir unbekannt geblieben sind. Es ist mir im Gegentheile gelungen, eine Anzahl von Werken theils zuerst aufzufinden, beziehungsweise zu beschreiben, welche bisher nie an-

Digitized by Google

geführt wurden, theils solche genau zu schildern, welche schon früh (z. B. selbst Johannes Andreä) den Schriftstellern ausser Kunde gekommen waren, theils von Anderen entdeckte eingehender zu untersuchen. In Gleichem habe ich verschiedene seit dem 13. Jahrhundert der Kunde entwachsene Quellensammlungen neu entdeckt, jedenfalls zuerst bekannt gemacht. Wenn ich nun, gestützt auf eigne, für alle eigentlich literarischen und Quellenwerke eingehende Kenntniss und Durchforschung von über 2000 Handschriften, die ich zum Theile schon in verschiedenen Schriften bekannt gemacht habe, die Darstellung der Literaturgeschichte unternehme, so hoffe ich dadurch meine Legitimation so vollständig erbracht zu haben, wie dies möglich ist. Zugleich glaube ich durch meine bisher veröffentlichten Arbeiten und die in dem gegenwärtigen niedergelegten Studien *die Berechtigung* nachgewiesen zu haben, *alle bisherigen Arbeiten ignoriren zu können, welche den Charakter von Originalstudien entbehren.* Dieser aber geht allen Arbeiten ab, welche sich bezüglich der blos handschriftlich erhaltenen Werke nicht auf handschriftliche Studien stützen; desgleichen jenen, die sich auf gedruckte beziehen, wenn sie lediglich sich auf fremde Originalarbeiten stützen. Einen Schriftsteller zu citiren, der nichts Eigenthümliches hat, oder von dem man nichts gelernt hat, ist überflüssig. Für die Werke des 12. und 13. Jahrhunderts darf ich somit einfach alle Lehr- und Handbücher ignoriren, soweit mir nicht nöthig scheint, sie zu widerlegen.

Was die *Handschriften* angeht, so ist eine möglichst vollständige Angabe derselben bei den nur handschriftlich vorhandenen Werken erforderlich. Da ich die meisten aus eigner Anschauung kennen dürfte, die bei Anderen angeführten mit Sorgfalt notirt habe, hoffe ich eine relative Vollständigkeit zu erreichen. Ich kann aber nur für die eigne Forschung verantwortlich sein; deshalb bezeichne ich jede nicht von mir selbst untersuchte Handschrift mit einem vorgesetzten Asteriscus. Bei gedruckten Werken werde ich mich nach den Umständen bezüglich älterer und unbedingt, soweit die Literatur und Quellen seit dem 14. Jahrhundert in Betracht kommen, darauf beschränken, solche Handschriften anzuführen, welche nicht benutzt wurden, aber durch ihr Alter u. s. w. wichtig sind. Es ist natürlich schwer, bei den bereits im 15. Jahrhundert und oft gedruckten dies festzustellen, weil in früherer Zeit die benutzten Handschriften fast nie angegeben wurden und Niemand verlangen wird, dass man z. B. den Apparatus Innocentii IV. ad Decretales mehrmals collationiren solle. Wenn ich also für solche auf eigne und fremde gedruckte Handschriftenverzeichnisse verweise, auch überhaupt scheinbar willkürlich verfahre, hoffe ich Entschuldigung zu finden.

Bezüglich der *Drucke* befolge ich diese Grundsätze. Von Werken,

Digitized by Google

welche vor die Erfindung der Buchdruckerkunst fallen, soll nach Möglichkeit die erste Ausgabe angeführt werden. Da sich dies freilich nicht immer mit Gewissheit behaupten lässt, muss ich gegen etwaige Folgerungen mich verwahren. Von Werken, die der Neuzeit — ich meine hier die Zeit nach Erfindung der Buchdruckerkunst — angehören, ist die Zeit des Erscheinens schon deshalb anzugeben, weil sie zur Geschichte gehört. Dagegen halte ich bei den Schriften, welche nach 1750 gedruckt sind, zumal in Deutschland, eine Angabe des Druckers mit Rücksicht auf die Kataloge und die Verhältnisse des Buchhandels für unnöthig. Wo ich die Angaben von Hain, Panzer u. A. aus eigner Prüfung richtig befunden habe, darf ich mich mit einem Verweise darauf begnügen. Kommen gleichwohl öftere Angaben des Orts, der Zeit, des Druckers auch in solchen Fällen vor, so wird man das gütigst damit entschuldigen, dass man trotz des ausgesprochenen Grundsatzes kaum verlangen dürfte, dass ich alle solche Notizen des Manuscripts durchstreiche. Vollständigkeit in Aufzählung der Drucke ist principiell nicht beabsichtigt, weil sie nicht nöthig ist; gleichwohl ist sie bei manchen Schriften erreicht. Hinsichtlich des *Formats* gebe ich nur Folio, Quart und kleineres als Octav an, letzteres nicht. *Jn Fällen, wo ich einen Druck nicht selbst kenne, oder eine fremde Angabe bezweifle, setze ich einen Asteriscus vor.*

V. Zur *Charakterisirung der Schriften* rechne ich folgende Punkte:

Erstens die *Methode* und den *Geist der Darstellung.* Diese sind verschieden, je nachdem das Werk sich auf blosse Jnterpretation, auf Zusammenstellung von Notizen beschränkt, wobei das Sprachliche etwa vorwaltet, oder auch den Zusammenhang beachtet, eine Gesammtdarstellung liefert. Zur besseren Einsicht sollen im Texte oder in Anhängen der einzelnen Bände Proben mitgetheilt werden, bei denen nach dem Grundsatze möglichst verfahren wird, für die Geschichte (der Quellen und Literatur) und die Dogmatik des Rechts interessante Stellen zu veröffentlichen.

Zweitens ist zu beachten die *Stellung des Werks zur früheren Literatur.* Zu deren Kennzeichnung gehört die Angabe der benutzten Quellen und Schriften, die Untersuchung, ob dasselbe selbstständig oder mehr oder minder von fremden abhängig ist, ob es kritisch verfährt u. s. w. Vorzüglich kommt für die erste Periode in Betracht das Verhältniss zur romanistischen Literatur, zum longobardischen Rechte, weil sich aus der Benutzung namentlich des ersteren auch der Einfluss leicht constatiren lässt. Auch darauf ist Gewicht zu legen, ob die Schrift auf ältere vor Gratian fallende Quellen zurückgeht.

Drittens bedarf es der Untersuchung des *Einflusses auf die nachfolgende Literatur.* Wird auch dieser Punkt sich regelmässig bei den

Digitized by Google

späteren die älteren benutzenden Schriften füglich untersuchen lassen, so ist es doch nöthig, zur vollen Charakterisirung ihn bei jeder einzelnen Schrift herbeizuziehen, insofern das Verhältniss eines Autors als Lehrer anderer zu constatiren ist.

Viertens muss nach Möglichkeit Sorge getragen werden, die Darstellung dadurch für die *Dogmengeschichte des Rechts* fruchtbringend zu machen, dass wir untersuchen, in wie weit etwa ein Autor neue Ansichten aufstellt, Veranlassung geworden ist zur Erlassung von Dekretalen u. dgl. m. Dies kommt ganz besonders in Betracht für die Zeit von 1150 bis 1215, weil in sie die eigentliche juristische Durchbildung des canonischen Rechts überhaupt, die Ausbildung der päpstlichen Machtfülle und die juristische Gestaltung des Verhältnisses der Kirche zum Staate fällt. Natürlich können hier nur die Ziele angedeutet werden; ihre Erreichung ist von dem auffindbaren Materiale abhängig. Der Anfang kann nicht zugleich Vollendung sein.

VI. Für die Darstellung selbst boten sich zwei Wege. Entweder giebt man eine Schriftstellergeschichte, wie es Savigny gemacht hat. Alsdann muss sich dem Leben der Schriftsteller eine Schilderung ihrer Werke anschliessen. Um aber in diesem Falle auch eine Uebersicht über den Inhalt und Umfang der Literatur zu geben, lassen sich Wiederholungen nicht vermeiden. Oder man legt den Schwerpunkt auf die Werke und wählt die von mir befolgte Methode. Ich halte den zweiten Weg für den vorzüglicheren. Erstens gewinnt man auf diese Art einen vollen Einblick in die Bildung, die Entwicklung und den Umfang der Literatur. Zweitens stellt sich das Verhältniss der Schriften und damit das der Schriftsteller zu einander besser heraus. Drittens wird dadurch die Berücksichtigung der zahlreichen anonymen und für die Literatur bedeutenden Schriften ermöglicht. Für das canonische Recht lehnt sich überhaupt nicht, wie dies beim römischen bis in's 14. Jahrhundert der Fall war, die Literatur an einzelne hervorragende Männer und an einen Ort an, so bedeutend immerhin Bologna und eine kleinere Anzahl von Canonisten gewesen ist. Die Personen mussten nach dem gewählten Plane besonders geschildert werden; zur Vervollständigung war eine kurze Namhaftmachung ihrer Schriften nöthig, wobei für die canonistischen auf die sachliche Darstellung verwiesen werden konnte. Die dadurch herbeigeführten Wiederholungen liessen sich nicht vermeiden. Bei der sonstigen Anordnung des Stoffes leitete mich das Streben, die Gegenstände so aufeinander folgen zu lassen, dass für die späteren Erörterungen das volle Verständniss in den früheren vorbereitet werde.

Bei grösseren Paragraphen habe ich die einzelnen sachlichen Abschnitte zum Zwecke der Uebersichtlichkeit und besseren Anführung mit lateinischen Ziffern bezeichnet.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

§. 10.

Die canonistische Jurisprudenz vor Gratian.[1])

Von einer canonistischen oder kirchlichen Jurisprudenz vor Gratian kann man insofern nicht reden, als man dabei an Personen denkt, welche die Darstellung der das kirchliche Leben normirenden Rechtssätze als eine besondere Aufgabe, einen besonderen Beruf angesehen hätten. Es gab keinen eignen Berufsstand von Canonisten. Sieht man hingegen auf das Object, so lässt sich von canonischem Rechte auch vor Gratian reden.

I. Der älteste Name *Canones*[2]) für die Sätze der Disciplin, des kirchlichen Rechts, blieb bis ins 12. Jahrhundert der regelmässige[3]) und ist auch seitdem durch keinen allgemeinen ersetzt worden, bis das Concil von Trient den uralten Sprachgebrauch verlassend die kurzen dogmatischen Lehrsätze schlechthin als Canones bezeichnete. Hierbei wirkte unzweifelhaft der Umstand, dass dies Concil seinen dogmatischen Sätzen jedesmal das Anathem beifügte und sie hierdurch zugleich äusserlich als Rechtssätze hinstellte. Das neueste vaticanische Concil vom Jahre 1869, 70 hat diesen bereits in den zahlreichen nach 1563 fallenden

---

[1]) „Von dem Rechtsunterricht im früheren Mittelalter", *Savigny* II. S. 459 ff. Vgl. *Herm. Fitting,* Ueber die sog. Turiner Institutionenglosse und den sog. Brachylogus. Halle 1870. Für das canonische Recht bieten diese Untersuchungen nichts; ich führe sie aber der Vergleichung wegen an.

[2]) *Meine* Lehre von den Quellen §. 5.

[3]) *Gratian* in D. III. princ. „Ecclesiastica constitutio *canonis* nomine censetur." Schon *Stephan von Tournay* Summa proem. gebraucht den Ausdruck jus canonicum technisch: „Finis id est utilitas est, scire ecclesiastica *negotia,* de *iure canonico* tractare et tractata *canonice* definire." Dies schreibt wörtlich ab *Johannes Faventinus* Summa prol. (*meine* Rechtshandschr. S. 584 ff.), der auch den Commentar zur D. I. beginnt „Tractatarus de *jure canonico.*" Nach ihm sagt *Sicardus* Summa proem. (*mein* 1. Beitr. S. 42, 47): „Huius ergo *canonici iuris* scientiam ... expandamus," „item hodie iure novo *canonico* quilibet usurarius." Letztere Stelle, welche eine bestimmte päpstliche Dekretale so bezeichnet, ist sehr charakteristisch. Seit Stephan wird der Ausdruck stehend. *Petrus Blesensis* nennt sein Werk „speculum juris *canonici*", spricht von „in canonico civilique iure". Eine andere Stelle von Sichard, welche Sarti angeführt hat, und die aus Petrus sind schon von Anderen als die erste nach Sarti bezw. Petrus von Blois citirt worden; da Stephan und Johann älter sind als Sichard, ersterer auch älter als Petrus ist, haben jene Citate nur secundären Werth.

Digitized by Google

päpstlichen Bullen dogmatischen Inhalts befolgten Gebrauch beibehalten. Es giebt mithin jetzt keinen technischen allgemeinen Ausdruck für kirchliche Rechtssätze; ebensowenig bezeichnet jetzt *jus canonicum* dasselbe als *jus ecclesiasticum* oder Kirchenrecht [4]). *Jus canonicum* als Inbegriff der kirchlichen Befugnisse rechtlicher Natur des Bischofs kommt schon im 8. Jahrhundert vor [5]). Von da ab tritt uns der Ausdruck vereinzelt entgegen, bis er von Gratian an parallel geht mit *secundum canones* oder ähnlichen und allmälig stehend wird im Gegensatz des *jus civile* oder der *leges*. Seit Gratian vollzieht sich auch die Sonderung des jus canonicum von den übrigen Zweigen der kirchlichen Disciplin: Liturgie, Moral [6]). Indessen bleibt die Grenze schwankend, weil das Object bald mehr dem einen, bald mehr dem anderen Gebiete angehört und daher nach verschiedenen Seiten behandelt werden kann. Mit dem theils auf dem Aufschwunge der canonistischen Jurisprudenz, theils auf der eigenthümlichen Richtung, welche die Kirchenverfassung nahm, theils auf der wissenschaftlichen (scholastischen) Methode des Mittelalters ruhenden Uebergewichte des Rechts und der Jurisprudenz greift

---

[4]) „Jus *ecclesiasticum*" hat *Paucapalea* Summa proem. (cod. Vindob. 2220): *Rufinus* Summa (Anhang 4.) als Gegensatz des *jus forense*, ad D. III. des jus saeculare u. ö., die Summa *Coloniensis* (*mein* 2. Beitr. S. 3).

Jus *divinum* als parallel mit jus ecclesiasticum hat *Rufinus* proem., blos jus divinum *Stephan von Tournay* prooem., *Johannes Faventinus* prooem., die Summa *Coloniensis* (*mein* 2. Beitr. S. 2) u. a.

Somit steht fest, dass die Ausdrücke jus *ecclesiasticum*, *divinum*, *canonicum* gerade in den Anfängen der Canonistik dieselbe Bedeutung haben, die Gratianische Interpretation von *jus divinum* so wenig als der spätere Begriff historisch begründet resp. anerkannt ist.

Für die Sammlungen kommt der Name *corpus canonum*, *liber canonum* früh vor (bezüglich der Hispana, Collectio Anselmo dedicata, Pseudoisidoriana vergl. *Maassen* Beiträge S. 53 ff.); noch das Dekret wird zuweilen *liber decretorum* (opus decretorum von *Simon de Bisiniano*, (mein 1. Beitr. S. 23) genannt.

Meine Lehre von den Quellen §. 5, Lehrbuch §. 2.

[5]) Conc. a. 742 c. 3. (*Hartsheim* Conc. Germaniae I. 49) „jure canonico circumire parochiam" vom Bischofe.

[6]) Die Anschauung der ältesten Canonisten geben folgende Stellen. Vorrede einer Summe, welche der Vorrede zu Paucapaleas Summe nahe steht (*Maassen* Paucapalea S. 57): „Inter *ceteras theologiae disciplinas* sanctorum patrum decreta et conciliorum statuta non postremum obtinent locum; siquidem ad ecclesiasticas agendas et res decidendas sunt pernecessariae, ordine placitandi ex legibus translato." *Rufin* ähnlich (Anhang 4). *Rolandus* (mein 1. Beitr. S. 18) sagt bezüglich des tractatus de poenitentia: „eam [quaestionem] ad praesens dimittimus atque *sententiis* inserendam et pertractandam reservamus," erklärt ihn damit für theologisch, weil er ihn dem Lehrbuch der Dogmatik (siehe unten §. 21) überweist. Noch schärfer sondert *Sicard* Theologie und Canonistik, indem er (*mein* 1. Beitr. S. 56) bezüglich einer Frage über die Eucharistie sagt: „examini *theologico* relinquimus."

Digitized by Google

auch auf jenen Gebieten vom Ende des 12. Jahrhunderts an die rein juristische Behandlung Platz. Wir müssen in Folge dessen von dieser Zeit an auch auf die nicht streng juristischen Disciplinen Rücksicht nehmen, soweit ihr Stoff juristisch ausgestaltet oder auf das Recht von Einfluss wurde.

II. Gelehrt wurde das canonische Recht vor Gratian als ein Theil der Theologie an den Schulen der Kapitel u. s. w. Wir haben jedoch keinerlei Beleg dafür, dass es abgesondert behandelt wurde; auch lässt sich über die Lehrmethode nichts Besonderes sagen. Wenn wir auf die schriftstellerische Darstellung sehen, so darf man zunächst das *Sammeln der Rechtssätze,* Canones, als hierher gehörig betrachten. Dafür lassen sich zwei Perioden unterscheiden. Die erste ist die der *rein chronologischen Sammlungen,* welche bis auf das 9. Jahrhundert geht [7]). Von da ab gehen die *systematischen* Sammlungen [8]), welche vom theoretischen Gesichtspunkte aus einen Fortschritt darin bekunden, dass sie in der Sichtung nach bestimmten Gesichtspunkten ein literarisches Element darbieten. Ein noch grösseres enthalten offenbar jene Sammlungen, welche ganz concreten Zwecken dienend aus den grösseren Sammlungen u. s. w. das Material zusammenstellen. Dahin gehören insbesondere die *Libri poenitentiales* [9]). Ein näheres Eingehen auf diese Thätigkeit ist indessen hier nicht geboten, weil die Geschichte der Quellen vor Gratian ausgeschlossen ist. Nur das Eine soll hervorgehoben werden, dass in den kurzen Erörterungen, welche zur Verbindung der Quellenexcerpte und für die Uebergänge gemacht werden, der Beginn einer theoretischen Gesammtdarstellung liegt. Die *Panormie* bildet die Vorläuferin der von Gratian zur Vollendung gebrachten Methode, welche ich die der *Grundrisse* nennen möchte.

III. In dreifacher Richtung haben wir vor Gratian theoretische Arbeiten über Gegenstände des canonischen Rechts; Erörterungen in theologischen Werken überhaupt, monographische Darstellungen einzelner Materien, Verarbeitungen des Quellenmateriales für juristische Zwecke. Die allmälige Ausscheidung des später zum canonischen Rechte gehörigen Stoffes geht parallel mit der Entwicklung, wonach derselbe überhaupt einen juristischen Charakter annahm. An und für sich be-

---

[7]) Sie hat für die vor Pseudoisidor fallenden eine meisterhafte und abschliesende Darstellung im ersten Bande von ***Maassen's*** Geschichte gefunden. Vgl. ***meine*** Anzeige im Bonner „Theol. Lit. Blatt" Jahrg. 1871 Sp. 457 ff., 1872 Sp. 18 ff.

[8]) ***Meine*** Lehre von den Quellen S. 307 ff. Eine Aufzählung liegt ausser dem Rahmen der Darstellung, deshalb unterbleibt auch jede Vervollständigung meiner und fremder Angaben. Der zweite Band von ***Maassen's*** Geschichte lässt auch für diesen Punkt Vollständigkeit erwarten.

[9]) Literatur in ***meinem*** Lehrbuch §. 5.

Digitized by Google

ruhet die Möglichkeit und innere Begründung des Kirchen*rechtes* in dem Wesen der Kirche [10]). Der Begriff des Rechts fordert nicht, dass ein Satz den Charakter der äusseren directen Erzwingbarkeit habe, um als rechtlicher zu gelten. Wohl aber ist dazu nöthig, dass er direct oder indirect äussere Wirkungen hervorbringen und nicht lediglich für das Gebiet des Gewissens in Betracht komme [11]). Es konnte daher erst von dem Augenblicke an die Rede von kirchlichem Rechte sein, als äussere Wirkungen eintraten [12]). Das Recht fällt zunächst und unzweifelhaft dem Staate anheim. Das ganze vorchristliche Alterthum kennt den Begriff eines ausserhalb des Staates existirenden Rechts nicht. Bei den Römern war das *jus sacrum, pontificium* u. s. w. ebenso ein Theil der Staatsordnung, wie bei den Juden die Bestimmungen moralischer oder liturgischer Natur zugleich einen staatlichen Charakter hatten. Auch das *jus naturale* hat im römischen Rechte Wirkungen; und wenn das *jus gentium* als solches auch keine Geltung hatte, so war es doch irgendwo Recht, ja wurde als Element der Weiterbildung recipirt. Eine Gesellschaft, die in der staatlichen keine Anerkennung hat, besitzt im wahren Sinne des Wortes auch kein Recht, mag sie auch für die Durchführung ihrer Normen mit äusserster Strenge sorgen [13]). Die alte christliche Zeit stand auf diesem Standpunkte; der Begriff eines Kirchenrechts fehlt ihr gänzlich. Man spricht wohl von *Canon*, von *lex dei, lex divina,* aber nicht von *jus ecclesiasticum.* Der Begriff eines Kirchenrechts entstand in dem Momente, wo kirchliche Normen staatliche Anerkennung fanden; nur inwiefern das der Fall war, so weit erstreckte sich umfänglich das Kirchenrecht. Erst als die kirchlichen Sätze für das Gebiet der Ehe staatliche Geltung erlangt hatten, ist die Rede von kirchlichem Eherechte. Und es hat lange gedauert, bis die Kirche sich von der Anschauung emancipirt hat, das mosaische Gesetz als solches sei nicht bindend [14]). Hatten sich ja auch die Apostel, insbesondere

---

[10]) Dies habe ich ausführlich dargelegt in meinem System S. 79 ff., meiner Lehre von den Quellen S. 7 ff. Vgl. ***meinen*** Aufsatz ‚Ueber die Bedeutung und Aufgabe des Kirchenrechts und der Kirchenrechtswissenschaft' in ***v. Moy*** Archiv I. (1857) S. 1 ff.

[11]) Wenn z. B. die censurae latae sententiae auch im Falle des Bekanntwerdens keinerlei äussere Wirkungen erzeugen würden, gehörten sie nicht zum Rechte.

[12]) Das war gleich anfänglich der Fall mit der Taufe, welche Christus als Modus der Erlangung seiner Gemeinschaft erklärt, und mit dem Meiden hartnäckiger Sünder gegen den Nächsten nach Christi Gebot bei ***Matth.*** 18, 15 ff.

[13]) Wollte man das ***Recht*** nennen, so könnte man auch von einem Rechte der Freundschaft, jedes Vereines, selbst verbotener geheimer Gesellschaften u. s. w. reden.

[14]) ***Simon*** (***mein*** 1. Beitr. S. 39) spricht dem Papste die Befugniss, im 1. und 2. Grade der Verwandtschaft zu dispensiren, ab, weil die lex naturalis et mosaica es verbiete. Auch ***Robertus Flamesbur.*** (***meine*** Ausg. des Eher. p. XVIII.) sagt:

Digitized by Google

Petrus, nur mit grosser Mühe zu der Freiheit des Christen vom jüdischen Gesetze aufgeschwungen. Wem fiel es ein, von einem kirchlichen Processrechte zu reden, bevor kirchliche Gerichte mit Wirkung für das bürgerliche Gebiet erkannten? Und in dem Momente, wo die Kirche einem Satze weltliche Anerkennung verschafft hatte, begnügte sie sich nicht mehr mit kirchlichen Wirkungen, sondern verlangte weltliche Strafen, billigte die Hinrichtung der Ketzer, dekretirte die Absetzung der Könige und cassirte Staatsgesetze. Wenn jegliches Band zwischen Kirche und Staat gelöst ist, wenn kein kirchliches Verhältniss irgend eine bürgerliche Wirkung äussert, giebt es kein Kirchen*recht* mehr, mag die Kirche selbst für ihr Gebiet den Namen beibehalten [15]).

Wir können somit Arbeiten über Materien, die zur Zeit der Abfassung der Traktate bereits einen juristischen Charakter besassen oder später erlangten, zur canonistischen Jurisprudenz rechnen. Es zeigt sich aber vor Gratian, dass es fast nur Theologen sind, welche gewisse Themata behandeln, während seitdem selbst bei den beiden Gebieten, dem Rechte und der Theologie, angehörigen Punkten die Art der Behandlung wesentlich verschieden ist nach dem Berufe und dem Zwecke des Schriftstellers.

Einzelne canonistische Materien finden auch vor Gratian eine häufige Behandlung, theils in dogmatischen Werken, theils in eignen Traktaten. Dahin gehört vor Allem die *Ehe*. Ausser den Darstellungen in den dogmatischen Werken haben wir schon sehr alte, worin eine theoretische Erörterung mit dem Anführen der Quellenbelege verbunden ist [16]). Die umfassendste Darstellung vor [17]) Gratian fand das Eherecht in den Sententiae des *Petrus Lombardus* L. IV. dist. 26—42. Petrus

---

‚In linea transversa etiam in VII. gradu dirimitur matrimonium; dispensari tamen potest, sed a solo papa et tantum ultra tertium gradum, quia *in lege* inhibetur contractus in primo, et secundo, et tertio gradu, papa autem contra legem et evangelium, ut saepius dictum est, dispensare non potest.‘

[15]) In Frankreich, wo diese Trennung bei Weitem noch nicht ganz vollzogen ist, wird nirgends Kirchenrecht an den Rechtsschulen gelehrt; was an Sätzen über die Regulirung von kirchlichen Dingen gilt, findet im „droit public et administratif“ seinen Platz. Wenn wir in Deutschland noch viele Dinge zum Kirchenrechte rechnen, die längst jeder rechtlichen Seite entbehren, ist die lange Gewohnheit einziger Grund. Der von mir zuerst in meinem System eingeschlagene Weg, eine Masse theologischen Beilasses zu entfernen, findet übrigens bereits zahlreiche Nachfolger.

[16]) Siehe den von ***Kunstmann*** aus einer ehemals Freisinger Handschr. des IX. Jahrh. im Archiv *v. Moy's* VI. (1861) S. 5 ff. publizirten Traktat, dessen 9 erste Kapitel sich auch in einer Handschr. der medizin. Schule zu Montpellier finden, ***mein*** Iter gallicum S. 410. Daselbst S. 401 und 417 sind andere ähnliche nachgewiesen.

[17]) Die Gründe, aus denen ich die Sententiae vor Gratian's Dekret setze, habe ich in meinem 3. Beitrag S. 33 f. angegeben.

Digitized by Google

hat ganz diejenige Methode, welche Gratian durchführt und gewiss ihm entlehnt hat. Entweder unmittelbar vor oder bald nach dem Dekret oder mit ihm gleichzeitig sind eine Anzahl längerer und kürzerer Traktate über das Eherecht gemacht worden [18]). In diesen Darstellungen zeigt sich bereits der Einfluss der Jurisprudenz, da sie abweichend von den älteren theologischen und von den lediglich die Quellenaussprüche zusammenstellenden vorzugsweise theoretisch erörtern.

Ein anderer vielfach behandelter Gegenstand sind die *Zehnten*.

Spätestens aus dem Anfange des XII. Jahrhunderts, jedenfalls vor 1139, besitzen wir einen *Tractatus de sacrilegiis et immunitatibus et eorum compositionibus* [19]). Derselbe ist unzweifelhaft in Frankreich entstanden und zeichnet sich durch die Präcision der Sprache, die Reinheit derselben und den historischen Sinn des Verfassers in einer Weise aus, dass wir ihm wenige oder kaum eine Arbeit des Mittelalters an die Seite stellen können. Zugleich beweist der Traktat, dass früher als in Bologna das canonische Recht in Frankreich eine theoretische Behandlung fand, welche einen wahren historisch-systematischen Charakter hat.

Da es hier nicht auf Vollständigkeit abgesehen ist, übergehe ich die sonstigen Arbeiten über einzelne Materien, muss aber noch einen Punkt erwähnen, die *Verarbeitung des Civilrechts zu kirchlichen Zwecken* [20]). Diese hat ihren Grund in der Geltung des römischen Rechts für die Kirche [21]) und in dem Anlehnen des canonischen an das römische in einer Menge von Materien. Bis in den Anfang des XII. Jahrhunderts war man dahin gekommen, das römische und neben ihm das fränkische Recht in den Quellensammlungen und in rein theoretischen Arbeiten mit dem canonischen zu einem Ganzen zu verarbeiten [22]).

IV. Ueberblicken wir die eigentliche Literatur vor Gratian, so kommen wir zu nachfolgenden Ergebnissen. Das *Quellenmaterial* war in einer solchen Reichhaltigkeit in den verschiedensten Sammlungen

---

[18]) ***Mein*** 8. Beitrag S. 34 ff. giebt deren vier an; der zweite ist interessant wegen der gleichzeitigen Darstellung rein civilistischer Sätze.

[19]) Von mir publizirt, erörtert und mit den nöthigen Nachweisen versehen in der Abh. „Ueber drei in Prager Handschr. enth. Can. Samml." S. 182 ff. Denselben enthalten auch die Handschr. der ***Wiener*** Hofbibl. num. 1180 fol. 177b—181b und num. 2219 fol. 67b—78b.

[20]) Vgl. *v. **Savigny*** II. S. 134. ff. ***Maassen***, Beitr. S. 67 ff. Ueber eine Lex Romana canonice compta, Wien 1860. Bobienser Excerpte des röm. Rechts, Wien 1864. ***Meine*** Prager Canon. Samml. S. 218 ff.

[21]) ***Mein*** Lehrb. der deutsch. Reichs- und Rechtsgesch. 3. Aufl. S. 62, 75.

[22]) Das ist der Fall im ***tract. de sacrilegiis,*** bis zu gewissem Grade in derjenigen Sammlung, welche ich in der Anm. 20 angeführten Abhandlung S. 198 beschrieben habe.

Digitized by Google

niedergelegt, dass Gratian, wie er thatsächlich gethan, auf die Originalquellen kaum zurückzugehen brauchte. Die *juristische Bearbeitung* einzelner Materien war keine unbedeutende, im Ganzen aber fehlte sie; die theologische entsprach den Anforderungen der Jurisprudenz nicht. Hierin findet sich die Erklärung für die Stellung, welche die Canonisten der Vorzeit gegenüber eingenommen haben. Zugleich ist damit gerechtfertigt, die canonistische Jurisprudenz recht eigentlich von Gratian zu datiren und auf die ältere Literatur lediglich hindeutend zu verweisen. Für die Zeit vor Gratian bildet die Quellengeschichte die Hauptsache, die Literaturgeschichte die Nebensache.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts

von

Gratian bis auf Gregor IX.

(1150—1234.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Die Rechtsquellen.

Erstes Kapitel.

Die kirchlichen Quellen.

§. 11.

Vorerinnerung.

Meinem Plane getreu gehe ich auf die Quellen vor Gratian nur insoweit ein, als sie in der Literatur seit Gratian eine Berücksichtigung finden. Die Canonensammlungen als solche kommen hier nicht in Betracht, sondern nur die von den Glossatoren benutzten. Der Zweck dieser Erörterung besteht mithin einzig darin, zu zeigen, welche Quellen ausser Gratian den Glossatoren zu Gebote standen, oder richtiger gesagt von ihnen benutzt worden sind. Wie in den Sammlungen vor Gratian und im Dekret nicht streng geschieden wird zwischen den eigentlichen Quellen und den Werken der Schriftsteller (Kirchenväter u. s. w.), darf eine solche Scheidung auch für unsere Darstellung nicht gemacht werden.

Auch das Dekret Gratians [1]) beabsichtige ich nicht in seiner Be-

[1]) Ein äusserer Grund für meinen Plan liegt darin, dass die allseitige Erörterung des Dekrets nur auf Grund der erschöpfenden Darstellung der sämmtlichen früheren Sammlungen gemacht werden kann. Ich habe nur für eine Anzahl der älteren Sammlungen die nöthigen handschriftlichen Studien machen können; ich habe aber keine Lust, fremde Arbeiten abzuschreiben, noch auch Unvollständiges auf Grund eigner Studien zu bieten. Das Werk von *Maassen* ist bis auf Pseudoisidor erschöpfend. Da nach dem Vorliegenden mit Sicherheit anzunehmen ist, dass er für die spätere Zeit ebenso erschöpfend darstellen werde, darf ich getrost diese

Digitized by Google

deutung als Sammlung zu bearbeiten, sondern nur zu erörtern, inwiefern es den Glossatoren als Grundlage ihrer Behandlung dient. Somit ist zu betrachten: was die Glossatoren über den Verfasser, die Zeit, den Namen, die Eintheilung, den Charakter des Werkes, ihr Verhältniss zu demselben sagen, kurz, welche Stellung das Dekret in der Literatur jener Zeit einnimmt.

Für die Quellensammlungen von Gratian bis auf die Compilation Gregor's IX. besteht meine Aufgabe darin, die allmälige Entstehung von Sammlungen nachzuweisen, diese selbst aber so zu erörtern, dass die Entstehung der einen aus der anderen ersichtlich ist, zugleich alle und jede Punkte darzustellen, welche für das volle wissenschaftliche Verständniss von Bedeutung sind.

§. 12.

A. Die Sammlungen vor Gratian [1]).

I. Aus dem Charakter [2]) des Dekrets und der Auffassung desselben bei den Glossatoren [3]) erklärt sich, dass neben ihm ein Zurückgehen auf die älteren Quellen unbedingt statthaft war. Wenn wir gleichwohl eine verhältnissmässig äusserst geringe Berücksichtigung derselben antreffen, lässt sich das aus mehreren Gründen erklären. Einmal ist es wohl die Anschauung, welche sie vom Dekrete und seiner Vollständigkeit hatten [4]). Dazu kommt die verhältnissmässige Seltenheit der alten Sammlungen [5]), welche die Annahme gestattet, dass ihnen viele ganz unbekannt waren. Bei den meisten Schriftstellern lässt sich wohl auch aus dem Mangel historischen und kritischen Sinnes auf die Nichtberücksichtigung schliessen. Endlich mag das Beispiel der Civilisten gewirkt

---

Leistung ihm allein überlassen. Was ich an Beiträgen in verschiedenen Abhandlungen veröffentlicht habe, wird bei ihm unzweifelhaft Berücksichtigung finden. Für die Quellen seit Gratian glaube ich erschöpfende Studien auf Grundlage der Handschriften gemacht zu haben. Das enthebt mich der Mühe, Arbeiten anzuführen oder zu berücksichtigen, welche des Charakters quellenmässiger Studien entbehren.

[1]) *Maassen,* Beiträge S. 47 ff.

[2]) Unten §. 15. num. III.

[3]) Unten §. 15. num. II.

[4]) Unten §. 15. Anm. 11 ff.

[5]) Sicherlich waren verschiedene in Italien überhaupt nicht sehr verbreitet; viele Handschriften sind frühzeitig in andere Länder gekommen, wie das häufige Vorkommen in Deutschland beweist. Der Katalog der Bücherverleiher von Bologna (*Savigny* III. S. 649 ff.) hat aus dem 12. Jahrhundert nur die Summa des Huguccio und Bernards, falls wirklich Bern. Papiensis gemeint ist. Dass Johannes Andreä bereits Schriften des 13. Jahrh. nicht mehr kennt, wird sich zeigen.

Digitized by Google

haben, die sich rein auf die Justinianischen Sammlungen beschränken konnten, weil sie Gesetzesbücher waren. Ob nicht dennoch die Bekanntschaft eine grössere war, als sich aus den Citaten oder dem Gebrauche erweisen lässt, kommt nicht in Betracht, weil wir es nur mit dem Erweisbaren zu thun haben. Das Verhältniss der Schriftsteller zu einander, wie es sich zeigen wird, sowie die wissenschaftliche Methode beweist aber bei dem einzelnen nur dann eine eigene Kenntniss, wenn er überhaupt selbstständig dasteht oder für die Benutzung an einem bestimmten Orte sich kein früherer Gewährsmann findet.

II. Mit Sicherheit ist festzustellen, dass die Glossatoren kannten:

1. Die Collectio *Dionysio-Hadriana.* Als *liber conciliorum* führt sie an *Rufinus* ad. c. 6. D. 17: »... et hoc poteris scire, si *librum conciliorum,* unde hoc sumtum est, volueris legere [6].« Dann ist sie erwähnt in Glossen eines Innsbrucker Codex [7], welche zu den ältesten gehören. An einer anderen Stelle nennt sie Rufin *liber canonum.* Er sagt nämlich zu C. XII. q. 4: „Extraneos a sua consanguinitate vel etiam consanguineos haereticos vel infideles nullo modo potest heredes instituere nec etiam aliquid eis per donationem conferre; *et hoc invenitur in* libro canonum ex auctoritate Africani concilii, ex concilio africano cap. LI. [8]): ‚Si quis episcopus heredes extraneos a consanguinitate sua vel haereticos etiam consanguineos aut paganos praetulerit, saltem post mortem anathema ei dicatur atque eius nomen inter dei sacerdotes nullo modo recitetur.' *Item ex eodem* c. XXII.: ‚In eos qui catholici christiani non sunt, etiam si consanguinei fuerint, per donationes rerum suarum episcopis vel clerici nil conferant.' Denique hoc quod de episcopis et presbyteris dictum est, de reliquis clericis est exaudiendum." Es ist somit unzweifelhaft, dass Rufin die Sammlung vor sich hatte. Die Summa *Lipsiensis* [9]) nennt sie *liber conciliorum.*

2. Die ächte *Hispana.* Als *magnum corpus canonum* führt sie an

---

[6]) ***Maassen,*** Beitr. S. 60 hat zuerst diese Stelle aus ***Johannes Faventinus*** angeführt. Da dieser sie Rufin abgeschrieben, ist für jenen nicht bewiesen, dass er sie gekannt habe.

[7]) ***Maassen***, Beitr. S. 48 f., über den Codex selbst ***meine*** Glosse zum Dekret S. 3 ff.

[8]) Das ist entweder im Göttinger Codex ein Schreibfehler für XLVIII. oder eine Besonderheit der dem Rufin vorliegenden Handschrift. Der Wortlaut ist genau. Das folgende Citat lässt gar keinen Zweifel, da nirgends c. 22 und 48 sonst als Kapitel ***desselben*** Concils erscheinen.

[9]) ***Meine*** Abhandl. darüber S. 12. 15. Obwohl diese Stellen sowohl in der ***Hispana*** als der ***Hadriana*** stehen, dürfte die geringere Verbreitung der Hispana ausserhalb Spanien schon allein den Beweis liefern, dass die Coll. Dion.-Hadriana gemeint ist.

Digitized by Google

Cardinalis [10]). Es scheint sie auch der Verfasser der *Summa Parisiensis* gekannt zu haben. [11])

3. Die *Pseudoisidorische* Sammlung. Sie kennt ganz unzweifelhaft *Rufinus*. Er sagt ad c. 4. D. XVI. ‚Scripsit Isidorus lectori cuidam, et forte lector fuit proprium nomen illius, vel volebat ei legere, quando scribebat et ideo eum lectorem suum dicit et conservum suum, quia et ipse sicut Isidorus servus Christi fuit. . . . Isidorus enim in unum volumen compegit canones apostolorum et gesta conciliorum et alia quaedam et ibi canones apostolorum praemittit gestis sive canonibus conciliorum, quia a dignioribus sunt instituti scilicet ab apostolis . . *Item primus ordo.* Item nititur auctoritate Isidori ad idem ostendendum. *Ut praedictum est.* Non hic, sed in illo libro Isidori, in quo primo agitur de celebrando concilio, scilicet cuius auctoritate celebrandum sit, ubi et quando et huiusmodi, postea ponuntur ibi canones apostolorum et deinde, ut etiam praedictum est, canones conciliorum. Et hoc est quod dicit. *Ac primorum apost. — interpol.* Interpositum est breviarium primorum apostolicorum etc. Breviarium est brevis summa, unde scriptum illud primo appellabatur breviarium breviter in se continens gesta conciliorum et decreta primorum pontificum sive apostolicorum, qui scilicet erant a tempore Clementis usque ad tempus sancti Silvestri [12]). Et istud Isidorus postea in magno volumine posuit et forte modo non dicitur breviarium, sed tunc ita dicebatur. Et hoc est quod Isidorus ait.‘

Ad c. 1. D. XV. „*quorum gesta in hoc opere,* non in corpore decretorum, sed in libro Isidori ethymologiarum“ [13]). Ad princ. D. XIX. „Supra de auctoritate canonum egit, hic de momento decretalium epistolarum tractat ostendens, eas eiusdem auctoritatis fore, cuius et canones, propter primatum Romanae ecclesiae, de quo etiam hic sermonem fecit. Sunt etiam decretales epistolae, quas ad provincias vel personas pro diversis negotiis sedes apostolica direxit, quae cum devotione sunt custodiendae, nisi praeceptis evangelii vel decretis sanctorum patrum inveniuntur adversae, *sicut epistola illa Anastasii, ut infra in hac distinctione.* Dubitabatur autem, utrum essent recipiendae nec ne propter

---

[10]) In den 2 bei ***Maassen,*** Beitr. S. 53 aus demselben Innsbrucker Codex mitgetheilten Glossen. Ich halte den Nachweis, dass die Hispana gemeint sei, für erbracht.

[11]) ***Mein*** 2. Beitr. S. 31.

[12]) Dass er (vgl. ***Hinschius,*** Decretales Pseudoisidorianae p. 25) den Wortlaut des Breviarium vor Augen hatte, ist unverkennbar.

[13]) Dass ***Huguccio*** in der von ***Maassen*** Beitr. S. 59 mitgetheilten Stelle diese vor Augen hatte, liegt auf der Hand. ***Darum*** beweist sie nicht, dass Huguccio aus eigner Anschauung die Sammlung kannte.

Digitized by Google

duo: quia litterae domini papae quandoque diriguntur alicui certae personae, quandoque certo collegio. Unde non videtur, quod debeant esse generalia decreta, praeterea non inveniuntur in corpore canonum, et quia de his maxime episcopi Galliae dubitabant, eis scribit Nicolaus papa dicens: *Si Romanorum* [c. 1.] . . . quanquam quidam opponant, eas non esse recipiendas, quia non sunt in corpore canonum." Da er hier die Frage gerade so allgemein erörtert, als Gratian, da seine Kenntniss Pseudoisidor's nach dem Früheren und Späteren nicht bezweifelt werden kann, so setzt er hier offenbar *corpus canonum* für diejenige Sammlung, von der die Bestreiter im Briefe Nicolaus' I. sagen: „haud illa decretalia priscorum pontificum in toto canonum codicis corpore contineri descripta" [14]). Es handelte sich einfach um die Geltung. Die Einen, die Hadriana vor Augen habend, bestritten die Geltung, weil der Brief darin nicht stehe, die Anderen beriefen sich auf die Isidoriana (Pseudoisid.); der Papst sagt: die Reception ist gleichgültig. *Diese* Argumentation acceptirt Rufin. Er konnte das um so mehr, als ihm, wie bewiesen ist, die *Hadriana* vorlag, wo er die Stelle nicht fand. Somit bezeichnet er vielleicht hier diese mit *corpus canonum.*

Zu c. 1. D. XX. verbo *simul cum canonibus* setzt er hinzu: ‚non in *corpore canonum*'.

Auch *Johannes Faventinus* scheint Pseudoisidor zu kennen [15]). Ob die Summa *Parisiensis* [16]) ihn kennt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Bei *Stephanus von Tournay* finde ich keinen Anhaltspunkt für eigne Kenntniss. *Simon de Bisiniano* [17]) kennt ihn höchst wahrscheinlich, ebenfalls die Summa Lipsiensis [18]).

---

[14]) ***Huguccio*** in der bei ***Maassen*** Beitr. S. 59 Note 2 angeführten Stelle, der Rufin vor Augen gehabt hatte, sagt ebensowenig, wie ***Maassen*** schliesst, das Dekret von Gelasius stehe nicht bei Pseudoisidor, sondern argumentirt aus Nicolaus' Worten. Richtig aber bleibt, dass Huguccio meint, Nicolaus I. habe an die Sammlung Isidors gedacht. Wenn er zu c. 1. D. XV., wie eben gesagt, aus Rufin abschreibt und nun sagt, die dort gemeinte Sammlung sei auch D. XIX. gemeint: so ist das allerdings ein bedeutendes Argument gegen seine Kenntniss Pseudoisidors, oder Folge einer Flüchtigkeit. Wiederholt sagt Rufin ***corpus canonum,*** wo bei Gratian ***codex canonum*** steht.

[15]) Denn hatte er auch in der von ***Maassen*** Beitr. S. 58 mitgetheilten Stelle Rufin vor Augen, so verräth doch die Art des Citirens eigne Kenntniss.

[16]) Ueber sie ***mein*** 2. Beitr. S. 22 ff. ***Maassen*** Beitr. S. 57 nimmt die Bekanntschaft an. Aber die angeführten Stellen dürften aus Rufin sein; ich glaube das um so mehr, weil auch andere, wie sich zeigen wird, ihm entstammen. Unzweifelhaft ist Rufin älter, da die Parisiensis Placentinus kennt. Vgl. unten §§. 26. 32.

[17]) ***Mein*** 1. Beitr. S. 33 f. 36 stellt die Citate zusammen.

[18]) ***Meine*** Abhandlung darüber S. 14 f.

Digitized by Google

4. *Fulgentii Ferrandi* Breviatio canonum. Für *Rufinus* beweist dies, was er sagt ad c. 34. D. LXIII.: „Nota, quod in collectione canonum Fulgentii *evidenter ostenditur* ex decretis, quoniam clerici tantum matricis ecclesiae debeant eligere. Sed videtur Gratianus contrarium ostendere dicens ‚nunc autem'."

5. *Cresconius* ist *Rufinus* bekannt, wie seine Worte zu c. 4. D. XVIII. ergeben: „Similiter isti legendus est locus quidam in *significationibus verborum,* quem satis expedivimus in *notulis, quas super illum libellum* scriptitavimus . . . sed in Bur[chardo] et in Cresconio hoc capitulum in hunc modum reperitur: ‚secundum vero concilium idibus octobris habeatur, i. e. XV. die mensis octobris, quae yperbereteon cognominant'. [l. cognominatur]. in ipsis autem" etc.

Ad dictum Grat. in c. 54 D. L. *Item obiicitur:* „ . . . quod habetur ex quodam de Concilio Toletano invenitur in Cresconio scriptum in hunc modum: ‚Hii qui in discrimine constituti poenitentiam publicam accipiunt, nulla manifesta ecclesiae confitentes, sed tantum peccatores se praedicantes, huiusmodi si voluerint possunt etiam propter morum ad gradus ecclesiasticos pervenire. Qui vero ita poenitentiam accipiunt, ut aliquod mortale peccatum perpetrasse publice fateantur, ad clerum vel honores ecclesiasticos pervenire nullatenus possunt, quia se confessione propria notaverunt."

Noch andere Citate kommen vor.

6. *Burchard's* Decretum. Dies ist die ausnahmslos allen Glossatoren des XII. Jahrhunderts bekannteste Sammlung, wie zahlreiche Citate in den Glossen und Summen bekunden [19]).

7. *Ivo's* Decretum. *Rufin* sagt ad c. 3. §. 1. D. XV.: *„Iam nunc sub* etc. Adhuc sunt verba Gelasii papae, unde ex corruptione codicum est, quod quidam libri habent hic paragraphum, tanquam essent verba magistri Gratiani. Et nota, quod multorum opuscula hic enumerantur, plura tamen in decretis Ivonis, unde etiam quidam libri habent omnia hic enumerata." Daselbst *„Item decretales epistolae* etc. In quibusdam codicibus huic plura adiiciuntur capitula a decretis Ivonis excerpta, sed in emendatioribus istud ultimum est." Aus dem Decretum ist auch citirt zu c. 7. C. XIII. q. 2. das Dekret Leo's IX. Relatum est, das als c. 2. X. de sepult. III. 28. aus der Comp. I. recipirt wurde. *Joh. Faventinus* hat die in *meinen* Rechtshandschriften S. 588 abgedruckte Stelle wörtlich Rufin abgeschrieben. Auch die *Summa Lipsiensis* kennt dasselbe [20]).

[19]) Bei *Rufin* kommen sehr viele Citate aus ihm vor, einige bei *Stephanus,* über 50 bei *Simon de Bisiniano,* viele bei *Johannes Faventinus,* mehrere bei *Sicardus,* in der Summa Coloniensis, Parisiensis, über 50 in der Lipsiensis u. s. w.

[20]) *Meine* Abhandl. darüber. S. 15.

Digitized by Google

8. *Ivo's Pannormie.* Sie wird mehrmals angeführt in der *Summa Parisiensis* [21]) und anderwärts. Dass dieses und das vorhergehende Werk vorzugsweise von Schriftstellern angeführt wird, die Franzosen waren oder in Frankreich lebten, erklärt sich leicht.

9. Unzweifelhaft waren einzelnen Glossatoren noch andere, insbesondere *chronologische* [22]) Sammlungen bekannt. Das lässt sich von *Rufin, Johannes Faventinus, Simon de Bisiniano,* der *Collectio Lipsiensis* [23]) und verschiedenen anonymen Glossen [24]) darthun.

III. Von anderen Werken, welche in einzelnen Sammlungen und bei Gratian benutzt sind, ist eine eigne Bekanntschaft nachweisbar für

1. *Isidor's Etymologiae* bei *Rufin* (ad Dist. XV. und öfter), der Summa *Lipsiensis, Joh. Faventinus* u. a.

2. *Isidor's Chronica* bei *Rufin* (ad Dist. XVI.) u. a.

3. Den sog. *Liber pontificalis, Gesta Romanorum pontificum* bei *Rufin* (z. B. ad Caus. VIII.), in der Summa *Coloniensis,* bei *Joh. Faventinus* u. a.

4. Einzelne *Ordines Romani* bei *Sicardus* u. a.

5. Die *Historia ecclesiastica* bei *Rufin, Joh. Fav.,* Summa *Lips.* u. a.

6. *Beda* de sex mundi aetatibus ist der Summa *Parisiensis* bekannt [25]).

Eine unmittelbare Kenntniss der *libri poenitentiales* scheinen die Glossatoren nicht gehabt zu haben; wenigstens finde ich keine Aeusserungen vor, woraus sich mit Sicherheit das Gegentheil folgern liesse [26]).

Auch den *Liber diurnus* haben sie aus eigner Anschauung nicht gekannt, wie ihre Bemerkungen beweisen [27]).

---

[21]) *Maassen* Beitr. S. 62, *mein* 2. Beitr. S. 32.

[22]) Ich nehme das Wort in dem von *Maassen* Geschichte I. S. 3 ff. angenommenen Sinne.

[23]) Eine detaillirte Ausführung ist überflüssig, ich darf auf meine verschiedenen Abhandlungen verweisen.

[24]) Vgl. *Maassen* Beitr. S. 61 f., auch die Mittheilung aus einem Baseler Codex bei *Wunderlich,* Anecdota quae processum civilem spectant. Götting. 1841 Proleg. p. 35.

Die Zufügung der Paleae aus Burchard, Ivo, Anselm, Collectio trium partium (s. *meine* Abhandlung über sie) liefert einen weiteren Beweis der Bekanntschaft der Schule mit denselben.

[25]) *Mein* 2. Beitr. S. 29. das Citat ad c. 10. D. XVI. Dass *dies* Werk, nicht wie im Decret steht, de temporibus gemeint ist, wurde schon früher bemerkt, z. B. von *Richter* in der Note dazu. *Rufin* kannte Beda's Werk nicht, da er hervorhebend, das Concil von Nicäa sei zur Zeit von Silvester nicht von Julius gehalten, beifügt: „Ideo credendum est, codices hic corruptos esse et debere hic esse Silvestri, ubi est Julii; tamen *libri non corrigantur,* donec *ex originali* scilicet libro Bedae *veritas perpendatur.*"

[26]) Eine Aeusserung *Rufin's* sehe man §. 26.

[27]) *Rufin* sagt zu c. 8. D. XVI.: „Liber diurnus dicitur, quia una die compo-

Digitized by Google

IV. Ausser Citaten aus Werken einzelner Kirchenväter, insbesondere *Augustinus* und *Hieronymus*, deren Schriften selbstverständlich theilweise den meisten Canonisten bekannt waren, beruft sich *Rufin* auf *Josephus* (ad D. LXXVI), *Hugo von St. Victor* (z. B. Dist. XVI. nach einer Erörterung über Justinian als ‚filius Constantini': ‚Istud non invenitur in chronicis Ysidori, qui forte scripsit de regibus, qui exstiterant usque ad suum tempus; alii vero ei succedentes postea superaddiderunt, a quorum vel alicuius eorum scriptis habuit forte m. (agister) *Hugo Victoriensis*, qui istud narrat"), *Petrus Lombardus* (z. B. D. III., D. XXIII.), Magister *Adam*, *Gelandus*. Ein Werk desselben mit Namen *Candela* wird citirt von *Rufin* ad c. 5. D. XI.: „Q. d. nulla scriptura hoc docuit, sed addendum est canonica, alioquin hoc falsum esset, siquidem in candela Gelandi satis legitur de talibus, et in baptisterio scilicet in libro baptismali", und offenbar aus eigner Kenntniss von der Summa *Parisiensis* [28]). *Cantor Parisiensis*, *Petrus Manducator*, *Gilbertus Porretanus* u. A. kommen vor. Es soll bei den einzelnen Schriftstellern ihre Bekanntschaft mit der Literatur angemerkt werden.

B. Das Dekret Gratians.[1])

§. 13.

1. Verfasser. Zeit der Abfassung. Titel. Eintheilung. Rubriken. Paragraphen.

I. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der Glossatoren hiess der Verfasser des ersten Theiles des sog. Corpus iuris canonici *Gratianus*. Er war *Mönch* und von Geburt *Italiener*. Auf die vereinzelte Angabe, er sei Bischof gewesen, ist um so weniger Gewicht zu legen, als sie durch nichts unterstützt wird. Dagegen ist die fast beständige Bezeichnung *magister* allein oder als Zusatz zum Namen ein Beweis seines Lehramts [2]). Ueber die näheren Lebensumstände Gratian's er-

---

situs est, vel quia una die totus legi potest, vel ideo liber aliquis diurnus appellatus est, quia in eo continetur, quid singulis diebus facturus sit apostolicus." Das hat *Joh. Fav.* (*meine* Rechtshandschr. S. 587) abgeschrieben, wie es scheint auch *Stephanus* u. a. *Paucapalea* sagt blos: „l. d. id est dierum libro."

[28]) Dies beweist die im 2. Beitr. S. 35 abgedruckte Stelle.

[1]) Ich bemerke ein- für allemal, dass ich mich beschränke auf die Angaben bei den Glossatoren bis auf Huguccio, weil dieser die meisten vor Augen hatte, deshalb nur den älteren der Werth der Originalität und überhaupt historischen Sicherheit zukommt. Wo ich von dieser Regel abweiche, liegt der leicht ersichtliche Grund in der Notiz selbst.

[2]) Bereits gedruckte Stellen darf ich im Allgemeinen zu citiren mich begnügen. *Paucapalea* spricht nur vom *Magister* schlechtweg.

Digitized by Google

fahren wir aus den älteren Glossatoren nichts [3]). Dass er die sechsziger Jahre des 12. Jahrhunderts nicht erreichte, ist sicher. Denn erstens erwähnt, von *Rolandus* angefangen, dessen *Stroma* vor dem 7. September 1159, wo er als Alexander III. den päpstlichen Thron bestieg, gewiss vollendet war, niemand Gratian in einer Art, aus der sich schliessen liesse, er habe noch gelebt. Zweitens ist die Summa von *Paucapalea* in der von Rolandus citirt [4]). Wenn nun jene kaum über 1158 hinaufreicht, in ihr aber Gratian als so bekannt erscheint, dass er schlechtweg nur magister genannt wird: so darf man wohl annehmen, er habe noch in den ersten 50ger Jahren gelebt. Drittens führt die Summa Parisiensis und Simon direkt ihn als gestorben an. Diese aber fallen vor 1179, haben aber verschiedene Vorgänger.

Als *Bischof* wird Gratian in einzelnen Handschriften des Dekrets angeführt [5]). Dieses ist sicher falsch.

Nur selten geben Handschriften des Dekrets Näheres an. So heisst es in einer des Stifts *Tepl* in Böhmen, signirt XII. 38., mbr. fol., saec. XIV.: ‚Explicit decretum compilatum a *gratiano monacho monasterii sancti felicis de bononia.* bb.'

II. Ueber die *Zeit der Abfassung des Dekrets* weichen die Ansichten noch auseinander [6]). Auf Grund verschiedener Formeln und

---

Rolandus (mein 1. Beitr. S. 10) sagt, das Werk habe vom Compilator seinen Namen erhalten. Er nennt oft den ***magister*** Gratianus.

Rufinus prooem. (Anhang 4.) Achtmal kommt Gratianus allein in der Vorrede vor, meist mit dem Zusatze magister.

Stephanus Tornacensis prooem.: „Compositorem huius operis recte dixerim Gratianum, non auctorem. Capitula namque a sanctis patribus edita in hoc volumine exposuit id est ordinavit."

Johannes Faventinus (meine Rechtshandschr. S. 584 f.) wiederholt die Angaben beider.

Summa ***Coloniensis*** (mein 2. Beitr.).

Summa ***Parisiensis*** (das. S. 27 ff.) Sie sagt ausdrücklich an mehreren Stellen dass G. Mönch war und auch, dass er aus Italien war.

Simon de Bisiniano (mein 1. Beitr. S. 23 ff.), der Schüler Gratians gewesen sein dürfte (das. S. 25 N. 2).

Sicardus (das. S. 42 ff.) Bei diesen acht allein wird zweihundertmal und darüber Gratian genannt.

[3]) ***Sarti*** I. p. 260 sqq. geht auf die Angaben ein. Seine Ausführungen machen ein Eingehen auf Märchen und falsche Nachrichten überflüssig. Sarti zeigt, dass er im Kloster von St. Felix in Bologna als Benedictinermönch lebte und dort sein Werk verfasste, seine Herkunft, der Ort seines früheren Lebens u. A. nicht festzustellen ist.

[4]) ***Mein*** 1. Beitr. S. 6. ***Maassen,*** Paucapalea S. 46.

[5]) Z. B. in einer ***Trierer, meine*** Glosse zum Dekret S. 21 §. 1.

[6]) ***Meine*** Lehre von den Quellen S. 319. ***Maassen,*** Beitr. S. 35 ff ***Ders.*** Paucapalea S. 28 ff. ***Thaner,*** Ueber Entstehung und Bedeutung der Formel salva sedis apostolicae auctoritate in den päpstlichen Privilegien. Wien 1872 (Sitz. Ber.

Digitized by Google

Angaben von späteren Schriftstellern — Huguccio und Johannes Teutonicus sind solche für Gratian — nimmt man jetzt mit Maassen, wie das auch seit Langem die allgemeine Ansicht war, 1150 oder 1151, kurz die Mitte des 12. Jahrhunderts an. Ich habe im Hinblicke darauf, dass die jüngste Dekretale dem Jahre 1139 angehört, das Jahr 1151 das späteste ist, die Zeit von 1141—1150 angenommen. Mit Rücksicht darauf, dass 1) keine Dekretale aus den letzten Lebensjahren Innocenz II. aufgenommen ist, 2) dass, wie *Thaner* erwiesen hat, seit dem 6. März 1144 die päpstlichen Privilegien den Vorbehalt ‚salva sedis apostolicae auctoritate' in der abstrakten Bedeutung haben, wie ihn Gratian zur C. XXV. q. 1. entwickelt und wie er vordem nicht vorkommt, 3) Alexander III. (unten §. 24) sein Werk über das Dekret bis 1150 vollendet hatte, dieses aber bereits das von Paucapalea benutzt, halte ich für gewiss, dass das Dekret zwischen 1139 und 1142 gemacht ist und bereits 1144 in Rom bekannt war. Mit welcher Sicherheit man früher zu Werke ging, zeigt folgende Notiz der Histoire literaire de France (édit. Par. 1750) T. IX. p. 620: ‚1151. Gratien, Moine de S. Felix à Bologne en Italie, publia cette année son fameux decret. Le Pape Eugène III. ordonna aussitôt qu'il serviroit de régle dans les tribunaux ecclésiastiques, et qu'on le liroit dans les Ecoles publiques.'

III. Der *Name* des Dekrets ist unzweifelhaft Concordia discordantium canonum. Abgesehen davon, dass diese Bezeichnung mit der ausgesprochenen Absicht Gratian's harmonirt [7]), wird dieselbe theils ganz ausdrücklich als von Gratian gewählt angegeben, theils als die genau dem Zwecke entsprechende bei den ältesten Glossatoren hingestellt [8]).

---

der hist. phil. Cl. der kais. Akad. d. Wissensch. LXXI. 807 ff.) ***Ders.*** Summa Rolandi Seite XXXI. ff. Da dieser Punkt hier nur nebenbei in Betracht kommt, darf ich für die ältere Literatur auf diese Schriften und ***mein*** Lehrbuch S. 27 f. verweisen und mich mit dem jetzt als ziemlich feststehenden Resultate begnügen.

[7]) Z. B. in dem zu c. 6. D. XXII., c. 24. D. L. Gesagten.

[8]) ***Paucapalea*** giebt keinen Namen an. ***Rolandus,*** Einleit. „Cum ergo de negotiis ecclesiasticis ***concordia canonum*** agat" (***mein*** 1. Beitr. S. 11). Da in der Ausgabe von ***Thaner,*** S. 4, diese Stelle wörtlich auch vorkommt, begreife ich nicht, wie er aus den Worten des Rolandus: „Hoc opus ***a compilatore nomen*** accepit, non quod ipse decretorum auctor exstiterit, sed de diversis partibus ea in unum collegerit," Einleitung S. XXV. folgern kann: „aus diesen Worten geht unzweifelhaft hervor, dass ihm Gratians Werk unter dem Titel: Decreta Gratiani vorgelegen hat," — und wie er Anm. 3. das. mir einen Irrthum vorwirft, der ich in der von ihm citirten Stelle (Lehrbuch S. 28 Anm. 1) sage: „***indirect*** gehe der Titel aus Rolandus hervor." Dass dieses richtig ist, ergeben die obigen Worte, noch mehr, dass Rolandus, ***nachdem*** er die soeben abgedruckten Worte gesagt: „Causa scribendi fuit

Digitized by Google

Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts wird der Ausdruck *Decretum Gratiani* bei den Schriftstellern der stehende, obwohl die Handschriften die alte Bezeichnung beizubehalten pflegten.

IV. Bezüglich der *Eintheilung des Dekrets* ist aus ihm selbst der Beweis [9]) zu führen für folgende Sätze:

---

concordiam canonum demonstrare, eorum differentiam ad concordiam revocare .... Cum ergo de negotiis ecclesiarum ***concordia canonum*** agat ..." hat. Wenn das keine ***inhaltliche Titelbezeichnung*** ist, haben die Worte keinen Sinn. ***Nomen*** bezieht sich auf den ***Verfasser,*** bezeichnet überhaupt nicht den ***titulus.*** Dies hat Thaner einfach verwechselt, Rolandus sagt aber nur, er wolle mit dem nomen operis beginnen, nicht mit dem titulus. ***Rufin*** (Anhang 4): ‚***universo operi titulum*** praescribit discordantium canonum concordiam.' ***Stephanus von Tournay:*** „Intentio eiusdem est, diversas diversorum patrum regulas, quae canones dicuntur, in unum colligere et contrarietates, quae in eis videntur occurrere, in concordiam revocare." Die Summa ***Parisiensis*** (mein 2. Beitr. S. 27) gibt ausdrücklich den Titel an, die Summa ***Lipsiensis*** sagt prooem.: „... legum ecclesiasticarum confusam dissonantiam interiectis distinctionibus munire et ad luculentam erigere consonantiam intendit Gratianus in hoc opere. Cuius materia sunt leges ecclesiasticae, quae hanc pariunt discrepantiam, de qua supradictum est. Unde non sine ratione titulus tali operi inscribitur: ***Incipit concordia discordantium canonum.***" Wie in den Summen, so ist auch in den Apparaten zum Texte diese Absicht regelmässig bemerkt und findet sich das in der Leipziger Summe angegebene Initium in vielen Handschriften. Vgl. in ***meiner*** Glosse zum Dekret S. 7, IV. p. 21, Nr. I., ***mein*** Iter Gallicum die Handschrift Nr. 8.

[9]) Dieser liegt ganz klar in den eignen Anführungen Gratians, welche gerade so, wie sie in den Ausgaben stehen, in allen Handschriften sich vorfinden. Gratian verweist im dict. ad c. 6. C. I. qu. 7 auf Cap. ***priscis igitur*** 1. D. LV. mit den Worten: „require supra in ***tractatu ordinandorum.***" Dieselbe Bezeichnung ad c. 6. C. III. q. 1, wo c. 9. D. 78, ad c. 50 D. I. de cons., wo c. 12 D. 76 gemeint ist; zu c. 20 C. 16. q. 1. wird c. ult. D. 77 citirt mit „sicut in ***tractatu de promotionibus clericorum***"; zu c. 43. C. 27. q. 1. führt er c. 4. D. 27 an als „in capitulo de ***ordinatione clericorum***". Im dict. zu c. 6. D. 32 sagt er: „sicut ***subsequens*** causa simoniacorum demonstrat." Dies beweist unbedingt die ***Einheit von P. I.*** Wie könnte er sonst in der 32. Distinction die Causa 1, der noch 69 Distinctionen vorhergehen, die ***folgende*** nennen? In c. 96. C. 1. q. 1 heisst es „require retro in ***tractatu decretalium***", was sich auf c. 9. D. 19 bezieht. Zur c. 26 C. 11. q. 1. „require in ***principio,*** ubi differentia signatur inter jus naturale et jus constitutionis". Im dict. ad c. 4 C. 15. q. 3 beruft er sich auf c. 1 D. 10 mit den Worten: „sicut circa huius operis ***initium*** praemissum est." — Pars I. schliesst: „Hactenus de ***electione et ordinatione clericorum*** tractavinus. Nunc ad simoniacorum ordinationes transeamus, et ut facile liqueat, quid super hac haeresi sanctorum Patrum decrevit auctoritas, ***causa*** deducatur in medium" u. s. w. Um den näheren Beweis zu liefern von der Art, wie Gratian die causae benennt, lasse ich sämmtliche Citate desselben von Stellen der P. II. folgen. Entweder bezeichnet er die Causa ***inhaltlich*** oder mit dem ***Anfange*** oder mit ihrer ***Zahl,*** einzelne mit einem ***technischen*** Namen. Die ***causa simoniacorum*** kam bereits vor, ein Citat ***de poenitentia*** in der zweitfolgenden Anmerkung; zu c. 19 C. 6. q. 1 „ut supra patuit in ea causa, ubi de ***accusatione***

Digitized by Google

1. Gratian hat dasselbe sofort in *drei Theile* zerlegt.

2. Der erste Theil wurde ohne jede speziellere Unterabtheilung von Gratian als aus zwei Ganzen bestehend angesehen. Die (jetzigen) Dist. 1—20, welche die Einleitung über die Rechtsquellen enthalten, werden von ihm als *principium, initium* bezeichnet; in demselben bezeichnet er das Einzelne nur inhaltlich, z. B. *tractatus decretalium* (D. 19). Der Rest (D. 31—101) bildete ein Ganzes, als *tractatus ordinandorum* bezeichnet.

3. Die Pars secunda ist von Gratian selbst in 36 *Causae,* die einzelne causa in *Quaestiones* zerlegt worden. Dagegen stimmen die Verschiebungen einzelner Quästionen [10]) und manche andere formale Dinge unserer Ausgaben nicht mit den alten Handschriften. Einzelne Causae wurden nach ihrem Inhalte mit besonderen Namen bezeichnet, z. B. *causa simoniacorum* die erste, einige als zusammengehörige Einheiten angesehen, z. B. C. 27 ff. *tractatus coniugii.*

4. In der Causa 33 ist der *tractatus de poenitentia* von Gratian selbst eingefügt worden, jedoch nicht in *distinctiones,* sondern in *quaestiones* eingetheilt [11]), ohne dass über das Weitere sich genauer urtheilen lässt.

Aus den ältesten Glossatoren und Schriftstellern über das Dekret

---

minorum adversus majores disputatum est", d. h. C. II. q. 7. Zu c. 26 C. 11 q. 3. „infra in causa ***quidam episcopus in haeresim lapsus***" d. h. C. 23, welche also anfängt. Zu c. 24 C. 11 q. 3. ‚require supra in causa ***quidam episcopus a propria sede dejectus***' (gemeint c. ult. C. 3. q. 4.) supra in causa ***In infamia cuiusdam episcopi*** (Anfang von C. 5, deren c. 2. q. 2. gemeint ist) supra in causa ***duo fornicatores*** (d. h. C. 6, deren q. 3 c. 2. gemeint ist). Andere zu c. 1. C. 14. q. 1, c. 13. C. 15 q. 1, c. 16 C. 16. q. 1. Zu c. 24 C. 11. q. 3. „require in causa XVII. quidam presbyter infirmitate gravatus" (deren Anfang), ein anderes in Anm. 11. „Causa ***simoniacorum***" zu c. 6. D. 32; causa ***haereticorum*** zu c. 48. C. 7 q. 1, causa ***monachorum*** zu c. 1. C. 13 q. 2, ***tractatus coniugii*** zu c. 20. D. 4. de cons. (ut supra in tr. de conj., ***ubi de compatribus agitur***, d. h. c. 4 C. 30 q. 3), „supra in tit. de ***mutatione episcoporum***" wird zu c. ult. C. 25. q. 2 citirt cap. 42. 44. C. 7. q. 1. daselbst c. 61. C. 16 q. 1 angeführt mit „in tit. de ***alienatione rerum ecclesiasticarum.***"

[10]) In C. XVI. ist die q. 5. zwischen 2 und 3 gestellt, in C. IV. sind q. 2 u. 3, in C. XXVI. q. 3 und 4, in C. XXXIV. q. 1 u. 2, in C. XXXV. q. 2 u. 3 je nur als ***eine*** Quaestio aufgeführt.

[11]) Gratian citirt c. 24 C. 11. q. 3. „Item illud Prosperi ***Facilius sibi deum placabunt,*** require infra causa XXXIII. ‚Maleficiis impeditus', ***quaestione prima de poenitentia.***" Diese causa beginnt mit ‚quidam vir ***maleficiis impeditus***', die citirte Stelle von Prosper ist c. 32. Dist. I. de poenit. anfangend „facilius deum sibi placabunt". So steht die Stelle in allen Handschriften und Ausgaben. Ich habe auf diese Stelle bereits in meiner Lehre von den Quellen S. 322 Anm. 17 und 18 hingewiesen.

Digitized by Google

und aus alten Handschriften desselben lassen sich unsere Kenntnisse noch näher in folgender Weise vervollständigen [12]).

---

[12]) Ich stelle die Angaben zusammen, für die bereits gedruckten Stellen auf die Abdrücke verweisend.

Paucapalea, Vorrede der Summa über die sachliche Eintheilung (***Maassen,*** Paucapalea S. 56), ad Caus. I. princ. „Hucusque de ***clericorum electione et ordinatione*** tractatum est. Sed quia in ordinatione sive electione peccatum symoniae quandoque committitur, ideo ***symoniacorum causam,*** quae prima est, non incongrue secundo loco ponit." Dies deutet offenbar die Einheit des ersten Theiles an. C. II. nennt er „***accusationis*** causam", III. „***exspoliatorum*** causam", IV. „causam ***cuiusdam excommunicati,***" V. „causam ***clandestinae et apertae laesionis,***" XXIII. XXIV. causam ***haereticorum*** primam, secundam". ad Caus. XXVII. „In prima decretorum parte de spirituali coniugio, videlicet inter sponsum et sponsam id est inter clericos et ecclesiam... tractatum est." Von einer Unterabtheilung der C. XXXIII. q. 3 findet sich keine Spur. ad Part. III. princ. „Omnibus decretorum causis vel negotiis decursis ad ***ultimam huius libri*** ventum est ***partem, quae quinque est distinctionibus*** sive ***divisionibus*** divisa." Die erste nennt er „de dedicatione ecclesiarum et consecratione", II. „de corpore et sanguine domini," III. „de temporibus feriarum", IV. „de sacramento baptismatis", V. de sacramento confirmationis."

Rolandus sagt nichts über die Eintheilung, hat aber einen Text vor sich, der in P. I. schon 101 Distinctionen, in C. 33 q. 3 den tract. de poen. ***nicht*** als abgesonderten, sondern einfach als qu. III., alle 36 causae hat. Die P. III. fehlt; ob er sie commentirt hat oder nicht, ist schwer zu sagen. Da bei ihm die ganze Pars I. in der Ausgabe von ***Thaner*** nicht acht Seiten füllt und nichts bietet, als ein Inhaltsverzeichniss der 101 Distinctionen, ist das Fehlen der P. III. nicht zu verwundern.

Rufinus, Prooem. (Anhang 4) schreibt zuerst die Eintheilung in 3 Theile, die Behandlung der poenitentia im 2., die Scheidung von P. II. in quaestiones ausdrücklich Gratian, zum Schlusse aber bestimmt die Eintheilung von I. und III. Paucapalea zu. Es ist gerade dadurch die letzte Mittheilung um so wichtiger. Zugleich beweist (Maassen hat dies übersehen) die ***blos faktische Erwähnung der Eintheilungen*** weder für Gratian noch für Paucapalea. — ad Dist. XXI. princ. „... Est autem ***tractatus*** iste ab hoc loco usque ad causas ***de ordine.***" Im Eingang zur Causa I. nennt er das Vorhergehende „***officiorum tractatus***", P. II. „***negotiorum*** disputationem."

Stephanus Tornacensis, Vorrede (nach einer Darlegung des Inhalts von P. I. und II. bis C. XXVI.) „Tandem ad ***coniugii causas*** veniens et eas sufficienter tractans in ***fine*** de ecclesiarum consecratione, de sacramento corporis et sanguinis domini, de baptismo et confirmatione supponit. ***Distinguitur*** liber iste alias secundum consuetudinem scriptorum. Lectores in ***tres*** partes distinguunt, ***quod et Gratianus voluisse videtur*** [***diese*** Worte geben trotz der scheinbaren Unbedingtheit der folgenden zu erkennen, dass er die ***genauere*** Eintheilung Gratian ***nicht*** beilegt, seine Worte vielmehr nur etwa so viel heissen, als es sei eingetheilt]. Prima pars usque ad ***causam symoniacorum*** extenditur, ***quam Gratianus per C. et I. distinctiones divisit.*** Secunda a prima causa usque ad ***tractatum de consecratione*** procedit, quae per XXXVI. causas quaestionibus suis decisas ***distinguitur*** [wollte man annehmen, er habe gerade die Eintheilung von P. I. Gratian zuschreiben wollen, so müsste man aus den letzten Worten folgern, er lege Gratian nicht bei, was ihm unzweifelhaft angehört]. Tertia a ***tractatu consecrationis*** usque ad finem, ***quam per V. distinctiones*** secant [wieder ein Beweis, dass er nicht strict redet]. Harum primam ***mi-***

Digitized by Google

1. Alle stimmen in einer solchen Weise, dass die Abweichung einzelner lediglich auf Vergesslichkeit oder Unkenntniss beruhen kann,

---

nisteriis, secundam *negotiis*, tertiam ecclesiasticis deputat *sacramentis*. Scriptorum consuetudo librum istum in *quatuor* partes distinguit, quarum unamquamque *quartam* appellant, et primam quidem a principio usque ad primam causam, quae est de symoniacis, secundam a prima causa usque ad tertiam decimam, quae sic incipit ‚Dioecesiani', tertiam usque ad XXVII., quae est de matrimonio prima, quartam a XXVII. usque ad finem libri ponunt."

Johannes Faventinus (meine Rechtshandschr. S. 584 f.) hat Stephan ausgeschrieben. Da er aber gerade für P. I. und III. nur das *Factum der Eintheilung*, für P. II. die *Eintheilung durch Gratian* giebt, muss ich meine a. a. O. ausgesprochene Ansicht zurücknehmen und Johannes als indirecten Beleg für Paucapalea's Eintheilung ansehen.

Die Summa *Coloniensis* sagt über die Eintheilung im Allgemeinen nichts, und zerlegt den Stoff selbst in verschiedene Abtheilungen.

Die Summa *Parisiensis* hat die Eintheilung der Scriptoren, fügt aber Paucapalea's Eintheilung hinzu (*mein* 2. Beitrag. S. 27 f.)

Sicardus giebt bestimmt die Eintheilung gleich Rufin an (*mein* 1. Beitr. S. 42) nennt die Theile tractatus *ordinandorum, causarum, de consecratione*. Auch ist er sonst für die Benennung der Causae etc. von Interesse.

Die Summa *Lipsiensis* hat 2 Eintheilungen; in der ersten giebt sie als 3. Theil das Eherecht, die zweite ist die gewöhnliche; die Eintheilung der tres Partes ist Joh. Faventinus entnommen.

Vgl. noch die Notiz der Glosse des *Innsbrucker* und *Trierer* Codex in *meiner* Glosse zum Dekret S. 7 Nr. IV., 21 Nr. I.

Ein weiteres sehr wichtiges Argument für die Angaben des Textes ist, dass der uralte ‚liber aureus decretorum concordatorum' (unten §. 32) zur Pars I. gar keine Unterabtheilungen hat, zur II. aber factisch 36 (*mein* decret. jur. spec. p. XI.). Dieses Werk hat aber kein einziges der als Paleae bezeichneten Kapitel. Vgl. *das.* p. XII, sqq. die ‚Excerpta et Summa canonum'. Entscheidend dafür, dass die Eintheilung von P. I. nicht von Gratian herrührt, ist der *Zusatz der Distinction 73* durch Paucapalea.

Was den *tractatus de poenitentia* noch insbesondere betrifft, so dürften gegen die Eintheilung durch Gratian noch folgende Umstände sprechen: 1. dass er in einer Handschrift gar nicht vorkommt (*meine* Glosse zum Dekret S. 2 Note); 2. dass alte Werke (*mein* 3. Beitr. S. 11 und *meine* Abh. Ueber drei Prager Canonensamml. S. 222) denselben nicht erwähnen; 3. dass er bisweilen (wie bei *Rolandus*, vgl. noch *meine* Abh. der ordo judic. des Cod. Bamb. S. 23 Note) schlechtweg als quaestio III. citirt wird, Paucapalea auch keine Distinctionen angiebt.

Eigenthümlich ist, dass *Huguccio*, der sicher (§. 37) die meisten früheren Summen hatte, in der Vorrede sagt: „Modus tractandi. Opus suum magister in tres partes distinguit: Scilicet in distinctiones, causas, in tractatum de consecratione. Prima pars centum una distinctionibus declaratur, secunda XXXVI. causis terminatur, tertia V. distinctionibus terminatur'. Darauf die inhaltliche Angabe. Noch sonderbarer ist seine Bemerkung zu c. 51. C. XXVI. q. 2: ‚palea est, *sed utilior, quam* granum'. Er scheint danach allerdings keine Ahnung von der Urheberschaft Paucapalea's hinsichtlich der Beifügung der Paleae gehabt zu haben. In diesen Worten dürfte der Ursprung der Ansicht Aelterer liegen.

Digitized by Google

darin überein, dass das ganze Werk in *drei Haupttheile* zerfällt, deren erster die Distinctionen, zweiter die Causae, dritter den sog. tractatus de consecratione umfasst.

2. Die Eintheilung der Pars prima in 101 Distinctionen und der tertia in 5 rührt her von Paucapalea.

3. Die Abschreiber pflegten eine andere Eintheilung zu machen und vier Viertel (Quarta) zu scheiden: a) Pars I., b) Causa 1 bis 13, c) C. XIV. bis 26, d) C. XXVII. bis zu Ende.

Die seit Paucapalea übliche, regelmässig in den Handschriften und bei den Schriftstellern stehende Eintheilung ist nun: Pars prima mit 101 *Distinctiones* — Pars secunda mit 36 Causae, die einzelne Causa mit Quaestiones; C. 33 q. 3. unter dem Titel tractatus *de poenitentia* mit 7 Distinctiones — Pars tertia mit 5 Distinctiones unter dem Titel *de consecratione.* Bis auf die Ausgabe von *Carl Dumoulin* (Lyon 1554. 4.) wurden die einzelnen Kapitel (Canones) nicht mit Zahlen versehen; diese Ausgabe half dem ab, zählte jedoch die Paleae nicht. Die Ausgabe von *Le Conte* (Paris 1556) zählte auch die Paleae fortlaufend mit den übrigen, was seitdem beibehalten ist.

Was die Sammlung selbst betrifft, so kommen in Betracht: die *Quellenbelege,* welche, so verschieden sie auch sind, mit dem allgemeinen Namen *decreta* oder *canones* bezeichnet zu werden pflegten, die *Inscriptionen,* die *Rubriken* und die *Paragraphen* oder Erörterungen.

Aus Zweckmässigkeitsgründen beginne ich mit den *Rubriken* und der *Eintheilung in Paragraphen,* welch' letztere je nach dem Bedürfnisse gemacht ist und leicht aus jeder Handschrift, sowie aus den besseren Ausgaben entnommen werden kann.

V. Was die *Rubriken* betrifft, so hat bereits *Maassen* [13]) die Ansicht einzelner Canonisten späterer Zeit und auch nach dem Referate von Johannes Andreä einzelner älterer: die Rubriken seien von Paucapalea zugesetzt worden, aus inneren Gründen und aus einem Zeugnisse Rufin's widerlegt. Ich könnte es dabei aus dem Grunde bewenden lassen, weil die Kenntniss der älteren Literatur bereits bei den meisten Schriftstellern des XIII. Jahrhunderts und vollends der späteren Zeit eine so vollständig ungenügende war, dass auf ihre Meinungen eigentlich gar nichts ankommt. Weil hier aber offenbar am Platze ist, aus den ältesten Schriftstellern möglichst alle sich auf das Dekret beziehende Punkte festzustellen, gehe ich genauer ein, hebe jedoch hervor, dass ich keineswegs alle mir zu Gebote stehenden Notizen mittheile, weil dies zu weit führen würde. *Die Rubriken rühren unzweifelhaft von Gratian selbst her* aus folgenden Gründen:

---

[13]) Paucapalea S. 36—40.

Digitized by Google

1. Die meisten sicherlich Paucapalea angehörenden Paleae haben keine Rubriken; es wäre aber unerklärlich, wenn dieser Schriftsteller gerade für die von ihm selbst beigesetzten Belege die Zufügung unterlassen, für die ursprünglichen aber vorgenommen hätte [14]).

2. Die Zufügung der Rubriken wäre einer totalen Umarbeitung des Dekrets gleichgekommen. Erschiene es aber nicht mehr als sonderbar, wenn diejenigen Schriftsteller, welche uns so genau über Paucapalea's Thätigkeit berichten, gerade über diese, welche weit über die Zufügung der Paleae hinausginge, kein Wort sagen? Kein Werk des XII. Jahrhunderts — und dies kommt doch wohl allein in Betracht — sagt ein Wort darüber. Nun ist aber das XII. Jahrhundert reicher an Werken über das Dekret, als die folgenden zusammen, wenn man bedenkt, dass diese vielfach nichts als Reproductionen oder geistlose Commentare sind.

3. Alle Handschriften, alte wie neue, haben die Rubriken, während hinsichtlich der Paleae die Differenz eine kolossale ist [15]).

4. Ausdrückliche Angaben der alten Glossatoren bekunden Gratian's Autorschaft. *Rufin* bespricht ganz genau Paucapalea's Wirksamkeit [16]), sagt aber kein Wort von den Rubriken als Zusätzen desselben, dagegen in der Vorrede (Anhang 4), dass Gratian jedem Kapitel eine Rubrik gegeben, um den Sinn desselben zu bezeichnen, sodann ad c. 1. D. I:

‚Et nota quod mag. Gratianus huic capitulo *sicut cuilibet sequenti rubricam praescribit*, qua continetur summa sequentis capituli, vel ali-

---

[14]) Dieses Argument hat bereits *Maassen* S. 39, jedoch ohne es zu belegen; er verweist dies auf eine nicht erschienene Abhandlung über die Paleae.

Von den unzweifelhaft Paucapalea angehörenden Paleae, welche die *Summa Parisiensis* ausdrücklich angibt, haben folgende fünf keine Rubriken: c. 7. D. 27, c. 17. D. 32, c. 7. D. 44, c. 23. 24. D. 50. *Ausserdem* sind ohne Rubriken: c. 1. 11, 16. D. 18, c. 13. D. 23, c. 5. D. 31, c. 2. D. 32, c. 2. 3. 6. D. 34, c. 6. D. 37, c. 47. D. 50, c. 3. 6. 8. 16. 17. 18. D. 54, c. 2. D. 56, c. 14. D. 61, c. 3. D. 64; c. 60. C. I. q. 1., c. 6. 13. q. 4. ibid.; C. II. q. 6. c. 23; C. III. q. 9. c. 7; C. VIII. q. 1. c. 2; C. IX. q. 1. c. 2. 3, q. 2. c. 2; C. X. q. 2. c. 3; C. XI. q. 1. c. 2. 47, q. 3. c. 38; C. XII. q. 2. c. 55; C. XIII. q. 2. c. 31; C. XVI. q. 2. C. 2. 5.; C. XVII q. 2. c. 2. 14. 24. 25. 26. 42; C. XX. q. 1. c. 7. 10. 15: C. XXI. q. 3. c. 1.; C. XXIII. q. 5. c. 5, q. 8. c. 25; C. XXVII. q. 2. c. 4. 7. 18; C. XXX. q. 3. c. 6; C. XXXI. q. 1. c. 6, q. 2. c. 2; C. XXXIV. q. 1 et 2. c. 7; C. XXXV. q. 6. c. 2; — c. 58. D. I. de consecr., also neunundfünfzig. Ich hebe aber hervor, dass keine Paleae berücksichtigt wurden, die blos Zusätze einzelner Kapitel enthalten, jene, die *de eodem* überschrieben sind, als eine Rubrik enthaltend angesehen wurden. Von allen Paleae haben aber keine zwölf eine andere Rubrik als *de eodem*. Somit dürfte der ausgesprochene Satz vollkommen bewiesen sein.

[15]) Dieses Argument hat schon *Maassen*.

[16]) In der bereits von *Maassen* veröffentlichten Stelle über die Paleae.

Digitized by Google

quid, quod in eo est excellentius. *Leguntur* autem rubricae, *quamvis de auctoritate non sint,* quia quorundam capitulorum casus non per se dicentur, sed *ex rubricis* intelligentur' [17]). Ad c. 1. D. XVI.: ‚In primis ergo dicimus, quoniam id, quod Gratianus dicit, et id quod in *rubrica sive* a Gratiano *sive* a Paucapalea apposita continetur, authenticum non est, hoc tamen, quod in rubrica dicitur canones esse reiiciendos, secundum quendam modum loquendi non multum distat ab eo, quod Gra. et Ysidorus dicunt, non esse recipiendos sed removendos.'

Stephan von Tournay [18]) hebt die Bedeutung der Rubriken hervor und geht auf ihre Kritik ein, was er schwerlich thun würde, wenn er sie nicht Gratian beilegte.

Die Summa *Parisiensis* nimmt gleichfalls auf die Rubriken Bezug [19]).

Simon de Bisiniano erwähnt eine Rubrik so, dass er Gratian selbstverständlich als Verfasser ansieht [20]).

Uralte Schriften wiederholen die Rubriken, als gehörten sie zum Texte [21]).

VI. Man pflegt jene Erörterungen theoretischer Natur, welche bald die Uebergänge von einer Quellenstelle zur anderen vermitteln, bald zur Erläuterung, bald zur Auseinandersetzung, bald endlich zur Lösung der Widersprüche dienen, seit langer Zeit *Dicta Gratiani* zu nennen. Dieser Ausdruck ist den alten Glossatoren unbekannt. Sie bezeichnen dieselben als *Paragraphen,* führen sie auf Gratian zurück und sprechen sich bald in ihren Vorreden oder Glosseneingängen all-

---

[17]) *Maassen,* der S. 39 diese Stelle mittheilt, lässt die sehr interessanten Worte *‚non per se dicentur sed'* aus.

[18]) Ad Dist. II. „Admonere lectorem volumus, ut per singulas distinctiones *summam capitulorum,* quae in distinctione continentur, breviter sibi colligat. Quod enim per se potest facere, non debet a nobis, qui prolixitatem operis timemus, exigere." Ad c. 8. C. I. q. 3. „Rubrica huius capituli et fallit et superfluit" etc. Dazu eine Glosse im Codex *Berolin.* „Unde magister rol. *bononie* eam emendavit apponens hanc scilicet: *de eodem*" etc. *De eodem* steht auch durchweg in den (Ausgaben und) Handschriften. In dem Cod. 17,162 der Münchener Bibl. des Stephan fehlt nicht blos die Glosse, sondern auch die sich auf die Rubrik beziehende Stelle des Textes, obwohl dieser Codex älter ist, als der Berliner. Die Summa Rolandi hat keine solche Bemerkung.

[19]) Vgl. die im 2. Beitr. S. 30 abgedruckte Stelle zu c. *in legibus* 10. C. XII. q. 2.

[20]) Zu c. 34. C. II. q. 6. verbo liceat: „incorrupta littera habetur *non liceat.* Unde per hoc non probatur *Gratiani* sententia." Gratians Meinung steht in der Rubrik, die voraussetzt, dass im Texte *liceat,* nicht: *non* liceat, steht. Die Correctores Romani haben bereits gezeigt, das Original lese *‚non* liceat'. Vgl. *meinen* 1. Beitr. S. 38 die Stelle zu c. 1. D. I. de cons.

[21]) Siehe *mein* Decretistarum jurispr. specimen pag. 8 sqq. den ‚liber aureus' und die ‚excerpta et summa canonum'.

Digitized by Google

gemein, bald gelegentlich über die Methode Gratian's aus [22]). Zugleich ergiebt sich aus verschiedenen Aeusserungen, dass der in den meisten Handschriften und in den Ausgaben vorliegende Text an manchen Stellen dem ursprünglichen nicht entspricht [23]), so dass eine wirklich vollkommene Ausgabe des Dekrets eine Benutzung der gesammten Literatur des 12. Jahrhunderts erfordern würde. Auch ist festzustellen, dass ausser Paucapalea von anderen Aenderungen oder Zusätze gemacht worden sind [24]).

§. 14.

2. Die Dekrete, Canones und die Paleae.

I. Es war den Glossatoren bekannt und ist aus verschiedenen [1]) Aeusserungen derselben erwiesen, dass Gratian die einzelnen Concilien-Dekretalen- und sonstigen Stellen aus älteren Sammlungen entnommen hatte. Welche Sammlungen er überhaupt und für die einzelne Stelle benutzt habe, war ihnen jedoch durchweg unbekannt. Denn heben sie auch bisweilen hervor [2]), dass eine Stelle im Original verschieden laute,

---

[22]) *Rufinus* Vorrede: „Deinceps antequam", u. s. w. Dict. ad c. 5. D. I. §. *cum itaque:* „Ecce hic ponit *paragraphum* suum M. Gra., ut ostendat, quid habeatur ex dictis et ut adducat alia nondum dicta." Ad c. 3. D. 3. *Officium:* „Hic ponit *paragraphum* magister" ect. und so sehr oft.

Paucapalea's Summa bildet zum grössten Theile nur eine Reproduction der Dicta Gratiani.

Stephanus Vorrede (Fortsetzung der Stelle oben. Note 1.): „Non eorum auctor vel conditor fuit, nisi forte quis eum auctorem ideo dicere velit, quoniam multa ex parte sua etiam distinguendo et exponendo sanctorum sententias *in* paragraphis *suis ponit.*"

Summa *Parisiensis* Vorrede: „G. apponit *paragraphos* ad repetenda dicta . . . Verum *nihil fere* inducit, *quae habere non possint* ex praemissis vel subsequentibus. Est autem *primus paragraphus* eius iste. §. Ex verbis." Dies ist das erste sog. dictum (*mein* 3. Beitr. S. 28); das. andere Stellen S. 28, 33.

Die Prager *Exceptiones decretorum Gratiani* (*meine* Abh. Ueber drei Prager Canonensamml. S. 222 ff.) enthalten massenhaft Auszüge aus den Dicta.

Vgl. die *Summa anonyma meines* 3. Beitr. S. 43 und die andere daselbst S. 44, welche das Dictum *officium* der Dist. III. und andere erörtert.

Interessant ist die (*mein* 1. Beitr. S. 23) von *Simon de Bisiniano* angegebene Notiz über Gratians Methode, zwischen zwei canones *Item*, „inter *paragraphum* et canonem semper vel *Unde* et *Hinc*" zu setzen.

Der von mir publizirte ‚Ordo jud. Cod. Bamb.' citirt constant die dicta suis §.

[23]) Vergleiche *meinen* 3. Beitrag S. 23.

[24]) Siehe die oben Anm. 16 mitgetheilte Notiz aus einer alten Glosse, die Notizen aus der Summa Parisiensis u. s. w.

[1]) Vergl. die im §. 12 mitgetheilten Stellen; andere kommen bei den einzelnen Schriftstellern vor.

[2]) Vergl. die Stellen in §. 13 zu Anm. 13, 14, II. 5, im §. 26 u. s. w.

Digitized by Google

so ist dadurch deshalb in der Regel nichts bewiesen, weil sich diese Stellen meistens in mehreren von Gratian entschieden benutzten Sammlungen vorfinden. Wollte man nun auch annehmen, die ältesten Glossatoren hätten den Originaltext Gratian's vor sich gehabt [3]), so müsste man ihnen eine Kenntniss aller Sammlungen zutrauen, welche Gratian gehabt, und noch überdies annehmen, sie hätten den Text Gratian's mit den verschiedenen Sammlungen genau collationirt [4]). Ersteres ist gewiss nicht der Fall gewesen, wie die geringe Zahl der Sammlungen beweist, für welche sich ihre Kenntniss feststellen lässt, Letzteres hiesse ihnen einen kritischen Blick beilegen, welchen die Zeit nicht hatte. Mag daher auch in dem Vergleichen überhaupt ein Anfang von Textkritik zu sehen sein, so bleibt doch reiner Zufall, wenn ein Glossator wirklich die richtige Sammlung verglichen hätte. Selbst wir könnten auch heute nur dann unbedingt behaupten, eine Lesart weiche vom Gratianischen Texte ab, wenn sich erstens positiv feststellen liesse, woher Gratian den Text habe [5]), und zweitens der Gratian'sche Text feststände. Die Kritik der Glossatoren hat also meistens nur einen secundären Werth, einen solchen für die Herstellung des Textes nur insoweit, als ihre Beschaffenheit für den von Gratian benutzten Text eine Bürgschaft giebt, oder als wir dadurch auf die gebrauchte Sammlung geführt werden.

II. Neben den Quellenbelegen, welche decreta oder canones heissen, enthalten die Handschriften in grösserer oder geringerer Anzahl Stellen, welche die Bezeichnung *Paleae* [6]) tragen. Ihre Anzahl ist bis heute nicht feststehend und lässt sich auch nach dem Zustande der Handschriften nicht feststellen. In der folgenden Tabelle werden sämmtliche Distinctiones, Causae, Quaestiones und Kapitel nach der Ausgabe von Richter aufgezählt, wie sie dort auf einander folgen. Es ergiebt sich daraus die Gesammtsumme für Pars I. von 966 capita, P. II. von 2486, P. III. von 396, zusammen *3848* Kapitel.

---

[3]) Das mag bei Paucapalea der Fall gewesen sein. Bei keinem späteren trifft es zu, weil alle von verschiedenen Lesarten reden.

[4]) Ich gestehe übrigens, dass ich sehr bezweifle, ob Gratian alle Sammlungen kannte, die im Dekret benutzt zu sein scheinen. Es giebt noch eine Menge nicht beschriebener vermittelnder Sammlungen, so dass es höchst wahrscheinlich ist, dass er eine kleinere Anzahl vor sich hatte, als angenommen zu werden pflegt. Merkwürdig wäre es, wenn in jener Zeit in Bologna *alle* von Gratian scheinbar benutzten Sammlungen sich befunden hätten, da heutzutage kaum eine einzige Bibliothek sie hat, obwohl man aus der ganzen Welt für einige die Codices erworben hat.

[5]) Das träfe im einzelnen Falle zu, wenn die Stelle nur in *einer* Sammlung steht. Aber selbst dann müssten wir sicher sein, dass Gratian eine bestimmte Lesung vor sich hatte.

[6]) Ueber dieselben handelt eingehend *meine* Abhandlung ‚Die Paleae im Dekret', Wien 1875 (aus den Sitz. Ber. der kais. Akad.), auf deren Resultate ich mich hier stütze. Vgl. auch §. 13 Anm. 12 am Ende.

Digitized by Google

Dist.	Zahl der Capita.	Dist.	Zahl der Capita.	Dist.	Zahl der Capita.	Causa.	Quaestio.	Capita.	Causa.	Quaestio.	Capita.	Causa.	Quaestio.	Capita.
1	12	44	12	87	9	1	1	130	7	2	2	17	1	4
2	8	45	18	88	14		2	10	8	1	24		2	3
3	4	46	10	89	7		3	15		2	2		3	0
4	6	47	10	90	12		4	13		3	2		4	43
5	4	48	2	91	5		5	3		4	1	18	1	1
6	3	49	2	92	9		6	3		5	1		2	31
7	2	50	69	93	26		7	27	9	1	6	19	1	1
8	9	51	5	94	3	2	1	21		2	10		2	2
9	11	52	1	95	12		2	6		3	21		3	10
10	13	53	1	96	16		3	8	10	1	15	20	1	16
11	11	54	24	97	3		5	26		2	8		2	4
12	14	55	13	98	4		4	3		3	10		3	5
13	2	56	14	99	5		6	41	11	1	50		4	3
14	2	57	1	100	11		7	60		2	0	21	1	6
15	3	58	2	101	1		8	5		3	110		2	5
16	14	59	4			3	1	6	12	1	28		3	7
17	7	60	4				2	9		2	75		4	5
18	17	61	19				3	4		3	4		5	6
19	10	62	3				4	12		4	3	22	1	17
20	3	63	36				5	15		5	7		2	22
21	9	64	8				6	18	13	1	1		3	0
22	7	65	9				7	7		2	32		4	23
23	33	66	2				8	2	14	1	3		5	23
24	7	67	2				9	21		2	2	23	1	7
25	6	68	6				10	3		3	4		2	3
26	5	69	2				11	4		4	12		3	11
27	8	70	2			4	1	2		5	15		4	54
28	17	71	8				2. 3	3		6	4		5	49
29	3	72	3				4	3	15	1	13		6	4
30	17	73	2				5	1		2	1		7	4
31	14	74	9				6	4		3	5		8	34
32	19	75	7			5	1	3		4	3	24	1	42
33	7	76	12				2	4		5	2		2	6
34	20	77	9				3	3		6	5		3	40
35	9	78	5				4	3		7	7	25	1	16
36	3	79	11				5	5		8	5		2	25
37	10	80	6				6	8	16	1	68	26	1	1
38	16	81	34			6	1	23		2	6		2	11
39	1	82	5				2	3		5	3		3. 4	3
40	12	83	6				3	5		3	17		5	14
41	8	84	6				4	7		4	3		6	14
42	7	85	1				5	2		6	8		7	18
43	5	86	26			7	1	49		7	43	27	1	43

Digitized by Google

Causa.	Quaestio.	Capita.
27	2	51
28	1	17
	2	2
	3	2
29	1	0
	2	8
30	1	10
	2	1
	3	7
	9	6
	5	11
31	1	12
	2	4
	3	1
32	1	14
	2	16
	3	1
	4	15
	5	23
32	6	5
	7	28
	8	1
33	1	4
	2	19

Tract. de poen.

Dist.	Cap.
1	90
2	45
3	49
24	4
5	8
6	3
7	6

Causa.	Quaest.	Cap.
33	4	13
	5	20
34	1. 2	10
35	1	1
	2. 3	22
	4	1
	5	6
	6	11
	7	1
	8	3
	9	9
	10	5
36	1	3
	2	11

Pars III.

Dist.	Capita.
1	73
2	97
3	30
4	156
5	40

Davon wurden bisher als Paleae angenommen von *Richter* 152, von denen *Bickell* 10 nicht als solche zählt, von letzterem 150, von denen Richter 9 nicht dazu rechnet. Zählt man alle, welche beide und der eine oder andere hat, zusammen, so ergiebt dies 161. Man darf aber in Wirklichkeit noch mehr Kapitel als später zugesetzt ansehen.

Digitized by Google

Zuerst hat *Paucapalea* solche Zusätze gemacht; daraus erklärt sich der Name [7]). Die von ihm zugefügten sind jedoch keinesfalls sehr zahlreich gewesen. Nach und nach wuchs deren Zahl. Die in den späteren Handschriften und Ausgaben enthaltenen erschöpfen die Zusätze nicht, da feststeht, dass auch noch andere Kapitel, Dicta u. s. w., ja eine ganze Distinction, die 73., zugefügt worden ist — letztere von Paucapalea. Auch der Text der Ausgaben, insbesondere der römischen, leidet dadurch, dass er wiederholt zwei Kapitel hat, wo die ältesten Handschriften nur eins haben u. s. w. Die für Paleae gehaltenen Stellen wurden mit Ausnahme einer kleinen Zahl (bei Johannes Teutonicus 27) weder in der Schule berücksichtigt, noch in der Regel in den Summen; man sah sie also nicht als Theile des recipirten Werkes an. Ihre *Quelle* ist vorzugsweise *Burchard,* sodann *Ivo* und *Anselm,* einige sind dem römischen Rechte, einige aus anderen Stellen des Dekrets, einige aus nicht genauer festzustellenden Sammlungen oder einer Originalquelle entnommen.

III. *Zweck* des Dekrets ist ausgesprochener Massen, ein Werk zu liefern, welches für das anzuwendende Recht die vielfachen in den früheren Sammlungen vorfindlichen Widersprüche auflösen solle. Auf den Füssen Früherer [8]) stehend, begnügt Gratian sich nicht mit der Aufnahme der letzten (jüngsten) Bestimmung über einen Gegenstand, sondern nimmt durchweg alle ihm in den verschiedenen Sammlungen vorliegenden Stellen auf: particuläre, allgemeine, kirchliche, weltliche. Die zwischen diesen vorhandenen Widersprüche, *contrarietates* (canones discordantes) löst er nun dadurch auf (*solutio,* ad concordiam revocare), dass er auseinandersetzt, wie eine Satzung mit einer anderen nicht im Widerspruche stehe, weil die eine älter, die andere jünger sei, die contrarietas sich also durch die Zeit hebe (tempore), die eine nur eine bestimmte Kirche, Oertlichkeit im Auge habe, die andere allgemeiner sei (loco), die eine von einer geringeren Autorität als die andere, die eine die Regel, die andere die Ausnahme enthalte (dispensatione) u. s. w. Hieraus ergab sich ihm die *Methode,* das *System.*

---

[7]) Auf die früheren Versuche, den Namen zu erklären, braucht nicht näher eingegangen zu werden.

[8]) Schon *‚Deusdedit* (Ausgabe von *Martinucci* Venet. 1869 p. 3) macht auf die Widersprüche aufmerksam und stellt den Grundsatz auf: ‚inferior auctoritas potiori cedere debebit'; auch *Ivo* in der Panormia deutet dies an; *Petrus Lombardus* hat ganz die von Gratian befolgte Methode. Auch andere Sammlungen (vgl. *meine* Abh. über drei Prager Can. Samml. S. 212) befolgen sie. Die *Rubriken* verschiedener älterer Sammlungen enthalten bereits ein vermittelndes theoretisches Element. — Die im Texte geschilderte Methode wird die Lectüre sofort ergeben.

Digitized by Google

Es ist das mit *Petrus Lombardus* [9]) beginnende oder — da bereits frühere Werke dieselbe Methode im Keime haben — wissenschaftlich ausgebildete *scholastische System.* Ein positiver Satz wird als der Ausgangspunkt genommen. Ist er faktisch allgemein anerkannt, so gilt er darum als wahr; finden sich mehrere Sätze über denselben Gedanken, so prüft man wiederum lediglich auf Grundlage der Thatsachen, welcher der richtige sei. Was die *römische Kirche* annahm, galt als *die* richtige Lehre, die römische Papstautorität als die höchste [10]). So hatte man allenthalben die feste Prämisse, aus welcher man lediglich logisch zu folgern brauchte. Die juristische Construction besteht nun darin, dass man, ohne nach der Entstehung, dem Grunde (ratio), dem Zwecke des Rechtssatzes zu fragen, diesen in seine Theile zerlegt, für seine Anwendung, die sich aus ihm oder aus anderen Sätzen ergebenden Unterscheidungen macht (*distinctiones*) und diese wiederum aus den Quellen belegt. So verfährt Gratian im 1. und 3. Theile und im tractatus de poenitentia. Im 2. Theile stellt er einen *Rechtsfall* (*causa*) auf [11]), untersucht, welche *Rechtsfragen* (*quaestiones*) zu dessen Entscheidung beantwortet werden müssen. So bildet sein Buch ein *scholastisches Lehrbuch,* ganz ähnlich den für die Dogmatik damals bereits herkömmlichen, mit dem Namen *Sententiae* bezeichneten Lehrbüchern [12]). Der

[9]) Ob *Gratian* die Sententiae des Petrus kannte und benutzte, ist controvers. *Sarti* (II. p. 3 sqq.) lässt den Petrus aus Gratian schöpfen; ich habe im 3. Beitr. S. 13 f. die Gründe für das Gegentheil dargelegt.

[10]) Dies wird in dem langen dictum ad c. 16. C. 25. q. 1. ausgeführt. *Thaner* über die Formel salva sedis apost. auctoritate und Summa Rolandi Einl. S. XXXIX. hat gezeigt, dass die Theorie Gratians, jedes Privileg enthalte die selbstverständliche Clausel ‚salva sedis apost. auctoritate', aus der Collectio *Anselmi* entlehnt ist.

[11]) Z. B. Causa XVII.: ‚Ein kranker Priester will Mönch werden, leistet auf die innehabende Kirche und das Beneficium in die Hand des Patrons Verzicht, wird gesund und stellt die Absicht, Mönch zu werden, in Abrede und fordert Kirche und Beneficium zurück. Hier fragt sich (q. 1) zuerst: ist der Gelobende gebunden oder kann er zurücktreten? zweitens (q. 2): ist Kirche und Beneficium dem wieder zu geben, der früher freiwillig verzichtete? drittens (q. 3): wenn er sich und seine Habe dem Kloster übergeben hätte, könnte er mit Erlaubniss des Abtes in sein Eigen zurückkehren? viertens (q. 4): wenn er ohne Erlaubniss des Abtes zurücktritt, muss ihm der Abt sein Eigen zurückgeben?'

[12]) Ueber einen *liber sententiarum* des *Algerus von Lüttich,* s. *Hüffer,* Beitr. zur Gesch. der Quellen des Kirchenr., Münster 1862, S. 1 ff. Das Wesentliche dieses Werkes, wie seiner Vorläufer: liber sententiarum des h. *Isidor* (*Migne,* Patrol. Bd. 83.) *Prosperi* (das. 45), *Hugo von St. Victor* (das. 176), der späteren *Robert Pullus* (das. 186), *Petrus Lombardus* besteht in der Aufstellung theoretischer Sätze, welche durch Excerpte aus Vätern u. s. w. bewiesen werden. Dieselbe Methode haben auch viele alte Sammlungen, bei denen die *Rubriken* den kurzen Text bilden. *Rolandus* (*mein* 1. Beitr. S. 18) verweist die Erörterung des tract. de poenitentia in sein (nicht bekanntes) Lehrbuch der Dogmatik (Sententiae). Vgl. unten §. 26.

Digitized by Google

Text des Gratianischen Lehrbuchs besteht aus den kurzen *Einleitungen*, aus den von ihm gemachten oder aus anderen Sammlungen herüber genommenen *Rubriken* und den *Erörterungen* (Paragraphen, dicta), welche die Lösungen geben, das Resultat feststellen u. s. w. Die Quellenstellen bilden die Belege. Mit Recht sagt daher *Rufin* in der Vorrede von ihm: ‚Unde palam est, *summam* quandam *totius theologiae paginae* contineri in hoc libro.' In unserer heutigen Form gedruckt liesse sich das Dekret als ein *Grundriss* geben, zu dessen Paragraphen-Ueberschriften oder Definitionen die Excerpte aus den Quellen in die Anmerkungen zu verweisen wären. Ein logisch durchdachtes oder sich aus dem Stoffe ergebendes System liegt nicht vor. Wo der sich lose entwickelnde Stoff Gelegenheit bot, reihet sich der naheliegende an. Gleichwohl lässt sich der *Einfluss der römischen Rechtswissenschaft* feststellen. Die Einleitung (P. I. dist. 1—20) erörtert die *Rechtsquellen*, der tractatus ordinandorum (dist. 21—101) das *jus quod pertinet ad personas*, Alles, was sich auf die Stellung der Hierarchie als solcher, die einzelnen Mitglieder derselben in ihrer öffentlichen Stellung bezieht; der zweite Theil behandelt das *jus quod pertinet ad res* und *ad actiones:* Klerus als res ecclesiastica [13]) (Beneficien, kirchliche Abgaben, Einkünfte, Gerichtsbarkeit über den Klerus), Kirchenvergehen, Ehe, Busse als Object kirchlicher Jurisdiction; der dritte Theil begreift die rein geistlichen Sachen, Cultushandlungen: Weihe der Kirchen, Messe, Abendmahl, Festtage, Taufe, Firmung, Salbung, Fasten u. s. w.[14]). Allerdings hat er dies System nicht consequent ausgeführt. Dass wir eine lose Anlehnung an das römische System haben, ergiebt nicht so sehr der Umstand, dass ein in Bologna lehrender Theolog mit demselben unzweifelhaft bekannt war, wie die Aufnahme von Stellen aus demselben beweist, sondern vor Allem die Thatsache, dass die Ordnung Gratian's neu und keiner einzigen der bekannten vor ihm liegenden Sammlungen entnommen ist. Er hat offenbar mit Bewusstsein das bisherige System verlassen und ein juristisches beabsichtigt. Diese Wendung

---

[13]) Dass der Klerus als res ecclesiastica angesehen werde, habe ich schon in *meinem* Kirchenr. I. S. 396, II. 412 hervorgehoben; den Beweis liefert die von mir edirte Abhandlung de sacrilegiis et immunitatibus (über drei Prager Canonen-Sammlungen S. 184 f.)

[14]) Es ist charakteristisch, dass Gratian die *Ehe* und *Busse* zu den *eigentlich juristischen Dingen* rechnet und in dem Theile von den *Rechtsfällen* behandelt, die Taufe, das Abendmahl und die Firmung u. s. w. zur Liturgie stellt, die *Ordination* ebenfalls als *juristischen* Akt des Erwerbs öffentlicher Rechte behandelt. Ist ihm auch sicher das Einzelne nicht klar gewesen, so beweist doch sein System, dass er den dogmatischen Gesichtspunkt nicht als Grundlage des Systems nimmt.

Digitized by Google

ist sofort den Bearbeitern aufgefallen. Schon *Paucapalea* [15]) betont, dass das Recht bekannt gemacht werden solle, *Rolandus* lehnt, wie gesagt, die Behandlung des ihm nicht juristisch scheinenden Busswesens in einem Werke über das Recht ab, *Rufin* [16]) setzt in der Einleitung zur Summa die rechtlichen Gesichtspunkte auseinander, überweist aber die *actiones*, welche er im strictesten Sinne als *Klagen* auffasst, dem Civilrechte zu, obwohl er selbst hervorhebt, dass das Gerichtswesen dem canonischen Rechte zufalle. *Simon* [17]) betont, dass erst Gratian das canonische Recht zugänglich gemacht habe. Wiederholt heben die alten Canonisten hervor, dass eine Frage sie nichts angehe, sondern den Theologen zu überlassen sei [18]).

IV. Was die *Quellen* betrifft, aus denen das Dekret gemacht ist, so war es schon den ältesten Glossatoren bekannt, dass Gratian aus anderen Sammlungen, nicht eigentlich aus den Originalien geschöpft habe; sie bezeichnen auch wiederholt die eine oder andere Sammlung als sein Original [19]).

Als die von ihm vorzugsweise benutzten Sammlungen pflegen aufgezählt zu werden die von *Anselm* von Lucca, *Algerus* von Lüttich, *Burchard* von Worms, *Deusdedit* Cardinal, *Dionysius Exiguus, Ivo* von Chartres (Dekret und Panormia), Polycarpus des Gregorius, *Regino* von Prüm, die Collectio Hispana, Pseudoisidor, Coll. trium partium [20]). Es ist unmöglich, an diesem Orte eine Untersuchung über die Herkunft der einzelnen Kapitel anzustellen; dazu bietet nur eine Ausgabe den Ort. Einiges jedoch glaube ich hervorheben zu sollen. Mir erscheint

---

[15]) Dessen Vorrede zur Summa in *Maassen*, Paucapalea S. 51 ff.

[16]) Anhang 4 von den Worten: ‚Vertitur itaque *jus forense*, bis, coniugio et huiusmodi.‘

[17]) *Mein* 1. Beitrag S. 38.

[18]) So *Sicardus* (*mein* 1. Beitr. S. 56) bezüglich der Transsubstatiation.

[19]) Vgl. Aeusserungen dieser Art von *Simon* (*mein* 1. Beitr. S. 36 ff.), *Summa Parisiensis* (*mein* 2. Beitr. S. 29 ff.,) *Summa Lipsiensis* (*meine* Summa Lips. 14). Ich könnte aus *Rufin*, *Huguccio* u. A. massenhafte Citate geben. Es genügt *Rufin's* Vorrede (Anhang 4): ‚Denique, antequam ad litteram accedamus‘ etc.

[20]) Vgl. die Vorrede in der römischen Ausgabe, ebenso die in der von Böhmer, Richter u. s. w. Für den Text kommen ganz besonders in Betracht: *Ant. Augustinus*, Arch. Tarracon. Dialogorum libri II. de emendatione Gratiani, *Steph. Baluzius*, Tutelensis emendavit, notis illustravit et novas emendationes adjecit ad Gratianum. Paris 1760. 2 voll. Erste von Baluze 1672. 8., nachgedr. und mit unbedeutenden Noten vermehrt. Duisburg 1677. 8. Die erste Ausg. überhaupt erschien 1587 Tarrag., dann Paris 1607. 4. Die Duisb. Ausg. bei Galland und Opp T. III. *Seb. Berardi*, Gratiani canones genuini ab apocryphis discreti. Venet. 1783. 4 Bde. 4. In der Ausgabe von *Richter* sind die Nachweise früherer nicht blos aufgenommen, sondern sehr ergänzt.

Digitized by Google

an sich unwahrscheinlich, dass Gratian alle oben angeführten Sammlungen selbst benutzt habe, weil schwerlich sein Kloster oder irgend eine andere Bibliothek in Bologna sämmtliche enthielt, die einzelnen Canones auch vielfach eine Form haben, welche bekunden, dass sie aus Excerptensammlungen entnommen sind. Die Feststellung: ob Gratian eine bestimmte Stelle einer bestimmten Sammlung entnommen habe, ist durchweg auf Grund einer gedruckten Ausgabe äusserst schwer, an der Hand der römischen unmöglich [21]). Um dies zu ermöglichen, bedürfte es wo nicht einer Ausgabe, der ausschliesslich alte Handschriften des 12. Jahrhunderts zu Grunde gelegt würden, mindestens einer Untersuchung auf Grund solcher. Die justinianischen Quellen hat Gratian unmittelbar benutzt, ebenso die lombardischen, für die neuesten Dekretalen hatte er wohl Abschriften zur Hand.

§. 15.

3. Citirart. Ansehen. Bearbeitung. Heutige Geltung. Ausgaben.

I. Die *Citirart* ist schon sehr früh eine ziemlich gleichmässige geworden. *Gratian* selbst [1]) citirt nur aus Pars I. und Pars II., keine Kapitel, sondern entweder Pars I. oder die causa inhaltlich oder mit einer Collectivbezeichnung, z. B. *causa monachorum, haereticorum,* oder mit der Zahl, wodurch die ursprüngliche Eintheilung der P. II. durch ihn selbst bewiesen wird. *Paucapalea* [2]) citirt stets *capitulum* und die Anfangsworte, wenn das Kapitel in derselben Distinction steht, sonst die Zahl der Distinctio, Causa und quaestio mit der Zahl. *Rufinus* [3])

---

[21]) Man braucht nur die Summen von Paucapalea, Rolandus, Rufin, Stephanus u. s. w., die mir vorliegen, zu nehmen, um zu sehen, wie sie vielfach einen anderen Text hatten. Der *römische* Text ist nicht der Text Gratians, sondern ein willkürlich componirter.

[1]) Siehe die im §. 18 Anm. 9. zusammengestellten Citate. Eine der Citirart Gratians entsprechende weist ein *G. Hänel* gehöriger Codex auf. Vgl. *meine* Notiz in *Dove,* Zeitschr. f. Kirchenr. XI. S. 306 f.

[2]) Z. B. D. XXXI. „Sicut dicit Greg. in Capitulo illo *ante triennium*" (c. 1 ibid.) D. XXXIII. „ut in cap. illo legitur *habuisse te concubinam* etc." D. XLVIII. „ut *supra* d. XXV.", D. L. „ut *supra* d. XLV. In C. VII. „ut supra C. I. quaestio prima." In C. XV. „ut supra p. I. (parte I.) d. XXXV." in C. XVI. q. 3. „ut supra C. XV. q. II." das. q. 5. „ut supra C. I. q. III. cap. IV.", in C. XVIII. „ut supra p. I. d. XLV.", C. XXVII. „ut infra in causa XXXVI. q. II. cap. *Tria legitima*", „s. I. p. di. XXVI." Er hat überhaupt sehr wenige Citate, und diese meist nur allgemeine; nur die in C. XVI. q. 3. und XXVII. sind, wenn ich richtig notirt habe, specielle.

[3]) D. IV. dict. ad c. 6 „ut infra reperitur causa XXV. Q. I. *hac consona*" (c. 13), c. 4. D. V. „huic videtur contrarium, quod continetur in XXII. ca. q. II. hoc

Digitized by Google

citirt stets die Distinctio und Causa mit der Zahl, die einzelnen Kapitel bald mit dem Anfange, bald mit der Zahl. *Rolandus* [4]) führt die Kapitel meist mit der Zahl an, während die Summa *Coloniensis, Bambergensis, Simon, Sicardus* u. a. gleich *Rufin* wechseln [5]). Das Citiren mit Zahlen liefert den Beweis, dass der Text von Paleae ziemlich frei war. Mit deren Reception wird es seltener, vom Ende des XII. Jahrhunderts an bildet die Anführung des ersten Wortes oder der ersten Worte die Regel. Beim ersten Theil setzt man dem cap. und der Dist. nichts hinzu, beim zweiten das cap., die causa und quaestio, im tract. de poen. den Zusatz *de poenitentia* mit cap. und dist., in dem dritten cap. und dist. mit dem Zusatze *de consecratione.* Um das Auffinden der einzelnen Kapitel zu erleichtern, machte man die *alphabetischen Kapitelverzeichnisse,* welche seit der Ausgabe von *Le Conte* die Zahl der Kapitel, Distinction u. s. w. angeben und in allen Ausgaben gedruckt sind. *Niemals* wird aber in jener Zeit das Wort *canon,* sondern stets *capitulum* gebraucht; canon ist erst in viel späterer Zeit in Aufnahme gekommen, offenbar mit Unrecht, da *capitulum* überhaupt von jeher gebraucht wurde und als das einzelne Stück bezeichnend besser passt, was sich von *canon* nicht sagen lässt.

Unsere heutige Citirmethode ist folgende: für Pars I: c. 15. D. XVIII. oder can. *Propter ecclesiasticas* 15. D. 18; — P. II: c. 29 (oder can. *Si quis suadente* 29.) C. XVII. (17) Q. (q.) 4; c. 45. D. II. de poen.; — c. 12. D. I. *de cons.* (c. *Missarum solemnia* 12.) D. I. *de cons.*.

II. Ueber das *Ansehen des Dekrets,* sowie über das *Verhältniss der Schriftsteller zu ihm* und zu *Gratian's Aussprüchen* liegen uns zwar im Ganzen keine principiellen Erörterungen, aber doch eine so grosse Menge gelegentlicher Aeusserungen und praktischer Anwendungen vor, dass wir darüber ziemlich klar werden können.

Ist auch sehr vereinzelt [6]) das Dekret als ein förmlich anerkanntes

---

capitulo ***cum humilitatis causa mentiris***" (c. 9). „D. XIV. c. 2. „ut est j. (infra) d. LXXX. II. ***presbyter***", c. 7. D. XXI. „ubi ***Si papa*** di. XL... ***Sane profertur*** causa XXIV. q. II.", C. I. pr. „ex illo capitulo ***qui studet*** C. I. q. I." „ut infra q. V. c. L... illius cap. ***quicunque*** q. e. (quaestione eadem)... sed infra C. XII. q. II. c. ***praecariae*** et causa XVI. q. ult. c. III. et infra III. q. per totum... infra ***de co.*** d. III. c. ***Romanus***... infra q. V. c. 1... contra XVII. q. ult. c. 1... supra d. XXIX. c. III. et LXXXI. c. ***si quis amodo***... [zu q. V.] supra q. I. c. 3 et infra C. VII. q. I. c. ***praesentium***... supra XI. d. c. 1. 2. 3. et 4."

[4]) ***Mein*** 1. Beitrag S. 19. ***Thaner,*** Einl. S. XVIII. ff.

[5]) Man sehe ***meine*** cit. „Beiträge" und „Glosse zum Dekret", worin massenhafte Belege vorkommen.

[6]) Darauf, dass ***Guido a Baysio*** (Rosarium ad c. 8. D. IX.) es den Dekretalen gleichstellt, weshalb ihn ***Joh. Andreae,*** Novella ad c. ***Ex parte*** 2. de rescr. zurechtweist, auf die Erzählungen einzelner Alten, denen folgend auch ***Trithemius*** es von

Digitized by Google

Rechtsbuch angesehen worden, so sind sich doch die Glossatoren bewusst, dass dasselbe lediglich an und für sich als eine *Privatarbeit* erscheint. Sie setzen deshalb auseinander, Gratian habe die Intention, die anscheinenden Widersprüche der mannigfaltigen Dekrete zu lösen; sie erörtern zum Theile weitläufig (z. B. *Rufin* zur Dist. XX.), wann die Meinung eines Kirchenvaters, wann der Ausspruch eines Papstes ein grösseres Ansehen geniesse; sie führen auch wohl geradezu aus, dass die Zuthaten von Gratian, z. B. die Rubriken, ohne Autorität seien und nur des Nutzens halber gelesen würden [7]; sie üben an Gratian's Werk eine Kritik [8]. Ganz besonders zeigt sich aber die hervorgehobene Anschauung darin, dass die älteren Glossatoren in grossem Umfange auf Stellen Bezug nehmen, welche sich im Dekret nicht vorfinden [9], und sehr häufig auf das Original verweisen [10]. Denn erstens ist hierdurch bewiesen, dass sie dem Dekret keinerlei codificirenden Charakter beilegen, zweitens geht daraus hervor, dass sie nicht den Text

---

Eugen III. approbiren lässt, was andere nachgeschrieben haben (*meine* Quellen S. 329 N. 3) u. A. kommt nichts an. Interessanter bleibt der Titel des von mir (Decret. jurisp. specimen p. XII.) beschriebenen Werkes des Codex Gottwicensis saec. XII. ‚Excerpta et Summa Canonum sive decretorum *sicut apostolica sanxit auctoritas*,' der mindestens beweist, dass man sehr früh an eine förmliche Annahme dachte.

Originell denkt sich *Rudorff* (Zeitschr. f. Rechtsgesch. VI. [1867] S. 420) die Sache, indem er sagt: „Die in ihrer Herrschermacht gefährdete Hierarchie erkannte zwar sofort die Nothwendigkeit, das feindliche und freiheitliche Culturelement durch Aufstellung eines ebenbürtigen Gegners zu bekämpfen. Dem dreifachen Digestum wurde das dreitheilige Dekret Gratian's, dem secundären Codex und den Novellen wurden die Dekretalen entgegengesetzt." Das Dekret, vor 1150 von einem Privaten gemacht, die Dekretalen, welche Rudorff im Auge hat, 1234 publizirt, das als überlegter Plan gegen das neu bearbeitete Pandektenrecht von Seiten der Hierarchie, die ihren ganzen Bau auf der Grundlage des römischen Rechts ausgeführt hat!

[7]) Siehe die oben §. 13 V. 4 abgedruckte Stelle aus *Rufin* zu D. I. princ.

[8]) Vgl. oben §. 13 Anm. 18, die Stelle aus *Joh. Fav.* Glosse in *meiner* Glosse z. Dekret S. 40, wo er den Titel kritisirt; Beispiele von Kritiken bietet *Simon*, Summa *Parisiensis* (*meine* Beiträge I. S. 36 ff., II. S. 33) u. s. w. *Stephan* zu §. *Verum h. a.* C. I. q. 2. „Non videtur bene inferre Gratianus, cum auctoritas Prosperi, qua id confirmat, loquitur de iam receptis et ipse concludat de recipiendis." *Rolandus* (*Thaner* S. 216 ff.).

[9]) Die Citate aus Burchard sind massenhafte. Bei *Rufin* kommen Dutzende vor, ebenso viele bei *Stephan*, *Simon* (*mein* 1. Beitr. S. 34), in der *Summa Lipsiensis*, einzelne auch bei *Sicardus* (1. Beitr. S. 50), in anderen Summen (2. Beitr. S. 43) und in den Glossen. Nicht minder beweisen es die mannigfachen Citate aus Augustinus, Hieronymus u. s. w., die Nachträge älterer Dekretalen u. dgl. m.

[10]) Vgl. oben §. 12 verschiedene Stellen. *Stephan* zu c. 12. C. I. q. 3 „... a me relicta sunt verba Gratiani, usque ‚quisquis' ut sic incipiat decretum quisquis ex consecratione' i. e. tempore consecrationis oblatae sunt."

Digitized by Google

Gratian's als entscheidend ansehen, folglich jeder Stelle diejenige Bedeutung beilegen, welche sie an und für sich hat. Im Laufe der Zeit änderte sich jedoch die Anschauung. Das Dekret galt von der Zeit an, wo es den Vorlesungen zu Grunde gelegt wurde, als die *canonische Rechtssammlung* im eigentlichen Sinne [11]). Alle Thätigkeit der Canonisten concentrirte sich bald auf dasselbe, wenn auch in verschiedenen Formen (unten §§. 31. 32.). Je mehr wir dem Ende des XII. Jahrhunderts näher treten, desto seltener wird das Zurückgehen auf die älteren Quellen [12]). Als dadurch die Literatur den Charakter ihrer Originalität und Frische einbüssend zur reinen Kommentaristik anschwoll, vergass man den Charakter des Dekrets und sah es für das ältere Recht bis auf dessen Zeit als *Corpus iuris canonici* an [13]).

---

[11]) Das beweisen die Ausdrücke *decreta, decretum*, die Citate *in decretis*, die Thatsache, dass *nur* das Dekret als Vorlesebuch gebraucht wurde, bis auf die Compilatio prima, dass man in dasselbe die neuen Dekretalen und Canones, sowie die ausgelassenen älteren einfügte, endlich die Abfassung der Anhänge, welche als Ergänzungen erscheinen.

[12]) Ich bezweifle, dass Huguccio eine einzige Bezugnahme hat, die er nicht schon bei seinen Vormännern fand.

[13]) Wenn schon *Rufinus* zu c. 12. D. I. sagt: „Quidam libri habent ‚de cautionibus', et ideo hoc praetereundum non est" und jetzt eine kurze Erörterung über Cautionen giebt, so liegt darin schon der Gedanke: was im Dekret stehe, müsse besprochen werden. In der Stelle in *meinem* 3. Beitr. S. 28, einer bald nach Rolandus gemachten Quästionen-Sammlung heisst es: „Tertio quaeritur, utrum pactio coniugalis faciat matrimonium. Quod videtur iuxta illud *Com initiatur. Conjuges* Ca. XXVII. Q. I. Sed e contra probatur auctoritate Augustini dicentis *Consensus.* Hoc tamen decretum non est in corpore decretorum." Da diese Worte andeuten, dass das c. 3 unserer Ausgaben zu dem voraufgehenden dictum Gratiani gehört, was durch die Notiz der Correctores Romani und den Hänel'schen Codex (dieser hat das cap. 3 als Theil des dictum) bestätigt wird, so ist damit gesagt: erstens die dicta haben keine den decreta gleiche Auctorität, zweitens das Decret bildet ein geschlossenes Ganzes. *Petrus von Blois* (Speculum juris can. ed. Reimarus, Berol. 1837 pag. 16) führt Gratians Ansicht als entscheidend an. Den vollständigen Beleg bildet der Umstand, dass man schon früh im XII. Jahrh. nicht im Dekret stehende päpstliche Dekretalen *extravagantia* capitula nennt, so in der Summa des *Stephanus*, der Summa *Coloniensis* (mein 2. Beitr. S. 13 f.). Bei allen folgenden bildet *Extravagans* die stehende Bezeichnung für die nicht im Dekret stehenden Dekretalen. Bernhard von Pavia giebt seiner Sammlung den Namen *Breviarium Extravagantium*, und *Gregor IX.* endlich erklärt alle Dekretalen, die nicht im Dekrete und seiner Compilation stehen, für aufgehoben. So begreift man, dass man dasselbe geradezu *Corpus juris canonici* benannte: Urk. von 1262 bei *Sarti* app. 214. 2. — Bekanntlich hat Gratian's Ansicht mehrfach Gesetzeskraft erlangt, z. B. die im dict. ad c. 3. C. 31 q. 1 über den Ehebruch mit Eheversprechen und machinatio in mortem. Innocenz III. im cap. 20. X. de elect. I. 6. „Quidam vero *ad concordiam discordantia revocantes* ... dicentes" (er deutet hier auf die dist. 56), setzt dem Dekret das neuere Recht, eine Dekretale Alexanders III., entgegen, nimmt also offenbar an sich die Autorität des Dekrets an.

Digitized by Google

III. Was die Bedeutung des Decretum Gratiani für das geltende Recht betrifft, so darf man wohl Folgendes sagen [14]). Das Dekret ist, wie seine Entstehung lehrt, *eine reine Privatarbeit.* Als solche kann es seiner Natur nach *als Ganzes* keinen Anspruch auf gesetzliche Geltung haben, ausser ihm wäre durch ausdrückliche Aussprüche der gesetzgebenden Gewalt (Papst oder allgemeines Concil) eine solche beigelegt, oder es wäre durch allgemeine Gewohnheit in der Kirche recipirt worden [15]). Ersteres ist niemals geschehen, liegt auch nicht in der Besorgung einer offiziellen Ausgabe. Diese erklärt sich genügend daraus, dass den Päpsten daran lag, einen festen Text dieses einen Theil des s. g. *Corpus juris canonici* bildenden Buches, dessen Gebrauch im Leben und der Schule ein häufiger ist, herzustellen. Wäre mehr beabsichtigt, so hätte das gesagt werden müssen [16]). Eine allgemeine Reception *Seitens der Kirche* hat auch nicht stattgefunden [17]). Richtig ist, dass das Dekret als Sammlung des damals geltenden Rechts die frühern ausser Gebrauch gesetzt hat und für das ältere Recht, soweit es dieses enthält, in der That eine in Wissenschaft und Schule anerkannte Quelle geworden ist. Ebenso ist sicher, dass selbst die Ansichten Gratian's in manchen Punkten für die Wissenschaft und Praxis massgebend wurden, so dass sich Gewohnheitsrecht aus ihnen gebildet hat. Endlich lässt sich nicht läugnen, dass manche im Dekrete enthaltenen, an sich particulären Rechtssätze durch die allgemeine Annahme und den Gebrauch — analog wie das bei den älteren Sammlungen überhaupt der Fall ist — in der Kirche zu allgemeinem Ansehen gewohnheitsrechtlich

---

Aber die Beifügung von Paleae zeigt, dass man noch nicht ganz klar war. ***Rufin*** scheint noch Burchard neben das Dekret zu stellen. Siehe §. 26 num. IV.

[14]) Ich wiederhole hier im Wesentlichen, was ich Kirchenrecht I. S. 329 ff. gesagt habe.

[15]) Dass in einzelnen Provinzen oder Diöcesen weder durch die Gesetzgebung noch die Gewohnheit der Sammlung eine formelle Gültigkeit beigelegt werden konnte, ergiebt sich daraus, dass ihr Inhalt die Grenzen, welche der partikulären Rechtsentwicklung gesetzt sind, übersteigt.

[16]) Das Breve Gregor's XIII. sagt aber kein Wort von einer solchen Geltung.

[17]) Ob das ***Phillips*** IV. S. 163 annimmt, indem er das Dekret „im Gegensatze zu den Gesetzbüchern mit dem technischen Ausdrucke ‚***Rechtsbuch***'" bezeichnet und mit den ***Libri feudorum*** vergleicht, ist nicht klar. Es ist unbestreitbar in ***Bologna*** als Text, über den gelesen wurde, recipirt. Das aber hat ihm ***für das Kirchenrecht*** den Charakter eines „***Rechtsbuches*** im technischen Sinne" nicht geben können. Der Recensent meiner Quellen im ‚Liter. Centralbl.' Leipz. 1860 S. 598 sieht das Dekret als ***Gesetzbuch*** an, er meint, dasselbe als ***Rechtsbuch*** entstanden, habe durch die Reception wirklich den Charakter eines Gesetzbuchs erlangt und besitze ihn noch „ähnlich wie das römische Recht, das canonische Recht im Gebiete des Civilrechts, der liber feudorum, die deutschen Rechtsbücher u. a."

Digitized by Google

gelangt sind. Feststeht aber zunächst, das die *Sammlung als Ganzes* weder überhaupt jemals ein gesetzliches Ansehen genoss, *noch insbesondere für das geltende Recht irgend welche formelle Kraft* besitzt. Dies ist durch den stilus Curiae Romanae, Aussprüche der Päpste und die Wissenschaft ausser Zweifel gesetzt [18]).

Die einzelnen Quellenstellen im Dekrete haben demnach, wie aus dem Gesagten folgt, jene *Geltung und Autorität, welche ihnen an und für sich, abgesehen von ihrer Aufnahme ins Dekretum, zukommt.* Erste Bedingung für die heutige Geltung einer Stelle ist also, dass sie nicht durch eine lex posterior oder eine consuetudo contraria aufgehoben oder durch die vigens ecclesiae disciplina wegen der veränderten Verhältnisse überhaupt ausser Kraft gesetzt sei. Insoweit das nicht der Fall ist, kommt einem Kapitel allgemeine oder particuläre Geltung zu, wenn sie ihm nach seiner Quelle an sich zukommen kann [19]). *Falsche päpstliche Dekretalen* u. dgl. haben folglich *als solche* gar kein Ansehen [20]), ebensowenig die Stellen, welche aus Schriften, denen kein gesetzliches Ansehen zukam, entnommen sind, oder von Personen herrühren, welchen keine gesetzgeberische Macht beiwohnte. Ob aber eine Stelle von Gratian herrühre oder Palea sei, kann somit für das geltende Recht in der That nicht in Betracht kommen. Selbstverständlich kann man sich daher auf die *Quellen des Dekrets* ebensogut berufen, als auf dieses selbst.

Ist eine Stelle im Dekrete richtig aufgenommen, so genügt nach der Natur der Sache die Berufung auf dasselbe unbedingt. Hier ist der Punkt, wo die officielle Ausgabe durch die Feststellung eines authen-

---

[18]) *Benedicti* XIV. Lit. a. 1744, de Canoñizat. Sanctor. L. IV. p. 2. c. 17 n. 10. de syn. dioec. L. VII. c. 15. n. 6. Vergleiche weiter: *Fagnani,* in cap. *Super inordinata* (c. 35 X. de praeb. III. 5.) n. 23. p. 187. *Barbosa,* Prooem. ad Decret. n. 9. *Andr. Vallensis,* Paratitla De divis. jur. can. cet. §. VII. n. 12 sq. *Engel* Coll. jur. Prooem. n. 5. *Pirhing,* Prooem. §. V. *Wiestner,* Dissert. prooem. n. 90—92. *Reiffenstuel* Prooem. §. V. (num. 63—85.), *Schmalzgrueber,* Dissert. prooem. num. 262 sq. 275 sq. *Leuren,* Forum ecclesiast. Quaest. praelimin. qu. 18. *Böckhn* Prooem. n. 25 sqq. *Mayr,* Trismagistus, Instit. prooem. Punct. XXXVIII. (n. 215—225). Dieselbe Ansicht haben überhaupt die Neuern. Ich habe mich darauf beschränkt, nur die currentesten Werke anzuführen. Die gleichen Ansichten der Schriftsteller des 14., 15., 16. Jahrh. referiren *Wiestner, Reiffenstuel* und *Mayr.*

[19]) *Wann* und *in welchem Umfange* dies der Fall sei, zeigt mein Kirchenrecht I. §§. 10—33. 36—43., §§. 84 ff. 94 ff.

[20]) Davon verschieden ist die Frage, ob überhaupt durch *die falschen Dekretalen* die kirchliche Entwicklung geleitet sei oder ob solche wirklich Recht geworden sind. Denn *wenn und insoweit dies der Fall ist,* treten sie wohl für die Geschichte, aber nicht für das *geltende* Recht als falsche Dekretalen auf. Für letzteres können sie Geltung haben.

Digitized by Google

tischen Textes eine *praktische* Bedeutung hat. Die Arbeit der Correctores Romani bezweckte die Herstellung eines richtigen, also mit dem Originale stimmenden Textes und der Inscriptionen, welche gerade zur Beurtheilung der Kraft des einzelnen Kapitels von der allergrössten Bedeutung sind. Wenngleich nun, weil die Sammlung kein Gesetzbuch geworden ist, feststeht, dass Jedem zu jeder Zeit in foro und in der Wissenschaft der Beweis offen steht, dass eine Stelle nicht von der Person herrühre, welcher sie die römische Ausgabe beilegt, oder dass sie im Originale anders laute; wenn auch sofort mit diesem Beweise die Geltung des Kapitels fortfällt oder sich ändert, so hat doch offenbar die offizielle Feststellung den Erfolg, dass die Berufung auf eine Stelle des Dekrets in foro ecclesiastico eine Vermuthung erzeugt. Der kirchliche Richter kann also unter Voraussetzung des vorher Gesagten auf Grund dieser Stellen entscheiden [21]), bis ihm der Gegenbeweis geliefert ist, braucht aber weder eine Einrede gegen die Geltung oder Richtigkeit zuzulassen, noch eine amtliche Prüfung derselben vorzunehmen.

Den *Dicta Gratiani* als solchen kommt durchaus kein gesetzliches Ansehen zu. Ihre Autorität ist nur eine doktrinelle, übrigens eine bedeutende, sofern ihre Ansichten nicht von der Schule (Glosse) ausdrücklich reprobirt, durch andre Meinungen ersetzt oder durch das spätere Recht ipso facto antiquirt sind. Denn an sich muss die Ansicht eines Mannes von Bedeutung sein, der als Vater der canonistischen Jurisprudenz anzusehen ist; sodann hat man sich in der That vielfach daran gehalten; endlich hat Gratian durch seine Ausführungen und seine Sammlung selbst sich als einen Mann gezeigt, der, auf der Höhe der Bildung seiner Zeit stehend, mit dem praktischen Erfassen von deren Verhältnissen und Bedürfnissen die Fähigkeit verband, durch sein Werk — und zweifelsohne auch sein Wort — in einer Weise seine Zeitgenossen anzuregen und zur Fortsetzung des Begonnenen zu vermögen, wie dies nicht leicht in grösserem Maassstabe vorgekommen ist. *Somit bilden Gratian's Erörterungen ein sehr gewichtiges, ja gewisses Zeugniss für die Auffassung seiner Zeit.* Wie also, und damit sind wir bei der wichtigsten Seite angelangt, das *System* und die *Erörterungen* des Dekrets eine wichtige *Quelle der Dogmengeschichte des Kirchenrechts* bilden, so liefert das im Dekrete gesammelte Material uns eine sehr reichliche Fundgrube für die Geschichte des Kirchenrechts überhaupt, welche manche der ältern Sammlungen und Quellen insoweit vollständig ersetzt, als es uns im einzelnen Fall nur auf den geschichtlichen Entwicklungsgang eines

---

[21]) Es ist das aber nicht praktisch, da vielleicht keine Stelle des Dekrets existirt, aus der man noch heute in wirklich wichtigen Dingen ein gerichtliches Urtheil motiviren könnte, ohne dass sich im spätern Rechte ein Anhalt fände.

Digitized by Google

Institutes, eines Rechtssatzes ankommt. In dieser Richtung kann sein Studium nicht dringend genug empfohlen werden.

IV. Von den *gedruckten Ausgaben* [22]) ist die älteste die Strassburger von 1471 per Henricum Eggesteyn, in fol. Die Ausgaben bis 1500 sind entweder Abdruck einer Handschrift oder eines früheren Druckes. Von denen seit 1500 ist zuerst von Bedeutung die *Pariser* von 1505 [23]) „expensis et opera *Udalrici gering* et magistri *Bertholdi Rembolt sociorum*", besorgt von *Johannes Chappuis*. Wie die Zusätze früherer in die späteren aufgenommen wurden, so sind die *zuerst* [24]) in der Ausgabe von 1505 in der Glosse beigefügten *Casus* und *Divisiones* fortan in allen Ausgaben mit der Glosse stehend geworden. Die Ausgaben vor 1500 haben durchweg [25]) die Glosse mit abgedruckt. Ihr fügte zuerst *Antonius Demochares* in seiner Ausgabe Paris 1547 [26]) *Paratitla* bei, welche in alle späteren Ausgaben übergingen. Diese Ausgabe ist die erste, welche in Noten auf Mängel des Dekrets hinweist, verschiedene Lesarten aus Handschriften und Ausgaben anführt, den Text und namentlich die Inscriptionen zu verbessern sucht. Eine Lyoner Ausgabe von 1553 [27]) hat die Zahlen der Kapitel. Einen weiteren Abschnitt bildet die Ausgabe von *Carl Dumoulin*, Lyon 1554 [28]). Dieselbe setzt, ohne jedoch die Paleae mitzuzählen, bei den einzelnen Kapiteln Zahlen bei, fügt der Glosse Zusätze bei und giebt eine Masse von Noten, welche den Text namentlich in historischer Beziehung kritisiren. Die Zahlen der Kapitel und Paleae hat zuerst die Ausgabe von *Le Conte*, Paris 1556 [29]), jedoch

---

[22]) ***Meine*** Glosse S. 26 ff. handelt darüber. ***Hain*** zählt 39 Drucke aus dem 15. Jahrh. auf. ***Baluze*** (in der Vorr. z. A. Augustinus de emend. Grat. §. XXVI) hält die Mainzer von 1472 für die älteste. Ueber die einzelnen Drucken des 15. Jahrh. angehängten Repertorien, flos, summaria cet. die Angaben bei ***Hain***. Diese Schriften sind im 2. Bande zu behandeln. Die von ***Johannes a Turrecremata*** sich zugeschriebene systematische Umformung des Dekrets, welche keinen Erfolg hatte, gehört nicht hierher. Siehe darüber vorläufig ***Hänel*** in ‚Berichte über die Verhandlungen der kön. sächs. Ges. d. Wissensch. in Leipzig', 1856 H. III. u. IV. S. 111 ff.

[23]) Genau beschrieben in ***meiner*** Glosse S. 27 f.

[24]) ***Meine*** Glosse S. 81 ff.

[25]) Ich habe nicht alle einzusehen Gelegenheit gehabt, aber gegen 30 selbst gesehen. ***Hain*** giebt bei den meisten an, ob sie die Glosse haben.

[26]) ***Meine*** Glosse S. 93.

[27]) Am Ende ‚Lugd. excudebat Joannes Pidaeius MDLIII.' Sie hat die Casus, Divis., vorher: decr. abbrev. d. a. in versibus, can. decreti per ord. alph., Concilia decreti cum can., glosar. decr. medullae, vita Grat., flores totius decreti, nachher can. poenit. Eine andere Lyon ad Salamandrae, apud. Sennetonios fratres. MDLV. fol.

[28]) ***Meine*** Glosse S. 92 f., welche auch an Beispielen zeigt, wie die Correctores Romani mit ihr umspringen.

[29]) Von Neuem mit von der Censur beschnittenen Vorreden, Antwerpen 1570. ***A. Agostino*** (de emendat. Grat. dial. 18. I. p. 199 sqq.) wollte eine andere Zählung.

Digitized by Google

mit mehrfachen Fehlern [80]). Für die Folgezeit wurde von massgebender Bedeutung die *offizielle römische Ausgabe* [81]). Die Absicht Pius' IV., eine kritische Ausgabe des Dekrets zu veranstalten, führte Pius V. im J. 1566 durch Einsetzung einer Commission aus, die aus 5 Cardinälen und 12 Doctoren bestand. Sie wurde mehrfach ergänzt und hat überhaupt 35 Mitglieder gehabt. Sie vollendete ihre Arbeit im Jahre 1580. Diese von den *Correctores Romani* veranstaltete Ausgabe des Dekrets erschien 1582 zu Rom mit dem Titel:

„Decretum Gratiani emendatum et notationibus illustratum Una cum glossis, Gregorii XIII. Pont. Max. jussu editum. Romae. In Aedibus Populi Romani. MDLXXXII."

Neue Ausgabe daselbst 1584. Was diese Ausgabe leistete, ist Folgendes [82]). Im *Texte* behält sie die Initia und Reihenfolge der Canones und Paleae, wie solche vorlagen, bei mit fortlaufender Zählung in der einzelnen Distinction oder Quästio; die Canones, Paleae und Dicta Gratiani werden durch den Druck unterschieden, erstere mit gewöhnlicher Antiqua; auf beiden Seiten derselben — wo dies nicht erforderlich war, bleibt der Rand leer — die Glosse, die Paleae mit derselben Schrift, aber oberhalb derselben der Zusatz Palea, die Dicta mit Cursivschrift. *In dem Texte* werden, wenn ein Dictum Gratiani folgt, nach diesem, sonst nach dem Kapitel selbst mit dem Beisatze ‚§.' Noten beigefügt, worin bald auf die vera lectio, wie sie das angenommene Original hat, verwiesen, bald eine notatio zur Erläuterung beigefügt wird; sind deren mehrere, so werden griechische Zahlen (α, β, γ) beigesetzt, oft aber auch eine einzige numerirt (α). Direkt änderte man im Texte die Citate, wenn sie als unrichtig angenommen wurden, ergänzte die Canones aus den Quellen. Am Rande neben der Glosse setzte man die Parallelstellen bei und hob die Stellen hervor, wo Gratian nicht den Wortlaut giebt, sondern blos ein Excerpt. Was die *Glosse* betrifft, so behielt man die bisherigen Zusätze bei, fügte aber eine Masse von Anmerkungen hinzu, um die nach römischer Anschauung falschen Ansichten der Glosse und insbesondere *Dumoulin* zu widerlegen. Diese Ausgabe wurde von Gregor XIII. in dem Breve *Cum pro munere* vom 1. Juli 1580, das die Gesammtausgabe des Corpus juris betrifft und der Ausgabe voraufgeht, mit folgenden Worten als einzig statthafte er-

---

[80]) *Berardi* Grat. can. observ. 10.

[81]) Ihre Geschichte geben *Augustini Theineri* Disquisitiones criticae in praecipuas canonum et decretalium collectiones cet. Romae 1836. 4. app. I. documenta quae Gratiani decreti emendationem respiciunt. Vgl. *Phillips* IV. S. 194 ff. *Theiner* führt die Namen der Mittglieder an, ebenfalls nach ihm Phillips.

[82]) Vgl. *meine* Glosse S. 94 f., welche namentlich bezüglich der Glosse genau auf sie eingeht.

Digitized by Google

klärt: „Nos opportune providere volentes, ut hoc Jus Canonicum sic expurgatum ad omnes ubique Christifideles sartum tectum perveniat, ac ne cuiquam liceat eidem operi quicquam addere, vel immutare, aut invertere, nullave interpretamenta adjungere, sed prout in hac nostra urbe Roma nunc impressum fuit semper, et perpetuo integrum, et incorruptum conservetur.“ Es folgt dann ein Verbot des nicht ausdrücklich gestatteten Nachdrucks für 10 Jahre bei Strafe der grösseren Excommunication, Confiscation der Exemplare und 1000 Dukaten Strafe, Wiederholung des früheren für die ganze Welt. Ein kleineres Breve, das oberhalb des Textes auf der ersten Seite von diesem steht, wiederholt diese Vorschrift also: „Jubemus igitur, ut quae emendata, et reposita sunt, omnia quam diligentissime retineantur, ita ut hihil addatur, mutetur, aut imminuatur.“

Unterzieht man diese Ausgabe einem genaueren Studium, so muss man anerkennen, dass die Correctores Romani manche Irrthümer, welche sich in den Citaten Gratian's, in den Inscriptionen u. s. w. vorfanden, verbessert haben, eine Masse von Stellen aus den Sammlungen nachweisen, mit Hülfe von 21 Handschriften des Dekrets, glossirten und unglossirten, endlich vielerlei Einzelnheiten berichtigt haben. Aber im Hinblicke auf die kolossale Zeit, die darauf verwendet wurde, ist sehr wenig geschehen. Kann man auch Anderes erwarten von einer Commission, welche die Vorrede (Ea, de quibus lectorem principio visum est admonere, haec sunt) mit dem Satze beginnt: ‚In Ecclesia Romana, omnium ecclesiarum magistra, solitos esse asservari conciliorum canones et Pontificum decreta, ac ceteris Ecclesiis communicari, plane compertum est‘, und dessen Lächerlichkeit selbst dadurch illustrirt, dass sie in ihrem ‚Index librorum, qui variis ex locis sunt habiti‘ 65 Bücher aufzählt, von denen 21 ihr in Rom gar nicht zu Gebote standen, sogar Dekretalen- und Canonensammlungen [33])? Diese Commission nimmt im Jahre 1580 noch die *pseudoisidorischen Dekretalen* als eine von Isidor von Sevilla gemachte Sammlung an [34]). Die Ausgabe ist in einer dreifachen Beziehung kein Fortschritt. Erstens hat sie die wirkliche Text-

---

[33]) Alexandri II. epistolae werden bezeichnet als ‚partim missae ab Antonio Augustino Episc. Tarrac.‘ u. A. geschickt; Bonifacii P. Concilium aus Spanien u. s. w.

[34]) Vorrede 3. Abs. ***Phillips*** freilich findet IV. S. 204 ganz natürlich, dass sie nichts verändert haben, ‚selbst wenn ihnen der wahre Ursprung derselben ganz genau bekannt gewesen wäre.‘ Wer nach den Erörterungen der ***Centuriatores Magdeburgenses*** (Eccles. hist. II. c. 7. III. c. 7) noch an deren Echtheit festhielt, der war gleich dem Commissionsmitgliede ***Franz Torres***, der 1572 ihre Echtheit vertheidigte gegen die Centuriatoren, unfähig, solche Arbeiten zu machen, weil er nicht frei denken durfte. Ueber die Art, wie ***A. Agustin*** sich bezüglich des Pseudoisidor mehr als schlau benimmt, siehe ***Maassen***, Gesch. I. S. XXXI. ff.

Digitized by Google

kritik durch die Absicht eines legalen Textes abgeschnitten. Nicht was man in Rom als Text wollte oder ansah, ist der Text Gratian's. Wollte man also wissenschaftlich verfahren, so musste man auf Grund der ältesten Handschriften, die man hatte, möglichst den wirklichen Text herzustellen suchen. Nur zu diesem Zwecke durfte man auf die Quellen für die Textbearbeitung zurückgehen, dann aber nicht auf die Originalwerke, sondern auf die Sammlungen, aus denen geschöpft war. Die Originalien durften nur angeführt, ihre Abweichungen notirt werden u. s. w. Sodann enthält die Ausfüllung von Lücken sowie die Besserung des Textes auf Grund des Originals eine wirkliche Veränderung des Textes, fälscht also das Dekret namentlich als Geschichtsquelle. Drittens hat man durch die Noten, insbesondere zur Glosse, lediglich den Zweck verfolgt, das einmal zur Thatsache gewordene System gleich in den historischen Quellen zu Tage treten zu lassen. Auf die vorgratianischen Quellen ging Niemand vor den *Ballerini,* ja für die eigentliche Rechtsgeschichte bis ins 19. Jahrhundert zurück. Im Dekret hatte man nun sowohl im Texte, als besonders in der Glosse, massenhafte Aussprüche, welche auf dem Gebiete des Dogma wie auf dem des Rechts im Widerspruche standen mit der seit dem 13. Jahrhundert in Aufnahme gekommenen Lehre, mit Thomas von Aquin, Bonaventura und dem Concil von Trient. Es galt also die Quelle unschädlich zu machen. Zu dem Ende setzte man auseinander, dass die alten Schriftsteller in ihrer Einfalt die Sache nicht besser gewusst hätten, wies aus Thomas von Aquin, Bonaventura, Torquemada und dem Concil von Trient ihre Fehler nach. Damit aber in der Folgezeit durch freie wissenschaftliche Forschung das römische System nicht unterwühlt werde, erklärte man die römische Ausgabe als die einzig zulässige [85]). Fasst man diese Tendenz ins Auge, so ist ausser Zweifel, dass keinerlei wissenschaftliches Interesse die römische Ausgabe hervorrief, sondern ausschliesslich die Absicht, dem römischen Systeme die Geschichtsquellen dienstbar zu machen. Dies hat man erreicht.

Die späteren von Katholiken gemachten Ausgaben, unter denen nur die von *Peter* und *Franz Pithou,* Paris 1685 in fol., durch *Claudius Le Peletier* besorgte, welche ohne Glosse ist, wegen ihrer Noten und der vielfachen Verbesserungen der Inscriptionen u. s. w. hervorgehoben zu werden verdient, hielten den römischen Text fest. Die letzte Aus-

---

[85]) ***Meine*** Glosse S. 94 f. giebt Belege aus der Ausgabe, namentlich für das Bestreben, die päpstliche Macht zu begründen. Für diese, die Busse, Ordination u. s. w. steht das Dekret im Widerspruche mit dem Concil von Trient; die römischen Noten suchen dem abzuhelfen. Zu dem gleichen Zwecke gebot man, die gottlosen Bemerkungen des Carl Dumoulin ***unleserlich zu machen.***

Digitized by Google

gabe mit der Glosse ist meines Wissens die Lyoner von 1671 in fol. Einen grossen Fortschritt bekunden die Ausgaben von *Justus Henning Böhmer* und *Aemilius Ludwig Richter*. Die erstere (Halae 1747. 4.) ist ausgezeichnet durch die in den Vorreden niedergelegten Erörterungen, welche theils auf fremden, theils auf eignen Forschungen ruhen, die Angaben bezüglich der Inscriptionen, der Zeit der Canones [86]), die Nachweise der Quellen; ihr Text ist wenig correct, obwohl das Verlassen des offiziellen an sich nicht tadelnswerth ist. Die Ausgabe von *Richter* (Leipzig 1836. 4.) behält den offiziellen Text mit den Noten der Correctores Romani bei, benutzt hinsichtlich der Inscriptionen u. s. w. alle früheren Forschungen und bietet bezüglich der Nachweise der Quellen Alles, was sich nach dem damaligen Stande der Forschung leisten liess. Ist sie auch aus diesen Gründen als die beste zu bezeichnen, so kann sie doch nicht als genügend erscheinen. Eine dem wissenschaftlichen Bedürfnisse vollständig entsprechende Ausgabe hat folgenden Anforderungen zu genügen:

1. Der Text muss auf alten Handschriften ruhen.
2. Bei dessen Feststellung sind die ältesten Glossatoren zu benutzen.
3. Es ist festzustellen, aus welchen Sammlungen Gratian wirklich die einzelnen Canones geschöpft hat. Diese Quellen sind alsdann bei der Textredaction zu benutzen, beziehungsweise ihre abweichenden Lesarten anzugeben.
4. Die Glosse ist zu bearbeiten und aufzunehmen.
5. In Noten sind die historischen Daten u. s. w. anzugeben.

Diese Aufgabe kann aber nicht gelöst werden, bevor nicht wirklich wissenschaftlich tüchtige Ausgaben der hauptsächlichen Quellen, namentlich der Collectio Anselmi, Burchard's, Ivo's, Polycarpus u. s. w., wie wir solche von Pseudoisidor durch *Hinschius*, von Regino und den Pönitentialbüchern durch *Wasserschleben*, für Deusdedit durch *Martinucci*, den Liber diurnus durch *Rozière* besitzen, sodann Ausgaben von Paucapalea, Rufinus, Stephanus, Summa Parisiensis, Huguccio vorliegen. Es liegt somit auf der Hand, dass die Lösung der Aufgabe die Kräfte eines Einzigen übersteigt und es vielleicht nie zu einer vollkommenen Ausgabe kommt. Und doch macht erst die Erfüllung dieser Forderungen eine wirkliche Geschichte des canonischen Rechts möglich.

---

[86]) Mit Recht tadelt aber *Richter* in der Vorrede, dass er und Le Peletier sich zu sehr auf ungewisse Angaben einlassen.

Digitized by Google

C. Die Sammlungen von Gratian bis auf Gregor IX.

§. 16.

1. Bis zur Compilatio prima.[1])

I. In den *Paleae,* welche unzweifelhaft ,wie das ähnlich auch früher geschehen war, am Rande zugeschrieben wurden, liegt die erste Form der Ergänzung des Dekrets vor. Umfassten die Paleae das übersehene Material, so war das äusserst reiche neue Dekretalenmaterial in dieser Gestalt nicht nachzutragen. Zu dessen Aufnahme genügte auch eine zweite primitive Form, nämlich das *Anfügen am Ende eines Theiles* nicht mehr; denn dadurch litt die Einheit zu sehr, auch ging das nur bei neuen Abschriften. So kam man ganz naturgemäss zu *Anhängen,* appendices ad decretum, welche immer mehr anschwollen und allmälig in eine geordnete Gestalt gebracht wurden. Einen solchen bietet ein Innsbrucker Codex dar, aus dem ihn Maassen zuerst bekannt gemacht hat [2]).

Es wurde sodann in diesen Anhängen, sowie in eignen Sammlungen das Material unter Kategorien, deren Inhalt mit dem Namen *Rubriken* oder *Titel* bezeichnet wurde, aufgenommen. Ihre Verbreitung gestattete, eine Dekretale in Kürze so zu citiren, dass Jeder sie finden konnte. Ist auch bisher keine Sammlung dieser Art gedruckt oder auch nur genau beschrieben worden, so lässt sich deren Existenz vor 1179 nachweisen. *Simon de Bisiniano,* dessen Summa *vor* dem März 1179 gemacht ist, citirt Extravaganten in einer solchen Menge, dass dies nur dann Sinn hat, wenn es auch anderen möglich war, sie nachzuschlagen. Bei verschiedenen führt er dieselben mit dem Zusatze *caput* an, der mit Nothwendigkeit zu der Annahme führt, dass die angeführte Extravagante in verschiedene Kapitel zertheilt war. Auch

---

[1]) Ueber diesen Gegenstand handelt ausführlich *mein* „Beitr. zur Gesch. des can. Rechts von Gratian bis auf Bernhard von Pavia", Wien 1873 (Sitz. Ber. LXXII. 481 ff.); er führt auch die geringe Literatur an. Hier darf ich mich schon um desswillen kürzer fassen, weil die Beweise eine Spezialuntersuchung erfordern, die a. a. O. gegeben ist. — Die Abhandlung von *Laurin,* die Dekretalensammlungen von Gregor IX. im *Arch.* f. kath. Kirchenr. XII. S. 1—28 enthält nichts Neues, da sie auf keinen handschriftlichen Studien, sondern nur auf fremden Arbeiten fusst.

[2]) Siehe *meinen* cit. Beitrag S. 5. Einen solchen von 17 Dekretalen hat auch die *Darmstädter* Hofbibl. Nr. 907 mbr. fol. s. XIII. („monasterii Weingartensis 1628') hinter dem Dekret, welches die Glossen der ältesten Form hat; am Schlusse versifizirte vitae pontificum bis Johann XIX.

Digitized by Google

führt er geradezu eine Dekretale an mit ihrem Anfange als in *decretalibus epistolis* stehend [3]).

II. Seit dem Concil vom Lateran (1179) verstand sich die Aufnahme von dessen wichtigen Schlüssen von selbst. Aus der Zeit von 1179 bis 1190 sind vier Sammlungen dieser Art bekannt, die älteste unter der Bezeichnung *Appendix Concilii Lateranensis* [4]). Sie enthält in Pars I. die Schlüsse von 1179 in der Reihenfolge des Originals, in den 49 folgenden — daher ihr Name — je mit einer Inhaltsrubrik (*Titel*) in der Gesammtzahl von 537 Kapiteln. Deren Stoff vertheilt sich folgendermassen: 7 Kap. gehören an Concilien vor Alexander III., 26 Päpsten vor diesem, 442 diesem selbst, 9 dem Concil von Tours von 1163 unter Alexander III., 26 den Nachfolgern Alexander's III. bis auf Clemens III. (1187—1191). Ihre jetzige Gestalt zeigt bereits eine Vermehrung. Die *erste Recension,* welche unter Lucius III. (1181 bis 1185) stattfand, umfasste 44 Partes. Die *zweite,* gemacht im Anfange der Regierung von Clemens III., schiebt in einzelne Partes Dekretalen von Urban III. und Clemens III. ein und fügt hinzu P. 45 bis 50. Die Aufnahme der einzelnen Dekretalen erfolgte bald in der Art, dass man sie ganz als ein Kapitel hinsetzte, bald strich man das nicht unter die Rubrik Gehörige oder überflüssig Scheinende, bald vertheilte man sie, wo der Inhalt dies zuliess, unter mehrere Rubriken, sie entweder jedesmal ganz oder nur stückweise gebend; im letzteren Falle deutet man dies nach dem Anfangsworte mit *et infra* oder *etc.* oder *pars capituli* mit dem Anfangsworte an. Hierdurch kam das *Citiren mit dem Anfangsworte,* das *Zerreissen der Dekretalen* und das *Abkürzen,* welches insbesondere im Auslassen der Erzählung (*pars decisa* im Gegensatze der Entscheidung, decisio) oder Motivirung der Ansprüche bestand, in Aufnahme.

III. Aus der ersten Gestalt der Appendix Lateranensis ist unter Lucius III. gemacht worden die *Collectio Bambergensis* [5]). Sie giebt in 54 Titeln, deren Rubriken grösstentheils in den beiden folgenden wiederholt werden, und 445 Kapiteln, welche (382) meist auch in der Appendix stehen, Dekretalen bis auf Alexander III. und 4 von Lucius III. Die lateranensischen Schlüsse hat sie am Ende in ganz selbstständiger Reihenfolge.

---

[3]) Alle diese Punkte sind erwiesen in *meinem* 2. Beitrage S. 32 f.

[4]) Gedruckt in den Conciliensammlungen, bei *Mansi* XXII. col. 249, 274—454. Vgl. *Theiner,* Disquis. crit. pag. 4 sqq.

[5]) Ungedruckt im Cod. P. I. 11. der *Bamberger* Kön. Bibliothek fol. 1—17a., von mir zuerst beschrieben kurz im 2. Beitr. S. 46 ff. ausführlich in dem citirten Beitr. S. 16 ff. und von mir nach dem Vorgange von *Böhmer* und *Richter* benannt.

Digitized by Google

IV. Bald nachher ist entweder in der letzten Zeit Lucius' III. oder unter seinem Nachfolger diese Collectio Bambergensis erweitert worden zu der *Collectio Lipsiensis* [6]). Diese hat 65 Titel mit 632 Kapiteln. Voran stehen 28 lateranensische Canones; die Dekretalen gehen bis auf Alexander III. (500 Kap.) und Lucius III., dann 106 Kapitel aus allerlei Concilien. Das Material ist durch die neuen Titel mehr gesichtet; das Zerreissen hat sie gleichfalls; ihr Hauptwerth liegt in der Aufnahme von bisher übergangenen Dekretalen Alexander's III. und anderer Stücke.

V. Die *Coll. Bambergensis* ist frühestens unter Urban III. (1185 bis 1187) oder Gregor VIII. (1187. 21. Oct. — 17. Dec.) oder Clemens III. (1187—1191) mit Zusätzen aus Dekretalen Alexander's III., Lucius' III., Urbans III., die theils in der zweiten Recension der Appendix stehen, aber nicht aus dieser entnommen sind, versehen worden. Sie enthält die *Collectio Casselana* [7]), welche 65 Titel hat. Die 12 ersten enthalten in 40 Kap. die lateranensischen Schlüsse, welche hier zuerst inhaltlich geordnet sind, die 53 anderen mit 439 Kap., die mit Ausnahme von 23 (Alexander III. gehören davon 15, Urban III. 6, Lucius III. 2) in der Coll. Bambergensis stehen [8]).

Unzweifelhaft gab es noch andere, bisher nicht aufgefundene, mindestens nicht beschriebene Sammlungen [9]).

§. 17.

2. Die Compilatio prima des Bernhard von Pavia. [1])

Bereits früher ist gesagt worden, dass man die nicht im Dekret stehenden Dekretalen als *Extravagantia* (capita), Extravagantes litterae, decretales bezeichnete. Ihre allmälig zu einer grossen Masse ange-

---

[6]) Ungedruckt erhalten im Cod. 975 fol. 116a—153b der ***Leipziger*** Universitätsbibiothek, benannt und zuerst beschrieben von ***Richter,*** De inedita decretalium collectione Lipsiensi, Lips. 1836.

[7]) Nach der Handschrift der Casseler Landesbibliothek Cod. Ms. jur. in folio Nr. 15 abgedruckt (und benannt) von *J. H. Böhmer* in seinem Corpus iuris can. II. col. 185—340.

[8]) In meiner cit. Abh. muss es S. 15 letzte Zeile des Textes heissen ‚Bambergensis' anstatt Lipsiensis.

[9]) Was *Theiner*, Disquis. pag .118 sqq. über zwei Sammlungen mittheilt, genügt nicht, um darauf näher einzugehen und ein Urtheil zu fällen.

[1]) ***Handschriften:*** 14 mit Glossen, die ich selbst benutzt habe, führt an ***meine*** Literaturgeschichte der Compilationes antiquae, Wien 1871 (Sitz. Ber. LXVI. S. 51 ff.) S. 25. Dazu: ***Freiburger*** Universitätsbibl. 361a. ***Druck*** durch ***Ant. Augustinus*** Episc. Ilerd., Antiquae Collectiones decretalium. Ilerd. 1576 fol., Barcinone 1592,

Digitized by Google

wachsene Zahl hatte das Bedürfniss neuer Sammlungen fühlbar gemacht. Diesem half ab *Bernhard von Pavia* in der von ihm selbst als *Breviarium Extravagantium* bezeichneten Sammlung [2]), welche mit einer kurzen Vorrede ‚Juste judicate filii hominum' anhebt. Sie vertheilt den Rechtsstoff in einer ganz neuen Weise, indem sie sich *äusserlich* den römischen Rechtsquellen anschliesst, aus diesen die Eintheilung in *Libri* mit der Unterabtheilung von *Tituli* hernimmt, und zwar *fünf* Bücher, von denen das erste 34, zweite 21, dritte 37, vierte 22, fünfte 37 Titel mit respective 169, 166, 250, 112, 226 Kapiteln hat (zusammen 151 Titel mit 923 Kapiteln). Davon gehören an Alexander III. einschliesslich der lateranensischen Canones 517, Lucius III. Kap. 35, Urban III. K. 17, Gregor VIII. K. 5, Clemens III. Kap. 3. Auf Eugen III. fallen 12, auf die übrigen von Innocenz II. bis Alexander III. ebenfalls einige. *Inhaltlich* umfasst Buch I. nach einer Einleitung über die Quellen (Tit. 1—3), welche insoweit der Dist. 1—20 Gratian's entspricht, die sich auf die Stellung der Mitglieder der Hierarchie als solcher beziehenden Verhältnisse [3]); die Masse des Buches entspricht somit dem *tractatus ordinandorum* des Dekrets. Das zweite Buch umfasst alle auf das Gerichtswesen und den Prozess in formeller und materieller Beziehung sich beziehenden Kapitel. Ihm entsprechen Causae 2—6, 11, 22 des Dekrets, das aber, wie früher hervorgehoben wurde, diese im Ganzen civilistischen Materien nicht behandelt [4]).

Opp. IV. (mit Noten von Cujacius, Paris 1609 fol.). ***Literatur: Theiner,*** Disquisit. pag. 1—16. Derselbe giebt p. 81—85 eine durch Druckfehler vielfach unbrauchbare synoptische Tabelle, in der die Appendix C. L. die erste Columne, die Coll. Casselana die zweite, die Bern. Pap. die dritte einnimmt. ***Philipps*** IV. S. 207 ff. ***Laspeyres,*** praef. ad Bernardi Papiensis Summa decretalium cet. Ratisb. 1860. ***Laurin,*** im Arch. f. kath. ***Kirchenr.*** XII. S. 337 ff. — ***Mein*** Beitr. giebt S. 26 ff. eine synoptische Tabelle, die die einzelnen Kapitel der Coll. Bamb., der App., Lips., Cass., des Breviar. neben einander in Columnen stellt und so das ganze Verhältniss dieser fünf Sammlungen äusserlich kundgiebt.

[2]) Er sagt im Prooemium der Summa decretalium: „Libellus extravagantium a ***maiori parte decretalium*** nomen accepit," vorher „ego B. qui decretales et extravagantia compilavi."

[3]) Besetzung und Eigenschaften 4—14, einzelne Aemter (15—23, 29), Verhältniss der Oberen und Untergebenen (25), Erlangung von Rechten durch Verträge, Stellvertreter, Schiedsrichter (29 de procuratoribus, 33 de arbitris, 26 de pactis, 27 de transactionibus), Rechtsmittel gegen Rechtsverletzungen (32 de alienatione judicii mutandi causa facta, 24 de treuga et pace, 30 de his quae vi metusve causa fiunt, 31 de in integrum restit.). Dass allerdings das System ein sehr loses ist, liegt auf der Hand. Tit. 28 (de postulando) und 34 (de juramento calumniae) gehören nicht in's erste Buch und sind in Gregor's IX. Dekretalen auch in's 2. gesetzt.

[4]) Vgl. oben §. 14. Anm. 15. den Ausspruch von ***Rufin.*** Der ***innere*** Grund liegt darin, dass es um 1150 nur äusserst wenige kirchliche Aussprüche über diese Dinge gab. Dies aber hat seinen Grund darin, dass sich erst im Laufe des 12. Jahr-

Digitized by Google

Buch III. enthält alle Rechtssätze, welche sich auf den Klerus als Individuen, die Kirche und den Klerus in privatrechtlicher Beziehung, die religiösen Korporationen, die Laien als Berechtigte beziehen [5]). Im Ganzen ist das entsprechend dem Dekret, wo dies die res ecclesiae behandelt [6]). Buch IV. ist nur dem Eherechte gewidmet, füllt also, wie bei Gratian (C. 27—36), einen eignen Theil, der sich an den vorhergehenden anschliesst. Buch V. behandelt das Criminalrecht und den Criminalprozess [7]), ausserdem drei auf das Recht überhaupt bezügliche Materien: de privilegiis (28), de verborum significationibus (36), de regulis juris (37). Das jus quod pertinet ad personas, ad actiones, ad res hat auch hier vorgeschwebt; die äussere Anordnung hält sich aber augenscheinlich in gewisser Beziehung auch an die Pandekten [8]). — Die Mehrzahl der Kapitel ist entnommen aus den im vorhergehenden Paragraphen beschriebenen Sammlungen [9]). Auch bezüglich der Titelrubriken hat sich Bernhard an dieselben gehalten. Aber seine Compilation zeichnet sich unbedingt aus durch folgende Punkte:

---

hunderts die geistliche Gerichtsbarkeit in Civilsachen über den Klerus, das Kirchengut und in vielen anderen Dingen auch in Italien ausgebildet hat. Es ist hier nicht der Ort, dies nachzuweisen, wohl aber darauf nachdrücklich hinzudeuten, dass Inhalt und Gestalt der kirchlichen Rechtssammlungen schon einen Anhalt dafür bieten.

[5]) Im Einzelnen: Leben und Pflichten der Geistlichen (1—4, 37), Beneficien und Unterhalt des Klerus (5—10), Kirchen und Kirchengut, Bau, Immunität (11, 12, 35, 36), Leistungen an Kirchen und Klerus (26, 34), Privatrecht, Verträge etc. (13—23), Regularen (27—32), Pfarrverband (25), Patronat (33).

[6]) Dem Buch III. entsprechen im Dekret die *Causae* 7—10; 13, 14, 17, 21; 12, 18; 25; 16, 17, 19, 20. Auch hier zeigt sich wieder der soeben hervorgehobene Unterschied. Das Privatrecht, Patronatsrecht hatte zur Zeit Gratian's fast gar keine kirchlichen Rechtssätze aufzuweisen.

[7]) Im Einzelnen: Verfahren und Strafen (1, 11, 18, 29, 30, 32—34), Amtsverbrechen und specifisch klerikale (3, 14, 12, 21—25, 27, 35), Religionsverbrechen (2, 5—8), gemeine Verbrechen (9—11, 14—17, 19, 20, 26, 31). Im Dekret behandeln dieselben Gegenstände einzelne Distinctionen, Causae 1—6, 15, 23, 26.

[8]) Die beiden letzten Titel und ihre Stellung, den beiden letzten der Pandekten entsprechend, beweisen dies. Dass manche Titel aus dem Codex Justiniani herüber genommen sind, ist ebenso wie die vorige Bemerkung schon oft hervorgehoben worden.

In der Glosse, den versificirten Inhaltsverzeichnissen, der Summa aurea von Henricus de Segusia u. A. ist der Inhalt in Verse gebracht, die kürzeste Gesammtangabe des Inhalts der 5 Bücher: „judex, judicium, clerus, sponsalia, crimen." ***Bernhard*** giebt im proocemium seiner Summa den Inhalt der 5 Bücher selbst so an, dass man später dessen Worte nur in Verse gebracht hat.

[9]) Aus der Bambergensis stehen 414 sicher darin. ***Theiner*** und ***Richter*** haben für die übrigen die nöthigen Angaben gemacht. Alle Zusammenstellungen ohne synoptische Tabellen nützen als nicht übersichtlich wenig, diese aber nehmen zu vielen Raum ein, weshalb ich sie unterlasse.

Digitized by Google

1. Die Ordnung des Materiales, welche trotz mancher Mängel doch zuerst eine wirkliche ist.

2. Die Fassung der Titelrubriken und die Aufstellung neuer.

Er hält sich innerhalb des einzelnen Titels an die Zeitfolge der Kapitel. Dies erklärt sich aus der Beschaffenheit des Materiales und war auch kaum anders zu machen. Für die einzelnen Kapitel ist seine Leistung nicht höher, als deren Abschreiben. Er nahm im Ganzen die Inscriptionen, wie er sie vorfand, befolgte die in der Appendix eingeschlagene Methode des Zerreissens und Verkürzens in grossem Masse.

3. Die Ausscheidung des nichtjuristischen Stoffes.

4. Die fast erschöpfende Vollständigkeit des Materiales.

Die *Absicht* ging dahin: nachzutragen, was im Dekret nicht stand, sodann das Neue hinzuzufügen [10]). Als *Quelle* bezeichnet Bernhard in der in der letzten Anmerkung mitgetheilten Stelle für die vorgratianischen Stücke das *corpus canonum,* worunter die Collectio Anselmo dedicata zu verstehen ist [11]), das *registrum Gregorii* [12]) und die Sammlung *Burchard's,* die als allgemein bekannt bereits nachgewiesen ist. Wir haben bei dieser positiven Angabe keinen Grund zur Annahme, dass Bernhard noch andere Sammlungen, deren Name eine allgemeine Bekanntschaft gestattete, benutzt habe. Aber ebensowenig folgt aus seinen Worten, dass er alle Stellen selbst aus diesen Sammlungen entnommen habe. Er kann ebensogut diese blos zu dem Ende angeführt haben, um anzudeuten, in welcher Quelle Gratian bei Abfassung des Dekrets noch brauchbares Material übersehen habe. Hierauf allein deuten seine Worte. Die Anführung von Stellen mit der Sammlung findet sich vielfach bei Schriftstellern, obwohl sie dieselbe nicht kannten. Die *Paleae* hatte er in Handschriften des Dekrets bereits vor sich. Eine wirkliche Lösung der Frage, ob Bernhard direct oder indirect aus diesen Quellen geschöpft habe, ist nicht möglich, so lange nicht alle einzelnen

---

[10]) Prooem. der Summa Bernhards: „Materia sunt *decretales* et *quaedam utilia capitula,* quae in corpore canonum, registro Gregorii et Brocardo reliquerat Gratianus, poma nova et vetera nobis servans.". Die vorher mitgetheilten Ziffern ergeben, dass auf die Zeit *vor* Gratian etwa 300 Kapitel, also ein Drittel, kommen. Diese sind dann allerdings ein buntes Gemisch: Kirchenväter-Bibel-Stellen, Concilienschlüsse, Dekretalen, Stellen aus Poenitentialbüchern, Pseudoisidor u. s. w.

[11]) Das ist bei *v. Savigny* II. S. 291 N. b. zuerst (von *Biener* mitgetheilt) hervorgehoben. Dass Bernhard diese Quelle eingesehen, könnte man aus dieser Stelle folgern, welche die Bamb. nicht hat, die Lips. (*Richter,* De inedita coll. p. 18 n. 28) einfach „ex Novellis" citirt. Aber steht sie nicht vielleicht in einer andern mit diesem Citat?

[12]) Daraus citiren auch die im vorigen §. besprochenen Sammlungen. Seine Verbreitung und die positive Angabe lassen keinen Zweifel.

Digitized by Google

Sammlungen bekannt sind [13]). So viel steht aber schon jezt fest: Bernhard hatte alle vorgratianischen Stücke theils in den Paleae, theils in den vermittelnden Sammlungen. Die *nachgratianischen* fand er zumeist in den im vorigen Paragraphen beschriebenen Sammlungen, andere mag er aus anderen, aber auch aus Abschriften oder den Originalien entnommen haben.

Die *Zeit der Abfassung* lässt sich ziemlich genau bestimmen. Bernhard giebt in der Vorrede der Sammlung und seiner Summa [14]) an, dass er sie als Propst in Pavia machte. Er wurde nun im Jahre 1191 Bischof von Faenza. Damit ist der späteste Zeitpunkt erbracht; der früheste der Vollendung ergiebt sich aus der Aufnahme von Dekretalen Clemens' III. [15]) Sie wäre danach vor 1187 nicht vollendet gewesen. In einem Codex der Olmützer Kapitelsbibliothek [16]) steht: „Incipit breviarium extravagantium b. praepositi papiensis anno dominicae incarnationis MCLXXXVII." Diese Jahreszahl hat der Schreiber unzweifelhaft in seinem Original vorgefunden. So lange nun nicht positiv dargethan ist, dass jene 3 Dekretalen von Clemens III. nicht aus dem Jahre 1187 stammen, könnte [17]) man die Angabe für richtig halten, aber wahrscheinlich ist sie nicht.

§. 18.

3. Die Compilationen des Gilbertus, Alanus,[1]) Rainer, Bernardus, Compostellanus.

I. Ein gleiches Bedürfniss, wie es sich bis zur Abfassung der Compilatio prima geltend gemacht hatte, die neuen Extravaganten zu sam-

---

[13]) Auch bedarf es einer besseren Ausgabe, als der vorliegenden, die viele Fehler hat.

[14]) Hier sagt er noch deutlicher „ego B., qui decretales et extravagantia compilavi, *tunc praepositus Papiensis,* nunc Faventinus episcopus."

[15]) Sie sind c. un. L. II. T. 5; c. 7. L. III. T. 3; c. 4. L. IV. T. 16. Davon fällt 1 und 2 nach *Jaffé,* Regesta num. 10193 u. 10215 zwischen 1187—1191, 3 in num. 10288 zwischen 1188—1191.

[16]) Num. 589 mbr. fol. s. XIII. ex. Ich verdanke die Notiz *Th. Sickel,* der die Handschrift einsah und bemerkte, der Text sei wohl 1300 geschrieben.

[17]) Clemens wurde allerdings erst am 20. Dezember gekrönt. Das schliesst aber die Annahme nicht aus. Sehr unwahrscheinlich ist aber, dass Bernhard *sofort* Kenntniss davon erlangt habe.

Die in dem *Giessener* Cod. 1105 (*Adrian* p. 342), der dem 13. Jahrh. angehört, stehende Notiz: ‚Inc. breviar. extrav. bern. praepositi p. Anno dom. inc. MCLXXVIII. praesidente Rom. Eccl. sumnis pont. Alex. III. pontificatus eius XX. mense Martii ind. a.' etc. ist hinsichtlich der Jahreszahl nur so zu deuten, dass sie sich auf das 3. later. Concil bezieht, dann aber noch einen Schreibfehler enthält.

[1]) Diese beiden Sammlungen kannte man bisher nicht genauer. *Theiner,* Dis quisitiones crit. pag. 17 sqq. 113 sqq. beschreibt einen Brüsseler Codex, der Gilbert's

Digitized by Google

meln, führte zu demselben Verfahren nach deren Entstehung. Zwei solcher Sammlungen, die einen Nachtrag enthalten, sind bekannt. Die eine hat *Mansi* [2]) herausgegeben. Eine zweite ist in einem Codex der Universitätsbibliothek zu Halle [3]) enthalten. Sie umfasst 88 oder, da 15 andere Kapitel, welche in der Compilatio secunda und tertia stehen, Stücke von einzelnen dieser 88 sind, 103 Kapitel. Im Ganzen treffen beide Sammlungen überein; einzelne Stücke der von Mansi stehen auch in der Sammlung des Alanus, haben aber in die secunda und tertia keine Aufnahme gefunden [4]). Diese Sammlungen liefern theils Nachträge von Dekretalen, die in der Compilation Bernhards fehlen, theils neuere.

II. Besonders zahlreich wurden die Dekretalen unter Innocenz III. (8. Jan. 1198 bis 16. Juli 1216). Aus solchen der drei ersten Regierungsjahre von Innocenz (also bis zum 8. Januar 1201) fertigte *Rainer von Pomposi* eine Sammlung [5]), welche in 41 Titeln, die zum grossen

---

Sammlung enthalte und will in einem zu Halle das Inhaltsverzeichniss von Alanus gefunden haben. Seine Angaben sind jedoch zu unbestimmt, um daraus eine Einsicht zu erhalten. Ich fand beide Sammlungen in den jetzt der Landesbibliothek in *Fulda* (ehemals *Weingarten*) gehörigen Handschriften D. 14 (früher H. 75) und D. 5. (H. 24; 137 Katalog) mbr. 8. saec. XIII. incip. und habe in der Abhandlung ‚die Compilationen Gilberts und Alanus, Wien 1870' (Sitz.-Ber. LXV. S. 595) eine vollständige Beschreibung von ihnen gegeben, ihre Bearbeitung erörtert und in synoptischen Tabellen von A.—G. ihr Verhältniss für jedes einzelne Kapitel anschaulich gemacht. Durch ein mir noch heute unerklärliches Versehen sind bei dem Einbinden die Tabellen H.—K., welche eine Vergleichung mit der Sammlung des Brüsseler Codex (nach Theiner), die Zusammensetzung der Compilatio secunda aus Gilbert und Alanus, endlich die der Compilatio III. aus beiden enthielten, ausgefallen. Als ich dies beim Empfange der Separatabzüge bemerkte, war es zu spät; ich habe Sorge getragen, dass sie nachgetragen werden im laufenden Jahre. Da die Abhandlung über die beiden Sammlungen erschöpfend ist, darf ich hier nur ausführlich ihre Resultate geben, ohne auf Literatur u. s. w. einzugehen.

[2]) In *Steph. Baluzii*, Miscellanea. Lucae 1762 fol T. III. pag. 368—391.

[3]) Je 80 fol. mbr. saec. XIII. zuerst beschrieben von *Laspeyres*, Bern. Pap. Summa Decret. p. XXIII. sqq., jedoch mit einigen Irrthümern, genau von mir a. a. O. S. 26 fol. Leider ist die Handschrift unvollständig. Sie ist ein *Anhang zur Compilatio prima* und beweist auch hierdurch den Charakter einer ergänzenden Sammlung.

[4]) Ich habe a. a. O. S. 27 bereits mitgetheilt, dass ich ähnliche Anhänge zur Comp. I. u. s. w. in Handschriften gefunden, aber leider nicht genauer notirt habe.

[5]) Edirt von *Stephan Baluze* in ‚Epistolarum Innocentii III. Rom. Pont. libri undecim', Paris. 1682, fol. Tom. 1. p. 543—606. — Das Inhaltsverzeichniss p. 544 hat die 25. Titelrubrik ‚de officio judicis delegati' ausgelassen und zählt daher nur 40 Titel. — Die Titel 5, 8, 9, 16, 17, 18, 21, 25, 30. 32, 33 haben je *zwei*, die Titel 2, 13, 19, 26, 41 je *drei*, die Titel 14, 15, 24 je *vier*, die Titel 4, 27 je *fünf*, die Titel 11, 20, 39 je *sechs* Kapitel; Tit. 34 hat 7, T. 31 hat 10, T. 40 hat 15, alle übrigen je 1 Kapitel, zusammen 119.

Digitized by Google

Theile von ihm selbst gemacht sind und von der bisherigen Ordnung abweichen, 119 Kapitel enthält. Wie er in der Dedication an den päpstlichen Kaplan Johannes, sacerdos et monachus, auseinandersetzt, hat er nach der bisherigen Methode verschiedene Dekretalen zerschnitten und die Stücke unter verschiedene Titel gebracht, bei anderen die pars decisa fortgelassen, wie er sagt ‚partes illas, quae ad jus faciunt, duntaxat accipiens.'

III. Theils aus den vorher num. I. beschriebenen und vielleicht anderen derartigen Sammlungen, theils aus den ihm zugänglichen Originalien oder Copien fertigte der Engländer *Gilbertus* noch im Jahre 1201 oder spätestens 1202 eine Sammlung, welche im Systeme der 5 Bücher und Titel Bernhards 163 Kapitel enthielt, wovon 20 Alexander III., 1 Lucius III., 1 Urban III., 2 Gregor VIII.[6]), 49 Clemens III., 45 Coelestin III., 39 Innocenz III. angehören, 5 ohne Namen des Papstes sind. Dieser Sammlung fügte er einen Nachtrag bei, der unter 12 Titeln noch 23 Dekretalen enthält (2 von Lucius III., 1 von Coelestin III., die übrigen von Innocenz III.). Beide hat er unter Benutzung der Sammlung des *Rainer* im Jahre 1204 oder 1205 zu einer neuen Sammlung verarbeitet, die unter den bisherigen 5 Büchern und Titeln 257 Kap. enthält[7]). Dieser Sammlung, welche auch glossirt wurde[8]), legt *Bernardus Compostellanus antiquus* den Namen *Compilatio secunda* bei, was auf eine gewisse Aufnahme deutet[9]). Zu ihr ist noch ein Anhang gemacht worden, welcher in der unvollständigen Handschrift 31 Dekretalen von Innocenz III. giebt, von denen die jüngste in den Anfang des Jahres 1205 fällt. — *Gilbert* lässt überall die Orts- und Zeitangabe der Dekretalen aus und ist dadurch für Alanus, Johannes Galensis u. s. w. Vorbild geworden.

IV. Um 1208 machte der Engländer *Alanus* eine neue Sammlung, welche in 5 Büchern unter den bezüglichen bisherigen Titeln 290 Kapitel hat, welche bis auf 85 [10]) Innocenz III. angehören. Diese

---

[6]) Das eine ‚Ex administrationis' bei *Jaffé* num. 10011; das andere ‚Quum non ab homine *verum*' ist in den Dekretalen Gregors IX. (c. 15. X. II. 24) Coelestin III. zugeschrieben. In der Sammlung steht bei beiden Gregor *V.*

[7]) Von Alex. III. 33, Luc. III. 5, Urb. III. 3, Gregor VIII. 2, Clem. III. 72, Coel. III. 76, Innoc. III. 61, 5 ohne Namen. Auf einige unrichtige Inscriptionen kann ich hier nicht eingehen, es ist a. a. O. geschehen. Diese vermehrte Sammlung Gilberts ist ziemlich übereinstimmend mit der von Theiner zu Brüssel aufgefundenen.

[8]) Siehe a. a. O. S. 19—25. Gilbert scheint selbst der Verfasser der Glosse zu sein.

[9]) Als *Compilatio prima* bezeichnet diese Glosse selbst die von Bernhard, woraus folgt, dass sie als eine *neue* an dieselbe angeschlossen werden soll.

[10]) Eine Eugen III., 40 Alex. III., 17 Luc. III., 2 Urb. III., 2 Gregor VIII., 5 Clemens III., 15 Coel. III., je eine Hieronymus, Concil von Tribur und Tours.

Digitized by Google

vermehrte er durch einen Anhang von 56, welche mit Ausschluss von 11 [11]) Innocenz III. zufallen. Den Anhang und die Hauptsammlung verarbeitete er zusammen unter Hinzufügung von 137 neuen zu *einer* Sammlung, jedoch so, dass diese neuen mit dem früheren Anhange als ein Ganzes der ersten Form angefügt erscheinen.

V. Aus den beiden Sammlungen des Gilbert und Alanus ist eine mit einzelnen neuen Stücken vermehrte Sammlung gemacht worden von einem unbekannten Verfasser [12]).

VI. Von den Dekretalen Innocenz III. machte weiter *Bernardus Compostellanus*, der zur Unterscheidung von dem spätern Canonisten gleichen Namens und Vaterlandes *antiquus* genannt wird, eine Sammlung, welche die Dekretalen von Innocenz III. bis zum 10. Regierungsjahre und eine aus dem 11. enthält (dies geht vom 8. Jan. 1208 bis 8. Jan. 1209). Sie benutzt die Sammlung Gilberts und kommt bisweilen unter dem Namen *Compilatio Romana* vor [13]).

VII. Bisher war die Sammlung des Rechtsstoffes ausschliesslich der Wissenschaft überlassen geblieben. So hatte, wie es der einzelne Sammler für gut fand, eine Dekretale u. s. w. bald Aufnahme gefunden bald nicht. Allerdings liefen neben den ächten Stücken falsche einher, theils aus älterer Zeit, theils neuere, aber die Wissenschaft und, von ihr bestimmt, die Praxis gab durch Interpretation dem einzelnen Stücke den Platz an. Dieses volle Gehenlassen der Wissenschaft konnte sich nur so lange erhalten, als die kirchliche Rechtsentwicklung für das grosse Detail des Stoffes der centralisirenden Feststellung entbehrte und auf die aus allen möglichen zugänglichen Quellen entnommenen Sätze sich stützen konnte. In der Annahme der Sammlung Gratians und der Compilation Bernhards durch die Schule in Bologna hatte die Schule ein System ermöglicht, von welchem sie später absolut abhängig wurde. *Es gab bis dahin keine kirchlichen Rechts-Sammlungen, denen allenthalben im Abendlande eine wirkliche Autorität zukam;* die Rechtsbildung war,

---

[11]) Je eine gehört Hadrian IV., Alex. III. und Coelest. III., 8 Clem. III. In diesem Anhang ist die grosse Dekretale ***Pastoralis*** von Innocenz in 12 Kapitel unter die verschiedenen Titel vertheilt, eine später beibehaltene Zertheilung.

[12]) Diese früher nie beschriebene, gänzlich unbekannte Sammlung habe ich aus dem Codex D. 3a mbr. saec. XIII. fol. der ***Fuldaer*** Bibliothek a. a. O. S. 27 ff. genau beschrieben. Sie ist mehr eine Verbindung beider als eine einheitliche Compilation aus beiden, weil sie die verschiedenen Titel beibehält.

[13]) ***Tancred*** giebt in der Einleitung zur Glosse der Comp. III. (Anhang 3) an, derselbe habe bei einem Aufenthalte an der Curie dieselbe aus den Regesten gemacht und die Studenten von Bologna hätten sie eine Zeitlang Comp. Rom. genannt. Diese Einleitung ist überhaupt die beste historische Notiz aus dem Mittelalter über die Sammlungen von Bernhard von Pavia bis auf Johannes Galensis.

Digitized by Google

wie wir noch vielfach aus den Glossatoren sehen, auch in ganz wichtigen Punkten sehr verschieden. Mit dem Dekrete kam eine feste einheitliche Grundlage auf; die Compilation Bernhards fügte eine Stütze hinzu, wie sie die Päpste nicht besser wünschen konnten, indem dadurch der Satz praktisch gemacht wurde, dass jede päpstliche Dekretale als Quelle des allgemeinen Rechts erscheine. Ein besseres Mittel, nicht blos seinen Gesetzen die allgemeinste Verbreitung zu sichern, sondern auch deren Anwendung gewiss zu sein und darauf einwirken zu können, gab es für den Papst nicht, als die Zusendung derselben an die Universität in Bologna. Von selbst verstand sich, dass man sich fortan nur der officiell zugesendeten bediente; wer hätte denn nachher Dekretalen anführen können ohne Beglaubigung ihrer Echtheit? Für die Universität lag etwas höchst schmeichelhaftes darin, wenn der Papst — und mit Innocenz III. stand das Papstthum auf dem Gipfelpunkte seiner Macht — direkt mit ihr in Verbindung trat, wenn sie die erste war, die er als das eigentliche und richtige Organ für die Anwendung seiner Erlasse betrachtete. Bologna stand in der höchsten Blüthe; aus allen Ländern strömten Schaaren von Geistlichen dorthin, dem canonischen Rechte obzuliegen. Die Maximen, welche sie dort eingesogen, was sie dort gelernt, die Rechte, welche sie studirt, blieben in der Heimath ihre Stütze in der Praxis. Gab man der Universität ein so grosses Zeichen der Anerkennung, lag darin gewissermassen die Auffassung ausgesprochen, man fasse sie als das die Welt belehrende Organ auf, so durfte man sicher sein, auch für alle Neuerungen eine mächtige Stütze gewonnen zu haben. Hatte einmal der Theoretiker die allgemeine Kraft der Dekretalen ohne Einschränkung im Prinzipe zugegeben, so durfte man mit Ruhe voraussetzen, er werde auch in Zukunft keine Schwierigkeiten machen. Man war aber dann einen gewaltigen Schritt weiter gekommen. Was in den alten Sammlungen von Dekretalen stand, hatte man überall befolgt und recipirt, wo es convenirte; ein Recht des Papstes, ohne Veranlassung für irgend eine Diözese ein Gesetz zu erlassen, war weder bisher theoretisch behauptet, noch praktisch gehandhabt worden; die einzelnen Dekretalen entschieden einzelne Fälle. Jetzt war thatsächlich bereits in Bologna die Anschauung zur Geltung gekommen, *jede Dekretale als solche sei eine Quelle des gemeinen Rechtes.* Das war die Folge der Reception des Dekrets, der Compilation Bernhards, der sofortigen Benutzung der Extravaganten. Ein Papst von der Bedeutung eines Innocenz III. musste diese Sache klar erkennen. Wenn er unmerklich, mit weiser Benutzung der Sachlage, ohne den Schein einer Aenderung, vorging, war er eines Erfolges sicher, der zur gelegenen Zeit gestattete, förmliche Gesetzbücher zu erlassen und durch diese die Universitäten selbst zu beherrschen.

Digitized by Google

§. 19.

4. Die Compilatio secunda, tertia, quarta, quinta.

I. Im Jahre 1210 liess Innocenz III. durch seinen Notar *Petrus Collivacinus* eine Compilation seiner zur allgemeinen Anwendung geeigneten Dekretalen anfertigen und sandte dieselbe mit Bulle vom Jahre 1210 an die Universität Bologna behufs ihrer Benutzung sowohl beim Lehren als beim Urtheilsprechen [1]). Diese sofort aufgenommene Sammlung benannte man, sobald die folgende (num. II.) erschienen war, wegen des in letzterer enthaltenen älteren Materiales *Compilatio tertia.* Sie ist das *erste Beispiel einer offiziell von einem Papste ausgehenden Sammlung seiner Gesetze.* Was ihre äussere Gestalt betrifft, so behielt sie die Eintheilung Bernhard's nach Titeln bei. Diese sieht sie als stehende, als anerkannte (*tituli competentes*) an und hat dadurch denselben geradezu ein gesetzliches Ansehen gegeben. Auch im Uebrigen hält sie sich an die Vorgänger, indem sie die Inscriptionen beibehält und die ausführlicheren Dekretalen, deren Stoff unter mehrere Titel fällt, zerreisst. So wurde diese Methode sanktionirt. Die Sammlung hat im ersten Buche 26 Titel [2]) mit 120 Kapiteln, im zweiten 20 Titel [3]) mit

---

[1]) Die Bulle ist nach *Potthast*, Regesta Pont. I. num. 4157 ohne Angabe der Zeit (übrigens beginnt sie nicht mit *Decretales epist.*, wie Potthast hat) und lautet:

„Innoc. III. P. S. S. D. universis magistris et scholaribus Bononiae commorantibus salutem et apost. bened.

Devotioni vestrae insinuatione praesentium innotescat, decretales epistolas a dilecto filio magistro P., subdiacono et notario nostro, compilatas fideliter et sub *competentibus titulis* collocatas, in nostris usque XII. annum contineri registris, quas *ad cautelam* vobis sub bulla nostra duximus transmittendas, ut eisdem *absque quolibet dubitationis scrupulo* uti possitis, cum opus fuerit, tam *in judiciis*, quam *in scholis.*" Sehr klug ist also das *Motiv* zwischen den Zeilen zu lesen, Zweifel über die Authenticität zu beseitigen und eine *feste* Quelle zu geben. Dies unverfängliche Motiv nahm jedes Bedenken und liess die Ahnung von der Bedeutung des Vorganges nicht aufkommen. *Er fordert deren Gebrauch nicht,* da er sehr gut wusste, dass dieser gerade durch den authentischen Text gesichert war. Er giebt auch keine Andeutung über ihre Kraft, recht gut wissend, dass, wenn diese Sammlung aufgenommen sei, alles Weitere sich von selbst ergeben werde.

Vgl. über die Entstehung der Comp. III. und II. noch Tancred (Anhang 3.).

[2]) Kein Material lag im Vergleich zur Compilatio I. vor für die Titel: 7, 8 (diesen 8. zieht sie mit dem 6. zusammen), 9, 11, 15—19, 24, 26, 27, 32, deren Rubriken fehlen. *Neu* sind die Titel 4, 5, 7, 10, 11, 2., welche in den Dekretalen Gregors IX. den Titeln 5, 7, 8, 12, 15, 16 entsprechen.

[3]) Es fehlen die Titel 3, 4, 6, 7, 14. *Neu* sind die Titel 3, 9, 10, 16, welche den Gregorianischen 6, 17, 18, 25 entsprechen.

Digitized by Google

107 Kap., im dritten 38 Titel [4]) mit 134 Kap., im vierten 16 Titel [5]) mit 37 Kap., im fünften 23 Titel [6]) mit 93 Kapiteln. Von diesen 481 Kapiteln stehen gegen 300 in den Sammlungen des Rainer, Bernhard von Compostella, Gilbert und Alanus. Die Bulle von Innocenz sagt nicht, dass die Sammlung aus den Regesten gemacht sei, sondern nur, dass deren Dekretalen in den Regesten stehen. Es ist an sich unwahrscheinlich, dass Petrus die früheren Sammlungen nicht zu Rathe gezogen habe. Ein Vergleich der seinigen mit jenen ergiebt das Gegentheil. Er fand theils bei Gilbert, theils bei Alanus verschiedene der von ihm angenommenen Rubriken [7]), hat die Zertheilung verschiedener Dekretalen gleich ihnen und trifft auch in anderen Einzelnheiten überein [8]). Vorzugsweise hat Petrus die Sammlung Bernhard's von Compostella benutzt, für die zwei letzten Jahre die Regesten allein. Während die Sammlung im Ganzen sich an die Compilatio prima anschliesst, enthält sie in der Umstellung einzelner Titel, in der Abkürzung oder Veränderung von Rubriken und in der Aufnahme neuer Rubriken einen Fortschritt [9]).

II. Bald [10]) nach dem Erscheinen der Compilatio tertia hat der Engländer Johannes von Wales, daher *Johannes Galensis* genannt, in Bologna das in der Compilatio prima nicht berücksichtigte, aber in den besprochenen Sammlungen bereits zugänglich gemachte Material nebst den Dekretalen von Clemens III. und Cölestin III. im bisherigen Systeme zu einer Sammlung verarbeitet, welche sogleich in Bologna recipirt, bei den Vorlesungen zu Grunde gelegt und, weil sie auch das zwischen

---

[4]) Es fehlen Titel 12—14, 18, 19, 21, 35; ***neu*** sind 9, 10, 16, 33, 34, 35, 36, welche den Gregorianischen 9, 12, 20, 41, 42, 46, 47 entsprechen. Tit. 31 ***de dedicatione ecclesiarum*** ist bei Gregor 40 de consecratione ecclesiae vel altaris. Die Titel 34—36 bringen wieder ***rituale*** Elemente hinein.

[5]) Es fehlen Titel 3, 7, 8, 10, 12, 15, 17; ***neu*** ist Tit. 16., bei Gregor IX Tit. 21.

[6]) Es fehlen Titel 3, 4, 9, 11, 12, 17—22, 24—26, 31, 37. *Neu* sind Titel 13, 15, welche den Gregorianischen 29, 32 entsprechen.

[7]) Z. B. de usu paleii, de translatione episcoporum, de testibus cogendis, de exceptionibus, de secundis nuptiis u. s. w.

[8]) So ist die Rubrik der Comp. I. Tit. 6 Lib. I. geändert in ***de temporibus ordinationum;*** im Tit. de elect. ist ausgelassen ‚et juramento', im Titel ‚de servis non ordinandis' ist fortgelassen ‚et eorum manumissione', Tit. 13 (12 Comp. I.) L. I. heisst blos ‚de corpore vitiatis'. Diese und andere Aenderungen hat auch ***Gilbert.***

[9]) Gedruckt in den citirten Ausgaben von ***Ant. Augustinus*** (Ausg. von 1592 fol. 124—229. Diese Ausgabe zählt nur die Blätter; in der von 1609 pag. 226—430). ***Eilf*** Handschriften mit Glossen in ***meiner*** Lit.-Gesch. der Comp. ant. S. 26. Dazu: ***Frankfurt***, Nr. 28, saec. XIII. — ***Würzburg***, Univers. mp. th. f. s. XIII.

[10]) Der Beweis liegt in dem, was dieser §., sodann §. 42 und 54 darlegen.

Digitized by Google

die Compilatio prima und Innocenzens Sammlung fallende Material enthält, *Compilatio secunda* benannt wurde [11]). Sie hat im 1. Buche 20 Titel [12]) mit 59 Kap., im zweiten 21 Titel [13]) mit 81 Kap., im dritten 27 Titel [14]) mit 80 Kap., im vierten 15 Titel mit 41 Kap., im fünften 23 Titel [15]) mit 70 Kapiteln. *Tancred* [16]) hebt bereits hervor, dass diese Sammlung aus denen des Gilbertus und Alanus ‚extrahirt' sei. Ich habe dies bereits früher für fast alle Stellen nachgewiesen [17]). Die Thätigkeit des Johannes beschränkt sich auf Folgendes. Erstens stellt er die Dekretalen von Alexander III., Lucius III., Urban III., Gregor VIII., Clemens III., Cölestin III. zusammen; zweitens hat er verschiedene Berichtigungen hinsichtlich der Inscriptionen vorgenommen [18]); drittens zerlegte er noch einzelne Dekretalen; viertens liess er verschiedene Rubriken fort [19]), versetzte einzelne Kapitel unter andere Titel.

III. Aus den Dekretalen Innocenz' III., welche in die sechs letzten Regierungsjahre (Anfang 1210 bis 16. Juli 1216) fallen, einigen früher nicht aufgenommenen und den Schlüssen des lateranensischen Concils vom Jahre 1215, hat ein Unbekannter im bisherigen Systeme eine Sammlung verfasst, welche 187 Kapitel und in den einzelnen Büchern, beziehungsweise 8 Tit. mit 45, 12 mit 36, 19 mit 47, 4 mit 7, 16 mit 52 Kap. enthält und sofort als *Compilatio quarta* in Gebrauch kam [20]). Ihre Anfertigung fällt mit unbedingter Sicherheit vor 1226, wahrscheinlich in das Jahr 1217 oder 1218 [21]).

---

[11]) Druck: *Ant. Augustinus*, Ausg. von 1592 fol. 85—124, von 1609 pag. 150—225.

Tancred a. a. O. sagt, man nenne sie *mediae* sive *secundae decretales*.

[12]) *Neu* ist Titel 6 de supplenda negligentia praelatorum (I. 10. X.)

[13]) *Neu* ist Tit. 4 (X. II. 6) de dilationibus.

[14]) *Neu* sind Tit. 12 (III. 18. X.) de locatione et conductione, 20 (III. 33. X.) de conversione infidelium.

[15]) *Neu* sind Titel 21 de veneratione sanctorum, 22. de suffraganeis, die beide in die Gregorianischen nicht übergingen.

[16]) *Meine* Literaturgesch. S. 73.

[17]) In der Abhandl. ‚die Compilat. Gilberts und Alanus', deren synoptische Tabellen alle Kapitel bis auf 12 einzeln aus jenen beiden Compilationen nachweist und motivirt, dass auch diese daraus herstammen dürften (S. 13 f.). Ob er direkt diese beiden genannten Sammlungen oder die im §. 18 num. V. angeführte benutzt hat, ist schwer zu sagen, übrigens in der Sache gleich.

[18]) Einzeln von mir a. a. O. S. 14 und in den Tabellen angegeben.

[19]) Nachgewiesen von mir a. a. O. S. 15.

[20]) Druck: *Ant. Augustinus*, Ausg. v. 1592 mit separater Blattbezeichnung hinter dem Apparate zu den 3 früheren, von 1609 pag. 739—796.

Neu ist nur die erste Titelrubrik „de fide catholica."

Sechs Handschriften mit der Glosse in *meiner* Lit.-Gesch. S. 27. Dazu: *Frankfurt*, Nr. 28.

[21]) Vgl. *meine* Literaturgesch. S. 82—87, *meine* Glosse S. 77 Note. *Gründe:*

Digitized by Google

IV. Mit Bulle [22]) *Novae causarum* vom Jahre 1226 sandte P. *Honorius* III. eine Sammlung seiner Dekretalen an *Tancred,* um sich derselben zu bedienen und sie von anderen recipiren zu lassen, im Gerichte und beim Lehren. Aus der Bulle selbst ergiebt sich, dass Tancred weder bei der Abfassung mitgewirkt hat — wer sie gemacht habe, ist nicht bekannt — noch auch ihre Prüfung vorzunehmen hatte, sondern lediglich beauftragt wurde, Sorge zu tragen, dass die durch diese Bulle förmlich publizirte Sammlung allgemein angenommen werde [23]). Der Grund, wesshalb er diese Form der Publikation wählte, ist derselbe, aus welchem Innocenz III. seine Sammlung an die Universität zu Bologna sandte; dass Honorius sie Tancred zufertigte, erklärt sich einmal aus der Stellung Tancred's zu der Universität, sodann aus der Absicht, den von ihm ernannten hervorragenden Archidiacon auszuzeichnen. In den Worten der Bulle zeigt sich gegenüber dem ähnlichen Vorgange von Innocenz eine Steigerung. Honorius sagt geradezu, durch seine Bulle seien diese Dekretalen förmlich publizirt und von Allen anzunehmen. Während dieser Vorgang somit die *zweite offizielle Publikation einer Sammlung* ist, stellt er sich als der *erste Fall der förmlichen Publikation eines allgemein geltenden Gesetzbuches heraus,* da der Papst nicht blos den sicheren Gebrauch als zulässig erklärt, sondern die allgemeine Annahme befiehlt. Damit sind wir bei der *Ent-*

---

die Glosse des Johannes Teutonicus zum Dekret ist benutzt von Tancred im Apparat zur Comp. III.; als Tancred diesen machte, kannte er die Comp. IV. nicht; der Apparat zur Comp. III. ist sicher *vor* 1226, wahrscheinlich 1217 gemacht; die Comp. IV. war im Gebrauche, bevor die V. gemacht wurde.

[22]) Vorgedruckt in den Ausgaben. *Potthast,* Regesta num. 7684 setzt sie ins Jahr 1226 oder 1227. Sie lautet: „Novae causarum emergentium quaestiones novis exigunt decisionibus terminari, ut singulis morbis, competentibus remediis deputatis, ius suum cuique salubriter tribuatur. Licet igitur a quibusdam praedecessoribus nostris, per ea, quae suis temporibus sunt decisa, forma futuris negotiis provide sit relicta: quia tamen prodiga rerum natura, secundum varietates multiplicium casuum, parit quotidie novas causas; nos quasdam epistolas decretales super his, quae nostris suborta temporibus, per nos, vel fratres nostros decidimus, vel etiam aliis de ipsorum consilio commisimus decidenda, compilari fecimus; et tibi sub bulla nostra duximus destinandas: quocirca discretioni tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus *eis solenniter publicatis,* absque ullo scrupulo dubitationis utaris, *et ab aliis recipi facias,* tam in iudiciis, quam in scholis." Da Honorius unterm 31. Jan. 1226 (*Potthast* num. 7525) Tancred das Archidiaconat zu übertragen befohlen hatte, die Bulle an ihn als Archidiacon gerichtet ist, fällt sie in die Zeit nach dem 31. Januar.

[23]) Die im Texte widerlegten Ansichten haben *Lang* §. 161, *Doujat* V. c. 3. u. A. Siehe auch *Sarti,* II. p. 28 sqq., *v. Savigny,* V. S. 115 ff. Vgl. unten §. 54. —

Mit den neuen Extravaganten verfuhr man wie früher. So enthält Cod. *Bamberg.* P. II. 6. als Anhang zur Comp. I. eine Anzahl von Dekretalen, die zum Theil in der Comp. V. stehen.

Digitized by Google

wicklung angelangt, dass die Päpste durch förmliche Gesetzbücher das Recht ordnen. Die stillschweigende Bedingung der Zulässigkeit dieses Vorganges war der Satz, dass der Papst über jeden Punkt des Rechts allgemein verbindliche Gesetze erlassen könne. Von nun an war die Thätigkeit der Schule, der Wissenschaft auf das blosse Interpretiren und Anwenden beschränkt; das *Recipiren* hing von ihr nicht mehr ab. Was der Papst anordnete, *musste* als geltendes Recht angesehen werden. Ein Schritt weiter führte zu dem Verbote von Privatsammlungen. Er wurde von dem Nachfolger gethan.

Diese Sammlung [24]), welche als *Compilatio quinta* bezeichnet wurde, hat 5 Bücher mit beziehungsweise 25 Tit. und 59 Kap., 20 T. und 54 K., 27 T. und 66 K., 3 T. und 5 K., 19 T. und 41 K. Die Titelrubriken sind sämmtlich in den vorhergehenden enthalten. Alle Kapitel mit Ausnahme einiger [25]) gehören Honorius an.

---

[24]) Die erste gedruckte Ausgabe von *Innocentius Cironius* erschien mit Noten, Tolos. 1645 fol. Einen Abdruck (der variae lectiones enthält, in der Vorrede Material für einzelne Kapitel bietet und einen correkteren Text giebt) liefert die Ausgabe „Quinta compilatio epistolarum decretalium Honorii III. P. M. quam omnium primus e tribus vett. Mss. in lucem dedit et notis illustravit *Innocentius Cironius*, juris utriusque professor, canonicus, ac ecclesiae et academiae Tolosanae cancellarius, iterumque excudi fecit et cum cod. ms. bibliothecae augustae. Vindob. contulit *M. Jos. Ant. de Riegger*, caes. reg. acad. Roboret. socius. Vindobonae, typis Joannis Thomae Trattner cet. MDCCLXI " 4. Die 3 ersten Bogen (12 Bl. mit A—C signirt) sind ohne Seitenzählung und enthalten Riegger's Vorrede mit einigen Zugaben; der Text umfasst sammt dem alphab. Index rerum et verborum 336 Seiten. Obwohl ich bereits Kirchenr. I. S. 336, Lehrb. 1. Aufl. S. 24, diese Ausgabe anführte, sagt *Laspeyres*, Praef. ad Bernh. Pap. Summa pag. XVI. n. 8., die Ausgabe sei nicht vollendet, komme nicht dem Sohne Jos. Ant. Riegger zu, sondern dem Vater, gehöre aber auch diesem nicht an, sondern einem J. B. de Lilien. Ich habe diesen Irrthum Laspeyres', der die Ausgabe nicht kennt, sondern nur den von Lilien 1762 als Dissertation benutzten Abdruck der 2 ersten Bücher, bereits in der 2. Aufl. meines Lehrbuchs (1868) unter Mittheilung des Sachverhalts beleuchtet, in der 3. (1873 S. 32) dies wiederholt. Trotzdem ist die Ausgabe in der 14. Aufl. des Lehrbuchs von *Walter* (1871) S. 256 Nr. 30, noch unvollendet.

[25]) C. 3. de constit. I. 2. (Ges. K. Friedrich's II. in auth. *cassa* ad leg. 12. Cod. de sacros. eccl. I. 2.), c. un. de haereticis V. 4 (das Gesetz K. Friedrich's II. gegen die Ketzer in auth. Cod. de haeret. I. 5 ad l. 19. 4), c. 4 de privil. V. 12. (Ges. v. Friedrich II. in auth. ad l. 8. Cod. quae res pignori VIII. 16).

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Quellen des weltlichen Rechts.[1])

§. 20.

A. Das Verhältniss des weltlichen zum kirchlichen Rechte.

Der Standpunkt, welchen die kirchlichen Rechtsquellen und ihre Bearbeiter zu der Frage nach dem Verhältnisse des weltlichen und geistlichen Rechts einnehmen, ist, so sehr auch vielfache Aeusserungen principielle Sätze zu enthalten scheinen, thatsächlich bedingt gewesen durch diejenige Machtstellung, welche die Hierarchie und insbesondere der Papst allmälig errungen hat. In den vorgratianischen Quellen finden wir ohne jede innere Unterscheidung Stellen aus kirchlichen und weltlichen Rechtsquellen; *ihr Nebeneinanderstehen* setzte es in das Belieben der Einzelkirche, den Satz anzuwenden, oder nicht. Der Mangel eines kirchlichen Gesetzbuches oder auch nur einer mit Autorität bekleideten Sammlung brachte überhaupt mit sich, dass nur die Sätze der ökumenischen Concilien im Principe als allgemein verbindlich galten; darüber hinaus hing die Geltung von der Annahme ab. In Wirklichkeit war deshalb bis auf Gratian die Rechtsbildung nicht blos im unwesentlichen Detail eine partikuläre. Man nahm als Norm an, was man irgendwo fand. Das Dekret führte durch seine allgemeine Annahme und Verbreitung zwar nicht zur Uniformität des Rechts, bereitete aber eine andere Anschauung vor. In ihm hatte man eine gemeinsame, *gemeine* Quelle. Die Abweichungen des Partikularrechts erscheinen nicht mehr als das Normale, sondern werden als *Ausnahme* aufgefasst. Die Annahme dieser einheitlichen Quelle, die Bedeutung Bologna's und der übrigen Universitäten, an denen über das Dekret gelehrt wurde,

[1]) Für die Zeit bis auf Gratian hat *v. Savigny* II. besonders S. 274—318 (Römisches Recht im Klerus) am eingehendsten über die Berücksichtigung des Röm. Rechts in den kirchlichen Sammlungen gehandelt. Weiteres Material für diese Zeit liefert *Maassen,* Ueber eine lex Romana canonice compta, Wien 1860, Bobienser Excerpte des röm. Rechts, Wien 1864 (Sitz. Ber. XXXV. und XLVI), *meine* Abhandl. über drei in Prager Hs. enth. Canonensammlungen, Wien 1868 (Sitz.-Ber. LVII.) S. 198 ff. Da ich grundsätzlich die Zeit vor Gratian ausschliesse, gehe ich nicht weiter hierauf ein.

Für die Zeit seit Gratian bietet Vieles *v. Savigny*, Bd. IV. ff., *Maassen*, Beiträge S. 67 ff., Paucapalea und in Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts von Bekker und Muther II. (1858) S. 227 ff.

Digitized by Google

führte zu der weiteren Anschauung, dass die *Einheit der kirchlichen Rechtsbildung* das Normale sei. Von dieser aus liess sich eine bestehende Abweichung rechtfertigen, eine *neue* aber als gegen das gemeine Recht gehend bekämpfen. Diese Anschauung fand ihren besonderen Halt darin, dass die Stellung der Päpste eine andere geworden war. Gregor VII. hatte die volle Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der geistlichen Gewalt gegenüber der weltlichen durchgesetzt; er hatte in der Materie des Cölibats, also einem rein disciplinären Punkte, den päpstlichen Verordnungen die unbedingte Herrschaft errungen und damit dem Satze Anerkennung verschafft, dass ein Papstgesetz über dem Gesetze und der Gewohnheit jeder Einzelkirche stehe. Von selbst kam dadurch den Schlüssen der Partikularsynoden nur eine beschränkte Kraft zu und hörten dieselben auf, eine andere Bedeutung zu haben, als die, zur Ausführung und Durchführung des gemeinen Rechts zu dienen. Diese veränderte Auffassung war noch nicht völlig in's Leben eingedrungen, jedenfalls nicht theoretisch entwickelt, als das Dekret gemacht wurde. Gratian musste, weil ihm andere Quellen nicht zu Gebote standen, gleich den früheren Sammlern seinen Stoff aus dem partikulären Rechte, wie aus dem fremden, aus Constitutionen der römischen Kaiser, Capitularien, Sätzen der Volksrechte u. s. w., aus Canones der allgemeinen Synoden, Dekretalen u. s. w. entnehmen. Aber Gratian ging voran und stellte eine in ihrer Art abgeschlossene Theorie auf, welche sich in den nachfolgenden Sätzen wiedergeben lässt [2]).

Die Kirchengesetze (leges ecclesiasticae) gehen den weltlichen (constitutiones principum) vor; wenn diese den evangelischen und canonischen Dekreten nicht widerstreben, sind sie der Annahme und Beachtung würdig [3]). Berührt aber eine Sache die Kirche, so unterliegt sie deren Sätzen; weichen also in einem solchen Falle die Civilgesetze von den Kirchengesetzen ab, so gelten die letzteren [4]). In der Kirche stehen an erster Stelle die h. Schriften; es folgen in dieser Ordnung die Canones der ökumenischen Synoden, deren vier erste den Evangelien gleichstehen, dann die Dekrete der Päpste. Von diesen können allein ökumenische Synoden berufen und deren Beschlüsse bestätigt

---

[2]) Es kann nicht darauf ankommen, alle Aussprüche der dicta zusammen zu stellen. Mit den hervorgehobenen stehen alle Ausführungen in Harmonie. Gratian weiss es überall so zu drehen, dass die päpstliche Autorität stillschweigend reservirt ist.

[3]) Dictum ad c. 6. D. 10.

[4]) Desshalb setzt er ad c. 7. C. 2. q. 3 auseinander, dass die Infamie des Civilrechts nicht eintrete, weil das Trauerjahr nach dem Eherechte sich richte, dieses aber durch die Kirchengesetze geregelt werde.

Digitized by Google

werden [5]). Es haben daher die päpstlichen Dekretalen gleiche Kraft mit den Canones jener [6]). Die päpstlichen Dekretalen müssen unbedingt befolgt werden, dürfen aber weder den Dekreten der Vorgänger, noch den Evangelien widersprechen [7]). Der Papst hat also die Canones der Synoden und Dekrete der Vorfahren zu beachten. Aber ‚die römische Kirche' ertheilt den Canones ‚ius et auctoritas', wird jedoch selbst durch sie nicht gebunden. Weil sie das Haupt ist, darf von ihren Sätzen Niemand abweichen, sie selbst unterwirft sich nicht. Wie Christus, ohne dem Gesetze unterworfen zu sein, das Gesetz befolgte, so bezeugen die Bischöfe des höchsten Sitzes den von ihnen oder anderen mit ihrer Autorität gemachten Sätzen Achtung und beachten sie, indem sie sich demüthigen, um die anderen zur Beachtung zu veranlassen. Wenn sie gleichwohl bisweilen anders handeln, zeigen sie sich ‚als Herren und Gründer der Canones'. Sie haben folglich das Recht, gegenüber den allgemeinen Dekreten (decreta generalia) Ausnahmen zu machen (specialia privilegia) und durch Privileg zu gestatten, was das Gesetz verbietet. Die Canones selbst bestimmen desshalb nur in der Intention, dass sie ‚die Autorität der Interpretation der römischen Kirche *vorbehalten* (reservent)'. Denn nur wer das Recht hat, Canones zu machen, kann sie interpretiren. Desshalb wird in einzelnen Concilienschlüssen dem Gebote sofort beigefügt: ‚nisi auctoritas Romanae ecclesiae aliter imperaverit' oder ‚salvo tamen in omnibus iure s. Rom. ecclesiae' oder: *‚salva tamen in omnibus apostolica auctoritate'*. Kein Privileg Roms gegen ein allgemeines Gesetz geht desshalb gegen die päpstliche Autorität, *‚weil Kraft der Autorität des Gesetzes selbst die Privilegien der einzelnen bei der Mutter aller Kirchen ruhen'*. Daher kann Rom dieselben auch widerrufen [8]). Schuf Gratian durch diese Theorie das unbedingte päpstliche Gesetzgebungsrecht, so hatte er gleichzeitig den Fingerzeig gegeben, wie man mit dem Partikularrechte fertig werden und überall die gewünschte Centralisation im Rechte herbeiführen könne.

---

[5]) Princ. D. 17, in der er diese Sätze aus *Pseudoisidor* begründet: eine echte Quelle aus alter Zeit gab es freilich dafür nicht.

[6]) Princ. Dist. 20.

[7]) Dist. 19, besonders nach c. 7 und 8.

[8]) Diese Theorie ist entwickelt im dist. nach c. 16, C. XXV. q. 1. *Thaner* hat in der angeführten Abhandlung über Entstehung und Bedeutung der Formel: ‚salva sedis apostolicae auctoritate' in den päpstlichen Privilegien bewiesen, dass vor Gratian niemals einer derartigen Formel der Sinn unterlegt wurde, das unbedingte päpstliche Gesetzgebungsrecht auszusprechen, sondern dieselbe sich nur auf das *einzelne Rechtsverhältniss* bezog, dass aber diese der Tendenz Roms entsprechende Theorie Gratian's sofort von *Cölestin* II. (1143. 1144) in den Privilegien angewendet wurde und seitdem blieb.

Digitized by Google

Er sieht die Gewohnheit zwar als beachtenswerth an, wenn sie eine *universalis* sei oder *temporis prolixitate* gestützt werde; aber die verschiedenen Statuten, Gewohnheiten u. s. w. sind *inventa opportunitate* eher abzuschneiden als zu beachten [9]). Als Rechtsgrund erscheint ihm der Satz, dass die Bischöfe und die concilia episcoporum, auf denen die partikulären Verschiedenheiten ruhen, kein Recht zu definiren oder Gesetze zu geben, sondern nur zu corrigiren haben [10]).

Unscheinbar und nur gelegentlich war eine mit der ganzen Geschichte und der kirchlichen Verfassung im Widerspruche stehende Theorie entwickelt, deren Logik zwar haarsträubend ist, aber der seit Gregor VII. herrschenden Tendenz entsprach. In ihrer Aufnahme durch Rom, in der Anwendung der Schule, welche das Dekret recipirte, liegt der unermessliche Einfluss Gratian's. Er ist, wie er Begründer der canonistischen Jurisprudenz ist, dadurch in Wirklichkeit *Schöpfer des canonischen Rechts* geworden, eines Rechtssystems, dessen Wesen darin liegt: Alles, was Rom für nöthig oder opportun hält, ist es im Wege der Einzelgesetzgebung anzuordnen befugt. Von da war nur ein Schritt bis zur allgemeinen Uebung der unbedingten Gesetzgebungsgewalt.

Diese Theorie bildet die Grundlage der ganzen canonistischen Argumentation; Abweichungen sind kaum nennenswerth. Sie ist in dem Zeitraume von Gratian bis auf Gregor IX., während dessen die eigentliche Ausbildung des canonischen Rechts stattgefunden hat [11]), ausschliesslich massgebend geworden für die Anschauung über die Geltung des weltlichen Rechts auf dem kirchlichen Gebiete und für die Verhältnisse innerhalb der Kirche selbst. Eine nothwendige Folge war für das weltliche Recht, dass die in den kirchlichen Sammlungen stehenden *weltlichen Rechtssätze nur aus dem Grunde für die Kirche als verbindlich angesehen wurden, weil und soweit sie von ihr recipirt seien.* Ob das historisch richtig sei, danach fragte man im Mittelalter nicht. Man folgerte im Systeme der Scholastik aus Gründen auch blosse Thatsachen [12]), argumentirte aus dem angeblichen Wesen der Kirche, des Papstthums u. s. w. Was man darauf gestützt [13]) für richtig oder

---

[9]) Dictum nach c. 12. D. XII.

[10]) Dict. in princ. D. 18.

[11]) Wer aus dem Kirchenrechte die seit Gratian erlassenen Dekretalen streichen wollte, wäre kaum im Stande, einen einzigen wichtigen Punkt der heutigen Disciplin quellenmässig zu begründen. Vor Gratian gab es wohl einzelne allgemeine Canones, *ein ausreichendes, gemeines canonisches Recht gab es nicht*, sondern nur ein partikuläres.

[12]) So folgert Gratian *dict.* nach c. 2. D. 16 daraus, dass die Canones apostolorum auf Concilien anerkannt seien, dass sie nicht apokryph seien.

[13]) Ein glänzendes Beispiel liefert die obige Deduction Gratian's.

Digitized by Google

nothwendig fand, das musste sein; folglich, so sagte man, gilt es. Weil nun weltliche Rechtssätze in den kirchlichen Quellen standen, legte man ihnen Geltung aus dem Grunde bei, dass sie von der Kirche angenommen worden seien [14]). Diese Auffassung führte zu einer weiteren.

---

[14]) Es möge im Zusammenhange die Anschauung der wichtigsten Canonisten entwickelt werden. Diese Darstellung wird die Richtigkeit der im Texte gegebenen Resultate zeigen.

Die weltliche Gewalt verkörpert sich im Kaiser, die kirchliche im Papst; beide Gewalten sind von Gott eingesetzt. So hängt keine von der anderen ab und hat der Kaiser sein Schwert nicht vom Papste, sind die Gewalten geschieden. Aber der Kaiser empfängt vom Papste die Bestätigung, und wie desshalb der Papst in kirchlichen Dingen grösser als der Kaiser ist, so der Kaiser in weltlichen grösser als jener. Aber der Papst ist auch desshalb grösser, weil er jenen binden, in geistlichen Dingen verurtheilen kann, aber der Kaiser jenen nicht in weltlichen (***Alte Glosse. Meine*** Glosse S. 15. Diese Glosse hat ***Huguccio*** in der bei ***Maassen,*** Beitr. S. 68 N. 1. abgedruckten Stelle benutzt, theils wörtlich abgeschrieben, aber mit Zusätzen vermehrt, welche zeigen, dass er nicht ganz im Reinen war; er verwirft aber das Recht des Papstes, den Kaiser ohne Zustimmung der Fürsten abzusetzen). Der Papst ist über dem Kaiser, ja ein wahrer Kaiser, und kann daher die Infamie heben, der Kaiser aber nur civile, nicht kirchliche Rechte restituiren; desshalb kann man auch vom weltlichen Gerichte in Geldsachen an den Papst appelliren, weil der Kaiser die römische Kirche als Mutter anerkennt, ihr Advokat ist und von ihr die kaiserliche Würde hat (Summa ***Coloniensis. Mein*** 2. Beitr. S. 19). Das Recht zur Restitution eines Infamen spricht die Summa ***Parisiensis*** (2. Beitr. S. 39 f.) dem Papste aus dem Grunde zu, weil er einen solchen ja auch zum Mönch, Bischof, Erzbischof machen könnte, während sie den Papst ebenso für den verus imperator, den Kaiser für den vicarius des Papstes hält. Während ***Laurentius*** (***meine*** Literaturgesch. S. 36) mit ***Huguccio*** beide Gewalten trennt, entwickelt ***Alanus*** (***das.*** S. 39 f.) folgende Theorie: Einige behaupten zwar, der Kaiser habe seine Gewalt und das Schwert von den Fürsten, die ihn nach Gewohnheitsrecht wählen, mit deren Zustimmung könne er beim Papste angeklagt und abgesetzt werden, und er unterstehe diesem im Geistlichen. Aber der Papst steht weder im Geistlichen noch im Weltlichen unter dem Kaiser, denn die Kirche und alle ihre Sachen sind von der Laiengewalt eximirt, welche sie nur zu schützen hat. Wahrer ist, dass er sein Schwert vom Papste hat. Denn die Kirche ist ein Leib, folglich darf sie auch nur ein Haupt haben. Der Herr bediente sich beider Schwerter, bestellte den Petrus zu seinem Vicarius auf Erden ***in solidum***, hinterliess ihm folglich beide Schwerter. Auch Moses hatte beide, sein Nachfolger ist der Papst im neuen Testamente. So sagte Petrus selbst dem Herrn: siehe hier zwei Schwerter, folglich hatte er beide. Wenn der Kaiser im Zeitlichen nicht unter dem Papst wäre, brauchte er sich auch unter diesem nicht zu verantworten. Desshalb hat er das weltliche Schwert (gladius materialis) vom Papst. Da der Papst judex ordinarius im Geistlichen und Weltlichen ist, kann der Kaiser und Jeder, der unter ihm eine Gewalt oder Würde hat, vom Papst abgesetzt werden, wenn dieser seine ‚plenitudo potestatis' gebrauchen will. Der Papst soll aber das weltliche Schwert nicht selbst führen. Was vom Kaiser gesagt ist, ***gilt von jedem Könige oder Fürsten, der keinem untersteht;*** denn jeder hat in seinem Reiche dieselbe Gewalt, wie der Kaiser, ist doch die Theilung der Reiche vom jus

Digitized by Google

Hatte man einmal gefunden, dass ein weltlicher Rechtssatz nicht darum Geltung erlangt habe, weil sich seine Anwendung für die Kirche von selbst verstand, sondern weil ihn die Kirche angenommen habe, so verstand sich *das Recht der Kirche, weltliche Rechtssätze zu ändern,*

---

gentium eingeführt, vom Papste gebilligt, obgleich nach altem jus gentium nur ein Kaiser in der Welt war. Diese Argumentation macht *Tancred* (das. S. 36) zur seinigen und stützt sie auf Innocenz Dekretale, wonach der Papst die Wahl bestätige oder cassire. Dem abweichenden Satz des römischen Rechts setzt er den entgegen: *der Canon präjudicirt der lex.*

Sah man nun auch das *Römische Recht als das Civilrecht überhaupt* an *Jus commune* bei *Simon de Bisiniano* in *meinem* 1. Beitr. S. 27 oben, Summa *Colon.* 2. Beitr. S. 5, *Johannes Faventinus* in *meinen* Rechtshandschriften S. 592, Summa *Lipsiensis* in meiner Abhandl. über sie S. 19; *Maassen,* Beitr. S. 68), nahm man *dessen Anwendbarkeit als solches für die Kirche* auch an und berief sich je nach dem Bedürfniss auf das eine oder andere, oder auf beide [siehe die Stellen in meinen Abhandlungen: Prager Can.-Samml. S. 183, 187, *Johannes Faventinus* a. a. O. S. 589, *Simon* l. c. S. 37, *Sichard,* 1. Beitr. S. 49, Summa *Colon.* l. c. S. 20, *Parisiensis* l. c. S. 39, die Glossen in *meiner* Glosse S. 68, Literaturgesch. der Comp. ant. S. 27, 68 (*Tancred:* ‚praecise dicendum est, quod in causis ecclesiae *indifferenter* utendum est *legibus* sive *canonibus* . . ., nisi contradicunt canones, *quia tunc non est eis utendum*'), *Petrus Blesensis* Speculum *c.* 16.]: so hatte man das Mittel von demselben abzusehen zur Hand. Alle kirchlichen Dinge stehen nur unter Gewalt der Kirche; kirchliche Sache ist Alles, was den Klerus, die Kirche, das Geistliche betrifft; für alle diese Dinge gelten die Kirchengesetze (*Joh. Faventinus, Rufin, Stephan von Tournay* in den Vorreden, Prager Can.-Samml. S. 185, *Petrus Blesensis,* Speculum cap. 16 u. s. w.). Da nun die Kirche, insbesondere der Papst, berechtigt ist, die volle Gesetzgebung in allen kirchlichen Dingen zu üben, so steht ihm die Abänderung des Civilrechts für die Kirche zu [Prager Can.-Samml. S. 194 f., *Joh. Faventinus* l. c. S. 591 f. ‚quae quidem coniugia et cum sint juris naturalis per inventionem et civilis per approbationem, juris tamen ecclesiastici per transmutationem, *cum hodie jure poli matrimonia fiant*', *Simon* S. 27, *meine* Glosse S. 47, wo der *Cardinalis* die Zurückforderung der Zinsen ‚condictione sine causa vel ex injusta causa' zulässt, weil die leges den regulae sacrae et divinae folgen müssen; die Glossen in *meiner* Literaturgesch. S. 27, 45, 57 (‚nam imperator et papa legibus non sunt ligati, *Tancred*) 77, die Solemnitäten der Testamente sind für solche ad pias causas aufgehoben]. Demnach ist ein Gesetz, das dem Rechte der Kirche in kirchlichen Dingen widerspricht, nichtig, seine Urheber sind strafbar (*Tancred,* Literaturgesch. S. 75). Sieht daher auch noch die Glossa ordinaria des *Johannes Teutonicus* den Kaiser als den Herrn der Welt (*meine* Literaturgesch. S. 80 f.), das römische Recht als kaiserliches und darum als Weltrecht an (*Maassen,* Beitr. S. 82), so hing es von den Päpsten ab, inwiefern ihm für die Kirche noch eine Geltung zukam.

Mit Absicht ist hier nur die *Literatur* angezogen. Dass die *Gesetze* deren Theorie entsprachen, theils, wie das für Gratian gezeigt ist, dieselbe verwertheten, theils für sie den Ausgang bildeten, ist bekannt. Es ist hier keine Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirche zu geben, sondern nur zu zeigen, wie die *Wissenschaft* sich gestaltete. Ueber die Aussprüche der Päpste vgl. *mein* Kirchenr. I. S. 387 ff., *meine* Schriften ‚die Macht der römischen Päpste', Prag 1871, 2. Aufl., ‚die Stellung der Concilien' u. s. w. das. 1871 S. 201 ff.

Digitized by Google

von selbst. Für die Kirche und Alles, was ihr angehörte, sah man daher das weltliche Recht nur als geltend an, soweit es mit dem kirchlichen harmonire, dasselbe schütze, der Kirche Rechte gebe, kurz der Kirche gefalle. Darüber hinaus legte man ihm keine Geltung bei.

Die eigentliche Bildung einer canonistischen Jurisprudenz fällt in die Zeit, welche dem römischen Rechte diejenige Bedeutung verschaffte, durch die es auf's Neue einen universalen Charakter erlangte; zu gleicher Zeit gestaltete sich die Stellung des Papstes in der Kirche zu der eines Souveräns auf weltlichem und kirchlichem Gebiete, und wurde die Unabhängigkeit beider Gewalten zu einer Superiorität der päpstlichen. Das römische Recht galt als Weltrecht, als Recht der Kaiser, denen man ein dominium mundi zuschrieb, es galt als *das Civilrecht.* Auf ihm war das canonische aufgebaut, seine Begriffe, Methode, Institute waren in der Kirche seit Jahrhunderten bekannt. Als Heimath des Klerus, als Centrum der Kirche galt Rom. Dass die Kirche nach römischem Rechte lebe, war im fränkischen Reiche ein unbestrittener Satz [15]). Ihm unterstand der Klerus als Kirchensache, das Kirchengut u. s. w. Für die Kirche galt daher das römische Recht als das Civilrecht schlechthin; wo das canonische auf die Gesetze verweist, oder ihrer bedurfte, verstand man darunter das römische Recht. Die *leges* im Gegensatze der *canones* sind das römische Recht. War früher dieser Begriff nur ein allgemeiner, so verstand man seit dem Wiederaufleben der romanistischen Jurisprudenz darunter die Sammlungen, in denen das römische Recht überliefert war, um einen kurzen Ausdruck zu gebrauchen, das *Corpus juris civilis.* Aber seine Sätze banden die Hierarchie nur, so lange sie wollte. Das römische Recht galt als von ihr recipirt, ihr stand die Aenderung zu. Hat Gratian über Materien, die ins Civilrecht schlagen, entweder gar keine oder die römischen Sätze, so geben die Päpste seit Alexander III. Bestimmungen auch über rein civilrechtliche Materien, die von den römischen abweichen. *Die Aufnahme römischer Sätze in den Sammlungen seit dem Dekret fällt fort.* Mit Nothwendigkeit führte dies zu dem Satze: das römische Recht ist Quelle des Civilrechts für die Kirche, soweit letztere dasselbe nicht geändert, keine eignen Gesetze gegeben hat.

Sah der Klerus das römische Recht für sein Gebiet als das geltende an und legte er sich die Befugniss dasselbe zu ändern bei, so musste er consequent dahin gelangen, dem römischen Rechte die gleiche Kraft bezüglich des partikulären Civilrechts beizulegen, sich aber ebenfalls die Befugniss zu dessen Aenderung zuzusprechen. Dieser Satz ist seit dem

---

[15]) Der von mir in Prager Can.-Samml. publizirte tract. de immunitatibus sagt (S. 187) noch ganz allgemein ‚Romana vero lege, secundum quam ecclesia regitur.'

Digitized by Google

Dekret auch äusserlich in den Sammlungen ausgeprägt. *Kein partikuläres Civilgesetz findet mehr Aufnahme;* soweit das römische Recht reicht, verschwindet das partikuläre als Quelle. Ist auch bei den einzelnen Schriftstellern dies noch nicht ersichtlich, oder hat sich die Sache noch nicht völlig geklärt, so kann an der veränderten Anschauung nicht gezweifelt werden [16]).

Ganz die gleiche Entwicklung findet statt für das innere Gebiet der Kirche und das Verhältniss der geistlichen zur weltlichen Gewalt überhaupt. Als das Dekret gemacht war, wurde der Kaiser des Papstes Vasall in seiner Eigenschaft als König von Sicilien. Dieses Verhältniss durch das ganze 12. Jahrhundert und bis zum Untergange der Hohenstaufen die Quelle der unglücklichsten Verwicklungen, bot den Massstab für die Beurtheilung der gegenseitigen Stellung. Es gab die Grundlage zu der Theorie der übertragenen Gewalt. War in früherer Zeit bereits die Superiorität der geistlichen Gewalt vom idealen Standpunkte aus behauptet worden, so legte man nunmehr dem Papste als Inhaber der höheren geistlichen Gewalt wegen der Uebertragung der weltlichen an den Kaiser eine *juristisch höhere* über diesen bei. Konnte man diese nicht direkt annehmen, so argumentirte man aus der Uebertragung des Kaiserthums überhaupt. Der Papst hatte durch die Concilien vom Lateran 1123, 1139 eine Gewalt bethätigt, welche sich unter Alexander III. zur wirklich souveränen gestaltete. Das Concil von 1179 zeigt den Papst als den alleinigen Gesetzgeber [17]). Die *Einheit im Rechte war durch das Dekret angebahnt;* mit ihm war die gesetzgeberische Macht des Papstes über die Kirche thatsächlich allenthalben als Rechtssatz angenommen, so sehr auch die Praxis in den meisten Ländern sich dem entgegenstellte; *theoretisch* stand er über dem Partikularrechte, gab seine Sanktion einem Satze allgemeine Geltung. Wie sehr dieser Satz unvermerkt sich einschlich und festsetzte, zeigen zwei Thatsachen, erstens *die Berücksichtigung jeder päpstlichen Dekretale neben dem Dekret,* sei es, dass dieses abgeändert oder aufgehoben wurde, zweitens der Umstand, dass *seit Gratian in keine der anerkannten Sammlungen Material aus neueren partikulären Rechtsquellen* aufgenommen wurde; ausgenommen sind nur die Schlüsse von Synoden, denen ein Papst oder päpstlicher Legat präsidirte. So ist thatsächlich die ganze Rechtsentwicklung seit Gratian eine centralisirte geworden. Auch in diesem

---

[16]) Die vielfach citirten Glossatoren geben eine reiche Auswahl von Aeusserungen dieser Art; einzelne werden unten vorkommen.

[17]) In dem Einberufungsschreiben ist nur von dem *consilium* der Väter die Rede (*Mansi,* XXII., 211). Man citirt daher auch in den Sammlungen meist ‚Alexander III. in concilio Lateran'. Der *Papst* publizirte auf dem Concil seine Canones.

Digitized by Google

Punkte lehnte sich die Rechtsentwicklung an die Theorie an und fügte sich diese ebenso in die neue Anschauung der Gesetze [18]).

---

[18]) Es ist hier der Ort, im Zusammenhange einen kurzen Ueberblick zu geben über den geistigen Entwicklungsprozess in der Literatur vom Dekret bis auf die Glosse der Compilationes antiquae hinsichtlich der Geltung der kirchlichen Rechtsquellen und ihres Verhältnisses zu einander. Dieser zeigt, wie Gratian's Theorie zur vollsten Geltung gelangte, und lässt zugleich begreifen, dass dadurch die Centralisation der Rechtsentwicklung durch die Gesetzgebung der Curie seit Innocenz III. zur fast unangefochtenen Thatsache wurde. Bedenkt man, dass die Reaction des 14. und 15. Jahrhunderts erfolglos blieb, dass für das Recht im Ganzen und durchweg im Einzelnen das Corpus juris canonici und vor Allem dessen Glosse, worin die römische Theorie zum Siege gelangt war, die Quelle blieb (*meine* Glosse S. 95 ff.), so wird man die *kolossale Bedeutung der Glossatoren für die Entwicklung des kirchlichen Rechts* würdigen.

Ziemlich allgemein heben die Schriftsteller als Quelle des Rechts hervor: die allgemeinen Synoden, Dekretalen *und* die Quellen des partikulären Rechts: Provinzialsynoden, Gewohnheiten u. s. w., setzen das Partikularrecht in einzelnen Punkten dem gemeinen Rechte entgegen. *Rolandus* hebt ad Caus. 27 i. f. die *consuetudo ecclesiae* hervor, dass, wenn Einer eine Person geheirathet habe, ohne die Ehe zu vollziehen, darauf eine andere heirathe und mit ihr die carnalis copula pflege, diese zweite Ehe als bindend gelte. Diese Ansicht als *römische,* im Gegensatz zu welcher die *gallikanische* Kirche die durch consensus de praesenti geschlossene Ehe für gültig erachte, erwähnen ebenso Summa *Coloniensis* (2. Beitr. S. 6 Note), *Parisiensis* (das. S. 23 f.) u. a. Auch nachdem Alexander III. (s. c. 3. X. de sponsa duorum IV. 4.) jene römische Gewohnheit aufgehoben und die gallikanische Ansicht zum Gesetze gemacht hatte, blieb dieselbe trotzdem noch praktisch in Italien in Geltung, wie bezeugt wird von *Huguccio* ad c. 45. C. 27. q. 2 (abgedruckt bei *Maassen,* Paucapalea S. 22), von alten Glossen der Compilatio prima (*meine* Literaturgesch. S. 35) u. a. Die Summa *Paris.* (z. B. S. 24) hebt Differenzen der gallikanischen Kirche im Prozess, Eherecht u. s. w. hervor, *Simon* (1. Beitr. S. 38), *Sichard* (l. c. S. 51 f.), eine andere anonyme Summe (2. Beitr. S. 43), alte Glossen (Literaturgesch. S. 43, 59 u. ö.) führen Fälle des Partikularrechts in zum Theil sehr wichtigen Dingen an. Aber verschiedene theoretisch allgemein gelehrte Sätze lassen Gratian's Theorie als massgebend erscheinen. So wenig man auch, abgesehen von ganz wenigen Punkten, von einem *jus commune* reden konnte und obwohl man im einzelnen Falle die Aufnahme eines Satzes im Dekret nicht so ansah, als habe er den Charakter des jus commune erhalten, wie zahlreiche Aussprüche beweisen (z. B. der in der Summa *Coloniensis* S. 15, die Sätze der D. 50 über Unzulässigkeit der Wiederholung der poenitentia seien als Canones von Partikularsynoden unverbindlich), so nahm man an, es gebe überhaupt ein jus commune, dem das Partikularrecht weichen müsse. [Summa *Paris.* S. 25, *Joh. Fav.*, Vorr., *Stephan,* Vorr., *Sichard* S. 51 und massenhafte Aussprüche, die zum Theil im Folgenden vorkommen]. Fragte man aber, wie sich dasselbe erkennen lasse, so hatte man die römische Gewohnheit, die Dekretalen zur Hand [*Joh. Faventinus,* Vorrede S. 82, *Stephan,* Vorr. u. s. w. *Sichard,* S. 52 ‚quicquid statuit Rom. ecclesia, est irefragabiliter observandum'; S. *Colon.* S. 5. u. s. w.]. Der Papst hatte unleugbar das Recht erlangt, überall her Berufungen anzunehmen und zu entscheiden. Weil eine Trennung der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt in der Kirche nicht stattgefunden hatte, die Dekretalen als Ge-

Digitized by Google

In dem Kampfe mit dem Kaiserthum siegte das Papstthum. Innocenz III. steht da als erster wirklicher Souverän des Kirchenstaats; er

---

setze aufgefasst wurden, *man aus den Pandekten gelernt hatte,* rein theoretische Aussprüche zu Gesetzen erhoben zu sehen: so galt jede Dekretale als Gesetz in Betreff der darin entschiedenen Materie. Es fiel den Glossatoren selten ein [Ausnahme ist die Bemerkung einer Glosse des *Vincentius* (Literaturgesch. S. 59): „quod supra dictum est, jus commune est enim hic dominus papa respondet secundum consuetudinem Anglicorum et hoc notaverunt *R.* et *ala.*, quibus tanquam anglicis est credendum'] zu denken, dass der Richter nach dem *geltenden Rechte* entscheide, die Dekretalen somit nicht gemeines Recht anwendeten oder enthielten, sondern partikuläres. Man kann auch nicht bestreiten, dass erstens das Bedürfniss eines sich auf die Masse des Stoffes erstreckenden gemeinen Rechts vorlag, zweitens die ganze Entwicklung und namentlich die der päpstlichen Gewalt dazu drängte, drittens viele Dekretalen thatsächlich nicht das Recht des Orts, für den das Urtheil Geltung haben sollte, anwendeten, sondern geradezu verwarfen, von ihm absahen und nach abstrakten Sätzen oder römischem Usus erkannten. Der Charakter der Dekretalen als Entscheidungen, die *jus inter partes* machen, trat absolut in den Hintergrund. Man sah jede gerade so an, wie man das aus dem römischen Rechte bezüglich der Kaiserconstitutionen gewohnt war, *die Dekretale erschien als jus commune.* Nun hatte man in der That nach und nach für die meisten Verhältnisse dadurch ein jus commune erhalten. Entsprach auch die wirkliche Rechtsgestaltung, wie das schon aus dem Angeführten sich ergiebt und offen hervorgehoben wird [die Summa *Coloniensis*, S. 15, sagt gegenüber dem Satze ‚poenitentiae secundae locus non est': ‚Germania nostra lege ista non constringitur, quia canon provincialis concilii est', ‚singulae igitur ecclesiae singula sortiri debent capita, ut Roma papam, Colonia archiepiscopum'] vielfach dem gemeinen Rechte oder dem, was die Päpste als solches ansahen, nicht, so hielt man doch zunächst den Satz: *das partikuläre Recht steht dem gemeinen nach,* muss diesem weichen, für selbstverständlich [die Summa *Paris.* (S. 25) sagt, die Kirche von Paris könne dispensiren ‚in suis consuetudinibus, sed in generalibus non nisi generalis ecclesia'; *Coloniensis,* S. 15. Dieselbe Anschauung liegt in allen Aussprüchen, die dem Papste die Abänderung des jus commune beilegen, selbstredend vor]. So wurde eine auf dem partikulären Rechte ruhende Entscheidung zum gemeinen (citirte Glosse des *Vincentius*).

Man übertrug dann von dem engeren Kreise der Gemeinde, Korporation, die dem Gange der Rechtsentwicklung der Zeit (s. auch *mein* Kirchenrecht I. S. 204 ff.) entsprechenden Sätze auf die Kirche, die man als eine *juristische Gesellschaft auffasste mit dem Papste als Haupt.* Gab es also eine Gewohnheit, ein Partikulargesetz, deren Geltung sich nicht bestreiten liess, so half man sich mit dem *consensus tacitus* des Papstes, der ihm Gültigkeit verschaffe [*Colon.* S. 21., *anonyme Summe,* 2. Beitr. S. 43 ‚sed consuetudine, qua vices legum mutantur, excusari possunt, maxime cum eadem consuetudo curia Romae frequentatur nec improbatur'; *Alanus* (Literaturgesch. S. 40) ‚speciali gaudent consuetudine, quam papa scit et tolerat'; alte Glosse (Literaturgesch. S. 43. N. 2) ‚consuetudo enim, quae velut canon specialis illius loci est, potest facere, ut istae personae legitimae vel illegitimae, de quibus nihil praecepit canon'; *Damasus,* Literaturgesch. S. 100]. Nachdem man einmal die ausdrückliche oder stillschweigende Einwilligung des Papstes für die Geltung des vom gemeinen abweichenden partikulären Rechts angenommen hatte, verstand sich das Recht des Papstes, das partikuläre Recht zu ändern, von selbst

Digitized by Google

ist der souveräne Gesetzgeber in der Kirche, wie das der Vorgang des Concils vom Lateran von 1215 beweist. Wie schon hervorgehoben wurde, beweist das Publiziren seiner Gesetzsammlung auch äusserlich den Bruch mit der Geschichte. Während diese Umwandlung sich vollzog, hatte sich das Gebiet des kirchlichen Rechtsstoffes materiell immer mehr erweitert. Unter Alexander III. wurde die geistliche Gerichts-

---

[*Sichard* S. 46 ‚Olim diversae fuerunt, sed et diversae sunt hodie ecclesiarum consuetudines. Quae tamen hodie de aula sunt eliminandae, cum praesens papa diffiniat' u. s. w. Vgl. die Gegensätze des novum jus canonicum S. 47 ff. Die Aussprüche über sein Verhältniss zum gemeinen Rechte]. Dem gemeinen Rechte, das auf solche Weise ganz vorzüglich direkt oder indirekt durch die Theorie aus den päpstlichen Dekretalen entstand, stand so der Papst mit der Befugniss, Abweichungen zuzulassen, gegenüber. Wesshalb sollte er diese nicht direkt üben? Mit Gratian nahm man das Recht des Papstes, *dispensando* das gemeine Recht zu ändern, um so mehr an, als die Päpste thatsächlich schon seit dem 8. Jahrhundert die *römische* Rechtsentwicklung für die normale haltend im Wege der Dispensation partikuläre Abweichungen gestattet hatten (z. B. Brief Gregors II. v. 726 an Bonifacius, der den Deutschen die Ehe im 5. Grade gestattet. *Jaffé* num. 1667.) So befestigte sich der Satz: *der Papst könne dispensando jeden Rechtssatz ändern, der nicht in jure divino ruhe, der Papst stehe über dem gemeinen Rechte* [Summa *Paris.* S. 25, 40, spricht ihm unbedingt das Recht zu, die Gesetze der Vorfahren zu ändern; *Colon.* S. 5. ‚Mater nostra Rom. ecclesia, quia superlativam in omnibus gerit auctoritatem et claves juris habet, inde privilegia et non habita concedere et concessa adimere praevalet.' *Anonyme Summe*, 2. Beitr. S. 44. *Damasus* (Literaturgesch. S. 101) ‚Dicunt fere omnes doctores, papam posse dispensare cum subdiacono et aliis existentibus in sacris ordinibus. *Huguccio* dicit, quod non potest, posset tamen constituere, quod illi, qui promoventur, postea non tenerentur, continere. Et verum est quod dicit'. Schlauer kann man kaum sich helfen; *anonyme Summe*, 3. Beitr. S. 56 u. s. w.]. Gehen nun auch in unserer Periode die Ansichten über das, was in jure divino ruhe, auseinander [die Summa *Coloniensis* (S. 19) meint, die Canones der 4 ersten Concilien ‚nullo dispensationis colore vel mutare vel mutilare *nec ad unum jota* s. Rom. ecclesia praevalet'; dasselbe sagt die *Parisiensis* (S. 25), *Lips.* (S. 19); *Sichard* S. 52 setzt dem Versuche des Papstes, aliquid extraordinarium oder die ständige Enthaltsamkeit zu befehlen, den Satz entgegen: ‚magis est deo parendum, quam hominibus'; *Alanus* (Literaturgesch. S. 38) hält die Concession von Zehnten an Laien für unmöglich; *Huguccio* giebt dem Papste keine Dispensationsbefugniss bezüglich des votum, Lit.-Gesch. S. 43 Note 1. *Simon* S. 39 spricht ihm die Befugniss ab, im 2. Grade der Verwandtschaft zu dispensiren, weil die lex naturalis et mosaica dies verbiete; *anonyme Summe* 3. Beitr. 56], so liegt auf der Hand, dass man sich gebunden hatte. Was *jus divinum* sei, musste im Zweifel wieder die höchste Autorität, d. h. der Papst, entscheiden. Stand auch in der Theorie über dem Papste die Kirche, konnte theoretisch der Papst selbst abgesetzt werden nach einstimmiger Lehre der Kanonisten, ja der Päpste selbst *(mein* Buch ‚die Stellung der Concilien' u. s. w. S. 188 ff. Anhang S. 253 ff, stellt dieselben zusammen): so war diese Theorie nur dann gefährlich, wenn sie praktisch möglich wurde. Die Zeiten der Ottonen, Heinrich's III. waren vorbei, Gregor VII., Alexander III., Innocenz III. hatten gründlich geändert. *Das Resultat war die vollendete Allgewalt der Päpste auf dem Rechtsgebiete.*

Digitized by Google

barkeit in Civilsachen des Klerus und der Kirche und für eine Menge an sich rein civiler Rechtssachen begründet. Das kirchliche Recht nahm immer mehr civile Dinge auf. Hierdurch veräusserlichte sich das Kirchenwesen. Dies weiter zu verfolgen ist hier meine Aufgabe nicht. Ein anderer Punkt aber kommt in Betracht. Bis auf Gratian hatte das kirchliche Recht durch die Aufnahme des weltlichen sich in steter Berührung erhalten mit der Entwicklung in der Gesellschaft überhaupt; gerade dadurch hatte es auf dieselbe gewirkt. Eine geraume Zeit hielt das noch nach, weil der Stoff noch vorhielt und die leitenden Männer trotz der neuen Maximen unter dem Einflusse dessen standen, was sie gelernt hatten. Je mehr die Papstmacht siegte und jede Einwirkung der weltlichen abwies, desto mehr wurde die Entwicklung des kirchlichen Rechts eine einseitige. Losgelöst von dem Einflusse der staatlichen Bildungen, concentrirt in der Hand der Päpste, nicht beachtend die Bedürfnisse, Sitten und Anschauungen der Völker in den Einzelkirchen, nahm die ganze Rechtsentwicklung den Charakter einer rücksichtslos einheitlichen absoluten an, verhielt sich gegenüber der Entwicklung der Welt stagnirend. Man darf unbedingt behaupten, dass seit dem Ende des 13. Jahrhunderts das kirchliche Recht ohne Einfluss auf die Rechtsbildung überhaupt gewesen, ja in feindlichen Gegensatz zu ihr getreten ist [19]).

Untersuchen wir nun, inwiefern das weltliche Recht im Gebrauche war, so wird sich die skizzirte Entwicklung zeigen. Das ist der Grund, wesshalb sie gegeben werden musste.

§. 21.

B. Römisches Recht.

Ein Blick in das Dekret lehrt, dass seinem Verfasser die justinianischen Sammlungen ohne Ausnahme bekannt waren. Viele der im Dekrete behandelten Materien konnten nur unter Zuhülfenahme des römischen Rechts erklärt werden [1]). Ob Gratian eine unmittelbare Kenntniss der im Dekrete benutzten vorjustinianischen Quellen hatte,

---

[19]) Dass einzelne Gesetze auch civile Geltung erlangten, widerspricht nicht. Der canonische Prozess u. s. w. wurde durch die Macht der Kirche allgemein geltend; gerade er bildet den schroffen Gegensatz zum nationalen Rechte.

[1]) Wie der Prozess, die Lehre vom Besitz u. s. w. Gratian giebt in seinen dicta das Vorbild. Vergl. z. B. ad c. 8. C. II. q. 4, c. 41. q. 6., ad c. 3 (4) C. III. q. 3 u. a. Wie Gratian das römische Recht verarbeitet, davon giebt c. 3. C. IV q. 2 u. 3 einen guten Beleg.

Digitized by Google

ist kaum festzustellen, weil alle Stellen aus solchen sich in Sammlungen befinden, deren Benutzung durch ihn feststeht.

Bei den Glossatoren finden wir in dieser ganzen Periode die Kenntniss der römischen Quellen und auch der romanistischen Literatur, jedoch, wie das in der Natur der Sache liegt, bei den einzelnen in verschiedenem Umfange. Für die innere Geschichte der Literatur ist die Sache von Bedeutung. Zunächst wird von vielen Glossatoren der Zusammenhang des canonischen und römischen Rechts schon in der Vorrede ihrer Werke angedeutet, wobei sich ziemlich allgemein die Auffassung geltend macht, man müsse das römische Recht kennen [2]). Die Anwendung des römischen Rechts geschieht in verschiedener Form. Die älteste und einfachste ist die Anführung von *Parallelstellen* am Rande der Handschriften, die sich in den ältesten Codices findet [3]). Einen Fortschritt bildet die Erklärung des Textes aus dem Civilrechte in *Glossen* [4]) und *Summen* [5]). Noch vollendeter ist die *Darstellung einzelner Punkte oder Materien an der Hand des römischen Rechts,* welche

---

[2]) *Paucapalea* (abgedruckt bei *Maassen,* Pauc. S. 52) deduzirt ‚tam leges quam ipsa decreta placitandi formam ex canonica sumsisse scriptura.' Seine Begründung ist originell; im alten Testamente habe Adam die Schuld auf die Frau gewälzt und Moses gesagt: „in ore duorum vel trium stabit omne verbum," im neuen spreche Paulus von weltlichen Prozessen. — *Rolandus* geht direct nicht ein, führt aber zur Unterstützung das röm. Recht im Texte an (s. *Thaner* S. XLV. und 35. Wenn aber Thaner sagt: „wo Roland den Prätor vor dem Papste sprechen lässt," so gab ihm die Summa dazu keine Veranlassung). — *Rufinus* ist in dieser Hinsicht äusserst interessant; er giebt eine förmliche Zusammenstellung dessen, was die Kirche dem Civilrechte verdanke. Die Vorrede *Stephans von Tournay* ist gleichfalls in dieser Hinsicht hervorragend. Nicht anders ist der Standpunkt des *Johannes Faventinus* (*meine* Rechtshandschr. S. 580 ff.), der Stephanus abschreibt. Er sagt im Prolog: „aggressus sum pleniorem facere in canonibus expositionem, tam ex his, quae utiliora et elegantiora in praecedentium commentariis reperi, *quam ex his, quae a doctoribus* [d. h. den Civilisten] a u d i v i" u. s. w. Vgl. die Summa *Coloniensis* (*mein* 2. Beitr. S. 5) u. s. w.

[3]) So im Codex von *Hänel* zahlreich aus den sämmtlichen Theilen des Corpus iuris civilis, im *Innsbrucker,* die *Münchener,* der *Trierer* u. a., die *meine* Glosse beschreibt. Vgl. *Maassen,* Beitr. S. 72, der hervorhebt, dass das Beifügen der Parallelstellen in jener Zeit nothwendig eine unmittelbare Benutzung der Quellen erforderte, Er zeigt an einem Beispiele, dass die ältesten Glossatoren besser Bescheid wussten, da Joh. Faventinus eine Stelle gut kennt, die Johannes de Deo nicht finden konnte. — Die Anführung von Parallelstellen in den Summen ist so häufig, dass Beispiele unnöthig sind; auch liegen sie in den folgenden Citaten vor.

[4]) Siehe *meine* Glosse S. 8. ad. c. 13. C 11. q. 1., S. 42, 46 ff.

[5]) *Maassen,* Paucapalea S. 49 ff., *Rolandus (Thaner* S. 35), *Simon de Bisiniano, Sicardus, Summa Coloniensis, Parisiensis* u. s. w. (*mein* 1. Beitr. S. 34 f., 50 f., 2. Beitr. S. 5, 15, 32 f.).

Digitized by Google

sich in Glossen [6]) und in den Summen [7]) findet. Die vollkommenste aber ist die Anfertigung *eigner Schriften über civilistische Materien* zum Gebrauche des Klerus (§. 62). Darf man somit im Allgemeinen die volle Bekanntschaft der Canonisten mit den Quellen des Civilrechts annehmen, zeigt sich auch im Ganzen das Bewusstsein von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit das römische Recht herbeizuziehen: so macht sich doch auch wiederholt der Gesichtspunkt geltend, das Detailstudium des Civilrechts sei nicht die Aufgabe der Canonisten [8]), bis dann am Ende unserer Periode das römische Recht, nachdem es seine Schuldigkeit gethan hatte, principiell als für den Clerus überflüssig verboten wurde [9]). Inwiefern diese Anschauung praktisch geworden, ist im zweiten Bande darzulegen.

Was die *einzelnen Quellen* betrifft, so lässt sich bereits aus allgemeinen Gründen annehmen, dass jeder Canonist, der in Bologna oder

---

[6]) Siehe die Beispiele bei *Maassen*, Beitr. S. 20 ff., 73 ff., *meine* Glosse S. 66 u. s. w.

[7]) Vgl. z. B. *meinen* 1. Beitr. S. 49, 2. Beitr. S. 5, 9 ff., 20 f., 37 u. s. w.

[8]) *Simon* giebt nicht undeutlich zu verstehen, dass er das Civilrecht nur nebenbei betreibe (s. die Stellen in *meinem* 1. Beitr. S. 27 a. E. f., S. 37 zu c. 61. C. III. q. 2. Die Summa *Parisiensis* (*mein* 2. Beitr. S. 33) sagt zu §. 3. pr. C. 15 q. 3. „quod pro digressione inducit multa ex legibus, de quibus disputare non multum studeat, ne in labyrinthum, qui solis legis peritis pervius est, incidas. Ea igitur q. nota transeas."

[9]) Dieses darf man unbedingt im Angesichte der Bulle von *Honorius* III. *Super specula* vom 25. (22.) Nov. 1219 (vgl. *v. Savigny*, Gesch. III. 366 ff., Zeitschr. f. Rechtsgesch. VIII. 224—235, wo sie ganz abgedruckt ist; *Potthast* n. 6165 nimmt X Kal. Dec., während Savigny VII. hat) aus folgenden Gründen sagen: 1) weil dieselbe nicht blos nach Paris, sondern an viele Kirchen geschickt wurde, wie Savigny selbst sagt; 2) ihr Inhalt — sie ist eine der phrasenhaftesten, die es giebt — über Paris hinausgeht, da das Verbot des Studiums des römischen Rechts für alle Priester und kirchliche Pfründeninhaber allgemein ist (die Verbote für die *Mönche*, welche *Savigny*, Gesch. III. S. 364 erwähnt, hatten, wie er mit Recht hervorhebt, in der dadurch eintretenden Erschlaffung der Disciplin einen ganz besonderen Grund) und zeigt, dass es darauf abgesehen war, das canonische Recht als solches zu heben, indem 3) auch in dem nur für Paris berechneten Stücke hervorgehoben wird ‚et occurrunt raro ecclesiasticae causae tales, quae non possint statutis canonicis expediri.' Ganz besonders aber 4) kommt in Betracht, dass *Honorius* die Bulle in seine offizielle Sammlung aufnahm (c. un. de magistr. V. 2, c. 3. de priv. V. 12, c. un. ne clerici vel mon. III. 27), was nur Sinn hat, wenn allgemeine Geltung beabsichtigt ist. — Als interessant hebe ich noch eine Aeusserung der Summa *Lipsiensis* (S. 19 meiner Abhandl.) zu c. ult. D. I. hervor: „Hinc collige, quod leges romanae solos romanos ligant, non clericos, ut hic et d. 96, tum ad verum dici potest, hic appellari romanos omnes latinos." Dies zeigt also, dass man am Ende des 12. Jahrhunderts allgemein noch nicht aus dem Kaiserthum die Kraft des römischen Rechts ableitete.

Digitized by Google

anderen Universitäten, wo das römische Recht gelehrt wurde, studiert hatte oder lehrte, *alle* Theile des Corpus juris civilis kannte. Es kann somit wohl aus einer blossen Nichterwähnung einer einzelnen Quelle noch nicht auf die Unbekanntschaft mit ihr geschlossen werden. Die Benutzung aller Theile: Institutionen, Pandekten, Codex, Novellen ist bei vielen direkt, bei anderen die der Pandekten, des Codex und der Authentiken, der Pandekten und des Codex u. s. w. nachzuweisen [10]). Für die Novellen ist bald *Julian,* bald die gebräuchliche Sammlung benutzt. Meist wurden die Pandekten nur citirt mit *ff.* oder *D.* (in D., Dig., Pand.), die Novellen nach Julian mit *constitio* oder mit *coll.* (collatio) und der Zahl.

Neben den justinianischen Quellen treffen wir auch die Bekanntschaft mit den *vorjustinianischen.* Lässt manches Citat nicht mit Sicherheit auf die eigne Einsicht in dieselben schliessen, weil nicht ersichtlich ist, ob nicht lediglich das Citat Gratian's benutzt wurde, so liegt bei anderen Gewissheit vor. Den *Codex Theodosianus* erwähnt Rufin, der Verfasser der Summa *Parisiensis* [11]), *Lipsiensis* [12]) und *Johannes Faventinus* [13]). Ob das *Breviarium Alaricianum* einzelnen bekannt war [14]), ist zweifelhaft.

Als *Quelle des geltenden römischen Rechts* sah man aber nur die justinianischen Sammlungen an; sie nannte man das *Corpus juris.* Dieses steht so fest, dass sogar der Gebrauch vorjustinianischer Quellen für strafbar erklärt wird, man also §. 3 f. const. Just. de Just. Codice confirmando noch für anwendbar hielt [15]).

---

[10]) *Alle* führt an: *Paucapalea,* (*Maassen,* Pauc. S. 47 ff.; für die Novellen Julian). *Stephan, Rufin, Johann von Faenza, Simon, Sicardus,* Summa *Coloniensis, Parisiensis* erwähnen die Institutionen nicht besonders. Wenn *Rolandus* nur aus den Pandekten eine Stelle selbstständig citirt, so ist bei ihm gewiss die volle Kenntniss anzunehmen. Die Summa *Lipsiensis, Huguccio, Bernhard von Pavia, Damasus, Tancred* u. s. w., nicht minder solche, die blos Glossen gemacht haben: Cardinalis, Bazianus, Laurentius, Johannes Teutonicus u. s. w. bekunden die gleiche allgemeine Kenntniss. Es ist wohl überflüssig, für jeden Punkt Citate zu geben, da die Abhandlungen von mir und anderen angeführt sind.

[11]) Für *Rufin* s. unten §. 26. Anm. 14. Da die S. Paris. zwei andere Orte nennt, wo er sich befinde, so darf wohl auf eigne Kenntniss geschlossen werden. Darüber *Maassen* in *Bekker* und *Muther,* Jahrbuch des gem. deutsch. Rechts II. (1858) S. 221, *mein* 2. Beitr. S. 27.

[12]) *Meine* Abhandl. darüber S. 14.

[13]) *Meine* Rechtshandschr. S. 591.

[14]) *Maassen,* Paucapalea S. 50. Früher waren auch andere bekannt. Vgl. *meine* Prager Can.-Samml. S. 201.

[15]) Eine Stelle, welche die justin. Sammlungen *Corpus juris nostri* nennt, von *Huguccio* s. bei *Maassen,* Beitr. S. 78, Note 7. *Stephan* sagt zu c. 2. C. 36. q. 1.

Digitized by Google

Was die *Literatur des Römischen Rechts* betrifft, so weisen die Schriften der Canonisten mit derselben im Allgemeinen volle Bekanntschaft auf, wie sich das aus der Glosse schon ergiebt. Im Einzelnen ist ihnen bekannt *Irnerius* [16]), *Bulgarus* [17]), *Martinus* [18]), *Rogerius* [19]), *Johannes Bassianus* [20]), *Placentinus* [21]), *Pillius* [22]), der s. g. *Ulpianus de edendo* [23]).

§. 22.

C. Langobardisches, Fränkisches Recht u. s. w.

Ziemlich allgemein ist den alten Glossatoren bekannt das *langobardische Recht* [1]), und zwar in der Gestalt der Lombarda vulgata.

(und c. 49. C. 27. q. 1. Es ergiebt sich daraus, dass *Huguccio* sich lediglich an seine Vormänner hält): „Haec lex hodie in corpore iuris non reperitur.“ Dies wiederholt *Simon* (2. Beitr. S. 37). Eine zwischen 1179 und 1190 *vor* Huguccio fallende anonyme Summe (mein 2. Beitr. S. 45, 3. S. 48) sagt zu c. 2. D. 6. „Et fit in hoc capite mentio de tribus codicibus scil. de Herm. et junioris Augusti et Theod. Sed isti codices non tenent, immo qui allegat aliquam legem contentam in illis *punitur graviter*, quia *non licet nobis allegare leges, nisi illas, quae continentur in libris domini Just.* Cod. de inst. cod. conf. in fine.“ Siehe die Aeusserungen von *Joh. Fav.* in *meinen* Rechtshandschr. S. 590 ff.

[16]) Ihn citirt z. B. *Joh. Faventinus* (S. 587), Summa *Colon.* (S. 10), *Paris.* (S. 35), *Lips.* (S. 13) u. s. w.

[17]) Citirt bei *Rufin, Stephan,* S. *Colon., Paris., Lips., Joh. Fav.*

[18]) Bei *Stephan,* in der S. *Paris., Lips., Joh. Favent., Tancred* (Lit.-Gesch. S. 66).

[19]) *S. Par., Joh. Fav.*

[20]) Glossen von *Tancred* (l. c. S. 64, 66).

[21]) Summa *Parisiensis.*

[22]) Glosse des *Petrus Hisp.* in Lit.-Gesch. S. 45.

[23]) S. *Colon.* S. 11 benutzt ihn.

[1]) *Paucapalea* (angeführt von *Maassen,* Jahrb. II. S. 223). *Rufin* c. 9. D. VII. ‚Aliud decretum ad id allegat, scil. quod leges imperatorum custodiri oportet. Legem langobardam, *quae etiam Bononiae legitur,* capitula appellat, et est iste liber exscriptus a libro Isidori, quem capitulorum vel capitularium intitulavit; statuta enim Pipini et Karoli aliorumque imperatorum in unum collegit volumen, a quo excerpta est lex langobarda.‘ c. 5. D. XXIII. *at ubi XVIII. annum.* ‚Hoc dicit secundum legem lombardam, in qua ratum habetur, quod quis fecerit post XVIII. annum, sed secundum romanos post vigesimum quintum, quia usque ad tempus illud est minor.‘ Hieraus ergiebt sich, dass *Joh. Faventinus* aus ihm schöpft. Citate desselben haben *Simon* S. 35, *Sichard* S. 51, S. *Paris.* S. 33, *Rufin, Stephan, Joh. Fav.* S. 589, S. *Lipsiens.* u. s. w. *Huguccio* u. s. w. *Maassen,* Jahrb. S. 224 f. stellt einzelne zusammen. In alten Handschriften des Dekrets kommen zahlreiche Citate vor. Aus dem erwähnten von *Hänel* habe ich allein 52 notirt, meist mit dem Titel. Sie liefern den Beweis, dass *Rufin's* Angabe richtig ist, man habe über die Lombarda gelesen.

Digitized by Google

Auch der *liber feudorum* wird von Einzelnen angeführt [2]). Dagegen habe ich eine unmittelbare Kenntniss der *Kapitularien* oder *Leges Barbarorum* nicht gefunden [3]). Aeusserungen, aus denen auf eine Kenntniss geschlossen werden könnte, ergeben sich bei genauerer Einsicht als vage Citate.

---

[2]) Glosse von *Joh. Galensis* in Lit.-Gesch. S. 76.

[3]) Bezüglich der Lex *Salica* s. S. *Paris.* S. 33. Siehe Anm. 1 und *Maassen* a. a. O.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Die Literatur.

Erstes Kapitel.

Die Schriftsteller und ihre Werke.

A. Die Dekretisten.

§. 23.

Paucapalea.[1])

I. Als den ältesten Schüler Gratian's dürfen wir ohne Zweifel *Paucapalea* ansehen. Seine Existenz, sein Name, dessen italienische Form Pocapalia (Pocapaglia, Pocapalea) ebenfalls vorkommt, stehen über jeden Zweifel fest. Ueber seine persönlichen Verhältnisse ist nur aus einer Notiz von *Huguccio* und *Joh. Andreä* bekannt, dass er Gratian's Schüler gewesen sei.

Die *Zeit* seiner Thätigkeit fällt unzweifelhaft in das Ende oder die Mitte der 40ger Jahre (etwa von 1144—1150). Diese Annahme ruhet auf folgenden Gründen. Erstens war die Abfassung des Dekrets sicher-

[1]) *Sarti* I. p. 281. Die Abhandlung von *Maassen*, Paucapalea, Wien 1859, überhebt der Mühe, die älteren Ansichten zu wiederholen. Sie stellt die Zeugnisse von *Rolandus, Rufin*, Summa *Parisiensis, Sicardus, Huguccio, Johannes Andreä* zusammen und geht auf die Neueren ein. Auf die Angabe, er sei Cardinal gewesen, die von *Joh. de Imola* erzählte Geschichte braucht ebensowenig mehr weiter eingegangen zu werden. *Maassen* lässt dahingestellt, ob er in Bologna später gelebt und selbst das canonische Recht gelehrt habe. — Vgl. *mein* Lehrb. 3. Aufl. S. 45 f.

Digitized by Google

lich vor 1150, höchst wahrscheinlich um 1143 vollendet [2]). Zweitens hat Paucapalea einzelnen Theilen des Dekrets ihre heutige Eintheilung gegeben [3]). Drittens hat er unzweifelhaft Zusätze in demselben gemacht [4]). Die Eintheilung und einzelne dieser Zusätze sind den ältesten Handschriften [5]) und Schriftstellern über dasselbe bekannt; erstere findet sich in der Summa Paucapalea's selbst und auch eine Paleae erwähnt er [6]). Die Summa Paucapalea's ist aber bereits *Rolandus* bekannt, dessen Summe vor 1159 sicher, wahrscheinlich aber vor 1148 fällt [7]). Da sich nun kaum annehmen lässt, dass *sofort* diese Eintheilung des Dekrets und die Zusätze angenommen worden wären, wenn nicht die Stellung des Verfassers an dem Orte, wo die Thätigkeit des beide Dinge zuerst benutzenden Schriftstellers dies erklärte, so halte ich für erwiesen, dass Paucapalea in Bologna gleichzeitig mit Rolandus lehrte, beziehungsweise unmittelbar vor dieser Zeit, somit vor 1150. Das *Lehramt* Paucapalea's ist nach Aeusserungen in seiner Summa ausser Zweifel [8]). Aus solchen folgt auch, dass er *Kleriker*, oder richtiger *Mönch* [9]) und kein Römer war [10]). Wenn er nicht als *magister* bezeichnet wird, kommt das nicht in Betracht, weil diese Bezeichnung keine nothwendige, ihr Fehlen daher kein Gegenbeweis ist. Ob er, abgesehen von Gratian, Vorgänger in der Interpretation des Dekrets hatte, dürfte zu bezweifeln sein [11]).

---

[2]) Oben §. 13. num. II.

[3]) Oben §. 13. num. IV.

[4]) Oben §. 13. num. V., §. 14. num. II.

[5]) Als Abschrift eines solchen erscheint unzweifelhaft der von *G. Hänel*, der öfter erwähnt wurde, z. B. §. 15. Anm. 1.

[6]) Nämlich c. 20. C. XX. q. 1. commentirt er.

[7]) Siehe unten §. 24 und in diesem §. num. II. 2. b.

[8]) Zu D. IV. ‚nunc . . . *dicendum* resta'; D. VIII. ‚*Audistis* de iure scripto . . . nunc de iure consuetudinis, an naturali praeiudicet et scripto iuri'. D. IX. ‚nunc . . . *dicendum* videtur'; ebenso D. XV., XXI., XXV. u. ö. C. VII. princ. ‚*Audistis*, quoniam' u. s. w. C. XXIX. q. 1. ‚Sed quia omnis huius quaestionis litera per se patet legenti, nec *expositione* indiget, ad determinationem *veniamus*.' q. 4. ‚vel *possumus* dicere;' C. XXX q. 3. ‚Sed licet, ut *videtis*' etc. So sagt man *nur* für Zuhörer.

[9]) Zu D. 23: ‚summitatem capitis rad*imus* et capillos inferius relinquimus.' Das passt nur für die damalige Tonsur der Mönche.

[10]) Wesshalb lässt er sonst im c. 6. C. 26. q. 2 bei wörtlicher Anführung der Bibelstelle Apost. 16, 16—24 die Worte ‚cum simus Romani' aus?

[11]) *Maassen* S. 46 f. nimmt es an, weil er zweimal *quidam* in den von ihm angeführten Stellen sage. Mir scheint, der Zusammenhang fordert durchaus nicht an Glossatoren zu denken, da die ersten *quidam* Civilisten sein können, in der zweiten Stelle aber sehr gut an Theologen gedacht werden kann. Der Plural wird oft von den alten Glossatoren wie unser *man* gebraucht, wenn man auch nur an *Einen* denkt. Gerade der Umstand, dass er nur so selten auf andere Rücksicht nimmt, muss stutzig machen. Uebrigens sagt er auch C. 35. q. 5 ‚*alii* habent.'

Digitized by Google

II. Die literarische Thätigkeit Paucapalea's erstreckt sich

1. Auf den Text des Dekrets.

Es kann wohl nach dem im §§. 13, 14 Gesagten keinem Zweifel unterliegen, dass ihm die *Eintheilung* der Pars prima und tertia und wahrscheinlich des tractatus de poenitentia, sowie die *Beifügung* von einzelnen Stellen zukommt, hingegen nicht die Abfassung der Rubriken.

2. Auf Arbeiten über das Dekret.

a. *Glossen.* *Maassen* hat aus der Summa Parisiensis die Existenz solcher bereits dargethan. Ich halte dafür, dass die Angabe der Summa Parisiensis sehr gut aus Rufin stammen kann.

Rufin Vorrede (Anhang 4):

‚Paucapalea . . ., quatinus certior posset fieri *assignatio contrarietatum et concordantium* [12]), primum partem . . . divisit.‘

Die Summa *Paris.:*

‚Concordantias atque contrarietates notavit in margine sic: infra, supra, tali causa vel distinctione.‘

Offenbar ist das die nähere Erklärung der *assignatio,* zu deren Zwecke Paucapalea die Eintheilung vornahm.

Die *Summa Paris.* sagt zu c. 4. D. XI. ‚*Vincat rationem aut legem.* Haec est vera litera; sed quia paucapalea glosavit [13]): *rationem* i. e. vetus t., jus naturale, et *legem* i. e. scriptam, in quibusdam libris est hoc insertum.‘

Maassen schliesst daraus, Paucapalea habe *Parallelstellen* und *Interlinearglossen* beigefügt. Ersteres geht allerdings aus beiden Schriften hervor; denn die *assignatio* kann gar nicht anders gedacht werden, weil Gratian selbst den materiellen Widerspruch, die materielle Uebereinstimmung, ferner die Quelle hervorhebt, es sich also nur darum handeln kann, zu sagen, wo noch eine andere, sei es widersprechende oder zustimmende, Stelle im Dekret stehe. Da Pars II. kleinere Abschnitte ohnehin hatte, war eine weitere Eintheilung unnöthig.

Auch für die zweite Notiz der S. Parisiensis hinsichtlich der Glosse kann sehr gut *Rufin* Quelle sein, dessen Angaben den Gegenstand noch genauer beleuchten. Dieser hebt nämlich zu c. 5. D. I. an zwei Stellen hervor, dass *Paucapalea* etwas erkläre, und sagt zu c. 4. D. XI.: „*con-*

---

[12]) Concordatia, das *Maassen* S. 9 hat, ist ein offenbarer Schreibfehler der Handschrift, den Cod. Goetting. nicht hat.

[13]) Der Ausdruck *glosavit* zwingt an sich nicht, an eine Glosse zu denken. Der Beweis liegt schon darin, dass *Rufin* zu c. 5. D. I. auch sagt: ‚vel ut paucapalea *glosavit:* dumtaxat i. e. dum constat,‘ obgleich diese Worte in der *Summe* stehen.

Digitized by Google

suetudinis v. *ius naturae* ex vitio scriptorum videtur in textu positum, quia forte *supra glosatum* fuit; et similiter quod in littera invenitur: *legem scriptam* i. e. *constitutionem,* ex scriptorum vitio videtur esse, quia *glosam litterae addiderunt.* Quod inde probabile est, quia in codice, scilicet octavo codicis reperitur hoc absque h. g. [hac glosa] in hunc modum: ‚consuetudo non est adeo sui valitura momento, ut aut rationem vincere possit aut legem', et satis competenter glosatum est in hoc loco. Tamen dominus *Bulgarus,* qui etiam codicem *legit,* aliter *exponit* dicens: ‚intransitive dictum esse aut rationem aut legem i. e. rationem legis.' Sed cum bis ponatur ibi haec dictio ‚aut', non videtur congrue expositum, nec mirum est, si M.(agister) Gra.(tianus) unum locum illius libri *exposuit* melius quam dominus Bulgarus, *qui totum librum legit* [14])." Wenn keine Combination vorliegt, weil *Paucapalea* ja in D. I. ähnliche Gedanken hat und Rufin ihn dort citirt, kann auch die Summa gemeint sein, obwohl sie nicht wörtlich das Gesagte enthält. Ich halte aber mit *Maassen* für sicher, dass Paucapalea Glossen gemacht hat, zumal es deren verschiedene giebt, die der Summa genau entsprechen [15]), und zahlreiche mit dem übereinstimmen, was die erste Stelle der S. Parisiensis sagt [16]).

b. *Summa.* Dass eine in verschiedenen Handschriften [17]) enthaltene Summe, deren Prolog mit ‚Quoniam in omnibus rebus animadvertitur, id esse perfectum', deren Text mit ‚*Hum. genus duobus regitur.* Ordinaturus decreta ipsa altius ingreditur a divisione videlicet juris' anfängt und die in P. III. endigt mit ‚Et sicut baptismus, ita confirmatio reiterari non debet', wirklich Paucapalea angehört, hat *Maassen* bewiesen [18]). *Ro-*

---

[14]) Im weiteren Verlaufe wird auch ‚in veteri digesto' citirt. Diese für Bulgarus sehr wichtige Stelle ist *v. Savigny* unbekannt; er hat aber zuerst aus Rufin ein Stück der Vorrede mitgetheilt (Gesch. III. 513), die Handschrift also nicht weiter untersucht.

[15]) Den Beweis liefert *meine* Glosse S. 4 ff. Vgl. das. S. 10.

[16]) *Meine* Glosse S. 31 f.

[17]) *Handschriften:* Kön. Handbibl. in *Stuttgart* Nr. 62. cod. jur. (H. 72) kl. fol. saec. XIII. inc. fol. 72—119 ‚Glose Graciani super Canon.' — *Wiener* Hofbibl. Nr. 570 (Salisb. 365) mbr. 4. saec. XIII. ex. — *Wiener* Hofbibl. Nr. 2220 (noch 4 alte Signaturen) 4. mbr. saec. XIII. inc. — *München,* Hof- und Staatsbibl. Cod. lat. 15,819 (fol. 72—109) ehemals Sal. cap. 19, saec. XIII. incip. — Cod. lat. 18,467 (Teg. 467), kl. fol., Blatt 70—119, saec. XIII. incip. — *Alençon, Carpentras* (mein Iter gallic. Nr. 46 u. 205). — **Admont* (*Maassen* S. 42 f.). — *Darmstadt* Hofbibl. 1416 mbr. 8° s. XII. C. I. bis zu Ende.

[18]) Aus der Summa des *Rufinus,* Pauc. S. 43 ff. Dass sie auch *Rolandus* vor Augen hatte, ergiebt das Citat in *meinem* 1. Beitr. S. 21 mit Note 1. Ebenso hat die Summa *Colon., Parisiensis* dieselbe wiederholt benutzt (*mein* 2. Beitr. S. 10 mit Note 1; *das.* S. 23 ff. öfter. Vgl. unten §. 56.

Digitized by Google

landus bezeichnet sie einmal nach früheren Bezeichnungen von Lehrbüchern *Rationes* [19]). Sie ist umfänglich grösser, als die von *Rolandus*, erstreckt sich über *alle* Theile des Dekrets, giebt durchweg den Inhalt der Distinctio, bezw. Causa und Quaestio kurz an — bisweilen (z. B. D. 3, 8, 20, 28, 29, 32, 39, 42, 43, 57, 58—61, 66, 67, 70, 72, 73, 84, 85, 94, 95, 98—101) nur diesen, ohne auf die einzelnen Kapitel einzugehen —, hält sich ganz vorzugsweise an die dicta Gratiani und widmet einen sehr grossen Theil des Raumes der ausführlichen mit den Worten der Bibel gegebenen Darstellung derjenigen Geschichte, die entweder im Dekret berührt wird oder als praktisches Beispiel für das im Kapitel Gesagte dienen kann. Diese *Historiae* werden regelmässig mit den Worten ‚illam tangit historiam', ‚tangit historiam illam' u. dgl. eingeleitet. Sie haben vielfach in späteren Werken Aufnahme gefunden.

Was die Behandlung im Einzelnen anbetrifft, so hebe ich folgende Punkte als charakteristisch hervor. Er *bezeichnet* das Dekret mit *Decreta* [20]); seine *Citirart* ist verschieden: mit Zahlen des Kapitels, der Distinction, Quästio oder mit den Anfangsworten, unter Angabe des Theiles [21]). Für die einzelnen Theile, bezw. Abschnitte hat er sachliche Bezeichnungen. C. I. princ. ‚Hucusque de clericorum *electione et ordinatione* tractatum est . . . ideo *simoniacorum causam . . . secundo loco* ponit.' C. II. nennt er *accusationis*, C. III. *exspoliatorum*, IV. causam cuiusdam excommunicati, V. *clandestinae et apertae laesionis*, XXIII. *haereticorum* u. s. w. Ein grosses Gewicht legt er auf die *Wortstellung (ordo literae)*, mag diese auch ohne jeglichen Einfluss auf den Sinn sein [22]). Auf *Worterklärungen* und *Definitionen* wird viel Gewicht ge-

---

[19]) *Maassen* S. 46, dem ich beistimme, dass es sich nicht um ein besonderes Werk handelt. Dieses wird durch den hervorzuhebenden Gebrauch des Wortes *ratio* bewiesen. Soweit *Maassen* sich auf die wesentlichen Punkte einlässt, fasse ich mich kurz. Ich habe den Wiener Codex 2220 abgeschrieben und mit verschiedenen anderen collationirt.

[20]) Z. B. C. 13. q. 2. Haec omnia, quae in hac quaestione dicta sunt, in tertia quaestione XVI. causae *decretorum* reperies; C. 27 princ. ‚in prima *decretorum* parte'; C. 30. q. 3. Sed licet nihil contrarietatis in *decretis* hac in quaestione inveniatur, rationibus tamen et argumentis contra aperte probatur; C. 32. q. 8; P. III. Omnibus *decretorum* causis vel *negotiis* decursis ad ultimam huius libri ventum est partem, quae quinque est distinctionibus sive divisionibus divisa.

[21]) C. XII. q. 4. ‚quae in *primo* huius quaestionis *capitulo* continentur;' C. XV. q. 1. ‚ut supra p. I. d. XXXV.; C. 16. q. 5. i. f. ‚ut supra c. 1. q. III. cap. IV.'; C. 17. q. 1. i. f. ‚ut in primo capitulo sequentis *declarabitur* quaestionis'. Da aus diesen gar kein Kapitel explicirt wird, liegt wieder eine offenbare Verweisung auf den Vortrag vor.

[22]) Z. B. zu c. 35. C. 23. q. 5. ‚Ordo literae: *Si vos contra.* Quod ita legitur: *is vos sancta et canonica scriptura convincit erexisse* altaria, et separatos esse sacri-

Digitized by Google

legt, die Interpretation selbst trägt vielfach den Charakter der Paraphrase. Als technisch gebraucht er für die einzelnen Kapitel als Quellen, als Belege das Wort *auctoritates* fast in jeder Distinctio u. s. w., für den Gegenstand der Untersuchung, namentlich in Pars I., *thema*, für das Objekt der einzelnen causa, bezw. quaestiones *negotium*, für seine Gründe *ratio*. Der Papst wird regelmässig mit *apostolicus* bezeichnet, über den Kaiser gesetzt und erhält ganz die von Gratian ihm vindicirte Stellung. Als Beweis seiner historischen Unkenntniss möge dienen, dass er (C. 30. q. 4. c. 5.) auseinandersetzt, das Concil von Tribur sei älter, als das von Chalcedon und von diesem verbessert. Eigenthümlich ist, dass er sich selbst auch in sonderbaren Fällen als Beispiel hinstellt [23]). Gerade hieraus möchte ich schliessen, dass seine Summa wahrscheinlich als Leitfaden der Vorlesungen gearbeitet ist und daher die bei mündlichem Vortrage erklärliche Lebhaftigkeit bekundet.

Canonistische *Schriftsteller* werden nicht citirt, von anderen Schriften nur *liber dialogorum* (c. 7. C. 16. q. 1) und *historiae* (c. 2. C. 16. q. 3 et 4) [24]). Für die Dogmengeschichte ist aus ihm fast nichts zu entnehmen [25]).

Dass er das *römische* Recht gut kennt und berücksichtigt, hat bereits *Maassen* gezeigt; Schriftsteller citirt er nicht.

§. 24.

Rolandus Bandinellus. [1])

I. Der Zeit nach steht dem vorhergehenden wohl am nächsten *Rolandus*, später Papst Alexander III. Zeit und Ort seiner Geburt und

---

legio schismate a christiana unitate, quae toto orbe diffunditur etc.' Zu q. 2. C. 27. ‚Quae quaestio, quia prolixe ac obscure tractata est, *auctoritates* hinc inde divagantes in unum breviter colligamus, et, quid juris super hoc sit, aperte pandamus.'

[23]) c. 17. C. 28. q. 1. ‚uti, cum video aliquam per viam transeuntem, cognosco eam et ipsam mihi in uxorem socio, et ideo non est legitimum, quia non sunt ibi solemnitates, quae adesse deberent.' C. 30. q. 3. ‚Item sacerdotem habeo patrem. Omnes autem, quos vel quas sacerdos baptizat, ita filii eius vel filiae spirituales efficiuntur ... numquid ergo non licebit mihi, aliquam copulare de his, quos pater meus baptizavit?' Aehnlich von ‚ego et uxor mea' q. 4. C. 33. q. 1. ‚ut puta vehementer ego exardesco in quandam, quam in uxorem copulas tibi. Artem compono, ut usque ad annum eam non possis cognoscere, ut, sic forsitan a te separata, veniam in amplexus eius uxoris quasi affectu credens tamen a me separandam, ubi debitum reddendi facultas inerit tibi. Et a me ita delusa abiret. Et sic iuste inhibetur ad primum redire, ne tanta iniquitas locum haberet.'

[24]) Ueber die *Paleae* siehe oben §. 14.

[25]) Zu c. 8. C. 10. q. 1. giebt er an, es sei antiquirt.

[1]) *Sarti* II. p. 1, 5 sq. *Maassen*, Paucapalea S. 4 ff. *Thaner*, die Summa Ro-

Digitized by Google

sein früheres Leben sind nicht genauer bekannt. Seit [2]) dem 21. November 1150 erscheint er als Kardinal, anfangs tituli SS. Cosmae et Damiani, dann S. Marci, vom 16. Mai 1153 ab meist als *card. presb. et cancellarius;* am 7. Sept. 1159 wurde er zum Papste gewählt, am 20. gekrönt und starb den 30. August 1181. Bevor er Kardinal wurde, lehrte er in Bologna Theologie [3]). Sein Lehramt wird auch durch die fast stehende Anführung als *magister* Rolandus ausser Zweifel gestellt [4]). Der Umstand, dass er nirgends, wo seine Schriften citirt werden, als Cardinalis angeführt wird, lässt darauf schliessen, dass sein Lehramt gleich seiner schriftstellerischen Thätigkeit in die Zeit *vor* dem Kardinalate fällt. In der Zeit von 1153 an dürfte der Kanzler kaum in der Lage gewesen sein, sich mit Commentiren des Dekrets zu beschäftigen. Auch ist nicht gut anzunehmen, dass er bei der Erhebung zum Kardinalpriester im Jahre 1150 jung gewesen sei.

II. Wir besitzen unter dem Namen des Rolandus ein Werk über das Dekret, welches in den Handschriften [5]) *Stroma* bezeichnet wird,

---

landi, Einleitung. *Reuter,* Gesch. Alexander's des Dritten, 2. Ausg. Leipz. 1860. S. 64, 482.

[2]) Ueber die folgenden Daten *Jaffé,* Regesta pag. 616, 653, 659, 677, 827.

[3]) *Huguccio* ad c. 31. C. 2. q. 6 (hier ist die Jahreszahl MCV in der Formel): ‚Hinc potest colligi, quantum temporis effluxerit, ex quo liber iste conditus est. Sed credo, hic esse falsam literam, nec credo, quod tantum temporis effluxerit, ex quo liber iste compositus est, cum fuerit compositus domino Jacobo Bononiensi iam docente in scientia legali, et *Alexandro* tertio *Bononiae residente in cathedra magistrali* in *divina pagina,* ante apostolatum eius.' Nach Cod. Lips. 985 (auch geradeso bei *Maassen* S. 6). Die Stellen aus *Robertus de Monte* und *Gervasius Dorobornensis* (bei *Maassen*) sprechen nur von seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Das Zeugniss des *Huguccio* ist so positiv, H. war in der Lage, diese Dinge eines Papstes zu wissen, der noch sein Zeitgenosse war, dass ein Zweifel gänzlich grundlos ist. Die schon von *Maassen* S. 8. Nr. 9a angeführte Glosse des Cod. Berol. zu c. 8. C. 1. q. 3: „Unde magr rol. bononie eam emendavit apponens hanc scil. de eadem" ist ein weiterer Beleg. Auch *Rufin* D. 5. sagt ‚*M. Rolandus* dicit,' hat aber dabei nicht die Summe im Auge.

[4]) Die zuerst von mir im 3. Beitr. S. 17 ff. beschriebenen und theilweise, ganz bei *Thaner* S. 287 ff. abgedruckten *Quaestiones* (§. 61) citiren regelmässig blos Rolandus, dagegen *Stephan* (s. §. 28) regelmässig *magister* Rolandus. — Die bei *Ficker,* Forschungen zur Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens §. 500 unter diesem Namen erwähnten Rolandus passen aus naheliegenden Gründen nicht. Ob er identisch ist mit einem 1141 und 1147 als Canonicus von Pisa genannten (*Maassen,* Pauc. S. 29, Note 72), ist schwer zu ermitteln; die Zulässigkeit des Lehramts mit der Stelle hat mit Recht schon *Maassen* hervorgehoben.

[5]) *Stuttgarter* Kön. Handbibl. Nr. 63. cod. jur., Nr. 62. cod. jur., *Berliner* Staatsbibl. Ms. Sav. 14. (*mein* 1. Beitr. S. 6 ff., *Thaner,* Einl. S. IX ff.).

Ausgabe: Friedr. Thaner, die Summa magistri Rolandi nachmals Papstes Alexander III. Nebst einem Anhange Incerti auctoris Quaestiones. Innsbruck 1874.

Digitized by Google

während der Herausgeber den Titel *Summa* gewählt hat, ‚weil er als technischer Ausdruck eine bestimmte Klasse von canonistischen Schriften bezeichnet', wie mir scheint, ohne Grund. Der in allen drei bekannten Handschriften gleichlautende Name des in ihnen genannten Verfassers legt offenbar die Vermuthung nahe, der Name sei vom Verfasser selbst der Schrift gegeben. Ist dem so, dann erscheint eine Abänderung unzulässig. Da wir aber für jetzt keinen Grund zur Annahme des Gegentheils haben, halte ich die Aenderung für unrichtig [6]).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Verfasser des Stroma, Rolandus, mit dem spätern Papst Alexander III. eine und dieselbe Person ist [7]). Dafür lässt sich ein positiver Beweis aus *Stephan von Tournay* erbringen [8]). Dieser sagt zu C. XXXV. q. 2 et 3 §. Hac auctoritate (dict. nach c. 21): „Item *Alexander* (ausgeschrieben) differentiam canonicae et legalis computationis assignans fratres, qui et filii dicuntur, in primo gradu ponit et sic usque in VII. procedit." (Berl. fol. 108 b). Das entspricht nun genau der im Stroma ausführlich entwickelten Zählung, die gerade die Unterschiede des römischen und canonischen Rechts betont. Derselbe sagt zu c. 2. ibid. q. 5:

‚*In hoc capitulo notat Alexander papa* quorundam errorem, qui dicebant: consanguineorum copulam usque ad tertium solummodo gradum esse inhibendum. Causa eius erroris fuit Isidori sententia, quod consanguineorum copula usque ad VI. solummodo gradum inhibet. Hos igitur [9]) sex gradus non iuxta canonicam, sed legalem computationem enumerantes usque ad tertium gradum parentelae solummodo procedunt; cum enim duo gradus legales unum tantum canonicum constituant, dubium non est, a sex gradibus legalibus III. tantum canonicos constitui. Horum

---

Soweit Maassen, meine Abhandlung und Thaner dieselbe behandeln, darf ich mich kurz fassen.

[6]) In Wirklichkeit ist die Schrift zum Theile auch gar keine Summa, so dass der Grund der Aenderung an sich nicht zutrifft.

[7]) *Maassen* u. *Thaner* geben verschiedene Gründe an; letzterer besonders die Identität eines Irrthums des Stroma und einer Dekretale Alexander's und die Gleichheit der Beweisführung.

[8]) Ich benutze den *Berliner* Codex, der von allen 10 Stellen, die *Thaner* anführt, nur in einer (die zwei ersten fehlen überhaupt, da derselbe defekt ist) zu c. 1. C. X. q. 1. sagt: „nota quod, ut dicit R.," sonst nie einen Namen hat, vielmehr quidam u. dgl. Verschiedene Stellen lauten aber auch anders; die von Thaner benutzte Handschrift ist offenbar in einigen Stellen defekt. Siehe §. 13. Anm. 18, unten §. 28. Geradeso wie im Berliner steht die Stelle des Textes im *Münchener* Codex 17,162 fol. 175 b. Ebenso steht die folgende Stelle in diesem Codex fol. 177 erste Spalte unten, im Berliner f. 110.

[9]) So liest richtig der Münchener Codex, der Berliner hat den Schreibfehler sibi.

Digitized by Google

errorem congregato concilio Alexander papa condemnavit [10]) ostendens, aliam esse et pro alia causa graduum computationem secundum leges et pro alia causa secundum canones; probat etiam per leges ipsas consanguinitatem nequaquam in sexto gradu terminari. Ostendit, eandem computationem in eodem convenire, in quo adversarii confunduntur. Dicit etiam, Beatum Gregorium eodem modo computationem graduum sic, ut dicit, intellexisse; post eosdem confutat adversarios per picturam genealogicae arboris. Ad ultimum diversa initia computationis secundum diversos ponit auctores, quorum quidam in VI. quidam in VII. gradu ipsam graduum computationem terminant a diversis initiis numerari incipientes.'

Die Schrift enthält zur Pars prima lediglich ein Inhaltsverzeichniss der einzelnen Distinctionen, worin bisweilen auf eine einzelne kaum der Raum von einer Zeile kommt. In der P. II. ist die Darstellung eigentlich erst von causa 15 an eingehender; das Eherecht allein nimmt mehr Platz ein, als das ganze übrige; die P. III. und der tract. de poenitentia werden gar nicht behandelt [11]). Eine genaue Vergleichung mit der Summe Paucapalea's berechtigt zu dem Ausspruche, dass man zwar oft bemerkt, dass Rolandus jene vor sich hatte, aber von den historiae abgesehen, welche zudem bei ihm wenig zahlreich und nicht immer ausführlich aufgenommen sind, selbstständig ist. Ja, seine kurze Darstellung der Causa 1—14 ist vielfach dadurch von Werth, dass sie knapp und präzis eine allgemeine Darstellung der Rechtssätze giebt [12]). Die ausführliche Darstellung von C. 14 an zeigt, dass er vorzüglich theologisch-praktische Materien berücksichtigt. Für die Dogmengeschichte erhält die Summe eine besondere Bedeutung dadurch, dass eine Anzahl von Punkten gerade durch Gesetze Alexander's III. abgeändert wurden,

---

[10]) Bis hierher hat er dies *wörtlich aus dem Stroma* (*Thaner*, p. 216 sq.). Die Stelle selbst möge als Beleg für Stephan's Methode dienen.

[11]) Die drei Handschriften mögen defekt sein, aber eigenthümlich wäre dies, da keine Abschrift der andern ist. Die Meinung von Thaner: ‚dass etwa die Exegese der einzelnen Kapitel in den ersteren Causae von den Abschreibern weggelassen worden ist' (S. LI.), entbehrt jeder innern Wahrscheinlichkeit und widerspricht dem vollständig, was zahllose Handschriften anderer Werke aufweisen.

[12]) Fast jede Quaestio genügt zur Begründung dieser Ansicht, z. B. C. XII. q. 8. ‚Tertio, si ante tempus suae ordinationis nihil habere videbantur et post ordinationem aliqua invenisse noscuntur, an possint ea relinquere, quibus voluerint, an non. Ad hoc notandum, quod si post ordinationem suam aliqua mera liberalitate alicuius vel successione cognationis ad ipsum devenerint, in bonis ecclesiae minime poterunt computari, nisi absque herede fuerit ab intestato defunctus. Quod vero de bonis ecclesiae acquisierit, vel intuitu ecclesiae quoquo modo ad ipsum devenerit, in bonis annumerabuntur ecclesiae. Quod de non professis dictum intelligimus.'

Digitized by Google

während die Darstellung des Rolandus, der einen eminent praktischen Sinn hat, das frühere Recht anführt.

Eine direkte Benutzung des Stroma zeigt sich bei *Stephan von Tournay* in grossem Masse; auch *Simon von Bisignano* hat sie oft benutzt. Da auf des ersteren Summe die von *Johannes von Faenza* ruht, ergiebt sich von selbst, dass sie von grossem Einflusse gewesen ist.

Aus der Summa erfahren wir [13]), dass er ein theologisches Lehrbuch, *Sententiae,* zu schreiben vorhatte. Ob er dieses wirklich geschrieben hat, ist unbekannt. *Robertus de Monte* sagt von ihm: ‚multas quaestiones difficillimas et graves in decretis et legibus absolvit et enucleavit.' In den Quaestiones einer Stuttgarter Handschrift [14]) werden wiederholt Aussprüche desselben angeführt, die im Stroma nicht vorkommen. Wir dürfen aus diesen Gründen wohl auch eine anderweite Thätigkeit als Schriftsteller annehmen.

Sollten nicht die libri IV. ‚*Sententiarum* magistri *Bandini*', welche nach der Ausgabe Lovanii 1557 *Migne* Patrologiae cursus completus T. 192, Paris. 1855 col. 965—1112 hat abdrucken lassen, ihm angehören? Sie haben dieselbe knappe Methode. *Bandinus* ist mit Bandinellus gewiss identisch. Von diesem Bandinus wissen wir sonst nichts. Im 4. Buche wird die confessio behandelt, ebenfalls das Eherecht, und zwar letzeres so knapp und gedrängt, dass man fast unwillkürlich auf den Gedanken kommt, der Verfasser excerpire nur eine andere Darstellung. Positive Belege kann ich allerdings nicht geben [15]).

---

[13]) Bezüglich der C. 33. q. 3. (des tractatus de poen.) meint er: ‚Verum pro sui prolixitate et *quoad causarum* tractatum *inutilitate* eam ad praesens dimittimus atque *sententiis* inseren*dam* et pertractan*dam* reservamus.' Mir scheint hierin auch die Andeutung zu liegen, dass er nur die *causae* behandeln wollte und desshalb auch die P. III. ausliess. — Die Stelle in c. 32. q. 5. (*Thaner* S. 179), auf die *Thaner* S. XLV. aufmerksam macht: „Sequentis capituli allegoriam in *alia membrana reperies,* et *dicitur hic,* non potestatem ab usu, sed potius usum a potestate absentari i. e. moveri" (das seq. cap. *kann* §. 1, cap. 12 oder c. 13. daselbst sein), ist nicht deutlich.

[14]) *Mein* 3. Beitr. S. 17 ff. *Thaner* S. 237 ff.

[15]) Im *Stroma* (pag. 140 *Thaner*) heisst es: ‚Vel dicamus illud Apostoli in primitiva et rudi ecclesia constitutum propter scandalum vitandum, et *ut esset occasio lucrandi infideles.*' In den *Sententiae* L. IV. dist. 22: ‚In quo monet Apostolus, quod est *lucrandi occasio,* cum liceat ei relinquere.' Die Erörterung in beiden ist aber aus Petrus Lombardus, der auch die Worte lucrandi occasio hat (L. IV. dist. 39).

Digitized by Google

§. 25.

Omnibonus.[1])

Gleichzeitig mit den vorhergehenden wirkte und lehrte in Bologna *Omnibonus*. An ihn ist ein Schreiben Eugen's III. gerichtet [2]), das dem Kardinal Cardio (Arditio) und ihm als Richtern in einem Streite zwischen Bischof Gerard von Bologna und dem Abte in Padua eine Weisung giebt. Hieraus folgt, dass er *vor* dem 8. Juli 1153, dem Todestage Eugen's III., bereits in Bologna lehrte. Als Schüler Gratian's nennt ihn *Robertus de Monte* [3]), während *Albericus trium fontium* [4]) die Sache umwirft und Gratian, den er mit dem spätern Kardinal desselben Namens verwechselt, aus Omnibonus schöpfen lässt. Im Jahre 1157 wurde er Bischof von Verona, wohnte im Jahre 1158 dem Reichstage zu Roncaglia bei und starb 1185 [5]).

Die dem Omnibonus zugeschriebene *Abbreviatio decreti* ist bisher nicht aufgefunden, wenigstens nicht als solche beschrieben worden. *Bickell* [6]) glaubte sie in dem *Codex 68 der Frankfurter* Stadtbibliothek

---

[1]) *Sarti* I. p. 282 sqq.

[2]) In c. 3. de juram. cal. I. 34. Compil. I. (c. 2. X. II. 7. fälschlich Honorius II. zugeschrieben); er wird darin *magister* genannt. *Jaffé* num. 6684 setzt es unter die zwischen 1145 und 1153 fallenden, nicht näher zu bestimmenden. Es steht schon (unter num. 64) mit Eugen's Namen im Anhang zum Innsbrucker Codex des Dekrets, ist also am frühesten in die Sammlungen aufgenommen.

[3]) Chron. ad a. 1130 *(Pertz*, Mon. VIII. 490): ‚Gratianus episcopus Clusianus coadunavit decreta valde utilia ex decretis, canonibus, legibus Romanis sufficientia ad omnes causas ecclesiasticas decidendas, quae frequentantur in curia Romana et in aliis curiis ecclesiasticis. Haec postmodum *abbreviavit* magister *Omnibonus*, episcopus Veronensis, *qui fuerat eius discipulus*'.

[4]) Chron. ad a. 1156 *(Leibnitz*, Access. hist. II. 328): „Item in eodem anno, id est Frederici Imperatoris quinto, quidam magister egregius Omnibonus nomine librum de concordia discordantium canonum diligentissime ordinavit in duas partes. Primam partem in XXVI. distinctiones, secundam in causas XXXVII. per quaestiones diversas satis artificiose propositas. Hic liber a nomine authoris *Omnebonum*; et hunc secutus est tempore Alexandri Papae Gratianus Cardinalis, qui multa addidit, ita quod de XXVI. distinctionibus centum distinctiones fecit, sed per ipsum ista doctrina facta est magis authentica'.

[5]) Ein Schreiben Alexander's III. an ihn vom 17. Mai 1162 bei *Jaffé*, Reg. num. 7199.

[6]) De Paleis p. 5: ‚Nuper et aliud monumentum ad Gratiani decretum pertinens longe antiquissimum in bibliotheca instructissima capituli S. Bartholomaei Francofurtensis inveni, epitomen scilicet libri decretorum, qui Omnibono, discipulo Gratiani, tribuenda mihi esse videtur, opus a viris doctis hactenus maxime desideratum, quod teste Alberico monacho trium fontium anno 1156 non multo post edi-

Digitized by Google

gefunden zu haben [7]). Dieser, 293 Blätter kleinfolio, von einer Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben, enthält ein Excerpt des Dekrets, welches zwar den Anfang mit einem von mir früher beschriebenen Werke, das unten §. 56. num. V. an dritter Stelle angeführt ist, gemein hat, aber so eigenthümlich ist, dass es eine genauere Beschreibung verdient.

Pars prima ist zerlegt in 26 Distinctiones, deren Verhältniss zum Original sich aus der im Anhang num. 5. beigefügten Tabelle ergiebt. In der Handschrift hat ein Späterer bei den ersten Distinctionen versucht, die Zahl des Dekrets zuzufügen, dies aber als vergeblich aufgegeben. *Pars secunda* [8]) schliesst sich dem Dekret an, jedoch ohne Unterabtheilung in den zwei ersten causae; in der dritten wird die 8. Quästion besonders angemerkt. Von da an ist regelmässig die Eintheilung in Quaestiones befolgt und angemerkt. Hieraus folgt, dass die Eintheilung und die Zahlen vom Schreiber in seinem Original vorgefunden wurden. Der *tractatus de poenitentia* wird weder mit diesem Titel bezeichnet, noch besonders hervorgehoben, sondern als quaestio III. excerpirt. Im tract. de consecratione *(Pars tertia)* fehlt jede Unterabtheilung, da die derartigen Zahlen später in der Handschrift zugesetzt sind.

Paleae finden sich gar keine vor.

Ich halte nun die Annahme Bickell's, dass das beschriebene Werk dem Omnibonus angehöre, für richtig aus folgenden Gründen: 1) weil es offenbar sehr früh nach dem Dekret gemacht ist und dessen Ver-

---

tionem decreti confectum est.' In der Note verspricht er den (nicht gelieferten) Beweis der Autorschaft des Omnibonus; den Codex giebt er nicht an.

[7]) Ein im Rückdeckel eingeklebtes Blatt des Bibliothekars Batton lautet: „Herr Professor Bickell in Marburg an Dr. Böhmer. 18. Jan. 1824. N. 68. Obgleich dies Ms. nicht den Namen des Verf. der Sammlung angiebt, so ist es doch wahrscheinlich der 1156 verfertigte Auszug des Dekrets von *Omnibonus*, einem Schüler Gratian's, welches Werk von Albericus (aber auf eine unrichtige Art) und von Robertus de Monte erwähnt wird (cf. Sarti I. p. 268 und 283) aber bisher noch in keiner Bibliothek aufgefunden worden ist. Dass unser Auszug wirklich gleich nach Gratian verfertigt wurde, habe ich aus mehreren Umständen ganz deutlich ersehen (z. B. aus der Auslassung der paleae u. s. w.) und dass er von Omnibonus ist, zeigt die Uebereinstimmung mit der Angabe von Albericus, dass das Werk von Omnibonus aus 36 Distinctiones und 37 causae bestehe (eigentlich nur aus 36 und dem tract. de consecratione)." Ich habe die *ganze* Notiz gegeben, um *Bickell's* Verdienst zu constatiren.

[8]) Um den Charakter der Art des Excerpts auch für diese anzudeuten, setze ich die Anfänge der Reihenfolge der Causa I. her: C. I. q. 1. capp. 2. 5. 6. 10. 8. 9. 2; q. 3. c. 14; q. 4. c. 11; q. 1. c. 107—110, 114, 115, 121, 122, 124, 125, 101, 105, 106, 12, 14, 17 u. s. w.

Digitized by Google

fasser noch Handschriften ohne die von Paucapalea vorgenommene Eintheilung kennen musste. Es lässt sich nun wohl begreifen, dass man, nachdem jene einmal angenommen war, gleich *Laborans* (§. 33.) dasselbe systematisch verarbeitete, nicht aber, dass man einen Auszug machte, der systematisch ohne Rubriken nicht viel nützte. Die gänzliche Abwesenheit aller Paleae bildet ein weiteres Moment. 2) Die Notiz von Robertus de Monte und Albericus ist zu positiv, um erfunden zu sein; die des letzteren beweist, dass er oder seine Quelle das Werk gesehen und mit dem Dekret verglichen hat. Dass er dann die Sache auf den Kopf stellt, schadet für unseren Zweck nicht. Ob der tract. de consecratione nicht wirklich mit der Zahl XXXVII. bezeichnet war, lässt sich nicht sagen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, weil er ohne jeden Uebergang auf C. XXXVI. folgt. Der Abgang einer Zahl in der Handschrift schadet nicht, weil auch zur C. 36. und einigen die Zahl fehlt, die Auszeichnung durch eine sehr schöne Initiale aber vorhanden ist. 3) Das Werk ist ein selbstständiges Werk und nicht ein blosses ausgeführtes Inhaltsverzeichniss. Abgesehen von der Zufügung einzelner Stellen hat es in den Uebergängen vielfach länger und abweichend von Gratian die Kapitel eingeleitet und bekundet das Streben, das überflüssige Material zu entfernen. Nur hieraus erklärt sich auch, dass man überhaupt eine Notiz von ihm nahm.

Die Publikation des Buchs kann sehr gut in das Jahr 1156 fallen, dem letzten, wo Omnibonus in Bologna docirte. Dies hat sogar viel für sich. Paucapalea und Rolandus hatten bereits ihre Summen gemacht. Ein von Gratian's Dekret abweichendes Werk wurde gewiss rasch bekannt und daraus erklärt sich die positive Notiz des Albericus.

Das Buch ist in der Schule benutzt worden, wie sich aus seiner *Glosse* ergiebt. Diese trägt übrigens den primitivsten Charakter, besteht aus Angabe der Parallelstellen des Dekrets, Citate des römischen Rechts. Da die Citate aus dem ersten Theile des Dekrets die Eintheilung dieses Werks in 26 Distinctionen zu Grunde legen, ist die Benutzung desselben für sie und beim Dociren wohl bewiesen. Wo es aber gebraucht sei — in Bologna schwerlich — ist nicht zu sagen [9]).

§. 26.

Rufinus. [1])

I. Von diesem zu den ältesten Glossatoren zählenden Manne wissen wir so gut wie gar nichts. *Durantis* beginnt mit ihm die Reihe der

[9]) Die Geschichte der Handschrift giebt keine Auskunft.

[1]) *Durantis*, Speculum, Prooem. §. Porro. *Joan. Andreae* in den Zusätzen.

Digitized by Google

Glossatoren. Ein ‚magister Rufinus decretista' erscheint 1226 in einer Urkunde von Padua; ein Rufinus erscheint in Bologna 1199 [2]), einer wird in dem Streite [3]) zwischen der Universität und Stadt wegen des Rektorats im Jahre 1222 unter den Abgeordneten der Scholaren von Bologna an den Papst genannt. Colle nimmt die Möglichkeit an, der Bolognese und Paduaner sei derselbe und vielleicht unter jenen gewesen, die 1222 auf die Aufforderung des Bischofs Jordanus nach Padua zogen und die Universität gründeten; er hält aber im Hinblicke auf die Angaben über seine Summe für schwer, eine Entscheidung zu treffen. *Möglich* ist, dass der Verfasser der Summe mit diesen identisch ist, da Jemand 90 oder 100 Jahre alt werden kann, aber dies ist nicht blos unwahrscheinlich, sondern es ist das Gegentheil fast gewiss, da kaum denkbar ist, dass Huguccio, Johannes Teutonicus u. s. w. die Summe eines Zeitgenossen benutzt haben sollten, ohne jemals dessen zu erwähnen, abgesehen von allen anzugebenden Gründen. Wir sind in der Lage, durch die Summa dem Schweigen der Quellen etwas zu Hülfe zu kommen.

II. Feststeht, dass *Rufin* eine *Summa zum Dekret* geschrieben hat [4]). Diese Summa ist uns in verschiedenen Handschriften [5]) erhalten. Sie ist in keiner derselben ganz erhalten. Dass sie aber unvollständig sind, ergiebt eine Verweisung [6]); dass sie sich auf alle Theile erstreckt, beweist ein Citat von ihm und von Stephan [7]). Die *Zeit* der Abfassung

---

Sarti I. p. 287 sq. *Colle* III. p. 1 sqq. *Phillips* IV. 370. *Maassen*, Beitr. S. 31 f., Paucapalea S. 9 ff., *Meine* Glosse S. 27, 44 f.

[2]) *Muratori*, Antiq. med. aevi Dissert. XLIV.

[3]) Ausser *Sarti* und *Colle* s. *v. Savigny* III. S. 174 f. *Mein* Lehrb. 3. Aufl. S. 47.

[4]) Anführungen: Summa *Coloniensis*, *Stephan von Tournay*, *Joh. Faventinus*, in dem von mir aufgefundenen Göttweiher Ordo judiciarius (§. 60), in einem Bücherverzeichniss des 12. Jahrh. (*Sarti* I. 287 N. e), *Huguccio* (*Maassen* Paucap. S. 11), in alten Glossen (*meine* Glosse S. 44 ff.), in der Glossa des Joh. Teutonicus (das. S. 46), *Durantis*, *Joh. Andreae* u. s. w.

[5]) Cod. der *Mainzer* Bibl. Nr. 52, fol. 1—36 zur Pars I. vollständig. *Bamberger* P. I. 11 [von Causa I. bis XXIII q. 6.]. Dass diese beiden Handschriften die Summa enthalten, hat *Maassen*, Pauc. S. 11 ff. bewiesen. *Göttinger* Universitätsbibl. ms. jur. 159 kl. fol. saec. XIII. [von dem Anfange der Vorrede bis zur Dist. 89 c. 2]. **Troyes*, Stadtbibl. 645 *mit dem Namen Rufin's* (Catal. gén. des man. des bibl. des dép. II.) geht bis C. 21. q. 1. c. 2.

[6]) Zu C. XVI. q. 1. c. 54 sagt er: ‚Non enim sorticionem quamlibet facere peccatum est, sicut infra XXVI. tractabimus, quando de sortilegis agemus.'

[7]) Er sagt in C. XVI. ‚sicut infra XXVI. tractabimus.' Das Citat Stephan's siehe unten §. 28 Note 6. Dasselbe ergiebt sich aus der Summa von *Joh. Faventinus*, die aus ihr und *Stephan von Tournay* componirt ist, weil des letzteren Summa nicht für alle Theile allein ausreicht.

Digitized by Google

lässt sich ziemlich genau bestimmen. Es soll darauf kein zu grosses Gewicht gelegt werden, dass eine Formel das Jahr 1164 hat [8]). Viel entscheidender ist, dass nach einer oben (§. 23. II. 2. a.) mitgetheilten Stelle Rufin zu Lebzeiten des Bulgarus an seiner Summe schrieb. Dieselbe Art, des Präsens sich zu bedienen, kommt auch anderwärts vor [9]). Damit stimmt, dass als Todesjahr von Bulgarus 1166 angegeben wird [10]). Ich glaube annehmen zu dürfen, dass er Bulgarus zum Lehrer hatte. Er nennt ihn einmal stets *dominus* [11]), spricht dann an einer Stelle von *magister meus,* worunter nur ein Civilist verstanden sein kann [12]). Würde die Stelle nachweisbar sein, so wäre leicht geholfen. Für die Bestimmung der Zeit spricht weiter der Umstand, dass *Stephan von Tournay* (§. 28) die Summa kennt, des Stephanus Summe aber vor 1171 fällt, weil sie von Joh. Faventinus benutzt wird. Auf die Zeit des Anfangs der 60ger Jahre dürfte eine weitere gelegentliche Aeusserung schliessen lassen, die er in C. 1. D. 15 macht. Nachdem er erzählt, Constantin habe Silvester einen Palast, die Stadt Rom und die ganze occidentalische Kirche geschenkt, fügt er hinzu: ‚forte tamen hoc tacendum est, ne aures imperiales offendat'.

III. Was die *Lebensumstände* betrifft, so geht aus der Summa Einzelnes hervor. *Rufin* war kein Bolognese, aber mit den Zuständen und

---

[8]) Zu c. 2. D. 54. Im Cod. Götting. steht *Victore,* so dass die Argumentation von *Maassen,* der dies Formular S. 17 Note abdruckt, insoweit nicht zutrifft, da auch ein Schreiber statt dessen Alexandro gesetzt haben kann. Die Indiction passt nicht, aber die Zahl *sexagesimo* ist mit Buchstaben geschrieben. Ein zweites Formular in c. 2. C. II. q. 8, enthält im Cod. Goettingensis für P. Alexander und K. Friedrich nur ‚anno tali', für die Zeit des Verbrechens aber die unmögliche von ‚Adriano ... anno eius primo (d. i. 1155). Lothario anno eius imperii septimo (d. i. 1132), keine Stadt, keinen Namen.

[9]) Zu c. 3. D. 4. hat er: ‚Dominus Bulgarus dicit, quod promulgari dicatur a mulgeo, ges, quia, sicut lex, cum mulgetur, adhuc in novitate est, ita leges, cum instituuntur, adhuc in ruditate sunt, sed imperator extrahet eas a ruditate et committet eas laqueis iuris et imponet eas subditis et sic infirmantur. Verius tamen dicitur pomulgari quasi provulgari i. e. vulgo proponi, mutata v.'

[10]) *v. Savigny* IV. S. 94.

[11]) Dies war allerdings der älteste Titel der Juristen in Bologna, welchem der Deutlichkeit halber ‚vel magistro suo' zugesetzt wurde: *v. Savigny* III. 171, 205.

[12]) Zu c. 20. D. 54 *authent.* Cod. de episc. et cler. I. 3. *si servus:* ‚Domino autem sciente et contradicente ordinari non debet, et si ordinatus fuerit, servituté non evadet ita tamen, si subdiaconus est, in servitutem revocabitur manens tamen in ordine, si diaconus pro se praestet vicarium vel in servitutem redeat, si presbyter in pecunia multabitur, scil. peculium amittet vel domino in *capella* ipsius, si capellam babeat, non ut servus sed ut presbyter serviet. Quodsi nec presbyter habet peculium, dico in hoc quoque sequens *magistrum meum,* quia inopia debitorum inanem facit actionem' ... *Paucapalea* und *Rolandus* haben nichts dergleichen.

Digitized by Google

der Schule bekannt, indem er wiederholt die *Bononienses* hervorhebt [13]). Er war *Franke* [14]), ob aber aus West- oder Ostfranken ist zweifelhaft.

[13]) Zu D. VI. c. 1. ‚et legunt Bononienses sic'... Zu c. 19. dict. Grat. D. 34. ‚*vidua vero*... Secundum hoc *Bononienses* sicut et Gratianus talem faciunt distinctionem: matrimonium aliud initiatum non consummatum, ut inter sponsum et sponsam, velatos etiam antequam carnaliter commisceantur, ubi matrimonium consummatur, aliud initiatum et consummatum, sed non ratum, ut inter infideles carnaliter se cognoscentes, quod quidem non est, ut aiunt, quia separari potest. Sed omne initiatum et consummatum, nisi sit legitimum, non est ratum, si sit inter fideles. Ex his ergo argumentatur in XXVII. causa, quia inter sponsos non est coniugium; quoniam, si coniugium esset, qui sponsam post mortem sponsi duceret, esset viduae maritus; sed qui talem ducit, auctoritate huius decreti promovetur, quare primi non fuit uxor. Sed *ecclesia Francorum* iudicat, quia, si facta fuerit desponsatio verbis praesentis temporis, i. e. ego accipio te in meam, et e converso, exinde matrimonium est ratum. Unde si postea desponsata carnaliter adiungatur. cogitur redire ad primum, qui eam non cognovit. Respondet autem *M. p. longob.*' in *sententiis* suis ad illud Gra. dicens, quod ista fuit desponsata verbis de futuro, nec fuit consensus de praesenti.' Dies widerlegt er und meint: ‚Haec ergo divisio Gra. secundum quod hic ponitur, conveniens, licet post non convenienter in argumentando procedat post solemne foedus nuptiarum.' Zu c. 20. D. 63 sagt er: ‚Et nota quod *plebes* hic vocantur ecclesiae *baptismales ruralium*, èt est *vulgare longobardorum*.'

[14]) Ich setze die interessanten Stellen zusammen. Zu c. 8. D. I., nachdem er das Recht der Gesandten auseinandergesetzt, sagt er: ‚Unde *Francigenae: ne ben averad ne mal orrad*, i. e. nec bonum habebit, nec malum audiet.' Zu c. 10. das. ‚*Francigenae* adhuc solent cum clangore tubarum egredi in hostem, sed non habent signa quae determinent, quando debeant in hostem egredi, quando pugnam committere quando se iterum in castra recipere. Huiusmodi signa milites habuerunt in retroactis temporibus, et adhuc forte habent *Poloni* et *Boemi*, scil. tympana et huiusmodi signa.' Zu c. 2. D. III. ‚Privilegium est vel regionis vel provinciae vel ecclesiae vel personae, et est privilegium, quo exemtum est aliquid a communi lege aliorum, ut *regales abbatiae* et *abbas de sancto Germano* privilegio exemtus est, ne stet iudicio *Parisiensis* episcopi, cum omnes alii abbates, qui sunt in territorio eiusdem episcopi, debeant ei obedire.' Zu D. VII. c. 1. ‚*Theodos. cod.* Hunc codicem *adhuc* habent *Carnotenses*, unde in *decretis Ivonis* multa ex hoc codice excerpta inveniuntur' c. 11, D. IX. ‚*Sane quippe*... dicit ergo, quod ratio praefertur exemplis, praesertim cum rationi concordant alia exempla et digniora. Ut si dicatur, aliquid faciendum esse, quia factum est a *Coloniense*, et ratio fuit contraria, potius erit omittendum et multo fortius, si alii sanctiores et digniores egerint in contrarium'. c. 8. D. X. ‚*Quoniam idem mediator*... Sed sciendum est, hoc decretum pro tempore statutum esse, quia *hoc tempore* non omnino sunt diversae istae potestates, cum *idem sit* episcopus *Parisiensis* et *vicedominus*, et *idem* archiepiscopus *Coloniensis* et *dux*. Unde quia non licet episcopo dare sententiam, qua aliquis morte damnetur, cum de aliquo deberet dare sententiam, *recedit*, ne praesens sit, ubi quis damnatur, et *advocatum suum substituit*, qui ferat sententiam in illum.' Cöln hatte bekanntlich, seitdem Lothringen dem Erzbischof Brun übertragen war, die Herzogsgewalt in Ripuarien behalten. Siehe *Ficker*, Engelbert d. H. Erzbischof von Köln und Reichsverweser. Köln 1853. S. 62 f. 223 ff. Zu c. 1, D. XXXIV. ‚*germ. et gallos* quasi non moribus sunt germani et galli, *quia apud germanos et gallos solet honestas rebus omnibus apponi*.'

Digitized by Google

Seine fränkische Abstammung ergiebt sich aus der öfteren Berücksichtigung spezifisch fränkischer Zustände, aber auch deutscher, insbesondere der Bezugnahme auf Köln. Dies, die Erwähnung von Paris und die genaue Kenntniss der Verhältnisse macht es wahrscheinlich,

---

c. 28. D. L. ‚Verumtamen in *curia* piissimi *regis Francorum* obtinet antiquius documentum, ut, si utraque pars in causa pro parte privilegium habet, pro illa fertur sententia, quae habet antiquius ... Verbi gratia: Ab *imperiali* munificentia privilegium, *quotinus omnes venatorum canes mihi vendicarem,* accepi, et hoc non in una *provincia,* sed per *totum imperium,* deinde autem huius privilegii immemor imperator alii donat privilegio, ut si in sua provincia accipiat omnes canes. Contra hoc privilegium meum, cuius immemor exstitit imperator, obtinebit; ego etiam in illius provincia accipiam canes.' c. 5. D. II. ‚*Responsa prud.* Apud Romanos quidam erant constituti prudentes, qui actori consulenti eos darent quandam formulam verborum, qua crimen in reum intenderet, et reo similiter, qua se defenderet, ita ut, si caderet a syllaba, caderet a causa; quomodo adhuc *apud nostrates* quidam verborum ornatus observatur, cum quis per *monomachiam* aliquid probare intendit in aliquem, ita ut, si intentans ab illo verborum tenore ceciderit, *reus simplici,* si velit, *iuramento evadat.*' c. 15. D. 30. ‚v. *birris* i. e. vestibus pilosis, quae vulgo *sclavine* dicuntur.' (Siehe *Ducange)* c. 5. C. X. q. 3. ‚Cathedraticum dicitur, quod pro honore cathedrae datur vel presbyteris vel capellis, hoc vulgo dicitur *synodaticum,* alias *circa,* alias *parata* ...' c. 5. D. XXXVII. ‚sicut habemus ex *Macrobio* sâturnalium et *Agellio* noctium atticarum ... sicut *hodie in legibus* dicitur *sportula,* in quo ab *exactore* vel *bidello* debitum fisci colligitur et ipsum, quod solvitur, sportularum nomine nuncupatur'. c. 1. D. XLIII. ‚*seminiverbius* i. e. seminator verborum. A philosophis Athenarum dicentibus: quid sibi vult seminator iste verborum? Unde et spermologus idem Paulus *hodie* in *melo cursili* dicitur: spermologos philosophos te Paule et Petre dat vincere sua voce. Q. d. Petrum et Paulum existentes spermologos Christos dedit vincere sua voce philosophos, vel: te spermologum, ut tantum ad Paulum hoc retorqueatur. Sperma enim graece, semen latine, logos sermo.' c. 5. D. IV. ‚*Item Ambros.* Telesphorus septimam septimanam addidit XL^{mae}, Ambrosius non. Inde est, quod adhuc Mediolanenses tota illa septimuna, praeterquam in VI^{ta} feria, carnes comedunt, in qua nos iuniores tantum in secunda feria et in tertia carnes comedimus.' c. 4. D. V. ‚Item *consuetudo nostrarum ecclesiarum* habet, quod sacerdos in solemnibus temporibus instruens populum sibi commissum praedicit: confiteor me reum esse fornicationis, adulterii, homicidii et huiusmodi, et sequitur eum totus populus idem clamando; et sic altercantur inter se auctoritates et consuetudines.' c. 2. D. XIII. princ. ‚hodie autem bigamus etiam in subdiaconatum ordinari potest. In D. I. setzt er die Bedeutung der *strata regia* und *vicinalis via* auseinander. Interessant ist auch die folgende Stelle in C. XXII. am Ende: ‚*Nullus ex ecclesiastico.* Contra supra C. II. q. 1. *imprimis.* Ibi namque dicitur de Januario episcopo cuidam Comisiolo debeat de damno dato praebere iuramentum tale contrarium. Vix contrarium videtur. Aliud est enim non proposito iudiciario ordine clericum simpliciter iuramentum facere laico, quod hic vetatur, aliud coram iudice pro negotio ecclesiae contra laicum iurare, quod ibi conceditur. Sic opponatur de iuramento fidelitatis, quod hodie episcopi faciunt imperatori. Respondeatur: non omnia, quae consuetudo habet, canones permittunt, vel dicatur, imperatorem non omnino laicum esse.' Ueber seine Ansichten bezüglich der Absetzbarkeit des Papstes *meine* Stellung der Concilien u. s. w. Anhang S. 254 f.

Digitized by Google

dass er in *Paris* lebte, vielleicht ein Deutscher, Rheinfranke, war, wenn nicht dies, jedenfalls die Deutschen durch persönlichen Verkehr kannte. Dass er bei einigen Gelegenheiten *Francigenae* sagt, bei anderen nicht, dass er Beispiele vom *Kaiser* hernimmt, den in jener Zeit in Frankreich abgeschafften Zweikampf bei den nostrates hervorhebt, den Dukat des Erzbischofs von Köln kennt u. s. w., lässt auf den Deutschen schliessen. Zu c. 4. D. XVIII. hat er folgende Bemerkung: ‚Similiter isti legendus est locus quidam in *significationibus verborum;* quoniam satis expedivimus in notulis, quas super illum libellum scriptitavimus ...[15]).'

Für das *Lehramt in Paris* spricht auch die Art, wie Stephan von Tournay (§. 28 Anm. 6) ihn anführt.

IV. Die Summa ist besonders im ersten Theile sehr ausführlich und bietet daher, namentlich im Gegensatze zu Rolandus eine beabsichtigte Ergänzung der Literatur. Ist auch Rufin Theolog [16]), so hat er gleichwohl das Juristische stets festgehalten, einen feinen Blick, wie einzelne bereits gemachte Mittheilungen zeigen, für die Verhältnisse des wirklichen Rechtslebens; er kennt das römische Recht, wie seine Anführungen zeigen, obwohl er nicht darauf ausgeht, durch Citate desselben die Sätze zu erklären. Sein kirchlicher, insbesondere kirchlich-politischer Standpunkt entspricht dem seiner Vorgänger: er legt dem Papste die höchste legislatorische Gewalt bei [17]), scheidet die *lex fori* (weltliches Recht) von der *lex poli* (geistliches) [18]), aber gleichzeitig legt er dem Staate noch das volle selbstständige Recht bei, wenn er (c. 1. D. XXII.) sagt: ‚Per hoc videtur, quod summus pontifex, qui *beati Petri est vicarius,* habeat iura terreni regni. Sed animadvertendum est, quod ius aliud est auctoritatis, aliud administrationis. Et quidem ius auctoritatis est ut in episcopo, ad cuius ius omnes res ecclesiasticae spectare dicuntur, quia eius auctoritate omnia disponuntur; ius administrationis, sicut in oeconomis. Iste enim habet ius admini-

---

[15]) Es ist mir nicht gelungen, über dieses Werk irgend etwas festzustellen.

Die in den vorhergehenden Anmerkungen mitgetheilten Stellen sind in mehrfacher Beziehung werthvolle Beiträge zur Geschichte des Rechts und der Kultur.

[16]) Vorrede (Anhang 4): ‚Unde palam est' etc.

[17]) Causa XIII. q. 2. c. 7. §. *Dioecesani* setzt er die beiden Dekrete von Leo, welche als c. 1. 2. X. de sepalt. III. 28 aus Comp. I. (c. 3. 4. III. 24.) aufgenommen sind, in ihrem ganzen Wortlaute her und fügt bei: ‚Sed quid horum magis tenendum sit, nobis non est diffiniendum, *Petri summi patriarchae oraculum est implorandum.*' *Joh. Fav.* (Rechtshandschr. S. 588) ändert ‚omnino papae est relinquendum'.

[18]) C. 46. D. L. ‚Ergo *lex fori* talem non punit; nam *lex poli,* i. e. ratio, talibus poenam infert, ut scil. ad majores ordines non ascendant, sed lex poli, i. e. lex naturalis, tales non punit pro homicidio, quoniam apud deum nullus nisi ex voluntate peccans reus est.'

Digitized by Google

strandi, sed auctoritate caret imperandi, quicquid enim alii praecipit non sua, sed auctoritate episcopi indicit. Summus itaque patriarcha quoad auctoritatem ius habet terreni imperii eo scil. modo, quia primum sua auctoritate imperatorem in terreno regno *consecrando confirmat*, et post tam ipsos, quam reliquos saeculares istis saecularibus abutentes sua auctoritate poenae addicit et ipsos eosdem post poenitentes et absolutos absolvit. Ipse vero princeps post ipsum auctoritatem habet, saeculares regendi et praeter ipsum officium administrandi. Etenim *nec apostolicum saecularia, nec principem ecclesiastica procurare oportet.*'

Was die benutzten *Quellen* betrifft, so sind ihm aus eigener Anschauung [19]) von den *vorgratianischen* bekannt: die *Hadriana, Hispana, Pseudoisidor, Burchard, Ivo's* Decretum, *Cresconius, Fulgentius,* vielleicht auch einzelne *libri poenitentiales.* Er sagt zu c. 1. C. XIV. q. 6. „*Si res* etc. Furtum tamen pro varietate rerum furtim sublatarum varia poenitentia fures apud ecclesiam puniuntur. Nam si quis capitale furtum commisit, puta quadrupedia abstulit, casas effregit, VII. annorum poenitentiam aget, si quis vero de maioribus furtum fecerit, unum annum poenitebit ut j. l. XI. ex poenitentiali Theodori cap. *si quis furtum.*" Ob ein Schreibfehler in dem Citat vorliegt, kann ich, da mir eine andere als die Göttinger Handschrift nicht zur Hand ist, nicht sagen. Ein cap. *Si quis furtum* steht im Poenit. Pseudo-*Theodori* c. VIII. und hat den Inhalt, welcher zur Wiedergabe Rufin's berechtigt [20]). Wahrscheinlich hat er das Citat aus *Burchard* l. XI. cap. 58. Ist das der Fall, dann wäre dadurch bewiesen, dass Burchard geradezu

---

[19]) Ich führe die Stellen im Zusammenhange an.

a) c. 1. D. XV. §. 6. abgedruckt oben §. 12. num. II. 3.

b) c. 3. §. 1. D. XV. abgedruckt oben §. 12. num. II. 7. Die Stelle ergiebt, dass Gratian §. 17 ff. nicht hatte.

c) c. 1. D. XVI. ‚Liber igitur ille, qui *Canones apostolorum* nuncupatur, apocryphus dicitur, quia de eius auctore ignoratur, licet dicatur, esse Clementis....' Er spricht dann vom *Itinerarium Petri,* hebt den Widerspruch hervor; ‚inprimis ergo dicimus, quoniam id, quod Gra. dicit, et id, quod in *rubrica* sive a Gra. sive a Paucapalea *apposita* continetur, authenticum non est...'

d) c. 4. D. XVI. abgedruckt oben §. 12. num. II. 3.

e) dict. ad c. 6. D. XVII. abgedruckt oben §. 12. num. II. 1.

f) Dist. XIX. princ. abgedruckt oben §. 12. num. II. 3. c. 1. D. XX. verbo *simul cum canonibus:* ‚non in *corpore canonum.*'

g) Princ. q. 4. C. XII. abgedruckt oben §. 12. num. II. 1. *Burchard* citirt er oft, *Cresconius* z. B. zu c. 4. D. XVIII, c. 26. D. XXIII., dict. ad c. 54. D. L., *Fulgentius* in dict. ad c. 34. D. LXIII. abgedruckt oben §. 12. num. II. 4. Von *Isidor* führt er auch die Etymologiae und Chronica an.

[20]) *Wasserschleben,* die Bussordnungen der abendländischen Kirche. Halle 1851 S. 590. Vgl. daselbst *Pseudo-Beda* c. 31. S. 272, *Egbert* c. X. S. 241. Vgl. *Regino* II. 269.

Digitized by Google

als neben Gratian stehend angesehen wurde, ein Citiren desselben mit *infra* wäre sonst undenkbar.

Nachgratianische Dekretalen kommen bei ihm nicht vor [21]). Von *kirchlichen Schriftstellern* kennt und benutzt er die *Historia ecclesiastica* [22]), *Petrus Lombardus* [23]), *Adam*, *Hugo von St. Victor* [24]), *Gilebertus* [25]), *Gelandus* [26]).

Von *Canonisten* kennt und benutzt er *Paucapalea* [27]), *Rolandus* [28]).

Ob er des Letzteren Stroma benutzt habe, kann ich direkt nicht beweisen, da ich wörtlich aufgenommene Stellen aus den von mir gebrauchten unvollständigen Handschriften Rufin's nicht nachweisen kann. Wenn man aber erwägt, dass er vielfach dieselben Gedanken wie Rolandus hat [29]), darf man wohl die Benutzung auch des Stroma annehmen.

---

[21]) Die beiden Kapitel von *Leo* (Anm. 17) gehören natürlich nicht dahin.

[22]) Oefter, Partieen daraus z. B. in Dist. L.

[23]) Zu c. 3. D. III. ‚Et *dixit M. P. episcopus* et *scripsit*, quod dare libellum re fuisse eis criminale peccatum; cum tamen hoc eis esset indultum a latore legis, *M. Adam dixit*, hoc eis non fuisse peccatum et ita determinavit, quod legitur, illicita eis fuisse permissa, i. e. ea, quae modo sunt illicita.' Siehe vorher Anm. 13. *M. Adam* wird auch zu c. 2. D. XIII. erwähnt: ‚M. Adam dicebat, nullum peccatum indulgeri, sed ea, quae prius fuerunt peccata, modo indulgentur, vel ea, quae modo sunt peccata, modo [prius] indulgebantur, ut modo est criminale, dare libellum repudii, hoc, quando permittebatur, non fuit peccatum.'

[24]) Vgl. oben §. 12. num. IV.

[25]) C. 10. D. XVI. v. quorum auctor maxime Vitalis: ‚Unde *magister Gilebertus* dixit, quandoque unum hominem gerere vicem universalis ecclesiae, quia ibi unus homo forte canones instituit et tamen inter illos canones synodus illa instituisse legitur per approbationem.' Ob er *Gilebertus*, den Abt von Westminster, oder den Bischof G. (*Cave* p. 557, 562) meint, oder nicht *Gibertus* zu lesen ist, den er gewiss kannte, bleibe dahingestellt.

[26]) C. 5. D. XI. v. quae orientem etc. ‚Et aequipollet haec interrogatio negationi' u. s. w. abgedruckt oben §. 12. num. IV.

[27]) Abgesehen von den Anführungen von Paleae, citirt er ihn zweimal in c. 5. D. I., c. 1. D. VII. (wo ein ganzer Passus aus der Summa steht), giebt D. XIV. die Historia aus ihm, c. 1. D. XV. unter Anführung des über das Symbol Gesagte, hat in D. XVI. die ganze Exposition desselben eingeflochten, ebenso in D. XXIII., in c. 1. D. XXXIV. einen Passus, führt (ohne Citat) c. 9. D. XLVI. dessen Erklärung über *sescupla* an, c. 18. D. L. sagt er, dass Pauc. keine historia gebe u. s, w. Er hat ihn beständig vor Augen gehabt.

[28]) C. 4. D. V. ‚*M. Rolandus* dicit, agnoscere hic poni pro timere, quia bonorum initium est, ibi timere culpas suas, ubi culpa non est, et contra hoc nihil.' Im *Stroma* steht Solches nicht.

[29]) Z. B. q. 4. C. IV., C. XIII., C. XVI. Die in der Glossa ord. C. XXX. q. 4. princ. referirte Meinung des Rufinus' und Johannes von der compaternitas directa und indirecta hat Rolandus auch.

Digitized by Google

Von *Profanschriftstellern* und deren Werken wird *liber de arte militandi, rhetorica, Ovid,* der sog. *Cato, Macrobius, Gellius, Josephus* herangezogen.

Was das *römische Recht* betrifft, so ist ihm, wie die bereits angeführte Stelle ergiebt (Anm. 14), der *Codex Theodosianus* bekannt; die justinianischen Sammlungen führt er fast gar nicht an. Von Civilisten wird nur *Bulgarus* (oben num. II.) genannt.

Die *Lombarda* wird mehrfach citirt; die Entstehung des *liber capitularium* schreibt er dem h. Isidor zu [30]). Die *lex Salica* (in der Handschrift *satilitica*) scheint er nicht selbst zu kennen [31]).

Bemerkt möge noch werden, dass er die Kapitel regelmässig mit dem Anfange, bisweilen aber auch mit Zahlen citirt [32]).

Der Werth der Summa ist bedeutend. Sie ist dem Umfange nach, wenn sie im gleichen Massstabe vollendet ist, mindestens dreimal so gross, als die von Rolandus. Ihre Methode ist für die Nachfolger massgebend geworden. Zunächst werden meist im Eingange der Distinctionen, Causae und Quaestiones die in Betracht kommenden Materien theoretisch, oft sehr ausführlich behandelt; hieran schliesst sich die Erklärung der einzelnen Kapitel, in die gleichfalls allgemeine Erörterungen eingeflochten werden. Das Klagwesen, die Jurisdiction, Excommunication, Zehnten, Eid, Verjährung, Patronat u. s. w. werden eingehend dargestellt. Auf die Literatur hat Rufin grossen Einfluss geübt. *Stephan von Tournay,* der ihn seinen Lehrer nennt [33]), benutzt die Summa vielfach; eine weitere Benutzung zeigt sich in der Summa *Coloniensis* [34]), *Parisiensis* [35]), im grössten Masse aber bei *Johann von Faenza.* Dieser hat einen grossen Theil derselben wörtlich ausgeschrieben. Da des Johannes Summa die Fundgrube für spätere bildet, so ist Rufinus' Werk selbst für solche

---

[30]) Diese Stelle hat die Summa *Parisiensis* (*Maassen,* in Bekker und Muther, Jahrb. II. 235 ff., *mein* 2. Beitr. S. 38) gerade so.

[31]) Wörtlich steht die Stelle in der Summa Paris. mit dem Schreibfehler. *Mein* 2. Beitr. S. 33.

[32]) Z. B. zu C. 1. princ. ‚ut infra q. V. c. *quinquages*'.

[33]) C. 73. D. II. de cons. Die Stelle ist ganz abgedruckt im §. 28. Anm. 6. „... rufinus scripsit: ‚verba ista magis, fateor per veritatem meam, ad terrorem ad mirationis, quam ad diligentiam expositionis invitant."

[34]) *Mein* 2. Beitr. S. 13. giebt ein Beispiel.

[35]) Sie hat sehr viele Stellen wörtlich, z. B. die im 2. Beitr. S. 23, 33, 35, 38, 40, 41 zu c. 19. D. 34, c. 4. D. 34, c. 5. D. 11. u. c. 5. D. 37, c. 8. C. II. q. 3., c. 6. D. 65, c. 2. D. 6, c. 17. D. 32, die Bemerkung über die Zufügung der Dist. 73 durch Paucapalea. An die Stelle von Chartres, wo nach Rufin der Codex Theodos. ist, setzt S. Paris. Orleans. Vgl. vorher die Anm. 30 und 31. Dass Rufin von der S. Paris., nicht umgekehrt diese von jenem benutzt ist, ergiebt sich aus dem Gebrauche einer neueren Dekretale und neuerer Schriftsteller in der Summa Parisiensis.

Digitized by Google

thatsächlich eine Quelle, die es nicht kannten und Johannes' Summa zu benutzen glaubten [36]). Auch *Huguccio* hat dieselbe mehr benutzt, als sich nach seinen Citaten sollte erwarten lassen (§. 37).

V. Rufin hat das Dekret auch mit einzelnen Glossen versehen und darf daher den ältesten Glossatoren beigezählt werden. Sie tragen das Gepräge der ältesten und einfachsten Gestalt [37]).

§. 27.

Albertus. Gandulphus.

I. *Albertus* [1]), gebürtig aus Benevent, erscheint [2]) seit 5. April 1157 zuerst als card. diaconus und cancellarius, dann seit 15. Juni 1158 bis 7. Februar 1178 als card. presb. tit. S. Laurentii in Lucina, von da als card. cancellarius bis zu seiner am 21. Oktober 1187 erfolgten Wahl zum Papste. Diese Würde bekleidete er als *Gregor* VIII. bis zum 17. Dezember desselben Jahres.

Wir wissen aus Handschriften [3]) und Glossatoren, dass ein Albertus dem Dekrete seine Thätigkeit zuwandte; zugleich ist positiv bekundet, dass dieser Albertus der spätere Papst Gregor VIII. war [4]). Aus dem

---

[36]) Citate von anderen, die ihn benutzen, im §. 27, Anm. 4.

[37]) *Meine* Glosse S. 37, 44 ff. *Mein* 1. Beitr. S. 39 theilt eine Glosse aus dem Cod. *Berol.* Sav. 14. zu einem tract. de coniugio mit (‚M. R. coniuges non sunt, id est maritalem non habent affectum, manet tamen sacramentum'. Es könnte freilich auch Rolandus gemeint sein. Da aber dieser zu C. XXXII. q. 2. diese Worte nicht hat, darf man auf eine Glosse Rufin's schliessen. An die Sententiae von Rolandus ist wohl nicht zu denken, da er das Eherecht im Stroma behandelt.

[1]) Die Chroniken bei *Jaffé,* Reg. p. 869. *Sarti* behandelt ihn nicht.

[2]) *Jaffé,* Reg. pag. 658 sq., 678 sq. 835, 855, 866, 869.

[3]) *Meine* Glosse S. 51 führt deren verschiedene an.

[4]) *Joh. Favent.* (*meine* Rechtshandschr. S. 586 fg.) Dist. XIII. ‚Nobis autem non minus placet *magistri alb'ti* sententia, qua dicit, hominem veraciter perplexum inter duo mortalia, id est inter duo talia, quorum alterutrum agat mortaliter, peccat. *Meine* Glosse S. 51, Note 3. Summa Cod. *Halensis* Ye 52 und *Bamberg.* P. I. 11. (*mein* 3. Beitr. S. 50) C. XVI. q. 3. princ.: ‚Quibusdam quoque, veluti *alberto, rufo* visum fuit, quod in omni ecclesiastica praescriptione iustus titulus, bona fides initio, in medio, in fine.' Diese Summa fällt zwischen 1179 und 1187. Summa *Lips.* ad c. 1. C. XI. q. 1. (pag. 143 b): ‚Magis(tri) tamen *al.* et *stephanus* non irrationabiliter dicunt: in causa ecclesiastica pecuniaria regulare esse, ut actor forium rei sequatur et sic clerici reum [$q\bar{m}$ *nulla* = quaerimonia nulla] ante iudicem civilem debent convenire. Nam si possessones ecclesiae non regentur nisi iure imperatorum, ut supra di. VIII. *quo iure* [c. 1], patet, quod iudex saecularis diffinire causam pecuniariam ecclesiae et clericum et laicum convenientem possit iudicare; et hoc ratione possessionis . . .' *Maassen,* Beitr. S. 31, Nr. 5 hat die Stelle theilweise so aus Joh. Fav. Dieselbe Summa Dist. XIII. (pag. 10): ‚*al.* dicit, nullum posse esse perplexum inter

Digitized by Google

Gebrauche des Wortes *magister,* aus der Art der Anführung, die constant mit *dicere* geschieht, das allerdings auch von einer Schrift ebenso gebraucht wird, zunächst aber doch den Vortrag andeutet, aus dem Umstande, dass seine Meinungen vorzugsweise in Handschriften als Glossen vorkommen, ist mit Sicherheit auf sein Lehramt in Bologna zu schliessen. Aus der positiven Mittheilung von Huguccio ist dies erwiesen, da gar nicht anzunehmen ist, Huguccio habe etwa zufällig mit ihm über den Gegenstand später gesprochen, weil er dies gewiss angedeutet hätte, indem die Art seiner Anführung zu dem angegebenen Schlusse berechtigt. Der Umstand, dass seine Glossen sich über das ganze Dekret erstrecken, dass bei den alten Glossatoren nirgends eine Summa desselben erwähnt wird, ist ein weiterer Beleg für seine Thätigkeit als Lehrer. Sein Lehramt selbst *muss* vor 1157 fallen, da er bereits in diesem Jahre als Kanzler auftritt, somit unmöglich noch ausserhalb Roms leben konnte. Dass er somit zu den ältesten Glossatoren gehört, ist unfraglich. Ihn scheint *Rolandus* bereits gekannt zu haben [5]).

---

duo mortalia . . .' — *Huguccio* ad c. 42. C. XVI. q. 1. (Cod. *Lips.*): ‚ut X. q. 1 Sic quidam et II. q. VI. §. circa Romae (?). Ex hoc cap. aperte colligitur, quod decimae praediorum dandae sunt intuitu praediorum et non personarum; ergo non etiam omnes decimae dantur intuitu personarum, sic dixit *card'.* et *papa gregorius* (g'g') *VIII., antequam esset papa,* et tales praetendebant rationes': (also genau, wie sie *Maassen,* Beitr. S. 18, Nr. 4 hat). c. 29. C. XVII. q. 4. in f. ‚Ecce hic dicitur, quod ipso iure sunt excommunicati, qui percutiunt clericos. Ubi est ergo praeceptum evangelicum et canonicum de ammonitione praemittenda, antequam quis excommunicatur ut XII. q. II. indigne. et XVI. q. VII. omnes decimae, et supra e. q. de presbyterorum? Ob hoc dixit *papa gregorius VIII., antequam esset papa,* quod nullus incurrebat anathema ipso iure, et quod nullus erat canon datae sententiae quoad anathema. Idem dixit Gratianus de hoc capite XI. q. III. §. Evidenter. Sed dico, quod in hoc casu praemittitur ammonitio, saltem generaliter ab Innocentio, vel canone publice et generaliter ammonente, quod, si quis hoc fecerit, talem poenam incurret.' Bisher finde ich nirgends angeführt die folgenden Stellen: zu c. 24. C. XI. q. 3. verbo *more poenitentium* etc.: ‚sed mirum, unde magister hoc habuerit, cum ecclesia teneret contrarium. *Gregorius tamen papa VIII.* idem dicebat et tenebat, antequam fuerit papa; expresse enim audivi eum dicentem: nullum vel percussorem clerici, vel hereticum, vel alium esse excommunicatum eo ipso, quia hoc vel illum facit, sed esse excommunicandum.' So ist bewiesen, dass *Huguccio bei ihm hörte.* C. 41. ibid. ‚propter hoc dicebat *papa Gregorius VIII.,* quod nullus canon est datae sententiae quoad anathema, nec aliquis ob hoc est excommunicatus, quia facit contra, sed est excommunicandus. Sed dixit, antequam esset papa, *utrum postea dixerit, nescio.*'

[5]) Denn wenn er zu C. XVI. q. 1. sagt: ‚notandum est etiam hic multorum sapientium diversam esse sententiam; asserunt enim quidam, decimationes intuitu personarum assignatas, alii vero intuitu praediorum', so haben die letztere Ansicht *Albertus* und der *Cardinalis;* Paucapalea sagt nichts davon.

Digitized by Google

II. Von dem Leben des *Gandulphus* [6]) wissen wir nichts. *Sarti* macht ihm, auf einige Stellen der Glossa ordinaria gestützt, den Vorwurf der Laxheit, den *Phillips* wiederholt [7]). Zunächst steht seine Existenz und Thätigkeit als Glossator und der Name aus Citaten [8]) fest, welche weit vor Johannes Andreä fallen, dessen Zeugniss also überflüssig machen. Wie später (§. 37) dargethan werden soll, scheint er Huguccio's Lehrer gewesen zu sein. Würde sich schon hieraus seine grosse Bedeutung für die Literatur ergeben, so lässt sich diese schon aus dem Wenigen, was wir direkt von seinen Ausführungen kennen, schliessen. Er hat das ganze Dekret glossirt, ist von allen Nachfolgern benutzt worden und bekundet eine Originalität und Frische der Auffassung, wie sie selten hervortritt. Diese Eigenschaft, welche ihn ohne jegliche Rücksicht seine Ansicht aussprechen liess, hat ihm den obigen Vorwurf eingetragen.

---

[6]) *Diplovataccius* p. 151 (nach *v. Savigny's* Abschrift). *Sarti* I. p. 295 ohne eigne Kenntniss. *Jo. Andr.* l. c. hebt hervor, Durantis habe ihn übergangen, man habe von ihm keine Schrift über die Comp. antiquae, führt dann einige Glossen an, die ihn erwähnen. Wie unvollkommen diese Citate sind, habe ich (Glosse, S. 54 f.) gezeigt, da die Glossa ord. des Joh. Teut. ihn an neunzehn Stellen, die sich auf alle Theile des Dekrets vertheilen, anführt.

[7]) Es sind die folgenden: *Gl. opportuno* ad c. 13. D. 31. „Istud est contra Gandulphum, et alios, qui dicunt, quod vir quolibet loco etiam in Ecclesia, et quolibet tempore tenetur reddere debitum uxori petenti. Sed hoc non est verum: quia sicut debitor non debet semper venire cum sacco paratus, ut *ff. de so. l. quod dicimus* [l. 105. D. de solut. 46. 3], sic nec vir semper debet esse paratus 33. q. 4. c. *Christiano.*" *Gl. detrahe* ad c. 54. C. I. q. 1. „Et nota quod Gandulphus dixit, quod ipsa aqua sit sacramentum, scilicet ipsum elementum, arg. *de consecr. dist. 2. cap. sacrificium,* unde si asinus bibat aquam illam, bibit sacramentum sicut de mure diximus *de consecr. dist. 2. c. qui bene non custodiunt.*"

[8]) *Mein* 1. Beitr. S. 35 giebt zu c. 12. C. XXIII. q. 5. ein Citat aus einem Zusatze, der zum Texte des Simon de Bisiniano zu gehören scheint und lautet: ‚Magister vero *Gandulphus,* cuius magna est in ecclesia dei auctoritas, dicit, qui in furore constitutus est nullum peccatum committere potest eo, quod nesciat, quid faciat, quia nullum peccatum maculat nescientem ut supra C. I. q. IV. c. 1.' Summa *Lipsiensis* D. XIII. ‚quod ergo aliquis dicitur esse perplexus inter duo mortalia, id est inter duo talia, quorum utrumque per se appensum est mortale, ut XXII. q. IV. *juravit;* et ita dicit *G.*' Durch dieses Citat ist bewiesen, dass die Lesart des Cod. Bamb. P. II. 27. von der Summe des *Johannes Faventinus* (*Maassen,* Beitr. S. 31, Nr. 4, *meine* Rechtshandschr. S. 586) richtig ist; denn wenn auch die Summa Lips. aus Johannes ausgeschrieben hätte, würde sie jedenfalls beweisen, dass sie so in Handschriften das Citat vorfand. Ueber die Anführungen in der Summa von *Huguccio* s. §. 37. In der Fortsetzung des Huguccio von *Joh. de Deo* (§. 37. II.) wird er ebenfalls wiederholt angeführt, nämlich zu c. 12. C. XXIII. q. 5 (Leipziger Codex fol. 242), c. 41 (das. fol. 243). Die Summa *Lips.* citirt ihn (*meine* Abh. S. 9) an hundertmal, eine sehr wichtige Stelle ist daselbst abgedruckt.

Digitized by Google

§. 28.

Stephan von Tournay.[1])

I. Er ist im Jahre 1135 zu Orleans geboren, studierte in Paris Theologie unter *Rufinus*, in Bologna nach eigener Angabe gleichzeitig mit dem Kardinal Gratian[2]) canonisches Recht und bei Bulgarus Civilrecht; ob auch bei Jacobus und Albericus de Porta Ravennate, wie Sarti angiebt, ist nicht festgestellt. Etwa 1165 trat er in das regulirte Chorherrenstift zum h. Kreuz zu Orleans, dessen Canonicus er später wurde. Diese Stelle vertauschte er 1177 mit der Würde des Abts von St. Genovefa in Paris. Hier richtete er zugleich ein Hausstudium für Kleriker des Ordens ein. Im Jahre 1190 sandte ihn der Erzbischof Wilhelm von Rheims, der während der Abwesenheit des Königs Philipp August auf dem Kreuzzuge Statthalter war, als Gesandten nach Rom. Trotz des Widerstrebens des Klerus wurde er 1192 zum Bischof von Tournay ernannt, vom Erzbischof Wilhelm consecrirt und von Cölestin III. anerkannt, wiewohl nicht freudig. Er starb als Bischof am 9. September 1203. Er war auch auf dem Concil vom Lateran 1179 (cf. Epist. XII.) und hatte, wie sich aus seinen Briefen ergiebt, einen grossen Einfluss, war thätig in den Albigenser-Wirren und anderen kirchlichen Zwistigkeiten. Mit *Albericus* (Ep. XXV.) dem Legisten stand er ebenfalls in Correspondenz.

II. Ausser einer Anzahl von *Briefen* und *Predigten*[3]) besitzen wir von ihm eine *Summa* über das Dekret, die in Handschriften[4]) erhalten

---

[1]) *Sarti* I. p. 291. *Cave* p. 600, nach *Claud. du Molinet* in der Einl. der Ausgabe seiner Epistolae, Paris. 1682. Diese steht mir jetzt nicht zu Gebote, ich benutze den Abdruck in Maxima bibliotheca vet. patrum Tom. XXV. p. 1—58.

[2]) Ep. 44. ‚Domino Gratiano Card. S. R. E. Reliquiae cogitationis meae diem festum agunt mihi, quoties recolo me fuisse socium vestrum in auditorio Bulgari [die von mir benutzte Ausgabe hat den Unsinn vulgari], quem modo laetus suspicio Dominum meum in ministerio Petri.‘

Vgl. unten Anm. 10 die Formel. Der hierin vorkommende Name *Radulfus* findet sich im selben Orden um jene Zeit öfter. Vgl. den Index zu *Teulet*, Invent. et documents cet. Layettes du trésor des chartes. Paris 1863. T. 1.

[3]) Diese sind als zu unbedeutend von Du Molinet nicht edirt worden.

[4]) *Alençon*, Stadtbibl. num. 133, mbr. fol. saec. XII. (*mein* Iter Gall. num. 208. Ohne Pars III.), *Berlin*, Staatsbibl. Cod. lat. in 4. Nr. 193, mbr. saec. XIV. (Pars I. hört auf in c. 4. D. 18, P. II. fängt an in c. 122. C. I. q. 1, P. III. hat nur die Einl. und wenige Zeilen des Textes), *Bamberg*, B. III. 21., mbr. 4. saec. XIII. (P. III. fehlt), Q. VI. 46., *München*, Hofbibl. Cod. lat. 14,403; 17,162. Dieser gehört wohl nach den Schriftzügen dem 12. oder der ersten Zeit des 13. Jahrh. an; *ae* ist regelmässig *e* geschrieben, selbst in ecclesie, penitentia, und auch die anderen Schriftzüge

Digitized by Google

ist. Die Vorrede beginnt: ‚Si duos ad coenam convivas invitaveris, idem postulantibus contraria non appones.' Ihre Gedanken und vielfach Worte sind aus Paucapalea und der Panormie Ivo's entlehnt. Charakteristisch ist der Anfang der Summa selbst. ‚*Humanum genus.* De iure dicturus ecclesiastico iuris peritis i. e. legum doctoribus definitionem iuris relinquit.' P. II. fängt an: ‚Quidam habens filium. Status ecclesiasticus circa duo consistit,' und endigt: ‚de suo non de canonica ratione concludit et causarum ultimam et ultimam quaestionem.' Der Anfang der Einleitung zu P. III., welche des Rolandus Vorrede benutzt hat, lautet: ‚Fecit Moyses tabernaculum in solitudine populo dei ex Egypto educto ad terram promissionis properante' und endigt: ‚memor quia in lege veteri caput cum cauda iubetur offerri.' Sie schöpft vorzugsweise aus *Paucapalea* und *Rolandus*, dessen Stroma, wie bereits von anderer Seite bemerkt ist [5]), zum grössten Theile und vielfach wörtlich in sie übergegangen ist. Ausserdem hat sie die Summa *Rufin's* vor Augen [6]). Sie ist kürzer als die Summe Rufin's, giebt nur einzeln

passen für das 12. Jahrh. Er ist oft kürzer, oft länger als der Berliner. Eigenthümlich ist, dass er fol. 181 b bis zum Ende nach der 36. Causa nochmals die C. II. q. 6 giebt, aber mit einer nicht fol. 62 b ff. und nicht im Cod. Berol. stehenden Abhandlung über die Appellation; der Text weicht vielfach von dem früheren ab. Dies wird genügen, um den Beweis zu liefern, dass die richtige Textherstellung der Summa grosse Schwierigkeiten bietet. Dieser Cod. Monac. hat P. I. auf f. 1—42 P. II. f. 43—181 a, dann noch 12 Blätter für C. II. q. 6, die Seite hat 2. Col. mit je 34 Zeilen grosser Schrift. **Troyes* 640. saec. XIII. *Mainz*, Stadtbibl. num. 52. jur. fol. mbr. saec. XIII. incip. enthält fol. 37—107 dieselbe zur P. II. und fol. 107 bis 116 zur P. III. vollständig.

[5]) *Thaner*, Summa Rolandi S. XLVII. Die ‚Vollständigkeit' der Anführungen ist aber nicht erreicht, da Rolandus noch an verschiedenen anderen Stellen, ausser den bereits im §. 24. II. angeführten, wo *Alexander* und *Alexander papa* citirt wird, nach meinen Notaten zu c. 5. und 8. C. 1. q. 1. (Münchener Cod. 17,162 den Thaner benutzt, fol. 47), nochmals in der von Thaner angeführten Stelle ad c. 106 ibid., c. 8. C. I. q. 2. (fol. 52 b), c. 4. C. I. q. 7. (f. 56 b), c. 23. ibid. (f. 57), pr. C. II. q. 2. (f. 59 b), q. 3 ib. (f. 60), c. 25. C. II. q. 6. (f. 62 b). Ob ich alle notirt habe, wage ich nicht zu behaupten.

[6]) Er wird mehrfach citirt. So c. 15. *placuit* C. XVI. q. 3. ‚*Ruffinus* [im Cod. Berol. ausgeschrieben] improbat, quod dicitur in rubrica ista, scilicet: post triennium, cum sufficiant VI. menses.' *Rufin* sagt (Cod. Bamb.): ‚quod *magister videtur sentire ex rubrica*, quae sic incipit: ‚si qui episcopi suas dioeceses deo lucrari negligunt, post triennium constabant eis episcopis, quorum studio fidei sunt reconviliatae.' Sed sive magister hoc doceat, sive discipulus hoc doceat, putamus frivolum esse.' Zu c. 73. D. II. de consecr. (fol. 112 b des Mainzer Codex. Schon *Maassen*, Paucapalea S. 10 führt die Stelle an): ‚Hoc loco quidam *praeceptorum nostrorum* inter ecclesiasticos nostri temporis viros [ist wohl ein Wort etwa clarissimos ausgefallen] merite connumerandus, *rufinus* inquam, vir clarissimus ita *scripsit:* verba ista magis fateor per veritatem meam ad terrorem admirationis, quam ad diligentiam expositionis invitant.'

Digitized by Google

längere, im Ganzen ziemlich kurze Erörterungen, bei denen oft die blosse Umschreibung, Wortstellung, Angabe richtigerer Lesarten eine Rolle spielt. Was ihr fehlt, ist die stete Rücksicht auf die Gegenwart, die praktischen Zustände; ebensowenig hat er eine umfassende Kenntniss der vorgratianischen Quellen aufzuweisen. Mit besonderer Vorliebe wird das römische Recht herbeigezogen, jedoch ohne spezielle Citate. Die Darstellungen auf Grund desselben über Klagen, Richter, Appellation u. dgl. sind sehr gut und verständlich. Von Romanisten citirt er seinen Lehrer *Bulgarus* und *Martinus* c. 1. C. IV. q. 5. ‚hic videtur probare G., quia in crimine iniuriarum possit quis accusare sine inscriptione, quod domino *Bulgaro* non placet.' C. XVI. q. 3. dict. post c. 15. ‚*utiliter;* quia revera dominus factus non est per praescriptionem, quamvis effectum dominii habeat, ut dicit bulgarus; directo tamen posset vendicare secundum martinum, qui dicit, praescriptione dominium acquiri.' Stephan ist eigentlich mehr Theolog als Jurist: er verweilt besonders in der Pars III. bei theologischen Controversen und ist mit den Theologen gut bekannt. Als Beleg möge die folgende Stelle dienen, zu c. 39. D. II. de consecr.:

„R. de hoc articulo in sententiis *Parisiensis episcopi Petri* [7]) disputatur, verum attendendum, quod praecipui *nostri temporis doctores* non equa verba hic admittebant. *Robertus* enim meluensis, *ricardus* [im Mainzer Codex steht accardus, was sicher ein Schreibfehler ist] s. post Victoris epo [8]) concedebant id, quod fuit panis, nunc esse corpus domini; quibus si obiiciebatur: ergo aliquid est corpus, quod non semper fuit corpus domini et huiusmodi, ultra primum suae positionis articulum non respondebant. Magister vero *Adam parvipontanus* [9]) neutrum recipiebat" u. s. w. Daran fügt er wie oft den Rath, nicht zu verketzern, da die Kirche nicht entschieden habe. Seine theologische Richtung beweist auch der Umstand, dass er die historiae von Paucapalea aus der Bibel grösstentheils wörtlich aufnimmt. Den *tractatus de poenitentia* fertigt er mit den Worten ab: ‚Intermisso interim prolixo illo tractatu de poenitentia transitum faciamus ad quartam quaestionem' etc. Gegenüber der Summa von Rufin ist ihr Werth gering. Die Zeit der Vollendung fällt, wie ihr Gebrauch durch Johannes Faventinus ergiebt, in die sechziger Jahre; dafür spricht auch die Benutzung der

---

[7]) Anderwärts z. B. zu c. 7. C. II. q. 3. sagt er ‚secundum Lombardum' ohne Zusatz.

[8]) Er meint offenbar *Robertus Pullus* und *Richard von St. Victor.*

[9]) Diese Art des Citirens, die Rufin nicht hat, zeigt unmittelbare Kenntniss. Auch *Hugo* (Victoriensis) citirt er, einmal ‚ut dicit magister hugo in sententiis suis' (C. XXVIII. pr., Cod. Mon. f. 154b), dann (das. f. 156b) ‚secundum mag. hugonem'.

Digitized by Google

Summa von Rufinus durch Stephan. Das Formular in C. II. q. 8. ist in den Handschriften verschieden und kann desshalb nicht entscheiden [10]). Die Abfassung dürfte in die Zeit des Aufenthalts zu Orleans fallen.

An Werth steht die Summa höher, als die von Paucapalea, aber nicht höher, wie die von Rolandus, viel tiefer, als die von Rufin, die Summa Coloniensis und Parisiensis (§. 56). Einzelne Stellen derselben bieten aus mehrfachen Gründen Interesse [11]).

---

[10]) In der Mainzer lautet es: ‚Anno ab incarnatione domini m. c. XLV. sedente in apostolica sede domino papa Eugenio anno pontificatus eius primo mense octobri XV. Kl. novembris ego Radulphus archidiaconus sanctae crucis profiteor, me deferre Helyam episcopum Aurelianensem reum simoniae, apud sanctissimum papam Eugenium, quod dico eum XL. solidos accepisse pro dedicatione ecclesiae sancti Laurentii in civitate Aurelianis, mense maio in domo episcopali numerante Arnoldo, domino papa Innocentio sedente in cathedra beati Petri anno pontificatus eius decimo. Ego Radulphus archidiaconus subscribo, me professum esse deferre praedictum Helyam episcopum reum praefati criminis.‘ Das Verbrechen wird also hier ins Jahr 1140 verlegt. Im Cod. Berol. lautet es: ‚A. d. i. d. m. c. LXXI. s. i. a. s. d. p. *Al.* anno p. e. IV. [Das ist unmöglich, das 4. Jahr Alexander's III. geht vom Sept. 1162 bis Sept. 1163; 1171 ist das XII. oder XIII. Jahr] forsitan mense octobre XV. Kl. nov. ego R. arch. Wintoniae ... ap. sanctiss. p. Al.,‘ der Rest ist gleichlautend. Offenbar hat die Mainzer Handschrift das Richtige, der spätere Schreiber hat absichtlich geändert. *Johannes Faventinus* hat die Formel für seinen Zweck umgeformt.

[11]) C. 25. D. LXIII. ‚Hoc decretum locale est in hispania tantum vires habens, *gallitiae,* quae est provincia hispaniae. Nam falsi sunt codices, qui habent galliae.‘ — c. 21. ib. ‚Nota, quod, cum olim aliquis erat electus in romanum pontificem, ab imperatore confirmabatur eius electio, et forte pro invesitura et concessione possessionum, quas ecclesiae habebat ab imperatore, quae etiam hodie regalia dicuntur, certa summa ab apostolico imperatori dabatur.‘ c. 10. D. XC. ‚Est autem capitulum quoddam de extravagantibus, quo dicitur, discordantes ad pacem redire‘ cet. dict. ad c. 20. D. XCIII. ‚*mapulis,* mitris episcopalibus, quibus utuntur in quibusdam ecclesiis clerici, ut in lugdunensi eccl. et ravenensi; alii dicunt, mapulas esse manipulos, qui fanones dicuntur, in quorum extremitatibus pendent tintinnabula, quales esse dicuntur in ravennate ecclesia.‘ c. 8. C. XII. q. 2. ‚*lege vulgari* i. e. longobarda, quae vulgaris dicitur, quia vulgaribus verbis est composita, vulgo nota. Lex ista non in corpore romani juris, sed in volumine legis longobardorum.‘ Zu C. XXIV. pr. setzt er die Gratianische Theorie über den Vorbehalt in den päpstl. Privilegien auseinander. C. XVI. q. 1. (fol. 112b Mon.) ‚Apostolicus enim nullum ordinat in sacerdotem vel diaconum, nisi faciat eum cardinalem.‘ Gratian kommt bisweilen nicht gut fort, ihm wird (C. XXXII. q. 1. fol. 162b sq.) vorgeworfen, dass er ‚sophistice probare, concludere‘, ‚non solum diffuse, sed etiam confuse‘ erörtere (C. II. q. 6. fol. 181b).

Digitized by Google

§. 29.

Johannes Faventinus.[1])

I. Nach Diplovataccius soll er zu Faenza geboren sein, aus dem Geschlechte de Cavaleriis. Weder dies, noch seine Verhältnisse und sein früheres Leben ist quellenmässig festgestellt. Im Jahre 1160 steht er urkundenmässig als Bischof von Faenza fest; auf dem Concil vom Lateran 1179 war er anwesend. Er gehörte zu den entschiedensten Anhängern des Kaisers Friedrich I. und machte mit diesem den Kreuzzug mit, auf dem er 1190 starb.

II. Johannes hat dem Dekret in zweifacher Richtung seine Thätigkeit zugewandt, durch Abfassung einer Summa und durch Glossen. Die *Summa*[2]) *super (in) Decretum* ist sehr ausführlich, ziemlich der von Rufinus gleichkommend und erstreckt sich auf alle Theile des Dekrets; jedoch ist der tractatus de poenitentia nur inhaltlich kurz exponirt, die pars tertia zwar ausführlicher, aber verhältnissmässig knapp[3]). Die Summa hat zwei Vorreden, die erste beginnt: ‚Cum multa super concordiam discordantium canonum,' die zweite, eine Einleitung: ‚De throno dei procedunt fulgura,' die Summa selbst ‚Hum. genus. Tractaturus de jure canonico.' Nach der ersten Vorrede hat er seine Summe

---

[1]) *Jo. Andr.* in Proem. Speculi Durantis l. c. giebt Stellen an, wo ihn die Glosse citirt, und dass er *vor* die Comp. ant. falle. *Ders.* zu den Worten de throno Dei procedunt fulgura, voces ac tonitrua: „Scias, quod hanc auctoritatem et partem prosecutionis ipsius habere potuit ex Jo. Faventino, qui in sua lectura Decreti, quae illo tempore Summae nomen arripuit et huiusque servavit, in operis principio hanc auctoritatem assumit, quam tamen ipso plenius auctor iste prosequitur." *Diplovat.* pag. 148. *Sarti* I. p. 288 sq. *Maassen,* Beitr. S. 25 ff. Paucapalea S. 14 ff. *Meine* Rechtshandschr. S. 578—595, Glosse S. 36, 40 ff.

[2]) *Händschriften:* Stift *Klosterneuburg* in N.-Oesterreich Nr. 655 fol. mbr. saec. XIII. ‚Incipit praefatio in decreta magistri G. a *magistro Jo. Faventino* canonice ac dilucide edita ex duabus summis Ruffini et Stephani utili artificiosoque [modo] excepta'. *München,* Hofbibl. *Cod. lat. 3873 (Aug. eccl. 173) mbr. saec. XIV. *Bamberg,* P. II. 27 mbr. fol. saec. XIV. *Frankfurt* a. M., Stadtbibl. Cod. num. 52. fol. mbr. saec. XIII. *Angers,* Stadtbibl. Nr. 357 mbr. fol. saec. XIII. (Iter gall. Nr. 174.) *Alençon,* Stadtbibl. Nr. 134 mbr. fol. saec. XII. auf XIII. (Das. Nr. 206.) *Chartres,* Stadtbibl. Nr. 200 mbr. fol. saec. XIII. (Das. Nr. 223.) Sie ist in allen diesen Handschriften — in der Münchener nach Versicherung von Maassen — vollständig, ob auch in den folgenden, weiss ich nicht. — **Erlangen,* 480 mbr. fol. saec. XIV. ‚Summa mag. Johannis'. — **Arras,* 271. s. XIV. (Catal des bibl. des dép. IV.)

Maassen hat die Autorschaft der Summa dargethan, durch die direkten Angaben einiger Handschriften hat dieser Beweis seinen Werth nicht verloren.

[3]) Jener füllt in der Klosterneuburger 24 Zeilen, letzterer 6 Blätter.

Digitized by Google

compilirt ‚tam ex his, quae utiliora et elegantiora in praecedentium commentariis' vorfand, ‚quam ex his, quae a doctoribus' hörte und ‚ex illis, quae ex proprio ingenio elicuit.' Diese Angabe ist genau, das Verhältniss, wie es schon früh den Lesern, Zeuge dessen ist die Klosterneuburger Handschrift, einleuchtete, folgendes. Von der Einleitung an bis zum Ende besteht die Arbeit wesentlich in einer Combination der Summae von *Rufinus* und *Stephanus,* obwohl er beide nur einige Male citirt. Was nicht aus ihnen genommen, ist wenig. Dies ist aus Glossen von *Albertus* und anderen nicht festzustellenden genommen; Einiges mag ihm selbst angehören. Nach unseren Begriffen ist sein Werk ein reines Plagiat; ja es kann ihm nicht einmal eine selbstständige Verarbeitung zugeschrieben werden, da er zumeist wörtlich ausschreibt. Der geringe Umfang der Literatur lässt für jene Zeit die Sache in einem etwas anderen Lichte erscheinen. Jedenfalls ist aus dem, was aus Rufinus' und Stephan's Summen zu entnehmen war, keinerlei Schluss auf eignes Studium zu ziehen [4]). Trotz dieses Verhältnisses hat des Johannes Summa die des Rufinus und Stephanus aus dem Gebrauche fast verdrängt, jedenfalls in den Schatten gestellt, da die späteren (vgl. §§. 54, 58.) sehr selten auf jene zurückgehen, hingegen Johannes stets berücksichtigen, ohne den Zusammenhang genau zu kennen.

Wir dürfen die Summe als das Erstlingswerk unseres Autors ansehen, weil er selbst seine Glossen als später gemacht bezeichnet [5]) und weil diese ein selbstständiges Werk sind. Vollendet ist dasselbe [6]) nicht vor 1171, da eine Formel in demselben diese Jahreszahl hat. Er schrieb dasselbe mithin als Bischof. Seine absolute Abhängigkeit von den Genannten bei Abfassung der Summe zeigt sich am meisten darin, dass er von den zahlreichen Dekretalen Alexander's III. keine erwähnt, überhaupt nur vier nachgratianische Dekretalen, deren jüngste Hadrian IV. angehört. Vielleicht übte auch seine kirchlich-politische Stellung Einfluss.

III. An sich, wenngleich nicht durch ihren Einfluss auf die Literatur, bedeutender als selbstständige Arbeit ist seine *Glosse.* Dass er

---

[4]) Ich habe a. a. O. die Summe beschrieben. Da mir damals der Zusammenhang noch nicht genau bekannt war, darf ich jetzt darauf verweisen. Die die Kenntniss der vorgratianischen Quellen bekundenden Stellen gehören Rufin, bezw. Stephan an; dass er aber *Burchard* selbst gekannt habe, halte ich für unzweifelhaft; ebenso hat er gewiss die römisch-rechtlichen Quellen gekannt. Die Angaben über den Cod. Theodosianus, die Lombarda u. A. sind aus Rufin. Seine Angaben über die Eintheilung des Dekrets haben keinen Werth, weil sie nicht originell sind.

[5]) In der Einleitung seiner Glosse *(meine* Glosse S. 40) sagt er: *‚ut dixi in praefatione'*; das vorher Angegebene steht in der Einleitung der Summa.

[6]) Siehe *meine* Rechtshandschr. S. 580 f. und *Maassen,* Beitr. S. 30 f. Der Frankfurter Codex hat auch in C. II. q. 8. das Jahr 1171.

Digitized by Google

eine solche gemacht, wusste man bereits aus Anführungen von *Huguccio* [7]) und anderen. Ich habe schon früher den Beweis geführt, dass Citate von Aussprüchen des Johannes aus Handschriften und Schriftstellern, die nicht in seiner Summa vorkommen, als Glossen desselben feststehen, dass seine Glosse den ersten förmlichen Apparat zum Dekrete enthält, nach der Summe gemacht ist und die Absicht hat, deren Ergänzung zu bilden [8]). Die Zeit lässt sich noch genauer bestimmen. Die Summa hat zu C. II. q. 8. in den meisten Handschriften (München, Bamberg, Klosterneuburg, Frankfurt u. a.) ein Formular mit der Jahreszahl 1171. Dies Jahr dürfte das der Vollendung sein, weil das von Stephan gebrauchte Formular umgeformt ist. Sie ist schon Simon de Bisignano bekannt [9]), dessen Summe vor den März 1179 fällt, ebenfalls Sicardus [10]), dessen Werk zwischen 1179 und 1181 fällt, ferner einer anonymen [11]) zwischen 1178 und 1187 fallenden Summe. Diese letztere kennt aber auch seine Glosse [12]). Aus der Einleitung zu dieser geht hervor, dass sie eine Extravagantensammlung mit Rubriken kannte [13]). Es kann nun nach dem oben (§. 16) Gesagten keinem Zweifel unterliegen, dass bereits vor dem Concil von 1179 solche Sammlungen existirten. Somit kann die Glosse vor 1179 fallen, zumal nichts anzunehmen verbietet, dass die s. g. Appendix Concilii Lateranensis vor 1179 existirte, die Canones Lateranenses später vorgesetzt wurden [14]); *möglich* aber bleibt, dass sie nachher gemacht ist. Ob die Glosse spätere Dekretalen be-

---

[7]) Er citirt sie wiederholt, z. B. c. 83. C. I. q. 1. ‚*Jo. Favent.* in quadam glo., quae est in libris.' c. 18. C. VII. q. 1. ‚qualiter glosa. *Jo.*'; dict. ad c. 24. C. XI. q. 3. ‚magister vero *Jo.*... in illa sua glosa, quae sic incipit: Ego eum puto etc. c. 10. C. XII. q. 2. glosala'; c. 3. C. XVI. q. 1.; c. 29. C. XVII. q. 4. u. ö. An den meisten Stellen führt er schlechthin Jo. an; der Gegensatz zeigt, dass er die Summe meint. *Johannes de Deo* in der Fortsetzung der Summa des Huguccio sagt mehrmals, z. B. C. XXIII. q. 8. pr., c. 3. C. XXIV. q. 2. ‚Jo. dicit in *summa.*'

Aelter als Huguccio und darum von noch grösserer Bedeutung ist die Summa *Lipsiensis (meine* Abhandl. über sie S. 7 f.), welche ausdrücklich auch ‚Jo. dicit in *nota* sua' und verschiedene Glossen, oft auch ‚*in summa*' hat.

[8]) *Meine* Glosse S. 36, 43.

[9]) *Mein* 1. Beitr. S. 26, 28.

[10]) *Daselbst* S. 49.

[11]) Mein 3. Beitrag S. 45 ff. 54.

[12]) Daselbst S. 46, 54 f.

[13]) Die Einleitung ist abgedruckt in *meiner* Glosse S. 40; die Stelle lautet: ‚Etsi et in *libro extravagantium*... secundum mutationem materiarum singulae varientur rubricae.'

[14]) Ich halte dies um so mehr für richtig, als sich dadurch am besten erklärt, dass sie nicht in die passenden Rubriken vertheilt worden sind.

Digitized by Google

rücksichtigt, habe ich nicht feststellen können, da mir keine Handschrift mit der reinen Glosse des Johannes vorgekommen ist [15]).

IV. Schwierig ist die Beantwortung der Frage: ob Johannes in Bologna gelehrt habe? *Sarti* hat dies nicht bewiesen. Dafür spricht, dass er unendlich oft von Huguccio und älteren Glossatoren als *magister* bezeichnet wird. Wenn ich aber erwäge, dass er seine Summa sicher als Bischof gemacht hat, wir aber keinen Anhalt für sein gleichzeitiges Lehramt haben [16]), dass seine Glosse ebenfalls in die Zeit seines bischöflichen Amts fällt: so glaube ich annehmen zu dürfen, dass er nicht selbst dozirt habe. Jedenfalls halte ich für sicher, dass wir in Johannes einen Schriftsteller haben, dessen Glosse ausserhalb Bologna's gemacht und doch allgemein berücksichtigt worden ist. Dieses findet seine Erklärung wohl darin, dass er durch seine Summa so ziemlich der bekannteste Schriftsteller geworden war, und man aus diesem Grunde seine Glosse nicht ignoriren mochte. Auch dürfte er in Verbindung mit Bologna gestanden haben.

V. Ein zweiter Punkt bleibt noch schwierig. Von den gedruckten Ausgaben der Glosse zum Dekret hat zuerst die Pariser von 1505, ihr nach alle folgenden zu den meisten Distinctionen und Quästionen *Divisiones* mit der Sigle *Jo. de fan., Joha. de fan., Johannes de fan., Jo. d' f.* Diese Divisiones sind aus dem Rosarium des Archidiaconus (Guido de Baysio) dem Apparate zugefügt worden. In manchen Glossen des Johannes kommen ähnliche Ausführungen vor. Ob der Archidiaconus sie seiner Glosse entnommen hat, lässt sich nicht feststellen [17]).

Johannes wird bei den älteren Schriftstellern regelmässig *magister Jo., Jo., Jo. Fa.,* bei späteren mit *Jo. Fa., Jo. d. f.* angeführt; die Ausgaben der Glossa ordinaria machen aus ihm sogar einen Jo. *Faber.*

§. 30.

Simon de Bisiniano. [1])

Von dem Leben dieses Schriftstellers, dessen Name durch die Erwähnung in der Handschrift und bei Schriftstellern feststeht, ist es mir

[15]) Wie meine Glosse zeigt, habe ich vielfach die Glossen des Joh. Fav. nur dadurch festgestellt, dass ich aus der des Joh. Teut. und aus der Schrift der Codices mit Hülfe der Siglen sie bestimmen konnte.

[16]) Ich kenne nur ein Beispiel aus späterer Zeit, dass ein Bischof zugleich dozirte, nämlich *Antonius de Naseriis* in Padua. *Mein* Lehrb. S. 103.

[17]) Eingehend *meine* Glosse S. 85 f. *Phillips* IV. S. 171, der sie Joh. Fav. zuschreibt, hat keine Gründe dafür, wie er überhaupt über die Glosse im Unklaren ist. *Maassen,* Beitr. S. 29 bezieht sie auf *Joh. de Deo,* dem sie nach dessen bekannten Werken zu urtheilen nicht angehören.

[1]) Seine Summa habe ich zuerst im 1. Beitr. S. 21—40 beschrieben; vorher hatte nur *Maassen,* Pauc. S. 28 u. 32 Nr. 80 aus derselben Handschrift zwei Stellen

Digitized by Google

nicht gelungen, etwas zu erfahren. Der Ort Bisignano, wonach er benannt ist, liegt in Calabrien und ist Bischofssitz [2]) gewesen. Nach einigen Aeusserungen in seiner Summa scheint er in Bologna studirt und vielleicht bei Gratian selbst gehört zu haben [3]). Aus der Bezeichnung *magister* unbedingt auf sein Lehramt zu schliessen, scheint mir bedenklich, weil sich keine anderweitigen Anhaltspunkte vorfinden und das Beispiel von Johannes Faventinus jene Nöthigung auszuschliessen gestattet.

In einer Handschrift der Bamberger Bibliothek [4]) ist uns seine Summa zum Dekret erhalten, die mit den Worten anfängt: ‚Sancti spiritus assit vobis gratia. Pars prima. Operis cuiuslibet prius sunt indaganda principia,' sich mit Ausschluss des gar nicht erwähnten tractatus de poenitentia [5]) auf alle Theile des Dekrets erstreckt. Seine ausgesprochene Absicht [6]) geht dahin, die bisherigen Summen zu ergänzen, wesshalb er wiederholt hervorhebt, es sei überflüssig nach dem von Andern Gesagten weiter einzugehen, auf *summae* und insbesondere eine *summa* verweist. Er dürfte die Summen von Rufin, Stephanus u. s. w. gekannt haben, meint aber mit der Summa schlechthin unzweifelhaft die des Johannes Faventinus. Simon bietet nach mehrfacher Richtung das Beispiel einer neuen Methode und eines bedeutenden Fortschritts in der Behandlung. Denn während er gleich den Summen von Rufin, Stephan, Joh. Faventinus die Wortinterpretation, Textkritik, allgemeine Darstellung einzelner Materien u. A. ausreichend giebt, hat er in einem grossartigen Masse der neuen Rechtsentwicklung Rechnung getragen und in der Aufstellung von Schemata ein neues Element ein-

---

erwähnt. Die Literarhistoriker schweigen gänzlich; auch *Joh. Andreä* kennt nicht einmal seinen Namen.

[2]) *Ughelli*, Italia sacra edit Rom. 1644 fol. I. 571. Im Anfange unseres Jahrh. wurde die Diözese St. Marco damit unirt.

[3]) Siehe die in *meinem* 1. Beitrage S. 25, Nr. 2 abgedruckte Stelle, die eine so tiefe Pietät gegen Gratian athmet, wie sie wohl nur ein Schüler hat, und in dieser Weise mir bei keinem vorgekommen ist.

Ein Simon kommt 1168 als prior de monte-Dei vor (*Jaffé* n. 7625), einer als abbas S. Albani (ibid. n. 8408), einer ist 1178 Bischof von Meaux (ib. n. 8658), einer archid. Paris. (ib. 9113). Keiner dürfte passen.

[4]) Signirt Da. II. 20. saec. XIII. Seite 8—107 mit der gleichzeitigen Notiz: ‚Summa magistri Symonis de Bisiniano super decretum Gratiani'. ‚Explicit summa Magistri Sym. d'bisiniano. deo laus.'

[5]) Die q. 4. der C. XXXIII. führt daher in der Handschrift die Zahl III.

[6]) Siehe die a. a. O. S. 26 ff. abgedruckten Stellen, z. B. c. 1. C. I. q. 1 ‚haec litera dupliciter *in summa* legitur et iccirco superfluam esset, alibi iam dicta referre', c. 26. C. XVI. q. 7. ‚licet inveniantur multa *in summa*, possumus tamen quaedam proponere, de quibus antiquitas non expressit'. Die folgenden Punkte habe ich sämmtlich bewiesen und darf wohl generell auf meine Abhandlung verweisen.

Digitized by Google

geführt. Was den ersteren Punkt betrifft, so zieht Simon zuerst die gesammte nachgratianische Dekretalengesetzgebung herbei. Auf gegen 80 neuere Dekretalen nimmt er, wo sich nur irgendwie Gelegenheit bot, Rücksicht und ist somit thatsächlich derjenige Schriftsteller, welcher *zuerst theoretisch die Anschauung allgemein durchgeführt hat, dass die päpstlichen Dekretalen unbedingt dem Dekrete und dem älteren Rechte derogiren.* Während gerade durch die Nichtberücksichtigung der neuen Dekretalen die bisherigen Summen für die Masse des praktischen Rechtsstoffes werthlos oder doch rein theoretische Arbeiten waren, nahm Simon's Summa den Charakter einer unbedingt praktisch brauchbaren Arbeit an. Dies ist aber von einer hervorragenden Bedeutung, sobald man bedenkt, wie gerade in jener Zeit unter Alexander III. die eigentliche Ausgestaltung des Rechts vor sich ging. Man darf somit unbedingt sagen, dass dieser Autor zur Hebung der päpstlichen Macht wissenschaftlich ganz wesentlich beitrug, wie sich daraus ergiebt, dass alle späteren Werke denselben Standpunkt einhalten. Durch Simon sind die Extravaganten als solche in bisher ungekanntem Umfange Gegenstand des in den Lehrbüchern verarbeiteten Kirchenrechts geworden. Die von ihm zuerst aufgestellten Schemata sind Zusammenstellungen der Rechtssätze unter Angabe der Ausnahmen, Gegensätze der sämmtlichen Parallelstellen, wodurch eine sofortige statistische Uebersichtlichkeit des Stoffes bewirkt wird. Auch diese Methode wurde jetzt stehend. Möglich ist, dass er sie aus Glossen des Johannes Faventinus annahm; dieser kann sie aber auch dem Simon entlehnt haben. Für Sichardus ist Simon ohne Frage Vorbild gewesen.

Die *Zeit der Abfassung* lässt sich genau bestimmen. Es ist kein Canon des Concils von 1179 citirt. Fiele sie nach 1179, so wäre das bei der Fülle von Citaten nachgratianischer Dekretalen unbegreiflich. Das jüngste Stück, dessen Datum festzustellen ist, ist vom Jahre 1174 [7]). Sie fällt somit zwischen 1174 und 1179.

Benutzt ist die Summa bei *Sicardus* [8]), der Summa *Lipsiensis* [9]), *Huguccio* [10]) u. A.

Ob Simon auch als Glossator thätig gewesen, ist mir festzustellen nicht gelungen [11]).

---

[7]) Die Dekretale ‚Non est vobis' (in c. 14. X. II. 28): *Jaffé*, Reg. num. 8286.

[8]) *Mein* 1. Beitr. S. 50.

[9]) *Meine* Abhandlung über sie S. 10 f.

[10]) Dieser hat zu c. 26. C. XVI. q. 7. die in meinem 1. Beitr. S. 26 f. abgedruckte Stelle evident vor Augen gehabt und, ohne Simon zu citiren, vielfach wörtlich angeführt. Da Simon gerade hier *seine* Ansicht darlegt, ist die Sache ausser Zweifel. Uebrigens lassen sich viele Belege geben.

[11]) Siehe *meine* Glosse S. 37.

Digitized by Google

§. 31.

Sicardus.[1])

Er ist geboren zu Cremona, studirte in Bologna, hielt sich einige Zeit in Mainz auf, wo er an der Kapitelsschule wahrscheinlich canonisches Recht lehrte[2]), wurde 1183 vom Papst Lucius III. zum Subdiacon, vom Bischof Olfredus von Cremona zum Priester geweiht, 1185 zum Bischof seiner Vaterstadt gewählt. Als solcher vermittelte er beim Kaiser Friedrich I. die Lösung der Stadt vom Reichsbanne, reiste im folgenden Jahre nach Deutschland, um vom Kaiser den Wiederaufbau des castrum Manfredi zu erlangen. Im Jahre 1187 erscheint er als legatus apostolicus. Im Jahre 1199 ging er nach Rom und erwirkte die Canonisation des Bischofs Homobonus von Cremona; im Jahre 1203 machte er eine Reise nach Armenien, wo er mit dem Cardinallegaten Petrus verweilte; 1204 war er in Constantinopel und nahm dort auf Geheiss des Legaten Weihen vor. Er starb 1215.

Wir haben von ihm ausser einem *Chronicon*[3]) zwei Werke, einen *Liber mitralis* und eine *Summa* zum Dekret. Jenes ist von *Durantis* in sein *Rationale divinorum officiorum* eingefügt worden und berührt uns hier als ein rein liturgisches Werk nicht weiter.

Die *Summa*[4]) beginnt mit den Worten: ‚Diligite justitiam qui iudicatis terram. Parum est ius esse in civitate' u. s. w. und endigt mit den bereits angeführten Worten seiner Apologie. Sie umfasst alle Theile, mit Ausschluss des nach dem Vorgange von Simon gar nicht

---

[1]) *Pez,* Thesaur. Anecdotor. T. III. P. III. col. 623. *Sarti* I. p. 284 sq., Append. p. 195 sq., wo er aus seiner Summe Mittheilungen macht. *Phillips* IV. 169 f. Für sein Leben besonders sein Chronicon. *Arisi,* Cremona liter. p. 87 giebt noch andere Werke (tract. de humilitate, hist. Rom. pont.) an, die Summa aber nicht. Er nennt ihn ‚Casellanus, sive Casalenis, de Casalana'.

[2]) Daher die ‚Apologia Sichardi' am Schlusse seiner Summa: ‚Ego vero Sychardus Cremonae filius natione, et Moguntinae ecclesiae filius spiritualis translatione, aemulos patienter sustineo, et mei iudicium matris arbitrio delinquo'.

[3]) Abgedruckt in *Muratori,* Scriptores rerum italicar. T. VII. col. 529 sqq. Die Einleitung von Muratori geht auf dies und sein Leben ein.

[4]) Zuerst von mir im 1. Beitr. S. 40 ff. eingehend beschrieben. Was *Sarti, Phillips* und *Maassen,* Beitr. S. 33 f. über die Zeit der Abfassung sagen, ist durch meine Untersuchung antiquirt.

Handschriften: Bamberg, Da. II. 20. mbr. 4. saec. XIII. S. 111—242. und D. II. 17. mbr. 4. saec. XII. auf XIII. (D. 1—63; C. 27 bis Ende. fol. 1—24, 289—312). *Darmstadt,* Hofbibl. Nr. 318 mbr. fol. saec. XIII. ex. *Wiener* Hofbibl. 2166 mbr. fol. saec. XIV. **München,* Cod. lat. 4555; 8013; 11,312 (bei *Maassen* und *Phillips*). **Palatino-Vaticanus* 653 *(Sarti).* **Arras* 618 saec. XIII.

Digitized by Google

erwähnten tractatus de poenitentia. Sichard versucht eine gänzlich neue Methode der Behandlung, die jedoch keine Nachahmung gefunden hat. Er theilt die Pars prima unter 122 Kapitelrubriken, die Pars II. folgendermassen: 6 *causae criminales* oder *de criminalibus iudiciis et ordine iudiciorum*, 20 de *negotiis pecuniariis et officiis clericorum*, 10 *matrimoniales*, wobei er den Stoff wieder nach 5 Abtheilungen zerlegt. Die Methode des Commentirens der einzelnen Kapitel ist gänzlich verlassen; es wird der Inhalt in der von ihm gemachten Ordnung ohne regelmässige Angabe der Quelle auszugsweise referirt, daran regelmässig eine Reihe von Schemata [5]) *(vites et arbores)*, welche den Stammbäumen oder dem arbor actionum gleichen, gehängt und ausserdem häufig eine generelle Erörterung der Materien, z. B. des Eherechts, der pars tertia gegeben. Die Arbeit selbst ruhet unter Benutzung von Paucapalea und Rufinus vorzugsweise auf den Summae von Johannes Faventinus und Simon. Hat sie auch im Ganzen keinen selbstständigen Werth, so ist sie doch interessant durch ihre Methode, die auf praktische Brauchbarkeit gerichtete Darstellung, die Benutzung der Extravaganten, zumeist nach Simon, aber unter Herbeiziehung der neueren, sowie durch einen vorwiegend historischen Takt. Man darf sie als den *ersten Versuch* charakterisiren, *nach dem Systeme des Dekrets ein freies Lehrbuch des canonischen Rechts zu liefern.*

Ihre Abfassung lässt sich hinsichtlich der *Zeit* genau bestimmen. In einer Formel und sonst wird Alexander III. als regierend angeführt; die Canones des Concils von 1179 sind benutzt. Folglich ist sie nach dem dritten lateranensischen Concil bei Lebzeiten Alexander's III., also zwischen dem 5. April 1179 und dem 30. August 1181 geschrieben, beziehungsweise vollendet worden. Wahrscheinlich fällt die Abfassung in die Zeit des Mainzer Aufenthalts, der wohl zwischen 1179 und 1182 liegen dürfte. Was mich ausser dem Umstande, dass dies gut zu den aus seiner eignen Erzählung feststehenden Lebensumständen passt, zu dieser Annahme bestimmt, ist erstens die Aeusserung am Schlusse der Summa [6]), welche darauf hinzudeuten scheint, dass er der Mainzer Kirche als Kleriker angehörte, sodann eine Aeusserung derselben, wo-

---

[5]) Ich habe a. a. O. Seite 52 ff. einige ganz genau nach der Handschrift abdrucken lassen.

[6]) Schon *Phillips* S. 169 hat aus *diesem* Grunde die gleiche Vermuthung aufgestellt. Wenn Sarti daraus, dass eine Formel in Causa II. in die Zeit Hadrian's IV., eine zweite Alexander's III. gesetzt ist, schliesst, er habe bald nach der Publikation des Dekrets seine Summe gemacht, so liefert das Gesagte den Beweis, wie unstichhaltig jenes Argument ist.

Digitized by Google

nach er sie nicht als Theolog ansieht [7]). Glossen sind von ihm nicht nachweisbar; seine Methode spricht gegen eine solche Thätigkeit.

Ob er auch gelehrt habe, ist nicht erwiesen. Sarti schliesst es daraus, dass er magister genannt werde und sage: er wolle für den Nutzen *sociorum* sorgen, worunter die alten Professoren die Zuhörer verständen. Ein Beweis ist das nicht. Ohne jeden Anhalt lässt er ihn dann in Mainz canonisches Recht doziren und sieht darin den Beweis, wie sehr bald sich der Ruhm der neuen Wissenschaft ausserhalb Italien verbreitet habe.

§. 32.

Cardinalis. [1])

I. Abgesehen von dem sehr späten Zeugnisse des Johannes Andreä ist aus alten Handschriften [2]), die vor diesen fallen, und aus älteren Schriftstellern [3]) die Existenz eines Glossators, welcher *Cardinalis* heisst, festgestellt. Wir dürfen aus folgenden Gründen schliessen, dass er nur Glossen, keine Summa gemacht hat. Erstens wird wiederholt seine Glosse, nie eine Summa erwähnt. Zweitens haben sich seine Glossen vorzugsweise in Handschriften des Dekrets erhalten und sind in anderen Glossen und Summen verarbeitet worden. Drittens sind sie geradezu als Glossen mit der Sigle in die Summa Lipsiensis übergegangen. Seine Sigle ist C., Car., card'., cardinalis. Aus der Anzahl seiner Glossen darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dass sie einen förmlichen Apparat bildeten, welcher sich auf die Pars I. und II. des Dekrets nach deren ganzem Umfange erstreckte, die Pars III. jedoch nicht umfasste. Seine Glossen liefern den Beweis, dass er eine gute civilistische Bildung

---

[7]) *Mein* 1. Beitr. S. 56 ‚examini theologico relinquimus'.

[1]) *Jo. Andr.* l. c. ‚allegant etiam Cardinalem: 31. q. 1. in summa, 33. q. 1. c. si per sortiarias'. *Sarti* I. 300. *Maassen,* Beitr. S. 10 ff. *Meine* Glosse S. 37, 46 ff.

[2]) Ich habe in der Glosse solche nachgewiesen aus einem *Innsbrucker* (den *Maassen* zuerst behandelt hat), *Wolfenbüttler, Münchener* (10,244), *Trierer, Prager* Codex.

[3]) Summa *Lipsiensis* (S. 10), *Huguccio.* Dieser führt ihn z. B. an: c. 7. D. XVII. ‚negat glo. illa *card.*' ordinem pervertit etc.' zu c. 43. C. XI. q. 3. v. *et est pro his tribus criminibus: ‚car.* cum sic *glosarit:* id est propter eos tres modos de omni crimine, quam glosam sic intelligo' etc.; c. 42. C. XVI. q. 1. (abgedruckt §. 27, Note 4); c. 4. C. XVI. q. 3: ‚sed hoc multum facit contra *cardinalem*' (ausgeschrieben im Cod. Lips.); c. 5. ibid. pr. q. 2. C. XXVII., dictum post c. 26. q. 2. ibidem; c. 28 ibid.; c. 2. C. XXI. q. 1. *Joh. Teutonicus* in der glossa ordinaria (meine Glosse S. 49). *Joh. Hispanus de Petesella* (*meine* Beitr. zur Lit. über die Dekretalen S. 21). *Guido de Baysio* im Rosarium an verschiedenen Stellen.

Digitized by Google

besass und das canonische Recht an der Hand rein civilistischer Grundsätze ausgestaltet [4]).

II. Die *Zeit* der Abfassung dürfte ziemlich sicher in die ersten 60ger Jahre fallen. Hierfür spricht einmal der Umstand, dass wir bei ihm noch die älteste Form der Glossen, die Interlinearglossen, finden, zweitens, dass keine Dekretale von Alexander III. vorkommt. Dies liesse sich bei späterer Entstehung nicht erklären. Zur Anführung solcher bieten schon die uns bekannten Glossen eine genügende, ja zwingende Veranlassung. Da wir aber mit Gewissheit annehmen dürfen, dass manche nicht signirte Glossen ihm angehören und viele in den Summen, insbesondere von Huguccio stecken: so darf wohl diese Folgerung auch hieraus unterstützt werden. Die Frage hängt zusammen mit der *Person* und dem *Orte* der Entstehung der Glosse. *Maassen* hat mit Recht angenommen, dass von den drei Kardinälen des zwölften Jahrhunderts, deren schriftstellerische Thätigkeit feststeht, an Laborans [5]) und Gregor VIII. [6]) nicht gedacht werden kann. Er entscheidet sich für den Kardinal *Gratian* und nimmt an, derselbe habe als Kardinal seine Glossen verfasst oder fortgesetzt; wenn dies auch etwas ungewöhnliches sei, lasse es sich doch eher annehmen, als dass ein Kardinal noch gelehrt habe, oder dass seine Sigle geändert worden sei. Ich halte nach wiederholter Prüfung [7]) folgenden Zusammenhang für den richtigen. Verfasser der Glosse war der Kardinal Gratianus; er hat sie verfasst, bevor er zum Kardinal erhoben wurde, ja wahrscheinlich, bevor er Subdiakon und Notar der römischen Kirche wurde. Seine Glossen wurden wegen der möglichen Verwechslung mit dem Verfasser des Dekrets mit seinem Amtstitel bezeichnet. Meine Gründe sind folgende. Erstens ist es gänzlich unwahrscheinlich, dass ein Kardinal

---

[4]) Alle diese Punkte habe ich in der Glosse erwiesen und ausgeführt. Vgl. besonders die Glosse daselbst S. 48.

[5]) Die Gründe sind: ein Mann, der (s. §. 33) das Dekret umzugestalten unternahm, hat es sicher nicht glossirt; er ist in Paris Magister geworden; dass er in Bologna gelehrt oder gehört habe, ist nicht bekannt; die Methode des Glossirens gehört Bologna an.

[6]) Ausser dem von Maassen hervorgehobenen Grunde, dass Huguccio ihn *und* den Kardinal neben einander stellt, entscheidet auch der Umstand, dass er entweder *Albertus* citirt wird (so stets *vor* Huguccio) oder nach seiner Erwählung zum Papste ‚papa Gregorius VIII., antequam esset papa', dann die Erwähnung von Albertus *und* Card. in der Summa Lipsiensis.

[7]) In *meiner* Glosse S. 50, Lehrbuch S. 52 habe ich die Möglichkeit, dass er an einer anderen Kirche Kardinal gewesen sein — wie noch zur Zeit Joh. Andreä's die Canonici zu Ravenna hiessen: Addit. in Spec. Dur. II. P. II. n. 3. §. restat addit. C. V. vertebatur in fine — und davon den Beinamen geführt haben könne, offen gelassen.

Digitized by Google

angefangen habe zu glossiren, zudem ein so beschäftigter, wie sich aus seinem Leben ergeben wird. Hätte er aber, wie Maassen meint, etwa das Glossiren nur fortgesetzt, so würden die vor das Kardinalat fallenden Glossen eine andere Sigle erhalten haben. So gut das aber geschehen konnte, war es auch zulässig, sie überhaupt zu ändern, zumal anzunehmen ist, dass Handschriften mit seinen Glossen sich entweder nur in Bologna oder in den Händen von Personen befanden, denen der Zusammenhang bekannt und es also leicht war, die Aenderung vorzunehmen. Dazu kommt, dass er Magister war, somit sicher gelehrt hat, dass wir bestimmt wissen, dass er in Bologna auch Civilrecht hörte [8]). Diese civilistische Bildung spricht nach dem bereits Hervorgehobenen weiter dafür. Als entscheidend erscheint mir aber, dass in den 60ger, 70ger und 80ger Jahren, wenn meine Annahme und die von Maassen richtig ist, dass an Kardinal Gratian zu denken sei, zwei Kardinäle lebten, welche Glossatoren, ja, wie es scheint, lediglich Glossatoren waren, nämlich Albertus (§. 27) und Gratian. Ersterer wird aber trotzdem in den Summen, welche unzweifelhaft in die Zeit fallen, wo er Kardinal war, nämlich in der Summa Lipsiensis, die ins Jahr 1186 fällt, sowie in einer zweiten anonymen, die zwischen 1179 und 1186 fällt.[9]), nie anders, als mit seinem Namen benannt. Das lässt sich nur denken, wenn er vor dieser Würde glossirte und keine Verwechslung möglich war. Entweder ist also der Verfasser, wenn er der Kardinal Gratian ist, so benannt, um jeder Verwechslung vorzubeugen, oder er war schon an einer Kirche als Lehrer Kardinal und wurde aus dem gleichen Grunde von sich und anderen so bezeichnet, oder — dies ist ganz unwahrscheinlich — er hiess Cardinalis. Schliesslich sei auch darauf hingewiesen, dass sich gerade aus dem Namen Gratian erklärt, wesshalb ältere Summen, obwohl sie bestimmt seine Glossen vor Augen haben [10]), den Verfasser nicht erwähnen, dass aber die nach 1178 fallenden dies in einer umfassenden Weise thun. Es dürfte sich nunmehr rechtfertigen, auf die Person des Kardinals Gratian einzugehen.

III. Gratian hat mit Stephan von Tournay zusammen in Bologna bei Bulgarus gehört und auch dort als Magister gewirkt [11]). Seit dem

---

[8]) Siehe oben §. 28. den Brief *Stephan's* an ihn.

[9]) *Mein* 3. Beitrag S. 50. Unten §. 56.

[10]) Vgl. meine Glosse a. a. O.

[11]) Als solchen bezeichnet ihn sein Mitlegat *Vivianus* im Jahre 1169 bei *Baronius* n. XX.

Die folgenden auf sein Leben bezüglichen chronologischen Daten bei *Jaffé*, Reg. pag. 678, 835, 854 f., 866 f., 870, 886, die Briefe Innocenz III. daselbst num. 7751. 7760 u. s. w.

Digitized by Google

21. März 1168 erscheint er als *S. R. E. subdiaconus et notarius* unter päpstlichen Bullen, zunächst bis zum 28. April 1169; nach der Rückkehr von einer Gesandtschaft am Hofe König Heinrich's II. von England, welche ihm und dem Magister Vivianus von Alexander III. in Sachen des Erzbischofs Thomas von Canterbury übertragen war, setzt er vom 10. Januar 1170 bis 7. Februar 1178 die frühere Thätigkeit fort. Vom 1. Oktober 1178 ab kommt er vor als *Card. diaconus tit. SS. Cosmae et Damiani* bis zum 28. Mai 1197. Von da ab finden wir ihn nicht mehr unter den Kardinälen, so dass er ohne Zweifel um jene Zeit gestorben ist [12]). — Kaum fand ein Mann, der in der bewegten Zeit Alexander's III. mit der Abfassung von dessen Briefen beschäftigt war, noch die Zeit, zu glossiren; aber undenkbar wäre, dass wer so im Centrum stand in seinen Arbeiten, welche er als Kardinal gemacht, anstatt jede Gelegenheit zur Hervorhebung der päpstlichen neuen Gesetze zu ergreifen, diese spurlos ignorirte.

§. 33.

Laborans. [1])

Geboren auf dem Schlosse Pantormo (castrum Pantormae) unweit Florenz studirte er in Paris und erwarb hier den Grad eines Magister. Hierauf durchreiste er Frankreich, Deutschland, Italien und Sicilien. Von Alexander III. wurde er 1173 wegen seiner grossen Kenntnisse beider Rechte zum card. diaconus S. Angeli erhoben; vom 26. Februar 1180 bis zum 26. Juni 1189 erscheint er als card. presb. S. Mariae trans Tiberim tit. Calixti [2]). Seitdem verschwindet sein Name, er ist also wohl 1189 gestorben.

Im Jahre 1182 vollendete er nach zwanzigjähriger Arbeit ein in einer Vaticanischen Handschrift erhaltenes Werk unter dem Titel *Codex compilationis*. Dasselbe beabsichtigt [3]), dem Dekret eine bessere Ord-

---

[12]) Dass er von *Albericus trium fontium* mit dem Verfasser des Dekrets verwechselt wurde, sowie dass wiederholt Gratian, der Verfasser des Dekrets, als Kardinal bezeichnet wird, steht denn doch auch vielleicht gerade im Zusammenhange mit dem Namen des Kard. *Gratian.*

[1]) *F. A. Zaccaria,* Dissert. de inedita canonum collectione, quam XII. saeculo card. Laborans composuit, in *Gallandi,* Sylloge T. II. p. 767—800. *Theiner,* Disquis crit. p. 3 sq., 399—446.

[2]) *Jaffé,* Reg. pag. 678, 835, 854, 866, 870.

[3]) Dies drückt er aber nicht aus; er nennt auch das Dekret als seine Quelle nicht. Seine Zeitgenossen haben dies schon gemerkt. Da ich die Handschrift nicht kenne, habe ich mich an die eingehende Beschreibung von *Theiner* gehalten.

Digitized by Google

nung zu geben, nimmt das Material fast ausschliesslich aus Gratian, aus Burchard 4 Kapitel, sodann Dekretalen von Innocenz II., Eugen III. und Alexander III., welche in anderen Sammlungen nicht stehen, ausserdem eine Menge von Stellen der Pandekten und des Codex aus der Quelle. Es zerfällt in 5 Bücher, deren erstes XI Partes, zweites 4, drittes 2 mit 10 bezw. 6 Titeln, viertes 12, fünftes 4 hat; ein sechstes Buch giebt theils eine Wiederholung, theils ein kurzes Compendium für das Gedächtniss. Mag die Ordnung auch besser sein, das Werk ist vollständig ignorirt worden [4]). Die Gründe hiervon liegen in der erfolgten Reception des Dekrets und der reichen Literatur über dasselbe, die, wenn nicht werthlos, so doch nur schwer zu gebrauchen gewesen wäre, sodann darin, dass das Dekret bequemer war. Laborans giebt die concordantias und contrarietates zwar stets an, muss aber zu diesem Zwecke fortwährend verweisen, während das Dekret durch die Zerlegung des Haupttheiles in Causae und Quaestiones für den Gebrauch in der Schule und im Gericht sehr zugänglich war, und durch die Wiederholung der Quellenbelege sofort den ganzen Stoff darbot. Uebrigens hat Laborans die Fehler des Dekrets so wenig verbessert, dass er neue hinzumacht. Die Arbeit hat somit wesentlich nur einen literarhistorischen Werth, ähnlich einer späteren, welche sich Torquemada beigelegt hat. Ob es etwa für die Emendation des Textes von Werth ist, kann ich ohne eigne Kenntniss der Handschrift nicht beurtheilen.

§. 34.

Johannes Hispanus. [1])

Dieser Glossator wird von Durantis unter den ältesten genannt, von Johannes Andreä als Verfasser einer lectura super decretum bezeichnet [2]). Wenn seine Persönlichkeit feststeht und nicht etwa auf vagen und unsicheren Notizen oder auf Verwechslungen ruhet, mögen ihm manche mit *Jo.* gezeichnete Glossen angehören [3]). Mit der lectura

---

[4]) *Phillips* IV. S. 174 N. 52 meint: ‚nur der jüngere Petrus von Blois scheint sie benützt zu haben'.

[1]) *Durantis,* Speculum, *Jo. Andr.,* Addit. ad Spec. l. c. Ein zweiter *Joh. Hispanus de Petesella,* der in Padua lebte, findet im zweiten Bande seinen Platz. Vorläufig *mein* Lehrbuch S. 67 fg. und *meine* Beitr. zu den Dekretalen S. 9—31, wo seine von mir aufgefundene, 1235 oder 1236 gemachte Summe über die Dekretalen Gregor's IX. beschrieben ist.

[2]) Dass er die Compilationen gesehen oder gar glossirt hätte, sagt er nicht. Vgl. *meine* Lit.-Gesch. d. Comp. ant. S. 19 ff.

[3]) Die Autorschaft ist schwer festzustellen; bei *Jo. Fav.* ist das viel leichter,

Digitized by Google

kann eine Summa, aber auch eine Glosse bezeichnet sein. Die Compilationes antiquae hat er, wie mit Bestimmtheit behauptet werden kann, nicht glossirt [4]).

Ich trage kein Bedenken, die *lectura super decreto,* welche er nach Johannes Andreä gemacht hat, als in der von mir aufgefundenen und beschriebenen [5]) *Summa Lipsiensis* enthalten anzunehmen, wie die (im §. 40) durch Citate von Bernard von Pavia anzustellenden Vergleiche [6]) darthun sollen. Wenn Joh. Andreä sagt, er allegire keine Dekretale, so kommt darauf nichts an, weil derselbe auch behauptet: ‚Hugo ... in sua summa *rarissime* decretales allegat,' während sich hunderte von Citaten solcher vorfinden. Mehr könnte dagegen meine frühere Annahme sprechen, dass er Franzose oder Engländer sei. Seine Bezugnahme auf französische Verhältnisse lässt sich aber vielleicht daraus erklären, dass er in Paris studirt hat; auch hatte er in früheren Werken Anhaltspunkte genug. Ist meine Annahme richtig, so ist dadurch eine Lücke ausgefüllt.

Die Summa ist im Jahre 1186 vollendet worden. Sie ruhet vorzugsweise auf der Summa von Johannes Faventinus, benutzt neben ihr vielfach Gandulphus, den Cardinalis, Simon de Bisiniano, Albertus, Stephanus und einige andere, von Legisten Garnerius, Bulgarus und Martinus. Sie ist rücksichtlich der materiellen Ausführlichkeit und Vollständigkeit und der Herbeiziehung der neueren Dekretalen, die umfassendste der bis dahin gemachten Summae [7]), und kann als vollständige Verarbeitung der bolognesischen Literatur gelten, gehört zu den tüchtigsten und interessantesten Arbeiten über das Dekret.

---

da der Zusatz *in glossa* oder ein ähnlicher wegen der stillschweigenden Rücksicht auf die Summa ihn ausser Zweifel stellt.

[4]) *Meine* Lit.-Gesch. d. Comp. ant. S. 60 f., 70 f.

[5]) Die Summa decreti Lipsiensis des Codex 986 der Leipziger Universitätsbibliothek. Wien 1871. Ich darf mich begnügen, die Resultate dieser Abhandlung mitzutheilen.

[6]) Unten §. 40. Anmerk. 6.

[7]) Der Codex 986 fol. mbr. saec. XIII. ist bereits 1239 dem Leipziger Dominikanerkloster geschenkt worden von dem Hallenser Schreiber Theodericus mit folgender darin stehender Klausel: ‚Anno domini MCCXXXIX. Theodericus scriptor civis hallensis pro remedio anime suae hanc summam super decreta domui lipzen. contulit sub hac forma: si aliquis filiorum suorum factus adultus in studio voluerit operam dare iuri, libros istos recipiet datis domui quinque marcis'. Er hat 289 (da 144 übersprungen ist 288) Blätter, auf der Seite je zwei Columnen mit je 45 Zeilen. Anfang der Vorrede: ‚Omnis qui iuste iudicat, stateram in manu gestat, in utroque penso misericordiam et iustitiam portat.'

Digitized by Google

§. 35.

Melendus. Silvester. Urso. Anselmus. Butirus. D. Petrus Hispanus.

Ueber die Lebensumstände der in der Ueberschrift genannten Glossatoren sind wir durchweg ohne jede nähere Kenntniss; ihre Namen sind uns nur aus gelegentlichen Anführungen und aus den Siglen von Glossen bekannt.

I. *Melendus* [1]) lehrte bis in den Anfang des XIII. Jahrhunderts in Bologna, wanderte 1204 mit anderen Rechtslehrern aus und gründete mit diesen die bereits 1209 aufgelöste Universität von Vicenza. Von Schriftstellern des XII. Jahrhunderts wird er nicht angeführt, so dass seine Thätigkeit wohl erst zu dessen Ende begann. In Handschriften, deren Glossen älter sind, als die von Johannes Teutonicus, kommen Glossen von ihm vor, in dem Apparate des Johannes Teutonicus wird er an sieben Stellen mit vollem Namen genannt [2]).

II. Von *Silvester* [3]) kennen wir nur den Namen; ob ihm die mit der Sigle *S.* in Handschriften vorkommenden Glossen zuzuschreiben sind, lässt sich nicht feststellen. Auch ergeben dieselben keinen näheren Anhalt zur Bestimmung der Zeit, oder des Werthes und der Methode.

III. Ueber *Urso* und *Anselmus* ist es mir nicht gelungen, irgend einen Aufschluss zu gewinnen. In Handschriften fand ich manche Glossen mit *a,* es ist aber schwer festzustellen, wem sie beizulegen sind, diesem oder dem früher (§. 27) behandelten Albertus.

IV. Ein *D. canonicus Londinensis* war nach Briefen [4]) Alexander's III. in den Jahren 1162 und 1163 zu Bologna als Magister thätig und zugleich Gesandter des Königs von England beim Papste. Mit der Sigle d finden sich Glossen in einer anonymen zwischen 1179 und 1187 fallenden Summe [5]), die ihm zuzusprechen sein dürften.

---

[1]) *Durantis, Jo. Andr.* ll. cc. *Diplovat.* p. 150. *Sarti* I. p. 305 sq. *Meine* Glosse S. 10, 38, 55. — *v. Savigny* III. S. 307, V. S. 73 N. b.

[2]) Er zeichnet sich aus durch eigenthümliche Ansichten. Vgl. Gl. ord. c. 8. D. XIX., wo er nebst Gand. für die Ansicht citirt wird, die Häretiker hätten keine wahren Sakramente; zu c. 12. C. III. q. 4. ‚item Melendus dixit, qui semel est excommunicatus, non potest amplius excommunicari.' Vgl. *meine* Beitr. zu den Dekretalen S. 23.

[3]) *Diplovat.* bei *Sarti,* Append. p. 267. *Sarti* I. p. 288. Nach *Jo. Andr.* l. c. sollen ihm die zwei ersten Glossen zu c. 3. X. de consuet. I. 4. gehören. *Meine* Glosse S. 57, 65.

[4]) *Sarti,* App. p. 113 sq. theilt 5 mit.

[5]) *Mein* 3. Beitr. S. 44, 46, 52.

Digitized by Google

V. Den Namen des *Butirus* hat uns Sarti [6]) aufbewahrt, jedoch nur berichtet, dass er als Magister in Bologna erwähnt wird. In der *Summa Lipsiensis* [7]) finden sich nun verschiedene Citate, aus denen zu entnehmen ist, dass *b* vor Johannes Faventinus fällt und von diesem benutzt worden ist. Es liegt kein Grund vor, diese Glossen dem Butirus nicht zuzuschreiben.

VI. Unter dem Namen des *Petrus Hispanus* [8]) wird von Diplovataccius ein Glossator um das Jahr 1180 angeführt; *Jo. Andreä* giebt mehrere Stellen an, worin ihn die Glossa ordinaria des Dekrets erwähne [9]). Er wird in der Glossa ordinaria zum Dekret auch noch an anderen Stellen genannt [10]). In Handschriften [11]) finden sich viele Glossen mit der Sigle *p.* Ein *Petrus Hispanus* tritt zu Bologna im Jahre 1223 mit *Tancred* auf und ging auf Einladung seines früheren Kollegen *Guilelmus de Vasconia* nach Padua, wo er 1229 in Urkunden erscheint [12]). Mit der Sigle *p. ysp.* kommen in Handschriften [13]) der Compilatio prima Glossen vor, welche beweisen, dass dieser Glossator *Bazianus* kannte; in denselben Handschriften finden sich Glossen mit der Sigle *p.*, genau geschieden von *p. ysp.*, in denen von diesem p. *Huguccio* und *Richardus Anglicus* genannt werden. Nun führt Sarti [14]) einen *magister Petrus* an, der 1189 in Urkunden als Canonicus von Bologna vorkommt. Endlich wird *Petrus Hispanus* auch von *Johannes*

---

[6]) *Sarti* I. p. 286, er kommt in einer Urkunde von 1160 vor.

[7]) *Meine* Abhandlung über sie S. 11. Ausser den hier mitgetheilten will ich noch aus demselben Codex Lips. 986 geben: zu c. 8. C. XXVIII. q. 1.: ‚verbo *gratiora* deo, quae libera voluntate fiunt, non legis necessitate. *b.*' ibid. dict. ad c. ‚a conscientia facientis in hoc paragrapho determinat auctoritates, quibus probasse videbatur, non esse inter infideles *cum fide* i. e. cum conscientia boni, ut putatur. *b.*'

[8]) *Jo. Andr.* l. c. *Diplovat.* p. 150. *Sarti* I. p. 290.

[9]) D. L. in summa, c. 31. C. XI. q. 3. [*Savigny* III. S. 633 liest das cap. irrig. nemo condemnatur statt contemnat. Ueberhaupt wimmeln die Citate Savigny's dort von Schreib- oder Druckfehlern], c. 3. C. XXXIII. q. 1.

[10]) Z. B. gl. *non exierit* ad c. 2. C. V. q. 1., *tempus* ad c. 3. D. VII. de poen. Eine Masse späterer *additiones* tragen seinen Namen.

[11]) *Meine* Glosse S. 64 f. Vgl. das. S. 38.

[12]) *Colle* III. p. 6 sqq., der beide für einen nimmt und meint, Diplovataccius setze ihn zu früh an. *Panzirolus* III. c. 8 hat ihn mit *Petrus de Corbolio* (Corbeil) verwechselt, wie schon Sarti nachweist.

[13]) *Meine* Lit.-Gesch. der Comp. ant. S. 42 ff. Vgl. daselbst S. 60.

[14]) De clar. arch. prof. I. p. 287. cf. pag. 289 sq., wo er ausführt, dass sich nicht annehmen lasse, der Canonist Petrus Hispanus falle zusammen mit *Petrus de Corbolio* (Bischof von Cambrai und später Erzbischof von Sens), dass der mag. *Petrus de Bolio*, vel de Boliato, von dem Hostiensis und Jo. Andr. spricht, den Panzirolus P. Hispanus Colbolum oder Boliatum nennt, nicht zusammen falle, dass *Vincentius* einen P. Hisp. und Petrus de Corbol. scheide.

Digitized by Google

Hispanus de Petesella [15]) namhaft gemacht. Dieser, dessen Summa zu den Dekretalen Gregor's IX. in das Jahr 1235 oder 1236 fällt, hat, wie Sarti und Colle zeigen, und auch theilweise aus seiner Schrift hervorgeht, in Bologna mit Tancred und Petrus Hispanus, mit letzterem auch in Padua zusammen gelebt, ist also ein absolut zuverlässiger Zeuge. Aus diesen verschiedenen Nachrichten scheint mir folgender Thatbestand sich zu ergeben. Ein *Petrus*, dessen Zunamen und Herkunft wir nicht kennen [16]), lehrte in den achtziger Jahren und vielleicht den neunziger in Bologna; von ihm rühren her die mit *P.* signirten Glossen zum Dekret. Von ihm ist verschieden *Petrus Hispanus*, der im ersten Drittel des XIII. Jahrhunderts in Bologna und Padua lehrte, Glossen zur Compilatio prima schrieb. Schwierigkeit scheint zu machen, dass *Johannes Teutonicus* in seinem Apparat Petrus Hispanus wiederholt citirt. Wir sind indessen nicht gezwungen, daraus auf eine Glosse zum Dekret zu schliessen, weil in den Glossen zu den Dekretalen, wie man sich auf den ersten Blick überzeugen kann, Kapitel des Dekrets citirt und interpretirt werden, mithin Johannes seine Angaben aus Glossen zur Compilatio prima genommen haben kann [17]). Ob eine Notiz, nach der er einen *Ordo iudiciarius* gemacht haben soll [18]), richtig ist, habe ich nicht feststellen können.

---

[15]) *Meine* Beiträge zu den Dekretalen S. 23 f.

[16]) Einem ‚magister *Petrus Marcus*, scriptori suo' schreibt Innocenz III. bei *Potthast* Regesta num. 4596 vom 11. Sept. 1212. An einen *Petrus Munio Hispanus* sind gerichtet dessen Briefe das. num. 1465 von 1201, n. 2027 u. 2033 von 1203. *Durantis* l. c. erwähnt einen *Petrus Boemus* und *Petrus Apulus*, von denen *Jo. Andr.* l. c. sagt, sie seien ihm nicht bekannt.

[17]) Wenn man alle oben angeführten Stellen, in denen Petrus Hisp. in der Glossa ord. citirt wird, liest und mit den von mir in der Lit.-Gesch. S. 42 ff. und Beitr. zu den Dekretalen S. 23 f. mitgetheilten vergleicht, ist das Gesagte ersichtlich. Der umgekehrte Fall, dass in einer Glosse zu Dekretalen ein Glossator erwähnt wird, beweist ja ebensowenig, dass er eine Compilatio glossirt hat; solche Glossen sind, wenn sie sich auf Kapitel des Dekrets beziehen, solchen zum Dekret entnommen; beziehen sie sich auf Dekretalen, so rühren sie aus Glossen zum Dekret her, worin die Dekretalen besprochen wurden. Den eklatantesten Beweis liefert *Jo. Andreä*, der selbst angiebt, dass *Rufin* und *Johannes Faventinus*, welche *vor* den Compilationen gelebt, in Glossen zu diesen citirt werden, und dem *Silvester* zwei Glossen zu Dekretalen zuschreibt.

[18]) In der *Bibliotheca* hispana vetus etc. auct. *D. Nicolao Antonio* Hispalensi J. C. Matriti 1788 fol., I. p. 375: ‚*Petrus Hispanus.* Huius nomen prae se ferebat titulus operis cuiusdam in bibliotheca Ms. Antonii Augustini codice 397 extantis in membranis annorum quinquaginta supra centum *De ordine iudiciorum* inscripti, in quo erant et alia iuridica. Catalogo eiusdem bibliothecae adhaeremus.'

Digitized by Google

§. 36.

Bazianus.[1])

Derselbe ist in Bologna geboren, wo er auch seine Studien machte. Wer seine Lehrer im canonischen Rechte waren, ist nicht sicher zu bestimmen, da es überhaupt schwer ist, dieselben festzustellen; im römischen Rechte hat er wohl bei den bekannten gehört. Anfänglich legte er sich auf das Civilrecht, lehrte als Laie dieses, später als Geistlicher das canonische. Was ihn interessant macht, ist, dass *er der erste doctor iuris utriusque war*. In späteren Jahren war er Canonicus an der Kathedrale in Bologna, wo er am 22. Februar 1197 starb und mit grossen Ehren begraben wurde[2]).

---

[1]) *Jo. Andr.* addit. ad Spec. §. Porro. — *Diplovataccius* p. 151 verwechselt ihn, durch *Abbas antiquus* (in cap. *Raynutius* i. f. ‚de testam.' ‚quod Bazianus regebat in provincia et vidit scripta Ja. Balduini') verleitet mit *Joh. Bassianus*. *Sarti* I. p. 292 sqq. *Fantuzzi* p. 403 sqq.

[2]) Seine von *Sarti* mitgetheilte fälschlich auf den Legisten Joh. Bassianus bezogene Grabschrift lautet:

Hoc tumulata jacent Basiani membra lapillo,
Quis sit metra docent que subscribuntur in illo
Hic legum latis patuit victoria castris
Nunc cedens fatis socialibus insidet astris
Canonice coluit scripture plenius hortum
Qua duce promeruit celestem cernere portum,
Hic erat Italiae sidus reverentia fratrum
Flos roseus patriae decus orbis gloria patrum
Obsequiis promptus et in omni dogmate certus
Consiliis cautus humilis jocundus apertus
Si tres excipias annos de mille ducentis
Terminus occurrit mortis quo jura subivit
Invidus e medio Basianum finis ademit
Cujus membra brevis hic sita petra premit
Summus in alterutro doctoris jure peregit
Hactenus officium quem lapis iste tegit
Jura duo potuit nature jus superare
Hoc duo de proprio mors fugat una lare
Istius meruere sinu duo jura locari
Solus in Italia qui fuit absque pari
Non sibi sed vite moritur fons juris et aret
Non is ea sed eo vita moderna caret
Quisquis in istius cathedram succedere querit
Fontis respectu rivus ineptus erit
Hunc sociat summis Pauli conversio turmis.

Fantuzzi p. 405 n. 13 theilt eine Urkunde vom Mai 1184 mit über einen Vorgang ‚*in schola mag. Baziani*', wobei Guido Aretinus, mag. Oddo etc. zugegen waren.

Digitized by Google

Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit wissen wir zunächst aus Citaten von *Huguccio* [3]), der *glossa ordinaria* [4]) des Johannes Teutonicus, *Johannes Hispanus* [5]) u. A. Aus denselben lässt sich nicht entnehmen, dass er eine Summa gemacht habe, da keinerlei derartige Andeutung gemacht wird. Ueber seine Thätigkeit als Glossator im engeren Sinne war bis auf meine Abhandlung über die Glosse auch nur bekannt, dass er in einigen Stellen der Ordinaria angeführt wird. Ich habe aus verschiedenen Handschriften den Beweis geliefert [6]) für folgende Thatsachen: 1) Bazianus' Sigle in den Handschriften ist: *Baz., bas., bazi., bar., bart., barth., b.* Die Siglen bar., bart., barth. sind durch eine Verwechslung mit *Bartholomaeus Brixiensis* entstanden [7]). Diese verschiedene Schreibart des Namens mag dazu beigetragen haben, dass in einzelnen Handschriften von Raymund's Summa casuum aus ihm ein *Bavarius* geworden ist; der Schreiber hatte offenbar *ba:* vorgefunden. Auch *Baxianus, Bassianus* wird sein Name geschrieben. — 2) Er hat einen umfassenden, sich auf alle Theile des Dekrets erstreckenden Apparat gemacht, der jedenfalls der umfangreichste von allen ist, die bis dahin gemacht worden sind. — 3) Seine Glossen nehmen auf die neuere Rechtsentwicklung durch die Dekretalen Alexander's III. eingehende Rücksicht. — 4) *Die Vollendung des Apparats,* in dem nur Dekretalen von Alexander III., von keinem späteren Papste citirt werden, und der, wie aus der Form der Extravaganten-Citate unbedingt geschlossen werden darf, die Compilatio prima nicht kannte und von Huguccio viel benutzt ist, *fällt unter den Pontifikat Urban's III., jedenfalls in die achtziger Jahre des XII. Jahrhunderts.*

Aus der früher erwähnten Urkunde folgt, dass Bazianus noch 1194 lehrte. Bezüglich aller bisher behandelten Canonisten ist etwa abgesehen von Paucapalea, weder einem anderen noch mir der sichere Nachweis gelungen, dass ihre Thätigkeit als Schriftsteller mit der als Lehrer zusammenfällt; für Johannes Faventinus habe ich gezeigt, dass er seine

---

[3]) Dass er ihn, ohne ihn zu nennen, benutzt hat, habe ich bewiesen in *meiner* Glosse S. 56 N. 2, 57 N. 2. und 4, 58 N. 1 und 2.

[4]) *Meine* Glosse weist S. 60 f. 26 Stellen nach, wozu noch früher dort genannte kommen.

[5]) *Meine* Beitr. zu den Dekretalen S. 23. Citate aus *Tancred* in meiner Lit.-Gesch. der Comp. ant. S. 54. *Joh. de Deo* führt Baz. mit *bar.* an in der Fortsetzung des Commentars von Huguccio zu c. 11. C. XXIII. q. 5, c. 6. und 17. C. XXIV. q. 3., c. 16. C. XXV. q. 2, c. 10. C. XXVI. q. 2.

[6]) *Meine* Glosse S. 10, 19 ff. 38, 56—64.

[7]) Wie ich a. a. O. dargethan habe, liess sich auch *Maassen,* Beitr. S. 27. N. 1. verleiten, die Glossen des Münchener Codex 10,244 mit *Bar.* und *bartolo* auf Barth. Brix. zu beziehen, dem keine angehört.

Digitized by Google

Glosse zur Zeit seines Lehramts, wenn er wirklich in Bologna gelehrt hat, nicht verfertigte. Bazianus ist also in dieser Beziehung auch interessant. Zugleich haben wir die Gewissheit, dass seine Glosse noch während seines Lehramtes auch ausserhalb Bologna's gebraucht wurde. Die Thätigkeit als Glossator sichert Bazianus einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Literatur über das Dekret. Dass er über die Compilationes antiquae nicht geschrieben und nicht gelehrt habe, darf als sicher angenommen werden [8]); für das Gegentheil liegt nicht der geringste Anhalt vor. Alle Citate in der Glossa zu diesen sind aus Glossen zum Dekret genommen.

§. 37.

Huguccio. [1])

I. Dieser grosse Canonist, dessen Name auch *Hugo* und *Hugutio* geschrieben wird, ist geboren zu Pisa und hat seine Studien zu Bologna gemacht. Ueber seine Lehrer ist aus positiven Nachrichten nichts bekannt; ich glaube jedoch aus der Art, wie er *Gandulphus* anführt, diesen als seinen Lehrer annehmen zu dürfen [2]). Erstens führt er ihn nämlich so an, dass man ein öfteres Hören von dessen Meinung annehmen darf (G. dicebat); sodann referirt er, ohne dass eine Ansicht von Gandulphus mitgetheilt ist, dass derselbe etwas nicht gewollt habe; ganz besonders aber fällt ins Gewicht, dass er wider seine Gewohnheit gegen Gandulphus keine Polemik übt. Hugo lehrte selbst in Bologna wahrscheinlich in den Schulen beim Kloster S. Naboris und S. Felicis, bis er im Jahre 1190 zum Bischof von Ferrara erhoben wurde; in diesem Amte blieb er bis zu seinem im Jahre 1210 erfolgten Tode. Sein grösster Schüler ist P. Innocenz III., der ihm durch Delegationen von Prozessen sein Vertrauen bewies [3]) und zwei an denselben gerichtete Dekretalen in seine Dekretalensammlung aufnehmen liess [4]).

---

[8]) *Johannes Andreä* l. c. sagt dies auch positiv.

[1]) *Jo. Andreä* l. c. *Sarti* I. p. 296 sqq. (was *Diplovataccius* und *Panzirolus* haben, berücksichtigt und rectificirt er zum Theil, wesshalb auf diese nicht eingegangen zu werden braucht). *Phillips* IV. S. 176 ff. (über seine canonistische Thätigkeit eigentlich nichts enthaltend). *Maassen,* Beiträge S. 35 ff., Paucapalea S. 24.

[2]) Er sagt z. B. in c. 27. C. XI. q. 3.: ‚*G.* tamen *dicebat*'; c. 71 ib. ‚magister *G. dixit*'. c. 70. C. XII. q. 2. ‚*g.* dixit quod sic.' c. 12. C. XVI. q. 1. ‚*G.* noluit solvere hanc quaestionem. Ego autem credo.' Er führt aber vorher gar keine Meinung von Gandulphus an. c. 9. C. XVII. q. 4, nachdem er den Inhalt dargelegt: ‚hoc *G.* Alii dicunt' etc.

[3]) Im c. *Coram* 34. X. de jud. del. I. 29 wird ein von Hugo gefälltes Urtheil bestätigt.

[4]) C. *Quanto* 7. X. de divort. IV. 19. (Quanto te magis novimus in canonico

Digitized by Google

II. Huguccio hinterliess ausser einem *Liber derivationum* [5]), der sich mit der Etymologie beschäftigt und uns nicht weiter angeht, eine *Summa* [6]) zum Dekret, deren Vorrede mit den Worten: ‚Ad decorem sponsae, id est ecclesiae, post legem naturalem subsecuta est mosaica...', deren Text also: ‚Humanum genus. Tractaturus magister gratianus de iure canonico incipit ab altiori scil. a iure naturali' beginnt. Zunächst ist bisher nicht ausgemacht, ob dieselbe das ganze Dekret umfasst, oder unvollständig ist, und inwiefern sie unvollständig ist. Dass die Summe die Pars prima und secunda von C. I—XXII umfasse, konnte nach Lage der Handschriften und Mittheilungen von Schriftstellern nicht bestritten werden. *Maassen* hat nun dargethan, dass die Citate aus Huguccio zu den Causae 27 bis 36 und zu der Pars III. in der Glossa ordinaria sich wörtlich in der Summa, welche die Bamberger Handschrift P. II. 25 und die angeführte Münchener enthalten, vorfinden. Ein Gleiches kann ich für die übrigen von mir als selbst eingesehene bezeichneten Handschriften bekunden. Dieser Beweis könnte noch für eine Menge von Stellen ergänzt werden, was jedoch unnöthig ist. Maassen hebt hervor, dass die Glossa ordinaria verschiedene, der Archidiaconus massenhafte Citate zum tract. de poenitentia enthält. Ich habe diese bei genauer Vergleichung im Bamberger Codex P. II. 28 gefunden. *Feststeht* also zunächst, dass Huguccio, *abgesehen von C. XXIII. bis XXVI.*, das ganze Dekret commentirt hat. Maassen schliesst aber weiter aus Anführungen, dass Huguccio auch diese vier Causae in der

iure peritum, tanto fraternitatem tuam amplius in Domino commendamus, quod in dubiis quaestionum articulis ad sedem apostolicam recurris' etc. heisst es im Original vom 1. Mai 1199 *(Potthast,* Reg. n. 684); c. *In quadam* 8. de celebr. miss. III. 41. Dieses letztere gehört zu jenen, die Muster von scholastischer Weisheit und so recht geeignet sind, durch ihre wunderbare Physiologie in Erstaunen zu setzen. Uns muss es unbegreiflich vorkommen, wie man mit solchen Argumenten die Göttlichkeit und Menschlichkeit Christi zu deduziren und zu stützen glauben konnte.

[5]) Siehe darüber *Sarti* p. 301.

[6]) *Handschriften: Bamberg,* P. II. 28. mbr. fol. saec. XIV. (die Summa, so weit er sie gemacht, vollständig enthaltend. Dieser Codex ist sehr incorrekt, wesshalb ich mich meist an den Leipziger halte). P. II. 25. mbr. fol. saec. XIV. (von D. I. bis C. XXII., C. XXVII. bis zum Ende). *Fulda* D. 22. mbr. fol. saec. XIII. (wie die vorhergehende; der tr. de poen. ist nachgetragen). *Marburg,* A. fol. mbr. saec. XIII. Blatt 106 ff. (bis c. 62. C. XI. q. 3). *Leipzig,* Universitätsbibl. 985 mbr. saec. XIII. (umfasst nur C. II. bis XXII.; C. XXIII. bis c. 29. C. XXIV. q. 3 in der Fortsetzung des *Joh. de Deo). München,* Cod. lat. 10,247 (Pal. M. 247) nur D. I. bis 101; C. II bis XXII., XXVII. bis XXXVI. Auf diese von *Savigny* V. S. 480 mit einer alten Nummer citirte Handschrift, die nach *Phillips* in München sich nicht befinden soll, ist *Maassen* durch *Kunstmann* aufmerksam gemacht, ich habe die Signatur aus Maassen erfahren. **Vatican.* 2280. *Paris 3891, 3892. *Florenz (Bandini IV. 24). *Admont 7. Der Commentar zum *tract. de poen.* kommt sehr häufig separat vor, z. B. *Cassel,* Landesbibl. ms. jur. in 4. Nr. 28, 3 Stück.

Digitized by Google

Summa commentirt habe und nennt [7]) später als *vollständige* Handschriften die Admonter und Bamberger (P. II. 28) Handschrift. Auch ich habe [8]) früher dasselbe angenommen auf Grund einer leider nicht ganz genauen Untersuchung dieser Bamberger Handschrift. Neuerdings habe ich zuerst in der Leipziger Handschrift die Summa zu der C. XXIII. und XXIV., sodann in der Bamberger P. II. 28 zu allen vier Causae Wort für Wort gelesen, gleich *allen* übrigen Theilen. Dies hat mir die Gewissheit geliefert, dass die in beiden Handschriften enthaltene Summa zu diesen vier Causae *nicht* Huguccio, sondern einem Anderen angehört. Obwohl ich nun nicht in der Lage war, auch die übrigen Handschriften in gleicher Art zu lesen, darf ich doch behaupten, dass auch sie des Huguccio Summa dazu *nicht* enthalten, weil alle für Huguccio's Autorschaft von Maassen angeführten Gründe durch jene beiden Handschriften widerlegt werden. Die Wichtigkeit der Sache rechtfertigt eine vollständige Untersuchung. Dass die Summa zu C. 23 und 24 in der Leipziger Handschrift und zu C. 23—26 in der Bamberger P. II. 28 Huguccio nicht angehören, folgt mit Gewissheit daraus, dass Huguccio, der sich in seiner Summa *nie* mit Namen nennt, wiederholt mit diesem und so angeführt wird, wie es der Autor selbst nicht thun würde [9]). Steht nun fest, dass wir in der Summa zu C. 23 bis 26 *nicht* die des Huguccio haben, so ist damit die Beweiskraft der von Maassen beigebrachten Stellen [10]) gefallen, weil alle diese Stellen

---

[7]) *Paucapalea* S. 25 N. 53, 43 N. 93a.

[8]) Lehrbuch S. 57 Note 59.

[9]) Zu c. *Si homicidium* 41. C. XXIII. q. 5. steht: „dummodo non adhibuerit omnem cautelam et diligentiam, quam debuit, immo dei minister est, ut XV. Q. I. *nec is*, et promoveri potest. Dicit *Gan.*, quod, licet aliquis daret operam rei illicitae, dummodo nolens occideret hominem, non est homicidii reus, sed de culpa et temeritate tenetur; peccat enim mortaliter ludum illicitum exercendo. *Idem dicit hug.*' Zu c. *nec is* 11. C. XV. q. 1. sagt nun *Huguccio:* ‚verbo *praeter voluntatem suam:* puta tenet cultellum in manu praeter cupam, et invito labitur de manu et aliquem occidit, talis non peccat ut XXIII. q. v. *si homicidium.*' Zu c. *corripiantur* 17. C. XXIV. q. 3. steht in den Handschriften: ‚videtur quod aliis non liceat corrigere nisi habentibus subditos; quod falsum est. Sed hoc ideo dicitur, quia ex generali praecepto et ex speciali, id est ex suo officio ad hoc tenemur. *episcop. iudic.* argumentum, quod solius episcopi est excommunicare, unde in alio cap. mucro episcopalis dicitur excommunicatio, ut XVI. q. 11. c. 1. Contra II. q. 1. *nemo*, et supra e *de illicita* [c. 6. C. 24. q. 3], ubi dicitur, quod presbyter excommunicare potest; sed hoc cap. non negat; secundum *hug* potest, secundum *bar.* non potest, nisi ex speciali mandato.' Zu dem citirten c. 1. C. XVI. q. 2 sagt *Huguccio:* ‚anathema dicitur mucro et alibi episcopale iudicium, ut XXIV. q. 3. *corripiantur*, non quia ipse solus possit excommunicare, sed quia nullus inferior in eius dioecesi potest excommunicare praeter eius auctoritatem generalem vel specialem.'

[10]) Sie sind (Beitr. S. 40 f.): 1) Sarti giebt an, in dem cod. Vat. 2280 werde

Digitized by Google

in dem fremden Fortsetzer sich finden. Dafür, dass die Summa zu den Causae 23 bis 26 *nicht* von Huguccio herrührt, sprechen noch folgende Gründe: 1) wiederholt ist schlechtweg (z. B. C. 23 pr., c. 19. C. 24. q. 3) die Rede von ‚ut dicitur, habetur in *glosa*', während Huguccio stets sagt: alii, quidam dicunt, glosant u. dgl. 2) die Methode ist eine ganz andere. Es ist bei Huguccio Ausnahme, dass ein Kapitel übergangen wird; in der Fortsetzung geschieht das so oft, dass bisweilen die Mehrzahl fehlt. Die Fortsetzung nimmt im Cod. Bamb. ein fol. 307—321, während Causa XXII. allein 11 Blätter und eine Spalte füllt. 3) Während Huguccio überall die Extravaganten herbeizieht, sind die Citate solcher, aber mit Beifügung des Titels (z. B. c. 23. C. I. q. 1., c. 25. 26. 52. 120. ibid.), in der Fortsetzung seltener. Offenbar sollte der Charakter einer älteren Glosse gewahrt bleiben; es ist also mit Absicht nur auf die Literatur von Huguccio und auf diesen selbst Rücksicht genommen, nicht auf das Neuere. Im c. 11. C. 23. q. 5 wird can. 10. *monachi* des Concils von 1179 citirt ‚in *novo* concilio', während Huguccio stets *‚in concilio Romano'* citirt. Offenbar hat Joh. de Deo so arbeiten wollen, als habe Huguccio die Arbeit gemacht. 4) c. 24. C. 23. q. 6: *‚Secundum canonicam* qua *ipse suis* etc. in *lombarda, de officiis* scil. et aliis. hic omnem removet obiectionem; non enim generaliter voluit intelligere et ita solvitur contrarium XI. q. 1 tributum. *Jo.* solvit . . . *Nos* solvimus contraria sicut habetur in palea *sancitum* [d. h. c. 25. C. 23. q. 8], quae potius debet dici solutio horum contrariorum quam

---

zu c. S. Romana XXV. q. 1. gesagt: ‚Basianus tamen distinguit.' Nicht nur dies steht in der Bamberger Handschrift, sondern in beiden wird Bazianus auch noch zu c. 11. C. XXIII. q. 5., c. 6. 17. C. XXIV. q. 3. citirt, wie ich bereits (§. 36. Note 5) gesagt. Der Codex Vat. hat also eben des Joh. de Deo Fortsetzung. 2) Das Citat von *Savigny* III. S. 492 N. c.: „Endlich auch der ungedruckte Commentar des *Huguccio* zu Gratian's Dekret, c. 6. C. 24. q. 3: ‚Hic habemus argumentum, quod liber authenticorum debet recipi in ecclesia... et est contra glosam Guarnerii in principio codicis, quae dicit authenticum non esse opus Justiniani nec scripturam authenticam" steht wörtlich so in den beiden Codices. Hätte *Savigny* das in der Stelle citirte c. *de persona* 38. C. XI. q. 1. bei Huguccio nachgeschlagen, so würde er gefunden haben, dass derselbe, ohne Irnerius zu citiren, dasselbe sagt unter Berufung auf c. 6. C. 24 q. 3, nämlich: „*Justinianus.* Hinc aperte colligitur, quod authenticorum a Justiniano est compositum, et quod est authenticum. Idem expressius colligitur infra XXIV. q. III. *de illicita,* unde [re] probatur illorum opinio, qui dicunt, nec esse opus Justiniani, nec esse autentaticum." 3) Der Archidiaconus führe zu C. XXIII.—XXVI. Stellen mit des Huguccio Sigle, und zwar einige Mal in solcher Weise an, dass angenommen werden muss, der Verfasser habe diese Bemerkung bei Huguccio an derselben Stelle gefunden." Nun stehen aber alle von Maassen Note 2 angeführten und die übrigen Stellen wörtlich oder inhaltlich in den Handschriften. Es zeigt sich also einfach, dass der Archidiaconus auch nicht gemerkt hat, dass dieser Theil Huguccio nicht angehört.

Digitized by Google

palea; simile XVI. q. 1. *quia iuxta* [c. 59].' Diese Stelle ist bei Huguccio gar keine Palea; eine solche Berufung auf Paleae ist diesem fremd. *Nos* sagt Hug. nicht, sondern stets *ego*. 5) Unbedingt hat Huguccio nicht gesagt, was in c. 14. C. XXV. q. 6 steht: ‚dicunt tunc *doctores*', es handelt sich um eine rein canonistische Sache. Den Verfasser dieser Fortsetzung kennen wir aus seinen eigenen Worten, es ist *Johannes de Deo* [11]). — Die Summa Huguccio's hört in C. XXII. mit den Worten auf: ‚*nullus.* palea est . . . et in extra. *ego Petrus*'. Der Theil des *Joh. de Deo* beginnt: ‚*Quidam episcopus.* Dictum erat in causa praecedenti, quod clericus non est cogendus ad malum, sed ad iurandum' . . . und schliesst: ‚*ministrare*, id est afficere more, scil. sacerdotis . . . nisi ex episcopi permissione'. Dass Huguccio seine Summa zu verschiedenen Zeiten bearbeitet hat, geht aus der Bemerkung nach C. XXXIII. q. 2. hervor: ‚*His breviter.* Intitulatur III. quaestio, in qua prolixum tractatum interserit de poenitentia, quia specialem exigit laborem, ei ad praesens supersedeo'. Pars II. beginnt: ‚Quia senatus clericorum dignior est coetu laicorum, primo de ministeriis ecclesiasticis et de causis clericorum' etc. C. XXVII. beginnt: ‚Quidam votum. Quia senatus clericorum dignior est coetu laicorum'. C. XXXVI. endigt: ‚ubi veritas aperte vigeret, ibi falsitas non subornatur'. Der *tract. de poen.* fängt an: ‚His breviter decursis. Hic intitulatur XXXIII. causae III. quaestio, in qua quaeritur, an absque operis satisfactione et oris confessione per solam cordis contritionem peccatum dimittatur. Qua occasione magister hic longum prolixum tractatum de poenitentia interserit, qui

---

[11]) Ueber ihn *mein* Lehrbuch S. 73 f. — *Savigny* V. S. 481 giebt bereits an, dass Joh. de Deo dies Werk selbst in einem Kataloge seiner Schriften anführt. In der Vorrede zu diesem Werke (*Sarti* I. p. 353 f. II. p. 194) heisst es: „Noscat vestra docta prudentia, quod magister Hugo morte praeventus non potuit omnino perficere Summam Decretorum, sed defecit in XXIII. cap. [cau.] q. IV.... Quare ego Johannes de Deo precibus et postulationibus magistrorum et scholarium et tuis praecipue Deodate aggressus sum opus perficere et divina favente gratia consummavi . . ." „Explicit Summa Hug. Ferrariensis Episcopi completa a mag. Jo. de Deo doct. decr. canonico Ulixbonensi super IV. caus. scilicet XXIII. XXIV. XXV. XXVI., quapropter totum commentatum est, tam in litera, quam in sensu' etc. — Charakteristisch ist, dass gegen den sonstigen Usus in der Leipziger und Bamberger Handschrift der noch übrige Raum der Spalte nach Schluss der C. XXII. freigelassen ist und C. XXIII. mit einer neuen beginnt. Der *tract. de poen.* ist am Schlusse der P. II. im Codex Bambergensis P. II. 28 auf fol. 392—415 nachgetragen.

Um das Verhältniss der einzelnen Theile zu beleuchten, bemerke ich: im Codex Bamb. P. II. 28 im grössten Folioformat mit 2 Col. zu je 65 Zeilen nimmt ein P. I. fol. 1—125, C. I.—XXII. fol. 126—306, C. XXVII.—XXXVI. fol. 322—391, tract. de poen. fol. 392—415, P. III. fol. 416—474. Da fast jedes Wort abgekürzt ist, erhellt der riesige Umfang des Werks.

Digitized by Google

tractatus per VII. partes, quae distinctiones nuncupantur, est distinctus, in quarum prima . . .' und endigt: ‚si viveret diminuitur . . . quoad secundam causam. Hic finitur tract. de poenitentia'. Pars III. beginnt: ‚*De eccles. consecr.* Hic incipit tertia et ultima pars huius operis, in qua de ecclesiasticis annectitur sacramentis', und endigt: ‚cum dicitur procedere a filio quam cum dicitur procedere a patre'. Huguccio hat offenbar seine Abschnitte nach dem Stoffe gemacht. C. 23—26 sind die bei Sicardus u. A. als *causae haereticorum* bezeichneten. Da er den tract. de poen. separat bearbeitete, bildeten ihm die causae matrimoniales (C. 27—36) ein Ganzes.

III. Die *Zeit der Vollendung* bildet einen weiteren Streitpunkt. *Maassen* nimmt als sicher an, dass Huguccio die Compilatio prima citire, folglich als Bischof an der Summa noch gearbeitet habe und diese somit nach 1190 vollendet sei. Ich stimme ihm zunächst bei, dass die in dem Formular zu c. 5. C. II. q. 8. stehende Jahreszahl nicht entscheidet, weil die Handschriften variiren, somit die von Huguccio gebrauchte nicht feststeht. Ebenso ist gewiss zuzustimmen, dass er schon 1178 [12]) an ihr gearbeitet haben kann, was nicht blos aus dem Umfange erklärlich ist, sondern auch daraus, dass er sie stückweise bearbeitet und wahrscheinlich auch vielfach überarbeitet hat. Da, wie Maassen schon hervorhebt, Dekretalen bis auf Lucius III. citirt sind und Gregor VIII. wiederholt angeführt wird [13]), so kann die Vollendung nicht vor 1187 fallen. Für die Abfassung nach der Compilatio I. führt Maassen folgende Gründe an: 1) die Masse der Extravaganten, welche citirt werden, konnte nur angeführt werden, wenn sie in einer dem Leser allgemein zugänglichen Sammlung sich befanden. Das war vor der Comp. I. bei keiner der Fall. Die früheren Glossatoren citiren daher nur vereinzelt Extravaganten. Diese Behauptung ist theils irrig, theils enthält sie eine petitio principii. Irrig ist sie, da *Simon de Bisignano,* dessen Summe vor 1179 fällt, verhältnissmässig gerade so viel, ja noch mehr citirt. Zweitens hat die ins Jahr 1186 fallende *Summa Lipsiensis* [14]) so ziemlich alle von Huguccio citirten. Es ist eine petitio principii, dass die Sammlungen vor der Comp. I. keine Verbreitung gefunden haben. Das ist schon dadurch widerlegt, dass *vier* verschiedene Gestalten (§. 16) derselben bereits feststehen. Wer kann behaupten, dass es nicht noch mehrere giebt? Uebrigens kommt es darauf nicht an. Wenn Huguccio in Bologna schrieb, so konnte er

---

[12]) Cod. *Lips.* und *Bamb.* P. II. 28. hat ‚M. C. LXXXVIII.' Wir haben also je nach den Handschriften 1178, 1183, 1187, 1188.

[13]) Oben §. 27. Note 4.

[14]) *Meine* Abhandlung über sie S. 16, 17, und unten §. 56.

Digitized by Google

darauf rechnen, dass man die Extravaganten kannte, da gerade die allmälige Sammlung derselben zeigt, dass man dort die Entwicklung genau verfolgte. 2) Die Art des Citirens weiche von der früheren ab, da Huguccio regelmässig mit den Anfangsworten und zugleich die Dekretale als Extravagante citire. Dies Argument ist gänzlich verfehlt, da *Simon fast immer geradeso die Extravaganten anführt,* also in vielen Dutzend Fällen. Er führt ebenfalls gerade oft den Papst und den Anfang an und setzt hinzu schlechtweg ‚in extra.', ‚extra.' ‚sicut dicit Alex. III. in illo extrav.' etc. 3) Huguccio citire bisweilen nicht den Anfang, sondern ein Stück einer Dekretale, das in der Comp. I. ein eigenes Kapitel bilde. Nun citirt aber *Simon* nicht einmal, sondern [15]) oft Kapitel einer Dekretale. Es ist also das Zerreissen der Dekretalen schon *vor* 1179 dadurch bewiesen und so, wie ich schon gesagt habe, fast gewiss, dass die Appendix nach und nach vermehrt wurde [16]). 4) Huguccio citire das in c. 1. de frigidis IV. 16. Comp. I. aus Burchard von Worms entlehnte Kapitel zu c. 3. C. XXXIII. q. 1. als Extravagante. „Diese Citirweise, sagt Maassen, kann schlechterdings keinen andern Grund haben, als weil das citirte cap. in der Comp. I. steht". Auch dies beweist nichts, da das Kapitel in einer früheren Sammlung stehen kann. Ich bin in der Lage, zu beweisen, dass Huguccio Kapitel als Extravaganten citirt, die *nicht* in der Comp. I., sondern nur in älteren Sammlungen stehen. Er citirt zu c. 12. und 14. C. XVI. q. 3: ‚ut in *extra.* cap. africani concilii *placuit ut si quisquam*'. Dies steht *nicht* in der Comp. I., aber in dem Anhang zum Dekret des *Innsbrucker* Codex [17]) als 57. Kapitel also: ‚LXXXVI. c. Item: *placuit ut si quisquam* aliquem locum . . . pertinebant cathedram'.

Wir haben somit keinen entscheidenden Grund für die Annahme, dass Huguccio die Comp. I. gekannt habe, wohl aber positive Gründe

---

[15]) Wenn *Maassen* meint, daraus, dass Huguccio nie die Titel citire, sei nichts zu folgern, weil das auch noch im 13. Jahrhundert geschehe, und sich hierfür auf die Glossen im Cod. Monac. 10,244 beruft, die er *Barth. Brix.* zuschreibt, so ist dies Argument dadurch hinfällig geworden, dass, wie ich (die Citate oben §. 36) bewiesen habe, *alle* jene Glossen dem Bazianus angehören. Ich habe aber (*mein* 8. Beitr. S. 54) bewiesen, dass eine *nicht* nach 1187 fallende Summa *sogar mit dem Titel citirt,* und zwar einem, der so nicht in der Comp. I. steht; dass eine zweite anonyme Summa (das. S. 40 f.) ins Ende des 12. Jahrhunderts fallende mit den Titeln der Comp. I. citirt. Dass dies bei allen Glossen der Comp. I. die Regel ist, beweist jede Seite *meiner* Lit.-Gesch. der Comp. antiquae. Uebrigens citirt *Huguccio* auch Titel, so c. 109. C. I. q. 1. ‚extra de symo.', c. 114 ibid. ‚extra de usur. c. ult.' c. 120 ibid. ‚extra de aetate et qual. c. ult.' Möglich ist allerdings, dass die Titel später zugesetzt sind; ich benutzte Cod. Bamb. P. II. 28. für diese 3 Citate.

[16]) *Mein* 3. Beitr. S. 33 stellt 11 Stellen zusammen.

[17]) Oben §. 16. num. I.

Digitized by Google

dagegen. Es wäre bei der offenbaren Absicht unbedingter Vollständigkeit unbegreiflich, dass er die von Clemens III. in die Comp. I. aufgenommenen Dekretalen ignorirt hätte. Noch weniger liesse sich begreifen, wie er die Dekretalen Gregor's VIII. z. B. die für jene Zeit so sehr praktische *Vel ex malitia* 47. de appell. II. 20. Comp. I. übergangen hätte. Ich bin nach Allem der Ansicht, dass die letzte Hand an die Summa in der Gestalt, wie sie vorliegt, während der Regierung Gregor's VIII. im Jahre 1187 angelegt worden ist. Dafür scheint mir auch die Art, wie er ihn anführt, zu sprechen [18]). Denn wozu hebt er *jedesmal,* wenn er ihn anführt, hervor, dass er dies sagte, bevor er Papst war? Wozu sagt er: ob er dies auch später gesagt hat, weiss ich nicht? Dies hat einen sehr guten Grund, wenn er den Schriftsteller von dem augenblicklichen Papste unterscheiden wollte. Schrieb er jene Citate nach dem Ableben Gregor's VIII. hin, so brauchte er nur Albertus oder ‚Albertus, qui fuit postea Gregorius VIII.' zu sagen. Kein Schriftsteller nahm Anstand, *Rolandus* zu setzen, auch nachdem derselbe Alexander III. geworden war. Huguccio will offenbar die Meinung ausschliessen, als berufe er sich auf den augenblicklichen Papst. Wenn er stets ‚antequam *esset* papa' oder *‚fuerit', nicht* ‚fuisset' sagt, so scheint mir das auch auf die Gegenwart hinzudeuten [19]).

IV. Die Summa selbst ist das umfassendste Werk, das über das Dekret in dieser ganzen Periode erschienen ist, wird auch dem Umfange nach von wenigen spätern übertroffen [20]). Sie enthält zunächst eine Verarbeitung fast aller vorhandenen Schriften und Glossen. Es ist ausser Zweifel, dass die Summa des *Johannes Faventinus* von Kapitel zu Kapitel berücksichtigt worden ist, obwohl sie nur dann vorzugsweise citirt wird, wenn es sich um eine Widerlegung handelt [21]). Er

---

[18]) Oben §. 27. Anmerkung 4.

[19]) *Mein* Lehrbuch S. 55 ist der Ansicht von Maassen gefolgt. Die Angabe, er habe Dekretalen Gregors VIII. citirt, ist durch einen lapsus calami stehen geblieben; ich schrieb: „Da er Dekretalen von Lucius III. und Urban III. nach der Comp. I. und Gregor VIII. citirt", durch ein Versehen ist der jetzige Passus entstanden.

[20]) Das *Rosarium* des *Guido de Baysio* ist vielleicht grösser, es ist schwer, dies genau zu beurtheilen; der Commentar von *Johannes Turrecremata* ist allerdings grösser, indessen beide sind auch andern Charakters.

[21]) *Ausdrücklich* angeführt ist sie z. B. c. 4. D. XVI. (magister Jo.), c. 3. D. XXIII., c. 6. D. XXVII., c. 97. C. I. q. 1. (Jo. Fa. distinguebat), c. 3. C. II. q. 1, c. 35. C. II. q. 6, dict. ad c. 39. C. II. q. 7.; C. VII. q. 1. pr.: ‚Magister *Rufinus* et magister *Johannes* hic fecerunt magnam et satis inutilem distinctionem', c. 1. 3. 42. ibid.; c. 2. C. VIII. q. 3; c. 1. C. X. q. 1. ‚hic magister Johannes pessimam ponit definitionem'; c. 6. ibid.; dict. ad c. 24. 25. 29. 36. C. XI. q. 3; c. 21. C. XII. q. 1.; c. 10. ‚Johannes fa., in glosula, quae sic incipit: hinc argue', 33. 51. C. XII.

Digitized by Google

schont Johannes keineswegs, so dass sich unwillkürlich die Meinung aufdrängt, er habe das Ansehen und den Gebrauch der Summa desselben vernichten wollen. Durch die Benutzung der Summa des Johannes, die zum grössten Theile wörtlich aufgenommen ist, hat er selbstverständlich *Rufin* und *Stephanus* benutzt, obwohl er ersteren nur ein paar Mal, letzteren gar nicht namentlich anführt. Gleichwohl hat er beide vielfach direkt und in grösserem Umfange benutzt [22]). Aus *Paucapalea* hat er eine Anzahl von *historiae* aufgenommen, ohne eine Angabe der Quelle für nöthig zu halten. *Rolandus* bot zu umfassender Benutzung geringere Veranlassung, weil die Dekretalen die meisten zweifelhaften Punkte seither entschieden hatten, ist auch nicht namentlich angeführt. Wie bereits früher gezeigt wurde [23]), hat er die Glossen des *Cardinalis, Albertus, Gandulphus, Bazianus* ebenfalls benutzt, nicht minder *Simon* und andere anonyme Summen [24]). Somit enthält die Summa in Wahrheit eine Verarbeitung des grössten Theiles der Literatur über das Dekret. Hat sie auch aus dieser das Meiste unmittelbar entnommen, so leidet darunter ihr Werth keineswegs. Einmal nämlich ist Huguccio ein durchaus *selbstständiger Forscher* und verhält sich bei jeder Gelegenheit andern gegenüber kritisch; er ist sich dieser Selbstständigkeit so sehr bewusst, dass er nicht blos häufig sehr scharfe Urtheile fällt, sondern unzählige Mal seine eigne Ansicht hervorhebt und fast ungebührlich betont [25]). Wo seine Ansicht abweicht, liegt ihm

---

q. 2; c. 3. C. XVI. q. 1 (glossa citirt), c. 50. ibid., c. 29. C. XVII. q. 4. (glossa), pr. q. 1. C. XXVII., c. 13. C. XXXII. q. 7. Vgl. §. 29 Anm. 8. andere Citate aus dessen Glosse.

[22]) So ist z. B. in C. IX. q. 2. Einzelnes wörtlich aus Rufin, wie überhaupt dessen allgemeine Erörterungen benutzt sind. Citirt ist Rufin z. B. c. 2. D. LX., wo er scharf sagt: ‚sed hoc falsum est ... nulla est ergo talis solutio, aut si est aliqua, a nullo intelligitur'; pr. q. 1. C. XXVII.

Den Namen *Paucapalea's* habe ich nicht gefunden.

[23]) Für den *Cardinalis* oben §. 32. Anm. 3. für *Albertus* §. 27. Anm. 4., für *Bazianus* §. 36 Anm. 3. *Gandulphus* ist angeführt c. 3. D. XXIII., c. 41. C. XXVII. q. 1., c. 26. q. 2 ibid., c. 2. C. XXXII. q. 7.

[24]) Vgl. für eine *meinen* 3. Beitr. S. 53. Die dort S. 46 ff. stehende Erörterung ist C. III. q. 1. pr. gleichfalls benutzt.

[25]) Ausser den Anm. 21, 22 gegebenen Beispielen mögen folgende dienen. c. 5. C. II. q. 6. ‚Hinc colligunt quidam, quod in causis ecclesiasticis potest fieri appellatio ter et quater et pluries ... Alii restringunt ante sententiam, si post, non potest appellari nisi bis. Alii dicunt, quod toties potest esse ap. in causis eccl., quoties invenitur superior, ad quem possit appellari. Alii dicunt, quod privilegium est romanae sedis, ut post secundam vicem ad eam possit appellari, si ad eam non est appellatum ... Sed *dico, ut dixi,* quod nec ante sententiam, nec post, nec ad papam vel alium potest appellari, in eadem causa super eodem capite ultra secundam vicem'. dict. ad c. 41. ibid. ‚et ideo Alexander videtur male dicere, scil, quod post appel-

Digitized by Google

trotz seines, wie sich zeigen wird, ultra-klerikalen Standpunktes auch an der gegentheiligen des Papstes nichts [26]). Die Summe ist ein Gemisch theologischer und juristischer Darstellung. Er zieht die Bibel, Kirchenväter, Glosse der Bibel in grossem Umfange herbei und berücksichtigt die neueren Theologen [27]). Der äussern Form nach leitet er jede Distinction u. s. w. mit den Worten ein ‚hic intitulatur dist. I., in qua tractatur' u. s. w., stellt häufig den Fall hin (‚Magister ponit casum, casus est, casus planus est' u. dgl.), referirt fremde Ansichten, meist nur mit ‚quidam, alii dicunt', bisweilen schlechtweg glossae oder summae erwähnend [28]). Weiter unterscheidet sich Hugo von allen Vor-

---

lationem defunctus non sepeliatur, nisi primo satisfaciatur creditoribus, ut in extra *qua fronte.*' q. 7 pr. ibid. ‚Quidquid *male hactenus et fere ab omnibus magistris* nostris dicta sunt in hoc articulo, ego tamen *praecise* et *secure* et *catholice dico,* quod omnino nullus laicus debet vel potest recipi in accussationem clericorum aliquorum.'

[26]) Eine Probe schon in der vorhergehenden Anmerkung. — C. II. q. 6. pr. ‚Secundum canones vero et ante et post sententiam et quandocunque quis vult appellare, potest appellare, lite tamen contestata, ut infra eadem (quaestione) *non ita* [c. 18,] et in concilio romano *reprehensibilis.* Decretales tamen *Alexandri* et ante litem contestatam admittunt appellationem, ut in extra. *cum sacrosancta, sicut romana, consuluit.* Sed plus credo antiquo dereto et novo concilio, quam decretalibus. *De facto tamen quotidie admittitur talis appellatio.*' Zu c. 18 ibid. wiederholt er dies und fährt fort: ‚Sed iam romana ecclesia recipit tales appellationes, scil. ante ingressum causae; sed non considero, quid fiat, *sed quid fieri debeat.*' Ja, um seine Meinung aufrecht zu halten und sein klerikales Gewissen zu beruhigen, greift er zu dem sonderbaren Mittel, Dekretalen anzuzweifeln. dict. ad c. 39. C. II. q. 6. verbo, *provocationis,* scil. recusationis, quod licet ei recusare, quamvis non appellare, quod est ex toto contrarium *Alexandro* in extra. *sicut in romana, consuluit nos* [c. 12. 18. II. 20. Comp. I.]; ibi enim dicitur, quod, ubicunque inhibetur appellatio et recusatio. *Sed non adhibeo fidem illis decretalibus, nec credo, eas fuisse Alexandri;* duo enim ibi continentur, quae ex toto sunt contraria iuri, scil. quod quis ante litis ingressum et ante litem contestatam potest appellare, quod prohibetur in concilio romano: *reprehensibilis* et in antiquo decreto: supra e. q. *non ita,* et quod in causis eccles. nunquam est admittenda recusatio' etc. In c. 1. C. XVII. q. 2. sagt er bezüglich der Dekretale Alexanders III. ad nostram noveris, *‚quod tamen ego non credo.*' — Interessant bleibt, dass selbst Huguccio ungenirt behaupten konnte, päpstliche Dekretalen gelten nichts gegenüber dem alten Rechte und Concilien. So evident liegt der Widerspruch vor zwischen den theoretischen Behauptungen der päpstlichen unbedingten gesetzgeberischen Macht und ihrer concreten Anerkennung. Geradezu komisch ist es, wie er sich pr. q. 1. C. XXVII. hilft, wo er sogar in Dekretalen den Papst als Privatmann reden lässt: „Quid ergo dicemus, quod Alexander in suis decretalibus utitur distinctione solemnis voti et simplicis, ut in extra. gratum, et fere tota ecclesia? Dico, quod scilicet Alexander ibi loquitur non ut papa, sed ut magister secundum suam opinionem.' Daselbst heisst es: ‚dico praecise et secure.'

[27]) Z. B. *Cantor* in c. 104. C. I. q. 1., *Gilbertus Porretanus* in c. 97 ibid., *Petrus Lombardus* und *Manducator* in c. 4. C. XXXII. q. 2.

[28]) c. 87 C. I. q. 1. ‚quia quaedam glo. et summae videntur velle' etc., dict. ad c. 24. C. XXXII. q. 7.

Digitized by Google

gängern durch die *unbedingte Vollständigkeit.* Alle früheren Werke sind ungleich in der Bearbeitung, selbst Rufin, Johannes und Simon behandeln manche gänzlich unwichtige Kapitel ausführlich, wichtige nicht; er aber hält hierin ein treffliches Ebenmass, übergeht nur eine ganz geringe bedeutungslose Zahl, vermeidet dagegen Wiederholungen, sucht überall über eine Materie durch allgemeine Erörterungen Klarheit herbeizuführen, giebt aber bei den einzelnen Kapiteln durchweg auch nur die Interpretation dieser selbst. Keine einzelne Seite der Interpretation hat bei ihm das Uebergewicht: Worterklärungen, Correktur von Lesarten, Sacherklärungen halten sich gleichmässig die Stange. Das canonische Recht steht ihm im Zusammenhange mit dem ganzen Rechte. Räumt er auch dem canon in kirchlichen Dingen den Vorzug ein, so nimmt er auf das römische Recht in seinem ganzen Umfange in so ausgedehntem Masse Rücksicht, wie nur irgend ein Vorgänger. Wo sich nur der geringste Anhalt bot, citirt er aus *allen* Theilen des Corpus iuris civilis, so dass er sich als einen durch und durch civilistisch gebildeten Canonisten erweist[29]). Auf die Literatur nimmt er nur in ganz besondern Fällen Rücksicht, wo es sich um entscheidende Controversen handelt. Er erwähnt[30]) Irnerius, Bulgarus, Martinus, Johannes

---

[29]) Von ganz besonderem Interesse ist seine Art, die Quellen zu citiren, zumal dadurch die Behauptung von *H. Fitting,* Glosse zu den Except. leg. Rom. des Petrus. Halle 1874 S. 19, und anderer: die Citirart der Bücher mit den Zahlen, sowie der Titelrubriken sei der Bologneser Schule fremd, *vollständig widerlegt wird.* Er citirt *alle* Bücher des Codex mit Zahlen, ja häufiger als ohne sie, z. B. (zur Abkürzung citire ich die Seiten der Leipziger Handschrift) ‚ut C. l. IX. t. I. *cum rationibus,* (fol. 11b), ‚ut C. l. VIII. de except., pro portione (fol. 30b), ‚ut C. l. I. de apostatis *l.* apostat.' (fol. 40b), ‚et C. l. VII. sententia rescindi non posse, peremtoria' (fol. 47b), ‚ut C. l. III. ubi senatores, l. quotiens' (fol. 48a), ‚et C. l. III. de jurisd. o. m. l. I. (fol. 48b), ‚et C. l. II. ex quibus causis infamia irrogatur, si possi. domum' (fol. 50a), ‚ut C. l. II. de edendo, qui accussare' (fol. 71a), ‚et C. l. X. de petitis bonorum sublatis, l. I. et II.' (fol. 86a), ‚ut *inst.* l. III. de locatione, §. 1' (fol. 155a), ‚ut Co. l. III. t. ubi vel quando unicuique licet sine iudice vindicare se l. I. et II.' fol. 200b), ‚in *auten.* t. de mandatis principum §. Plures' (das.). Citate der einzelnen leges der Digesten sind sehr häufig. Zu Dutzenden lassen sich Belege geben.

[30]) c. 15. (es ist in der Leipziger Handschrift mit dem vorherg. dict. fol. 46 verbunden) C. III. q. 5: ‚ex hoc capite aperte colligitur, quod potest quis recusare iudicem suum; sed quidam *legistae,* ut *pla. bul. io. bar.* dicunt, quod ordinarius recusari non potest, licet sit suspectus, sed potest peti, ut alius ei associetur, ut in *auten.* ubi differentes iudi. §. *Si vero* et supra e. q. III. *offeratur.* Sed hoc authent. videtur potius dicere in contrarium; sed dicunt, quod partim loquitur de ordinario, partim de legato, vel dicunt, quod, si non loquitur de legato delegatum vero dicunt posse recusari et ubicunque; quod lex dicit, quod iudex potest recusari, intelligitur delegatus, ut in praemissa lege Justiniani. Alii dicunt, ut *mar.* et *g.* [so ganz deutlich in der Leipziger Handschrift], quod tam ordinarius quam delegatus potest recu-

Digitized by Google

Bassianus, Placentinus. Mit unbedingter Vollständigkeit berücksichtigt er die neuere in den Dekretalen niedergelegte Rechtsentwicklung, ohne, wie schon gezeigt, dieselbe überall anzuerkennen [31]). Zeigt sich hierin ein eminent praktischer Sinn, so wird dieser auch dadurch bekundet, dass er stets auf die Praxis als solche die gebührende Rücksicht nimmt [32]).

V. Eine allseitige Betrachtung der Summa lässt uns zu dem Urtheile gelangen: sie enthält ziemlich Alles, was aus der allgemein zugänglichen Literatur als werthvoll erschien, bietet eine erschöpfende Erklärung des Dekrets, soweit die Methode einer Zeit diese ermöglicht, deren geschichtlicher Sinn wenig ausgebildet war, bewahrt die volle

---

sari, et hoc est rei veritas. Nam et lex generaliter dicit, quod quis potest recusare iudicem, et ratio quam lex subjicit generalis, scil. quia omnes lites debent procedere sine suspicione, ut *cap.* de iudiciis, ‚apertissimi, cum specialis' [c. 14. 16. C. III. 1.] u. s. w. Dict. ad c. 2. q. 6. ‚admittitur procurator cautione praestita, ubi dicit [nämlich reus], illum non esse procuratorem eoque modo repellitur. Hoc *bul., pla.* vero dicebat, in electione rei esse, an vellet eum repellere, vel ad probationem eum cogere; sed *io. b.* dicit, electionem procuratoris esse, velitne probare se procuratorem esse, an etiam cavere de rato.' c. 3. C. IV. q. 2. et 3: ‚Sed quid de venditore, potest ferre testimonium in causa civili pro emtore? *Jo. b.* dicit quod non, quia videretur ferre pro se, cum ipse videatur conveniri' etc. Zu §. 11. c. 2. C. X. q. 2. ‚In hoc *Martinus* secutus est *Garnerium*, sed *bul.* et *io. b.* non; dicebat ergo *Mar.*, quod huiusmodi emtor vel donatarius vel creditor vel emphiteota, si est malae fidei, non habet actionem adversus ecclesiam vel illum, qui dedit, ut XVI. q. III. *universalis;* si est bone fidei, habet actionem, ut dicit authenticum; non adversus ecclesiam, sed aversus eos, qui alienaverunt; nec est curandum, quod hic dicitur a *Garnerio.* Sed quomodo habebit actionem, qui est malae fidei? nonne debet carere omni actione in odium suum? Dico, quod datur actio ei, non in favore, sed odio oeconomi et aliorum iniuste alienantium res ecclesiasticas, ut saltem metu perterriti ab illicita alienatione cesserint et abstineant, si alias ex dei timore non terrerentur, ut hic dicitur. Quidam vero dicunt et male, quod hic habuit *Garnerius* ex autentico, sicut est praemissum, et dicunt, hoc referri tantum ad creditorem; quod dico quod creditor non habet actionem adversus ecclesiam, sed adversus datorem pignoris.' Zu C. XVI. q. 3. pr. ‚Exceptio dictam est, quia praescriptione non dominium, sed exceptio acquiritur, secundum *Bulgarum, Pla.* et *Jo. b.*, et isti dant utilem rei vindicationem, si quis post praescriptionem cadit a possessione; *Mart.* dat directam, quia dominium praescriptione asserit acquiri.'

[31]) Wenn im Angesichte der Hunderte von Extravaganten-Citate *Johannes Andreä* sagt: ‚in sua tamen summa *rarissime* decretales allegat', so beweist dies, wie oberflächlich er die Summa angesehen hat.

[32]) Siehe Anm. 26. zu c. 9. C. II. q. 1. giebt er an, die Bescheinigung der Ordination sei jetzt nur Sitte, wenn Einer von einem fremden Bischof geweiht werde. Zu q. 5 pr. das. sagt er: ‚sed tamen hodie de his omnibus est in arbitrio iudicis, scil. quota manu quis se purget.' Zu c. 1. C. III. q. 8, es sei Gewohnheit, dass in Civilsachen der judex delegatus über die Widerklage entscheiden könne; zu pr. q. 2. C. XXVII. hebt er nach dem Vorgange früherer hervor: ‚cum hodie tractantur matrimonia iure poli et non iure fori.'

Digitized by Google

Originalität und Frische, zeigt aber auch, dass das Dekret seine praktische Bedeutung dadurch verloren hatte, dass die für das Leben bedeutendsten Punkte nicht mehr nach seinen Sätzen, sondern nach den neuen Normen sich richteten. Huguccio's Werk ist unstreitig die bedeutendste canonistische Leistung des XII. Jahrhunderts; die Folgezeit brauchte nur aus ihm zu schöpfen, es war wenig mehr hinzuzuthun.

Hat Huguccio schon durch diese Bedeutung seiner Summa allein einen kolossalen Einfluss geübt, so ist er auch einer der theoretischen Hauptbegründer des rücksichtslos durch seinen in diesen Ideen geleiteten Schüler Innocenz III. zum Durchbruche gebrachten kurialen Systems; in dieser Thätigkeit liegt eine ebenso grosse Wichtigkeit desselben. Ihm gilt das Gesetz, das Civilrecht nur, wenn kein Canon entgegensteht[33]); er proklamirt unumwunden die Geltung der *canonica aequitas* in kirchlichen Rechtssachen im Gegensatze zu der Formstrenge des Civilrechts[34]). Der Klerus steht ihm absolut erhaben über den Laien; kein Laie kann gegen einen Kleriker eine Anklage erheben, das ist ihm katholisch[35]); die Laien haben nur auf die Worte der Kleriker zu hören, die schlechten Werke jener berühren sie nicht[36]), die Rechte der Laien in kirchlichen Dingen sind lediglich Concessionen von Seiten des Klerus[37]), eigentlich hat der Laie schon an einer Sache kein Recht, wenn sie eine kirchliche werden soll[38]). Wo es sich aber um vermeintliche Rechte

---

[33]) Diesen Satz, den er zur D. I. ausführt, wendet er überall konkret an, z. B. C. II. q. 6. pr. „Quod ergo dicitur: tantum bis potest appellari in eadem causa, intelligendum est: ab uno et in eodem capite; hoc continetur in lege, in canone non invenitur contrarium, *ergo standum est legi.*

[34]) C. III. q. 9. pr. ‚Haec dicta sunt secundum leges, sed secundum canones huiusmodi *subtilitates legales* de actione in rem vel personali et huiusmodi et de litis contestatione non sunt ex toto requirendae vel observandae in causis ecclesiasticis ut in extra. *dilecti filii.*'

[35]) Siehe die Stelle zu C. II. q. 7 pr. in Anm. 25.

[36]) c. 28. C. VIII. q. 1. ‚nec enim debent attendere, quales sint clerici, sed quae dicant eis salutaria.'

[37]) Hat ein Laie einem Geistlichen die Kirche übergeben, so ist das unwirksam, nur der bischöfl. Consens legitimirt den Akt: c. 10. C. IX. q. 2.

[38]) c. 1. C. X. q. 1. ‚Hic magister Jo. pessimam ponit distinctionem, quod ecclesia ante consecrationem est in potestate laici, qui eam fecit in fundo suo, et quod ipse laicus potest pro arbitrio suo disponere de rebus eius, et quod potest eam invito aut nesciente episcopo subiicere monasterio vel alii ecclesiae, sed postquam est consecrata, non potest. *Sed dico praecise,* quod ex quo ecclesia fundata est, statim extra potestatem laici est, nisi quoad ius patronatus, nec plus habet ibi ante consecrationem, quam postea, quia nihil antea, nihil postea, et statim pertinet ad episcopum, in cuius dioecesi fundata est ... et antequam consecrata est ecclesia est et est locus religiosus et devotus... et committitur ibi sacrilegium, sicut sepulcri violati tenetur, qui violat sepulcrum, in quod nondum cadaver est illatum, ut ff. de

Digitized by Google

des Klerus handelt, scheut er selbst die Gemeinheit nicht[39]). In Huguccio hat die Methode, nach rein juristischer Casuistik Alles, auch die Moral, zu construiren, ohne jede Rücksicht auf die Religion, ihren Höhepunkt erreicht; die Kurie bedurfte fortan der Staatsgesetze nicht mehr. Nach rein äusserlichen juristischen Momenten richtet sich ihm auch das Verhältniss von Kirche und Staat, so dass nur ein positiver Satz geändert zu werden brauchte, um eine prinzipielle Aenderung zu begründen[40]).

Muss nach dem vorher Gesagten Huguccio's Summa die erste Stelle in der Literatur über das Dekret zuerkannt werden, soweit dessen Bearbeitung an sich und als Anhalt für die Darstellung des canonischen Rechts überhaupt in Frage kommt: so ist doch bezüglich der vorgratianischen Literatur und Quellen derselbe über die Vorgänger nicht

---

sepulcro violato §. prima." Man sieht, er weiss das römische Recht zu gebrauchen. c. 43. C. XII. q. 2. ‚Sed numquid consensus laicorum est requirendus in alienatione rerum ecclesiae? Non. Scil. specialiter hoc intelligitur de rebus ab imperatore ecclesiae collatis, quae sine eius consensu alienari non debent ut X. q. II. *hoc ius, praecariae.* Aliter in alienatione rei ecclesiasticae non exigitur consensus laicorum ar. di XCVI. *bene, denique.* Alii dicunt, hoc speciale esse in ecclesiis in solo principis fundatis et de eius bonis ditatis, ut *di.* LXIII. *principali, Reatina, lectis.* Sed in utroque casu est dispensatio propter scandalum principis vitandum. Alii dicunt, generaliter hoc esse observandum, quandocunque laicus tali conditione dat aliquid ecclesiae, ut non alienetur. Sed hoc non credo esse verum, *cum talis conditio pro non apposita habeatur,* sicut invenies distinctum supra X. q. 1. *Sic quidam.*' In diesem cap. 2. steht *davon* freilich nichts.

[39]) c. 76. C. XVI. q. 1. ‚Ego autem credo, quod de militia et illicita, et de negotiatione etiam illicita tenetur quis dare decimas, et *meretrix de meretricio suo,* et iaculator de iaculatione sua, et praedo et usurarius tenetur dare decimas de usura; praedo tamen et raptor et usurarius et huiusmodi, ad quos non transit dominium rerum ablatarum, possunt restituere, si volunt, alioquin convenientur ab ecclesia et extorquebuntur ab eis decimae de rebus illis. Nam ipsae decimae debitae sunt, ergo ubicunque inveniuntur, possunt extorqueri ab invitis.'

[40]) Ein Beispiel bietet c. 3. C. XV. q. 6. ‚Sed quaeret aliquis, an papa possit similiter deponere comites et alios barones, qui sunt sub regibus et imperatoribus, sine consensu illorum, quibus subsunt. Credo, quod non, quia non debent sub eo conveniri vel accusari, sed suo rege vel imperatore; simile est de metropolitano, qui, licet possit iudicare episcopus suos, ut II. q. VII. metropolitanum, non tantum [tamen] eorum clericos, ut IX. q. III. etiam conquestus.' Eine Probe, die Quelle zu interpretiren, wo sie mit der thatsächlichen Stellung des Papstes nicht harmonirt, liefert c. 13. C. IX. q. 3. Seine eigentliche staatskirchenrechtliche Doktrin ist entwickelt in Dist. XCVI. c. *duo,* worauf er auch wiederholt, z. B. in c. 1. D. XXII., verweist.

In sonderbarem Widerspruche und doch seiner ganzen Stellung conform ist seine Theorie über die *Absetzbarkeit des Papstes,* wobei er sich nicht scheut, die gemeinsten Handlungen als mögliche Fälle zu behandeln. Siehe die aus c. 2—4. 7. D. XXI., c. 6. D. XL. in *meiner* Stellung der Concilien u. s. w., Prag 1871, Anhang S. 259 ff. abgedruckten Stellen.

Digitized by Google

hinausgekommen. Der häufige Gebrauch des Dekrets von *Burchard* findet sich bei den früheren ebenso; die Citate aus Augustin, Hieronymus und anderen Kirchenvätern sind nichts besonderes; alle Anführungen der älteren Sammlungen stehen bei Vorgängern, insbesondere Rufinus. Ja, wir dürfen sagen, dass er einen geringeren historischen Sinn hat, als einzelne Vorgänger, sein Schwerpunkt vielmehr in der casuistischen Erklärung liegt [41]).

VI. Hugo hat wohl unzweifelhaft als Lehrer das Dekret auch glossirt. Es ist jedoch schwer, diese Thätigkeit genauer nachzuweisen, da die Glosse des Johannes Teutonicus dessen Summe, in welche unzweifelhaft seine Glossen übergegangen sind, eingehend benutzen konnte und auf etwaige Glossen nicht zurückzugehen brauchte.

§. 38.

Benencasa Senensis. [1])

Aus einem am 13. Dezember 1206 von dem magister Gratia zu Bologna als delegirtem Richter des Kardinallegaten Guala über die Herausgabe eines Depositum des magister Benencasa gefällten Urtheile [2]) ergiebt sich, dass dieser Canonist im genannten Jahre verstorben war. Dass er aus Siena stammte, ist durch dies Urtheil, welches beweist, dass er einen gleichnamigen Neffen und andere aus Siena mit der Vollziehung seines Nachlasses betraute, wohl erbracht. Wie lange er in Bologna dozirt habe, ist gleich seinen sonstigen Verhältnissen unbekannt.

Von ihm besitzen wir *Casus decretorum* [3]), welche die in einzelnen

---

[41]) Manche interessante Bemerkung liesse sich noch machen, z. B. die Ansicht über das Uebergewicht der Urschrift der h. Schrift in Dist. IX., die Casuistik, wie er Handlungen zu Todsünden macht (z. B. c. 8. D. V), die Weitschweifigkeit und Vorliebe, womit die Sünden contra sextum und überhaupt die geschlechtlichen Dinge erörtert werden, der Gebrauch des Naturrechts (zu c. 6. D. I. setzt er auseinander, wie die Fürsten mit Unrecht das Fischen und Jagen verbieten) u. s. w.

[1]) *Sarti* I. p. 315.

[2]) Gedruckt bei *Sarti*, App. mon. p. 116. Der Nachlass, bestehend in 33 Mark und 1 Unze Silber, 158 massam. simplices, 15 m. dupl., 33 frigiatici, war deponirt bei dem Stifte S. Johannes in Monte zu Bologna. Dessen Vertreter weigerte sich, ihn herauszugeben, weil er nicht, wie die Fideicommissare (der Neffe Benencasa und andere) behaupteten, gestorben sei; das Urtheil lautete auf Herausgabe des Depositums. Hieraus geht also wohl hervor, dass er, wie Sarti bereits hervorhebt, nicht in Bologna und nicht lange vorher gestorben war.

[3]) *Handschriften*, die ich untersucht habe: *Bamberg*, P. II. 17. mbr. fol. saec. XIII. fol. 5—71. *Leipzig*, Univ.-Bibl. 984 mbr. f. s. XIV. fol. 1—58. *Angers*, Stadtbibl. 381 mbr. fol. s. XIV. *Basel*, Universitätsbibl. C. I. 13., 8. Stück.

Digitized by Google

Kapiteln des Dekrets behandelten oder zu ihrer Erklärung fingirten Fälle darstellen, bisweilen auch lediglich eine theoretische Erörterung enthalten. An sich ist denselben keine grosse Bedeutung beizulegen; auch war die Zusammenstellung nicht sehr mühevoll, weil in den Commentaren ziemlich alle behandelt waren. Für die Literatur haben sie ein besonderes Interesse dadurch gewonnen, dass sie von *Bartholomäus Brixiensis* äusserlich umgearbeitet und nach dieser in verschiedenen Drucken des 15. Jahrhunderts vorliegenden Umarbeitung zuerst in der Ausgabe des Dekrets von 1505 als Bestandtheile der Glosse abgedruckt wurden [4]). Durch die falsche Auflösung der Sigle *Ben., Bene.* hat man einen *Beneventanus* zum Verfasser gemacht; da ein solcher nicht existirt hat, wurde bald an *Petrus Beneventanus,* den Compilator der Dekretalen Innocenz III., gedacht, von dem keine Spur einer derartigen Thätigkeit vorliegt, bald an *Roffredus Beneventanus,* was ebenso falsch ist [5]). Da in den genannten Handschriften der reinen Casus des Benencasa ganz deutlich dessen Name steht, dies ebenfalls in den meisten Handschriften [6]) der Casus des Bartholomäus der Fall ist, so kann der Punkt als erledigt angesehen werden. In den Ausgaben ist die Corruption eine solche, dass aus dem Ben. selbst ein *Bern.* und *Bened.* geworden ist [7]).

Ob Benencasa auch als Glossator des Dekrets thätig gewesen, lässt sich nicht feststellen. Möglicherweise gehört ihm die eine oder andere mit *b.* signirte Glosse an; irgend welcher Anhalt zu einer solchen Annahme liegt aber nicht vor.

Anfang: ‚Quoniam ubi multorum et maxime rudium versatur utilitas, hortatu et precibus sociorum non acquiescere peccatum videtur ariolandi, ideo ego benencasa misi manum ad casus decretorum componendos.‘

[4]) Das habe ich in *meiner* Glosse S. 82 ff. bewiesen.

[5]) S. *v. Savigny* V. S. 199. *Mein* Lehrb. S. 61 N. 25. Wenn *Phillips* IV. S. 178, gestützt darauf, dass die Handschrift der Casus des Barth. von Brescia zu Douai (*Taillar* l. c. S. 57) liest: ‚casus quondam a Beneventano compositos‘, meint, möglicherweise könne es doch Roffredus sein (*Taillar,* der S. 56 *Savigny* über Roffredus benutzt, findet nicht einmal nöthig, der Controverse zu gedenken): so bedarf dies keiner Widerlegung.

[6]) Insbesondere in der des *Prager* Domkapitels I. XIV., der *Wiener* Hofbibliothek 2129.

[7]) *Meine* Glosse a. a. O. weist für die Umarbeitung des Bartholomäus, die uns hier fern liegt, Ausgaben und Handschriften nach.

Digitized by Google

§. 39.

Johannes Teutonicus.[1])

I. Das Vaterland dieses Mannes ergiebt sich aus dem stehenden Zusatze. Von seinem Leben haben wir wenige sichere Kunde. Wie aus seinen eignen Worten[2]) hervorgeht, hat er in Bologna studirt und römisches Recht bei Azo gehört. Er hat seinen Apparat zum Dekret unzweifelhaft in Bologna verfasst, dort auch gewiss die Comp. IV. glossirt, mithin jedenfalls bis etwa 1220 daselbst gelebt. Er soll Propst von St. Simeon und Juda in Goslar, später von St. Stephan in Halberstadt gewesen sein. Ob die Bekleidung dieser Aemter in die Zeit nach seinem Aufenthalte in Bologna oder schon früher und während desselben fällt, habe ich nicht feststellen können. Dass er in Bologna gelehrt habe, dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein. Von einzelnen Schriftstellern wird angegeben, Clemens IV. (1265—1268) habe ihn wegen Widersetzlichkeit gegen die behufs eines Kreuzzuges für Deutschland angeordnete Zehntung excommunicirt; dieselben Schriftsteller geben 1269 als sein Todesjahr an. Beide Angaben sind gänzlich unwahrscheinlich. Einen Apparat, wie er ihn zum Dekret geliefert hat, macht man nicht in einem Jahre und auch nicht als Anfänger. Nehmen wir also auch nur an, er sei bei dessen Vollendung 30 Jahre alt gewesen, so würde er 1269 mindestens ein Alter von 84 Jahren gehabt haben. Das ist nun freilich nicht unmöglich, aber doch auch nicht gewöhnlich. Nun erscheint aber 1240 zu Halberstadt ein Propst Ludolph. Würde sein Tod also vorher eingetreten sein, so hätte er immerhin ein ziemliches Alter erreicht, wenn er auch nur im Jahre 1215 dreissig alt war, ein hohes, wenn er etwa vierzig alt war, was doch noch näher liegt. Er wird von verschiedenen Schriftstellern mit einem zweiten *Johannes Teutonicus* verwechselt, der Bischof von Bosnien[3]) in Kroatien

---

[1]) *Diplovataccius* p. 165. *Panzirolus* III. 3. *Cave* p. 633. *Doujat* p. 435. *Sarti* I. p. 326 sqq. *Melchior Adam*, Vitae Germ. Jurec. p. 1. *Freher*, Theatrum p. 783 (wörtlich aus Adam). *Jo. Andr. Schmidii*, Diss. de triumviris Halberstadiensibus Clemente II., Jo. Semeca et Conrado de Halberst. Helmstädt 1715 (habe ich nicht gesehen). *Jo. Mart. Silberradius* ad Heineccii Histor. iur. L. II. cap. III. §. 63 p. 875 (mir nur aus Citaten bekannt).

[2]) Gl. zu c. 4. D. 86: ‚exponebat *Azo*, ut *ab eo audivi*'.

[3]) Jetzt mit Syrmien (Sitz Diakovar) unirt. Dieser Johannes war der erste sichere bosnische Bischof, aus Wildhausen in Westfalen gebürtig. Briefe Gregor's IX. an ihn aus *Theiner* bei *Potthast*, Regesta num. 10,013, 10,019 von 1235. Der letzte sucht ihn von der Resignation abzubringen.

Digitized by Google

war, dann in den Predigerorden trat und dessen General wurde, von andern mit einem dritten Johannes, dem Verfasser der bekannten Summa confessorum, der ebenfalls Dominikaner sein ganzes Leben in Freiburg zubrachte[4]). — Unser Glossator erhält bei ältern Schriftstellern den Beinamen *Semeca*[5]), der keinerlei historische Beglaubigung findet.

II. Seine Schriften sind:

1. Apparatus ad decretum[6]).

Dieser Apparat, welcher sofort als stehender angesehen und die *Glossa ordinaria* zum Dekret wurde, ist *mit Sicherheit vor dem lateranensischen Concil von 1215 vollendet gewesen*[7]). Für die Literaturgeschichte ist es interessant, dass das canonische Recht in diesem Punkte das Vorbild bot; für Deutschland, dass ein Deutscher dieses Werk machte. Als Quellen dienten die mehrfachen ähnlichen Vorarbeiten von *Johannes Faventinus, Bazianus* und *Laurentius,* ganz vorzüglich die Summa des *Huguccio;* indessen ging der Verfasser auch auf die älteren Schriften und Glossen zurück. Neben den bereits genannten benutzt und führt er namentlich an *Melendus, Gandulphus,* den *Cardinalis, Rufinus* und *Petrus Hispanus;* dass er *Paucapalea* und *Stephan von Tournay* gekannt und benutzt habe, ist gewiss, eine unmittelbare Benutzung der übrigen Schriftsteller nicht zu erweisen. Von Civilisten führt er die bekannteren: Bulgarus, Martinus, Johannes Bassianus, Pillius, Azo an. Zweck des Apparats ist: eine möglichst gleich-

---

[4]) Vgl. *Quétif* et *Echard* I. p. 111. sq. 523 sq. *Stintzing,* Populäre Lit.-Gesch. S. 507. In *meinem* Lehrb. S. 64 N. 38 sind diese beiden Dominikaner noch aus Versehen eine Person, wie dies bei Sarti u. A. der Fall ist.

[5]) *Panzirolus,* dem *Doujat* folgt, giebt für den Namen folgende Erklärung: ‚Laurentius Cremensis illud vulgatum circumfertur: ‚araenas sine caemento ab eo constringi, qui infirma suae opinionis fundamenta iaceret, quod in Joannem Teutonicum non semel protulisse fertur. Idem in Semecam velut mollius comptiusque scribentem Caius Caligula Caesar torquebat, quem, ut auctor est Tranquillus, commissiones meras componere, et arenam sine calce jocabatur.‘ Die angegebene Aeusserung kommt allerdings vor, wie die von *Panzirolus* richtig angeführten *Caepolla* tract. de servit. urb. praed. c. 40 pr., *Barthol. Brix.* im Zusatze zur Glosse c. 3. D. 86. zeigen.

[6]) *Meine* Geschichte der Glosse zum Dekret behandelt alle sich hierauf beziehenden Fragen erschöpfend, so dass ich auf dieselben verweisen darf, ohne hier mehr als die Resultate zu geben.

[7]) Beweis a. a. O. S. 76 f. Damit ist *v. Savigny's* V. 282 ff. Behauptung, die Glosse des Accursius, die nicht vor 1284 vollendet ist, habe die Priorität, widerlegt. Uebrigens stützt sich dieselbe überhaupt nicht auf strikte Gründe; eine Untersuchung der Glosse des Johannes hat vor mir Niemand vorgenommen, wenigstens weiss die Welt von einer solchen nichts.

Digitized by Google

mässige, das Verständniss genügend ermöglichende fortlaufende Erklärung zu geben, soweit eine solche sich in einer Handschrift am Rande ober, unter und neben dem Texte anbringen liess. Es kam also darauf an, aus den vorhandenen Glossen: Angaben von Parallelstellen, Citate aus dem römischen Rechte u. s. w., Wort-, Sacherklärungen, historische Notizen, allgemeine Erörterungen — sowie aus der reichen Literatur das Passende zu wählen, insbesondere bezüglich der grossen Masse controverser Stellen entweder eine Ansicht zu adoptiren, oder verschiedene anzugeben und die Lösung der Widersprüche vorzunehmen, — Alles aber in der knappsten Gestalt zu geben. Diese Aufgabe war wesentlich durch Huguccio's Summe erleichtert, die auch thatsächlich fortlaufend benutzt ist, bald wörtlich, bald excerpirt. Er wollte aber keineswegs etwa eine Compilation der bisherigen Glossen geben, sondern in seinem Apparate eine kurze praktische Arbeit über das Dekret. Desshalb berücksichtigt er die ganze neuere Gesetzgebung bis zur Compilatio II. und III.[8]), stellt allgemeine Sätze an die Spitze, betrachtet das Recht als ein zusammenhangendes und lässt bei der Erklärung des Einzelnen das Ganze nicht aus dem Auge. Hierzu wurde er vorzüglich durch den Umstand geführt, dass bis auf ihn durch die Dekretalen seit Alexander III. in Wahrheit für das Detail des canonischen Rechts im Grossen ein *gemeines* Recht geschaffen war. So findet sich in der Glosse durchweg eine *Generalisirung*, das partikuläre Recht ist fast verschwunden. Nicht zum geringsten Theile machte dieser Charakter sie geeignet, die älteren Glossen und selbst die älteren Summen aus dem Gebrauche zu verdrängen. Seit Johannes gehört die Benutzung der früheren Literatur zu den Ausnahmen; wo sie benutzt wird, geschieht es meist nur zur Ergänzung der Glosse[9]). Johannes'

---

[8]) Johannes citirt stets: extra I., II., III. In den Ausgaben und Handschriften der Glosse von Bartholomäus von Brescia sind alle Citate auf die Dekretalen Gregor's IX. umgeformt worden. Diese Glosse (vgl. über sie *meine* Glosse S. 77—87) gehört der nächsten Periode an. Wer die Glosse nur aus den Ausgaben nach 1505 (s. a. a. O. Seite 88—95) kennt, ist weder im Stande, ein richtiges Urtheil über die Glosse des Johannes, noch des Bartholomäus zu haben. Mit Ausschluss von einzelnen Bemerkungen von *Maassen*, der für mehrere Stellen auf die Handschriften zurückgeht und nach dem Charakter seiner Arbeiten sich an die gewöhnlichen Drucke nicht halten konnte, ist das über die Glosse von allen früheren Gesagte ziemlich werthlos. Selbst Johannes Andreä hat die Glosse nur gelegentlich, nicht systematisch studirt, wie schon der einzige Umstand beweist, dass er a. a. O. nur einige Stellen von Schriftstellern aus ihr anzuführen weiss, obgleich sie viele derselben enthält. Er hatte nur den Vortheil, dass die Zusätze nach 1505 fehlten.

[9]) So vom *Archidiaconus*, dessen Werk der nächsten Periode angehört. Vgl. *mein* Lehrbuch S. 85 f.

Digitized by Google

Glosse bildet fortan recht eigentlich die Grundlage für das Studium und die Benutzung des Dekrets, sie wird fast als Rechtsquelle betrachtet. Darin liegt ihre grosse Bedeutung für die Literaturgeschichte [10]).

2. Apparat zur *Compilatio IV* [11]).

Derselbe enthält eine bald kürzere, bald sehr eingehende, den Charakter eines Glossenapparates überschreitende Erörterung zu den einzelnen Kapiteln, die vorzugsweise eine Erklärung aus dem römischen Rechte beibringt und den Beweis liefert, wie die äussere Heranziehung des römischen Rechts zur Begründung und Erklärung des canonischen obgesiegt hatte und für die praktischen Materien des Prozesses, Strafrechts, kirchlichen Güterrechts aus römischem und canonischem Rechte ein neues gemeines Kirchenrecht entstanden war. Dieser Apparat ist *nach* Vollendung des zum Dekret gemacht und führt diesen letzteren wiederholt an. Da in ihm keine nach Innocenz III. fallende Dekretale citirt, wohl aber Rücksicht auf die Sammlung des Alanus genommen wird [12]), welche nur kurze Zeit im Gebrauche war, so darf seine Abfassung wohl bald nach der Zusammenstellung der Compilatio quarta angenommen werden; über das Jahr 1218 geht er wohl kaum hinunter [13]). In den Handschriften tragen einzelne Erörterungen die Sigle des Johannes: *Jo., Joannes, Jo. Teut.,* nicht. Es mag dies seinen Grund darin haben, dass Glossen anderer benutzt sind; einen eigentlichen Apparat hat nur Johannes Teutonicus gemacht.

B. Die Dekretalisten.

§. 40.

Bernardus Papiensis. [1])

I. Bernard, der uns bereits als Verfasser der Compilatio prima bekannt ist, war geboren in Pavia [2]). Nach Einigen [3]) soll er aus dem

---

[10]) Ueber andere Punkte *meine* Glosse S. 74 f.

[11]) *Meine* Lit.-Gesch. der Comp. ant. S. 85 ff., *Handschriften* S. 27, edirt von *Antonius Augustinus.*

[12]) Zu c. un. de magistris V. 8. ‚Sed non est ibi intercisio illa, sed est in *Alano* de praeb., *constitutus*' (*meine* Comp. Gilb. u. Alanus S. 69. Es ist III. 4. cap. 7).

[13]) Den Beweis liefert *meine* Lit.-Gesch. S. 85 ff., die aber in *meiner* Glosse S. 17 Anm. in einem Punkte berichtigt worden ist.

[1]) *Jo. Andr.* l. c. *Diplovat.* p. 148. *Sarti* I. p. 302 sqq. *Laspeyres*, Bernardi Papiensis Favent. Episc. Summa decretalium. Ratisb. 1860. praef. p. LV. sqq.

[2]) Er sagt am Schlusse der Summa: ‚Haec ego Bernardus, genuit quem clara Papia, mitto'. *Laspeyres* p. 283.

[3]) *Ughelli,* Italia sacra, Ausg. Vennd. 1717 fol. I. col. 1097. *Laspeyres* l. c., der seine allgemeine Bildung hervorhebt.

Digitized by Google

Geschlechte der Balbi herstammen. Sein Vorleben ist unbekannt, nur ist soviel gewiss [4]), dass er in Bologna canonisches Recht und Theologie studirt hat. Im canonischen Rechte hörte er Huguccio [5]), ausserdem einen *magister Johannes*. Dieser ist ganz unzweifelhaft, wie sich aus den Citaten [6]) im Vergleiche mit den Stellen der von mir aufgefundenen Summa Lipsiensis ergiebt, *Johannes Hispanus*. An *Johannes Faventinus* kann aus einem doppelten Grunde nicht gedacht werden, erstens, weil sich weder in seiner Summa, noch in seiner Glosse die citirten Stellen finden, zweitens, weil sein Lehramt *vor* 1160 fällt, jedenfalls also zu früh, als dass ihn der 1213 verstorbene Bernard gehört haben könnte, obendrein, wenn man bedenkt, dass die Regel jener Zeit war, dass nicht ganz junge Leute studirten [7]). Ausser Hugo und

---

[4]) Er sagt in den Casus zu c. 5. de haeret. V. 6. (vgl. *Laspeyres* p. LIX. n. 143): ‚Mag. G., quem ego apud Bononiam aliquando audivi, dogmatizabat, Christum non esse aliquid secundum quod homo, qui nec est substantia non est persona secundum quod homo, sed potius' etc. Vgl. ad tit. 1. libri V. *Lasp.* p. 201.

[5]) Summula de matrim. (*Lasp.* p. 291): ‚Et videtur tam doctori meo Hugoni, quam mihi'.

[6]) De matr. (*Lasp.* 299): ‚Si quaeras, quando competit ius exigondi debitum et unde oriatur, me memini *a magistro Jo. audivisse,* ipsum ex primo coitu coniugali oriri et extunc competere'. *De elect.* (ibid. p. 315. a. E.): ‚placuit tamen *eximio et eloquenti meo doctori magistro Joanni,* distinctionem illam sub quodam colligere compendio. Ait enim: In dissensionibus partium eligentium circa personas tria sunt attendenda, videlicet numerus et bonus zelus, et dignitas vel auctoritas; quaecunque autem pars duobus horum praeeminet, in electione debet obtinere.' In der *Summa Lipsiensis* steht zu c. 1. D. XXIII. (Codex fol. 15b) ‚Quandoque canonica et non concors, quo casu tria inspiciuntur: auctoritas, numerus, bonus zelus. Ubicunque duo sunt, tertio praeponderant; auctoritas et numerus praeponderant zelo, ut Di. XXVIII. De Syracusanae; auctoritas et zelus praeponderant numero, ut hic, ubi dicitur: cum clericis paucis, et in XCIII. Miratus; numerus et zelus praeponderant auctoritati, ut D. LXV. Sane.' etc. In derselben steht zu C. XXVII. q. 2. c. 26. (Codex fol. 235b) ‚Brevis detur responsio, quod matrimonium est perfectum, sed non consummatum, quod in omnibus praemissis capitulis dicitur; antequam enim sunt effecti una caro, non habet potestatem alter in corpore alterius, ut supra *Agathosa,* et *Sunt qui,* et extra. *licet* et extra. *ex publico* et c. sequenti *desponsatam.* Item dominus nullum casum excipit, nisi fornicationis, ergo nec alius potuit excipere.... Item quaeritur, si sponsa compellatur reddere debitum sponso, dicatur, quod non. Item, si solvatur coitus, utrum dicatur debitus vel indebitus? Non est debitus, quia non tenetur solvere; indebitus non est, quia tunc esset illicitus, sicut si scienter solverem tibi X. indebita. Alii dicunt, quod debitus est, quia vel tenetur reddere vel continere' etc. Dass Bernhard diese Summa meint, ist ganz unzweifelhaft; nicht blos der volle Gedanke liegt darin, sondern auch die Worte. Ist nun auch diese Summa jünger, so kommt darauf nichts an, weil Bernard *Vorträge* citirt.

[7]) *Laspeyres* p. LVI. vermuthet allerdings, er meine Joh. Faventinus. Gründe hat er nicht.

Digitized by Google

dem genannten Johannes führt er namentlich noch *Rufinus* an[8]), den er sicher nicht gehört hat. Ferner hörte er bei einem Magister G. in Bologna[9]), höchst wahrscheinlich *vor* 1177. Dieser G. kann wohl nur *Gandulphus* sein; einmal passt bezüglich desselben die Ansicht, welche ihm beigelegt wird, sodann die Sigle G., welche für keinen andern Bolognesen aus jener Zeit zutrifft. Der ihm vielfach beigelegte Zuname *Circa* hat keinerlei historische Beglaubigung. Wie er entstanden, ist schwer zu sagen[10]). — Aus seinen eigenen Worten ergiebt sich, dass er sich auch zu Rom aufhielt und bei der Kurie praktisch beschäftigt war[11]). Leider sind die Daten der Dekretalen Alexander's III., zwischen welche dieser Aufenthalt fallen muss, bisher nicht festgestellt. Bis zum Jahre 1191 war er Propst in Pavia, wurde dann Bischof von Faenza und Nachfolger des Johannes Faventinus. Im Jahre 1198 wurde er einstimmig zum Bischof von Pavia gewählt; Innocenz III. bestätigte die Wahl, obwohl er nur habe postulirt werden dürfen[12]). Als Bischof von Pavia starb er am 18. September 1213.

---

[8]) De matr. (*Lasp.* p. 298) ‚Magistri vero *Rufinus* et *Jo.* ita distinguunt: refert autem commaternitas praecesserit matrimonium, an sit subsecuta; si enim praecesserit, potero habere unam post aliam, si vero secuta est, non potero. Ecce enim Bertha et Maria commatres sunt' etc. Die Summa *Lips.* (fol. 242a) citirt *b.* (*meine* Abhandl. S. 11), dann *Jo. et eius sequaces,* c. (Cardinalis), G., hat aber als Beispiel *Matilda* und Bertha, nicht Maria und Bertha.

[9]) Oben Anm. 4. Das cap. 5. (c. 7. X.) de haeret. Comp. I. *Cum Christus* [*Jaffé,* Reg. n. 8467] ist vom 18. Febr. 1177. Im Codex des Dekrets von Innsbruck ist die Dekretale auch datirt: ‚Dat. Veste XII. Kal. Mart.' Es ist gewiss nicht gewagt, anzunehmen, dass *nach* derselben die reprobirte Theorie nicht vorgetragen wurde. Dass die Sigle G. für Gandulphus passt, ist unzweifelhaft (§. 27).

[10]) Die Erklärung von *Sarti,* er rühre davon her, ‚quod eius additiones ad Gratianum factae scriptae primum fuerint *circa* singulas libri Decretorum paginas', bedarf keiner ernstlichen Erwägung; der Versuch von *Jacobson* (Kirchenrechtl. Versuche I. 138), er rühre daher, weil er sich ‚*circa* Papienses praepositus' geschrieben, von *Richter* (De inedita decret. coll. p. 1. n. 4.), er habe ‚*tunc* Pap. praep.' geschrieben, das tc. = tunc oder cc. sei für *circa* gelesen, dem sich Laspeyres p. LV. anschliesst, hat auch nicht viel für sich, da man in früheren Zeiten solche gewöhnliche Abkürzungszeichen allgemein zu lesen verstand.

[11]) L. III. tit. 26 (*Lasp.* p. 105) sagt er bezüglich der Dekretalen *Hadrian's IV. nobis in eminenti* und *presbyteri de Levate* (c. 16, 17 de decimis Comp. I.): ‚haec autem interpretatio prius Alexandro III. displicuit, ut infra eodem *fraternitatem,* verum eam postmodum, *ut in eius curia didici,* approbavit, exceptis monasteriis et religiosis domibus privilegiatis, ut infra eodem *ex parte.*' Zu L. III. tit. 33 (*Lasp.* p. 121) erwähnt er einen Vertrag über die Advokatie zwischen der Kirche von Novara und einem Privaten und sagt: ‚istud pactum fuit a Dom. Alexandro confirmatum, quam confirmationem memini *me vidisse in causa,* quae super eadem ecclesia inter canonicos Novarienses et canonicos Seti Gaudentii *ex ipsius delegatione in meo examine vertebatur.*' Siehe auch die folgende Anmerkung.

[12]) Schreiben vom 8. August 1198 bei *Baluze,* Epist. Innocentii III. Paris 1682

Digitized by Google

II. Von den Schriften Bernhard's liegen uns fern:

1. *Vita s. Lanfranci* episcopi Ticinensis (Papiensis), seines Vorgängers [13]).

2. Commentarius in Ecclesiasticum.

3. Commentarius in Canticum Canticorum. .

III. Die älteste seiner canonistischen Schriften scheint die *Summa de Matrimonio* zu sein [14]). In derselben werden nur neue Dekretalen citirt, die nach Gratian fallen, bezw. nicht im Dekret stehen. Schon dies allein beweist, dass sie nicht in die letzte Zeit von Alexander III. fällt, weil er sonst sich unmöglich mit diesen wenigen Citaten hätte begnügen können. Auch verräth die Schrift den Anfänger durch die äusserst geringe Selbstständigkeit; sie ist fast nur ein Excerpt aus Johannes Faventinus, der Summa Lipsiensis und Huguccio [15]). Der Eingang richtet sich an den ‚nobilis et amabilis dominus G.', dessen Güte ihm die schwere Arbeit zu unternehmen gestatte. *Laspeyres* [16]) will in diesem G. den *G. Vasco* sehen, falls nicht der Kardinal Gratian darunter gemeint sei. An den *Guilelmus Gascus* ist nun wohl gar nicht zu denken, da dieser noch 1222 und 1229 vorkommt [17]). Ob überhaupt ein Lehrer in Bologna gemeint sei, ist schwer zu entscheiden.

IV. Eine zweite Schrift ist die *Summa de electione* [18]). Ihre Abfassung darf wohl in die Zeit des Lehramts zu Bologna gesetzt werden [19]).

---

fol. I. p. 181 sq. (Ep. n. 326). Er sagt: ‚De tua igitur idoneitate securi, utpote cuius scientiam, et eloquentiam, ac morum honestatem, nos et fratres nostri plene cognovimus, *dum apud sedem esses apostolicam constitutus.*'

[13]) Ex ms. et editione *Ughelli* in ‚Acta Sanctorum' (Boll.) 23. Jun. IV. p. 620 sqq.

[14]) Ausg. *Laspeyres*, pag. 287—306. *Kunstmann* im Archiv f. kath. Kirchenr. VI. S. 3 ff. 217—262. *Laspeyres*, p. LVII. giebt als Gründe für die Priorität an: dass er auf das Civilrecht keine Rücksicht nimmt und die Dekretalen nie nach Titeln, sondern nur mit der Inscription und dem Anfange citirt; er glaubt, sie stehe den ersten Jahren Alexander's näher, als den letzten. *Kunstmann* geht ausführlich auf sie ein.

[15]) Während Huguccio z. B. noch angiebt, die Praxis in Italien lasse die zweite Ehe mit Beischlaf, wenn die erste blos per verba de praesenti (ohne Beischlaf) geschlossen, bestehen, und es feststeht, dass *diese* Praxis vor Alexander III. die römische war, geht er (*Lasp.* p. 299) darüber hinaus und giebt die in der Dekretale Alexander's *sicut Romana* sanktionirte als die stete römische Praxis an.

[16]) *Lasp.* p. LVIII. sq. Wenn er meint, die Sigle G. könne nicht für Gilbertus oder Gandulphus gebraucht werden, sondern nur für Guilelmus, Guido oder dergleichen, so ist er im Irrthum; sie wird für Gandulphus und Gilbertus gebraucht.

[17]) Siehe oben S. 122 Anm. 3. und unten §. 46.

[18]) Ausgabe: *Laspeyres* l. c. pag. 307—323.

[19]) *Lasp.* p. LIX. Die Worte der Vorrede: ‚quod me rogat *socialis* et amica petitio... et licet in re obscura tutius esset, audire quam *dicere*' deuten unzweideutig darauf hin. Vielleicht deuten auch die Worte: ‚Sequitur... *explicare*' p. 308,

Digitized by Google

Sie fällt, wie *Laspeyres*[20]) bewiesen hat, schon desshalb *vor* die Abfassung der Compilatio prima, weil sie für die Dekretalen nicht diese, sondern die im Pariser Cod. lat. Nr. 1566 enthaltene Sammlung benutzt. Ein schlagender Grund für ihre Entstehung vor dem Concil von 1179 liegt wohl darin, dass sie dessen Canones *licet* und *cum in cunctis* nicht anführt. Wir haben in ihr eine zusammenfassende Erörterung über die Wahlen, in offenbarer Anlehnung an die Rubrik *de electione* einer Sammlung, wie sich daraus ergiebt, dass fast alle Extravagantencitate mit *infra* und der Titelrubrik eingeleitet werden. Es scheint mir daraus hervorzugehen, dass man bereits in den siebziger Jahren des XII. Jahrhunderts anfing, über die Dekretalen nach einer Sammlung, die man als Appendix des Dekrets *(infra)* ansah, zu lesen. Was die *Bedeutung der Schrift* betrifft, so hat sie insofern einen von der *de matrimonio* verschiedenen Charakter, als sie einigemal auf das Civilrecht Bezug nimmt und eine Materie behandelt, welche nicht, wie das Eherecht, schon durch die äussere Stellung in den Quellen und durch frühere Arbeiten als Gegenstand selbstständiger Arbeit erschien. Im Uebrigen ist sie nichts, als eine kurze, geschickte Zusammenstellung aus früheren Summen; es lässt sich so ziemlich jeder Satz aus den älteren nachweisen. Ihr Werth liegt mithin in der vortrefflichen compendiarischen Darstellung einerseits, andererseits darin, dass sie das Gebiet der *monographischen* Darstellung, das bis dahin nur das Eherecht und den Prozess umfasste, erweitert. Bernhard ist dadurch einer der Schöpfer der Monographieen geworden. Die Darstellung der Materie unter den einzelnen Titeln, ohne sich an die Kapitel der Reihenfolge nach zu binden, wie er sie in der Summa ausgeführt hat, war dadurch für ihn geboten.

V. Nach der Abfassung der Compilatio prima (§. 17) fällt selbstverständlich die der Glossen und der Summa zu derselben. Die *Glosse zur Compilatio prima*[21]) ist ohne Zweifel die älteste Glosse zu der-

---

‚*Diximus* enim' p. 309, ‚aliquid *inseramus*' p. 319, ‚si possumus, denotemus' p. 321 auf die lebendigere Art des Vortrags.

[20]) l. c. p. LX. Ich kenne diese Sammlung nicht. L. stützt sich auf Mittheilungen von *Maassen*, welche *Theiner's* (Disquis. crit. p. 117 sq.) Ansicht, diese Sammlung sei ein Excerpt aus der Comp. I., als unrichtig hinstellen und ergeben, sie sei zur Zeit Alexander's III. gemacht. Sollte nicht diese Sammlung von Bernhard selbst gemacht sein? Der Umstand, dass er im Vorworte zur Summa sagt: ‚ego B., qui *decretales* et *extravagantia* compilavi' scheint darauf hinzuweisen, da er in der Vorrede des Breviarium blos von *Extravagantia* spricht.

[21]) *Laspeyres*, pag. XXXV. sqq. Seine Bemerkungen über die Glossen anderer sind durchgehends auf die nicht zuverlässigen früherer Schriftsteller gestützt; er selbst hat den Gegenstand ohne eingehendes Studium verschiedener Handschriften

Digitized by Google

selben, enthält die kürzeste und ursprünglichste Gestalt und wird von allen folgenden angeführt. Sie ist gewiss vor der Summa gemacht, da es höchst unwahrscheinlich ist, dass Bernhard nach der Vollendung der Summa sich noch mit dem Glossiren beschäftigt hat; auch ist der analoge Zusammenhang die Regel, von der nur Johannes Faventinus eine Ausnahme macht, die im rein compilatorischen Charakter seiner Summa ihre Erklärung findet. Ihre Abfassung fällt wohl in die Zeit seines Lehramts in Bologna. Zu dieser Annahme bewegen mich folgende Gründe: erstens ist es an sich ohne die triftigsten Gegengründe nicht anzunehmen, dass Jemand dem lediglich für den Vortrag berechneten Glossiren obgelegen habe, der sich nicht mehr im Lehramte befand; zweitens geht aus dem Charakter der Glosse in Handschriften, die dem Anfang des XIII. oder Ende des XII. Jahrhunderts angehören, deutlich hervor, dass dieselbe keinen förmlichen Apparat bildet [22]), was sich leicht erklärt, wenn dieselbe sofort nach dem Erscheinen zum Zwecke des Erklärens der Sammlung in der Schule gemacht wurde. Wir dürfen wohl in der Glosse den Beweis dafür sehen, dass *Bernhard über die Sammlung gelesen* hat, somit wohl überhaupt der erste war, der die Dekretalen selbstständig behandelte. Seine Glossen sind in die späteren grösstentheils übergegangen.

VI. Als das literarische Hauptwerk unseres Autors ist seine *Summa* [23]) zu betrachten. Dieselbe ist eine Summa oder *summa titulorum* im eigentlichen Sinne, indem sie sich nicht an die einzelnen Kapitel anschliesst, sondern unter der Rubrik jedes einzelnen Titels den Gegenstand im Zusammenhange behandelt, mithin anstatt eines Commentars zu den Dekretalen eine *Darstellung des Rechts an der Hand der Dekretalen* liefert. Liegt auch für das canonische Recht der Anfang einer solchen Darstellung bereits in einer doppelten Weise vor, in den allgemeinen Erörterungen der meisten früheren Summen über verschiedene

---

behandelt. *Meine* Lit.-Gesch. S. 25 zählt 9 Handschr. mit Glossen Bernard's auf, handelt über diese S. 28 ff. 60 ff. Abdruck einzelner Glossen bei *Laspeyres*, pag. 323—326 und in *meiner* Lit.-Gesch. der Comp. antiquae. Ich darf mich an die Resultate halten, welche ich dort gezogen habe.

[22]) Auch *Jo. Andr.* sagt, er habe nur ‚paucas glosseilas' dazu gemacht. Die Dekretalenliteratur kennt aber Joh. Andr., wie ich in der Lit.-Gesch. der Comp. ant. gezeigt habe, besser als die des Dekrets.

[23]) *Ausgabe:* Bernardi Papiensis Faventini episcopi Summa decretalium ad libror. manuscr. fidem cum aliis eiusdem scriptoris anecdotis edidit *Ern. Ad. Theod. Laspeyres.* Ratisb. 1860; eine vortreffliche Arbeit. Ausser den 7 in derselben angeführten Handschr. habe ich in *meiner* Lit.-Gesch. noch vier angegeben; eine fünfte (*Fulda* D. 10. mbr. saec. XIII. auf XIV. zweites Stück) ist aus Versehen weggeblieben. Lasp. erwähnt auch nicht den Cod. *Monacensis* 3507 (Aug. civ. 7).

Digitized by Google

Theile, sodann in der Beschaffenheit einzelner (Summa Coloniensis, Sicardi) überhaupt: so ist doch die Summa Bernhard's die erste, welche diese Methode rein durchführt. Darin liegt zunächst ihre epochemachende Bedeutung für die Literatur. Diese Art der Darstellung ist eine rein schriftstellerische; sie passte in Zeiten, wo der Student nothwendig im Kolleg die Quelle kennen lernen musste, für die Lehrkanzel nicht. Die Darstellung selbst giebt überall kurze Definitionen und die einzelnen Regeln, beziehungsweise Rechtssätze unter steter Berufung auf das Dekret, die Extravaganten und das römische Recht; sie ist somit weniger eine Erörterung der Extravaganten, als *vielmehr eine Darstellung des canonischen Rechts*, wie es sich Bernhard als geltendes denkt, *in dem System seines Breviarium.* Sie ist aber eine theoretische im eminenten Sinne[24]). Die Erörterung selbst weist keinen wesentlichen Fortschritt auf. Es verhält sich mit der Summe, wie mit den früheren Schriften; ziemlich Alles ist aus andern entnommen, oder konnte doch geradeso aus ihnen entnommen werden. Johannes Faventinus, Huguccio, die Summa Lipsiensis, Rolandus boten ziemlich den ganzen Stoff[25]). Das Hauptverdienst der Summa liegt daher nicht in etwaiger nicht vorhandener grösserer Vollständigkeit oder in neuer Behandlung, sondern vorzüglich in der *compendiarischen Gesammtdarstellung des canonischen Rechts.* Die Summa macht fast den Eindruck, als sei sie ein in der Vorlesung dem einzelnen Titel vorausgeschicktes Dictat. Ich schliesse mich daher der von *Sarti* freilich ohne Gründe geäusserten Meinung an, dieselbe sei in Faenza nicht geschrieben, sondern nur publizirt. Da Bernhard in der Vorrede selbst sagt, er gebe sie als Bischof von Faenza, so kann keinem Zweifel unterliegen, dass er sie zwischen 1191 und 1198 edirt oder vollendet hat. Mehr scheinen auch die Worte: ‚ego B . . . nunc Faventinus episcopus licet indignus, super eodem opusculo summulam Christo duce aggredior *elimare,* de exiguo munere venia postulata', nicht zu sagen; sie deuten vielleicht wohl gerade auf die letzte Feile hin, die er daran legte, weil er sonst wohl die gewöhnlichen Worte: scribere, componere, edere, gebraucht hätte. Auch der stehende Gebrauch[26]) von audivimus, audiamus, vidimus, videamus, tractemus u. s. w., anstatt

---

[24]) Wenn er L. I. tit. 6 sagt: ‚Confirmatio vero electionis ad superiorem spectat personam; nam episcopus habet confirmationem infra se positorum, episcopi vero confirmatio ad archiepiscopum, archiepiscopi ad patriarcham, vel si non habet ad apostolicum pertinet': so ist das für jene Zeit gänzlich unpraktisch. Im tit. 29 erwähnt er die Vorschrift, dass Bischöfe und Priester Prokuratoren haben sollen, nicht.

[25]) Vergleicht man die den Prozess betreffenden Materien mit dem von mir edirten *Ordo judiciarius Bambergensis* (§. 60), so zeigt sich auch der grosse Abstand.

[26]) Z. B. I. 3. 29. 80. ‚audivimus . . . audiamus' ‚audivimus, agamus' in I. 12 ‚aud*istis* . . . audiatis' in I. 28.

Digitized by Google

des bei den Glossatoren ganz gebräuchlichen ‚Supra dictum est, nunc dicendum est' u. dgl. deutet darauf hin [27]). Es ist endlich auch nicht anzunehmen, dass Bernhard, wenn er sie erst nach einigen Jahren als Bischof gemacht hätte — in den ersten Jahren dürfte er dazu kaum die Musse gefunden haben — sich mit blosser Anführung der Extravaganten im Breviarium begnügt hätte. Ich denke mir die Sache folgendermassen. Bernhard gab beim Vortrage an der Hand einer Sammlung allgemeine Summae, wie das überhaupt Sitte war. Diese stellte er, nachdem er die Compilatio edirt hatte, nach deren System zusammen und ergänzte die Citate, formte diese um auf seine Sammlung. Diese Arbeit nahm er als Bischof von Faenza vor. Wollte er sie überhaupt allgemein zugänglich machen, so musste er dies thun.

VII. Die letzte Arbeit sind die *Casus* [28]). Sie sind nach den Schlussversen in Faenza begonnen, in Pavia vollendet. In ihnen wird die summa titulorum sehr häufig, ebenso die de electione citirt als vom Verfasser gemacht, hierdurch die Autorschaft Bernhard's unbedingt bewiesen. Ihre Methode ist dieselbe, wie sie die casus des Richardus Anglicus haben. Bernard hatte diese vor Augen [29]) und hat im Ganzen dieselben vorzugsweise erweitert, die blossen inhaltlichen Angaben der Sätze des römischen und canonischen Rechts durch die Citate der Quellen vervollständigt. Trotz dieses Verhältnisses zu Richard kann man der Arbeit selbstständigen Werth nicht absprechen. Uebrigens passt das Wort *Casus* insofern nicht ganz, als dieselben sich keineswegs auf die Darstellung des Rechtsfalles beschränken, sondern auch öfter die Sätze selbst erörtern.

---

[27]) Selbst die gelegentliche Bemerkung in III. 26, dass Alexander III. über die Dekretale von Hadrian verschiedener Ansicht gewesen, *‚ut in eius curia didici'*, ist doch, da ja die verschiedene Ansicht sich aus den Dekretalen selbst ergab, mehr als eine im mündlichen Vortrage leicht begreifliche Notiz anzusehen.

[28]) *Handschriften: Berlin*, Cod. ms. lat. fol. 350 saec. XIII. (beschrieben in *meiner* Lit.-Gesch. S. 7), an dessen Schlusse über die Entstehung der folgende Vers abgedruckt ist:

Flavia cepit opus consummavitque Papia u. s. w.

Leipzig, Univ. Cod. 984 mbr. fol. s. XIII. Bl. 67—89a mit denselben Versen. *Fulda*, D. 5. *Laspeyres*, p. XLIX. kennt nur den *Frankfurter* num. 43. fol. mbr. s. XIV., der sie fol. 233—248 hat (unvollständig, hört auf im Tit. 14. L. V. de raptoribus). —

Laspeyres, druckt p. 327 ff. die Vorrede und die zu den drei ersten Titeln gehörigen und verschiedene andere ab.

[29]) Er sagt selbst (wie schon Laspeyres anführt) zu c. 2. I. 25. „Magister *R.* sic ponit casum."

Digitized by Google

§. 41.

Richardus Anglicus.[1])

I. Dieser Canonist ist, wie sein überall in den Handschriften ihm gegebener Zuname zeigt, von Nation Engländer und war sehr arm, wesshalb er auch mit dem Beinamen *Pauper* vorkommt[2]). Er machte seine Studien in Bologna, lehrte hier am Ende des XII. und im Anfange des XIII. Jahrhunderts, wurde, nach England zurückgekehrt, im Jahre 1205 Dekan von Salisbury[3]), 1214 Bischof von Chichester, nach drei Jahren von Salisbury, 1228 von Durham und starb hier 1237.

II. Wir besitzen von Richard folgende Arbeiten:

1. *Ordo judiciarius*[4]). Derselbe ist nicht, wie man bisher annahm, der erste (§. 60). Er enthält nach Art des Ordo von *Bulgarus* und des *Ulpianus de edendo* die Rechtssätze auf den kürzesten Ausdruck reduzirt unter Angabe der Quellenstellen aus dem römischen Rechte (Instit., Pand., Cod., Auth.), dem Dekrete, der Compilatio I. und anderen Extravaganten.

2. *Distinctiones super Decretis*[5]). Sie enthalten eine ähnliche

---

[1]) *Jo. Andr.* l. c. *Diplovat.* p. 158. *Sarti* I. p. 310 sqq. *Panzirolus* III. c. 4.

[2]) *Panzirolus* erzählt: ‚Tres enim in eodem cubiculo degentes unum tantum capitium habebant, et duobus domi manentibus, tertius per vices caput illo tectus ad audiendas lectiones exibat.' Diesen Beinamen führt auch der h. Richard, Bischof von Chichester, geb. 1197, gest. 1253 (cf. *Sarti* I. 334 sqq.). Man mag diese Notizen nicht für bewiesen halten; ein innerer Grund dagegen liegt nicht vor. Die Angabe von *Savioli*, Annali III.' p. 14, dass er 1229 in Bologna lehrte, ist mit den anderweiten nicht verträglich.

[3]) Innocenz III. dispensirte ihn unterm 14. Jan. 1206 vom defectus natalium: *Potthast*, Regesta num. 2659. Der Brief ist an ihn als Dekan von Salisbury gerichtet. Vorher hatte er unterm 31. Dez. 1205 (daselbst n. 2646) erklärt, seine Wahl sei ob defectum electionis ungültig. Ob er auch der ‚magister Riccardus sedis apost. scriptor' ist, dem Innocenz III. in dem Schreiben vom 3. Mai 1204 (*Potthast*, n. 2200) an Propst und Canonici von St. Gereon in Köln eine Präbende zu geben befiehlt, der n. 2209 am 15. Mai zum Untersuchungskommissär mit anderen bestellt wird (c. 20. X. III. 31.), ist fraglich; möglich ist, dass das Mandat keinen Erfolg hatte.

[4]) *Handschriften:* Nach der von **Douai*, welche bereits genau beschrieben war in ‚Notice de manuscrits concernant la législation du moyen-âge par *M. Tailliar.* Douai 1847', page 95—100, edirt von *Car. Witte.* Festprogramm zum 15. Oct. 1851. 4. Die von *Fulda*, D. 7. mbr. 4. saec. XIII. erstes Stück war Witte nicht bekannt. *Jo. Andr.* sagt, er habe ihn nicht gesehen. Anfang: ‚Olim edebatur. Editio sine scriptis fieri potest.' Schluss: ‚ne quis autem hoc opusculum culumnietur' u. s. w.

[5]) Handschriften: *Prag*, Museum I. B. 4. (*mein* Katalog S. 53). *Wien*, Hofbibl. 2194, zweites Stück. **Douai* (*Tailliar* p. 41). Sie fangen an: ‚Patres nostri omnes sub nube fuerunt.' So giebt schon *Jo. Andr.* richtig an.

Digitized by Google

systematische Inhaltsangabe des Dekrets; nach dem einzelnen Satze werden die verschiedenen Stellen citirt. Dabei hat er offenbar dei Summa von *Sicardus* eingehend benutzt. Die Schrift hat gleich der ersteren insofern Werth, als sie eine kurze Uebersicht des Stoffes und der auf jede Materie sich beziehenden Quellenstellen bietet. Sie ist der Vorläufer und die Fundgrube der späteren Breviaria und Margaritae (§. 59).

3. *Glossae zur Compilatio prima* [6]). Dieselben sind ziemlich umfangreich, so dass sie einen förmlichen Apparat bilden. Ihre Citate verrathen Unbekanntschaft mit den Dekretalen Innocenz' III. Sie sind in dem Apparate Tancred's fleissig benutzt.

4. *Casus decretalium* [7]). Sie enthalten nicht etwa praktische Rechtsfälle (Quaestiones), sondern handeln über den casus des betreffenden Kapitels der Compilatio prima, sei es, dass sie denselben auseinander zu setzen für unnöthig finden und dies sagen (z. B. ‚per se patet', ‚patet', ‚dictum est supra' etc., ‚planum est' u. dgl.), oder das Kapitel überspringen, sei es, dass sie den in dem Kapitel behandelten Fall kurz darstellen oder die Regel erörtern. Sie haben die ursprünglichste Gestalt und verrathen durch ihre Kürze und Art der Darstellung die volle Ursprünglichkeit.

III. Was die *Entstehungszeit* und die *Reihenfolge dieser Werke* betrifft, so lässt sich Folgendes annehmen. Der *Ordo judiciarius* ist älter als die Distinctiones [8]), aber nicht vor 1201 gemacht. Es folgt dies aus zwei Citaten im tit. *de rescriptis:* ‚ut extra de fide instrum. sicut ex literis' und ‚extra de fide instrumentorum', welche sich inhaltlich auf eine Stelle beziehen, die nicht in der Comp. I. steht, sondern, wie auch *Witte* zur zweiten richtig bemerkt, als c. 1. de fide instrum. II. 14. in der Compilatio *secunda* [9]). Dass er die Stelle nun nicht aus

---

[6]) Handschriften mit solchen giebt an *meine* Lit.-Gesch. S. 25 (zwölf), die S. 21, 29 ff. 60 ff. eingehend über sie handelt und eine Anzahl mittheilt.

[7]) Handschriften und Darstellung in *meiner* Lit.-Gesch. S. 7 f. *Laspeyres* l. c. pag. XLIX. sqq. Anfang: ‚Qui abscondit frumentum, maledicetur in populo.' Laspeyres hat die Vorrede und eine Anzahl mitgetheilt.

[8]) Wie schon *Jo. Andr.* l. c. richtig sagt, giebt er in den Dist. selbst an, dass er eine ‚summam ordinis judiciorum utilem et necessariam' compilirt habe. Ich muss also meine Bemerkung in Lit.-Gesch. S. 62 Anm. 1. zurücknehmen. Wenn ich mehrmals in diese Lage gekommen bin, bedarf das wohl keiner besonderen Entschuldigung. Ich kann jetzt das ganze Gebiet übersehen; so lange ich mühsam die Einzelnheiten aus Handschriften zusammentragen musste, konnte es nicht fehlen, dass ich in minutiösen Dingen fehl ging.

[9]) *Witte,* pag. 33, kann das erste Citat, das zu dem Satze: ‚Si autem pars sigilli vel bullae fuerit violata' mit ‚ut extra de fide instrum. sicut ex litteris' vorkommt, nicht finden. Da er aber zu dem Satze ‚Item non obest, si fuerint immu-

Digitized by Google

dieser, nach 1210 gemachten genommen hat, folgt aus dem einzigen Grunde, weil er sonst gewiss auch viele andere aus ihr citirt hätte. Aus einer Sammlung hat er sie citirt, wie sich von selbst ergiebt. Sie steht nun als caput ‚*Ex litteris*' 1. *de fide instrumentorum* II. 15. in der Sammlung *Gilberts* [10]), die ihrer ersten Abfassung nach in die Jahre 1201 oder 1202 fällt und in ihrer spätesten Gestalt dem Jahre 1204 oder 1205 angehört. In der Glossa zu dieser Sammlung Gilberts, welche vor 1210 fallen muss, wird Ricardus' Glosse bereits citirt. Die *Distinctiones* sind nicht vor dem Jahre 1208 oder 1210 verfasst, da in denselben ein Citat ‚extra, de voto et vo. red., *magnae*' sich vorfindet [11]), welches in der Comp. *tertia* als c. 3. de voto et voti red. III. 26. [c. 7. X. III. 34] steht, sich weder in der Sammlung Gilbert's, Rainer's von Pomposi, noch in der des *Alanus* [12]) vorfindet. Entweder ist das Citat aus des *Bernardus Compostellanus* sogenannter Compilatio Romana [13]) oder aus der Compilatio tertia entnommen. Die *Casus* können vor 1198 und müssen vor 1213 gemacht sein, wie aus der Benutzung in denen Bernard's folgt, der die seinigen als Bischof von Pavia (1198) vollendete und 1213 starb. Aus der Vorrede scheint mit Sicherheit angenommen werden zu dürfen, dass er sie als Lehrer schrieb, so dass sie vor 1206 fallen würden. Die Glosse fällt gewiss nicht später, wahrscheinlich früher, wie die Benutzung in der Glosse zu Gilbert's Sammlung ergiebt.

Ich wage nicht zu entscheiden, ob Richardus seine Casus zu den Dekretalen früher, als Benencasa die zum Dekret schrieb (§. 38), möchte aber die letzteren für älter halten, weil es nahe liegt, dass ein solches Werk zum Dekret die Veranlassung zur Abfassung für ein gleiches zu den Dekretalen wurde.

---

tatae de facto' nur schlechtweg citirt: ‚ut extra de fide instrumentorum', halte ich beide Citate für identisch, weil er sonst wohl ein Kapitel angeführt hätte. Er hat also aus der Dekretale die erste Regel abstrahirt. Einer Widerlegung der Ansicht von *Witte*, der ordo judiciarius stamme aus 1190, bedarf es nicht weiter. *Kunstmann* (Krit. Ueberschau II. S. 12) zeigt Widersprüche in Witte's Angaben, stellt aber selbst keine Ansicht auf.

[10]) *Meine* Abh. Die Comp. Gilbert's S. 46, über deren Zeit daselbst S. 19, oben §. 18. *Möglich* ist, dass eine noch *vor* Gilbert fallende Sammlung den Titel *de fide instrum.* mit diesem cap. Alexandri III. hatte. Aber wir haben absolut keinen Anhaltspunkt zur Annahme einer solchen Möglichkeit.

[11]) *Meine* Lit.-Gesch. S. 11.

[12]) *Meine* Schrift, Die Comp. Gilbert's S. 84 weist als in dessen Sammlung L. III. Tit. 16 de voto et voti red. stehend, nur die cap. 1. 5. 4. des Tit. 26 der Comp. III. nach.

[13]) Darin steht nach der Tabelle von *Theiner*, Disquis. pag. 13. das Kapitel.

Digitized by Google

§. 42.

Rodoicus Modici-Passus. Bertrandus. Laborans.

I. *Rodoicus,* mit dem Beinamen *Modici-Passus,* soll nach Johannes Andreä [1]) Engländer gewesen sein und viele Glossen zu den alten Compilationen gemacht haben. *Sarti* [2]) nimmt dieses als richtig an und verwirft die Meinung von Alidosi, unser Autor gehöre der bolognesischen Familie *de Piccolpassis* an und sei der als doctor decretorum in Bologna vorkommende Canonicus, spätere Erzbischof von Mailand aus dieser Familie. Johannes Andreä legt ohne jeden Grund die Sigle R., die Richardus angehört [3]), dem Rodoicus bei und baut darauf seine Angabe. Der bolognesische Familienname ist offenbar ein deutlicher Beweis der Herkunft des Rodoicus. Ist in diesem Punkte die Ansicht von Sarti zu verwerfen, so ist nicht minder seine Annahme, er sei Lehrer des Roffredus gewesen, irrthümlich; sie beruht auf einem ähnlichen Missverständnisse von Johannes Andreä, oder auf einem Schreibfehler [4]). Glossen zum Dekret mit der Sigle Ro. finden sich mehrfach vor [5]), dagegen habe ich keine solche zu Dekretalensammlungen gefunden. Die Thätigkeit desselben dürfte sich daher auf das Lehramt beschränkt haben; Genaueres ist nach den mir zugänglichen Schriften nicht festzustellen.

II. Einen *Bertrandus* [6]) giebt Johannes Andreä ebenfalls als Ver-

---

[1]) Prooem. ad Specul. „Rodoicus habuit cognomen Modici passus; de ipso dixi post Vincentium *de sepul.* c. *fraternitatem,* super 8. glossa; sibi etiam multae glossae signantur, inter quas est glossa penult. decretalis 2. *de coniu. lepro.,* ubi perpendes, quod horum posteri ipsos allegando, vel ipsorum glossas signando, et solam litteram R. sine vocali ponendo, inter Ruffinum, Richardum et Rodoicum nos reliquerunt incertos: qui, vocalibus positis, certi fuissemus propter varietatem ipsorum.' In der citirten Stelle der *Novella* sagt er: ‚dicebat ibi Ro. et Ala., quod ibi loquuntur secundum consuetudinem Anglorum, et dicebat Tan., quod eis ut Anglicis erat credendum.'

[2]) l. c. I. pag. 295.

[3]) Die Glosse von Vincentius, bezw. Tancred, auf die er sich beruft s. in *meiner* Lit.-Gesch. S. 59. Es bedarf keines Beweises, dass Richardus gemeint ist, nach dem von mir über seinen Apparat Gesagten. Ich habe daselbst S. 51 schon hervorgehoben, dass seine Annahme über die Siglen falsch ist. Rufin, Rodoicus, Richardus laufen wohl ihm durcheinander; im Anfange des 13. Jahrhunderts verwechselte man sie sicher noch nicht.

[4]) *v. Savigny,* Gesch. IV. §. 62 (S. 202 f.), V. §. 69 (S. 189).

[5]) *Meine* Glosse S. 65.

[6]) *Jo. Andr.* l. c. *Sarti* l. p. 307 hat keinerlei Anhaltspunkte, wiederholt nur das von jenem Gesagte.

Digitized by Google

fasser von Glossen zu Dekretalen an. Mir ist nirgends eine Glosse mit Siglen vorgekommen, die auf diesen ungewöhnlichen Namen zu deuten wären, da b., be., ber., bern. doch wohl nur auf Bernardus gehen. Es liegt von Seiten des Johannes ein durch Abschreiber erzeugter Irrthum vor. Dies scheint mir sicher, da die von ihm angeführte erste Glosse zum c. *praeterea* de spons. [c. 16. IV. I. Comp. I.; c. 12. X. IV. 1.] Bernard von Pavia angehört [7]), wie aus Handschriften feststeht und die andere [zweite zu c. non est 13. IV. 1. Comp. I., c. 12. X. IV. 1.] selbst in den gedruckten Ausgaben die Sigle *Bern.* hat. Es dürfte daher gerathen sein, diesen Canonisten einfach aus dem Verzeichnisse zu löschen.

III. Ein zweiter *Laborans* wird von Sarti [8]) als Glossator der Compilatio tertia genannt. Wenn das der Fall wäre, gehörte er jedenfalls hierher, da der erste (§. 33) bis 1210 nicht gelebt hat, an ihn also nicht zu denken ist. Mir ist weder in Handschriften der Comp. III. mit der Glosse, noch bei Schriftstellern der Name vorgekommen. Mir scheint, dass auch in der von Sarti mitgetheilten Stelle an keinen Schriftsteller, der Laborans hiess, gedacht zu werden braucht, sondern an einen Hispanus, heisse er nun etwa Bernardus oder anders, der über der Sammlung arbeitend, für die Erörterung der Glossen den Leser um Nachsicht bittet. Da die Angaben von Sarti selbst variiren, halte ich im Gegensatze zu meiner früheren [9]) Annahme für bedenklich, den Laborans als Glossator anzunehmen.

§. 43.

Gilbertus. Alanus. Johannes Galensis.

Diese drei uns bereits als Verfasser von Dekretalensammlungen bekannten [1]) Engländer haben auch in der Literaturgeschichte sich einen Platz gesichert.

---

[7]) Abgedruckt bei *Laspeyres* p. 325; die Identität ergiebt ein Vergleich mit der Gl. ordinaria, die Johannes vor Augen hat.

[8]) *Sarti* I. p. 314. n. a. und Append. p. 191 num. IV. theilt aus Codex Vaticanus 1378 mbr. angeblich s. XII. oder XIII. (jenes ist unmöglich, da die Comp. III. von 1210 nicht im 12. Jahrh. glossirt sein kann), der die Comp. III. mit Glossen enthalte, folgenden Anfang mit: „Dominus et sanctiss. papa Innoc. eminentis scientiae, et perspicatissimi ingenii decretales epistolas usque ad XII. annum per Notarium virum providum et discretum et magistrum quondam Bononiae sub competentibus, titulis compilavit. Super quarum compositione ego Laborans vir [pag. 314 hat er Bi. und meint in Parenthese: ‚fortasse, Bernardi], Hispanus in expositione glossularum veniam postulo a lectore."

[9]) *Meine* Lit.-Gesch. S. 21 Anm. 3.

[1]) Vgl. oben §§. 18. 19.

Digitized by Google

I. Ueber *Gilbert's* oder *Gilibertus* Herkunft und Verhältnisse ist es schwer, Licht zu erhalten [2]). Es muss dahingestellt bleiben, ob er derjenige ist, welcher mit einer Anzahl von Scholaren sich dem neuen Dominikaner-Orden zuwandte [3]) oder nicht. Von *Tancred* [4]) wissen wir, dass er *magister* war. Er hat seine eigne Sammlung glossirt und ist hierdurch für die Glosse zur Comp. II. indirekt der älteste und ein massgebender Glossator geworden [5]).

II. *Alanus* [6]), den wir aus Tancred's Zeugnisse [7]) als Engländer und Lehrer kennen, hat den ersten vollständigen Apparat zur Compilatio prima gemacht, welcher die Grundlage für deren Glossa ordinaria und hiedurch auch für die Glossa ordinaria der Dekretalen Gregor's IX. zu den der Comp. I. entnommenen Kapiteln geblieben ist [8]). Er hatte vor sich die Glossen Bernard's, Richard's, Petrus', einiger Spanier [9]) (wohl des Bernardus Compost. und Laurentius) und zeichnet sich insbesondere durch einen äusserst kurialen Sinn aus [10]). Sein Apparat ist *vor* 1210 gemacht, da sich aus ihm ergiebt, dass er die Compilatio tertia und secunda nicht kennt, sondern die in diesen enthaltenen Dekretalen, auf welche sein Apparat Bezug nimmt, aus der Compilation Gilberts' und seiner eigenen anführt. Die in allen glossirten Handschriften der Comp. II. mit seiner Sigle *a., al., ala., alanus* stehenden Glossen sind aus solchen entnommen. Die Angabe von *Sarti*, dem

---

[2]) *Sarti* I. p. 308 hat nichts Eigenes oder Sicheres. Komisch ist dessen Vorstellung von den Sammlungen des Gilbert und Alanus, aus deren Ruinen Johann Galensis gleichsam ‚vacuam possessionem nactus', die seinige gemacht habe.

[3]) *Echard*, Scriptor. I. p. 24. *Sarti* l. c.

[4]) Vorrede zum Apparat der Comp. III.

[5]) Ueber diese Glosse *meine* Abhandl. die Compilat. Gilb. u. s. w., S. 19—25, Lit.-Gesch. S. 70.

[6]) *Panzirolus* verwechselt ihn mit dem bekannten Theologen *Alanus ab Insulis*, was schon *Sarti* I. p. 308 sq. berichtigt. Dieser glaubt, unser Alanus sei auch mit Gilbert Dominikaner geworden.

[7]) Praef. in app. Comp. III., ‚*magister* Alanus', Gl. zu c. *qua fronte* de appell. (*meine* Lit.-Gesch. S. 59) nach Vincentius. Bei diesem Zeugnisse des gleichzeitigen Kollegen ist das von Durantis und Jo. Andr. bedeutungslos.

[8]) Genauen Einblick in denselben und den Nachweis für alle im Texte gemachten Angaben liefert *meine* Lit.-Gesch. S. 32 ff. 36—40. 62.

[9]) *Meine* Lit.-Gesch. S. 37 Gl. e., wo er zu c. 1. de ord. ab episc. qui resign. sagt: ‚*Hispani* dicunt, quod titulus huius capitis falsus est.'

[10]) Siehe die von mir a. a. O. S. 39. abgedruckte Glosse zu c. *si duobus* de appell., welche ziemlich die Theorie der Bulle *Unam sanctam* enthält. Interessant ist diese Stelle noch dadurch, dass sie bezüglich der Kaiserwahl sagt: ‚a principibus, quorum est imperatorem eligere *ex jure consuetudinario*'. Da diese Glosse in den Anfang des 13. Jahrh. fällt, giebt das der Annahme, 1208 sei eine Constitution erlassen, einen starken Stoss.

Digitized by Google

Antonius Augustinus folgt, er habe die Comp. II. und III. glossirt, ist also wörtlich genommen falsch; keiner von beiden hat eine wirkliche Prüfung, wie ich sie gemacht, angestellt.

Nach *Durantis*[11]) und Hostiensis[12]), denen *Diplovataccius*[13]) und *Sarti*[14]) folgen, ist er Lehrer des *Guilelmus Naso*. Ein ‚magister Alanus Anglicus' erscheint nach einem Dokumente im Archiv des Dominikanerklosters zu Bologna 1238 beim Abschlusse eines Vertrags. Sarti lässt dahingestellt, ob es derselbe ist. Es ist kein Anhalt gegeben, daran zu zweifeln; diese Urkunde dürfte vielleicht geeignet sein, die Annahme zu begründen, dass er mit Gilbert in den Dominikanerorden trat und zugleich erklären, wesshalb er später als Lehrer und Schriftsteller nicht mehr auftritt.

III. *Johannes Galensis* oder *Walensis* ist, wie der konstante Beiname[15]) zeigt, aus Wales gebürtig, seinen Verhältnissen nach unbekannt. Er hat über die Compilatio I. gelesen und einzelne Glossen, aber keinen förmlichen Apparat dazu gemacht[16]). Ein Gleiches gilt bezüglich der Compilatio II.; zur Comp. III. hingegen hat er einen förmlichen Apparat verfertigt[17]). Die Abfassung aller dieser Glossen fällt vor 1212 und beziehungsweise für die zur Comp. III. vor 1216, wie sich aus der Benutzung durch Tancred ergiebt.

---

[11]) Spec. tit. de restit. in integr. §. intra: ‚Variant sapientes: dicunt enim Ala. et Gu. Na. eius discipulus' etc.

[12]) Tit. de obligatis ad ratioc. §. quis obligatus (Editio Lugd. 1568 fol. p. 55b): ‚Alanus tamen et Guil. Naso scholaris suus.'

[13]) *Savigny'sche* Abschrift fol. 167. Auch von *Sarti* I. p. 342 n. g. citirt.

[14]) I. pag. 308 und pag. 342.

[15]) Insbesondere bei *Tancred*, der wohl der zuverlässigste Zeuge ist, und ihn nicht blos im Prooem. zur Comp. III. *magister* nennt, sondern in einer Glosse zu c. *placet* de conv. coniug. (*meine* Lit.-Gesch. S. 68) sagt: ‚tamen ab ore *Johannis Gal. magistri mei* audivi' (*Galensis* schreiben die besten Handschriften). *Sarti* I. p. 309 widerlegt die aus Drucken und späten Handschriften der Novella *Jo. Andr.* in Decretal. prooem., welche statt *Ultramontanum* lesen: *Vulteranum*, geschöpfte Meinung, er stamme von Volaterra in Italien; ferner die Ansicht von *Cave*, der ihn mit dem Minoriten Johannes Guallensis zusammenwirft. *Sarti* legt ihm nur Glossen zur Comp. II. bei, *Jo. Andr.* prooem. speculi ist sehr kurz, schreibt ihm nur aliquas glossas zur Comp. I. zu. Die Mangelhaftigkeit der Angaben desselben rührt daher, dass er sich lediglich an Handschriften der Gl. ord. der Gregorianischen Dekretalen hielt. Die Angabe von Tancred beweist sein Lehramt in Bologna und dessen Zeit (§. 48) aufs sicherste.

[16]) Diese und die folgenden Angaben habe ich bewiesen in Lit.-Gesch. S. 33, 49 f. — 65, 67 ff. — 76 ff. 83.

[17]) Zu den 4, Lit.-Gesch. S. 27 angeführten Handschriften mit seinem Apparat kann ich noch die *Frankfurter* num. 28. fol. mai. mbr. s. XIII. ex. fügen, die ihn vollständig enthält (der Katalog meint irrig Jo. *Teut.*) und ausserdem die mit a. s. la. lau. vinc. tan. signirten.

Digitized by Google

§. 44.

Bernardus Compostellanus antiquus.[1]) Laurentius Hispanus.[2]) Petrus Hispanus. Vincentius Hispanus.[3])

Wie wir im vorhergehenden Paragraph drei Engländer als Lehrer in Bologna thätig sahen, treten uns im ersten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts in Bologna vier Spanier entgegen, von denen der Dritte bereits besprochen ist (§. 35), hier aber als Dekretalist von Neuem erwähnt werden musste. Sie haben gleichfalls den Compilationes antiquae ihre Thätigkeit zugewendet. Der zweite hat auch dem Dekrete seine Thätigkeit in grossem Masse gewidmet und der letztere auch der Gregorianischen Sammlung; beide finden aber in diesem Zusammenhange ihre naturgemässe Besprechung.

I. *Bernhard* von Compostella, zum Unterschiede eines späteren *antiquus* genannt, ist uns bereits als Verfasser der sog. *Compilatio Romana* bekannt (§. 18. VI.). Sein Lehramt in Bologna darf nach den Angaben von Tancred[4]) als sicher angenommen werden. Er hat über die zwei ersten Compilationen gelesen und soll auch nach Johannes Andreä eine *Summa de electione* geschrieben haben. Ueber diese Schrift habe ich nirgends sonst eine Mittheilung gefunden. Ich vermuthe, dass Johannes sie mit der Bernard's von Pavia verwechselt, weil ihm dieser als Verfasser einer solchen Schrift nicht bekannt ist. Die ihm von *Joh. Andreä* zugeschriebenen *Apostillae* zur Comp. I. und II. stecken vielleicht unter den verschiedenen von mir (§. 58) beschriebenen.

II. *Laurentius* ist nach den übereinstimmenden Zeugnissen Verschiedener[5]) Spanier; seine persönlichen Verhältnisse sind nicht näher bekannt. Er lehrte in Bologna und hatte zu Schülern *Tancred*[6]) und

---

[1]) *Jo. Andr.* l. c. und addit. ad Spec. *de elect.* in princ. *Diplovat.* f. 154.

[2]) *Jo. Andr.*, Prooem. Spec. *Diplovat.* f. 158. *Sarti* I. p. 316. *Panzir.* III. c. 3.

[3]) *Jo. Andr.* l. c. *Diplovat.* f. 174.' *Sarti* I. p. 332 sq., der *Panzirol's* Unrichtigkeiten zeigt. *Mein* Lehrb. S. 70.

[4]) Er nennt ihn *magister*, sagt nur, er habe sich an der Kurie aufgehalten, seine Sammlung sei von den Studenten in Bologna eine Zeitlang Comp. Rom. genannt. Praef. ad Comp. III. (Anhang.) Diese Umstände und seine Thätigkeit lassen keinen Zweifel. Damit stimmt *Jo. Andr.*, wenn er sagt: ‚*legerat* duas primas compilationes.' Einen noch besseren Beweis liefert *Joh. Hisp. de Petesella* in *meinen* Beitr. zu den Dekretalen S. 27. *Meine* Lit.-Gesch. S. 60 f. 72.

[5]) *Sarti* stellt die von *Ptolom. Lucensis, Diplovat.* zusammen.

[6]) *Tancred* in ord. jud. P. IV. tit. 6: ‚per quam legem dico cum Laurentio magistro meo.' Dadurch ist die Angabe von *Durantis*, Spec. de rest. in int. §. intra und *Host.* de off. et pot. iud. del., die Sarti anführt, überflüssig.

Digitized by Google

Bartholomäus von Brescia [7]). Panzirol verwechselt ihn, wie Sarti bereits gezeigt hat, mit Lanfrancus, und führt [8]) von ihm einen oft auf Joh. Teutonicus angewandten Ausspruch an: ‚araenas sine caemento ab eo constringi, qui infima suae opinionis fundamenta iaceret.' *Laurentius* hat zum *Dekret* [9]) einen umfassenden, alle Theile desselben berücksichtigenden, Apparat gemacht, welcher sich in zweifacher Art auszeichnet: durch ziemlich erschöpfende Herbeiziehung des in den drei ersten Compilationes antiquae enthaltenen Dekretalenmaterials zur Ergänzung, Modifikation und Verbesserung der früheren Glossen, und durch die in solchem Umfange noch nicht vorgekommene Begründung aus dem römischen Rechte. Sein Apparat ist von Johannes Teutonicus in grossem Massstabe benutzt; aber auch nach Bartholomäus ist noch Vieles aus ihm in den Additiones Späterer nachgetragen. Vollendet ist derselbe bald nach 1210. Die Compilationen hat er nicht sämmtlich in gleicher Weise behandelt [10]). Zur Comp. I. hat er einen umfassenden Apparat gemacht, auf dem die folgenden vielfach fussen, zur II. und III. hingegen nur einzelne Glossen geschrieben. Diese Thätigkeit dürfte in die Jahre 1208 bis 1212 fallen. Seine Glossen sind in der Glossa ordinaria zu den Gregorianischen Dekretalen und in Schriften über dieselben beständig benutzt worden, so dass man ihm eine grosse Bedeutung für die Literatur des canonischen Rechts beizulegen berechtigt ist.

III. *Vincentius* ist nach den von Diplovataccius und Sarti angeführten Zeugnissen von Geburt Spanier, hörte in Bologna römisches Recht bei Accursius [11]) und scheint Lehrer des Bernardus Parmensis zu sein [12]). Aus seinen eigenen Angaben wissen wir, dass er Bischof war, als er seine Glossen zur Gregorianischen Sammlung machte [13]),

---

[7]) *Barth. Brix.* in ord. jud. rubr. de test. adv. sent.

[8]) Nach *Caepol.* in tr. de servit. urb. praed. c. 40; in pr. gl. in c. facientis D. 86.

[9]) Genaueres in *meiner* Glosse S. 68—70.

[10]) *Meine* Lit.-Gesch. S. 50, 62—64 ff. 70 f. — 81.

[11]) *Sarti* I. p. 333 n. b. führt aus einem Codex Barber. 402, der seinen Apparat zu den Gregorianischen Dekretalen enthält, die Stelle an: ‚et dicebat dominus Accursius magister meus.' Seine Lehrer im canonischen sind nicht festzustellen.

[12]) Gl. in c. *juravit* 6. X. de probat. II. 19. ‚Audivi Vinc. dicentem, quod illa non tenebat... Et idem mihi videtur.' *Sarti* bestreitet diese schon von Panzirol gemachte Angabe, weil *Durantis*, Spec. de rest. in integr. (‚Sed contra opponitur, quod dicunt Lau. et T. eius discipulus, et *B.* discipulus T., et Vinc. et dominus meus Host. et Jac. de Alb. mag. suus et Innoc. IV. et alii fere omnes') durch die Mittheilung, Bernardus sei der Schüler Tancred's, zu bestreiten scheine, dass er der Schüler von Vincenz sei. Dies Argument ist keinesfalls entscheidend; er mag Tancred als eigentlichen Lehrer gehabt haben, aber dass er bei Vincenz eine Vorlesung besucht hat, ist sicher eher aus den Worten zu folgern, als das Gegentheil.

[13]) Nach dem angeführten Codex lautet die Praef. des Apparats zu den Gregor.

Digitized by Google

wo aber, kann ich in Ermangelung der nöthigen Werke nicht feststellen. Die Zeit seines Aufenthalts in Bologna ist ziemlich genau festzustellen. Seine Studien daselbst im canonischen Rechte fallen sicher vor 1212, sein Lehramt wohl unmittelbar nachher, wie sich aus dem Alter seiner Glosse zur Comp. I. ergiebt. Römisches Recht dürfte er wohl später gehört haben, mindestens fällt sein Besuch der Vorlesungen von Accursius wohl kaum vor 1212 [14]), wahrscheinlich in die zwanziger Jahre. Sein Lehramt hat wohl unzweifelhaft bis an die dreissiger Jahre heran gedauert, da Bernardus Parmensis ihn wenigstens gehört hat.

Vincenz schrieb folgende Werke:

1. *Apparatus ad Compilationem primam.* Derselbe ist umfassend und von Tancred, mit dem er in keinem guten Verhältnisse stand [15]), eingehend berücksichtigt worden. Ihm gehört die in Tancred's Apparat und aus ihm in des Bernardus de Botone summa übergegangene Einleitung an, die anhebt: ‚Formavit deus hominem ad imaginem et similitudinem suam' [16]). In der Glossa ordinaria zu den Gregorianischen Dekretalen sind diese Glossen stark benutzt worden. Da Vincenz die Comp. II. und III. fortwährend citirt, fällt die Abfassung nach 1210, aber vor 1215, weil der Apparat Tancred's vor dem November 1215 vollendet war und den von Vincenz ergänzt.

2. *Glossen zur Compilatio II.* Sie sind nur vereinzelte, bilden keinen förmlichen Apparat. Da sie von Tancred, dessen Apparat zur Comp. II. vor den November 1215 fällt, benutzt sind, dürften sie aus derselben Zeit stammen.

3. *Apparat zur Compilatio III.* Dieser ist wieder ein umfassender,

---

Dekretalen bei *Sarti:* ‚Super quarum compositione studens ego Vincentius *episcoporum Hispaniae minimus,* super operis imperfectione veniam postulo a lectore.' Zu c. *considerauimus, de elect.* führt Sarti folgende Stelle an: ‚Et ita notavi in sequenti glossa, quia mag. T. dedignatus est opinionem meam, imo veritatem, quod nunquam me praesente diceret. Sed quia non est *episcopale* contendere vel invidere, pono meam sententiam et suam.' *Sarti* sagt, er rede in diesem Commentar in einer Art über die bolognesischen Dinge, als habe er noch dort gelebt.

[14]) Nach *v. Savigny,* Gesch. V. S. 269 f., der das möglichst hohe Alter des Accursius annimmt, fällt dessen Geburt in's Jahr 1182. Es ist kaum anzunehmen, dass er 1210 bereits einen solchen Ruf hatte, dass ein Lehrer des canonischen Rechts bei ihm hörte.

[15]) Siehe die Stelle in Anm. 13. *Sarti* führt auch die Stelle von *Jo. Andr.,* Nov. in c. *causam,* qui filii sint legit. an: ‚Dixit Vinc.: nec credo Alano, quia Anglicus et timidus, nec mag. Tancredo, quia Lombardus et acephalus,' und meint mit Recht, er habe eine reizbare Natur gehabt.

[16]) Abgedruckt in meiner Lit.-Gesch. S. 56 [diese giebt S. 56 ff. 62—70, 72—76, 79 ff. die weiteren Ausführungen über die Glosse zu den Comp. ant.]. Vgl. *mein* Iter gallicum num. 179 und 225. *Laspeyres* p. XXV. Ich werde im nächsten Bande darüber an der Hand verschiedener Codices berichten.

Digitized by Google

von Tancred benutzt, dessen Apparat nach 1216, aber sehr wahrscheinlich nicht nach 1217, jedenfalls vor das Erscheinen der Comp. IV. fällt.

Nach *Johannes Andreä* soll er auch über die Comp. IV. geschrieben haben. Keine der zahlreichen von mir benutzten Handschriften enthält Glossen mit seiner Sigle; alle haben nur solche mit der des Johannes Teutonicus oder unsignirte. Möglich bleibt allerdings, dass darunter einzelne von Vincentius sind. Ich bezweifle dies jedoch, da die nichtsignirten ebenfalls Johannes angehören dürften. Uebrigens giebt Johannes Andreä keine bestimmte an und erwähnt sonderbarer Weise Vincentius als Glossator der drei ersten nicht. Dies macht seine Angabe höchst verdächtig.

4. *Apparat zu den Dekretalen Gregor's IX.* Eine Handschrift enthält der von Sarti angeführte *Cod. *Barberinus* 402, in dem das 3. Buch fehlt. Ich kenne ihn aus der Handschrift der *Leipziger* Universitätsbibliothek num. 966, mbr. fol. saec. XIV. Derselbe zeichnet sich aus durch eine sehr grosse Benutzung des römischen Rechts, welche den Beweis der umfassendsten Kenntniss desselben liefert. Eine Vergleichung mit der Glossa ordinaria Bernard's zeigt, dass dieser jenen im grössten Massstabe benutzt. Ihm ist für die Dekretalen in ähnlicher Weise, wie seinem Landsmanne Laurentius für das Dekret die äusserlich romanistische Behandlung der Dekretalen gut zu schreiben. Bei den nachfolgenden: Abbas antiquus, Bernardus Compost. junior, Hostiensis, Durantis u. A. wird er ständig citirt, so dass er von grossem Einflusse gewesen ist [17]).

IV. *Petrus Hispanus*, den wir als Glossator des Dekrets bereits kennen (§. 35), hat zur Compilatio I. Glossen gemacht, welche in dem Apparate von Tancred verwerthet worden sind [18]).

---

[17]) *Johannes Hisp. de Petesella* führt in der von mir in den Beitr. zu den Dekretalen S. 9—51 eingehend beschriebenen, aus dem Jahre 1235 oder 1236 stammenden Summa super titulis decretalium einen *Vincentius* als Civilisten an. Ein Civilist dieses Namens ist nirgends genannt. Sollte er mit diesem Canonisten identisch sein? Die verschiedene Bezeichnung darf nach dem gleichen Vorgange desselben Schriftstellers bei Lanfrancus (§. 47. I.) nicht irre machen.

[18]) Die Beweise in *meiner* Lit.-Gesch. der Comp. ant. S. 42 ff. 56.

Digitized by Google

§. 45.

Damasus Boemus. [1]) Paulus Ungarus. [2])

I. Von dem Leben des *Damasus* wissen wir ausser dem Namen nichts; seine Werke bieten keinerlei nähere Anhaltspunkte. Als *Boemus* bezeichnet ihn *Durantis*, während *Diplovataccius* ihn *Ungarus* nennt. Offenbar wiegt des ersteren Zeugniss schwerer. In Handschriften seiner Werke wird er vielfach als *magister* bezeichnet, in einer von Savigny angeführten Pariser steht: ‚Incipit Summa Magistri Damasii Bononiae composita de ordine judiciario'. Das war bisher der einzige Beleg, woraus man sein Lehramt in Bologna annahm. Ich habe gezeigt, dass er in den Quaestiones Beispiele von Bologna und von Scholaren giebt, die gar keinen Zweifel lassen. Die Zeit des Lehramts fällt, wie sich aus den folgenden Daten ergiebt, in die Jahre 1210 bis 1215, ohne dass aber diese durch die schriftstellerische Thätigkeit feststehende Zeit die wirkliche zu erschöpfen braucht. Ihm werden zugeschrieben:

1. *Historiae Decretorum.* Ein solches Werk giebt Diplovataccius an. Da mir Handschriften desselben nicht vorgekommen sind, solche auch von Niemand, soviel mir bekannt ist, in einer Weise angeführt werden, dass man daraus Folgerungen machen könnte, vermag ich weder, wie ich früher ausgeführt habe, zu beurtheilen, ob ein solches überhaupt existirt hat, noch ob es etwa in dem gleichnamigen des Bartholomäus steckt. Dies lässt sich vermuthen, aber beweisen kann ich es nicht. Sollte dem so sein, dann hätten wir in ihm ein juristisch werthloses Werk und jedenfalls seine Erstlingsarbeit [3]).

2. *Summa decretalium* [4]). Sie ist eine reine *summa titulorum* und zum grössten Theile eine wörtliche Abschrift der Summa Bernhard's

---

[1]) *Durantis*, Spec. Prooem. *Jo. Andr.*, Spec. Prooem. *Diplovat.* f. 152, *Sarti* I. p. 306. *v. Savigny* V. S. 162 ff. *Laspeyres*, Bern. Pap. Summa p. XL. sq. Eingehend *meine* Lit.-Gesch. S. 88—106; die Darstellung des Textes findet, soweit keine Belege mitgetheilt werden, in dieser Abhandlung ihre Begründung. Dieselbe führt Handschriften an.

[2]) *Jo. Andr.* l. c. *Sarti* I. p. 310. *Meine* Lit.-Gesch. S. 3 f.

[3]) Ob etwa die in dem von *Maassen*, Paucapalea S. 47 Anm. 98 erwähnten *Cod. lat. *Monac.* 8013 ‚hystorie decretorum' ihm angehören?

[4]) Acht Handschr. habe ich a. a. O. genannt; die *Baseler* habe ich seitdem selbst benutzt. Anfang: ‚Juri operam daturus prius nosse oportet, quid sit ius. Est autem jus ars boni et aequi.' Die Notizen von *Laspeyres* sind, wie ich gezeigt habe, nicht genügend und zum Theil irrig. Weder er noch Sarti haben das Werk genau untersucht.

Digitized by Google

von Pavia. Was an ihr neu ist und ihr selbstständigen Werth giebt, besteht in Folgendem: a) Sie behandelt auch einzelne in der Comp. I. fehlende Titel, welche sich in der Comp. II. und III. vorfinden. b) Angehängt sind Erörterungen zu elf in der Comp. I. fehlenden Titeln, von denen 2 der Comp. II., 5 der Comp. III. angehören, 4 in keiner der drei stehen [5]). Er kannte die drei ersten Comp. antiquae. Das Werk ist vor dem 4. lateranensischen Concil von 1215, also zwischen 1210 und 1215 gemacht. Die von ihm neu behandelten Titel sind ganz in der Methode Bernhard's bearbeitet. Einen grossen Werth hat die Schrift nicht.

3. *Quaestiones* [6]). Diese, in der Zahl von 278, sind Erörterungen über Rechtsfragen, die regelmässig mit *quaeritur* eingeleitet werden, seltener über praktische Rechtsfälle; diese werden mit *pone* gestellt. Sie schliessen sich an die Titelfolge der Comp. I. meist zu Dekretalen derselben an, einzeln jedoch auch zu solchen der Comp. II. und III. Nach Angabe der Gründe für und gegen folgt regelmässig die solutio, welche bisweilen mit den Worten: ‚quod studiosis relinquo' u. dgl. offen gelassen wird. In ihnen wird die vorher beschriebene Summa citirt. Sie nehmen Rücksicht auf Alanus, Albertus, Huguccio, Johannes Galensis, Laurentius, Vincentius, die Legisten Azo, Joh. Bassianus, Placentinus; ein ‚magister meus' wird ohne Namen angeführt. Ihr Werth ist viel höher, als der der Summa titulorum, da sie nicht blos eine selbstständige Arbeit sind, sondern neben umfassender Rücksicht auf die Literatur eine frische und praktische Auffassung bekunden. Ihre Abfassung dürfte um das Jahr 1215 fallen. In den zahlreichen Quästionen des XIII. Jahrhunderts werden sie vielfach benutzt.

4. *Summa de ordine judiciario* [7]), anfangend: ‚De libelli oblatione. Sie quis vult alicui movere quaestionem, debet judici libellum porrigere, in quo signabit, quare conqueratur, ut X. I. eod. tit. cap. un.' *Savigny* hebt hervor, dass die Schrift vor die Gregorianischen Dekretalen falle, weil der Titel de libelli oblatione in diesen drei Kapitel, in der Comp. I. aber nur eins habe. Er hat aber, wie ihm der Herausgeber

---

[5]) Drei Titel der Comp. I. sind nicht besonders behandelt; 18 neue der Comp. II. und 6 der Comp. III. ebenfalls nicht.

[6]) Acht Handschriften führt meine Lit.-Gesch. S. 97 an. Anfang der ersten: ‚Quaeritur an episcopus canonem latae sententiae condere possit inter subditos suos.'

[7]) Edirt nach dem Cod. *Paris.* 3925a von *Agathon Wunderlich,* Anecdota quae processum civilem spectant etc. Gotting. 1841. Der Herausgeber kennt nur die Pariser Handschrift, ich ausser ihr: a) die von *Savigny* genannte *Wiener* (jetzt) signirt 2080 s. XIV. mbr. fol. 97—107b; am Anfange steht fälschlich von einer Hand des 15. Jahrh. Summa Tancredi, am Ende richtig: summa damasi. b) *Berliner* Cod. ms. lat. fol. 249 f. 17—27b.

Digitized by Google

nachweist, I. für *in* gelesen [8]), bei blosser Lesung der unzähligen Citate von ‚extra I., II., III.' kann ohnehin daran gar kein Zweifel sein. Da er jedoch die in der Comp. IV. enthaltenen Dekretalen von Innocenz III., insbesondere die auf dem lateranensischen Concil von 1215 erlassenen, nicht anführt, darf die Vollendung mit Sicherheit vor dieses Concil gesetzt werden. Für das römische Recht ist vorzugsweise Pillius benutzt; für das canonische hat er sich unter Benutzung der Glossen zum Dekret und der Summa von Huguccio an die drei ersten Compilationen gehalten. Diese Schrift ist durch ihre klare, knappe, sich an den Gang des Verfahrens anschliessende und alle Theile desselben behandelnde Darstellung eine höchst verdienstliche und zeigt im Gegensatze insbesondere zu dem von mir publizirten Ordo judiciarius Bambergensis eine neue Methode. Das Werk ist selbstständig und hat das von Tancred, mit dessen Ordo judiciarius es gleichzeitig sein dürfte, nicht benutzt.

5. *Brocarda s. regulae canonicae* [9]). Diese 125 Brocarda [10]) enthalten allgemeine Regeln, welche aus den in ihnen angeführten Quellenstellen gezogen sind. Solche wurden in den Vorlesungen aufgestellt. Damasus ist der erste, welcher dieselben gesammelt hat. In diesem Sammeln liegt sein Verdienst, da die einzelnen Regeln selbst durchweg sich schon in den Handschriften des Dekrets als Bestandtheil der Glosse vorfinden. Auch diese Schrift fällt in dieselbe Zeit, da nur die drei ersten Compilationen in derselben citirt werden. Sie sind von *Bartholomäus Brixiensis* umgearbeitet worden [11]), dessen ‚Quoniam secundum juris varietatem in multis imminet correctio facienda, idcirco ego B. B. brocardica juris canonici duxi pro viribus corrigenda' beginnende Schrift in einer Umformung der Citate auf die Gregorianischen Dekretalen mit Ergänzung der neueren, Fortlassung von Citaten und Ersatz durch andere und im Zufügen einzelner neuer Regeln besteht.

II. Auch über das Leben des *Paulus Ungarus* fehlen Nachrichten, da vielleicht wahrscheinlich, aber nicht sicher ist, dass er der 1221 vom h. Dominicus in seinen Orden aufgenommene und zur Gründung von

---

[8]) Dié zweite Ausgabe hat diesen Fehler nicht verbessert.

[9]) Fünf Handschr. in *meiner* Lit.-Gesch. S. 103. Ausgaben bei *v. Savigny* V. S. 164. Ich habe auch noch eine Angers 1566 angeführt gefunden, aber nicht gesehen, vermuthe, dass es eine Verwechselung mit der Antwerpener von 1566 ist. Anfang: ‚Ar. ignorantiam excusare in his quae sunt juris positivi.' Schluss: ‚non posset aliter probare.'

[10]) Ueber die Entstehung des Wortes u. s. w. *v. Savigny* V. S. 552, 567—570.

[11]) Neunzehn Handschriften, denen ich noch eine grosse Anzahl zufügen kann, in *meiner* Lit.-Gesch. S. 103. Drei Ausgaben bei *v. Savigny* V. S. 165.

Digitized by Google

Ordenshäusern nach Ungarn geschickte Paulus ist [12]). Von Johannes Andreä wissen wir, dass er *Notabilia* zur Comp. II. und III. schrieb [13]). Diese Notabilia [14]) haben mit den brocardica ziemlich denselben Charakter, insofern sie allgemeine Regeln enthalten, unterscheiden sich aber von denselben dadurch, dass sie, an die einzelnen Kapitel sich anschliessend, die verschiedenen in dem Kapitel nach der Auffassung des Schriftstellers enthaltenen Regeln hinstellen. Insofern bilden sie wirkliche Commentare, sind aber zugleich geeignet, die handwerksmässige Benutzung der Quellen zu fördern.

§. 46.

Gratia. [1])

I. Ein magister Gratia fällt in Bologna im Jahre 1206 als Delegat des Kardinallegaten Guala ein Urtheil über die Herausgabe des Nachlasses des Benencasa Senensis, ein Gratia erscheint urkundlich im Jahre 1213 als *magister decretalium* [2]). Dieser, so meint Sarti, habe vorzugsweise über die Compilatio tertia gelesen und sich dadurch Innocenz III. verbindlich gemacht. Wie ungegründet Sarti's Annahme ist, wird bewiesen durch das, was bezüglich der weit bekannteren Glossatoren der Compilatio tertia gesagt wurde. In Handschriften [3]) finden sich zur Compilatio II. Glossen mit der Sigle g, die offenbar mit Gratia aufgelöst werden muss; solche zur Comp. III. sind mir bisher nicht vorgekommen. Ob dieser Gratia mit jenem identisch ist, der 1219 als Archidiacon erscheint und unter dem der Archidiacon durch eine Bulle Honorius' III. das Recht erhielt [4]), dass Promotionen nur mit seiner Genehmigung stattfinden sollten, ist nicht sicher. An diesen Archi-

---

[12]) *Echard*, Scriptor. I. p. 24. *Sarti* l. c. n. f.

[13]) *Sarti* liest n. c. fälschlich *primae* et secundae; ich finde in den Handschriften wie in den bessern Ausgaben ‚secundae et tertiae.'

[14]) *Leipz.*, Universitätsbibliotheks-Handschr. 975 mbr. s. XIV. fol. 209—216 Anfang der zur Comp. II. ‚De rescr. Praeterea. Nota quod non possumus iudicare de facto', zur III.: ‚Devotioni. Nota quod tituli decretalium sunt autentici.'

[1]) *Sarti* II. p. 22 sqq. giebt die ausführliche Geschichte des Gratia, der von 1219—1224 Archidiacon von Bologna war. *v. Savigny* V. S. 158 ff. Beide gehen auf die Citate von *Durantis* und *Jo. Andreä*, auf *Diplovat.* und *Panzirolus* ein.

[2]) Siehe §§. 43. III., 44. II., III., 47. 48. *Sarti* folgert p. 28 aus blossen Citaten, dass er über die Compilationen geschrieben und findet ohne jeden Anhalt, ja gegen positive Zeugnisse glaubhaft, dass er auch die Comp. V. glossirt habe.

[3]) *Meine* Lit.-Gesch. S. 70.

[4]) *Sarti* l. c. pag. 25. *v. Savigny* III. §. 83.

Digitized by Google

diacon sind eine ganze Reihe päpstlicher Schreiben gerichtet [5]). Derselbe wurde 1224 Bischof von Parma und tritt als solcher bis 1236 auf.

II. Von einem *Gratia* besitzen wir ein Werk *de ordine judiciorum* [6]). Diesen, der aus Arezzo gebürtig ist, hält *Sarti* für identisch mit dem Archidiacon und dem 1213 als magister decretalium auftretenden. In diesem Buche über den Prozess werden durchweg nur die Dekretalen Gregor's IX. citirt, ausserdem eine von Innocenz IV.[7]). Es muss also nach 1234 geschrieben sein. Das schlösse an sich nicht aus, dass der Archidiacon Gratia es verfasst haben könnte; ja sein Alter, wenn er schon, wie Sarti angiebt, 1206 als Richter delegirt wurde, also damals etwa 30 Jahre alt war, träte auch nicht entgegen. Da aber sein im Jahre 1236 erfolgter Tod von Salimbene, wie Sarti selbst angiebt, berichtet wird, erscheint die Identität des Glossators mit dem Archidiacon und dem Gratia Aretinus, der die Prozessschrift machte, verworfen werden zu müssen [8]). Ob der Prozessualist und der Glossator identisch sind, kann ich nicht beweisen; es erscheint mir aber unwahrscheinlich.

§. 47.

Lanfrancus. [1])

Ein Lanfrancus, gebürtig aus Crema, nicht Cremona, lehrte in Bologna, kommt 1203 unter jenen vor, welche aus Bologna nach Vicenza gingen [2]), kehrte bald nach Bologna zurück, wo er seit 1217 als Canonicus des Stifts S. Maria ad Rhenum vorkommt und am 27. Februar 1229 starb [3]). Er soll nach Diplovataccius Civilrecht und canonisches

---

[5]) *Sarti* l. c.

[6]) *Savigny* l. c. *Bergmann*, Pillii, Tancredi, Gratiae libri de jud. ord. Vorr. p. XVII. sqq. Text p. 319—384.

[7]) Edit. pag. 358 v. 25. ‚Exceptionis'. Dieselbe ist auf dem Concil von Lyon 1245 mit anderen publizirt (*meine* Dekret. zwischen den Dekr. Greg. IX. und Lib. VI. Wien 1867. S. 706). Gratia nennt sie ‚decret. nova.' Wenn er, wie *Bergmann* S. 361 not. 15. bemerkt, andere übersieht, so ist wohl in Betracht zu ziehen, dass, wie ich a. a. O. bewiesen habe, nicht alle Dekretalen zuerst in Lyon publizirt wurden.

[8]) Auch *v. Savigny* verwirft sie, jedoch ohne eigentliche Gründe.

[1]) *Jo. Andr.* ad Spec. de action. seu petit. und Novella de appellat. et recusat. c. ex parte. Citate von *Ubertus de Bobio* und *Durantis* bei Sarti. *Diplovat.* bei Sarti II. p. 264. *Sarti* I. 316. *v. Savigny* V. S. 73 ff.

[2]) *v. Savigny* S. 73. n. b.

[3]) Necrologium S. Salvatoris (*Sarti*, App. mon. p. 196): „III. Kal. anno dom. MCCXXIX. obiit Mag. Lanfrancus de Crema conversus S. Marie de Reno, de quo habuimus unam vineam positam in Linari, et unam domum, et multas possessiones in Ulmerula positas, et alia multa bona, pro quo tenemur pro eo specialiter orare."

Digitized by Google

gelesen haben; jenes bezweifelt Sarti aus dem Grunde, weil man damals beide Lehrämter nicht verbunden habe. Savigny hat aus Glossen den Beweis dafür geliefert, dass Lanfrancus Civilrecht las. Für sein canonisches Lehramt stützt sich Sarti lediglich auf die Citate der angeführten Schriftsteller. Zahlreiche Glossen [4]) desselben in Handschriften und die Anführungen besonders von Johannes Hispanus de Petesella, der sein Zeitgenosse war, stellen ausser Zweifel, dass er über die drei ersten Compilationes antiquae las und Glossen dazu schrieb, die bezüglich der Comp. III. bis zu einem förmlichen Apparate gegangen sein können. Sie sind in dem Apparate von Tancred benutzt, woraus sich die Zeit von selbst ergiebt. Es ist durch Johannes Hispanus zugleich seine Thätigkeit als Civilist ausser Zweifel gestellt. Seine Sigle ist *l.*, *la.* oder *lan.* Der zuletzt genannte Johannes Hispanus citirt ihn als Legisten wiederholt mit dem für diese von ihm ausschlieslich gebrauchten Ausdrucke *dominus*. Durch Missverständniss ist seine Sigle oft mit der des Laurentius verwechselt worden [5]); daher kommt es, dass viele ihm angehörende Glossen jenem zugeschrieben wurden. Seine Thätigkeit ist auch für das römische Recht eine ausschliesslich glossirende gewesen, hat somit für beide Rechte im Lehramte den Schwerpunkt gefunden. Er ist entweder der erste, welcher beide Rechte längere Zeit hindurch lehrte, oder doch, wenn Vincentius auch als Civilist gelten darf, einer der ersten.

§. 48.

Tancred. [1])

I. Dieser Canonist, der zu den berühmtesten des 13. Jahrhunderts gehört, ist geboren zu Bologna, nicht zu Corneto in Tuscien, wie durch

---

[4]) Die Beweise für das folgende liefert *meine* Lit.-Gesch. S. 52 ff. 60. 62. 67 f. 71. 78. 81., *meine* Beitr. zu den Dekretalen S. 18. 26.

[5]) Ich habe a. a. O., namentlich in der zweiten Abhandlung S. 26 bewiesen, dass *la.* nur für Lanfrancus gebraucht wird, des Laurentius Sigle constant *lau.* oder *laur.* ist. Alle Früheren haben ausnahmslos keine gründlichen Untersuchungen an der Hand verschiedener Handschriften angestellt, sondern auf die erste beste gestützt geschrieben.

[1]) *Durantis*, Spec. *Jo. Andr.*, Add. ad Spec. l. c. *Diplovat.* f. 166. *Panzirol.* III. c. 4. *Sarti* II. p. 28 sqq. *Doujat* V. c. 3. *Fantuzzi* VIII. p. 76—86. *v. Savigny* V. S. 115 ff. *Frid. Bergmann* (Praef. ad) Pillii, Tancredi, Gratiae libri de ordine judiciario. Gotting. 1842. 4. *Meine* Lit.-Gesch. S. 56—84 erörtert eingehend seine Thätigkeit als Glossator. Die zahlreichen falschen Angaben, welche besonders Panzirol hervorrief, sind von Sarti, danach von Fantuzzi und Savigny zur Genüge widerlegt worden, um nicht nochmals reproduzirt zu werden. Ueber sein Lehramt

Digitized by Google

Verwechslung desselben mit einem späteren vielfach angenommen wurde. Sein Geburtsjahr lässt sich annähernd bestimmen, wenn wir annehmen, dass er etwa mit 25 Jahren zu lehren begonnen, was im Hinblick auf das gleichzeitige Studiren neben dem ersten Lehren geschehen darf; es würde dann ziemlich in das Jahr 1185 fallen. In einer Urkunde bei *Sarti* (Append. monum. p. 182) vom 12. Mai 1224 beschwört er, dass er seit zwanzig Jahren und darüber nur einmal in Ravenna gewesen. Es handelte sich hier um die Reinigung von dem gegen ihn als delegirten Richter erhobenen Vorwande der Bestechung durch den Erzbischof von Ravenna. Wenn er nun für nöthig findet, zu beschwören, er sei seit mehr als zwanzig Jahren nur einmal in Ravenna gewesen, habe mit dem Erzbischofe nie gegessen u. s. w., so ist er wohl 1204 schon so alt gewesen, dass an die Möglichkeit eines ‚comedere' oder ‚bibere' mit dem Erzbischofe gedacht werden kann. Seine canonistischen Studien machte er zu Bologna unter *Johannes Galensis* und *Laurentius Hispanus* [2]). Römisches Recht hörte er vorzüglich bei *Azo*, wie sich aus dem häufigen Anführen und dem ausdrücklichen Erwähnen desselben [3]) als Lehrers ergiebt. Wenn er ihn gleichwohl nicht *seinen Lehrer* nennt, darf man mit Savigny den Grund darin suchen, ‚dass ihm überhaupt das Römische Recht nicht Hauptstudium war'. Zur Annahme, dass er auch in Paris studirt habe, fehlen wirkliche Gründe, da das Berücksichtigen dortiger Verhältnisse sich weniger, wie Savigny meint, durch den lebhaften Verkehr zwischen Paris und Italien, den die geistliche Gerichtsbarkeit hervorgebracht, erklärt, indem jedenfalls ein solcher mit Bologna kaum stattfand, wohl aber hinlänglich dadurch, dass eine Kenntniss der canonistischen und anderer Schriften, in denen solche Zustände berücksichtigt werden, sich bei ihm voraussetzen lässt. Bereits vor dem Jahre 1215, wohl schon bald nach 1210 hat er gelehrt; im Jahre 1210 oder 1211, war er, wie sich aus der summula de matrimonio ergiebt, noch nicht *magister*, steht aber 1214 urkunden-

---

habe ich a. a. O. die Beweise aus seinen eignen Worten geliefert, darf mich daher wohl hier mit der Wiedergabe der Resultate meiner und der früheren Untersuchungen begnügen, dieselben ohne Eingehen auf Irrthümer begründend.

[2]) Siehe die Gl. in *meiner* Lit.-Gesch. S. 68, worin er sagt: ‚ab ore Johannis Gal' magistri mei audivi et ita firmum teneo'. Ordo jud. P. IV. tit. 6. (Edit. cit. p. 212): ‚per quam legem dico cum Laurentio magistro meo'.

[3]) Ordo jud. II. 14. (Edit. cit. p. 175): ‚Et audivi dominum Azonem dicentem'. Wenn *Sarti* meint, man könne das auch von einem gerichtlichen Ausspruche verstehen, so scheint mir das doch bedenklich, einmal, weil der Inhalt des Gehörten (‚quod supra dictae cautiones hodie locum non habent consuetudine praevalente') offenbar auf einen theoretischen Vortrag hinweist, sodann auch der bei Citaten aus gerichtlichen Vorträgen übliche Zusatz ‚in consilio' oder ‚respondentem' fehlt.

Digitized by Google

mässig als *magister decretorum* fest[4]). Er gab das Lehramt eine Zeit lang aus unbekannten Gründen auf, unterzog sich demselben nach dem Tode von Innocenz III. (Juli 1216) auf vielseitiges Bitten von Neuem. Während der ersten Lehrperiode hat er gleichzeitig canonistische Vorlesungen, insbesondere über die Compilatio III. besucht[5]). Er wurde wohl im Jahre 1215 oder 1216 Canonicus in Bologna[6]); im Jahre 1220 steht er urkundenmässig als solcher fest[7]); 1226 erhielt er an derselben Kathedrale die Stelle des Archidiaconus durch päpstliche Verleihung. Ueber die Art der Ausübung des im Jahre 1221 von Honorius III. dem Bischof und Kapitel verliehenen Rechts zu dessen Besetzung war nach dem Abgange von Gratia (§. 46) im Jahre 1224 zwischen Bischof und Kapitel ein Streit ausgebrochen, wesshalb P. Honorius sich veranlasst fand, die Verleihung an Tancred zu befehlen mit Schreiben vom 31. Januar 1226[8]). Als solcher erscheint er zuletzt urkundlich am 5. Oktober 1234[9]); im Mai 1236 steht Octavianus Ubaldinus als Archidiacon fest[10]). In die Zwischenzeit fällt sein Ableben. Er liegt begraben in der Kathedrale, sein Grabmal ist aber beim Umbau zu Grunde gegangen. Tancred genoss bei den geistlichen und weltlichen Autoritäten und seinen Kollegen hohes Ansehen. Den Beweis liefern folgende Thatsachen: die schon erwähnte Zuziehung zu dem wichtigen Akte der Stadt im Jahre 1214; die Bestellung zum Richter in einer wichtigen Streitsache durch den Kardinallegaten Hugolinus, den späteren P. Gregor IX., im Jahre 1219; der Auftrag des P. Honorius III. vom Jahre 1220, eventuell das Interdikt gegen einige Mantuaner und Bologneser zu verhängen, wenn sie nicht von den Ein-

---

[4]) Unterschrieben ‚magister Tancredus decretorum' als Zeuge in der Urk. v. 14. Sept. 1214 bei *Sarti*, Append. p. 181, worin die Bologneser sich verpflichten, die Kreuzfahrer bis Venedig zu schaffen und die Reisekosten nach Asien zu bestreiten.

[5]) Diese Angaben habe ich a. a. O. S. 82 ff. auf Grund der Einleitung Tancred's zur Comp. III. u. s. w. bewiesen.

[6]) Ich schliesse dies aus der von ihm selbst bezeugten Unterbrechung des Lehramts. Wenn in der bei *Sarti* p. 35. n. b. erwähnten Privaturkunde von 1219 dieser Titel fehlt, thut das wohl nichts zur Sache. Im Apparat zur Comp. III. nennt er sich schon *canonicus Bononiensis*. Dieser fällt spätens ins Jahr 1217.

[7]) In der Urkunde Honorius' III. vom 6. Juli 1220 (*Sarti* p. 34. *Potthast*, Reg. num. 6289) an ihn, den Bischof v. Bologna und Abt von St. Stephan über das Einschreiten gegen die Mantuaner.

[8]) Abgedruckt bei *Sarti*, App. monum. p. 181. gerichtet an ‚Magister Severinus Ariminen. Canonicus Bononiensis'. Das Schreiben von 1221 bei *Potthast*, Reg. n. 6683.

[9]) *Sarti* p. 36 n. d.

[10]) *Sarti* p. 37.

Digitized by Google

griffen in die fiskalischen Rechte Roms abliessen; ein ähnlicher Auftrag vom Oktober 1225 [11]) bezüglich des Prätors von Florenz und verschiedene andere wichtige Delegationen [12]); die Uebersendung der Comp. V. an ihn durch Honorius III. (§. 19. IV.); der ihm mit andern gegebene Auftrag, die Untersuchung über das Leben des Dominicus behufs dessen Heiligsprechung zu führen.

II. Die echten Schriften Tancred's sind:

1. *Summa de sponsalibus et matrimonio* [13]). Ihre an den Propst Otto von Gurk gerichtete Vorrede beginnt: ‚Cum in omnibus fere causis quilibet juri suo abrenuntiare valeat absque peccato' und enthält seinen Namen: ‚Hac itaque consideratione permotus ego Tancredus Bononiensis' etc. Das Werk selbst, mit dem Anfange: ‚Quoniam matrimonium sponsalia procedere consueverunt' und dem Schlusse: ‚Licet autem tam super dote . . . benigno animo corrigat et emendet,' ist spätestens vor 1214 vollendet, da Propst Otto am 30. Juli 1214, nachdem er einige Zeit vorher zum Bischof von Gurk erwählt war, starb, aber nach 1210 geschrieben, weil in demselben die drei ersten Compilationen citirt werden und zwar in den besten und ältesten Handschriften. Diese Gründe sind absolut beweisend. In verschiedenen Handschriften sind am Rande, einzeln auch im Texte dergestalt, dass das Neue neben dem Alten steht, die auf dem Concil vom Lateran 1215 über Affinität und Consanguinität erlassenen Vorschriften zugeschrieben [14]). Das Eherecht gehört zu jenen Materien, die seit Rolandus von den Glossatoren sehr eingehend berücksichtigt worden waren, auch vor Gratian, wie später vielfach, eine monographische Bearbeitung gefunden hatten, zuletzt von Bernhard von Pavia (§. 40). Tancred liefert, da seine Methode die bisherige ist, abgesehen von dem Berücksichtigen aller in den drei alten Compilationen enthaltenen Dekretalen, nichts Neues, aber immerhin eine durch erschöpfende Angabe der Quellen, Klarheit und Voll-

---

[11]) Enthalten im c. 21. X. de jud. II. 1. (c. 5. ib. Comp. V.). Obwohl *Sarti* p. 84 das Datum angiebt (nur ist II. Kal. Nov. unmöglich), hat *Potthast*, Reg. num. 7743 die Dekretale zu den unbestimmbaren gesetzt.

[12]) *Sarti* p. 84 sqq. Vgl. c. 20. X. de jud. Obwohl auch hier *Sarti* das Datum: ‚X. Kal. Maii anno VIII.' d. h. 22. April 1224 hat, stellt es *Potthast*, num. 7741 zu den ohne Datum. Ein anderes vom 16. Jan. 1227 und von Gregor IX. vom 27. Juli 1227 erwähnt Potthast nicht. — Andere Geschäfte bei *Sarti*.

[13]) Sieben Handschr., von denen er 4 benutzt hat, beschreibt nebst der Ausg. Colon. 1563 *Agath. Wunderlich*, Tancredi Summa de matrimonio, Gotting. 1841. Er handelt über die Abfassungszeit, die Ueberarbeitung von *Raymund*, die Abweichungen der Ausgabe. Die Zahl der Handschriften ist gross.

[14]) *Wunderlich* hat sie in seiner Ausg. p. 55 ebenfalls im Texte abdrucken lassen. Das hätte in einer Anmerkung geschehen sollen.

Digitized by Google

ständigkeit ausgezeichnete Darstellung des positiven Rechts. Konnte er auch ziemlich Alles seinen Vormännern entlehnen, so hat er doch das ganze Material durchaus selbstständig verarbeitet, so dass die Schrift als eine für ihre Zeit ausgezeichnete monographische Darstellung erklärt werden darf.

2. *Ordo judiciarius* [15]). Derselbe soll nach Bergmann 1214 gearbeitet bezw. vollendet sein, aber nach Innocenz III. Tode seine endgiltige Feststellung erhalten haben. Die Gründe sind: es findet sich eine Formel aus dem Jahre 1214 (P. II. tit. 8.); das Concil von 1215 ist benutzt; Innocenz III. wird einmal (P. 4. T. 2.) als verstorben angeführt. Den Gebrauch der Dekretalen von 1215 bei der Abfassung erklärt Bergmann daraus, dass die für dies 1213 berufene Concil gemachten wichtigen Vorlagen Tancred bei seinem intimen Verhältnisse zur Kurie vorher bekannt sein konnten. Ich halte diesen Erklärungsversuch für unzulässig. Alle zwanzig Citate von Constitutionen des Concils vom Jahre 1215 lauten ‚ut Const. Innoc. III. in concilio Lateran.' oder ‚in conc. Lat. Innoc. III.' oder ähnlich unter Anführung des Anfangs. So kann man unmöglich die Vorlagen für ein noch nicht gehaltenes Concil citiren. Sicher sind diese Citate *nach* dem Concil eingesetzt worden. Auf der anderen Seite zeigt mir die Art der Erwähnung von Innocenz' III. Tode [16]), dass dieser Zusatz von Tancred selbst herrührt. Da wir wissen, dass Tancred die Apparate zur Comp. I. und II. nach Innocenz' Tode ergänzt hat, so könnte man annehmen, er habe in gleicher Weise eine Ergänzung des 1214 vollendeten Werkes vorgenommen [17]). Mir scheint auch dies im Hinblicke darauf, dass die Citate des lateranensischen Concils von der Einleitung an ganz orga-

---

[15]) *Frid. Bergmann* (Programm zum Jubiläum von Hugo), de libello, quem Tancredus Bonon. de jud. ord. composuit, Gott. 1838. 4. *Ders.*, Pillii, Tancredi, Gratiae libri de judiciorum ordine. Gött. 1842. 4. über T. Vorr. III—XV; Text p. 87 bis 816. Bergmann führt eine grosse Zahl von Handschriften und die Ausgaben an, handelt über die Zeit, die Veränderungen bis auf Barth. Brix. *Wunderlich*, Recension über die erste Abhandlung in ‚Krit. Jahrb.' von Richter und Schneider, Bd. 9. Leipz. 1841 S. 229—239. Ich kenne ausser den von Bergmann und Savigny angeführten Handschriften eine grosse Anzahl anderer, von denen einige folgen mögen: *Würzburg*, Universitätsbibl. mp. j. q. 1. saec. XIII. *Fulda*, D. 10. mbr. s. XIII. auf XIV. fol. (letztes Stück); D. 12. (Ueberarbeitung bei *Bergmann* p. XIII). *Wien*, 2080 fol. s. XIV. f. 127—134 a. *Berlin*, ms. lat. in fol. 249 fol. 17—27.

[16]) Edit. p. 279: ‚Hoc saepe vidi fieri in civitate Bononiensi a peritissimis legum doctoribus, et in curia Romana a domino Innocentio papa tertio felicis recordationis, cum prolixas ferebat sententias.'

[17]) Interessant ist, dass Tancred P. II. T. 7 (Edit. p. 152) citirt: ‚ut X. *Alan.* de consang. c. *quod vero*'. Dieses steht als c. 3. in der Coll. Alani (*meine* Abh. die Comp. Gilb. u. Alan. S. 74) und beweist die Authenticität derselben.

Digitized by Google

nisch sich in die Darstellung einfügen, unzulässig und dürfte das richtigste sein, anzunehmen, er habe von 1214 bis 1216 an demselben gearbeitet, in der vorliegenden Form denselben aber nach Innocenz' Tode abgeschlossen. Der Ordo judiciarius ist nicht, wie man früher annahm, die erste Darstellung des Prozesses vom canonistischen Standpunkte aus, da der von mir edirte *Ordo judiciarius Bambergensis* fast 30 Jahre älter, der von *Damasus* mindestens gleichzeitig ist, aber die beste und ausführlichste. Das Werk zerfällt in 4 Theile; im ersten werden die im Gerichte thätigen Personen (ordentliche, delegirte Richter, Schiedsrichter, Beisitzer und Hörer, Advokaten, Anwälte, Syndicus oder actor), im zweiten die Handlungen bis zur Litiscontestation (Gerichtsstand, Ladung, Contumaz, Einreden, Recusation, verschiedene Arten der Kriminal- und Civilklagen, Kautionen), im dritten die prozessualen Handlungen bis zum Urtheile (L. C., jur. calumniae, interrogationes, Beweis u. s. w.), im vierten die Urtheile aller Art sammt den Rechtsmitteln, der Exekution und Restitution behandelt. Dies System ist kein neues, sondern fast stereotyp im Mittelalter und daher im Ganzen bei Pillius, Damasus u. A. In der Vertheilung und der Detailbehandlung bietet es bei Tancred Eigenthümliches. Tancred kennt das Werk von Damasus nicht, wie letzterem jenes unbekannt ist; die Aehnlichkeit erklärt sich aus der Benutzung von Pillius, der beiden eine Hauptquelle bildet. Tancred giebt in der Vorrede selbst an, dass er Pillius besonders für das Civilrecht benutze. Ausser ihm führt er *Richardus Anglicus* gleich in der Vorrede an. Die Schrift liefert eine vortreffliche, klare und das Civilrecht wie das canonische erschöpfend behandelnde Darstellung. Sie ist die Grundlage aller späteren. Um 1224 und 1234 ist das Werk durch mehrfache Zusätze und Veränderungen in Frankreich umgearbeitet, ins Französische und Deutsche übersetzt worden. Die Ausgaben [18]) vor der bereits genannten enthalten nicht den reinen Text, diesen liefert zuerst die von Bergmann.

3. *Apparate zu der Compilatio I., II. und III.* Zu den drei ersten Comp. ant. hat Tancred vollständige Apparate gemacht. In denselben sind die früheren Arbeiten einschliesslich der von Vincentius in der Weise benutzt, dass er die Glossen unverändert liess, und wo dies anging, mit der Sigle des Autors versah, im Falle mehrere dieselbe Ansicht hatten, die verschiedenen Siglen neben einander setzte. Wo die wörtliche Aufnahme nicht zulässig erschien, führte er die fremde Meinung mit dem Namen ihres Vertreters inhaltlich an. Ist auch der Apparat

[18]) Angeführt von *Bergmann* und *Savigny:* Lugd. 1515 (mit dem Namen ‚Joh. de blanasco'), Strassb. 1545, Lyon 1547 (Abdruck der früheren), Köln 1564, 1565. Venedig 1584 (im Tract. univ. jur. T. III. P. I.).

Digitized by Google

grösstentheils eine Zusammenstellung oder Verarbeitung, so enthält er gleichwohl auch sehr viele selbstständige Bemerkungen. Er hat dieselben während der ersten Periode seines Lehramts hinter einander glossirt, die Comp. I. und II. waren vollständig bearbeitet, bevor das lateranensische Concil von 1215 gehalten wurde; die Bearbeitung der Comp. I. fällt nach 1210, indem gleich anfänglich für den Apparat die Comp. II. und III. benutzt wurden. Die Comp. II. glossirte er ebenfalls vor dem November 1215 [19]). Zur Comp. III. hatte er in seinem Exemplare beim Hören und Lesen Notate gemacht, welche von Schülern abgeschrieben und ohne sein Wissen als Apparat in Umlauf gesetzt wurden. Das bewog ihn nach dem Tode Innocenz III. und nach der Wiederaufnahme des Lehramts, die Comp. III. mit einem förmlichen Apparate zu versehen, zugleich in den Apparat zur I. und II. die ‚constitutiones concilii proxime celebrati' und die Dekretalen Innocenz' III., welche nach dessen 12. Regierungsjahre (also nach dem 9. Januar 1210) erlassen sind, einzufügen. Diese Ergänzung des Apparats zur I. und II. und die Abfassung des zur III. fällt vor die Abfassung der Comp. IV., welche er nirgends erwähnt [20]), ziemlich sicher ins Jahr 1217. Die Apparate von Tancred galten als *Glossa ordinaria* bis zur Gregorianischen Sammlung.

4. *Provinciale* [21]), ein Verzeichniss der einzelnen Diözesen nach Provinzen geordnet.

III. Eine Anzahl von Schriften, die ihm von Panzirol und anderen zugeschrieben werden, gehören ihm entweder gar nicht an, oder sind aus Missverständnissen zu besonderen gemacht worden, während sie mit einzelnen der genannten identisch sind. *Sarti* und *Savigny* haben diesen Punkt bereits abgethan, so dass es überflüssig ist, auf ihn zurückzukommen.

§. 49.

Jacobus de Albenga. [1])

Dieser Canonist hat sehr jung zu doziren begonnen, da er bereits 1210 als Advokat in einer Sache auftritt [2]), wurde Propst in seiner

[19]) Alle diese Daten ergeben sich aus der Einleitung des Apparats zur Comp. III. *Meine* Lit.-Gesch. S. 82 ff. — Anhang.

[20]) Die Citate aus dieser sind spätere Einschiebsel.

[21]) *Sarti*, der keine Handschriften kennt, bezweifelt auf die blosse Angabe von Panzirol seine Existenz. Ich kenne folgende *Handschriften: Bamberg*, E. III. 11; 14. Ed. V. 11; P. II. 17.

[1]) *Jo. Andr.*, Additio ad Spec. Prooem. *Panzirol.* III. c. 8. 13. *Sarti* I. p. 330. Sein Name ist vielfach corrumpirt: Jac. de *Albasco* (Diplovat.), Jac. *Albanus* (Panz.), *Johannes* (Panz.).

[2]) *Jo. Andr.*, ad c. *fraternitatem* de sepult. (c. 5. III. 24. Comp. I., c. 3. X. III.

Digitized by Google

Vaterstadt [3]), 1258 Bischof von Faenza [4]) und starb als solcher 1274. Er war Lehrer des Kardinals Henricus de Segusia (Hostiensis) und Petrus de Sampsone [5]).

Er hat die *Compilatio quinta* glossirt und zwar ganz allein. Das ist nicht blos durch das Zeugniss von Johannes Andreä festgestellt, sondern auch durch die Abwesenheit sonstiger Glossen in den Handschriften der Compilatio quinta [6]).

Sein Lehramt in Bologna fällt mit Sicherheit in das Ende der zwanziger und den Anfang der dreissiger Jahre. Man darf dies desshalb annehmen, weil Petrus de Sampsone schon 1230 dozirte, Hostiensis ebenfalls im Anfang der dreissiger Jahre dozirt hat. Wenn er nun 1210 schon advozirte, war er doch mindestens 20, wahrscheinlich 25 Jahre alt. Er hätte also 1274 ein Alter von 84 oder 89 Jahren erreicht. Man könnte desshalb zweifeln [7]), ob der 1210 auftretende derselbe ist. Da wir aber einen zweiten desselben Namens anzunehmen gar keinen Grund haben, dies auch misslich ist, weil sowohl der 1210 auftretende wie der Glossator, Propst und Bischof denselben Beinamen führt und die Identität des Glossators mit dem Propste und Bischof gar nicht bezweifelt werden kann: so dürfen wir über ein Bedenken hinwegsehen, das nicht zu den grössten Seltenheiten gehört [8]). Am meisten ist aber wohl das Zeugniss von Durantis geeignet, jeden Zweifel zu entfernen. Dieser hat das Speculum in der ersten Bearbeitung vor 1272 vollendet; der Zusatz Jac. de Alb. *episcopus Faventinus* hat den offenbaren Zweck, den *lebenden* anzudeuten. Wesshalb macht er sonst bei Joh. Faventinus, Hugo, Vincentius nicht denselben Zusatz?

---

28): ‚Dicebat Abbas, quod magister suus (damit ist, wie Sarti n. d. richtig sagt, Petrus de Sampsone gemeint. S. *meine* Beitr. zu den Dekretalen S. 33) dicebat, se vidisse locum, et quod ipsius magister, scilicet Jacobus de Albenga fuerat advocatus in causa, dicens, quod ecclesia erat Genuae et monasterium extra civitatem.‘ Wenn *Sarti* dies cap. als eine Dekretale von Innocenz III. erklärt, irrt er; es gehört Innocenz II. an und steht in der Comp. I., woraus schon das Gegentheil bewiesen ist. Ich habe im Lehrbuche denselben Fehler gemacht.

[3]) *Jo. Andr.*, in c. *ex litteris* 10. de excess. prael. V. 31: ‚Dicit Hosti., se audivisse a magistro suo Jacobo, praeposito Albig.‘ In der Summa steht dies nicht.

[4]) *Durantis*, Spec. prooem. ‚Jacobus de Alb. episcopus Faventinus‘.

[5]) Siehe Note 2 und 3. *Jo. Andr.*, Spec. Prooem. — *Durantis*, Spec. tit. de advocatis §. sequitur videre i. f. erzählt von ihm, er sei gegangen ‚vestis antrorsum aperta, contra decorum dignitatemque doctoris‘. *Sarti* zeigt, dass dies nicht auf ihn, sondern den canonicus Jacobus Alberti Bonacosae passt.

[6]) *Meine* Lit.-Gesch. S. 87.

[7]) *Sarti* berührt diesen Punkt, lässt ihn aber unentschieden.

[8]) Heute sind an der Bonner Universität zwei Professoren über 84, mehrere über 80, F. v. Raumer ist über 90 Jahre alt geworden.

Digitized by Google

Die beiden folgenden Schriftsteller gehören weder zu den Dekretisten noch zu den Dekretalisten; dies möge ihre Stellung rechtfertigen.

§. 50.

Petrus Blesensis junior.[1])

Nach Lappenberg soll der bekannte Peter von Blois[2]) (der ältere) Verfasser des Werks sein, das seinem Autor hier einen Platz sichert, und dieses in jüngeren Jahren geschrieben haben. Raimarus hat indessen aus innern und äussern Gründen den Nachweis geliefert, dass wir den jüngern als Verfasser ansehen dürfen. Er wird als magister bezeichnet, war canonicus cancellarius zu Chartres. Aus Briefen seines Oheims, des ältern Petrus, Archidiacon von Bath, geht hervor, dass er sich mit dem Civilrecht abgab und mit der Mythologie befasste.

Wir haben von diesem Petrus ein Werk mit einer Dedication, anfangend: ‚Prometheus in Caucasi montis cacumine religatus' und an den Erzbischof von Reims: ‚Domino Remensi magister P. Blesensis' gerichtet, welches nach dieser Vorrede und einem Kapitelverzeichniss anhebt: ‚Potentissima pars est uniuscuiusque rei principium'. Die Dedicationsepistel charakterisirt es folgendermassen: ‚Est enim quoddam *iuris canonici speculum*[3]); est in interpretando canonis magistris subsidium; est in allegando advocatis vehiculum; est in diffiniendo iudicibus instru-

---

[1]) Petri Blesensis Opusculum de distinctionibus in canonum interpretatione adhibendis, sive ut auctor voluit, Speculum iuris canonici cet. edidit *Theoph. Aug. Reimarus*. Berol. 1837. Der Ausgabe liegt der *Hamburger* Codex (genau beschrieben Praef. p. VII—XIX) zu Grunde. Ich kenne Cod. *Bamberg.*, P. I. 11. fol. 63 b—74 b mbr. saec. XIII. Diese Handschrift ist der beim Drucke benutzten vorzuziehen, weil die Schrift sehr deutlich ist, viele korrupte Lesarten sich nicht vorfinden; so z. B. steht anstatt des sinnlosen *detirantur* Edit. p. 56 *detruncantur*, wodurch alle Conjekturen hinfällig werden; die §§. sind mehrfach anders abgetheilt, die Angabe der Parallelstellen am Rande ist durchlaufend und sehr reichlich; sie enthält das Werk vollständig. *Reimarus* beschreibt praef. XIX—XXIX. das Buch genau und handelt p. XXXIII sqq. über dessen Autor. Vgl. auch *Lappenberg*, in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. (1881) VII. S. 207—280 (S. 213 f. die Meinung von *Laspeyres* über die Zeit der Abfassung). Die Ueberschrift des von Lappenberg S. 208 erwähnten Codex im Britischen Museum ist doch sehr einfach: ‚sancti spiritus assit nobis gratia', also eine ganz gewöhnliche.

[2]) Ueber ihn dessen vita in Bibl. maxima XXIV. *Sarti* I. p. 56. *v. Savigny*, Gesch. IV. S. 433 ff. Derselbe erwähnt die hier zu besprechende Schrift, ohne aber eine feste Ansicht über die Autorschaft des ältern oder jüngern zu äussern.

[3]) Das hat den Herausgeber veranlasst, dem Werke den Titel Speculum iuris canonici beizulegen. Mit Unrecht, da nur sehr wenige Theile des Rechts berührt werden.

Digitized by Google

mentum.' Das Werk ist eigentlich eine Ausführung und Durchführung allgemeiner Regeln (brocardica) und darf als ein *Lehrbuch der Grundbegriffe des canonischen Rechts über das Verfahren und die Anwendung der Rechtssätze* bezeichnet werden. Denn was andere Materien betrifft, ist im Verhältnisse gering. Die Originalität des Werkes besteht lediglich in der Gruppirung und im Ausführen von Einzelnheiten, es ist im Ganzen und Grossen aus den Summae von Stephanus, Rufin und Johannes Faventinus compilirt. So ist gleich die Einleitung, wie sich Jeder durch Vergleichung überzeugen kann, aus Johannes Faventinus componirt, viele Stellen wörtlich beziehungsweise durch Umstellung aus Stephan [4]). Da die Schrift sich nicht an die Ordnung des Dekrets anlehnt, ist die Benutzung der Vorgänger allerdings eine sehr geschickte, indem der Verfasser aus denselben überall die sich auf die behandelten Materien bezüglichen allgemeinen Erörterungen benutzt hat. Eine besondere Benutzung des Buchs in der in diesem Zeitraum überwiegenden bolognesischen Literatur lässt sich nicht nachweisen; man darf vielmehr dasselbe als dieser nicht bekannt annehmen; es ist überhaupt ohne allen Einfluss geblieben.

Die Abfassung dürfte um das Jahr 1180 fallen, wie sich aus den Briefen des ältern Petrus zu ergeben scheint.

§. 51.

Robertus Flamesburiensis. [1])

I. Dieser Canonist ist wohl Engländer [2]) von Geburt, war Canonicus in dem regulirten Chorherrenstifte St. Victor in Paris, zugleich

---

[4]) Ich will zum Vergleiche mit dem gedruckten Werke pag. 102 ff. wenigstens eine Stelle mittheilen aus *Stephan*, C. III. q. 2, indem ich die wörtlich übernommenen oder blos veränderten Worte cursiv drucken lasse: ‚*Induciae deliberationis* sunt *XX dierum, quas habet reus post libellum conventionalem sibi* ab actore *oblatum, in quibus deliberet*, utrum *cedat, an contendat; et hae competunt ante litem contestatam.* Ind. *citationis* sive lite contestata, sive non, *quando altera parte absente iudex trinis edictis vel uno peremtorio pro omnibus vocat* eum, qui absens est, *spatio* secundum ius vetus *X. dierum, vel* hodie *per authenticum XXX* dierum ... Ind. *necessitatis*, quando *lite contestata* iudex ex necessitate *propter instrumenta requirenda vel testes litigatori* postulanti *concedit* inducias; *quod facere non debet nisi* causa cognita et *semel*, vel, *si urgentissima* fuerit *causa, secundo ... In criminalibus autem reo III.* dilationes, *actori duae conceduntur*' etc.

[1]) *Oudin*, Commentarius Tom. II. col. 1672 sq. Grosses vollst. Universallexikon *(Zedler)*, Halle 1742. Bd. 32 S. 66. Hist. liter. de France XVII. p. 402. *Jöcher* u. d. W. Dieser legt ihm mehrere theologische Werke bei. *Meine* canonist. Handschr. S. 64 ff. geben eine genaue Beschreibung.

[2]) Ich habe auf die früheren Angaben hin denselben für einen Holländer ge-

Digitized by Google

Pönitentiar an dessen Kirche und Lehrer in Paris. Die Zeit seiner Thätigkeit fällt in das Ende des 12. und den Anfang des 13. Jahrhunderts. Er war Studiengenosse von Stephan von Tournay [3]).

I. Wir besitzen von ihm ein *Poenitentiale,* von dem durch mich das zweite, das Eherecht umfassende Buch und ein ganz kurzer Traktat de usuris veröffentlicht worden ist [4]). Dasselbe, in 10 Bücher getheilt, ist zwar seinem grössten Inhalte nach theologischer Natur, jedoch für die Jurisprudenz zugleich von grosser Bedeutung. Es bildet die erste Schrift jener Richtung, welche von *Raymund von Pennaforte* eingehend kultivirt die massgebende für die casuistische Behandlung des Beichtstuhls wurde. Unser Verfasser ist um so interessanter, als sich die Methode bei ihm ohne jede Corruption zeigt. Die Verwaltung des Busssakraments hat nach ihm zugleich — diese Seite allein geht den Juristen an — die Aufgabe, die Verletzungen der Rechtsordnung zu strafen, deren der Sünder sich anklagt. Bei Robert ist von der späteren Casuistik keine Spur; was gesetzlich erlaubt ist oder sich mit dem Geiste des Gesetzes verträgt, gilt auch im Gewissensgebiet für erlaubt. Wo Rechtssätze in Betracht kommen, wird rein nach solchen verfahren [5]).

---

halten (s. die Schrift Anm. 4. pag. VII.); es giebt indessen keinen solchen Ort in Holland, auch ist der Name Flamesborc englisch.

[3]) Dieser schreibt ihm (Epist. 36 in der cit. Ausgabe der Bibl. max.): ‚facit hoc prisca studiorum nostrorum communio.' Innocenz III. gab ihm zugleich mit andern einen Auftrag bezüglich des Bischofs von Toul am 7. Juni 1205, er heisst hier ‚magister R. poenitentiarius S. Victoris Parisiensis' (*Potthast,* Reg. n. 2534, wiederholt 16. Apr. 1206, *das.* n. 2750).

[4]) *Meine* canonist. Handschr. a. a. O. und Roberti Flamesbur. Summa de matrimonio et de usuris cet. Giss. 1868. 4. Zu den *Handschriften* kommen noch: *Bamberg,* Q. VI. 42. **Erlangen* Nr. 233 (2. Stück). **Troyes* 817.

Ausser der Vorrede waren früher nur Bruchstücke von *Jac. Petit* (im Poenit. Theodori) und *Martene* (Ritus eccles.) publizirt.

[5]) Am deutlichsten zeigt sich das in dem p. XXVII. publizirten tr. *de usuris,* welcher das älteste Beispiel eines *Messwechsels* enthält; er möge als Beleg der Methode und wegen des interessanten Inhalts folgen:

De usuris.

Sacerdos. Usuras exercuisti vel ad expectationem vendidisti? *P.* Quod scio dicam. Modium tritici valentem marcam cuidam praestiti, quando recepi valuit duas. *S.* Usura non est. Nonne licuit tibi ad libitum tuum repetere? Quando ergo repetisti, licuit tibi eandem rem *in genere,* quam praestisti, repetere, vel aliam, quae eam tunc valuit.

§. 1. *P.* Domum quandum *exposuit* mihi quidam pro decem libris, hac conditione, ut, si infra certum terminum non redimeretur, mea esset. *S.* Usura est, quia conditio illa tibi lucrosa fuit.

§. 2. *P.* In nundinis mercatorum consuetudo est, *ut sibi ad invicem credant debita sua usque ad generalem solutionem,* quae est *in fine nundinarum,* et gallice

Digitized by Google

Er spricht dem Papste noch jede Competenz ab, Dispensen von Ehehindernissen zu ertheilen, die auf dem mosaischen Rechte (in lege) beruhen (oben §. 10. Anm. 14). Die *poenitentia privata* ist ihm kein Sakrament (De matrimonio tit. XII.). Das Ehehinderniss des votum begründet er damit, dass der Gelobende sich Gott *tradirt* habe, folglich diesem gehöre.

Die Abfassung fällt vor 1210; das jüngste darin benutzte Stück ist aus dem Jahre 1206 oder 1207. Von Schriftstellern, die benutzt werden, ist der jüngste *Huguccio.* Ueberhaupt citirt er den *Cardinalis, Johannes* (Faventinus), *Huguccio.*

II. Auf Robert folgt ein Poenitentiale des magister *Petrus de S. Vic-*

---

dicitur *pagiement.* Pro XX. libris parisiensium non potui habere *de manu ad manum* nisi XXIII. libras andegavensium; accepi ergo XXVI. ad generalem solutionem. *S.* Ut mihi videtur *non est usura, quia non emitur expectatio temporis.* Si enim creditor tuus accessisset, statim ei satisfecisset debitor tuus, sed *emitur contractus cum aliis personis,* ac si diceret debitor tuus: non potes habere pro XX. libris parisiensium de manu ad manum nisi XXIII. libras Andegavensium, dabo tibi XXVI., si permiseris me satisfacere pro te aliis creditoribus tuis. Ecce hic non expectatur aliquis certus dies, sed quandocunque aliquis creditor tuus repetit aliquid a te, satisfaciet ei ille, *qui argentum tuum emit,* et ideo non est hic expectatio, nec usura, alioquin esset ibi expectatio, et usura.

§. 3. *P.* Cum essem Parisiis pro marca argenti non potui habere de manu ad manum nisi XL. solidos Parisiensium, *sed dedi pro XLI. solidis* Parisiensium. ut unaquaque septimana tantum V. solidos reciperem usque ad expensam meam. *S.* Usura fuit.

§. 4. *S.* Patrimonium habuisti? *P.* Habui et decimas et vadia, quae reliquit mihi pater meus iure haereditario. (*S.*) Omnia quae ultra sortem et expensas sunt percepta a te vel a patre tuo de vadiis, solvere teneris. Quid tibi agendum sit de decimis, quas praeter consensum episcopi tenuisti, superius dictum est in tractatu de symonia.

§. 5. *P.* Agros etiam et possessiones alias reliquit mihi pater meus, quas omnes usura emerat, et adhuc eas detinet frater meus. Quid ei agendum est? *S.* Si vult eas retinere, solvat earum pretium illis, a quibus receptae sunt usurae, si sciuntur; *si non, pauperibus detur, vel dentur possessiones illae alicui domui religiosae, ut ipsa annuatim aliquid solvat, quousque persolutae fuit* (fuerunt) *usurae,* quae illas possessiones contingant. Tu etiam ad illorum forte solutionem teneris, de quibus vixisti in domo patris tui, *maxime postquam adultus fuisti.* Hoc dico, si non habuit nisi de usuris. Si quaedam bene habuit, quaedam male, tutius tibi fuisset, recessisse ab eo, vel si tu non habuisti aliunde vivere, accepisses ab eo secundum proportionem bene habitorum, et de bene habitis tibi portionem assignasset, vel ad minus quanto parcius potuisses ab eo accepisses, et hoc etiam de licentia episcopi tui, in cuius dispensatione debent esse illa, quae foenerator pauperibus distribuenda relinquit.

§. 6. Hic poterit quaeri de bubus (bovibus) et ovibus et aliis iumentis, quae vulgus dicit *ferrea,* vel *immortalia quae dantur ad censum,* vel *ad medietatem,* vel *de aliis medietariis* cet.

Digitized by Google

tore, welches vom magister *Jacobus de S. Victore* verbessert wurde [6]). Es ist nicht lange nach dem von Robert gemacht [7]), hat aber eine geringe juristische Bedeutung. Zugleich liefert das Buch den Beweis, dass die Jurisprudenz das eigentlich massgebende für die kirchliche Verwaltung geworden war, diese selbst aber noch im Anfange des 13. Jahrhunderts mit der civilistischen wesentlich zusammenfiel.

Zusatz.

Sarti führt noch eine Anzahl von Männern an, welche am Ende des 12. oder im Anfange des 13. Jahrhunderts gelehrt haben, von denen wir aber weder Glossen, noch andere Schriften besitzen, beziehungsweise nachweisen können. Aus diesem Grunde genügt es, ihre Namen anzugeben. *Albertus Novariensis* (Sarti I. p. 307), *Clarus Sextius* (ib. p. 310), *Andreas, Bonusdies, Albertus, Joannes, Amator, Oddo Mantuanus, Martinus Florentinus, Lambertus* (alle p. 318 sq.), *Severinus, R.* und *W. de S. Laudo, Romeus, Joh. de Ebulo, Pegolottus, Conus, Beltramus* (p. 321), *Vernatius, Manzator Samminiatensis, Azo Senensis, Bene Faventinus* (p. 322 sq.). *Guilelmus Normannus* und *Guilielmus Guascus* (p. 324. *Colle* III. p. 4 sq., welche die Universität zu Padua mit anderen gründeten), *Elias Anglicus, Thebaldus Ambianensis* (ib.). Sie sollen alle in Bologna gelehrt haben. Der Hauptgrund dafür ist der Name *magister* in Urkunden. Ich halte diesen Schluss für falsch. *Colle* führt noch aus Padua an: *Jacobus Placentinus* (III. p. 4., er erscheint 1226 und 1229 als doctor decretalium), *Philippus de Aquileja* (III. p. 6.). Einige andere, deren erste Lehrthätigkeit in diese Periode fällt, sind der nächsten vorbehalten, weil sie als Schriftsteller dahin gehören.

---

[6]) Codices: *meine* Prager can. Handschr. num. 127.

[7]) Dies ergiebt sich aus dem Prager Codex, der nach ihm eine gleichzeitige Abschrift einer Urk. von 1233 enthält.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Methode.

§. 52.

1. In der Schule. [1])

Bis auf die neunziger Jahre des XII. Jahrhunderts war das Gratianische Dekret die Grundlage des ganzen canonistischen Unterrichts. Ob vor der Reception des Breviarium Extravagantium auch über Dekretalensammlungen gelesen wurde, ist mir festzustellen nicht ganz gelungen [2]). Seit jener Zeit ist dies ausgemacht; alle vor den Dekretalen Gregor's IX. liegenden Sammlungen, selbst jene, welche nur kurze Zeit im Gebrauche waren, sind Gegenstand von Vorlesungen gewesen. Auf die Art und Weise des Vortrags hatte die Verschiedenheit der Quelle keinen Einfluss.

Als Grundlage des mündlichen Vortrags diente der Quellentext, *litera*. Für den Gebrauch des Wortes in diesem Sinne bietet jede Schrift zahllose Beispiele [3]). Zunächst pflegte man den Text selbst mitzutheilen, *literam legere* [4]), wodurch den Zuhörern Gelegenheit geboten war, denselben zu schreiben, falls sie sich keine Abschrift verschaffen konnten. Hieran schlossen sich Bemerkungen über die richtige Lesart, die äusserst selten [5]) auf die Originalien sich erstreckten, regelmässig auf verschiedene Lesarten, Zusätze in den Handschriften (Paleae) u. dgl. hinwiesen. Diesem corrigere oder *emendare* literam [6]) folgte die

---

[1]) *v. Savigny* hat im 3. Bande seiner Geschichte des röm. Rechts im Mittelalter, insbesondere für Bologna, diesen Gegenstand, soweit es nach den spärlichen Nachrichten möglich ist, erschöpfend behandelt. Für das canonische Recht sind wir von eigenen Quellen vollständig entblösst. Unter Verweisung auf jenes Werk stelle ich nur dasjenige zusammenhängend dar, was sich aus den Werken selbst entnehmen lässt. Die Belege für die Darstellung in diesem und dem folgenden Kapitel liegen im Vorhergehenden; es wird überall genügen, die eine oder andere Stelle besonders hervorzuheben. Was in älteren Werken, z. B. Hist. liter. de France XVI. p. 74 ff., steht, bietet so gut wie nichts. *Panzirolus* u. A. haben auch Erörterungen.

[2]) Ich vermuthe es aus dem oben §. 40. IV. hervorgehobenen Grunde.

[3]) Vgl. z. B. §. 23. Anm. 8. ‚quaestionis litera', Anm. 22 ‚*ordo literae*'; daselbst II. 2. a. ‚glosam literae addere.'

[4]) Z. B. §. 23. II. a., Anm. 22.

[5]) Vgl. die Darstellung im §. 11.

[6]) Siehe z. B. §. 24. Anm. 3.

Digitized by Google

Erklärung des Textes selbst, wofür die Ausdrücke *exponere,* expositio [7]), *declarare* [8]), auch schlechthin *dicere* [9]) gebraucht werden. Ohne Zweifel wurde auch in den Vorlesungen über das Dekret und später über die Dekretalen vor der *lectura* der einzelnen Abschnitte eine Einleitung über deren Inhalt, *summa,* gegeben, um das Auditorium mit dem Gegenstande im Allgemeinen vertraut zu machen. Einen Hauptbestandtheil des Vortrags bildete: 1) Die Hervorhebung der wirklichen oder scheinbaren Widersprüche der einzelnen Stellen, worauf schon Gratian sein vorzüglichstes Augenmerk gerichtet hatte. Dies wird mit assignare, notare differentias, *contrarietates* bezeichnet [10]). 2) Die Lösung der Widersprüche und der Rechtsfragen, *quaestiones,* das *solvere,* die *solutiones* [11]). 3) Die Darstellung des wirklichen oder fingirten Rechtsfalles, *casus,* der im Texte enthalten war oder zu dem dieser die Veranlassung bot [12]). 4) Die Aufstellung allgemeiner Regeln, *brocardica,* welche sich aus dem Texte ergaben [13]). 5) Die Angabe von Parallelstellen, welche unter Angabe des Kapitels u. s. w. mit *supra, infra* angedeutet werden, je nachdem sie im früheren oder späteren Theile des Textes stehen; vereinzelt kommt die Bezeichnung *allegoria* vor [14]), regelmässig *argumentum.* Der Gegenstand selbst wird mit dem Ausdrucke *thema* [15]), auch *negotium,* wenn er ein Rechtsfall ist, mit *causa* bezeichnet. Für die einzelnen Quellenstellen, insbesondere die den Vätern entnommenen, bedient man sich meistens des Wortes *auctoritates* [16]); regelmässig wird beim Dekret die Stelle lediglich äusserlich angeführt [17]), für die Dekretalen das Wort *extravagans* (in extrav., extra) beigesetzt, seit der Reception der Comp. I. der fortan stehend gewordene Bezeichnungsmodus gewählt [18]). Die Argumente, deren sich der Schriftsteller bedient, werden vereinzelt als *rationes* bezeichnet [19]). Einen umfangreichen Bestandtheil bildet bei fast allen Dekretisten die Bezugnahme auf die Bibel, was sich bei Theologen leicht erklärt [20]).

---

[7]) Siehe §. 23. Anm. 8, II. 2. a.
[8]) Vgl. §. 23. Anm. 21.
[9]) Vgl. §. 27. Anm. 4.
[10]) Vgl. §. 23. II. 2. a., §. 24. II.
[11]) Vgl. §. 37. Anm. 2.
[12]) Siehe §. 38. u. ö.
[13]) Vgl. §. 45. und viele Stellen, die ‚magister ponit casum' u. dgl. lauten.
[14]) Vgl. §. 24. Anm. 13.
[15]) Z. B. §. 23. II. 2. b.
[16]) Z. B. §. 23. Anm. 22.
[17]) Siehe §. 15. num. I.
[18]) Vgl. §§. 16—19. Für das fremde Recht §. 21 f. §. 37. Anm. 29.
[19]) Vgl. §. 23. II. 2. b.
[20]) Ueber die *historiae* s. §. 23. II. 2. b. u. ö.

Digitized by Google

Für die mündliche Erklärung des Textes in einer Vorlesung wird der Ausdruck *lectura* gebraucht [21]). Es lässt sich bei dem Schweigen unserer Quellen nicht feststellen, ob neben den Vorlesungen über den Quellentext als den ordentlichen, auch ausserordentliche über einzelne Materien, Rechtsfälle u. dgl. hergingen. Die Werke gestatten aus dem Grunde keinen unbedingten Schluss, weil die wissenschaftliche Bearbeitung des canonischen Rechts nicht, wie die des römischen, sich an einen Ort oder an einzelne Orte anschliesst, und weil wir bei vielen Schriftstellern ohne alle näheren Daten sind. Wohl nimmt *Bologna* auch in unserer Literatur den ersten Platz ein [22]), aber unzweifelhaft ist an zahlreichen anderen Orten, ja gegen das Ende des 12. Jahrhunderts in vielen bischöflichen Städten und in verschiedenen Klöstern canonisches Recht gelehrt worden.

Alle Lehrer und Schriftsteller dieser Periode waren Kleriker, mochten sie dem Welt- oder Regularklerus angehören. Hieraus erklärt sich der ihnen mit den Theologen gemeinsame Name *Magister* [23]). Erst am Ende des 12. Jahrhunderts wird ihnen der den Legisten zukommende Titel *doctor* gegeben [24]); die gleichzeitige Betreibung beider Rechte bildet die Ausnahme, soweit die wissenschaftliche Bearbeitung in Betracht kommt [25]). Gewiss aber ist, dass auch die Canonisten Vorträge über römisches Recht hörten und dasselbe grösstentheils quellenmässig studirten. Ihre Schriften liefern den Beweis.

---

[21]) Vgl. §. 34. *v. Savigny* III. 539.

[22]) Daher die Hervorhebung der *Bononienses* bei Schriftstellern, die dort nicht dozirten: §. 26. Anm. 13., §. 56.

[23]) Gratian wird stehend so bezeichnet, ebenfalls die Theologen, wie zahllose Stellen darthun. Für den Ausdruck vgl. z. B. §. 26. Anm. 25. 28, §. 27. Anm. 4. 8, §. 28. Anm. 6, §. 37. Anm. 24. *Magister meus* (§. 26. II.), seltener *praeceptor* (§. 28. Anm. 6), ist der Ausdruck für den speziellen Lehrer. *Dominus* (dominus meus beim besonderen Lehrer) ist auch den Canonisten der terminus technicus für die Civilisten. Vgl. z. B. §. 26. Alexander III. scheidet 1159 ‚legis *doctores* ceterique *magistri* Bononiae commorantes.' *Cathedra magistralis* oben §. 24. Anm. 3. Siehe *Sarti* I. p. 267.

[24]) *Sarti* I. p. XXVI. Brief Innocenz III., woraus c. 31. X. de sent. excom. V. 39. geflossen ist. *Tancred* nennt die Glossatoren der Compilationes in der Vorrede zur Glosse der Comp. III. schlechtweg *doctores* (§. 57. Anm. 4). *Joh. Hispanus de Petesella* (*meine* Beitr. zu den Dekretalen S. 28), dessen Summa in das Jahr 1235 oder 1236 fällt, nennt die Canonisten vorzugsweise *doctores*, die Civilisten *domini*.

[25]) *Bazianus* (§. 36.) und *Vincentius* (§. 44. III.) nebst *Lanfrancus* (§. 47) bilden die Ausnahmen.

Digitized by Google

§. 53.

2. In den Schriften.

I. Wir sind für die Darstellung der Lehrmethode auf die Folgerung aus den Schriften und darauf angewiesen, dass wir mit Recht annehmen, die Canonisten haben sich ihrem Vorbilde, den Legisten, angeschlossen. So bieten uns denn auch die Schriften Alles dar, was man im mündlichen Vortrage zu geben pflegte. Dem römischen Rechte gegenüber zeigt sich sofort eine grosse Differenz. Das Studium des römischen Rechts concentrirte sich während seiner höchsten Blüthe in Bologna und hatte seinen Schwerpunkt im Lehren. Zur Grundlage nahm man nicht eine einzelne Quelle, sondern die gesammten Quellen des Justinianischen Rechts, das im Leben im Ganzen nur für bestimmte Gebiete Geltung hatte. Das Dekret erwarb bald allgemeine Geltung, weil die Masse seines Stoffes, soweit sie überhaupt nicht in Aussprüchen mit dem Charakter von historischen Notizen besteht, bereits in Kraft stand. Die Kenntniss des canonischen Rechts war allenthalben nöthig; die Concentration der Kirchengewalt, welche im Geiste der Zeit gelegen, sich immer mehr vollzog, musste nothwendig überall zu dessen Studium drängen. Der rege Verkehr aller christlichen Länder mit Italien führte sofort zur Kenntniss des Neuen. Aus dem Einflusse der civilistischen Jurisprudenz erklärt sich, dass die unmittelbare Behandlung der Quellen in Glossen sich im Ganzen auf Bologna oder doch auf Italien beschränkt hat, der kirchliche Entwicklungsgang giebt uns über die Erscheinung Aufschluss, dass die Darstellung des Rechts an der Hand der Quelle schon in den ersten Dezennien auch in Frankreich und Deutschland erfolgt ist. Der Schwerpunkt lag für unser Recht gleich anfänglich in den Schriften, nicht im Lehren; dieses hat so sehr vorgehalten, dass man noch heute nur beliebige geistliche Urtheile, sei es der römischen oder anderer Kurien, aufzuschlagen hat, um zu sehen, dass die Citate von Quellen Nebensache, die von Schriftstellern Hauptsache bilden. Ja, es ist seit dem 12. Jahrhundert ein unbedingter Charakterzug in der Entwicklung des canonischen Rechts, dass es nicht gilt, wie es im Gesetze steht, sondern wie es die herrschende Richtung, welche sich stets an einzelne Schriften angelehnt hat, anwendet und interpretirt. Man gebraucht in der Neuzeit dafür den Ausdruck *vigens ecclesiae disciplina,* der thatsächlich in vielen Punkten so viel bedeutet wie der Satz: Recht ist das, was die Machthaber im einzelnen Momente für zweckmässig erachten. Gratian hatte durch die Art und den Geist seiner Sammlung eine bestimmte Richtung, wie sie im Geiste

Digitized by Google

der Kurie lag, aufgebracht; in diese lebten sich fast ausnahmslos alle folgenden ein. Daraus erklärt sich einerseits die grosse Harmonie zwischen Rom und der Canonistik, andrerseits der kolossale Einfluss der letztern (§. 20). Ohne dem Lehren seine Bedeutung abzusprechen, darf man unbedingt behaupten, dass für das canonische Recht zu allen Zeiten seit Gratian der Schwerpunkt in den Schriften lag.

Die schriftstellerische Thätigkeit steht zum Theil in einer unmittelbaren Verbindung mit den Quellen, zum Theil ist sie äusserlich von diesen unabhängig.

II. Ohne Zweifel bildet die Beifügung von Bemerkungen in den Handschriften des Dekrets die älteste Form der schriftstellerischen Thätigkeit. Diese war zugleich für den Vortrag berechnet, wie sich aus dem Umstande ergiebt, dass sich von keinem Verfasser von Schriften über das Dekret und die Dekretalen, der nicht zugleich Lehrer war, diese Art der Thätigkeit nachweisen lässt, umgekehrt aber verschiedene Lehrer nur nach dieser Richtung hin thätig waren. Der allgemeinste und stehende Ausdruck für dieses Behandeln der Quelle ist glosare, glossare, glosa, glosula, *glossa* [1]). Solche Glossen wurden, wenn sie nur Worterklärungen, Wortparaphrasen enthielten, anfänglich oberhalb des betreffenden Wortes, also zwischen den Zeilen, beigesetzt, davon *glossae interlineares* genannt [2]); sie finden sich meist nur in alten Handschriften, sehr selten in solchen, die über das 13. Jahrhundert hinaufgehen, oder die Glossa ordinaria enthalten. Von Anfang an setzte man aber auch Glossen am Rande zu, *glossae marginales,* so lange sie spärlich waren, neben dem betreffenden Worte, als sie umfangreicher wurden, auch am unteren und oberen Rande mit Verweisungszeichen über dem Worte im Texte und mit demselben Zeichen vor der Glosse. Die ältesten Glossen enthalten blosse Erklärungen einzelner Worte, Begriffe, Citate von Parallelstellen des Dekrets, Belege aus dem römischen Rechte, anderen canonischen Quellen (Burchard u. dgl.), der Lombarda u. s. w. Allmälig kommen Brocarda hinzu, dann kürzere oder längere Erörterungen zu den einzelnen Kapiteln, Schemata in der Manier des Sichardus (§. 31), bis zuletzt eine förmliche fortlaufende Erklärung herauskam; eine solche nannte man *Apparatus.* Die *Glossatoren* pflegten die brauchbaren Glossen ihrer Vorgänger, welche sie in ihrem Exemplar vorfanden, beizubehalten, den eigenen zur Unterscheidung den oder die Anfangsbuchstaben ihres Namens am Ende der einzelnen Glossen beizusetzen, *Siglen,* auch jene

---

[1]) Z. B. §. 23. Anm. 13., §. 32. Anm. 3. ‚glosam literae addere'. Auch *nota* findet sich, z. B. §. 29. Anm. 8.

Ueber die Glosse giebt *meine* Glosse zum Dekret reiche Belege.

[2]) Vgl. §. 23. II. 2. a. ‚*supra* ponere, glosare'.

Digitized by Google

Glossen, deren Verfasser ihnen bekannt waren, mit deren Siglen zu versehen. Wurde eine Handschrift abgeschrieben, so schrieb man die Glossen meistens [3]) zugleich ab. In der Regel schrieben verschiedene Schreiber den Text und die Glosse, was schon in der kleineren Schrift der letzteren begründet ist. Aus der gleichmässigen Schrift der in eigenen Schreiberschulen gebildeten Schreiber erklärt sich, dass man den Raum genau abmessen konnte und es daher Handschriften giebt, in denen die Glosse früher als der Text geschrieben ist [4]). Da aber der erste Besitzer eines Codex seine Glossen anfänglich kaum zu signiren pflegte, kommen so viele unsignirte vor. Aber nicht blos die Lehrer schrieben Glossen, sondern auch die Schüler notirten während des Vortrags [5]) einzelne Bemerkungen in ihren Exemplaren oder schrieben in ihren Exemplaren Noten, welche sie in dem vom Lehrer entliehenen vorfanden, zu. Diese glossirende Thätigkeit selbst wird auch mit den Worten *notare, scribere* u. dgl. bezeichnet [6]). Die Apparate enthalten zuletzt auch kurze Einleitungen, summae und casus.

III. An die Quelle schliesst sich mittelbar die grösste Zahl der Schriften an, die wir besitzen. Man darf sie für das canonische Recht unbedingt allgemein mit dem Namen *Summa* bezeichnen. Denn wenn erwiesenermassen damit des Johannes Faventinus, Huguccio u. A. Werke über das Dekret von den Glossatoren selbst, alle aber in der einen oder andern alten Handschrift bezeichnet werden [7]), ist man berechtigt, für die erklärenden Schriften überhaupt diesen Namen zu gebrauchen. Auch andere Bezeichnungen kommen vor, wie der von Rolandus für Paucapalea's Summe gebrauchte *Rationes* für sein eigens angewandtes *Stroma* zeigt. *Lectura* wird ebenso häufig von Commentaren gebraucht, ist in den Handschriften häufiger als Summa oder ähnliche. Sie haben aber für das Dekret schon bald eine verschiedene Gestalt. Die einen schliessen sich nicht blos überhaupt an dessen Ordnung nach Distinctionen u. s. w. an, sondern folgen den einzelnen Kapiteln, wobei frei-

[3]) Die Zahl der unglossirten Handschriften ist nicht gross; gewöhnlich ist der Grund, wesshalb sie fehlt, ein äusserer.

[4]) *W. Wattenbach*, Das Schriftwesen im Mittelalter. Leipz. 1871, giebt über das Aeussere Auskunft, *v. Savigny* III. S. 575 ff. über das ‚äussere Bücherwesen', besonders in Bologna.

[5]) Belehrend ist die mehrfach erwähnte Einleitung von *Tancred* zum Apparat der Compilatio III. (§. 57. Anm. 4.)

[6]) Vgl. §. 24. Anm. 12, §. 27. Anm. 5, §. 28. Anm. 6.

[7]) Vgl. z. B. §. 29. Anm. 8, §. 30. Anm. 4. 6, §. 34. — Der gerade vor mir liegende Cod. *Berol.* 193 hat: ‚Incip. Summa M. Steph. super decreta', Cod. Monac. 17,162 ‚*Expositio* Gratiani'.

Die §§. 55—58 geben die Uebersicht.

Digitized by Google

lich je nach dem Charakter des Werks bald eine grössere, bald eine geringere Anzahl von Kapiteln ohne Erörterung übergangen wird. Andere folgen nur der Ordnung im Grossen, ohne sich an die Kapitelfolge zu binden und in deren Darstellung das Hauptgewicht zu setzen; sie erörtern vielmehr den Stoff und behandeln die Kapitel mehr als Belege. Während jene rein den Charakter von *Commentaren* tragen, die beim einzelnen Abschnitte eine generelle Darstellung, *Summa*, geben, sind letztere mehr Summen im eigentlichen Sinne. Noch andere endlich binden sich an die Ordnung des Dekrets nicht, tragen also den Charakter freier Darstellungen des im Dekret enthaltenen Rechts. Die Literatur über die Dekretalen besteht gleichfalls aus Schriften, welche den Charakter fortlaufender Commentare an sich tragen und von den Verfassern, in Handschriften und in Schriften mit *lecturae*, *apparatus* u. dgl. bezeichnet werden, sofort aber auch aus Darstellungen des Stoffes in der Folge der einzelnen Titel. Diese *Summae titulorum*, Summae im eigentlichen Sinne waren für die Dekretalensammlungen, welche den Stoff scharf abtheilen, recht geeignet, sind auch zahlreicher und haben allmälig in der Benutzung die übrigen wenn nicht verdrängt, so doch jedenfalls in den Schatten gestellt [8]).

IV. Eine andere Art der sich den Quellen anschliessenden Werke bilden jene, welche ohne eigentlich die Interpretation der einzelnen Kapitel zu beabsichtigen oder als Summae den Gegenstand selbst eingehend darzustellen, doch behufs des Verständnisses der Quelle im Ganzen oder in ihren einzelnen Theilen gemacht sind: Distinctiones, Apostillae, Notabilia, Repetitiones, Indices, Margaritae, Breviaria, *Summae metricae*. Während diese vier letzteren Arten den Zweck haben, den Inhalt der Quelle auf den kürzesten Ausdruck gebracht kennen zu lernen, und, was namentlich bei den alphabetischen zutrifft, zum sofortigen Auffinden der Quellenstelle zu dienen, also unseren heutigen Inhaltsverzeichnissen, alphabetischen Wort- und Sachregistern u. dgl. entsprechen, haben die vorher genannten verschiedenen Charakter. Die *Distinctiones* dieser Periode sind theils nach dem Systeme der Quelle geordnete Aufstellungen der Rechtssätze, der sich aus ihnen ergebenden Rechtsfragen u. s. w. mit Anführung der verschiedenen Quellenstellen, enthalten somit eine Darstellung über das Gerippe der Quelle, theils aber Erörterungen einzelner Kapitel. In diesem Sinne wird der Ausdruck schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausschliesslich

---

[8]) Für die schriftstellerische Thätigkeit, welche nicht im Glossiren bestand, kommen technische Ausdrücke nicht vor. Componere librum, agere, tractare, scribere, exponere u. s. w. wechseln. Vgl. §. 24. Anm. 3, §. 26. Anm. 6 u. 5.

Digitized by Google

gebraucht [9]), fällt also mit *Repetitiones* zusammen, der ebenfalls im 13. Jahrhundert früh vorkommt. *Apostillae, Reportationes* und *Notabilia* bezeichnen Schriften, die im unmittelbaren Anschlusse an die einzelnen Abtheilungen der Quellen und die einzelnen Kapitel den in letzteren behandelten Satz ohne die Rücksicht auf den historischen Vorgang und meist ohne Gründe oder eine weitere Erörterung geben, sich also von den *Brocarda* vorzüglich dadurch unterscheiden, dass letztere in willkürlicher Folge die allgemeinen Regeln geben. Die *Notabilia* haben mithin den Charakter von Lehrbüchern, sind auch in gewisser Beziehung Repertorien über die Quelle. Sie haben sehr viel gemein mit den *Excerpta,* einer uralten Gattung von Schriften, die wohl in der Schwierigkeit, eine Handschrift der ganzen Quelle zu erwerben, ihre Erklärung finden. Diese bieten die Quelle in deren Reihenfolge in abgekürzter Gestalt dermassen, dass sie die wichtigeren Kapitel mit den von diesen selbst gebrauchten Worten entweder einzeln oder durch Zusammenziehung mehrerer geben und hierdurch gewissermassen ein Ersatz der kostspieligen Quelle sind. Auch diese Quellensurrogate wurden mehrfach gleich dem Originale Gegenstand des Glossirens, woraus vielleicht der Schluss gezogen werden darf, dass man sie bei Vorlesungen zu Grunde legte [10]).

V. Eine letzte Art von Schriften zur Erläuterung der Quellen bilden die sich dem Texte anschliessenden *Casus,* welche den Notabilia darin ähneln, dass sie zu Kapiteln, welche für die Aufstellung eines praktischen Falles keine Veranlassung boten, eine kurze Angabe des Inhalts liefern.

VI. Ausser den bisher besprochenen Werken haben wir eine Anzahl von den Quellen unabhängiger, die als *Monographieen* bezeichnet werden dürfen und bis auf die Anfänge unserer Wissenschaft zurückgehen. Sie sind doppelter Art, praktische und theoretische. Jene, *Quaestiones,* sind der Erörterung von einzelnen Rechtsfragen, meist an der Hand von wirklichen oder fingirten Prozessen oder Rechtsfällen, gewidmet; die anderen, *Tractatus,* enthalten allseitige Darstellungen einzelner Rechtsmaterien, des Eherechts: tractatus de matrimonio, summa

---

[9]) So von Guil. Naso, Petrus de Sampsone u. A. *Meine* Beitr. zur Lit. ü. d. Dekretalen S. 8, 34, 45.

[10]) Dies dürfte an Orten geschehen sein, wo es kein *Studium generale* gab, das Studium des canonischen Rechts aber doch insoweit nöthig war, als der praktische Geistliche von ihm Kenntniss haben musste. Hierfür spricht der Umstand, dass es auch für die Schriften der *Kirchenväter* zahllose Excerpta Patrum, Sententiae ex Patribus tractae u. dgl. giebt, welche auf ein gleiches Bedürfniss für die Theologie hinweisen, endlich die mehrfach vorkommenden ähnlichen Excerpte aus den römischen Rechtsquellen.

Digitized by Google

de sponsalibus et matrimonio, des Prozesses: Ordo judiciarius, de actionibus, und anderer Materien. Diese Traktate weisen zum Theil eine hohe Vollendung auf und sind für die Entwicklung des Rechts in Theorie und Praxis von hervorragender Bedeutung gewesen. Zu dieser Gattung gehören endlich die monographischen, für den Gebrauch des Klerus gemachten *Darstellungen aus dem römischen Rechte.*

Drittes Kapitel.

Uebersicht der Schriften.

§. 54.

Vorerinnerung.

In den §§. 23—51 ist die Literatur der ersten Periode an der Hand der Schriftsteller dargestellt, soweit diese sich nachweisen lassen. Für die anonymen Schriften war in jener Abtheilung kein Raum. Ohne deren Kenntniss würde aber das Verständniss der Literatur nicht zu erreichen sein; die Darstellung nach den Gattungen der Schriften allein müsste dahin führen, dass die Persönlichkeiten in den Hintergrund treten würden, oder, falls man die Biographieen mit denselben verbände, die Uebersichtlichkeit Eintrag erlitte und die Darstellung geradezu schleppend würde. Um daher nach der doppelten Richtung, die Schriftsteller zu schildern und den vollen Einblick in die Gesammtentwicklung der Literatur zu gewinnen, der gestellten Aufgabe zu genügen, fasst dieses letzte Kapitel die Werke übersichtlich zusammen. Dabei braucht auf die bereits besprochenen einzelnen Schriften nicht näher eingegangen zu werden; auch ist es wohl unnöthig, für dieselben auf die früheren Paragraphen jedesmal zu verweisen. Es kommt vielmehr darauf an, zu zeigen: 1) was wir an literarischen Werken aus dieser Periode besitzen; 2) welchen der bereits im vorhergehenden Kapitel besprochenen Gattungen die Werke angehören; 3) in welchem inneren Zusammenhange sie unter einander stehen. Auf diese Weise wird es vielleicht gelingen, eine wirkliche Vorstellung des gesammten literarischen Entwicklungsganges zu gewinnen.

Digitized by Google

A. Zum Dekrete.

§. 55.

1. Die Glosse.[1])

I. Unsere Glosse führt auf *Paucapalea* als ihren Begründer zurück. Seine Noten waren lediglich Worterklärungen, Angaben von Parallelstellen und Citate aus Vätern, Burchard, den römischen Rechtsquellen und dem langobardischen Rechte, liber feudorum u. dgl. Die Glosse reicht kaum über das Jahr 1150 hinauf. An sie dürfte sich zunächst neben unbekannten Verfassern vieler anonymen Glossen *Rufin* anschliessen, dessen Glossen bereits ausführlicher sind, aber auch nur dadurch einen Fortschritt bekunden. Wir sind damit bei den sechziger Jahren angelangt. Deren ersten fällt zu die Thätigkeit des *Albertus*, der einen mässigen Apparat hinterlassen hat, und nach den wenigen sicheren Glossen und Citaten anderer aus solchen in der bisherigen Weise fortfuhr. Ihm scheint sich zunächst anzuschliessen *Gandulphus*, der einen alle Theile umfassenden Apparat machte, durch Originalität, Frische und eine von allen Rücksichten absehende Darstellung einen hervorragenden Platz einnimmt. Er hat auf die Nachfolger bedeutend eingewirkt, theils dadurch, dass seine Ansichten angenommen wurden, theils indem ihre Eigenthümlichkeit zur Widerlegung und Kritik reizte, damit aber die sachliche Erörterung förderte. Die beiden letzteren Glossen hatte erwiesenermassen *Johannes Faventinus* vor Augen, der unter Benutzung der älteren Summen und Glossen einen ziemlich umfassenden Apparat anfertigte; ihm darf das Prädikat voller Selbstständigkeit zugesprochen werden. Zugleich wird seine Glosse viel ausführlicher und hat durch die Einleitungen und summae den Charakter der förmlichen Apparatus begründet. Sie ist im grössten Umfange von den spätern benutzt worden und hierdurch von grossem Einflusse auf die Literatur. Wohl noch etwas früher, mindestens gleichzeitig jedoch, wie es scheint, beiderseits unabhängig, fällt die Thätigkeit des *Cardinalis*. Seine Glosse, welche erweislich den ganzen ersten und zweiten Theil des Dekrets umfasst, giebt an Ausführlichkeit der von Johannes nichts nach, bringt aber ein neues Element hinein, das civilistische,

[1]) *Meine* Schrift ‚Die Glosse zum Dekret Gratian's von ihren Anfängen bis auf die jüngsten Ausgaben. Wien 1872. 4.' (aus dem XXI. B. der Denkschr. d. hist.-phil. Classe der kais. Akad. d. Wissensch.) hat diesen Gegenstand ausführlich behandelt, *Handschriften* und *Ausgaben* besprochen; an ihrer Hand gebe ich die Resultate.

Digitized by Google

indem sie an der Hand des römischen Rechts die Construktion des canonischen Stoffes nach rein privatrechtlichen Grundsätzen vornimmt. Diese Richtung war in der Zeit Alexander's III., dessen zahlreiche Dekretalen das Recht bereits juristisch ausgestaltet hatten, einem tüchtigen Schriftsteller nahe liegend. Er hat ohne Frage für ihren Einfluss grosse Verdienste. In die Zeit von 1180 bis 1200 fällt eine Anzahl von theils bekannten [2]), theils unbekannten Glossatoren, denen unzweifelhaft mehrfache Ergänzungen und Nachträge zukommen, obwohl wir nicht in der Lage sind, Genaueres festzustellen. Eine epochemachende Thätigkeit entwickelte in den achtziger Jahren *Bazianus*. Er hat, unter Berücksichtigung der Vorarbeiten, in voller Selbstständigkeit einen Apparat zum Dekret gemacht, der durch seinen Charakter einen grossartigen Fortschritt bekundet. Mit solider civilistischer Bildung ausgerüstet, behandelte er den Stoff rein juristisch. Was aber seiner Arbeit einen ganz besonderen Werth verleiht, ist die umfassende Berücksichtigung des neueren Dekretalenrechts, das er recht eigentlich in die Glosse eingeführt hat. Diese Eigenschaften, verbunden mit der Vollständigkeit, machen erklärlich, dass er von entscheidendem Einflusse geworden ist.

II. Die Reception der Compilatio prima in der Schule lenkte von selbst einen Theil der Lehrer und Schriftsteller vom Dekret ab. Ihr Material und die zahlreichen neueren Dekretalen hatten eine um so grössere Anziehungskraft, als darin der praktische Rechtsstoff lag, während das Dekret zum weitaus grössten Theile antiquirte Kapitel enthielt. Man begreift aber, dass die Macht der Gewohnheit einerseits und der Umstand andrerseits, dass äusserlich die Dekretalen als Ergänzung des Dekrets erschienen, wie schon die Bezeichnung derselben als Extravaganten andeutet, auch dem Dekrete noch Bearbeiter zuführte. Nun war aber die Masse der Glossen eine erstaunlich grosse; viele von ihnen hatten durch die Aenderung des Rechts ihren unmittelbaren Werth verloren; es hing vom Zufalle ab, ob eine Handschrift genügte. Man begreift so, dass der Gedanke aufkommen musste, aus dem zur Hand befindlichen Glossenmaterial einen einheitlichen Apparat zu verfassen, wobei man sich des grossen, in den sonstigen Schriften niedergelegten Stoffes bedienen konnte. Dieser Arbeit unterzog sich bald nach 1210 *Laurentius Hispanus*. Sein vollständiger Apparat scheidet das Veraltete aus, interpretirt auf Grundlage der drei ersten Compilationes antiquae und zieht die Sätze des römischen Rechts in dem grössten Umfange herbei. Auf der Arbeit von Laurentius und den früheren fusst der Apparat von *Johannes Teutonicus*, welcher als

[2]) Vgl. oben §. 35. und *meine* Glosse S. 38 f. 64 ff.

Digitized by Google

Glossa ordinaria fortan stehender Text der Glosse wurde und nur in der zur folgenden Periode gehörigen Arbeit des *Bartholomäus von Brescia* eine äusserliche Ergänzung fand. Erst als der Charakter des Studiums sich gänzlich verändert hatte, 1505 und seitdem, erhielt die Glosse jene barocke Gestalt, welche die neueren Ausgaben haben [3]).

§. 56.

2. Summen. Kommentare. Excerpta u. s. w.

I. An die wohl vor 1150 fallende Summa des *Paucapalea,* welche einen Kommentar der primitivsten Art enthält, schliesst sich das nicht viel jüngere Stroma des *Rolandus,* welches nicht blos durch ungleichartige Behandlung des Stoffs, sondern vorzüglich durch längere Erörterungen einzelner Materien und das weniger starre Anschliessen an die einzelnen Kapitel sich von jener unterscheidet und damit zugleich einen anderen Charakter annimmt. Ihm steht der Zeit nach am nächsten die um 1165 vollendete Summa des *Rufinus*, welche durch Umfang, Rücksicht auf Quellen und geltende Uebung, Behandlung in juristischem Sinne und Darstellung der allgemeinen Lehren einen grossen Fortschritt aufweist und zu den bedeutendsten Schriften des 12. Jahrhunderts gehört, zugleich sehr selbstständig ist. Nicht lange nach ihr, jedenfalls noch in den sechziger Jahren, hat *Stephan von Tournay* seine Summa vollendet. Diese zeigt in keinerlei Hinsicht einen Fortschritt. Aus Paucapalea nimmt sie in ganz ungebührlichem Masse die historiae auf, welche ein überflüssiges Beiwerk sind, da die Bibel zur Erklärung nicht beiträgt und ohnehin dem Leser bekannt war; aus Rolandus entlehnt er einen grossen Theil des Stoffs und benutzt auch die Summa seines Lehrers Rufin in ziemlichem Masse. Ist sie schon hiernach kein sehr selbstständiges Werk, so trägt sie auch in den selbstständigen Partieen nicht viel zur Durchbildung des Rechts bei. In das Jahr 1169 oder die nächstfolgenden Jahre fallen drei Werke ungleicher Art und Bedeutung, die aber für die Ausbreitung des Studiums ein wichtiges Zeugniss ablegen. Von einem Deutschen ist in Deutschland um 1170 oder doch nicht lange nachher gemacht worden eine anonyme von mir *Summa Coloniensis* benannte Schrift [1]). Sie ist nicht blos durch selbst-

---

[3]) Vgl. noch §. 57. IV. über den Zusammenhang der Dekrets- und Dekretalen-Literatur.

[1]) Nach dem bis jetzt allein bekannten Cod. *Bambergensis* D. II. 17. zuerst von mir ausführlich beschrieben in *meinem* 2. Beitr. z. Lit. über das Dekret S. 1—22. Daselbst S. 18 f. auch über den möglichen Verfasser (vielleicht Erzbischof Bruno III.).

Digitized by Google

ständige Darstellung, welcher die Benutzung von Rufin und Stephan keinen Eintrag thut, eingehende in Bologna erworbene Kenntniss des römischen Rechts, interessante Rücksichtnahme auf thatsächliche Zustände, insbesondere der Kölner Diözese, ausgezeichnet, sondern hat auch eine von den bisherigen ganz abweichende Methode. Sie bietet nämlich nicht gleich den meisten früheren, einen blossen Kommentar, begnügt sich auch nicht, wie Rolandus, mit einzelnen längeren Expositionen, sondern schliesst sich nur ganz lose an die Ordnung des Dekrets an, indem sie im Ganzen dessen Gange folgt, den Stoff selbst aber unter bestimmten Rubriken inhaltlich gruppirt. Diese erschöpfen bald den Stoff einer Distinktion oder Causa, bald umfassen sie mehrere Distinktionen, bald giebt eine Causa das Material für mehrere Titel. Ausgegangen wird regelmässig von allgemeinen Sätzen, deren Begründung durch Citate der Kapitel geführt wird, die der Verfasser meistens nach ihrer Quelle, nicht nach der Distinktion u. s. w. giebt. So ist sie eine Summa im eigentlichen Sinne, oder noch besser gesagt *ein auf das Dekret sich stützendes Lehrbuch des Kirchenrechts.* Sein Gebrauch setzt die unmittelbare Benutzung des Dekrets nicht voraus und überhebt den Leser, der sich nur mit dem wirklichen Rechte bekannt machen will, der Mühe, zahllose, jeder Geltung entbehrende Kapitel in den Kauf zu nehmen. Für die Literaturgeschichte ist von unstreitigem Interesse, dass diese *systematische* Darstellungsweise so früh und zwar von einem Deutschen angewandt worden ist. Wir haben damit ein uraltes Vorbild für die in der neuesten Zeit in Deutschland aufgekommene Methode. Ziemlich in derselben Zeit hat *Johannes Faventinus* in Italien seine Summa vollendet, welche nach dem früher Gesagten zwar lediglich auf denen von Rufin und Stephanus ruhet, indessen durch ihre Benutzung bei fast ausnahmslos allen spätern von grossem Einflusse wurde. Frankreich gehört die dritte in diese Zeit fallende Summa an, welche zuerst Maassen bekannt gemacht und *Summa Parisiensis* benannt hat [2]). Sie hält gleich der von Johannes die Methode des Kommentirens ein, hat Rufin [3]), Stephan und Paucapalea benutzt, ist durch Textkritik, Rücksichtnahme auf vorgratianische Quellen, Erwähnung von Gewohnheiten namentlich der gallikanischen Kirche, Lebendigkeit und Originalität der Darstellung ausgezeichnet. Als ein besonderes Moment erscheint die Aufnahme einer Anzahl von Themata praktischer Rechtsfälle aus der Kirchenprovinz von Sens. Während wir für die in Italien

---

[2]) Eingehend behandelt in *meinem* 2. Beitrage S. 22—42.

[3]) Ihm sind die a. a. O. abgedruckten Stellen zu c. 4. 19. D. XXXIV., c. 5. D. XL., c. 5. D. XXXVII., c. 6. D. LXV., c. 3. D. XIX. und c. 8. C. II. q. 3., c. 4. D. XXV., c. 17. D. XXXII., D. LXXII. entnommen.

Digitized by Google

entstandenen Schriften ihren Einfluss und Gebrauch leicht nachweisen können, ist das bei der Summa Coloniensis und Parisiensis schwer. Die Schuld hiervon liegt zum Theil in der Anonymität, zum Theil darin, dass die Masse der Schriften Italien zufällt [4]).

II. In das Ende der siebziger Jahre, jedoch vor dem März 1179, hat *Simon de Bisiniano* seine bedeutende Summa vollendet, welche einen neuen Fortschritt bekundet. Dieser liegt in der Benutzung des wichtigen Dekretalenmateriales seit Gratian, wie solche bis dahin weder die Glossen, noch annähernd die Summen aufweisen. Einmal in der Literatur dem recipirten Dekrete gleichgestellt und als dessen Ergänzung, Besserung oder Abänderung angesehen, wurden die Dekretalen fortan Gegenstand unmittelbarer Behandlung; sie bilden das *novum jus canonicum* [5]). Wie die Summa des Johannes Faventinus auf früheren ruhet, ist die zwischen 1179 und 1181 vollendete Summa des *Sichardus* wesentlich eine Compilation aus dieser und der des Simon, jedoch nach eignem Systeme, worauf ihn wohl die Summa Coloniensis, welche ihm beim Aufenthalte zu Mainz bekannt geworden sein dürfte, geführt haben kann. Zeigt sie auch keinen Fortschritt, so bietet sie doch in den zuerst bei Simon vorfindlichen, von ihr im grössten Umfange angewandten Schemata das Muster für spätere ähnliche Schriften.

III. Durch grosse Kenntniss der Literatur, umfassende Benutzung der Dekretalen und selbstständiges Urtheil zeichnet sich aus eine zwischen 1179 und 1187 fallende *anonyme Summa*, welche das erste Beispiel eines Kommentars zu einzelnen Kapiteln ist, somit zur Kategorie der *Distinctiones* gehört [6]). Sie benutzt Rufin, Johannes Faventinus, Albertus und liefert für einzelne wichtige Kapitel eine für die Dogmengeschichte und die juristische Behandlung höchst interessante Arbeit. In die Zeit des Jahres 1185 oder 1186 fällt die Vollendung der nach

---

[4]) Wenn ich nicht bei jedem Schriftsteller eine genaue Vergleichung mit den früheren und späteren vorgenommen habe, hat das seinen einfachen Grund darin, dass es unmöglich war, die grosse Menge der fast nur handschriftlich existirenden, in keiner einzelnen Bibliothek vorfindlichen Werke sämmtlich zu gleicher Zeit benutzen zu können. Es ist aber dem Einzelnen unmöglich, alle abzuschreiben. Da hängt es nun vom Zufalle ab, ob gerade die abgeschriebene Partie benutzt worden ist. Eine Ausgabe der hervorragenden Werke, namentlich von *Rufin*, Summa *Coloniensis, Parisiensis, Lipsiensis, Huguccio* ist ein Wunsch, dessen Erfüllung eine Akademie der Wissenschaften durch ihre Mittel allein ermöglichen kann, wie das die Wiener bezüglich des Ordo judiciarius und Rolandus gethan hat.

[5]) *Sicardus* zu C. III. q. 7. *mein* 1. Beitr. S. 47.

[6]) Enthalten im Codex der Universitätsbibliothek zu *Halle*, Ye 52. fol. 1—9b und der Bibliothek zu *Bamberg* P. I. 11. fol. 75—95 und danach von mir zuerst und eingehend beschrieben in *meinem* 2. Beitr. S. 42—46, 3. Beitr. S. 43—56.

Digitized by Google

verschiedenen Richtungen bedeutenden von mir früher als *Summa Lipsiensis* bezeichneten, oben (§. 34) *Johannes Hispanus* zugeschriebenen Schrift.

IV. Wir sind bei der Zeit angekommen, in welcher *Huguccio* sein kolossales Werk vollendete und kaum mehr zu thun übrig liess, als kleine Nachträge und Ergänzungen aus den neueren Dekretalen, sowie eine grössere Herbeiziehung des römischen Rechts, wofern man nicht wieder zu Auszügen greifen wollte. Die Construktion des canonischen Rechts an der Hand der gesammten römischen Quellen liefert eine uns erhaltene *anonyme Summe,* die man etwa nach dem Fundorte als *Bambergensis* bezeichnen könnte [7]). Sie benutzt nicht nur die Compilatio prima, sondern auch die Sammlung Gilberts [8]) und gehört dem ersten Decennium des 13. Jahrhunderts an. Etwa in dieselbe Zeit, vielleicht auch um 1210 oder 1211, ist die letzte Schrift vollendet worden, die hier zu erwähnen ist, die *Distinctiones super decretis* des *Richardus Anglicus.* Wir stehen mit diesem Werke in der Zeit, wo der Neubau des kirchlichen Rechts seiner Vollendung entgegenging, nachdem durch die umfassende Gesetzgebung von Alexander III. bis auf Innocenz III. der Rechtsstoff des Dekrets theils antiquirt, theils neu geordnet war. Die Vollendung der Glossa ordinaria entführte vollends das Interesse an der wissenschaftlichen Bearbeitung des Dekrets, welches man lediglich zu lesen fortfuhr. Unsere Periode weist fortan keinen mir bekannten Kommentar auf.

V. Die Klasse der Schriften, welche das Dekret umformen oder in abgekürzter Gestalt wiedergeben, hatte in der *Abbreviatio decreti* des *Omnibonus* ihr ältestes bekanntes Beispiel. Ihr aber geht wohl dem Alter nach vor der von mir gefundene *Liber aureus decretorum concordatorum* [9]), welcher keine Palea berücksichtigt und keine Unterabtheilung für Pars I. hat, bald den Charakter eines Index, bald eines wirklichen Excerptes an sich trägt. P. III. wird nicht erwähnt, weil sie keine decreta concordata enthält. Nicht sehr viel jünger dürften die *Excerpta ex Summa Canonum sive decretorum sicut apostolica sanxit*

---

[7]) Enthalten im Cod. *Bambergensis* P. II. 15 und daraus kurz beschrieben in *meinem* 3. Beitr. S. 39—43.

[8]) Die Dekretale Urban's III. ‚ex transmissa', welche keine der Compilationes antiquae enthält und von der ich a. a. O. S. 43 zweifelhaft lassen musste, ob sie bei Gilbertus oder Alanus vorkomme, steht wirklich bei Gilbert. Vgl. *meine* Abh. ‚Die Comp. Gilbert's und Alanus' S. 70.

[9]) Aus Cod. Nr. 88. (181) saec. XII. mbr. der *Göttweiger* Stiftsbibliothek f. 1—22. von mir beschrieben in der Festschrift: ‚Decretistarum jurisprudentiae specimen cet. Gissae 1868. 4.' pag. VIII.—XII. — Fast gleich das im Cod. *Bamberg.* P. II. 29 mbr. 4. saec. XII. — Vgl. *meinen* 3. Beitr. S. 10 f.

Digitized by Google

auctoritas sein, welche ich bekannt gemacht habe [10]). Dasselbe trifft vielfach mit dem liber aureus zusammen, ist aber dreimal so gross, erstreckt sich auf alle drei Theile, kennt die Eintheilung in Distinctiones u. s. w., und ist so in der That ein Excerpt des Dekrets. Eigenthümlich ist in ihm das Vorkommen von *Glossen* [11]), welche zum Theil nicht ohne Werth sind. Durch diese Glossen wird die Benutzung bezeugt, welche sich auch noch daraus ergiebt, dass aus diesem Werke wiederum Excerpte gemacht zu sein scheinen [12]). Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Excerpte in Deutschland gemacht worden [13]). Frankreich gehört unzweifelhaft an ein anderes Werk des XII. Jahrhunderts, welches sich *Exceptiones decretorum Gratiani* [14]) nennt und mit einer reichen Glosse versehen ist. Diese giebt in grosser Vollständigkeit die Parallelstellen des Dekrets, Citate aus dem römischen Rechte unter Benutzung der Exceptiones legum Romanorum des *Petrus*, sodann Erklärungen des Textes. Sie ist vom Verfasser der Exceptiones selbst gemacht. In diesem und dem vorhergehenden Werke haben wir unzweifelhaft ein *Lehrbuch* vor uns. Interessant ist, dass die Exceptiones, indem sie die dicta Gratiani in grossem Umfange benutzen, das Dekret als Privat-

[10]) In dem vorher citirten Specimen pag. XIII.—XVIII. aus demselben Cod. *Gottwic.* fol. 25—95 saec. XII. Dasselbe enthält der Cod. 2221 mbr. s. XIII. in 4. der kais. Hofbibl. in *Wien* (im 3. Beitr. S. 12 Anm. 2. von mir als Abschrift vom ersten erklärt); dann der *Münchener* Hofbibl. Cod. lat. 18,467 mbr. s. XII. in kl.-fol. Blatt 1—69. dieser jedoch ohne die Einleitung, die Abtheilungen in P. I. nur fast unmerklich unterscheidend, und ohne Ueberschrift, da die jetzige *decretum abbreviatum* einer viel spätern Zeit angehört. Vgl. *meinen* 3. Beitr. S. 11 ff. — *Darmstadt*, Hofbibl. Nr. 542 mbr. 8. saec. XIII, incip. *Basel*, Universitätsbibl. A. IX. 22 in 8. saec. XIII. ‚Sententie excerptae de Gratiano.' Auch der Codex von **St. Florian* XI. 730 (*Czerny* S. 237) scheint das Werk nach den Angaben in dem Kataloge zu enthalten.

[11]) Im Specimen sind mehrere abgedruckt. Der Münchener hat sie zum Theil im Text, dann aber mit dem Zusatze am Rande *glosa* und einem deren Texte folgengenden Striche. Zu C. III. q. 8. steht die Gl. ‚Lege iulia iudiciorum publicorum cavetur: ne invito denuncietur ut testimonium dicat' u. s. w.

[12]) Wie ich in *meinem* 3. Beitrage S. 12 angegeben, das im Cod. *Berol.* ms. lat. 209 mbr. 4. s. XIII. auf XIV. f. 9—69. stehende *Excerptum Decreti*. Dasselbe *Cassel* ms. jur. in 4. Nr. 28.

[13]) Die Gründe giebt mein 3. Beitr. S. 12 f.

[14]) Ausführlich von mir beschrieben in ‚Ueber drei in Prager Handschriften enthaltene Canonensammlungen. Wien 1868'. (Sitz.-Ber. der kais. Akad. hist.-phil. Cl. Bd. LVII.) S. 221—229 aus der Handschrift des Prager Domkapitels J. LXXIV. mbr. 8. s. XIII. Derselbe Codex enthält des *Petrus* Exceptiones legum Romanorum mit einer Glosse. Diese hat aus derselben Handschrift edirt und beschrieben *H. Fitting*, Glosse zu den Exc. legum Rom. des Petrus. Halle 1874. Er stimmt mir bei, dass die Glossen im südlichen Frankreich gemacht sind, die Stücke auf einer Rechtsschule dem mündlichen Vortrage dienten, die Citate der Glosse auf Petrus gehen. Vgl. oben §. 37. Anm. 29.

Digitized by Google

arbeit ansehen. Als Grund der Abfassung giebt der Verfasser im Prolog an, er selbst habe wegen Mittellosigkeit das Dekret nicht erhalten können, desshalb das Nöthige excerpirt und kommentirt. Das mir bekannte späteste Werk dieser Art aus der ersten Periode, welches noch vor die Glossa ordinaria des Johannes Teutonicus fällt, ist eine *Abbreviatio decreti* [15]). Sie hat bereits eine Anzahl von Paleae aufgenommen und ist umfänglich viel grösser, als die vorhergehenden.

B. Zu den Dekretalen.

§. 57.

1. Die Glosse.[1])

Es ist schwierig, die Frage zu beantworten, ob vor der *Compilatio prima* eine Sammlung von Extravaganten bereits Gegenstand von Vorlesungen war [2]); für eine unmittelbare wissenschaftliche Behandlung in Glossen oder eigenen Schriften ist es mir nicht gelungen, sichere Belege aufzufinden.

I. Als den Begründer der Dekretalenglosse dürfen wir unzweifelhaft den Compilator des Breviarium Extravagantium, *Bernhardus Papiensis*, ansehen. Seine, wohl nur behufs der Vorlesungen gemachte Glosse bildet die Grundlage der späteren; sie bietet weniger Erklärungen als Parallelstellen u. dgl. Ihm folgt zunächst am Ende des 12. oder im Anfange des 13. Jahrhunderts *Richardus Anglicus*, dessen Glossen sehr zahlreich sind und einen grösseren Umfang annehmen. Die Bedeutung der Compilatio prima, die Fülle der neuen, seit ihrem Erscheinen erflossenen Dekretalen, macht erklärlich, wie in dem kurzen Zeitraume von etwa 1200 bis 1215 eine Anzahl der tüchtigsten Lehrer sich mit dem Glossiren abgaben. Wir haben von *Alanus, Laurentius* und *Vincentius* vollständige Apparate, von *Petrus, Petrus Hispanus, Gilbertus, Johannes Galensis, Bernardus Compostellanus antiquus* und *Lanfrancus* zahlreiche Glossen. Vor 1215 fertigte bereits *Tancred* seinen Apparat zur Compilatio prima an, der als ihre *Glossa ordinaria* bis auf die Gregorianischen Dekretalen galt und in deren Glossa ordinaria reiche Verwerthung fand.

---

[15]) Nach Cod. ms. lat. in 4. Nr. 192 s. XIV. mbr. der *Berliner* Staatsbibliothek von mir beschrieben im 3. Beitrage S. 14 ff. Es scheint auch im **Wiener* Cod. 737 f. 18—82 zu stehen (Tabulae I. p. 123).

[1]) *Meine*, Literaturgeschichte der Compilationes antiquae', Wien 1871 (Sitz.-Ber. LXVI. Bd.) behandelt diesen Gegenstand erschöpfend; ich darf für die Angaben auf sie verweisen.

[2]) Siehe oben §. 40. IV.

Digitized by Google

II. In gleicher Weise wurden rasch die zwei folgenden Compilationes glossirt. An die höchst wahrscheinlich von *Gilbertus* selbst [3]) herrührende Glosse zu seiner Sammlung lehnt sich die zu der Comp. II. und III. an. Die secunda haben *Alanus, Johannes Galensis, Laurentius, Vincentius* u. A. glossirt; deren Glossen hat Tancred vor dem November 1215 zu einem *Apparate* verarbeitet, der gleichfalls Glossa ordinaria wurde und von Bernardus Parmensis für die Gregorianischen Dekretalen benutzt ist.

III. Zur Comp. III. haben *Johannes Galensis* und *Vincentius* vollständige Apparate, *Lanfrancus* und *Laurentius* Glossen gemacht. *Tancred* hat auch für sie ums Jahr 1217 den als Glossa ordinaria betrachteten Apparat angefertigt [4]).

IV. Alle diese Glossen kommen darin überein, dass sie sich nicht auf die blosse Erörterung aus den Dekretalen selbst beschränken. Sie ziehen vielmehr auch das Dekret in den Kreis ihrer Betrachtung, berücksichtigen die Literatur über dasselbe und sind dadurch auch für dessen Glosse von Bedeutung geworden. Es erklärt sich hieraus, dass in der Glosse des Johannes Teutonicus zum Dekret vielfach die Literatur über die Dekretalen benutzt ist und umgekehrt in den Schriften über die letzteren auf die über das Dekret Rücksicht genommen wird. Weil vor meinen Untersuchungen niemals eine gründliche, auf Handschriften gestützte Untersuchung der Glossen angestellt worden ist, kam es, dass man über die Glossatoren des Dekrets und der Dekretalen im Finstern tappte, letztere durch Männer glossiren liess, welche sie nie gesehen hatten. Schon Johannes Andreä ist mindestens sehr unklar.

V. Zur Compilatio IV. und V. besitzen wir nur je einen Apparat, von *Johannes Teutonicus* und *Jacobus de Albenga,* welche sich wesentlich auf die Erklärung derselben ohne Bezugnahme auf die frühere Literatur beschränken, jedoch den Zusammenhang der Quellen berücksichtigen.

§. 58.

2. Notabilia. Summen.

Die kurze Zeit, welche zwischen der Compilatio prima und den Dekretalen Gregor's IX. liegt, sowie die leichtere Benutzung der Dekre-

---

[3]) *Meine* Abh. ‚Die Compilationen Gilbert's u. Alanus' S. 18 ff. beschreiben sie.

[4]) Ich lasse im Anhange 3 die oft citirte Einleitung von Tancred zum Apparat der Comp. III. nach Cod. Bamb. P. II. 6. folgen. Zuerst ist sie abgedruckt in *Bouquet,* Adnot. ad epist. Innoc. III. Lib. I. ep. 71, daraus bei *Sarti* I. p. 257 n. a. und II. p. 32.

Digitized by Google

talen macht erklärlich, dass die Literatur nicht so zahlreich ist, wie die über das Dekret, und der Schwerpunkt auf der unmittelbaren Behandlung der Extravaganten lag.

I. Zu den drei ersten Compilationes antiquae giebt es verschiedene Formen [1]) von *Notabilia*, welche mit Ausschluss der des *Paulus Ungarus* zur Comp. II. und III. unbekannten Verfassern angehören; ausser diesen für jede Compilation selbstständigen finden sich solche, die alle drei gleichzeitig darstellen. Auch zur Compilatio IV. habe ich solche nachgewiesen, während für die Compilatio V. keine zu existiren scheinen, was sich aus deren kurzer Geltung erklärt. Dass alle diese Notabilia vor 1234 fallen, geht theils aus ihnen selbst hervor, theils ist es geradezu selbstverständlich, dass man nach der Publikation der Gregorianischen Dekretalen die durch sie aufgehobenen Sammlungen nicht mehr las und wissenschaftlich bearbeitete.

II. Die Gattung der Kommentare im Sinne der Summen zum Dekret ist nicht vertreten, wenigstens ist mir kein solches Werk vorgekommen, noch finde ich bei Andern eines angegeben [2]). Wohl aber haben wir von *Bernardus Papiensis* und *Damasus* in ihren *Summae titulorum* eigentliche nur dem Systeme der Quellen folgende Lehrbücher, welche grosse Nachahmung fanden.

C. Die Monographieen.

§. 59.

1. Einleitungen. [1])

Der Charakter des Dekrets, welches eines festen Systems entbehrt und den Stoff nicht unter bestimmte Titel bringt, machte allgemeine Inhaltsübersichten unentbehrlich. Solche haben wir in verschiedenen Formen. Die eine geht in den Handschriften des Dekrets als Einleitung voraus mit dem Anfange ‚In prima parte agitur de justitia naturali et

---

[1]) Siehe *meine* Lit.-Gesch. d. Comp. ant. S. 2 ff. Zu den Handschriften der ersten Form für die Comp. I. kommt noch ausser den dort genannten Handschriften: Cod. *Fuldensis* D. 10., 8. Stück; **Troyes* 1835 saec. XIII. letzterer umfasst auch solche zur II. und III.; *Berlin*, Nr. 249 ms. lat. fol. mbr. s. XIV. fol. 56—71. enthält die zur Comp. I. und des Paulus zur II. und III.

[2]) *Guilelmus Naso* gehört nicht dahin. Er mag die Comp. ant. glossirt und über sie gelehrt haben; ich habe keine Belege gefunden. Seine von mir beschriebenen (Beitr. zu den Dekretalen S. 6 ff.) Werke gehören in die folgende Periode.

[1]) Ueber den Gegenstand *meinen* 3. Beitr. zur Lit. ü. d. Dekret S. 4 ff. Für die Handschriften darf ich hierauf verweisen.

Digitized by Google

positiva', giebt eine kurze Inhaltsübersicht der einzelnen Distinktionen und Causae (Quästionen) und scheint beim Vortrage als Uebersicht diktirt worden zu sein; sie findet sich meist in den ältesten Handschriften. Eine zweite Form, welche bald in Handschriften mit dem Texte des Dekrets, bald ohne diesen vorkommt und gleichfalls dem 12. Jahrhundert angehört, auch den Namen *Distinctiones decretorum* führt, giebt den Inhalt der einzelnen Distinktion u. s. w. in Gestalt von *Rubriken,* Titeln (Dist. prima. *de iure divino et humano* . . . IV. *de legum institutione*) und enthält so den Anfang systematischer Textesordnung.

Früh fing man nach einer auch auf anderen Gebieten üblichen Sitte des Mittelalters an, diesen Einleitungen poetische Form zu geben. Solcher *Summae versificatae, metricae, Versus decretorum* giebt es in verschiedener Gestalt [2]). Während sie aber regelmässig den Inhalt einer Distinktion u. s. w. mit einem Verse oder doch höchstens einigen geben, haben wir aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, jedenfalls vor 1215 eine solche versifizirte Summa [3]) für die Pars II., welche auf Huguccio gestützt zu einem kurzen poetischen Lehrbuche, insbesondere für das Eherecht geworden ist. Die *alphabetischen* Inhaltsverzeichnisse fallen erst in die nächste Periode.

§. 60.

2. Systematische Schriften. Traktate.

I. Eine Emancipation von der Form der Quellen lag nicht im Geiste der Zeit und konnte daher im Allgemeinen nur zur gesonderten Behandlung einzelner Materien führen. Eine Ausnahme bildet das Werk des *Petrus Blesensis,* Speculum juris canonici, welches eine systematische Darstellung über die Rechtsanwendung und das Verfahren giebt. Waren auch in den Summen derartige allgemeine Erörterungen enthalten, so liess man es dabei bewenden, weil der ganze Unterricht sich an die Quelle anlehnte und aus diesem Grunde der Quelle angepasste Werke nicht unbequem waren.

Wenn wir für einzelne Materien Ausnahmen haben, so erklärt sich das zum Theil (für das Eherecht) aus dem Umstande, dass schon in den Quellen der Gegenstand einheitlich erscheint, zum Theil daraus

---

[2]) Ich habe a. a. O. für drei die ersten Verse mitgetheilt. Die in den Ausgaben ist später und verschieden.

[3]) Im Cod. der *Wiener* Hofbibl. Nr. 2221. 4. fol. 45—55 für Causa 27—36 ‚medulla matrimonii', f. 55b—60 für C. 1—26. Mittheilungen daraus a. a. O. S. 7 ff.

Digitized by Google

(für den Prozess), dass der Gegenstand nur zu einem Theile von dem canonischen Rechte überhaupt geregelt war, die grosse praktische Bedeutung jedoch ein stetes sofortiges Uebersehen des Ganzen erforderte.

II. Am frühesten kommen Monographieen über das Eherecht vor; lange vor Gratian gab es tractatus de matrimonio und de decimis. Das Eherecht liefert auch nach Gratian ein Objekt monographischer Darstellung. Der älteste tractatus *de coniugio* ist zwischen 1154 und 1159 vielleicht in der Salzburger Diözese aus dem vierten Buche der Sententiae des Petrus Lombardus gemacht worden [1]). Auf dem Dekrete ruhet ein bald nach ihm gemachter ‚*de ortu coniugii* et quare sit institutum et quae ibi considerantur', welcher mit dem canonischen Rechte eine Darstellung römischer Rechtssätze über arrha und donatio sponsalitia sowie donatio propter nuptias verbindet [2]). Ein dritter [3]) fällt gleichfalls in die nächste Zeit nach dem Dekrete. Alle diese Traktate gehen über die blosse Zusammenstellung der in ihrer Quelle enthaltenen Sätze nicht hinaus, berücksichtigen insbesondere nur ganz vereinzelt das nachgratianische Recht. Ein Gleiches gilt von einem ganz kurzen Traktate, den ich publizirt habe [4]). Es scheint, dass man sich seitdem auf die Darstellung in den Summae beschränkt hat. In der frühesten Zeit seines Lehramts, etwa um 1177, schrieb *Bernardus Papiensis* seine *Summa de matrimonio*, die zwar einen ausgeprägt monographischen Charakter hat, aber nichts wesentlich Neues bietet, sondern aus den Summen schöpft. Mit der Summa de matrimonio im zweiten Buche der Summa casuum des *Robertus* de Sancto Victore *Flamesburiensis* aus der Zeit von 1207 beginnt eine neue Epoche; er behandelt zuerst das Eherecht wissenschaftlich und zugleich für den praktischen Gebrauch im Beichtstuhle unter Bezugnahme auf die Literatur und das Recht der Extravaganten. An sie schliesst sich die *Summa de sponsalibus et matrimonio* von *Tancred* aus der Zeit von 1210 bis 1214 an, die nicht blos als die jüngste dieser Periode erscheint, sondern auch die eigentliche Grundlage der Schriften dieser Art für lange Zeit blieb.

---

[1]) Enthalten in dem Codex der *Wiener* Hofbibl. mbr. fol. Nr. 1180 s. XII. fol. 167—177. Darüber *mein* 3. Beitrag S. 34 ff.

[2]) In der Handschrift der Königl. Handbibl. zu *Stuttgart*, Cod. jur. Nr. 63. s. XII. f. 43—50 (nach Rolandus und den Excerpta ex summa Paucapaleae). *Mein* 3. Beitr. S. 36 ff.

[3]) Enthalten im Cod. der *Berliner* Bibl. *Sav.* 14 mbr. s. XII. auf XIII. fol. 93—110 (hinter dem Stroma Rolandi), der *Bamberger* B. III. 21. (hinter der Summa Stephan's). Vgl. *meinen* 1. Beitr. S. 8, 3. Beitr. S. 38 f.

[4]) Nach der *Göttweiger* Handschr. 88 im Specimen pag. XVIII. sqq. Er steht auch im *Wiener* Cod. 2221. f. 118 sq.

Digitized by Google

III. Eine zweite Gattung von Traktatus begreift den *Prozess, Ordo iudiciarius.* Vor Gratian kommen nur ungenügende Darstellungen desselben für das kirchliche Gebiet vor; der innere Grund liegt darin, dass die kirchliche Gerichtsbarkeit sich erst im Laufe des 12. Jahrhunderts für andere als rein kirchliche Dinge entwickelte und, geleitet durch den Einfluss der civilistischen Rechtswissenschaft, scharfe juristische Formen annahm. Die dem römischen Rechte angehörenden *Ordines judiciarii* [5]) und ähnliche Schriften boten für das canonische Recht Muster; die Darstellung in den Summen lieferte schon reiches Material. Die älteste Schrift dieser Art hat *Kunstmann* (Kritische Ueberschau der deutsch. Gesetzgebung und Rechtswissenschaft II. [1855] S. 17—29) aus drei Münchener Handschriften veröffentlicht. Ich habe dieselbe gefunden im *Bamberger* Codex P. I. 11. fol. 180b—182. Sie schliesst sich an Causa II. an und ist nach 1171 gemacht. Auf sie folgt die von mir gefundene und unter dem Namen *Ordo judiciarius Bambergensis* [6]) veröffentlichte. Sie ist zwischen 1181 und 1185 gemacht worden, möglicherweise von dem Verfasser der Summa Lipsiensis [7]). Ihre Quellen sind das Dekret, die Extravaganten bis auf Lucius III. aus den vor die Comp. I. fallenden Sammlungen, das römische Recht. Die Darstellung selbst ist gedrängt, durch Klarheit, Schärfe und manche Einzelnheiten interessant. Die nächsten Schriften über den Prozess sind die bereits besprochenen: *Summa de ordine judiciario* des *Damasus*, welche vor

---

[5]) *Bulgarus* (Agathon *Wunderlich*, Anecdota, quae processum civilem spectant. Bulgarus. Damasus. Bonaguida. Gott. 1841. *v. Savigny* IV. S. 114 ff.), der sogen. *Ulpianus de edendo* (Incerti auctoris ordo judiciarius cet. *G. Hänel*, Lips. 1838. Dass derselbe zwischen Gratian und des Accursius Glosse falle, ist eine gar ungefähre Zeitbestimmung; er fällt in die sechziger Jahre. Vgl. *meinen* 2. Beitr. S. 11), *Placentinus* de varietate actionum. *v. Savigny* IV. S. 259 ff.

Ueber die vorgratianischen Quellen des Prozesses s. *Kunstmann* a. a. O. S. 13 ff. Die Schriften über canonischen Prozess (*mein* Lehrb. des Kirchenr. S. 359) gehen nur auf die allbekannten Quellen ein.

Vor den von Kunstmann publizirten Ordo judiciarius fällt der im §. 62 besprochene, auf den jedoch hier nur hinzuweisen ist; er gehört nicht hierher, weil sein Schwerpunkt in der Darstellung des römischen Rechts liegt.

[6]) ‚Der ordo judiciarius des Codex Bambergensis P. I. 11.' Wien 1872 (Sitz.-Ber. LXX. Bd.) Die Einleitung liefert die Beweise für die Darstellung des Textes.

[7]) Wie ich a. a. O. S. 6 gezeigt, steht in beiden eine Erörterung ziemlich gleichlautend. Wenn meine Vermuthung (oben §. 34), dass die Summa Lips. dem Johannes Hispanus angehöre, richtig ist, dürfte man vielleicht auch diesen Ordo ihm zuschreiben. Oder sollte nicht vielleicht auch die Notiz (§. 35, Anm. 18) aus der Bibl. hispana vetus des Nicol. Antonius, welche dem Petrus Hispanus einen Ordo judiciarius zuschreibt, sich auf diese Schrift beziehen? Da über diesen angeblichen ordo judiciarius des Petrus mir nur jene Notiz bekannt ist, kann ich darauf nicht weiter eingehen.

Digitized by Google

1215 fällt, und *Ordo judiciarius* des *Tancred* aus derselben Zeit, jedoch nicht vor 1216 in der heutigen Gestalt vollendet. Letzterer hat gleich anderen Schriften Tancred's das Glück gehabt, für die Folgezeit von massgebendem Einflusse zu bleiben.

IV. *Bernardus Papiensis* hat durch seine *Summa de electione* den Kreis der Monographieen erweitert, jedoch während dieser Periode keine Nachfolger gefunden.

§. 61.

3. Quästionen. Casus. Casuistische Schriften.

I. Der zweite Theil des Dekrets zeigt uns eine Darstellung des Rechts an der Hand von Rechtsfällen, causae, zu deren Entscheidung die sich ergebenden Rechtsfragen, quaestiones iuris, erörtert werden. Schon hierdurch war man darauf hingewiesen, wichtige, praktische Materien in gleicher Form zu behandeln. Wir besitzen eine solche *Quästionen-Sammlung* [1]), die sicher zwischen 1154 und 1179 fällt und einen wesentlich praktischen Zweck hat [2]). Solcher Quästionen giebt es noch in grösserer Zahl, aber erst *Damasus* machte eine grössere Sammlung, welcher in der nächsten Periode ähnliche folgen.

II. Eine Aehnlichkeit mit den Quästionen haben die *Casus*, welche zuerst *Benencasa Senensis* in einem eignen Werke bearbeitet haben dürfte. An dieses schliessen sich der Zeit nach an die des *Richardus*

---

[1]) Im Cod. jur. 62 der *Stuttgarter* königl. Handbibl., daraus zuerst von mir beschrieben im 1. Beitr. S. 7, worauf ich im 3. Beitr. S. 18—39 fünf publizirt und noch eine weitere Erörterung gegeben habe. Ueber sie handelt dann *Thaner*, Summa Rolandi p. LII. sqq. und druckt p. 237 ff. alle 36 ab.

[2]) *Thaner* hebt p. LV. hervor, wie bereits darin der Grundsatz *der Unterwerfung des Gewissens* zur Geltung komme, da der Widerstreit desselben mit einem unrichtigen Kirchengesetze in Q. 4 Thema 31 (S. 291) also gelöst wird: ‚Quod quaesitum est, an peccet vir [dieser war seiner Frau davongelaufen, lebte in fernem Lande mit einer andern Ehefrau, heirathete sie nach dem Tode des Ehemannes. Seine Frau macht sich mit zwei Sklavinnen auf und vindicirt den Mann. Das Zeugniss der Unfreien wird nicht angenommen, das Urtheil gefällt von der ‚ecclesia', ut cum secunda maneret.] dicimus: etsi sciat, eam non esse suam uxorem, tamen non peccat, si ex mandato ecclesiae, cui de hoc fides non potest fieri, eam retinendo *sibi debitum reddit.* Si obiicitur: facit contra conscientiam, quare peccat, dicimus, *quod debet conscientiam dimittere* et sibi, quod alias esset illicitum, ex mandati vinculo licitum fore credere.' So wird die Moral dem kirchlichen Machtgebote geopfert.

Alt sind auch die Casus im Cod. *Bamberg.* P. I. 11. fol. 104—116a (dazu gehören f. 178—180), 119—126a, 163—168, 171—197, 189—146.

Interessante *Quaestiones zu den Dekretalen* weist nach *meine* Lit.-Gesch. S. 8—15. Casus noch im Cod. *Halensis* Ye fol. 52.

Digitized by Google

Anglicus und *Bernardus Papiensis*, welche beide zwischen 1198 und 1213 fallen.

III. Die Richtung, welche die Theologie nahm, sodann die Nothwendigkeit, dem Beichtvater[3]) eine Anleitung zu geben, wie er sich *in foro interno* zu benehmen habe, wenn sich Jemand der Uebertretung von Vorschriften anklage, verbunden mit dem Umstande, dass das canonische Recht bis zum Beginne des 13. Jahrhunderts seine Kreise stets weiter zog und eine Menge civilistischer Dinge umfasste, führte zur Abfassung von Schriften, welche das Recht in dem Einflusse auf die Moral für die Handhabung des Beichtwesens bearbeiteten. Für diese war die Methode von selbst gegeben. Eine blos theoretische Darstellung konnte bei dem niedrigen Bildungsstande der Masse der Geistlichen nicht genügen, zumal deren rechtliche Kenntnisse gar zu mangelhaft waren. Man musste also einerseits dem abhelfen durch eine allgemein verständliche Erörterung des Rechts, sodann durch Aufstellung und Lösung von Fällen, wie sie im Leben vorzukommen pflegten. Die älteren Werke[4]) genügten nicht. Als Schöpfer einer neuen Richtung erscheint *Robertus Flamesburiensis*. Sein *Poenitentiale* behandelt in zehn Büchern das Formelle, die Ehe, Weihe und anderen Sakramente, Sünden, Mord und andere Körperverletzungen, Sünden contra sextum, Meineid, Sakrileg, Ketzerei, Trunksucht u. s. w. Was ihm ein erhöhetes Interesse leihet und sich insbesondere in dem tractatus de usuris zeigt, ist die Auffassung der Rechtssätze. Wo diese etwas befehlen oder gestatten, was nicht gegen göttliche Gebote geht, da ist der Rechtssatz bindend für das Gewissensgebiet. Es zeigt sich hierin, dass die Handhabung des Beichtwesens noch nicht den Charakter einer eigentlichen *jurisdictio* angenommen hat, welche sich lediglich an die Kirchengesetze hält. Als durch Innocenz III.[5]) die einmalige Privatbeichte (Ohrenbeichte) bei Strafe des Ausschlusses ‚ab ingressu ecclesiae' bei Lebzeiten und des christlichen Begräbnisses nach dem Tode für ‚omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit', vorgeschrieben worden war, nahm die jurisdictio in foro interno eine viel grössere Bedeutung an. Die Darstellung des Rechts für diesen Zweck wurde einer der praktisch wichtigsten Gegenstände. Aber sie nahm nicht sofort einen neuen Charakter an. Die Macht der Rechtswissenschaft

---

[3]) Ein ähnlicher Grund wird schon von *Burchard von Worms* in der Vorrede zum Decretum angegeben.

[4]) *De poenitentia* von Isidor, Hugo de S. Victore u. A. Vgl. *meine* Schrift ‚Roberti Flamesburiensis canonici et poenitentiarii S. Victoris Parisiensis Summa de matrimonio et de usuris. Giss. 1868. 4. Vorrede.

[5]) Can. 21. *Omnis utriusque* des Concils vom Lateran v. 1215 (in Comp. IV. de poen. et remiss. c. 2; c. 12. X. V. 38).

Digitized by Google

war noch zu gross. So steht denn die einzige spätere Schrift aus dieser Periode, welche ich aufgefunden habe [6]), noch auf demselben Standpunkte, wie Robert, hat aber bereits eine viel ausgebildetere juristische Kasuistik. Das Werk hat drei Theile in 39 Kapiteln und fällt in die Zeit von 1217 bis 1226, benutzt neben Theologen Tancredus de matrimonio und die Glosse des Joh. Teutonicus. An dieses Werk lehnt sich *Raymund* an.

§. 62.

4. Römisch-rechtlich-canonistische Schriften. [1])

Es ist (§. 10. III.) gesagt worden, dass die Geltung des römischen Rechts für die Kirche bereits in früheren Jahrhunderten dazu führte,

---

[6]) Enthalten im Cod. K. 12. mbr. saec. XIV. 8. und K. 28 (5. Stück) der *Prager* Domkapitelsbibliothek, beschrieben, unter Abdruck wichtiger Stellen in *meinen* Canonist. Handschr. S. 87—97. Dass die Notiz im 2. Codex ‚explicit summa Conradi' auf einer Verwechselung ruhet, ist S. 97 gesagt. Als Beweis des Standpunktes diene (tit. *de dote*): ‚Si autem secundum consuetudinem est alicuius regimis, res mulieris et viri communes esse, similiter uxor non potest sine consensu viri aliquid dare, licet vir posset, cum ipse caput mulieris sit, et onus matrimonii ipse sustineat, ergo videtur, quod mulier non possit dare *eleemosynam* inscio viro, nisi putaret, si vir etiam sciret, ratum ei esset, vel si res tam modica esset, quod non posset vir gravari onus matrimonii sustinendo. Potest etiam dici, quod paraphernalia sua inscio viro et invito dare possit pro deo, et, *ut ait lex*, in potestate et custodia viri non sunt, licet custodia dotis ad virum pertineat...'

[1]) Ich gehe hier auf die dem reinen römischen Rechte gewidmeten, nicht blos für den Gebrauch des Klerus bestimmten Darstellungen nicht ein. Deren kenne ich mehrere ungedruckte und bisher gänzlich unbekannte aus dem 12. Jahrhundert, z. B. im Cod. *Bamberg.* P. I. 11. fol. 47b bis 54b von einer Hand aus dem Anfange des XIII. Jahrh. ein Werk über die Klagen. Es beginnt ohne Ueberschrift. Es kann eine solche dagewesen sein, da der obere Rand bedeutend beschnitten ist, wie dies bei vielen Bamberger Handschriften vorkommt, bei diesem aber rücksichtlich einzelner Stücke bis zu dem Grade stattgefunden hat, dass die erste Zeile mehrmals durchschnitten ist. Auf der vorhergehenden Seite in der 1. Spalte Zeile 12 endigt die *Collectio Bambergensis*; der Rest der ersten und die folgende Spalte sind leer.

‚Quaedam utilia sunt ista de actionibus.' Actiones sunt legitime persecutiones que non propria sed publica auctoritate exercende sunt. Actio est ius persequendi in iudicio quod nobis debetur. Jus autem dicimus, per quod intendimus rem nostram esse vel personam nobis ac strictam ad aliquid dandum faciendumve. Equum quippe est res, quarum dominia ex iustis causis nobis quesita sunt, aliis eas tenentibus nos adiuvari. Item cum persona nobis legitime obstricta est, iustum est etiam, ut ab ea exigamus quod nobis debet. Ita actionum causa duplex est. Aut enim [in] rem aut in personam sunt. In personam ideo appellantur, quia tantum contra personam

Digitized by Google

zum Gebrauche des Klerus Darstellungen des römischen Rechts zu machen und dessen Sätze in die Canonessammlungen aufzunehmen. Auch Gratian hatte ein Gleiches gethan. Seitdem trat eine Aenderung

---

obligatam vel eius successores competunt. In rem ideo, quia non contra unum tantum, sed contra omnes, qui rei aliene possessores efficiuntur sine obligatione personali competunt.

§. Actiones in personam al' oriuntur ex obligatione contractus, al' quasi contractus, al' ex obligatione maleficii, al' ex obligatione quasi mal', al' ex his IV. §. Ex obligatione contractus oriuntur ut condictio certi de mutua pecunia, que non solum de mutuo, sed ex omni re et ex omni obligatione, unde certum quid petitur competit, etsi de incerto agatur... Folgen diese Klagen. Darauf die *Interdicte*, actiones ex obl. quasi malef. (*actiones in factum*), ex obl. contr. et quasi contr. *Actiones in rem;* Erklärung von directa und utilis u. s. w.

Fol. 49b am Ende der ersten Spalte:

‚*De criminalibus causis.*' Cum de criminalibus questionibus et earum exitu in legibus obscure tractatum reperiatur, quid clarius, quid compendiosius nobis pateat explanare non distulimus, ut cognito principio et reserato medio ad finem perveniamus semoto litigio. Imprimis accusator paginam inscriptionis pro accusatione praesidi deferre debet; hoc est maiori iudici, quia criminales questiones non apud minores iudices, sed apud maiores tantum agende sunt. Que inscriptio designare debet magnitudinem criminis, tempus in quo crimen admissum est, et personam accusati. Deinde accusator, ut litem exerceat, fideius sorem praestare debet, quem nisi dederit a iudice sub custodia mittendus est, donec vel fideiussorem inveniat vel lis mota patiatur discrimen... Folgen des Nichterscheinens beider. Person des Richters. Personen, die angeklagt werden können oder nicht. Gegenstände, die durch Vergleich zu schliessen sind oder nicht. Strafen. —

Actio ad exhibendum etc. als besonderer Abschnitt. fol. 51. ‚*De varietate actionum.*' De actionum varietate earumque longitudine cognosci scil. quanto tempore durare valeant, non est inutile, sciendum itaque est, quod actionum al' civiles al' criminales al' publice al' private. Privatarum autem al' ad heredes transeunt al' non. Que vero transeunt alie sunt perpetue alia temporales. *Verjährungszeiten.* — Erklärungen von instrum., restitutio, lex, postulare, fama, feriae, exhibere, indebitum u. s. w. Das Werk ist unvollendet; es hört auf mit den Worten: ‚Postliminium habent qui'.

Die Darstellung ist durchweg quellenmässig; Citate hat sie verhältnissmässig wenige. Zu den bisher bekannten Schriften gehört das Werk nicht, obwohl die Aehnlichkeit mit einzelnen (z. B. von Placentinus) auf der Hand liegt. Ich halte es einer näheren Untersuchung werth.

Ein anderes Werk steht in einem *G. Hänel* in Leipzig gehörigen Codex, mbr. 4., saec. XII. Es fängt an: ‚Quoniam eorum desideriis, quibus difficile videtur naturam actionum in romanae legis codicibus diffusarum agnoscere cupio satisfacere, ideo divina favente pietate secundum meae scientiae vires eas omnes in unum colligere studeo. Ipsarum vero, dum aliqua a me praetermissa fuerint, id nemo vituperandum, sed humanae imbecillitati, quae naturaliter hominibus inest, imputari existimet. Nam jure Cod. 1. libri testatur, omnium habere memoriam et penitus in nullo peccare divinitatis est magis quam mortalitatis est. Sed neque quod sub brevi stilo comprehendere nitimur, in longum diffundamus tractatum, idcirco hic operis principium ponere non multum differamus. *Actio* nihil aliud est quam jus persequendi

Digitized by Google

ein. Zunächst lag für Bologna und alle Universitäten, an denen römisches Recht gelehrt wurde, kein Bedürfniss besonderer Darstellungen für den Klerus vor. Man konnte das canonische Recht ohne die Kenntniss des römischen nicht bearbeiten; beide waren in der kirchlichen Gesetzgebung und Praxis für gewisse Materien zu einem neuen geworden. Hieraus ergab sich von selbst, dass der Bearbeiter der Quelle (Lehrer und Schriftsteller) sich zwar gute Kenntnisse des Rechts aneignen, bei dem Vortrage oder Kommentiren aber das römische Recht in die Darstellung aufnehmen, die Quelle romanistisch-canonistisch erklären musste, wo sich dazu ein Anlass bot. So darf es nicht überraschen, wenn wir in allen Schriften und Glossen, welche aus der Schule von Bologna unmittelbar oder mittelbar hervorgegangen sind, diese Methode finden und wenn uns in dieser ganzen Zeit von dort aus keine den alten ähnliche Darstellung entgegentritt. Ein solches Bedürfniss lag aber auch nicht vor, als das canonische Recht sich ganz auf eigne Füsse gestellt (§. 20) hatte und die Päpste selbstständig civilistische Materien regelten. Denn blieb auch die Kenntniss des römischen Rechts für den Klerus zum Verständniss des Dekrets und der Dekretalen in mancher Hinsicht nöthig, so war in der romanistischen Literatur die reichste Gelegenheit geboten und in den Vorträgen und Werken der Canonisten selbst Vorsorge getroffen. Anders stand aber die Sache in dem Mittelpunkte des theologischen Studiums, Paris, wo das Lehren des römischen Rechts geradezu verboten wurde. Da selbst im südlichen Frankreich das römische Rechtsstudium im 12. Jahrhundert nur sehr vereinzelt betrieben wurde, war es dort nicht möglich, sich die nöthige Kenntniss des römischen Rechts zu verschaffen, weil es als solches fast gar nicht gelehrt wurde, der Besitz von Handschriften der Quellen nur äusserst wenigen möglich war und, was wohl im Zusammenhange mit dem Gesagten steht, die Literatur über das Dekret selbst äusserlich spärlich ist [2]). Hierin findet die Erscheinung ihre Erklärung, dass in Frankreich die einzige und umfassende Darstellung des römischen Rechts für den Gebrauch des Klerus in dieser Periode gemacht worden ist. Es ist das die von mir aufgefundene und unter dem Titel *Summa legum* bekannt gemachte, dann von C. Gross unter dem dreifachen Titel *Ordo judiciarius, pars summae legum, trac-*

---

in judicio, quod omni debetur u. s. w. Ein zweites Stück beginnt: ‚Divinam voluntatem vocamus justitiam, qua videlicet cuique persona tribuatur jus suum', ein drittes: ‚Jurisperitiae operam dare volentibus a libro institutionum exordium faciendum est. Qui libri institutionum' etc.

[2]) *Stephan von Tournay, Petrus Blesensis* und die *Summa Parisiensis* gehören sicher, *Rufin* wahrscheinlich nach Frankreich. Das ist Alles, was von 1150—1234 in einem Lande erschien, das unstreitig günstigere Verhältnisse bot, als selbst Italien.

Digitized by Google

tatus de praescriptione[5]) ganz edirte Schrift eines unbekannten Verfassers, welche um 1170 in Paris verfasst ist zu dem Zwecke, behufs des Studiums des canonischen Rechts dem Klerus die nöthige Kenntniss des römischen Rechts zu verschaffen. Der Verfasser schöpft aus dem Dekret, vorzugsweise aus den römisch-justinianischen Quellen (Institutionen, Pandekten, Codex, Authenticum), deren Stellen er ohne jegliche direkte Citate ganz frei zur Aufstellung und Begründung seiner Sätze benutzt. Von Schriftstellern benutzt und citirt er Bulgarus, Martinus, Placentinus und Rufin; die Benutzung anderer ist nicht mit voller Sicherheit nachweisbar, ja unwahrscheinlich. Das Buch ist von Werth als erfolgreicher Versuch, das römische Recht einheitlich darzustellen und als Beleg für den grossen Einfluss der Schule auf die Gestaltung des Rechts.

---

[5]) Ich fand diese Schrift im Herbst 1867 bei einem Besuche im Stifte *Göttweig* in dessen Cod. Nr. 38 (100) fol. saec. XII. und beschrieb sie genau, liess einzelne Partien aus ihr abdrucken in ‚Ueber die *Summa legum* des Codex Gottwicensis Nr. 38', Wien 1868 (Sitz.-Ber. LVII. Bd.). Als ich sie später im Cod. 2221 saec. XIII. der *Wiener* Hofbibliothek fand, veröffentlichte ich unter demselben Titel einen ‚Nachtrag', Wien 1870 (Sitz.-Ber. LXIII. Bd.). Aus beiden Handschriften hat sie auf meine Anregung in einer trefflichen Ausgabe bearbeitet *Carl Gross*, Incerti auctoris Ordo iudiciarius, Pars summae legum et Tractatus de praescriptione. Innsbr. 1870 indem er die Stellen des römischen Rechts u. s. w. genau nachweist und eine ausführliche Einleitung giebt. Abgesehen von der Aenderung des von mir gewählten Namens, bezw. von der Spezialisirung im Titel, hat Gross bezüglich des *Zweckes*, der *Zeit* und des *Ortes der Abfassung*, sowie des *Verfassers* keinerlei andere Resultate erlangt. Dieses Werk ist auch enthalten im Codex des Stifts **St. Florian* XI. 346. fol. 91a—130b (*Czerny* S. 341), da Anfang und Ende nach den Mittheilungen des Katalogs genau mit den beiden anderen Handschriften stimmen.

Aus der *Summa legum* kann der im Cod. der *Wiener* Hofbibl. 2221 f. 120b stehende Traktat ‚Quid sit appellatio' geflossen sein. — Siehe noch §. 28 Anm. 4. über den Cod. *Monac.* 17,162. —

Es zeigt sich auch hier wieder der merkwürdige Umstand, dass gerade in Deutschland die canonistische Literatur der älteren Zeit so reich vertreten ist.

Digitized by Google

Anhang.

1. *Johannes Andreä* in *Novella* in decretales, prooemium [1]):

‚Antiquarum enim compilationum habuimus reccolendae memoriae notatores: Bernardum Papiensem, Joannem Galensem Vulteranum [2]), antiquum Bernardum Compostellanum, Rufinum [3]), Silvestrum, Ricardum, Rodoycum, Petrum Hispanum, Bertrándum, Damasum, Alanum, Laurentium, Vincentium, Joannem Teutonicum, Tancredum, Guilielmum Nasonem, Jacobum de Albenga. De quorum apparatibus, scriptis et reportationibus, aliquibus additis, Bernardus Parmensis, canonicus Bononiensis, super hac compilatione apparatum, quo nunc utimur, compilavit.‘

2. *Johannes Andreä,* Additio ad Speculum Guil. Durantis in prooemio §. Porro.

‚Non mireris, si omnes supra scriptos in prooemio Novellae non descripsi, cum ibi in versiculo *antiquarum* solum de his, qui scripserant super quinque antiquis compilationibus, vel altera illarum, facerem mentionem; hic vero, loquendo de expositoribus legis canonicae, omnia ipsius scripta et volumina comprehendit. Et tamen de antiquis, quae ibi scripsi, praetermittit Bernardum Papiensem. Credo tamen, quod, ubi supra est Petrus Papiensis, debet esse Bernardus. Item antiquum Bernardum Compostellanum: de novo non conqueror,

---

[1]) Ich löse die Abkürzungen auf, gebe das Folgende in Absätzen, der Uebersichtlichkeit halber, und zeige in Anmerkungen die Irrthümer.

Dass die Zusätze sub 2 sich auf diese Notiz beziehen und sie ergänzen, ergiebt sich aus ihnen selbst.

[2]) Vgl. §. 43. III., welcher diese schlechte Lesart statt *Ultramontanum* hervorhebt.

[3]) Dass *Rufin* die Comp. ant. *nicht* glossirt hat, ergiebt sich aus §. 26. — Ueber Silvester, Philippus, Bertrandus, die er im folgenden Zusatze nennt, siehe §§. 35. 42.

Digitized by Google

qui secutus est istum. Item Richardum Anglicum, et Rodoycum, Bertrandum, Guilielmum Nasonem, quem tamen allegat infra titulo 1. §. secundo, versic. *sed numquid* et §. *sequitur* versic. *verum* et §. *restat* versic. 1. *rem mortuo mandatore* et tit. 2. §. *nunc ostendendum* versic. 9., et Philippum, quem etiam allegat infra *de primo decreto* §. *nunc videamus* in fine.

E converso mihi noti non sunt *Petrus Boemus* et *Petrus Apulus*, quos hic ponit.

Illos ergo vel alios, ut Joannem Hispanum et Faventinum, Hugonem et Melendum, item Bazianum et Gandulphum, quos duos auctor etiam omisit, quorum scripta super compilationibus illis non habentur, per modum summae, lecturae, vel apostillarum congrue praetermisi. De modo dixi: quia Paulum Ungarum, qui notabilia secundae et tertiae compilationis ordinate collegerat, etiam non expressi. In his autem instando, credens non displicere, quaero, quare Bernardum Papiensem, Joannem Galensem, et antiquum Bernardum Compostellanum ibi proposui Ruffino, Sylvestro et aliis, qui fuerunt antiquiores? Dico id actum, quia fuerant compilatores non solum glossarum, sed etiam textuum, ut ibi scripsi super 1. glosa.

Ipse ergo Bernardus super Rubricis compilationis, quam fecerat et cui suum nomen inscripserat, fecit Summam, quae incipit: *Profectus discipuli gloria magistri;* fecit etiam super illa paucas glossellas. Joannes Galensis [de quo auctor infra *de actione vel petitione* §. 1. versic. *porro,* et per me X. *de electione* cap. *quod sicut* super fine glossae *sic patet*] aliquas glossas fecit, et ipsius fuit pars primae glossae decretalis *super hoc, de renunciat.* Bernardus Compostellanus, quia non diu viguit sua compilatio, non habemus, quod illam glossaverit, sed legerat duas primas compilationes et apostillas dederat super illis, cui certas legendo signabam ut *de appell.* c. 2.

Et, interpositionem faciendo, sciendum, quod dum decretales legebam, dabam signa antiquorum, quorum fuerant glossae, quae propter brevitatem raro posui in Novella: quod enim brevissime fiebat signo, multum occuparet in scripto.

Rufinus — de quo in IX quaest. 1. in summa, XXX. q. 4. in summa, *de poen.* dist. I. c. *quis aliquando* §. *illud autem; de bigamis* cap. 2. in 4. glossa — et Sylvester, — cuius fuerunt duae primae glossae decretalis *ad nostram, de consuet.* — et Joannes Hispanus fecerunt lecturas super Decreto, in quibus nullam decretalem allegant [4]).

[4]) Dass diese Notiz mit dem in der *Novella* bezüglich Rufin's Gesagten im Widerspruche steht, liegt auf der Hand.

Digitized by Google

Idem dico de Joanne Faventino, de quo not. XIII. dist. c. *nervi*, XXVII. D. c. *quod interrogasti*, IV. q. 1. in summa, IX. q. 1. c. 2., XVI. q. 2. et XXX. q. 4. in summis, et *de jure patron.* c. 2., *de sent. excom.* c. *cum non ab homine.* Praevenerunt enim compilationes, de quibus supra. Dicuntur tamen primi duo supervixisse, et certas compilationes legisse et sic reportatas post eas aliquas apostillas [5]).

Hugo certum est, quod vidit primam et secundam [6]) compilationem; in sua tamen summa rarissime decretales allegat, et si allegat, ut facit LVI. dist. §. 1. et c. 1., non tamen allegat sub compilatione vel sub rubrica, motus, ut puto, quia non fuerunt papales. Quod illas viderit, patet: quia decretales *in quadam, de celebr. miss.* et decretalis *quanto, de divert.* directae fuerunt ad ipsum Ferrariensium episcopum: ut de ipso loquitur decretalis *coram, de offic. deleg.*, ut ibi dixi: quae omnes in tertia compilatione sunt insertae.

Richardi Anglici videtur fuisse glossa ultima decretalis *ex litteris et infra, de sponsalibus.*

Rodoicus habuit cognomen Modici passus: de quo dixi post Vincentium *de sepult.* c. *fraternitatem* super 3. glossa; sibi etiam multae glossae signantur, inter quas est glossa penult. decretalis 2. *de coniu. lepro.*, ubi perpendes, quod horum posteri ipsos allegando, vel ipsorum glossas signando, et solam litteram R. sine vocali ponendo, inter Ruffinum, Richardum et Rodoicum nos reliquerunt incertos: qui, vocalibus positis, certi fuissemus propter varietatem ipsarum.

De Mellendo not. XIX. D. c. secundum, XXVII. q. 1. c. *virginibus* et *de serv. non ord.* c. *nullus* et *de accus.* c. *veniens* in 1. glossa.

De Petro Hispano *de appell.* c. *pastoralis*, in glossa *haec ratio* et L. D. in summa, XI. q. 3. c. *nemo contemnat*, XXXIII. q. 1. c. *si quis accepit*, et vide quod de eo scripsi *de rest. spo.* c. *literas* in glossa *ergo ecclesia* etc.

Bertrandi glossae fuerunt: secunda in decret. *non est, de spons.* et prima in decretali sequenti.

---

[5]) Es zeigt sich evident, wie unsicher Johannes ist; erst lässt er sie vor den Comp. ant. leben, dann sollen Rufin und Silvester sie gesehen haben.

[6]) Da Huguccio (§. 37) im J. 1210 starb, ist es fast gewiss, dass er die Comp. II. nicht sah. Wie schlecht Jo. Andr. orientirt ist, geht aus seinen Worten hervor, da H. die III. hätte kennen müssen, wenn er die II., welche jünger ist, kannte. Die Aufnahme der an H. gerichteten Dekretalen in die III. ist natürlich gar kein Beweis. Er hätte aus Tancred's Einleitung, die folgt, das Richtige wissen sollen. — Dass H. sehr oft Dekretalen citirt, ergiebt der Augenschein; dass er auch Dekretalen mit den Rubriken citirt, ist §. 37. Anm. 15. gezeigt.

Digitized by Google

Damasus fecit summam super primam compilationem, et librum quaestionum super multis decretalibus, et brocarda: et hunc allegat glossa 2. in decretali *ad haec, de rescrip.*

Alani, Laurentii, Vincentii, Joannis Teutonici et Tancredi glossas abundanter habemus. Vincentius autem, qui scripserat super quarta compilatione [7]), facta compilatione Gregorii glossavit illam. Tancredus autem in antiquis compilationibus allegat Vincentium, et ipse Vincentius in compilatione Gregorii allegat Tancredum.

Bazianum miror per auctorem omissum: de quo multae glossae loquuntur: *de clerico aegrot.* c. *tua,* et summae dist. LI. et q. 7. in causa secunda, dist. primae *de poen.*, et I. q. 1. c. *qui studet,* XXVII. q. 2. c. *desponsatam,* XXXII. q. 7. c. *licite,* XXXIII. q. 5. c. *mulier, de consecr.* D. II. c. 2. et D. III. c. *qui bis.*

De Gandulpho idem dico, de quo auctor in versic. *porro,* de quo supra, et not. *de consecr. eccles. vel al.* c. uno libri 6. in 4. glossa, et XXXI. D. c. *quoniam,* I. q. 1. c. *detrahe,* XI. q. 3. c. *non licet,* XXII. q. 1. c. *dixit dominus* et q. 2. c. *honorantur* et q. 7. c. *licite.*

Guilielmi Nasonis reportationes multas habuimus, et de ipso loquitur glossa decretalis *ad hoc quoniam, de appellat.*

Jacobus de Al. (benga), magister Hostiensis, glossavit Honorianas; quarum prima erat decretalis *noverit, de sent. excom.* et eius glossas ibi signavi, et de eo scripsi *de appellat., ad haec si in una,* super glossa.

Est autem sciendum, quod Gregorius IX. successit immediate Honorio tertio; quo creato statim fuit fama, quod compilationem, qua utimur, facere intendebat: itaque praedicti antiqui non curarunt Honorianas glossare; et merito: quia multae ex illis omissae vel resecatae fuerunt.

Item sciendum, quod quaedam glossae in decretis allegant Petrum Manducatorem: XXX. D. c. 1., LXXXVI. D. c. *non satis* in princ., *de poenit.* D. I. in prin. in glossa *alii,* XXXIII. q. 4. c. *vir cum propria.*

Allegant etiam Cardinalem: XXXI. q. 1. in summa, XXXIII q. 1. c. *si per sortiarias* [8]).

---

[7]) Vgl. dazu §. 44. III. Sonderbarerweise erwähnt er die Apparate zu den anderen nicht.

[8]) Dass *Jo. Andr.* keine Kenntniss der gesammten Literatur hatte, beweist die Unvollständigkeit seiner Mittheilungen, welche die von *Durantis* ergänzen sollen. *Petrus Manducator* ist kein Glossator. Dass aus den Citaten eines Glossators in Schriften zu den Dekretalen nicht folgt, derselbe habe sie glossirt, ist oben §. 57. IV. hervorgehoben.

Digitized by Google

3. *Tancredus,* prooemium apparatus ad Compilationem III.

‚Post compilationem decretorum factam a Gratiano multae a Romana curia decretales epistolae emanaverant, quas magister *B.*, tunc praepositus, postmodum episcopus Papiensis, ad studentium utilitatem sub competentibus titulis collocavit, quaedam antiquiora interserendo, et vocatur *compilatio prima.* Et post illam compilationem quaedam aliae decretales a diversis apostolicis emanaverunt, quas magister *Gilbertus* ad instar primae compilationis sub titulis collocavit. Post illum vero magister *Alanus* suam similiter compilationem effecit, tandem magister *Bernardus Compostellanus,* archidiaconus in Romana curia, in qua curia moram faciens aliquantum, de regestis domini Innocentii papae unam fecit decretalium compilationem, quam Bononiae studentes *Romanam compilationem* aliquanto tempore vocaverunt. Verum quia in ipsa compilatione quaedam reperiebantur decretales, quas Romana curia refutabat, *sicut hodie quaedam sunt in secundis, quas curia ipsa non recipit,* idcirco *felicis recordationis* dominus Innocentius papa III. suas decretales usque ad annum XII. editas per magistrum *P. Beneventanum* notarium suum in praesenti opere compilatas Bononiae studentibus destinavit. Post illarum receptionem magister *Johannes Galensis* decretales omnium apostolicorum, qui praecesserant Innocentium, *de dictis compilationibus Gilberti et Alani extrahens* quandam compilationem ordinavit, quae hodie *mediae* sive *secundae decretales* dicuntur. Super quarum expositionibus plures *doctores* Bononiae studentes *glosas* plurimas, varias et diversas posuerunt et *apparatus* super eis scripserunt. Et quia de dictis apparatibus opiniones studentium erant diversae, sententiaeque confusae: idcirco ego *Tancredus Bononiensis canonicus* qualiscunque *decretorum magister* ad multam instantiam sociorum meorum meliora et utiliora de dictis appartibus colligens, et ex ingenio meo quaedam interserendo, *sicut ex signis glosularum singularum demonstratur,* primas et secundas decretales, prout melius potui *glosulavi.* Sed super praesenti tertia compilatione *apparatum non feci,* sed *audiendo atque legendo quaedam in libro meo notavi,* quae scolares quidam absque conscientia mea de libro meo extraxerunt et pro apparatu tertiarum illud mihi intitulaverunt. Tunc autem *docendi officio* ad multorum instantiam *reassumto* praesentem tertiam compilationem cum diligentia domino favente glosabo et constitutiones *concilii proxime celebrati* et jura a domino Innocentio papa III. post. XII. annum edita tam in apparatibus a me factis quam in hoc, quem ordinare dispono, diligentissime collocabo. *t.*‘

Der Schluss lautet gleichmässig in verschiedenen Handschriften:

‚Si alienis honoribus invidus exstitissem vel ex alieno labore glosatoris laudem mihi acquirere voluissem, alienas glosas mihi praesum-

Digitized by Google

psissem ascribere, aut de loco ad locum, sicut quidam fecerunt, inutiliter transmutare. Sed nolens facere aliis, quod mihi fieri detestarer, sic primas et secundas et tertias de scriptis meis et alienis glosavi, ut quod alienum *non* [dele] erat, mihi non appropriavi, et quod unius fuerat, alii non ascripsi, glosas vero quaslibet propriis auctoribus assignavi. Unde contingit, quod, si duas vel tres glosulas coniunxi, tot magistrorum signa et tot divisiones in glosula feci. Et si de duarum sententia unam glosam composui, duorum magistrorum signa in fine glosae designavi. Ita quod, nisi vitio scriptoris contingat, dictum unius a dicto alterius discernitur manifeste. *t.*'

4. Vorrede der Summa des *Rufinus* (nach Cod. Goetting.).

‚Antiquitate et tempore *prius est jus forense et humanum* quam ius ecclesiasticum et divinum. *Unde* imperialis majestatis vox intonuit: ‚Non dedignantur nostrae leges sacros imitari canones'. *Primo ergo* videndum est circa quae vertatur jus forense, post ea circa quae jus ecclesiasticum, et an circa eadem nec ne, et quae sit huius ad illud differentia. Deinde quae sit intentio eorum, qui potestatem habent condendi jus forense et quae utilitas in condendo. Similiter quae intentio eorum, qui potestatem habent condendi jus ecclesiasticum et quae utilitas in eo condendo. Ad ultimum quae sit materia Gratiani in hoc opere, quae intentio, quis modus tractandi, quae utilitas operis et alia ad haec pertinentia dicemus.

§. Vertitur itaque jus forense circa tria: *personas, res* et *actiones.* Personae acquirunt et acquiruntur. Acquirunt liberae et filii familias, et etiam servi; acquiruntur serviles personae. Item personarum aliae liberae, aliae libertae, aliae serviles, servi servilis conditionis. Item aliae sub potestate aliae non. Omnia igitur jura, quae de his tractant, circa personas vertuntur. Res autem acqiruntur et non acquirunt. Porro acquiruntur per universitatem quandoque, ut per testamentum universae res alicuius, quandoque per partes, puta per legatum sive fideicommissum, vel per emtionem vel venditionem. Jure naturali etiam acquiruntur, ut ferae, pisces, aves, gemmae in littore maris et huiusmodi, quae occupantibus conceduntur. Acquisitae retinentur, amittuntur sive alienantur. Non enim amittere dicitur tantum qui perdit, sed qui rem a se mittit. Omnia ergo jura, quae loquuntur de rebus vel possessionibus acquirendis vel retinendis vel amittendis, circa res versantur. Est et tertium genus juris circa actiones. Etenim saepenumero contingit, ut, quod nostrum est, nobis negetur; ideo nutu divino proditae sunt actiones, quibus quae nostra sunt vel nobis debentur ab invitis extorqueamus. Qui enim non parent constitutioni ex sententia judicis parere coguntur. Omnia igitur jura, quae de intentandis actionibus agunt, videlicet de ordine judiciorum, de examinatione judicis,

Digitized by Google

de promulganda sententia, spectant ad actiones. *Ex his, de quibus agat jus forense, innotuerit.*

§. Jus ecclesiasticum similiter agit de personis, *eatenus tamen, quatenus divinis obsequiis sunt mancipatae,* vel *dominio ecclesiastico subjectae,* vel *subditae jurisdictioni ecclestasticae.* Quodsi de aliis quandoque agit, hoc fit intuitu pietatis, ut sacerdos momendo *imperatorem, qui nec dominio, nec jurisdictioni suae subditur,* nec divinis obsequiis mancipatur. Item de rebus agit praedictarum personarum mobilibus sive immobilibus, et *si de aliis, hoc facit intuitu pietatis,* ut pro erogandis eleemosynis. *De actionibus non agit jus ecclesiasticum,* quia de his plenarie et sufficienter agitur in *legibus.* Amplectuntur quippe sacri canones ea, quae in legibus continentur, *nisi ipsis sint contraria.* Specialiter autem jus divinum agit de articulis fidei, de personis ecclesiasticis et rebus earum, de sacramentis, quae VII. sunt, scilicet baptismus, confirmatio, unctio extrema, eucharistia, coniugium, ordo, poenitentia. Sed numquid de his agit jus humanum, circa quae specialiter et principaliter vertitur jus divinum? Agit quidem, licet non adeo excellenter, nec adeo perfecte. De fide trinitatis dicit disputandum non esse, sed intelligendum est in vico vel cum quolibet haeretico. Cum maxima enim reverentia et timore de his agendum et aliter non. Prohibet ergo de trinitate publice disputare et poenas disputantibus imponit secundum conditionem personae. *Agunt quoque sacratissimi imperatores* de ecclesiis, de domibus orationum et religionis et de privilegiis earum et de ipsa collegione i. e. congregatione fidelium. Dicunt enim: neminem invitum extrahi posse, si fugerit ad locum religionis, in ipsa ecclesia neminem humari vel sepeliri debere, scil. nisi magnam habuerit dignitatis et religionis praerogantiam. Item nec vendi nec alienari posse bona ecclesiae nisi magna necessitate, et manifesta assignata utilitate, nec hospites ibi recipi debere, et alia in hunc modum. Et quod quisque bona sua conferre possit ecclesiis concessum et donatum est a sacratissimis principibus. In acquirendo etiam fungitur ecclesia privilegio, quia, cum quilibet privatus emtione, donatione, nisi res ei tradita sit, non acquirit dominium, tamen *ecclesia, si emit seu ei donatum sit, acquirit dominium, etsi nulla traditio sit secuta;* etiam hypothecariam habet actionem. In retinendo etiam res proprias fungitur ecclesia privilegio. Retinet enim res suas immunes ab extraordinariis quibusdam et sordidis muneribus. Extraordinaria sunt, ut collationes, quae fiunt ad constructiones viarum et pontium. Sordidum munus i. e. onus est angaria, ut servire in exportando sterquilinio et huiusmodi. Ab extraordinariis quibusdam et sordidis immunis est omnino ecclesia, nisi ad honestatem et pietatem pertineant et ad largitionem eleemosynarum et ad petere et huiusmodi. Item ecclesia imperiali donatione privilegiata,

Digitized by Google

ubi privatus excluditur praescriptione X. vel XX. vel XXX. annorum, vel quinquennii vel alia minori, ecclesia solummodo XL. annorum praescriptione excluditur. Sola Romana ecclesia gaudet spatio C. annorum. *Agitur etiam in jure forensi de ecclesiasticis personis,* puta de episcopis et aliis clericis. Dicitur enim, quod episcopus in ipsa consecratione liberatur ab omni servili conditione, et quod habet facultatem alienandi res, quae pervenerunt ad eum ante episcopatum; alias enim omni modo cogitur conservare ecclesiae vel in pias causas expendere. De clericis dicitur, qui possint ducere uxores: ostiarii scilicet, lectores, exorcistae, acolythi non et altioris ordinis cuiuscunque. Sed divinum jus permittit acolytho ducere uxorem. In hoc ergo discrepant jus divinum et jus humanum. Item in hoc, quod humanum loquens de coniugio dicit, nobilem cum filia tabernarii matrimonium contrahere non posse. Ex his innotuerit, circa quae hoc vel illud jus vertatur, et in quibus haec differant. Residuum est videre, quae sit intentio eorum, qui potestatem habent condendi jus humanum, et quae utilitas sit in eo condendo, et similiter in jure divino.

§. Horum autem intentio est, subditis jura imponere et conservanda committere, supplere diminuta, demere superflua, interpretari obscura, quae submergunt negotia legitime decidere.

§. Utilitas est ignorantes docere, rebelles et dissimulantes coercere, ut sic homines boni fiant tum exhortatione praemiorum tum metu poenarum.

§. Intentio canonum est: ostendere, quae persona, cui praeesse, cuius jurisdictioni subesse habeat; in fide quid credendum, quomodo haereticae pravitates resecandae; in rebus, quomodo acquirat, quomodo retineri et alienari possint; in sacramentis, quis, cui, qualiter baptismum conferre possit; similiter de confirmatione, unctione, eucharistia; quae personae, quando, qualiter matrimonium contrahere possint; cui, qualiter, a quo poenitentia facienda; cui, per quem, quis ordo conferendus; quis, per quem, quibus praesentibus, pro quo crimine, a quo ordine sit deiiciendus. §. Utilitas canonum est scire haec et pullulantia negotia canonice terminare.

§. His ita praelibatis videndum est, quae sit materia *magistri* Gratiani, quae intentio, quis modus tractandi, quae utilitas, quis titulus. *Materia* duplex est, tum ex qua excipit, tum de qua agit. Excipit autem a scriptis veteris testamenti et novi, a gestis conciliorum, a scriptis orthodoxorum patrum, ab epistolis summorum pontificum, a legibus imperatorum. Item excipit praeceptiva, prohibitiva, ammonitiva, indultiva sive permissiva. Ammonitiones sunt de summis, praeceptiones et prohibitiones de necessariis, indultiones de minimis bonis et venialibus peccatis. Ammonitiones praemium promittunt obedienti,

Digitized by Google

non attentant poenam non obedienti, verbi gratia: ‚si vis perfectus esse vade et vende omnia, quae possides'. Ecce in voluntate ipsius relinquitur. Praeceptiones et prohibitiones, ut: ‚diliges deum', ‚diliges proximum', ‚non occides, non moechaberis', observatoribus palmam et neglectoribus poenam aeternam indicunt. Cum ammonitionibus conveniunt in hac parte indultiones, quia poenam non promittunt non observanti, sed nec praemium observanti, et in hoc differunt. De minoribus bonis sunt indultiones, ut conjugium, de venialibus peccatis, ut est coitus pro incontinentia, qui per bona conjugii excusatur, ut non sit criminalis. Item praeceptiones et prohibitiones aliae mutabiles, aliae immutabiles, vel, ut verbis legis utamur, aliae habent perpetuam causam prohibitionis, aliae non. De praeceptionibus dices, quod aliae habent perpetuam causam immutabilitatis, aliae non. Ammonitiones ergo et indultiones non habent necessitatem; immobiles autem praeceptiones lex sanxit aeternam vitam promittens observatoribus, mortem aeternam neglectoribus, nec aliquam, qua mutari possint, admittunt dispensationem. Mobiles sunt, quas non sanxit lex aeterna, sed posterior diligentia, ut: ‚post secundam et tertiam correctionem haereticum devita'. Talia instituta sunt non ad vitam aeternam adipiscendam, sed ad hanc vitam tutiorem habendam. In se enim malum non est loqui cum haeretico, sed ideo vitandum, quia colloquia mala corrumpunt bonos mores. Talia admittunt dispensationes, ut is, qui publicam egerit poenitentiam, non maneat clericus, nec fiat, si prius non fuit. Istud est institutum propter quosdam, qui simulabant poenitentiam, ut citius ad magnas promoverentur dignitates. Sed ex dispensatione mutari potest. Item filii clericorum prohibentur accedere ad ordines, ut parentes eorum a peccatis arceantur, ex dispensatione permittuntur accedere, si tamen religiose vixerint. Praeceptiones ergo, quae sancitae sunt aeterna lege, et prohibitiones, quae vitia prohibent, non admittunt dispensationem ullo modo, aliae admittunt. Quod etiam exemplis innotescat. In evangelio dominus discipulis prohibuit peram et baculum, postea concessit; Apostolus etiam proposuit ire ad Corinthios, postea mutavit; ex consilio summi etiam pontifices modo interdicunt modo concedunt eadem. Sic dictum sit, ex quibus excipiat Gratianus, et quae, et quomodo inter se conveniant et differant. *Haec ergo, ex quibus excipit, sunt materia Gratiani* ut ex qua materia vero de qua sunt ipsa, quae excipit de cetera. Alii enim egerunt de personis, rebus, et sacramentis. Agit autem de canonibus triplicem instituendo doctrinam: moralem, judicialem, sacramentalem; moralem, qua mores instruit, ut de largitione eleemosynarum, de poenitentia, confessione et huiusmodi; judicialem ostendendo, quomodo judicia inchoanda, ventilanda, terminanda; ultimo sacramentalem agendo de baptismo, conjugio et huiusmodi.

Digitized by Google

§. *Intentio autem Gratiani* est: iniquam, si qua videtur, discordiam canonum removere. Primo enim ponit ea, quae in canonibus et scriptis orthodoxorum videntur contraria, postea *ponendo paragraphos suos* reducit ea ad concordiam.

§. Post praedicta restat *modus tractandi* et ordinem, quo utitur M. G. [magister Gratianus], aperire et utilitatem istius libri assignare et quae sit inscriptio ipsius ostendere. Primo itaque de *origine juris* humani et origine juris divini agitur et tam hoc quam illud per species distinguitur ac inter genera et inter species et convenientia et differentia multipliciter assignatur; postea *gradus et officia et dignitates* distinguuntur, et quis gradus, cui, per quem conferri debeat, ubi etiam et quando et quis, cui, per quem, pro quo crimine, qualiter auferri possit, et quid, ad quod officium pertineat. Similiter quae dignitas, cui, quibus electoribus, quo conferente, quo loco, quibus praesentibus conferri debeat; et quis, a qua, ad quam conscendere possit, ostenditur. Deinde agit M. G. de *iudiciis* ostendendo, qualiter instituenda, examinanda et terminanda sint judicia, sive sint aliae actiones sive accusationes. Ad ultimum agit de *sacramentis*. Possumus etiam distinctius modum tractandi aperire, secundum quod *M. G. in tres partes librum suum divisit.* In prima enim parte, quae per distinctiones diversas dividitur, agit de personis; in secunda, quae per causas, de judiciis sive negotiis et ibidem de rebus; in tertia de sacramentis. Qualiter autem de his vel illis agat, ex praedictis innotuit. Ex his etiam palam, quae pars ad quod genus doctrinae pertineat. Prima videlicet ad morale, in qua ostenditur, quomodo vivendum, quis, quo ordine dignus sit. Secunda ad judiciale, tertia ad sacramentale. Verum tamen non de omnibus sacramentis agitur in tertia parte, immo de ordine, qui unum est de sacramentis, et in VII. distinguitur, in prima parte tractatur, et similiter *de poenitentia in secunda* et de conjugio. Quoniam enim frequenter de hoc incidit litigium, *M. G.* de hoc tractando format thema, *ordinat quaestiones,* inducit hinc inde rationes sibi invicem altecantes et ad concordiam eas reducit, et ita sufficienter tractat de conjugio. In ultima vero parte agit de reliquis sacrementis, videlicet baptismo, confirmatione, unctione et corpore domini. Unde palam est, *summam quandam totius theologiae paginae contineri in hoc libro,* nec hunc librum perfecte scienti deesse posse universitatis sacrae paginae notitiam.

§. *Utilis* est autem liber iste ad sciendum, qualiter mores instruendi, quomodo judicia terminanda, quid de sacramentis sit sentiendum. Item ex intentione utilitas potest assignari. Si enim intentio magistri est, discordiam canonum, si qua videtur, removere, et utilitas libri est huius: scire canones, quae [qui] discordare videntur, ad concordiam revocare.

Digitized by Google

§. *Titulus talis est*: sic enim *licuibet capitulo titulum sive rubricam,* qua mentem et intellectum totius capituli aperit, ita etiam universo operi titulum praescribit discordantium canonum concordiam, subaudi: intendo ostendere vel enucleare vel manifestare. Discordantium dicit non quia vere discordant, sed quia videntur discordare. Quoniam enim quaedam dicuntur secundum praeceptionem, quaedam secundum ammonitionem, quaedam secundum indulgentiam, secundum corticem et superficiem literae considerata contraria videntur, interius autem perscrutata non sunt adversa licet diversa.

§. Ecce finem habent quae proposuimus praelibanda. Diximus enim circa quae tractatur jus humanum et circa quae divinum, et an circa eadem hoc et illud necne, et quae sit huius ad illud differentia, quae sit intentio condentium jus forense, quae utilitas in eo condendo, similiter quae intentio condentium jus divinum et quae in eo condendo utilitas; deinde diximus, quae sit materia Gratiani in hoc opere, quae intentio, quis modus tractandi, quae utilitas, quis titulus. Deinceps, antequam ad literam accedamus, sciendum est, quod *M. G.* compilationem et ea, quae hic ponit, *ab aliis scriptis compilando excepit*, *suos* tamen frequenter *interponit paragraphos* vel ad breviter epilogandum diffuse dicta, vel ad transitum faciendum ad post dicenda, vel ad novam quaestionem formandam, vel ad solutionem aliquam adhibendam. Nihilominus sciendum, quod hoc opere conscripto, *quidam alius, nomine* pauca palea, non *minorem adhibens diligentiam* ad decretorum intelligentiam, quatinus certior posset fieri assignatio contrarietatum et concordantium, primam partem *in centum et unam sive duas distinctiones* divisit. Secundam partem non distinxit, quia a M. G. sufficienter distincta est per causas, themata, quaestiones. Tertiam vero in V. distinctiones divisit. Nihilominus etiam quaedam decreta apposuit, quae, licet non sint minoris auctoritatis quam alia hic posita, tamen, quia a principali auctore huius libri non sunt posita, *non leguntur.*'

5. Zum Decretum abbreviatum des Omnibonus (§. 25) in P. I. Omnibonus umfasst aus dem Dekret Gratian's:

Dist. I.	D. I. pr. c. 1. cum dicto; D. III. c. 1—4; D. IV. pr. bis c. 4., dict. ad c. 6.
Dist. II.	D. V. c. 2; *Mulier quae intrat apud Burchard.* XIX. 141; D. VI. pr. c. 1. 3.
Dist. III.	D. VIII. c. 1., 3—5; D. XI. c. 6—8; D. XII. c. 6—9.
Dist. IV.	D. IX. c. 1. §. 1, X. c. 7, 9—13, 2; IX., c. 3—5; XII. 2; XIII. 1; XIV. pr. c. 1.
Dist. V.	D. XIV. dict. post c. 1, c. 2; XV. 2, 3; D. XVI. pr. c. 1—8, 12—14.

Digitized by Google

Dist. VI. D. XVII. pr. c. 1, 3, 4, dict. post c. 6. §. 4, c. 7 cum dicto; XVIII. 2—6, 8, 15, 17.

Dist. VII. D. XIX. 2—6, dict. post c. 7, 8—10; XX. 1—3, ex pr. D. XXI.

Dist. VIII. D. XXI. 2. 3; XXII. 2. 3. 6. cum dicto, 7; XXI. 4. 6. 9.

Dist. XXVI. D. LXXVII. c. 5; LXXVIII. 1, 3—5; LXXIX. 1. 7. 8. cum dicto, 10, 11; LXXX. 1. 4, dict. post 5, 6; XCII. dict. post c. 3, 4; LXXXVII. pr. 1. 2; LXXXIX. 3. 4; XCIII. 20; XCIV. 3, C. c. 9—11; CI. c. 1, *c. 5. C. XVI. q. 6;* CI. dict. post c. 1.

6. Vorrede der Summa des Stephanus Tornacensis (Codex Berolinensis):

‚Incipit summa magistri Stephani super decreta.‘

‚Si duos ad coenam convivas invitaveris, idem postulantibus contraria non appones; petente altero quod alterum fastidiat, nonne variabis fercula, ne vel confundas accubitum vel accubantes offendas? Latinus Azyma, graecus fermentum amplectitur. Si pariter accesserint ad altare neuter sacrificium alterius contemnat. Duos vocando ad convivium, *theologum* et *legistam,* quorum voluntates varia sperguntur in vota, cum iste delectetur acidis, ille dulcia concupiscat. Quid demus? quid non demus? Renuis tu, quod petit alter. Occurentes in opusculo praesenti leges exponere si proponam, iuris peritus aegre feret, nares contrahet in rugam, caput concutiet, exporriget libellum et quod sibi notum reputat aliis non necessarium opinatur. Patrum veteris aut novi testamenti gesta mystica si narrare coepero, sicut inutilia reputat theologus et opusculum nostrum tum prolixitatis arguet, tum ingratitudinis accusabit; cum descendant invicem sibi sano colludant assensu, compensent utilitati dispendia nec historiarum praetextu leges divinas abiiciat nec legum fastidio iurisperitus amittat, quod in historiis amplectitur.

Prolixitatis veniam peto, cum nec horae momento mare transire potuerim, nec longa terrarum spatia pauco vestigio circuire. His breviter in ablutione manuum effusas prommissas accumbantibus epulas apponam.

In eadem civitate sub uno rege duo populi sunt, et secundum duos populos duae vitae, secundum duas vitas duo principatus, *duplex iurisdictionis ordo* procedit. Civitas ecclesia, civitatis rex Christus, duo populi duo in ecclesia ordines: *clericorum* et *laicorum,* duae vitae: *spiritualis* et *carnalis,* duo principatus: *sacerdotium* et *regnum,* duplex iurisdictio: divinum et humanum. Redde singula singulis et convenient universa. De iure humano varie ac diffuse in constitutionibus princi-

Digitized by Google

pum et responsis prudentum multa leguntur. De iure divino dicendum est, et quidem imprimis de origine ipsius et processu. Divini iuris originem quidem a principio mundi originem coepisse dicunt. Cum [1]) enim Adam de inobedientia argueretur a domino, quasi actioni exceptionem objiciens relationem criminis in coniugem, immo in coniugis auctorem, convertit dicens: ‚Mulier, quam dedisti mihi sociam, ipsa me decepit et comedi.' Sicque litigandi, vel ut vulgariter dicamus, *placitandi forma* in ipso paradiso videtur exorta. Alii dicunt, a veteri lege iudiciorum ordinem initium habuisse! Ait enim Moyses in lege: ‚In ore duorum vel trium testium stet omne verbum.' In novo quoque testamento Paulus apostolus bait: ‚Saecularia igitur iudicia si habueritis, contemtibiles qui sunt in ecclesia constituite ad iudicandum.' Alii compendiosius ordientes divini iuris originem a primitiva sumpserunt ecclesia. Cum enim cessante martyrum persecutione ecclesia respirare coepisset sub Constantino imperatore, coeperunt patres secure convenire, concilia celebrare et in eis pro universitate negotiorum ecclesiasticorum diversos canones ediderunt et scripserunt.

Conciliorum [2]) autem alia sunt *generalia* alia *provincialia.* Generalia dicuntur, quae in praesentia domini papae vel eius legati vicem ipsius gerentis, convocatis videlicet episcopis ceterisque praelatis ecclesiae, celebrantur. Provincialia sunt quae a primate sive archiepiscopo aliquo, convocatis ad hoc suffraganeis tantum suis in provincia fiunt. In generalibus canones editi ad omnes ecclesias vim suam videlicet extendunt et qui eos non observant, pro transgressoribus habentur. Qui autem canones in provincialibus editi fuerint conciliis, provinciam non egrediuntur nec alios coercent, nisi qui iurisdictioni illorum comprovincialium episcoporum subjecti sunt.

Inde est etiam, quod *canonum* alii dicuntur *generales* i. e. in generali concilio proditi, alii *provinciales,* i. e. in provinciali synodo promulgati.

Inter generalia vero concilia *IV. sunt principalia, quae fere evangeliis comparantur:* Nicaenum, Ephesinum, Chalcedonense et Constantinopolitanum.

Proprie ergo dicuntur *canones,* qui in conciliis *auctoritate multorum episcoporum* promulgantur. Decreta sunt, quae *dominus apostolicus* super aliquo negotio ecclesiastico *praesentibus cardinalibus et auctoritatem*

---

[1]) Der folgende Passus hat *Paucapalea* vor Augen gehabt; ihm sind zum Theil die Worte, der Sinn und Zusammenhang entnommen.

[2]) Von hier bis zum Ende ist die Vorrede fast wörtlich von *Johannes Faventinus* aufgenommen, mit einzelnen Umstellungen. Siehe *meine* Rechtshandschr. S. 582 ff.

Digitized by Google

suam praestantibus constituit et in scriptum redigit. *Decretalis* epistola est, quam dominus apostolicus, *aliquo episcopo vel alio iudice ecclesiastico* super aliqua causa dubitante et ecclesiam Romanam *consulente,* rescribit et ei transmittit. Indifferenter tamen et canones decreta et e converso canones decreta appellantur.

Haec sunt, quibus ecclesiastica negotia et tractari habent et terminari. Haec tamen in decisione causarum ecclesiasticarum diligentia, non in expositione librorum, est tenenda, ut *primum quidem locum obtineant evangelica praecepta,* quibus cessantibus *apostolorum dicta,* deinde IV. *praedicta concilia,* postea concilia reliqua, *tandem decreta et decretales epistolae,* ultimo loco succedunt verba sanctorum patrum: Ambrosii, Augustini, Hieronymi et aliorum. Et haec omnia sunt *communis materia* de iure divino tractantium. Quae, quoniam nonnumquam sibi adversari videntur, quadrifaria circa haec consideranda est inspectio.

Constitutiones enim ecclesiasticae proditae sunt quaedam secundum consilium, quaedam secundum praeceptum, quaedam secundum permissionem vel indulgentiam, quaedam secundum prohibitionem. Quatuor ista IV. hominum genera respiciunt, quorum quidam sunt perfecti, quidam perficiendi, quidam infirmi, quidam reprobi. Quae consilium retinent data sunt perfectis, quae praeceptum perficiendis, quae permissionem infirmis, quae prohibitionem reprobis. Consilium est: omnia vendere et pauperibus dare; praeceptum: deum diligere; permissio: nubere; prohibitio: non occidere, non moechari. Consilium est in superiori, praeceptum in inferiori, permissio et prohibitio in medio. Et praeceptum quodammodo pendet a consilio, prohibitio vero quasi refrenat permissionem. Consilium poenam non intendit, sed praemium promittit, permissio vero non promittit praemium, sed impendit remedium. Duo exteriora sunt in voluntate, media in necessitate. Si enim volueris, nec consilio acquiesces nec permissionem suscipies; praecepto vero et prohibitioni non impune resistes. Quae tamen voluntaria diximus, ante susceptionem aut votum intellige. Nam post votum continentiae, quod est consilii, cogeris observare, et post nuptias, quae sunt permissionis, nec potes uxorem dimittere.

Praeceptiones[3]) autem et prohibitiones aliae sunt mobiles, aliae immobiles. Praeceptiones immobiles sunt, quae observatae salutem conferunt, non observatae adimunt. Quae etiam omni tempore locum habuerunt, ut: ‚diliges dominum deum tuum'. Mobiles quoque, quae quandoque observatae sunt, modo non observantur, ut: circumcisionis

---

[3]) In diesem Passus ist die Vorrede zum *Decretum* und der *Panormia Ivonis* excerpirt.

Digitized by Google

et sabbati. Vel etiam quas nunquam lex sanxit, sed posteriorum diligentia ratione utilitalis invenit, ut: ‚haereticum hominem post primam et secundam correctionem devita'. Item prohibitiones immobiles sunt, contra quas nunquam licuit licebitve agere, sicut est: ‚non occides, non moechaberis'. Mobiles, quales sunt, quae pro personarum et temporum qualitate vel causarum necessitate variantur, ut: clericum post lapsum non reparari, filium sacerdotis non ordinari. Sed et quaedam permissiones mobiles fuerunt. Permissum est enim quandoque filiam patrui in uxorem duci, consanguineos in quarto vel quinto gradu copulari, quod hodie non licet. Quae autem ad consilium spectant, quandoque aliter se habuerunt. Nam cum hodie de consilio perfectionis sit, esse virginem, in V. T. videbatur prohiberi, ubi legitur: ‚maledicta sterilis et quae non parit', et iterum: ‚maledictus homo, qui non reliquerit semen super terram'.

Consideranda sunt ergo patrum capitula et in hoc opere et in aliis, ut in eis consilii, praecepti, prohibitionis et permissionis ratio habeatur. Item attendenda sunt capitula, quae sunt *datae sententiae,* quae vero *dandae.* Datae sententiae dicuntur illa, quae insinuant transgressorem suum iam excommunicatum; dandae, quae denuntiant excommunicandum. Ad similitudinem infamium, quorum quidam sunt infames ipso iure, quidam per sententiam. Item quaedam capitula data sunt ex rigore, quaedam ex dispensatione vel aequitate. Item quaedam data pro tempore, quaedam pro loco, quaedam pro persona, quaedam pro necessitate. Id est quaedam temporalia, quaedam localia, quaedam personalia, quaedam causalia.

Haec omnia qui diligenter non attenderit, nodos implicationum incurret. Et quidem, quae praedicta sunt, ad omnes de iure divino tractantes spectant.

Circa librum autem, *quem prae manibus gestamus,* haec attendenda sunt, scil. quae sit operis materia? quae ipsius intentio? quis finis intentionis? quae causa operis? quis modus tractandi? quae distinctio libri?

Compositorem *huius operis* recte dixerim *Gratianum,* non auctorem. Capitula namque a sanctis patribus edita in hoc volumine exposuit, i. e. ordinavit. Non eorum auctor vel conditor fuit, nisi forte quis eum auctorem ideo dicere velit, *quoniam* multa ex parte sua etiam distinguendo et exponendo sanctorum sententias in *paragraphis* suis ponit.

Huius materia sunt canones, decreta et decretales epistolae, quorum differentiam supra legisti. *Auctoritates* etiam sanctorum patrum, quae, quamvis potestatem condendi canones non habuerint, non minimum tamen locum in ecclesia habent.

Digitized by Google

Intentio eiusdem est, diversas diversorum patrum regulas, quae canones dicuntur, o ed ciumolligere, et contrarietates, quae in eis videntur occurrere, in concordiam revocare.

Finis i. e. utilitas est, scire ecclesiastica negotia, de *iure canonico* tractare et tractata canonice definire.

Causa operis haec est: cum per ignorantiam ius divinum iam in desuetudinem deveniret et *singulae ecclesiae consuetudinibus potius quam canonibus regerentur,* periculosum reputans id Gratianus diversos *codices conciliorum et patrum capitula continentes* collegit, et, quae magis sibi necessaria causis decidendis videbantur, in hoc volumine comprehendit.

Modus tractandi talis est: Primum ponit iuris distinctiones et differentias, deinde causam constitutionis legum et canonum, postea transit ad ordinem et numerum conciliorum, et quorum decreta quibus sint praeferenda. Postmodum ad *dignitates et ordines ecclesiasticos* accedit docens, quibus sint conferendae et qualiter in eis sit vivendum. De ordinibus etiam, quibus intervallis temporum sint largiendi, qualiter etiam lapsi reparentur. Tandem transit ad *causas,* in quibus ostendit primo de accusationibus et testibus et ordine iudiciario, quis etiam modus in diversis ecclesiasticis negotiis sit habendus. Tandem ad coniugii causas veniens et ea sufficienter tractans in fine de *ecclesiarum consecratione,* de sacramento corporis et sanguinis domini, de baptismo et confirmatione supponit.

Distinguitur liber iste alias secundum diligentiam lectorum, alias secundum consuetudinem scriptorum. *Lectores* in tres partes distinguunt. *Quod et Gratianus voluisse videtur.* Prima pars usque ad causam symoniacorum extenditur, *quam Gratianus per c. et I. distinctiones divisit.* Secunda a prima causa usque ad tractatum de consecratione procedit, quae per XXXVI. causas quaestionibus suis decisas distinguitur. Tertia a tractatu consecrationis usque ad finem, *quam per V. distinctiones* secant. Harum primam ministeriis, secundam negotiis, tertiam ecclesiasticis deputat sacramentis. *Scriptorum consuetudo* librum istum in quatuor partes distinguit, quarum unamquamque *quartam* appellant. Et primam quidem a principio usque ad primam causam, quae est de symoniacis, secundam a prima causa usque ad tertiam decimam, quae sic incipit: ‚Dioecesani', tertiam usque ad XXVII., quae est de matrimonio prima, quartam a XXVII. usque ad finem libri ponunt.

His praelibatis ad *literam* veniamus.'

Digitized by Google

Zusätze.

Zu Seite 9.

Ecclesiae Metropolitanae *Coloniensis Codices Manuscripti.* Descripserunt *Philippus Jaffé* et *Guilelmus Wattenbach.* Berolini 1874.

Zu Seite 92 Anm. 1.

v. Bethmann-Hollweg, Der germanisch-romanische Civilprozess im Mittelalter. III. Bonn 1874 (Civilproz. des gem. Rechts. VI. Abth. I.). §. 124 S. 82 ff. — Mein Manuscript war längst ganz in der Druckerei, als mir der Band zukam.

Zu Seite 175.

Der Cod. ms. jur. mbr. s. XIV. Nr. 11 der *Casseler* Landesbibliothek enthält nach der Comp. III. die Canones des Concilium Lateranense vom Jahr 1215 in der ursprünglichen Ordnung, ohne jede Ueberschrift, mit Glossen des *Johannes Teutonicus.* Es wäre also möglich, dass er diese auch sofort glossirt habe.

Zu Seite 183 ff.

v. Bethmann-Hollweg a. a. O. S. 105 ff. über *Richardus Anglicus.* Ich hebe auch den übersehenen neuen Abdruck der ersten Ausgabe des Ordo judiciarius von *Witte* nebst Einleitung, Halle 1852, hervor. *Bethmann* setzt die Schrift zu früh, nämlich an's Ende des XII. Jahrhunderts.

Zu Seite 195.

Ueber den ordo jud. des *Damasus,* s. *v. Bethmann* a. a. O. S. 112 ff. Seine ungenaue Zeitbestimmung wird durch meine Angaben berichtigt.

Zu Seite 198.

Ueber *Gratia* s. *v. Bethmann* a. a. O. S. 131 ff., der sich auch dafür entscheidet, dass der Prozessualist und Glossator nicht identisch sind. Unmöglich ist's aber, wie ich gezeigt habe, nicht.

Digitized by Google

Zu Seite 199 ff.

Ueber *Tancred* und seinen *Ordo judiciarius v. Bethmann* a. a. O. Seite 115 ff. Die Angaben desselben über sein Leben sind nicht ganz genau, die über seine Arbeiten, wie meine Darstellung zeigt, zum Theil irrig. Tancred hat keinen ‚Apparat zu dem Lateranensischen Concil von 1215 und den späteren Dekretalen Innocenz III.' gemacht. Bezüglich der Zeit hat *Bethmann* einfach *Bergmann's* Ansicht adoptirt.

Zu Seite 207.

Ueber *Petrus Blesensis* auch *v. Bethmann* a. a. O. S. 103 f.

Zu Seite 233.

v. Bethmann-Hollweg a. a. O. S. 90 ff. setzt den von *Kunstmann* edirten *Ordo iudiciarius* in's Jahr 1161; er handelt ausführlich über ihn.

Hinsichtlich des *Ordo judiciarius Bambergensis* schliesst er sich meiner in der Einleitung zur Ausgabe geäusserten Ansicht, dessen Verfasser sei Engländer gewesen, vollständig an (S. 104 f.).

Zu Seite 238.

Bezüglich des Ordo *Gottwicensis* ist er S. 96 der Ansicht, der Ausdruck *Summa legum* bedeute: „eine Zusammenstellung civilrechtlicher Vorschriften." Er meint, der richtige, vom Verfasser gewählte Titel sei demnach wohl: ‚Summa legum de iudiciis et de actionibus"; der *tractatus de praescriptione* sei wohl ein von demselben Verfasser herrührendes selbstständiges Werk. Dass *summa legum* eine *civilistische Abhandlung* bedeutet, halte ich für richtig, aber es folgt aus dem Citate ‚*summa legum* scil. in tractatu de actionibus' doch nur: in dem Theile der Summa legum, der de actionibus handelt. Weil ‚wir sonst von einem grossen civilistischen Werke desselben Verfassers oder eines Anderen nichts wissen', daraus folgt nicht, das keins geschrieben ist.

Digitized by Google

Wortregister.

Die Zahlen verweisen auf die Seiten, die hinter dem Komma stehenden auf die Anmerkungen der betreffenden Seiten.

Abbreviatio decreti des Omnibonus 119. 226. Andere 227 f.
Absetzung von Königen u. s. w. 169,40. Des Papstes daselbst.
Actiones 63. tract. de actionibus 236,1.
Accursius, Glosse 173,7.
Adam, magister 46.
Advocatia des Kaisers 96,14.
Advocatus 124,14.
Aequitas canonica 168.
Akademische Grade bei Canonisten 154.
Alanus, Collectio 84. Leben und Werke 188.
Albertus 130. 221.
— Novariensis 211.
Alexander III. 4. 114 ff.
Algerus von Lüttich 61,12.
Allegoria 213.
Amator 211.
Andreas 211.
Anfänge der Werke 19.
Anhänge zum Dekret 76. zu den Dekretalensammlungen 83. 84. 90,13.
Anklage von Geistlichen 165,25.
Anonyme Dekretalensammlungen 83. 85.
— Summen zum Dekret 225 f.
Anselmus 151.
Antonius Augustinus 63,20. 73,34. 75.
— Democharis 71.
Apostillae 190. 219.
Apostolicus für Papst 40,27. 114. 136,11.
Apparatus 216. vgl. Glossa, Summa.
Appellatio 164,25. 168,33.
Appendix Concilii Lateranensis 77. ad Decretum 76.
Archidiaconat von Bologna 201.
Argumentum 213.
Auctoritas für Quellenbeleg 66,8. 114. 213.
— sedis apostolicae 94.
Ausgaben des Dekrets 71 ff.
Authenticum, kirchliche Geltung 159,10.
Azo 172. 200.
— Senensis 211.
Bandinus, magister 118.
Baptismales ecclesiae 124,13.
Bartholomaeus Brixiensis 171. 174,8 194. 196.
Bassianus, Bazianus 154. Glosse 222.
Beda 45.
Beltramus 211.
Bene Faventinus 211.
Benencasa Senensis 170. 234.
Beichtbücher s. libri poenitentiales.
Beichte, allgemeine 125,14.
Beichtwesen 235.
Beichtzwang 235.
Berardi, Seb. 63,20.

Digitized by Google

Bernardus Compostellanus antiquus, Collectio 85. Leben etc. 190.
— Papiensis, Collectio 79. Schriften 175. 228. 230. Stellen aus seiner Summa etc. 176,6.
Bertrandus 186.
Beweis durch Unfreie 234,2.
Bischöfe, Canonisten siehe Bern. Pap., Jac. de Albenga, Huguccio, Joh. Fav., Steph. Torn., Vinc. Hisp.
Boehmer, Justus Henning 75. 78,7.
Bologna, Bedeutung 2.
Bona fides 167,30.
Bonus dies 211.
Breviarium 42. 218.
— Extravagantium 79.
— zum Dekret 218.
Breviatio canonum des Fulg. Ferr. 44.
Brocarda 196. 213.
Bulgarus 107. 112. 123. 133. 135. 147. 166,30.
Burchard von Worms 44. 46. 81.
Busse, Stellung 62. Behandlung 209 f. 235.
Butirus 152.
Candela Gelandi 46.
Canon 29; statt caput 65.
Canonis privilegium 131,4.
Canonisches Recht im Gegensatze zur Theologie 30,6.
Canonisten vor Gratian 29.
Canonistische Literatur im Gegensatze zur römischen 2.
Cantor Parisiensis 46.
Caput, capitulum 64 f.
Cardinalis 145. 221.
Carl Dumoulin 71.
Casuistik 60 ff. 96 ff. 209. 235.
Casus decretorum 170. 182. 184. 234 f.
— in der Glosse und in Schriften 71. 213.
Cathedraticum 125,14.
Causa 61. 213. Namen der im Dekret 49,9. 113.
Cautio des Procurators 167,30.
Censurae latae sententiae 32,11. 131,4.
Centralisation in der Rechtsentwicklung 99 ff.
Chappuis, Joh. 71.
Charakter der Schriften 27.
Chronologische Sammlungen 31.
Circa, Beiname von Bernardus Papiensis 177.
— für cathedraticum 125,14.
Citate von Schriftstellern 21.
— mit dem Anfange 77.
Civilrecht zu kirchlichen Zwecken bearbeitet 34.
Clarus Sextius 211.
Codex compilationis des Laborans 148.
— Justiniani, Citirart 166,29.
— Theodosianus 124,14.
Cöln, Herzogthum 124,14.
Collectio Anselmo dedicata 81.
— Bambergensis 77.
— Casselana 78.
— Dionys.-Hadriana 41.
— Lipsiensis 78.
— Parisiensis 179.
Compilatio I. 78. Zeit 82. in Glossen 84,9.
— II. in Glossen 84. 88 f.
— III. 87.
— IV. 89.
— V. 91.
— Romana 85.
Concil von 1215. 102.
Concordia discordantium canonum 48.
Consilium des Concils 99,17.
Consuetudo 101,18.
Conte, Le, 71.
Contrarietates 49,8. 60. 213.
Conus 211.
Copula carnalis 114,23. 137,6.
Corpus canonum 30,4. 42.
— juris canonici für Dekret 67.
— — civilis, Citirart 166,29.
Correctores Romani 72 ff.
Cresconius 44.
D. canonicus 152.
Damasus 194 ff. 230.
Declarare 213.
Decreta 53.
Decretalistae 175 ff.
Decretistae 109 ff.
Dekret: Ansehen 65 f. Ausgaben 71 ff. Bedeutung seiner Reception 86. Citate in ihm 49,8. Citirart 64. Eintheilung 49. Geltung 66. 68. Kapitel 58. Name 48. Methode 61. Paleae 57. Paragraphi

Digitized by Google

55. Quellen 63. Reception 2. Rubriken 53. Angebliche Sanction durch den Papst 66,6. Zeit 47 f. Zweck 60.
Dekret, Kritik einzelner Kapitel bei Glossatoren 44. 45. 50,11. 55,20. 66,8.
Dekretalen als jus commune 100,18.
— Citate 22.
— Sammlungen 4. Siehe Collectio, Compilatio. System 79 f.
— Verhältniss zu anderen Quellen 42.
— Vorzüge vor dem Dekret 142.
Dekretsliteratur-Periode 4.
Democharis, Antonius 71.
Deutschland, Bedeutung für die Literatur 3.
Dicere 213.
Dicta Gratiani 55. 67,13. 70.
Dispens, Recht des Papstes 102,18. 210.
Distinctio 61.
Distinctiones super decretum 183. überhaupt 218. 225. 231.
Divisiones der Glosse 71.
Doctor 104,2. 214. utriusque iuris erster 154.
Dominus für Civilisten 199. 214,23. f.
Drucke, Grundsätze für deren Anführung 26.
Dumoulin, Carl 71.
Ehe, Darstellungen s. *tract. de matrimonio.*
— Form 114,23.
— Stellung 62.
— Unauflöslichkeit 124,13. 178,15.
Ehesachen der Kirche gehörig 97,14.
Eid als Beweismittel 125,14.
Eid der Bischöfe gegenüber dem Kaiser 125,14.
Eideshelfer, Zahl 167,32.
Einleitungen zum Dekret 230.
Eintheilung des Dekrets 49.
Elias Anglicus 211.
Emendare 212.
Etc. technisch 77.
Et infra technisch 77.
Exceptio 187,30. 227.
Excerpta 219. 227.
Excommunicatio, Recht dazu 158,9.
Exemtionsprivilegien 124,14.
Exponere, expositio 213.
Extra 23.
Extravagantes 22. 67,13. 78. 213.
— Sammlungen 76 ff.
Facultäten 35.
Familiennamen 20.
Fasten 125,14.
Format der Schriften 27.
Formeln 21.
Fränkisches Recht in der Kirche 34.
Frankreich, Bedeutung für die Literatur 3. 33,15. Priorität des canon. Rechtsstudiums 34. Röm. Recht 238.
Frauen, Disposition 236,6.
Fremde, Erbeinsetzung durch Bischöfe und Geistliche 41.
Friedrich II., Gesetze 91,15.
Fulgentius Ferrandus 44.
Gallikanische Kirche 124,13.
Gandulphus 132 ff. 158,9. 177. 221.
Geistliche s. Klerus; Verwandtschaft.
Gemeines Recht in der Kirche 92.
Gesetzgebung, päpstliche 87. 90 f.
Gesta Rom. Pont. 45.
Gewissen, Unterwerfung unter klerikales Machtgebot 234,2.
Gewissensforum 235.
Gewohnheit, Theorie Gratian's u. s. w. 95.
Gilbertus; Collectio 84. Leben und Schriften 188 ff.
— Porretanus 46.
Gladius materialis, spirit. 96,14.
Glossa 216. 227.
— Alanus 188.
— Albertus 131. 221.
— Bazianus 155.
— Bernardus Pap. 179.
— Butirus 152.
— Cardinalis 145.
— D. canonicus 151.
— Gandulphus 132.
— Gilbertus 188.
— Gratia 197.
— Huguccio 170.
— Jacobus de Albenga 206.
— Johannes Faventinus 138.
— — Galensis 189.
— — Teutonicus 173. 175.
— Lanfrancus 199.
— Laurentius Hispanus 191.
— Melendus 151.

Digitized by Google

Glossa Paucapalea 111.
— Petrus Hispanus 152. 193.
— Richardus Anglicus 184.
— Rufinus 130.
— Tancredus 204.
— Vincentius Hispanus 192.
— ordinaria des Dekrets 173.
— der drei ersten Compilationes antiquae 205.
Glossare 111,12.
Glossatorenzeit 3.
Gratia 197 f.
Gratian 46. Bedeutung für die Rechtsentwicklung 95.
— Cardinal 146.
Gregorius P. VII., 93. VIII. 130. XIII. 72.
Grundrisse 31.
Guido a Baysio 65,6.
Guilelmus Gascus 178. 211.
— Naso 189.
— Normanus 211.
Handschriften, Grundsätze für ihre Angabe 26; Nothwendigkeit der Kenntniss derselben 2; Verzeichnisse 6 ff.
Hispana 41.
Historia ecclesiastica 45.
Historiae decretorum 113. 194.
Historische Methode 4.
Honorius P. III. Collectio 90. Bulle *Super specula* 105,9.
Hugo von St. Victor 46.
Huguccio 156 ff. 226. Stellen aus seiner Summa 52,12. 115,3. 131,4. 156 ff.
Jacobus de Albenga 205.
— de S. Victore 210.
— Placentinus 211.
Jahreszahlen 21.
Indices 218.
Induciae 208,4.
Infra technisch 179.
Innocenz III. 4. 86 ff. Bulle Devotioni v. J. 1210. 87,1.
Interlinearglossen 111. 216.
Interpretations-Periode 4.
Introductiones ad decretum 230.
Johannes 211.
— Andreae 20.
— Bassianus 107. 166,30.
— de Deo 160.
— de Ebulo 211.
Johannes Faventinus 137 ff. 221. 224. Stellen aus seiner Summa 29,3 130,4.
— Galensis 88. 189 ff. 200.
— Hispanus 149.
— Teutonicus 172 ff. 222.
— a Turrecremata 71,22.
Josephus 46.
Irnerius 107. 167,30.
Isidorus, Chronicon, Etymol. 45.
Italien, Bedeutung für das can. Rechtsstudium 3.
Jurisdictio in foro interno 235.
Jurisprudenz, ihr Einfluss 30 f. 93 ff. 100 ff.
Jus canonicum 29,3. 30.
— civile 30; Verhältniss zum can. 92 ff.
— divinum 32,4.
— ecclesiasticum 30.
— forense 30,4. 63,16.
— fori 97,14.
— gentium 32.
— naturale 32.
— poli 97,14.
— sacrum, pontificium 32.
— saeculare 32,4.
Ivo, Decretum 44; Panormia 31.
Käufer von Kirchensachen 167,30.
Kaiserwahl 96,14.
Kapitelschulen 31.
Kataloge 6.
Ketzer, Erbeinsetzung derselben 41.
Kirche, Verhältniss zum Staate nach den Canonisten 96,14.
— Gesetze derselben im Verhältniss zum weltlichen Recht 93 ff.
— als juristische Gesellschaft 101,18.
— Uebergabe durch Laien 168,37.
Kirchenrecht 32.
Kleriker als Canonisten 214.
Klerus als res ecclesiastica behandelt 62,13.
Kommentar 218.
Kommentiren von Quellen verboten 73.
Kompendien des can. Rechts 181.
Kritische Grundsätze der Behandlung des Stoffs 19 ff.
Laborans, Kardinal 148.
— Canonist 187.
Laien, Rechte an Kirchen 168,38.

Digitized by Google

Lambertus 211.
Lanfrancus 191. 198 f.
Laurentius Hispanus 190 f. 200. 222.
Lectura 213 f. 217.
Legere 212.
Lehrbücher 224. 227.
Leges für Civilrecht 30.
Lex dei, divina 32.
— ecclesiae und civilis 93 ff.
— et evangelium 33,14.
— mosaica 210.
— vulgaris gleich lombarda 136,11.
Liber technisch 28. 79.
— aureus decretorum 226.
— canonum 30,4. 41.
— conciliorum 41.
— decretorum 30,4.
— diurnus 45.
— feudorum 108.
— pontificalis 45.
Libri poenitentiales 31. 45.
Litera 63,19. 212.
Liturgie 30.
Lombarda, longobardisches Recht 107.
Magister 46. 214.
Magnum corpus canonum 41.
Manzator Samminiatensis 211.
Margarita 218.
Martinus 107. 135. 166,30.
— Florentinus 211.
Mediae decretales 89,11.
Melendus 151.
Messwechsel 209,5.
Methode der Darstellung 28.
Militärische Instrumente 124,14.
Ministeria 51,12.
Monomachia 125,14.
Monographieen 219.
Moral 30.
Mosaisches Recht 32,14.
Nachdruck des Dekrets 73.
Negotium 51,12. 114. 213.
Nichtigkeit von Civilgesetzen 97,14.
Notabilia 197. 219. 230.
Novum jus canonicum 29,3.
Oddo Mantuanus 211.
Oeffentliche Busse 44.
Offizielle Gesetzsammlungen 87. 91.
Omnibonus 119. 226.
Omnipotenz des Papstes auf dem Rechtsgebiete 102 f.
Ordination, Stellung im System 62,14. Zeugniss darüber 197,32.
Ordines Romani 45.
Ordo iudiciarius, anonyme 233.
— — Bambergensis 233.
— — Damasi 195.
— — Gottwicensis 238.
— — Gratiae 198.
— — Petri Hispani 153. 233,7.
— — Richardi Anglici 183.
— — Tancredi 203.
Ort der Entstehung von Schriften 24.
Palea 54. 57. 81. Quelle des missverstandenen Wortes 52,12.
Pandekten, Einfluss 80.
Papst: Absetzbarkeit desselben 169,40. Absetzung der Fürsten durch ihn 169,40. Bedeutung seiner Dekretalen 165,16. Macht desselben 5. 61. 96,14. Stellung 86. 90. 94. 126,17. Verhältniss zum gemeinen und partikulären Rechte 100,18, als magister 165,26.
Parallelstellen 111. 216.
Paratitla 71.
Paris, Bischof von 124,14.
Pars decisa 77. 84.
Partikuläres Recht, Sinken seiner Bedeutung 99 ff.
Pastoralis, Dekretale Innocenz III. 85. 11.
Patronat 168,38.
Paucapalea 53 f. 60. 109 ff. 221. 223.
— Stellen aus seiner Summa 51,12. 110 ff.
Paulus Ungarus 196. 230.
Pegolottus 211.
Peletier, Le 74.
Perioden der Lit.-Gesch. 3 f.
Petrus, Apostel 96,14. 127.
— für Papst 126,17.
— Exceptiones legum Romanorum 227.
— Beneventanus, Collivacinus 87. 171.
— Blesensis 207. 231.
— de Bolio, Corbolio 152,14.
— Hispanus 152. 233,7.
— Lombardus 33. 61. 135.
— Manducator 46.
— de S. Victore 211.
Philippus de Aquileja 211.

Digitized by Google

Pillius 107.
Pithou 74.
Pius V. 72.
Placentinus 107. 166,30.
Plebes 124,13.
Plenitudo potestatis des Papstes 96.14.
Poenitentia privata 210.
Poenitentiale 209. 211.
— Roberti Flamesbur. 208. 235.
— anonymes 235.
Privileg, Stellung des Papstes dazu 94. Beweis in curia regis Francorum 125,14.
Provinciale 205.
Pseudo-Isidor 42.
Quaestiones 61. 213. 219.
— Sammlungen 195. 234.
Quarta für Theile des Dekrets 52,12.
Quellencitate, Bedeutung 22.
Rainer von Pomposi 83.
Ratio 61, in der Bedeutung von Lehrbuch 113. 213. 217.
Reception des Civilrechts 95 f. des Dekrets 2. 67.
Recht der Kirche, Grundlage 32.
Rechtsquellen 100,18.
Recusatio iudicis 166,30.
Regalia 136,11.
Regesten 24.
Registrum Gregorii 81.
Repetitio 219.
Reportatio 219.
Richter, Aem. Lud. 75 78,6.
Richardus Anglicus 183. 226. 228. Pauper, daselbst.
Robertus Flamesburiensis 32,14. 208. 235.
— Pullus 61,12.
Rodoicus Modici passus 186.
Römische Ausgabe des Dekrets 69 f. 72 ff.
— Jurisprudenz 62. 236 ff.
Römische Kirche 61.
Römisches Recht: Einfluss desselben 62.; in Sammlungen 237 f.
— Kenntniss der Glossatoren 108 ff.
— Stellung in der Kirche 34. 97,12 und 14.
Roffredus Beneventanus 171.
Rogerius 107.
Rolandus Bandinellus 110. 114 ff. 223. Stellen aus seiner Summa 30,6. 48,8.
Rom Heimath des Klerus 98.
Romeus 211.
Rubriken im Dekret 55. 134,6.
Rubriken der Dekretalen 76.
Rufinus 121 ff. 221. 223. Stellen aus seiner Summa 41. 42 f. 44. 45,25. 46. 54. 56,32. 67,13. 107,1. 112. 123 ff. 134,6.
R. de S. Laudo 211.
Sarti 15.
Scheidungsbrief 128,33.
Scholastik 4. 61.
Schriften, Bedeutung 215.
Schule, Einfluss auf die Gesetzgebung 86. Minderung desselben 91.
Secundae decretales 89,11.
Secundum canones 30.
Semeca 173,5.
Sententiae, dogmatische Lehrbücher 33. 61. 118.
Servus, Ordination desselben 123,12.
Severinus 211.
Sicardus 143 ff. 225. Stelle aus seiner Summa 29,3.
Siglen der Glossatoren 20. 216.
Silvester 151.
Simon de Bisiniano 140. 225.
Solutio 60. 213.
Speculum juris can. 29,3. 207.
Sportula 125,14.
Stephanus Tornacensis 133. 223. Stellen aus seiner Summa 47,2. 51,12. 54,18. 66,8. 107,15. 116.
Stroma Rolandi 115 ff.
Subtilitäten des Civilrechts entfallen 168,34.
Summa 141. 213; titulorum 180. 194. 217.
— anonymae 223 ff.
— Bambergensis 226.
— Bernardi Papiensis 180.
— Coloniensis 223.
— Damasi 194.
— Huguccionis 157 ff.
— Johannis Faventini 137.
— — Hispani 150. 176.
— Lipsiensis 150. 176. 226. Stellen daraus 49,8. 105,9. 130,4. 132,8. 176,6.
— Parisiensis 224. Stellen daraus 56,32.
— Paucapaleae 112.

Digitized by Google

Summa Rolandi 115.
— Rufini 122.
— Sicardi 143.
— Simonis de Bisiniano 140.
— Stephani Tornacensis 133.
Summa legum 238.
— metrica, vertificata 231.
Synodaticum 125,14.
Systematische Bearbeitungen 3. 224.
— Sammlungen 31.
Tancred 90. 199 ff.
Taufe, Stellung im Recht 32,12.
Testamentum ad piam causam 97,14.
Texteskritik der Glossatoren 56 f.
Thebaldus Ambianensis 211.
Thema technisch 114. 213.
Theologen Lehrer des can. Rechts 33.
Theologie, Scheidung vom Recht 30.
Titel der Dekretalen 76.
Titulus, gesetzlicher Charakter 87. Gebrauch in den Dekretalen 22. 76. 79 ff.
Tractatus 219.
— de actionibus 236.1.
— de electione 178. 190. 234.
— de matrimonio 33. 178. 202. 232.
— de praescriptione 239.
— de sacrilegiis et immunitatibus 34.
— ordinandorum im Dekret 49,9.
Trommeln 124,14.
Ulpianus de edendo 107.
Umformung von Citaten 23.
Unam sanctam, Bulle Bonifaz VIII., ihre Quelle 188,10.
Ungläubige; deren Erbeinsetzung, Schenkungen an sie 41.
Universitäten 3.
Unzurechnungsfähigkeit 132,8.
Urso 151.
Usurae 209,5.
Vaterland der Schriftsteller 24.
Verfasser, Feststellung der 19.
Vernatius 211.
Versus decretorum 231.
Verwandtschaft; Dispens 33,14.
— geistliche 177,8.
Vicedominus 124,14.
Vigens ecclesiae disciplina 215.
Vincentius Hispanus 191.
Vivianus 148.
Vorlesungen 212 ff.
Vorreden der Werke 19.
Votum solemne 210.
Wahlen, zwiespaltige 176,6.
Weihen durch den Papst 136,11.
Weltliches Recht, Verhältniss zum geistlichen 92 ff.
Wissenschaft, ihre Bedeutung für die Reception der Dekretalen 85.
Wortcitate 22.
Wucher 209,5.
W. de S. Lauda 211.
Zahlen, der Dekretskapitel in den Ausgaben 53.
— Citate 22.
Zehnten 34. 131,4. aus unsittlichem Erwerbe 169,39.
Zeit der Schriften 21.
Zerreisen der Dekretalen 76. 77. 87 bis 89.
Zeugniss, eignes bei Rechtsgeschäften 167,30.
Zufall bei der Tödtung 158,9.
Zweikampf, Förmlichkeiten 125,14.

Ed. f. 5
2/17/12

Digitized by Google

Verzeichniss der Druckfehler.

(Obwohl kein Druckfehler sinnstörend ist und der Leser sie sofort entdecken wird, gebe ich sie der Genauigkeit halber an.)

Seite	16	Zeile	16	von	unten	zu lesen: **li** statt ci.
„	19	„	15	„	„	ist vor Art **der** ausgefallen.
„	28	„	4	„	oben	z. l. Lehrers.
„	32	„	5	„	„	z. l. hervorbringe.
„	56					Anm. 22 **mit** statt suis.
„	79	„	8	„	„	z. l. das erste 35'.
„	88	„	2	„	„	lies 491 statt 481.
„	„					Anm. 7 z. l. pallii.
„	100	„	4	„	unten	in Anm. 18 z. l. irrefragabiliter.
„	106	„	10	„	oben	z. l. constitutio.
„	107	„	8	„	„	in Anm. 15 z. l. Just.
„	110	Anm.	8	Zeile	1	z. l. restat.
„	122	„	4	„	2	z. l. Göttweiger.
„	124	„	13	„	8	z. l. ergo.
„	129	„	13	„	2	admirationis statt ad mirationis.
„	130	„	4	„	9	forum.
„	134	„	5	„	3	z. l. papa steht, citirt.
„	„	„	6	„	6	z. l. reconciliatae.
„	136	„	11	„	5	z. l. ecclesia.
„	137	„	1	„	5	z. l. hucusque.
„	139	„	7	„	4	z. l. glosula.
„	145	„	1	von oben		sich statt sie.
„	167	„	30	Zeile 4 von unten		z. l. dictum.
„	171	„	5	z. l. Taillar.		
„	176	„	6	Zeile 1 z. l. exigendi.		
„	177	„	11	vorletzte Zeile z. l. Seti.		
„	178	„	17	z. l. „Seite 211“ anstatt „§. 46“.		
„	180	„	22	Z. 1. z. l. glossellas.		
„	187	„	8	Z. 1. z. l. Codex.		
„	217	„	6	von unten z. l. eigenes angewandte.		
„	236	„	5	„	„	Anm. 1 z. l. adstrictam.
„	246	„	5	„	oben	z. l. ecclesiasticae.
„	„	„	6	„	„	z. l. monendo.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 038 756 540

Digitized by Google

Digitized by Google